

lect. V. No 32<sup>a</sup>

Gastromen

Lebenslauf

1

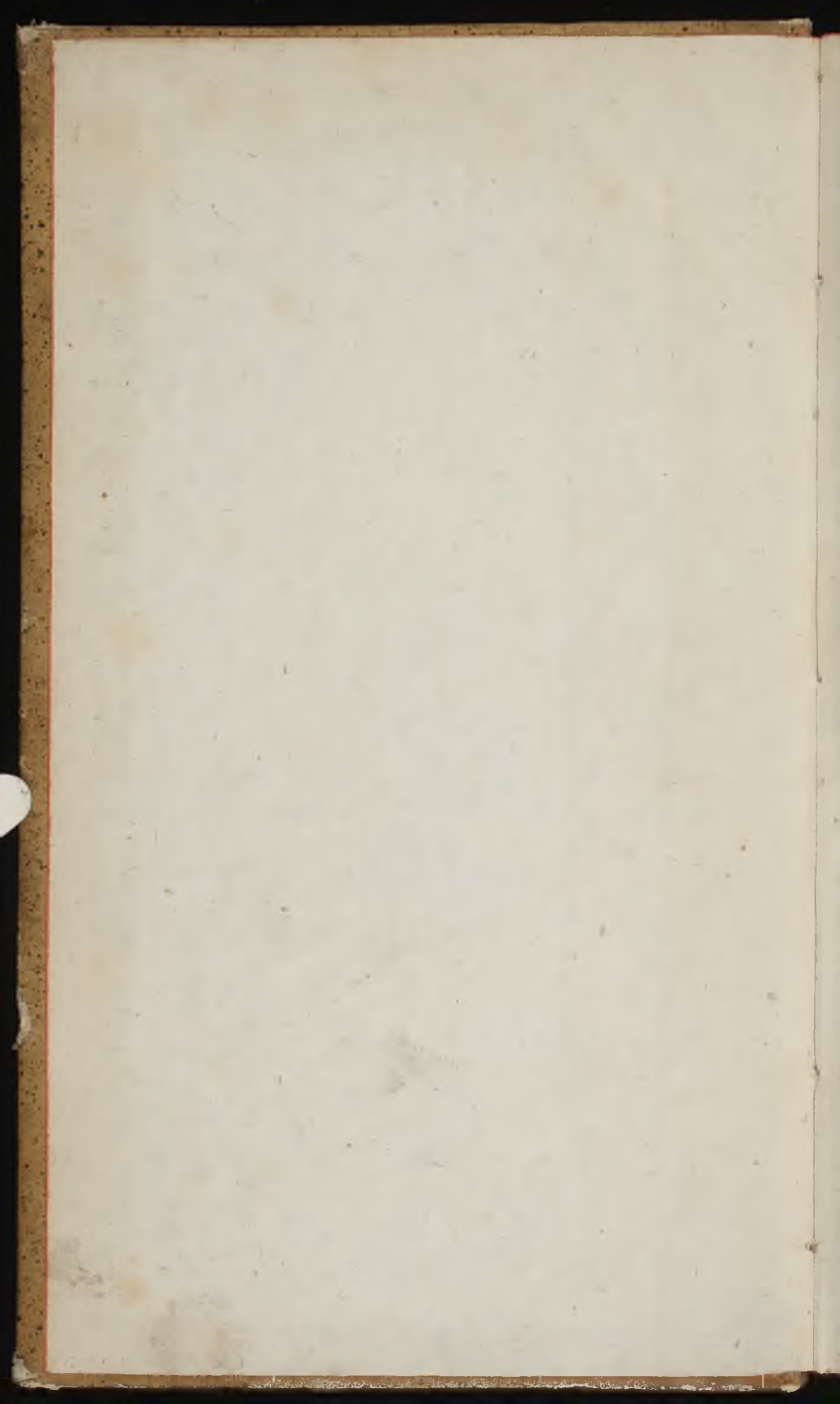
V  
239 a

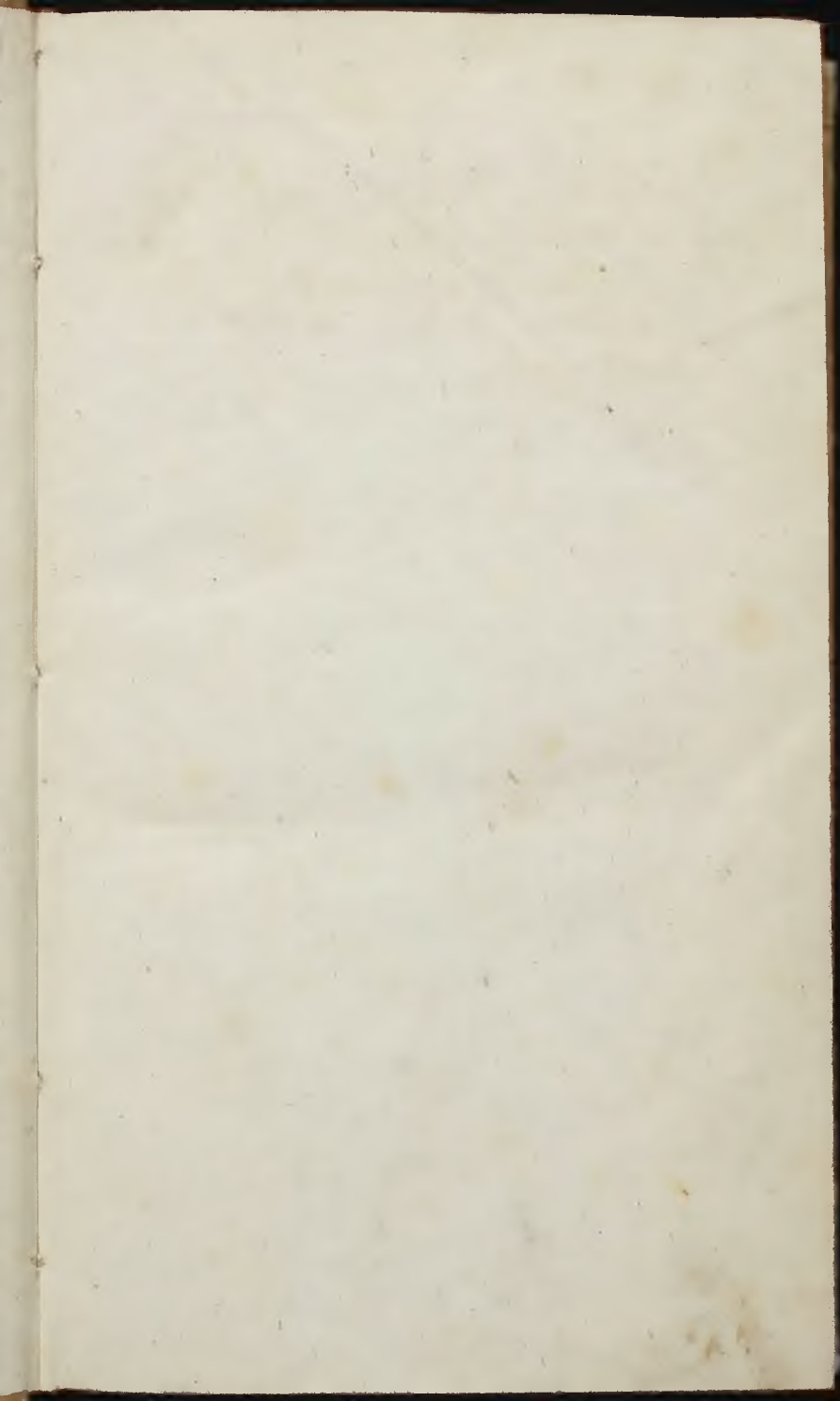














Das Haus in D. Linden ist nun dem  
Herrn Hof-Rath Bernhardt finkler  
des R. General-Landes-Schreibers  
nachkommen zu dem Libellat zu  
stehen.

Sastron Christophorus

Bartholomäi Castrowen  
Herkommen, Geburt

u n d

Lauff seines ganzen Lebens,

a u c h

was sich in dem Denckwerdigen zugetragen, so er  
mehrentheils selbst gesehen und gegenwärtig  
mit angehört hat,

von ihm selbst beschriben.

---

A u s d e r H a n d s c h r i f t

herausgegeben und erläutert

v o n

Gottl. Christ. Friedr. Mohnike,  
Consistorial- und Schulrath, Pastor zu St. Jacobi und Mitgliede  
des Stadt-Consistorii zu Stralsund.

---

Erster Theil.



---

Greifswald,  
in der Universitäts-Buchhandlung.

1 8 2 3.

Wydawnictwo  
Książnica

Wydawnictwo Książnica

Wydawnictwo Książnica  
Wydawnictwo Książnica  
Wydawnictwo Książnica

Wydawnictwo Książnica  
Wydawnictwo Książnica

Wydawnictwo Książnica  
Wydawnictwo Książnica



BIBLIOTEKA  
UNIwersytecka  
w TORUNIU

633769

[zł. 4]

S r. E x c e l l e n z,

dem Königlich Preussischen Staats - Minister,  
Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-  
Angelegenheiten und Ritter mehrerer  
hohen Orden &c.

Herrn

Freiherrn von Altenstein,

in Hochachtung und Verehrung

gewidmet

von dem Herausgeber.

DE GRASSE

den Königl. Preuss. Staats-  
Anstalt für geistliche Schulen und  
Bibliothek in Berlin

REGISTER DER BÜCHER

Verzeichnis der Bücher

Verzeichnis

von dem Jahre 1800

---

## Vorrede des Herausgebers.

---

Die Selbstbiographie des Bartholomäus Sastrorow, welche zweihundert und acht und zwanzig Jahre später, als sie in ihrer jetzigen Gestalt niedergeschrieben worden ist, in derjenigen Vollständigkeit, in welcher wir sie noch besitzen, hiemit öffentlich im Druck erscheint, wird, wie ich nicht zweifle, für sich selbst sprechen, und bedarf also der Vertretung ihres Herausgebers nicht. Daß ich sie in mannichfacher Beziehung für ein wichtiges schriftstellerisches Erzeugniß des sechszehnten Jahrhunderts halte, habe ich indeß schon in der umständlichen Ankündigung dieser Ausgabe öffentlich ausgesprochen, und trage kein Bedenken, dieses Bekenntniß hiemit noch öffentlicher zu wiederholen; auch theile ich diese Ansicht, so viel ich weiß, mit allen denjenigen, welche Gelegenheit gehabt haben, das Sastrorowsche Buch in der Handschrift kennen zu lernen. Der Werth dieser Selbstbiographie erstreckt sich keinesweges bloß auf

die Aufhellung mehrerer Punkte in der Pommerſchen, oder ſpeciell Stralsundischen Geſchichte des ſechszehnten Jahrhunderts, ſondern breitet ſich über mehrere Theile der deutſchen Geſchichte überhaupt und der Reformationsgeſchichte, wenigſtens in Beziehung auf die zunächſt nach Luther's Tode folgenden Jahre, inſondere aus, wie der Schluß dieſes erſten Theils ſchon andeutet, und wie es vorzüglich aus dem zweiten Theile hervorgehen wird \*); auch möchte neben den erzählten Sachen, und den Schilderungen der Charaktere mehrerer ausgezeichneten Männer, ſo wie der Sitten und Gebräuche jener Zeit, die Sprache und Darſtellung in dem Buche, und der durch das Ganze vorherrſchende Sinn, mit welchem Saſtrow die Perſonen und Begebenheiten, von welchen er erzählt, auffaßt, noch eine ganz beſondere Berücksichtigung verdienen. Dieſerhalb wird das Buch denn auch, wie ich hoffe, von Nichtpommeranern mit derſelbigen Theilnahme aufgenommen werden, als welche es ſicher bei den Be-

---

\*) Ueber den berühmten Reichstag zu Augsburg in den Jahren 1547 und 1548 haben wir, ſo viel ich weiß, nirgends etwas ſo Vollſtändiges, als was uns Saſtrow im zweiten Theile ſeiner Chronik geliefert hat, und in der Geſchichte des Interims wird ſein Buch in der Zukunft ſicher ſtets mit Auszeichnung genannt werden.

wohnern unserer Provinz finden wird, ja bereits gefunden hat. Zunächst sind es indeß seine Landsleute, an welche der alte vaterländische Chronikant, der beim Niederschreiben seiner Biographie nur seine Kinder und nächsten Angehörigen vor Augen hatte, sich jetzt, da er öffentlich auftritt, besonders wendet, und auf deren gütige Aufnahme er vorzüglich rechnet.

Aus den Jahrhunderten, welche zwischen der Einführung des Christenthums in Pommern, als mit welcher unser Vaterland eigentlich erst beginnt, für die Geschichte da zu seyn, und dem Jahrhunderte der Reformation liegen, hat Pommern so gut wie keine einheimischen Schriftsteller, also auch keine Geschichtschreiber, mehr aufzuweisen, wiewohl hiemit nicht gezeugnet werden soll, daß auch innerhalb seiner Gränzen, und namentlich in den nicht wenigen, zum Theil sehr begüterten Klöstern, die es besaß, sich auch in jenen Jahrhunderten einzelne Männer werden gefunden haben, denen wissenschaftliche Beschäftigungen Bedürfniß waren\*), und die sich namentlich auch damit

---

\*) Daß auch Pommersche Klöster seit der Erfindung der Buchdruckerkunst Bibliotheken besessen haben, die für jene Zeit keineswegs unbedeutend waren, beweist noch jetzt die Bibliothek der Kirche zu Wolgast, deren Bücher fast sämmtlich ein Eigenthum der vormahligen Augustiner-Abtei zu Jasentz waren.



abgaben, von dem, was im Vaterlande in allgemeiner oder einzelner Beziehung geschehen war und geschah, durch schriftliche Aufzeichnung, mag dieselbe auch höchst unvollkommen gewesen seyn, die Kunde auf die Nachwelt zu bringen; auch ist wohl anzunehmen, daß gegen den Schluß dieses Zeitraums durch die im Jahr 1456 gestiftete Hochschule zu Greifswald eine gewisse geistige Regsamkeit überall geweckt worden ist, wie denn eine solche, namentlich gegen das Ende des funfzehnten Jahrhunderts, und zwar durch das, was Bogislaw X. für die Hochschule that, in dem Wirken und Treiben einiger ihrer Lehrer wahrzunehmen ist. Sollte aber diese größere geistige Regsamkeit sich nicht auch auf die Erforschung und Aufbewahrung der Geschichten der vaterländischen Provinz erstreckt haben! Schwer ist es auch in der That, zu begreifen, wie Bugenhagen, Thomas Kanow und Nicolaus von Klempezen zu den vielen einzelnen Nachrichten, welche sie uns, und zwar in dem gehörigen Zusammenhange und mit Anführung sehr specieller Umstände, aufbewahrt haben, und die sie anderswoher nicht schöpfen konnten, gekommen seyn sollten, wenn diese Nachrichten in einigem Zusammenhange nicht schon aufgezeichnet waren; und es möchte selbst ein noch so großer Reichthum von einzelnen Urkunden und andern Ueberlieferungen nicht hinreichen, um das oben Erwähnte ganz zu erklären. Indesß von einiger Bedeutung scheint denn doch

das, was in historiographischer Beziehung vor jenen Männern geschehen war, wirklich nicht gewesen zu seyn, weil sie sonst sicher nicht unterlassen haben würden, dasselbe mit Auszeichnung nachhaft zu machen, auch finden wir keine factischen Data, daß selbst seit 1456 bis auf die Zeit, da Bugenhagen mit seiner Pomerania auftrat, etwas Namhaftes hinsichtlich der Aufzeichnung Pommerischer Geschichten geschehen sey. Die Pommerischen Chroniken, auf deren Erwähnung ich beim Lesen der Pommerischen Geschichtschreiber gestoßen bin, sind eine alte Wendische, von welcher man indeß nicht weiß, ob sie auch in Pommern niedergeschrieben worden ist, da sie Vieles enthielt, was sich nicht auf Pommern bezog, und ob sie dieselbige war, deren Thomas Kanow gedenkt, ja von welcher es sogar zweifelhaft bleibt, ob unter ihr nicht vielleicht gar Helmold's *Chronicon Slavorum* verstanden wird; die Stettinsche, oder sogenannte Jacobäische Chronik, deren Ursprung man in das Jahr 1468 versetzt, und von der man oft behauptet hat, daß sie 1677 verbrannt sey; eine Chronik des Klosters zu Oliva, von welcher bald etwas Näheres bemerkt werden soll; ein Greifswaldisches Chronikon, unter welchem wahrscheinlich nur das *Album academicum* der dortigen Hochschule, verbunden mit den Annalen der einzelnen Facultäten, besonders der philosophischen, verstanden wird, und die Erzählung

einiger einzelnen Begebenheiten, namentlich der Cord Bonowschen Handel in Stralsund, welche der Stralsundische Chronikant Johann Berkmann in der Liberey zu Anclam vorfand. Wenn eines alten Chronici Sundensis sonst noch gedacht wird, so ist es sehr zweifelhaft, ob dieses nicht erst aus dem sechszehnten Jahrhunderte stammt; ich habe mehrere solcher Chronikenmäßigen Verzeichnisse Stralsundischer Begebenheiten vor mir, möchte aber auch selbst von dem ältesten derselben nicht bestimmt behaupten, daß es schon vor dem Jahrhunderte der Reformation angelegt worden sey\*). Von diesen genannten Chroniken ist die Wendische, wenn sie eine für sich bestehende war, verloren gegangen, und der Auszug, den wir aus ihr unter dem Namen des spätern Pommerschen Land-Rentmeisters Andreas Schomaker besitzen, ist äußerst dürftig\*\*); die sogenannte Jaco-

---

\*) Dieses alte Verzeichniß, dessen Entstehung indes wohl hoch in das sechszehnte Jahrhundert hinaufgeht und das in Hinsicht der Gründung der Stralsundischen Kirchen manche noch nicht benutzte Notiz enthält, findet sich in einem Bande der Sammlung, die den Titel Sundensia führt, auf der Stralsundischen Rathsbibliothek.

\*\*\*) Ein Auszug aus der Windeschen Chroniken, So viel des Landes Pommeren be-

bäiſche zu Stettin iſt freilich noch vorhanden, enthält aber nichts, als ein altes Diplomatarium und eine kurze Genealogie der Pommerſchen Fürſten \*); von der von Berkmann genannten Erzählung der Cord Bonowſchen Handel iſt ſicher nichts mehr zu

---

langett, hat eine andere Hand, als welche das Uebrige geſchrieben hat, eine in meinem Beſiße befindliche Excerptenſammlung überſchrieben. Nur ſehr wenig in dieſen Excerpten fällt in die frühern Zeiten; ſie bilden übrigens einen ziemlich ſtarken Quartband. Es iſt mir zweifelhaft, ob die Aufſchrift die richtige iſt. Schomaker lebte zur Zeit Philipp's I. M. v. den in Dähnert's Pommer. Bibliothek B. 5. St. 6. S. 231 u. ſ. w. gelieferten Auszug aus Fr. Wokenii Collectio etc. Sed. 1723 und Th. H. Gadebuſch: Ueber die Geſchichte von Pommern. Greifſw. 1771. 4. S. 12.

\*) M. ſ. J. C. C. Delriſch's Entw. einer Biblioth. z. Geſch. d. Gel. in Pommern. Stett. u. Leipz. 1765. 8. S. 98 u. ſ. w. Was J. H. Balthas. Praef. ad Joh. Bugenhagii Pomer. p. 43 u. H. G. L. Roſegarten in der Vorrede zu ſeiner Ausgabe des Thom. Ranſow. S. 11. zum Theil mit Berufung auf C. S. Schurzſſeiſch in den Originib. Pomer., abgedruckt und erläutert in M. Ranſow's Originib. Pomer. Ed. Colberg. 1684. 4. p. 2. von dem Schickſale dieſer Chronik ſagen, darf Berichtigung.

finden; auch kann es zweifelhaft seyn, ob auch sie nicht spätern Ursprungs war\*). Das Album academicum und die Annalen der einzelnen Facultäten der Greifswaldischen Universität bis zum Jahr 1456 hinauf sind aber noch vollständig erhalten, und von einem, wiewohl nur sehr kurzen Chronico Olivensi, welches aber noch nicht völlig zwei Jahrhunderte in sich begreift, und gewissermaßen eben so sehr der Polnischen, als der Pommerschen Geschichte angehört, haben wir sogar einen zwiefachen Abdruck\*\*).

Dieses dürstige Chronicon Olivense ist demnach das einzige einheimische Ueberbleibsel in Chro-

\*) Berkmann's Worte sind: „Disse Historia van den Papen is gefunden up der Liberye tho Anclam, die ganze Historia, wo jdt geschen is, licht gefunden darfuluest in deme Boke, dar die Cronica Martini inne steitt geschreuen.“

\*\*\*) Chronicon Olivense in E. F. Simonetti's Sammlung vermischter Beiträge zum Dienste der Wahrheit u. s. w. Leipz. 1749 u. 1750. B. 2. S. 65—82 und in Chr. Ludw. Lieberkühn's Miscellaneen, Stettin 1779. St. 1. Nr. 7. S. 19—31. Das Chronikon geht von 1170 bis etwa zum Jahr 1333 und ist in lateinischer Sprache geschrieben. Lieberkühn kannte den Simonettischen Abdruck noch nicht, wie er den seinigen veranstaltete. W. s. die Miscell. S. 301.

nifengestalt, welches wir aus der oben gedachten Zeit noch besitzen; alles Andere, was etwa von dieser Art noch vorhanden gewesen seyn mag, ist verloren gegangen, zum Theil sicher zur Zeit und in Folge der Aufhebung der Klöster. Möglich ist es indeß, daß selbst in Bibliotheken außerhalb Pommern noch eine und die andere vielleicht in Pommern selbst angefertigte schriftliche Nachricht über diese und jene merkwürdige Begebenheit aus der Pommerischen Geschichte sich finden mag, wie denn Oetrichs aus der Wolfenbüttelschen Bibliothek einen solchen, wahrscheinlich 1475 geschriebenen Aufsatz, die Händel Herzogs Bogislav's X. gleich zu Anfange seiner Regierung mit Markgraf Albrecht von Brandenburg betreffend, zugleich mit einem Vertrage der beiden Pommerischen Herzoge Otto und Wartislav IV. vom Jahre 1321, letztern jedoch nicht aus der Wolfenbüttelschen Bibliothek, mitgetheilt hat \*).

Bei diesem Mangel an gleichzeitigen Pommerischen Schriftstellern aus der frühern Zeit, müssen wir denn zu denen anderer deutschen Gegenden, ja gar zu ausländischen, und zwar nordischen und polnischen, als zu Quellen, unsere Zuflucht nehmen, und es ist

---

\*) In J. G. Meusel's Beiträgen zur Erweiterung der Geschichtskunde Th. 1. (Augsb. 1780. gr. 8.) S. 112 u. f. w.

vorauszusehen, daß es nur einzelne Theile der Geschichte unsers Vaterlandes seyn werden, über welche dieselben Auskunft geben, so wie, daß diese Auskunft mitunter ziemlich unsicher seyn wird. Von den Dänen, um mit diesen zu beginnen, steht Saxo Grammaticus, im zwölften Jahrhunderte, billig obenan, weil er Augenzeuge und Theilnehmer an den Begebenheiten war, die er erzählt \*); und von den Polnischen Chronikanten muß vorzüglich der Probst zu Sendomir und nachherige Bischof zu Krakau Vincent Kadlubek oder K'adlubko, am Schlusse des zwölften und in dem ersten Vierteltheile des drei-

---

\*) Danorum Regum Heroumque Historiae. Die Wolgastische Kirchenbibliothek besitzt die von dem Canonicus zu Lund Christiern Petri besorgte und zu Paris bei Jodocus Badius Ascensius erschienene schöne Editio princeps in Folio vom Jahr 1514, welche vor mir liegt. Ueberaus schätzenswerth ist der mit so vieler Umsicht und Gelehrsamkeit, als Scharfsinn abgefaßte Aufsatz über Saxo und die von ihm benutzten Quellen von C. F. Dahlmann in den Forschungen auf dem Gebiete der Geschichte. B. 1. Altona 1822. Dasjenige, was Saxo von der Zerstörung des Suantevit-Dienstes zu Arkona (1168) erzählt, hat Herr Prediger Meinhold zu Coserow auf Uesedom in Haken's Pommerschen Provinzial-Blättern Bd. 4. St. 1. übersetzt.

zehnten Jahrhunderts, genannt werden\*). Die Chronikanten und Annalisten anderer deutscher Provinzen und Gegenden dürfen aber auch nicht übergangen werden, wie denn auch Bugenhagen, Kant-

\*) Vinc. Kadlubkonis Historia. Polonica. Ed princ. (von Felix von Herbut besorgt) Dobromili 1612. 8. min. abgedr. bei (Joh. Gottl. Krause's) Ausg. von Joh. Dlugossi Histor. Polon. etc. T. II. Lips. 1712. fol. Der sogenannte Danziger Kadlubko, herausgegeben von Lengnich (Ged. 1749), ist nicht Kadlubek, sondern ein anderer Polnischer Chronikant, Dzierzwa. — Ein überaus wichtiges Werk, wie über Kadlubek, so auch für die Polnische und Slavische Geschichtsforschung überhaupt, ist folgendes: „Vincent Kadlubeck. Ein historisch kritischer Beitrag zur Slavischen Literatur, aus dem Polnischen des Grafen Joseph Maximilian Ossolinski von Samuel Gottlieb Linde u. s. w. nebst 6 Anhängen.“ Warschau 1822. gr. 8. Bugenhagen gedenkt in seiner Pomerania p. 13, 15, 36 u. 39 der von ihm gebrauchten Polnischen Chronikanten, jedoch nicht auf das Rühmlichste, und nach Rang (Orig. Pomer p. 61) ist es Vincent Kadlubek, den er vor Augen gehabt hat. Auch A. L. v. Schözer in seinem Nestor urtheilt über Kadlubek nicht am besten; Ossolinski vertritt ihn, und stellt ihn Nestorn zur Seite. — Melanch-



zow und Klemptzen von ihnen schon Gebrauch gemacht haben, Kanſow beruft ſich namentlich auf eine Anhaltiſche und Sächſiſche Chronik\*), nennt auch eine Preußiſche. Unter dieſen deutſchen Geſchichtſchreibern nun ſteht in Beziehung auf Pommern der Lübeckſche Presbyter Hel mold, der Freund und Gefährte Biſchof Gerold's von Lübeck\*\*), oben an, deſſen Werk\*\*\*) mehrere Fortſeher gefun-

---

thon beſchenkte übrigens den Nicolaus von Klemptzen mit einer Polniſchen Chronik, wie Klemptzen ſelbſt in ſeiner Chronik erzählt. M. v. A. F. Barkow De fatiſ histor. Pomeran. p. 7. u. Roſegarten's Vorr. zum Kanſow S. VII. Abſichtlich habe ich von den Dänischen und Polniſchen Geſchichtſchreibern, die für Pommern wichtig ſind, nur Saxo und Kadlubek genannt.

\*) M. ſ. Roſegarten i. d. Vorr. zum Kanſow S. IX.

\*\*) Waſ Saxo Grammaticuſ für Biſchof Abſalon von Roſchild, den Befehrer der Inſel Rügen, war, iſt Hel mold für Biſchof Gerold von Lübeck, den Befehrer der Wagrier, geweſen.

\*\*\*) Chronicon Slavorum et Venedorum. Ed. princ. Francof. ap. Petr. Brubachium. M. D. LVI. 4. (unter Melanchthon's Mitwirkung von Sigism. Schorckel beſorgt). Ed. H. Bangerti. Lub. 1694. 4. u. 1702. 4.; am beſten in Leibnitzii Scriptor. Rer. Brunsvicens. Tom. II. (Hannov. 1710.

den hat, von welchen hier nur der Abt Arnold von Lübeck (bis 1209) und der ungenannte Presbyter Bremensis (bis 1448) genauer angedeutet werden mögen; weniger wichtig hinsichtlich Pommerns, jedoch auch nicht zu übersehen sind der Canonicus Adam zu Bremen\*), im elften und der Abt zu Stade, Albert genannt\*\*), im dreizehnten Jahrhunderte; das in der Litteratur der Chroniken Deutschlands so berühmte Chronicon Urspergense\*\*\*), für

---

fol.) p. 537. sqq. Helmold's eigene Chronik geht von 685 bis 1168. Bugenhagen hat sie, und zwar höchst wahrscheinlich nach einer Stettinschen Handschrift, viel benutzt. M. v. Balthas. Praef. ad Bugenh. Pomer. p. 10, wo überhaupt von den Quellen die Rede ist, welche Bugenhagen gebraucht hat. Auch bei einem unserer deutschen Chronikanten, ich meine bei Klemptzen, habe ich diese Handschrift des Helmold genannt gefunden.

\*) Adami Bremensis Hist. eccles. Ecclesiarum Hamb. et Bremens. vicinorumque locor. septentrional. Bei Lindenbrog in den Scriptorib. Rer. Germanic. Septentr.

\*\*) Alberti. Stadens. Chronicon bei Schilter in den Scriptorib. Rer. Germanic.

\*\*\*) Ed. princ. 1515. Diese konnte also von Bugenhagen schon gebraucht werden. Conr. a Lichtenau Chronicon Urspergensis coenobii. Argent. 1609. fol.

dessen Verfasser man früher den Probst des Prämonstratenser-Ordens zu Auersberg, Conrad von Lichtenan, im dreizehnten Jahrhunderte, hielt, ist, so wie Helmold, gleichfalls schon von Bugenhagen benutzt worden\*), und in den Sächsischen und Fränkischen Annalen, welche zum Theil in den größern historischen Sammlungen von S. Schardius bis auf Menken zusammengedruckt stehen, auch in einigen in E. J. von Westphalen's großer Sammlung befindlichen Stücken findet sich Manches, was auch die Pommerische Geschichte in näherer und entfernterer Hinsicht angeht. In die Classe derjenigen Annalisten, welche so eben von mir angedeutet worden sind, gehören denn auch die Lebensbeschreiber des heiligen Otto, der sogenannte Anonymus und der Abt Andreas zu Bamberg\*\*). So

---

\*) Balthasar l. c. p. 12.

\*\*) Das Leben Otto's von dem Anonymus hat zuerst Heint. Canisius in den Antiq. Lectionib. P. II. (Ed. Jacobi Basnagii. T. III. Antw. 1725. fol.) P. II. p. 37 sqq. herausgegeben; das von Andreas gab zuerst J. Gretser (Div. Bambergens. Ingolst. 1611) heraus; nach einer in mehreren Stücken abweichenden Handschrift und in Zusammenstellung mit dem des Anonymus, darauf Val. Jäsch (Colb. 1681. 4.) Beide Ausgaben hat J. V. Ludewig in der Script. Rer. Episc. Bamb. p. 394—785,

viel Ungewißheit hinsichtlich ihrer auch in mehr als einer Beziehung herrscht, so bleiben sie doch die Hauptquelle für die Geschichte der Befehrung der Pommeren zum Christenthume. Vielleicht ist in Bamberg über diese wichtigste Begebenheit in unserer Pommerischen Geschichte noch Manches aufzufinden, was wir zur Zeit noch nicht kennen, so wie Dänische Bibliotheken und Archive, besonders hinsichtlich Rügens, noch manche Ausbeute gewähren mögen\*).

nur in einer etwas andern Form, wiedergegeben. Das leidet keinen Zweifel, daß dasjenige, was die Zeitgenossen Otto's, Sefried, Tiemo und Ebbo, und ein gewisser Herbord aufgezeichnet hatten, oft mit denselben Worten, namentlich von Andreas, wieder erzählt worden ist. N. s. die Vorrede, sowohl des Gretser'schen, als des Fasischen Andreas; auch Gretser's Notat. bei Ludewig p. 562. Hasselbach (Sendschr. über Sell's Gesch. u. s. w. S. 50) vermuthet, der Anonymus sei vielleicht Ebbo. Andreas starb 1502. Das Leben des heiligen Otto, welches sich bei Surin's in den Vitis Sanctior. T. IV. findet, kenne ich nur aus Anführungen bei Andern, namentlich bei Gretser. N. v. auch J. Basnagii Observ. in vitam Ottonis l. c. p. 37—38.

\*) Daß schon andere Schriftsteller vor mir sich über den Mangel an alten Pommerischen Annalisten geäußert haben, brauche ich hier wohl nicht zu erwähnen. N. v. Th. G. Gadebusch Abh. d. Gesch. von Pommern S. 1 u. s. w. und das unter Mühs

Mag es uns hinsichtlich der vaterländischen Geschichte vor der Reformation nun auch an eigentlichen einheimischen Geschichtschreibern, die wir als Quellen benutzen könnten, so gut wie völlig fehlen, und mögen die fremden Chronikanten aus jenen Zeiten, sowohl deutsche, als dänische und polnische, nur gelegentlich Pommerns gedenken, auch mit großer Vorsicht und Kritik zu benutzen seyn, so ist der einheimische Quell für die Geschichte unserer Provinz in jener Zeit keinesweges versiegt, ja was wir an ihm haben, muß uns um so mehr jenen Mangel ersetzen, als wir, wenn wir auch der alten Chronikanten viele hätten, zu ihm doch immer zurückkehren müßten. Wir besitzen nämlich der alten Urkunden und Diplome bis ins 12te Jahrhundert, fast bis auf die Zeit der Einführung des Christenthums hinaus, noch eine so bedeutende Zahl, daß wir vielleicht mit den meisten Provinzen Deutschlands in dieser Hinsicht uns vergleichen können; auch haben unsere Geschichtsforscher und Sammler keinesweges es daran ermangeln lassen, diese Urkunden aufzusuchen, zusammenzustellen und Verzeichnisse von ihnen zu liefern. Schon Nicolaus von Klempten verwendete auch hierauf seinen Fleiß; jedoch ist seine Sammlung

---

Vorsize vertheidigte Specimen academicum A. F. Barfow's De fatis historiae Pomeraniae. Gryphisw. 1810. 4. S. III. p. 2. sqq.

dem größten Theile nach ungedruckt geblieben; \*) in seine Fußstapfen trat Martin Kango, \*\*) und vorzüglich Friedr. von Dreger, von dessen Sammlung der erste Theil freilich nur gedruckt erschienen ist, \*\*\*) jedoch ist es vielleicht unserer Zeit vorbehalten, auch die übrigen von dem fleißigen Manne völlig ausgearbeitet hinterlassenen Theile erscheinen zu sehen; †) Chr. Schöttgen und G. Chph. Krei-

\*) Codex diplomaticus a collectoribus fide dignis congestus, maximam partem cum autographis in Archivu ducali (Wolgas.) collatus a Nic. a Klemptzen. (Mscr.) Nur 25 Urkunden, sehe ich aus Gadebusch Grundrisse der Pomn. Gesch. Straßf. 1778. S. 4. stehen in Nettelblat's Nachlese u. s. w. St. 3. (Stockholm 1765. 4) S. 109 — 172 abgedruckt. Klemptzen, sieht man aus dem Titel, hatte schon Vorgänger gehabt. Die Sammlung selbst scheint nach Schweden gekommen zu seyn.

\*\*) Origines Pomeranicae Clarissim. Viror. nec non XXIV. Diplomata Vetusta etc. Colb. 1684. 4. Ed. 2. s. t. Pomerania diplomatica s. Antiquitates Pomeranicae. Francof. ad Viadr. 1707. 4.

\*\*\*) Codex Pomeraniae vicinarumque terrarum diplomaticus u. s. w. B. 1. bis 3. J. 1269 incl. Stettin 1748. Fol. Nebst einem Anhang und mit einer Vorrede von J. C. C. Delrichs. Berl. 1768. Fol.

†) Durch die Verwendung des auch für die Aufbewah-

fig lieferten in dem 3ten Theile ihrer Diplomatarien auch eine Pomerania diplomatica;\*) und Joh. Carl Dähner hat, außer den in der von ihm besorgten Pommerschen Bibliothek geschehenen Mittheilungen alter Urkunden, in seiner bekannten Sammlung\*\*) hinsichtlich des jetzigen Neuvorpommerns auch manches Stück aus den frühern und frühesten Zeiten aufbewahrt, so daß diese eigentlich zum practischen Gebrauche für Beamte und andere

rung der Geschichten und Alterthümer Pommerns eifrigst besorgten Herrn Oberpräsidenten Dr. Sack Excellenz zu Stettin ist die Aussicht eröffnet worden, daß von Seiten des Staats die Kosten zu diesem Unternehmen werden getragen werden.

\*) Diplomataria et Scriptorum Historiae Germanicae medii aevi. T. III. c. praef. H. G. Francke. (Altenb. 1760. fol.) p. 1—391. Die Pomerania diplomatica geht vom Jahr 1216 bis zum Jahr 1638 und enthält 387 Urkunden. Beide Herausgeber haben das Erscheinen des dritten Theils ihrer Sammlung nicht erlebt.

\*\*) Sammlung gem. u. bes. Pomm. u. Rüg. Landesurkunden, Gesetze, Privilegien u. s. w. zur Kenntniß d. alt. u. neuen Landesverf. insonderh. des Königl. Schwed. Landes-Theils. Strals. 1765—1802. Mit Inbegriff des Repertorii zu den drey ersten Theilen, 8 Th. Fol. Der letzte Theil ist von G. v. Klinkowström besorgt.

Geschäftsmänner bestimmte und allerdings nicht immer mit aller erforderlichen Kritik und Genauigkeit veranstaltete Sammlung auch in historischer Hinsicht stets wichtig bleiben wird. Alb. Georg Schwarzens überaus reichhaltige Sammlungen sind, wenn gleich nicht gedruckt, doch unverloren,\*) so auch, wenigstens größtentheils, was schon vor ihm J. Ph. Walthen und G. A. Caroc zusammengetragen haben,\*\*) und worunter sich auch manches für die frühern Jahrhunderte wichtige Stück findet. Selbst eine noch früher veranstaltete Sammlung von Pommerischen Urkunden und andern handschriftlichen Ueberresten, die Mart. Chemnische, ist nicht untergegangen oder zerstreut worden, wenn gleich sie sich nicht mehr in Pommern, sondern zu Lüneburg findet.\*\*\*) Au-

---

\*) Die Greifswaldische Universitätsbibliothek besitzt dieselben, wie bekannt ist.

\*\*\*) Manches Convolut von den Sammlungen dieser beiden Männer findet sich gleichfalls auf der Greifsw. Universitätsbibliothek; die meisten, besonders von der Walthenschen, unter denen auch sehr saubere, von Walthen's eigener Hand angefertigte Abschriften der Chroniken von Bugenhagen und Klempezen, so wie des Vorpomm. Adelspiegels von Elzow sind, hat ein glücklicher Zufall in meinen Besitz gebracht.

\*\*\*\*) L. A. Gebhardi in seiner Geschichte des Reichs



ßerdem sind die einigen einzelnen Stadtgeschichten, wie besonders der J. J. Wachsenschen von Colberg, \*) der C. W. Hafenschen von Cößlin, \*\*) der desselben Verfassers von Stolpe, \*\*\*) der C. F. Stavenhagenschen von Anclam†) eingewebten und angehängten Urkunden, so wie die in manchen Sammlungen zerstreut stehenden, nicht zu übersehen. Auch mangelt es uns nicht an chronologischen Verzeichnissen über die gedruckten und ungedruckten Diplome und Urkunden, wie Augustin von Balchasar's diplomatisch-historischer Apparat, ††) J. C. Delrich's Verzeichniß der noch ungedruckten Stücke der Dreger'schen Sammlung †††) und C. N. Gesterding's Verzeichniß a) beweisen. Doch

---

Rügen in der Allg. Welthistorie Th. 52. hat von einigen Stücken dieser Sammlung Gebrauch gemacht.

\*) Halle 1767. 8.      \*\*) Lemgo 1765 u. 1767. 2 Th. 4.

\*\*\*)) Danzig 1775. 2 St. 4.      †) Greifsw. 1773. 4.

††) Apparatus diplomatico-historicus u. s. w. Drey Ausfertigung. Greifsw. 1735. Fol. Das Verzeichniß ist mit Vorsicht zu gebrauchen, weil die Erwähnung manches falschen, neu geschmiedeten Document's von der Hand des berühmten G. S. Pristaff sich mit eingeschlichen hat. M. v. Delrich's hist. diplom. Beiträge u. s. w. Th. 2. S. 107.

†††) Verzeichniß der von Dreger'schen übr. Samml. Pomm. Urk. u. s. w. Alt. Stettin 1795. Fol.

a) Chronologisches Verzeichniß der bisher in Samml.

wenigstens eben so viel, als von Urkunden und Diplomen der fraglichen Art gedruckt und sonst bekannt ist, liegt noch unbekannt und unbenutzt, und namentlich sind es die einzelne der größern Städte Pommerns, vorzüglich auch Neuvorpommerns, betreffenden Urkunden, welche zur Zeit noch weniger bekannt sind. \*) Bei dieser Gelegenheit darf aber derjenige Mann von mir nicht übergangen werden, dessen Name noch oft in diesem und in den folgenden Bänden der *Sastrowschen Biographie* genannt werden wird, *Joh. Abr. Dinnies*, der bei den größten Verdiensten, die er als vieljähriges Rathsmitglied und städtischer Landrath um seine Vaterstadt und um sein Vaterland sich erworben hat, so daß er in dem Andenken der Bürger und Bewohner Stralsunds und Pommerns noch lange fortleben wird, auch als der gründlichste und gelehrteste Forscher und Kenner der Geschichte Pommerns überhaupt und Stral-

---

lungen oder sonstigen Beitr. u. Auff. abgedr. Pomm. u. Rügian. Urk. u. Verordn. bis ins Jahr 1588. Kost. 1781—1782. 3 Stücke. 4.

\*) Auch das *Putbusser Archiv*, welches ohne Zweifel viele für die Geschichte Pommerns und Rügens wichtige Urkunden enthält, ist, außer dem Gebrauche, welchen *Fabarius* für die Geschichte einiger Rügenschenschen Pfarren von demselben gemacht hat, in historischer Hinsicht bis jetzt so gut wie gar nicht benutzt.

sunds insbesondere, ja als Muster dasteht, wie historische Forschungen angestellt und wie die Ergebnisse derselben benutzt werden müssen. Was dieser Mann für die Ergründung der Geschichte Stralsund's, wohl einer jeden Stadt, die sich rühmen kann, eine Geschichte zu haben! und für die Aufhellung einzelner Theile der Pommerschen Geschichte überhaupt gethan hat, übersteigt allen Glauben; und wenn schon die von ihm im Druck erschienenen kleinen Aufsätze über Pommersche historische Gegenstände in Gadebusch Sammlungen und in Gesterding's Magazin den scharfsinnigsten und gelehrtesten Kenner auf jeder Seite beurkunden, so thun dieses die vielen handschriftlich von ihm hinterlassenen Arbeiten über die Stralsundische, und über die Pommersche Geschichte überhaupt in noch höhern Grade, und zeugen zugleich von der durch keine practischen Geschäfte zu ermüdenden wissenschaftlichen Thätigkeit, welche dem allgemein verehrten Greise bis an das Ende seines Lebens blieb, der, wie er schon des Lichts seiner Augen fast ganz beraubt war, noch nicht aufhörte, an seinen frühern Arbeiten zu feilen, und dieselben zu berichtigen, dabei auch die Beschäftigung mit den Alten, die seine Freude in der Jugend gewesen waren, so wie mit dem Besten, was die neuere Zeit, und nicht bloß in Deutschland, hervorbrachte, als Labsal und Erholung betrachtete. Albert El-

zow's verdienstliche genealogische Arbeit\*) ist durch ihn zu einem ganz andern Werke geworden, \*\*) (diejenigen adlichen Geschlechter, welche aus Stralsund stammen, sind in dem folgenden Werke mit abgehandelt,) und über die Geschichte desjenigen Collegii, dem er angehörte, hat er, nach dem Vorgange eines seiner Verwandten von mütterlicher Seite, des gleichfalls um Stralsund und dessen Geschichte sehr verdienten Bürgermeisters und Landraths Johann Ehrenfried Charisius, \*\*\*) ein aus mehreren Bänden bestehendes Werk hinterlassen, welches als eine ausgezeichnete Stadtgeschichte betrachtet werden muß, †) mehrerer andern Arbeiten dieser Art

---

\*) Vorpommerscher Adelsspiegel.

\*\*) Genealogien der Fürsten von Rügen, der von ihnen abstammenden Häuser und des alten Pommerschen und Rügenschen Adels. 1793. 4 Bde. in Fol.

\*\*\*) Catalogus Consulum, Syndicorum et Senatorum Civitatis Stralsundensis ab Anno MCCLXXXVII. ad hodierna usque tempora. Adjecta sunt ad cuiuscunque nomen, quae innotuere de ejusdem vita et fatis. Anno Christi MDCCXXI. Mit den Proben der Handschriften u. den Familienwappen, IV. Vol. in Folio. Mscr. auf der Stralsf. Rathsbibliothek.

†) Nachrichten, die Rathspersonen der Stadt Stralsund betreffend; oder, nach dem zweiten vollständigen Titel: Verzeichniß der sämtlichen Bürgermeister,

hier nicht zu gedenken. In allen diesen Werken hat Dinnies durch die That bewiesen, welch ein fruchtbarer Gebrauch, auch ohne eben von vorhandenen Chroniken und Annalisten geleitet zu werden, derjenige von alten Urkunden und Documenten machen kann, welcher dieselben recht zu brauchen weiß. Aber auch die sorgfältigst abgefaßten Diplomatarien über die Stadt in allen ihren Beziehungen hat der vortreffliche Mann hinterlassen, welche, wenn sie bekannt wären, nicht bloß über Stralsund und die Pommerische Geschichte, sondern auch über die mancher andern benachbarten deutschen Provinz, ja auch entfernterer Länder und Städte Deutschlands und des Scandinavischen Nordens, so wie über die Geschichte der Hansa die belehrendsten Aufschlüsse geben würden.\*) Durch Dinnies ist Stralsund in den Besitz von Aufklärungen über seine Geschichte gekom-

---

Syndicorum und anderen Rathspersonen der Stadt Stralsund, mit Beifügung dessen, was man von ihren Lebensumständen auffinden mögen. Zwei Theile in kl. Fol. eigentlicher Text. Die sechs übrigen Theile enthalten die urkundlichen Belege, genealogischen Tabellen u. s. w.

\*) Ich bemerke hier, daß auch die in den um 1612 verfaßten Matrikeln der Kirchen und geistlichen Stiftungen zu Stralsund befindlichen, zum Theil sehr genauen Verzeichnisse der zu den verschiedenen Gottes-

men, wie sie vielleicht keine einzige Stadt in Pommern über die ihrige hat.\*)"

Mit dem Schlusse des zweiten Jahrzehends des sechszehnten Jahrhunderts, damit ich den Faden der Erzählung von den Geschichtschreibern Pommerns bis zu der Zeit, da Castron seine Biographie schrieb, wieder aufnehme, beginnt eigentlich die Pommersche Historiographie. So dürftig die frühern Jahrhunderte gewesen waren, so fruchtbar ward das eine sechszehnte, und wir haben aus demselben mehrere so treffliche Chronikanten aufzuweisen, daß wir hinsichtlich ihrer uns vielleicht mit jeder deutschen Provinz messen können. Ein ähnliches Urtheil fällt auch Mühs.\*\*)

---

häusern gehörigen Schenkungsurkunden und andern Documente geschichtlich merkwürdig und brauchbar sind.

\*) Alle diese Schätze sind durch Vermächtniß ihres letzten Besizers, des jüngst verstorbenen verdienten Camerarius Langemak, das Eigenthum der hiesigen Rathsbibliothek geworden, und ein genaues beschreibendes Verzeichniß dieser Schätze würde schon ein Gewinn für die pommersche Litteratur seyn. Vielleicht erhalten wir ein solches vom Herrn Syndicus Brandenburg, dem jetzigen ersten Vorsteher der Bibliothek.

\*\*\*) Handbuch der Gesch. des Mittelalters. Berl. 1816. S. 790. Mit seiner Ansicht scheint es auch überein-

das damals so sichtbar erwachte und eine geraume Zeit fortwährende allgemeine Interesse für die vaterländische Geschichtsforschung mit als eine Folge der Reformation betrachte, deren segensreicher Einfluß auf die geistige Regsamkeit überhaupt, wie in vielen andern Ländern und deutschen Provinzen, so auch in Pommern, sich sehr bald zeigte. Neue geistige Bedürfnisse überhaupt waren auch bei uns erwacht, und diese wurden durch die nahe Verbindung, in welcher Pommern mit Sachsen, und vorzüglich mit Wittenberg, aus mehrern Gründen, besonders auch wegen der nahen Verwandtschaft der beiderseitigen Fürstenhäuser, stand, geweckt und befriedigt; ja wir können uns rühmen, und mehrere Schriften Sächsischer Gelehrten beweisen es, daß die Urheber der Reformation, vornehmlich auch Melancthon, mit ganz besonderer Vorliebe Pommerns und des trefflichen geistigen Strebens der damaligen Pommerischen Jünglinge, auch aus den höhern Ständen, gedenken.\*) Ihres verdienten Landsmanns, Johann

---

zustimmen, wenn in der unter ihm vertheidigten Barfowschen Dissertation p. 8. Rangow und Klemptzen mit dem Schweizer Megydius Ischudi verglichen werden.

\*) W. s. besonders die Scripta in Universitate Wittenbergensi publice proposita. VII. Tom. Eine im ho-

Bugenhagen's, wegen sahen die Pommerſchen Jünglinge Wittenbergs Hochſchule gewiffermaßen mit als die recht eigentlich auch für ſie beſtimmte an; Bugenhagen war ja aber auch der Vater der Pommerſchen Geſchichtſchreibung geworden, und Philipp Melancthon, dem, wie bekannt, die Geſchichte ein ſo wichtiger Gegenſtand des Wiſſens war, verſchmähte es nicht, mit den Pommerſchen Jünglingen ſich auch über die Geſchichte ihres Vaterlandes zu unterhalten.\*)

Johann Bugenhagen eröffnet den Reihēn, wie der Bekenner des Evangelii, ſo auch der Geſchichtſchreiber in Pommern. Georg Spalatin bedurfte für die Sächſiſche Geſchichte, die er in Auftrag Friedrich's des Weiſen zu ſchreiben im Begriff war, auch Nachrichten über Pommern, und Bugenhagen ward im Jahr 1517 von Bogiſlav X. durch ſeinen Rath Valentin Stoien-

---

hohen Grade lehrreiche Sammlung, die noch lange nicht genug benutzt worden iſt. Sie geht von 1540 bis zum Mai 1569.

\*) M. ſ. Roſegarten's Vorr. zum Rankow S. VII. u. v. oben S. XIII. Zu Wittenberg ſchrieb auch Gregorius Lagus 1559 ſeine Diſſertation de Pomerania. M. v. Chr. Schöttgen's Alt. u. Neues Pommerland. St. 2. S. 123. u. ſ. w.



rin,\*) aufgefordert, diese Nachrichten zu sammeln. Auf welche Weise er sich dieses Auftrags zu entledigen suchte, und wie er demselben nach mancherlei Reisen, Untersuchungen und Forschungen genügt hat, liegt in den vier Büchern seiner Pomerania vor uns, welche er im Jahr 1518 seinem Fürsten und dessen Söhnen, so wie dem Rathe desselben, Valentin Stoientin, mittelst zweier Zuschriften übergab.\*\*)

Der Vorgang des gefeierten Mannes und die von ihm eröffnete Bahn trug ohne Zweifel nicht wenig dazu bei, noch bei seinen Lebzeiten die beiden wackern durch Freundschaft und gleiche geistige Bestrebungen innig verbundenen Jünglinge, Thomas Ransow aus Stralsund und Nicolaus von

\*) Den Freund Ulrichs von Hutten zu Frankfurt an der Oder. M. s. die Erl. zu Hutten's Klagen u. s. w. S. 381. u. s. w.

\*\*\*) Joh. Bugenhagii Pomerania, in quatuor libris divisa etc. Ex manuscripto edidit Jac. Henr. Balthasar. Gryphisw. 1728. 4. Die Greifsw. Universitätsbibliothek besitzt eine Handschrift von Bugenhagen's eigner Hand. Dem von Valthen geschriebenen und mit andern Handschriften verglichenen Exemplar, das ich besitze, sind mehrere Stücke beigelegt, die sich in Balthasar's Ausgabe nicht finden.

Klempzen, mit Liebe für die Erforschung der Geschichten ihrer vaterländischen Provinz zu erfüllen; vielleicht mochten auch des Hamburgischen Gelehrten Albert Crang, bald nachdem Bugenhagen seine Pomerania beendigt hatte, erschienenen Geschichtswerke, welche, als ausgezeichnet zu ihrer Zeit, eine allgemeine Theilnahme erregten, und, was besonders die *Vandalia* \*) betrifft, auch von Rangow und Klempzen viel benutzt worden sind, das Ihrige mitwirken, diese Liebe zu erhalten und zu vermehren. Johann Bugenhagen hatte, so wie auch Albert Crang, sich noch der lateinischen Sprache bedient, Rangow und Klempzen wählten die Deut-

\*) Alberti Crantzii *Wandalia*. Ed. princ. Colon. Agripp. 1519. Fol. Ej. *Saxonia*. Ed. princ. ibid. 1520. Fol. Metropolis Ed. Bas. 1548. Crang war schon 1517 als Dechant des Domstifts zu Hamburg gestorben. V. s. sein Leben (von Nicol. Wilkens) 2w. Aufl. Hamb. 1729. In Albert Crangens Fußstapfen trat, als Ergänzer und Fortsetzer, der Rostocker David Chyträus, (auch Alb. Crang war eine Zeitlang Professor zu Rostock gewesen), vielleicht ein Freund unsers Casrow, dem in der deutschen Ausgabe von 1597 das siebente Buch der Chyträischen *Saxonia* auch mit dedicirt ist. Die lateinische Ausgabe von 1593 hat eine andere Dedication dieses Buchs.

sche, und ihrem Beispiele sind fast alle ihre Nachfolger im sechszehnten Jahrhunderte gefolgt.

Die die Namen dieser beiden Männer, man kann wohl sagen wechselseitig, führenden Geschichtswerke liegen noch vor uns; das eine derselben ist dasjenige, welches, als das von ihm dafür gehaltene eigentliche Kanſowſche Werk, Roſegarten vor einigen Jahren durch den Druck bekannt gemacht hat;\*) unter Klempezen's Namen war schon vor mehreren Jahrzehenden ein anderes Buch über die Pommerſche Geſchichte herausgegeben worden, das aber keinesweges von der Art iſt, daß es, ſeinem ganzen Inhalte nach, beſondere Beachtung verdient, ſondern, mit Ausnahme des größern Theils, in welchem das Leben Bogislaus X. beſchrieben wird, nur aus Excerpten beſteht, welche, von wem es auch geſeſen ſeyn mag, zur weitem Verarbei- tung, oder,

auch

---

\*) Pomerania oder Ursprung, Altheit und Geſchicht der Völkler und Lande Pomern, Caſuben, Wenden, Stettin, Rhügen in vierzehn Büchern beſchrieben durch Thomas Kanſow u. ſ. w. und aus deſſen Handſchrift herausgegeben von Hans Gottfr. Ludw. Roſegarten. Greifſw. 1816 u. 1817. 2 Bde. gr. 8.

\*\*\*) Nicolaus Klempezen vom Pommerlande und deſſen Fürſten Geſchlechtsbeſchreibung in IV. Büchern, nach einer alten Handſchrift herausgegeben. Stralſund 1771. 4.

auch ohne diesen Zweck, aus Klemptzen und Andern zusammengetragen sind\*). Daß die von Rosegarten herausgegebene aus vierzehn Büchern bestehende Chronik von Thomas Kanow stammt, leidet keinen Zweifel, aber über das Verhältniß derselben zu der andern großen, in vier Bücher abgetheilten Chronik, welche gleichfalls Kanow's Namen in mehreren Handschriften führt\*\*), so wie sie

---

\*) M. v. Rosegarten's Vorr. zum Kanow. S. IX.

\*\*\*) Ich besitze zwei Handschriften dieser Chronik, von denen die eine im Jahr 1642 angefertigt zu seyn scheint, und weder Kanow's noch Klemptzen's Namen, auch einen modernisirten Titel hat, die andere aber von J. Ph. Valtken größtentheils eigenhändig, durchweg aber sehr sauber, geschrieben ist. Sie ist aus dem auf der Johanneischen Bibliothek zu Hamburg befindlich gewesen, und wahrscheinlich noch befindlichen Exemplare genommen, und hat gewissermaßen einen kritischen Werth, indem Valtken selbst sie mit einem dem vormahligen Hofgerichtsdirector Franz Michael von Boltenstern zugehörig gewesenem Exemplare sorgfältig verglichen und alle Verschiedenheiten am Rande bemerkt hat. Auf dem von Boltenstern'schen Exemplar standen folgende Worte; „Manu Autoris. Ich habe diese Chronica aus Bedencken hochdeutsch geschrieben, aber doch oft pommerische Wörter mit eingenommen,

die Dedicacion desselben an Herzog Philipp I., und zwar mit Kanſow's Unterschrift, an der Spitze hat, wiewohl im Buche selbst Nicolaus von Klemptzen mit Nennung seines Namens von sich selbst sagt, daß im Jahr 1545 Melanchthon zu Wittenberg mit ihm über die Pommerſche Geschichte gesprochen und

---

welche mich, auf hochdeutsch nicht bedeuht so deutlich zu seyn; darumb achte ich vor unnöthen, daß sie geändert werden.“ Saſtrow hat ohne Zweifel eben so gedacht. Indem Hamburger und dem Palthenſchen Exemplar führt die Chronik Klemptzen's Namen; in dem von Voltenſternſchen aber lautete der Titel so: „Ursprung, Altheit und Geschichte der Völker und Lande Pommern, Cassuben, Wenden, Stettin und Rügen durch Thomas Kantzowen, Sehl. Gedächtniß, etwan Fürstlichen Secretario colligiret und beschrieben, vnd in seinem Testament Nicolao von Klemptzen beschieden und geschenkt. Und ist gedachter Thomas Kantzow, als er zu Wittenberg studirt, mit Krankheit befallen, gegen Stettin geführt, in derselben Krankheit Todes verschieden am 25. Tag Sept. zwischen 12 u. 1 im Tage, Ao. nach Christi Geburt 1542, ist in Stettin in Marien Kirche begraben.“ Palthen fügt hinzu: die von Voltenſternſche Handschrift stamme aus der Bibliothek des Jacob Seltrecht, der vielleicht die von dem Verfasser handelnden Worte hinzugeschrieben habe.

ihm seine Ansicht über die ersten Anwohner der Ostsee mitgetheilt habe, scheinen mir die Acten noch nicht geschlossen zu seyn, und möchte, um die Frage über den Verfasser der zweiten Chronik ganz befriedigend beantworten zu können, wenn dieses anders je geschehen kann, es wohl noch einer durch alle Bücher durchgeführten Vergleichung der beiden Werke bedürfen, welche ich nicht angestellt habe. Nach Kosgarten's Dafürhalten, für welches allerdings sehr vieles, namentlich die ganze Beschaffenheit des Anfangs, so wie vielleicht auch der vor manchen Exemplaren stehenden Name Klemptzen's spricht, hat Klemptzen die von Kanhow bei dessen frühzeitigem Tode hinterlassene Chronik überarbeitet, sie freilich stellenweise beibehalten, sich aber auch eben so oft in mannichfacher Hinsicht, besonders was das erste Buch und die Annahme der ersten Bewohner Pommerns und Rügens betrifft, wichtige Abweichungen, Umänderungen, Hinzufügungen und Auslassungen verstattet, und durch sein Buch, welches im Verlaufe der Zeit durch Abschriften oft vervielfältigt worden ist, die Kanhowsche Chronik so ganz zurückgedrängt und in Vergessenheit gebracht, daß von derselben äußerst wenige Abschriften angefertigt worden sind, ja daß sie vielleicht als verloren betrachtet werden müßte, wenn nicht Albr. von Schwarz von dem dem vormahligen Pastor Mildahn zu Zudar zugehörigen Exemplare sich die

jetzt auf der Greifswaldschen Universitäts-Bibliothek befindliche Abschrift hätte nehmen lassen\*). Nach Rosegarten's Dafürhalten hat ferner das eigentliche Kanžowsche Werk, welches in seiner jetzigen

---

\*) Joach. Mildahn, ein Schüler und mehrjähriger Hausgenosse J. Ph. Valthen's, zu Greifswald, war ein eifriger und thätiger Forscher der alten Pommerschen Rüg. Geschichten (m. s. den Abschnitt von Garz in A. v. Schwarz's Gesch. d. Pomm. Rüg. Städte) und ging damit um, eine Geschichte Rügens und zugleich auch der Stadt Stralsund zu schreiben. Der von ihm gemachte Entwurf zu derselben und ein von ihm nach den Sachen geordnetes Stralsundisches Diplomatarium sind mit manchem andern von ihm Gesammelten und Niedergeschriebenen in meinem Besitze. Aus diesen Papieren kann ich Einiges zur Geschichte der von ihm besessenen Handschrift des Kanžow mittheilen, indem auch zwei auf dieselbe sich beziehende Briefe an den Past. Restius zu Suantow, den Vormund der Kinder des 1729 gestorbenen Mildahn, sich darunter befinden. Im Junius 1729 hatte Schwarz die Handschrift noch bei sich, und bittet, sie noch eine Zeitlang zu seinem Gebrauche behalten zu dürfen. Wichtiger aber ist, daß Mildahn selbst, der in seinen Excerpten sich stets auf sie, wie aus den Citaten der einzelnen Bücher hervorgeht, bezieht, auch eines Auszuges aus derselben an einigen Stellen gedenkt, der in dem

Gestalt gleichfalls die Ueberarbeitung eines früher in plattdeutscher Sprache von seinem Verfasser geschrieben ist \*), auch in Sprache und Darstellung entschiedene Vorzüge vor der von Klemptzschens Umarbeitung. Für diese Ansicht, spricht, wie schon gesagt, Manches. Bemerkenswerth scheint mir indeß die Art und Weise zu seyn, auf welche Valentin von Eickstedt, dem als Zeitgenossen beider Männer, und als Bekannten, vielleicht gar Freunde Klemptzen's, wenn er auch Rangowen, da dieser schon 1542 gestorben war, nicht persönlich gekannt

---

Jahrgange 1725 des Pomun. Calenders stehe. Ohne Zweifel ist einer der bekannten Hermann Wahn-  
schen Calender gemeint, in deren einzelnen Jahrgän-  
gen, wie man weiß, oft interessante Beiträge zur  
Pommerschen und Rügenschcn Geschichte stehen.  
Sicher hatte Mildahn selbst diesen Auszug ge-  
macht, denn die im Jahrgange 1726 befindliche Nach-  
richt von den alten Rügenschcn Götzen ist von ihm, wie  
das unter den oben gedachten Papieren befindliche Con-  
cept derselben ausweist, und eben in dieser Nachricht be-  
ruft er sich auch auf den frühern Jahrgang. Den Jahrgang  
1725 habe ich nie gesehen. Auch Urkunden aus dem  
Putbuser Archiv stehen in der gedachten Samm-  
lung.

\*) Mit Bezugnahme auf Woken's Beitr. zur Pomun.  
Gesch. Leipz. 1732. S. 61.



haben mochte, die beiden Chroniken nicht unbekannt geblieben seyn konnten, und der selbst als Forscher der Pommerschen Geschichten sogar ein Interesse haben mußte, zu wissen, wie es mit diesen Chroniken zusammenhänge, in der Vorrede zu seinen deutschen Annalen von derjenigen spricht, die er vor sich hatte, und die offenbar keine andere gewesen ist, als die von Rosgarten für Klempten's Werk erklärte \*). Die Stelle, auf welche es ankommt, und welche auch weiter unten, wo von Valentin von Eickstedt noch besonders die Rede seyn muß, mitgetheilt werden wird, giebt überhaupt Aufschluß über die Entstehung

---

\*) M. vergl. auch was R. F. W. Hasselbach über das Verhältniß beider Chroniken in seinem Sendschreiben über Sell's Geschichte des Herzogthums Pommern (Stralsund 1821.) S. 9 u. f. w. sagt. Dieses treffliche Sendschreiben darf überhaupt von keinem Forscher der alten Pommerschen Geschichte übersehen werden. Es zeigt auf das deutlichste, wie viel in unserer Geschichte noch zu untersuchen und zu prüfen ist. Ueber Manches bei Adam von Bremen, Helmold, Saxo Grammaticus, Andreas und den andern Lebensbeschreibern des heiligen Otto verbreitet dieses gehaltreiche Sendschreiben Licht. Gesammelt haben wir aber, und oft sehr unkritisch, viel mehr, als geforscht, in gar vielen Theilen unserer Geschichte bis auf die neuesten Zeiten herab.

der mancherlei kleinern Arbeiten, die wir noch besitzen, und die wohl sämmtlich mehr oder minder als unvollständige und unzweckmäßige Excerptensammlungen aus Kanſow oder Klemptzen zu betrachten sind. Von dieser Art mögen denn auch die schon oben genannten 1771 zu Stralsund gedruckten vier Bücher vom Pommerlande seyn \*).

Doch das Verhältniß der beiden gedachten großen Chroniken zu einander mag auch seyn, welches es wolle, so sind beide höchst schätzbare Ueberreste alter Pommerſcher, ja deutscher Historiographie überhaupt, und Thomas Kanſow und Nicolaus von Klemptzen, die beiden Freunde und gemeinschaftlichen Forscher der vaterländischen Geschichten, ja, der Sache nach, in jedem Falle gemeinschaftliche Urheber der beiden Werke, dürfen von uns nicht gleichgültig betrachtet werden. Der um andere Zweige der Wissenschaft verdiente Herausgeber des einen hat sich aber hiedurch auch um die deutsche historische Litteratur ein großes Verdienst erworben.

---

\*) Solcher handschriftlichen Excerptensammlungen, von den Abschreibern bald mit Kanſow's, bald mit Klemptzen's Namen versehen, giebt es erstaunlich viele. Ich selbst besitze deren drei, die sämmtlich mehr oder minder mit dem sogenannten kleinen Klemptzen vom Pommerlande übereinstimmen.

Auf Rangow und Klempten folgt der oben-  
gedachte Valentin von Eickstedt, von dem wir,  
außer einer lateinisch geschriebenen Monographie über  
das Leben Philipp's I., zwei größere historische  
Werke über Pommern, eines in lateinischer, das  
andere in deutscher Sprache, besitzen. Das erstere,  
welches auch zuerst geschrieben worden ist, hat dersel-  
bige Mann, dem wir auch die Bekanntmachung von  
Bugenhagen's Pomerania verdanken, zugleich  
mit Eickstedt's Leben Herzog Philipp's I. heraus-  
gegeben\*). Die deutschen Annalen führen den Titel:  
„Annales Pomeraniae. Einfaltige Beschreibunge  
der Lande Stettin, Pommern. Auch gedachtnuswur-  
dige Historien, so sich darin vorlauffenn vnd zugetragen,  
auß der Pommerischen Chronica, auch andern Ge-  
schichtschreibern vnd glaubwürdigen Urkunden kürzlich  
in eine Ordnung zusammengetragen.\*\*).“ Den lateini-  
schen Auszug verfertigte Eickstedt schon 1553, die

\*) Val. ab Eickstedt etc. Epitome Annalium Po-  
meraniae. Cui annexa sunt I. Genealogia Du-  
cum Pomeraniae. II. Catalogus Episcoporum Cam-  
minensium. III. Brevis descriptio Pomeraniae. Vita  
Philippi I. etc. Ex manuscripto edidit Jac.  
Henr. Balthasar. Gryphisw. 1728. 4.

\*\*\*) Mein Exemplar dieser Annalen ist ein sehr altes,  
wahrscheinlich schon aus Eickstedt's Zeit stam-  
mendes,

deutschen Annalen aber hat er erst im Jahr 1570 abgefaßt und sie den Söhnen Philipp's I. zugeeignet. Die Zeit der Abfassung geht aus der vom 14. Februar des gedachten Jahrs datirten Vorrede hervor, und in dieser Vorrede findet sich die oben angedeutete Stelle mit folgenden Worten, welche zugleich den Zweck Eickstedt's, und seine Ansicht von historischen Forschungen, so wie die Sprache seiner Annalen darthun mögen. „Diemeil aber gelehrte und erfahne alte Scribenten dissen Landen gemangelt\*), seint nicht unpillig diejenigen zu rhumen vnd zu loben, so newlich Jare, bey Regierunge des Durchleuchtigen Hochgebornen Fursten vnd Hern, Hern Philipsen zu Stettin, Pommern etc. Herzogen, M. g. H. Hochseltiger Gedachtnuß auß Keyserlichen, Chur- und Furstlichen Briefen, Vertragen, Registraturen, Genealogien, alten der Stifte vnnnd Munchen Matriculn, Vorzeichnussen, Annalibus, vnd Chroniken, Registern, Todtenbuchern, Grabschriff- ten, Epitaphiis, Stiftungenn, Handtfestungenn\*\*), Privilegien, Lehnen vnnnd ande Briefenn, auch bewerten Historien, die Stettinische Pommerische Chro-

\*) So gesteht also Eickstedt selbst, daß vor der Reformation das Verdienst der Pommeraner um die Aufhellung der Geschichte ihres Vaterlandes sehr gering gewesen ist, und bestätigt mithin das oben Gesagte. \*\*) Verschreibungen.

nica\*) vnnnd den hochloblichen Stettinischen Pommer-  
 schen Stammen mit grosser Muhe vnd Arbeit, in  
 etliche Volumina, so seliger Thomas Ransow,  
 edtwa\*\*) Wolgastischer Secretarius, der nicht der  
 geringster vnder denjenigen, so Pommerische Histo-  
 rien zusamen zu tragen sich geflissen, mit eigener  
 Handt geschriebenn. Als aber solch Werck noch  
 ahn ihme selbst sehre gros, weitlauftig vnd verwir-  
 ret, so were zu wunschen, (daß) die hochlobliche  
 Landtsfursten, M. G. H., erfarne, wolgeubte, geleerte  
 Leute, so Zeit vnd Weile hetten, beurte antiqui-  
 tates zu revidiren vnd zu volenden, vorordenen  
 mochten, zumale nachdem doch sonsten vielgedachtes  
 grosses Buch vnnnd ehliche daraus vnderschiedlichen  
 malenn gefertigte Extract vnd Außzuge offte vnnnd  
 vielfaltig vmbgeschrieben, auch hin vnd wider daraus  
 Genealogien vnd andere Historien in Druck gesprengt,  
 vnd offte mit alten Merlin\*\*\*) vnd Fabeln vermischet  
 wordenn."†).

\*) Man sieht übrigens aus dieser Aufführung des Ein-  
 zelnenn bei Eickstedt, daß die Väter unserer Pom-  
 merschen Geschichte sehr wohl gewußt haben, was Alle  
 zu historischen Quellen gehört.

\*\*\*) vordem. \*\*\*\*) Märchen.

†) Die vielen hie und da noch befindlichen unter den  
 Namen von Chroniken, Genealogien u. s. w. zu-

„In gegenwertigem Compendio habe ich mich gefliffenn, das Furnembste aufzuklauben, trewlich zu colligirn vnd zusamen zu lesenn. Vnd weil kein Zweifel, das differ alter loblicher Fürstlicher Stamme der Herzoge zu Stettin, Pommern ic. von den vhralten Gotten entsprossenn, als ist so viel von demselben, auch andern Volckern, so differ Orter ihren Sitz gehapt vnd ein vnd ausgerucket, in glaubwürdigen Historien vor vnsers einigen Heilandts vnd Erlösers Jesu Christi Geburt anzurechnen, zu befinden, ein jedes vnter seiner Jarzall, auch regierende Kayser, damit man der Zeit, in welcher sich ein jedes zugetragen, vnterrichtet, nebenst andern Historien, die sich auch in den Jaren begeben, vnnnd zulesen nuzlich, wie zum Kurhesten geschehen mugen, notiret vnnnd angemercket. Dann, wie obgemeldet, dissen Landen vor dem Christenthumb Scribenten gemangelt, das der Herzogen Genealogia nit also von Anfange magt continuiret werden, wie es hernacher, als sie zum christlichen Glauben durch Gots Gnade bekeret von

---

sammengetragenen Excerpte, in deren Classe auch der sogenannte kleine Klemptzen gehört, sind hier ganz richtig charakterisirt. Unter den gedruckten, deren Eickstedt gedenkt, versteht er wohl die Dissertation des Gregorius Lagus de Pomerania, welche vielleicht nicht die einzige ihrer Art war. M. v. oben S. XXIX.

einem Grade zum andern mit brieflicher Urkundt  
 gnugsam zubeseinenn.“ — Man sieht aus dieser  
 ganzen Stelle, auch namentlich aus dem, was Eick-  
 stedt von der Germanischen Abstammung der alten  
 Pommerschen Fürsten sagt, daß nicht sowohl die  
 Rangowsche, als vielmehr die nach Rosgarten  
 eigentlich Klemptzische Chronik von ihm ins Auge  
 gefaßt worden ist. In der Dedication an die Her-  
 zoge sagt er: „Als habe ich edtwa für zwei und  
 zwanzig Jarn, ob mir wohl ahnbefohlenen Ampts vnd  
 derselben anhangender Geschefte halbenn vngelegenn,  
 dennoch horis successivis Chronik vnd Monumenta,  
 so von gutten Leuten auß brieflichen Urkunden vnd  
 andern glaubhafftigen Nachrichten comportiret,  
 doch in gar keine Ordnunge gefasset, durchgesehen,  
 den Inhalt, als viel ich vormucht, Lateinisch mir zum  
 Gedechtnusse kurtzlich zusamen gezogen, vnd ferner  
 E. F. G. Meinem gnedigen Hern, Hern Herzogen  
 Johans Friderichen, als der damaln bei Hofe  
 studiret, auf Erinnerung des Praeceptoris vnder-  
 theniglich dediciret vnd zugeschriebenn. Nachdem aber  
 iſo E. F. G. mein gnediger Her Herzog Ernst  
 Ludwig gnediglich begeret, dieweil von etlichenn  
 Leutenn, so keinen eigentlichen Bericht von der Pom-  
 merschen Geschichte wissen, allerlei in Truck vnd  
 sonsten zusprengenn vnterfangen wirt, das ich solchem  
 vnzeitigenn Furhaben eslichermassen vorzukommen,

die alten Pommerischen Geschichte und Thatenn, wie sichs in disen Landenn zugetragen, nach der Jarzall, aber eins\*) in teutsche Sprache compendiose punctiren, vnd was dem vorigen mangelt, vnd zu wissen nicht vndienstlich hinzusetzen, mich doch in allen der Kurze fleissigen solte. So habe ich, als ein Diener vnd Lhenman E. J. G. zu Gehorsam, vnd deme ganzenn loblichenn Settinischenn Hause zu Eheren, in der Eyle gegenwertige Vorzeichnuß begriffen, vnd alles dermassen, wie es Historiae fides erfurdert, gutt vnd bose Gebrechen vnd Mangel sowol, als Tugend vnd lobliche Thaten, kurtzlich referiret. Vnd wissentlich keine Unwarheit gesetzt oder eingemenget, wie sich dan auch nicht geburet, sintmal *Historia lux veritatis, Magistra vitae et nuncia vetustatis* sein, vnd menniglich als ein Zuchtmeister des Lebens erinnern soll, sich der Erbarkeit zu fleissigen, Laster vnd Untugendt zumeiden, vnd im ganzenn Leben, Handel vnd Wandel, Godt, die Gerechtigkeit vor Augen zu habenn. Inmassen solchs auch der Vers Virgilij, darin aller Historien Argument begriffen, mit folgenden Worten kurtzlich fasset:

*Discite iustitiam moniti, et non temnere divos;*  
auf teutsch: Ich warne, lernet Gerechtigkeit, vnd

---

\*) noch einmahl.



forchtet Godt zu aller Zeit.“ Man sieht, Eickstedt selbst betrachtete die deutschen Annalen als das Hauptwerk\*). Valentin von Eickstedt, er starb als Wolgastischer Cansler im Jahr 1600, so wie vor ihm Nicolaus von Klempten, haben auch in der äußern Geschichte ihres Vaterlandes eine bedeutende Rolle gespielt und sind zu vielen wichtigen Geschäften und Sendungen gebraucht worden\*\*); daß Thomas Kanow hiezu nicht gekommen ist, daran war wahrscheinlich sein frühzeitiger Tod Schuld. Wenn aber von ihm erwähnt wird, daß er um 1542 zu Wittenberg studirt habe, so ist diese Nachricht nicht so zu verstehen, als wenn er damals seine Studien erst begonnen habe,

\*) Ein Auszug aus Eickstedt's deutscher Chronik findet sich in Fr. Woken's Beitr. zur Pomer. Historie. S. 247 u. f. w.

\*\*\*) Zu der ersten Geschichte des Auftretens Eickstedt's im Hofdienste liefert unser Gastrow Th. 2. B. 1. Cap. 1. einen interessanten Beitrag, den schon Rosgarten (Vorr. zu Kanow S. V.) mitgetheilt hat. Niclas von Klempten war, vielleicht von Wittenberg aus, wo er damals studiren mochte, schon 1530 mit gegenwärtig auf dem Reichstage zu Augsburg, und wurde namentlich auch bei der Kirchenvisitation in Pommern 1535, als weltlicher Begleiter Bugenhagen's, mit gebraucht; war als solcher auch mit hier in Stralsund.

denn seit 1535 war er wenigstens schon im herzoglichen Dienste gewesen \*).

An Valentin von Eickstedt reihen sich der Zeitfolge nach Andreas Schomaker und Peter Chelopäus an, von welchen der erstere als Epitomator der sogenannten Wendischen Chronik schon oben genannt worden ist, und muß ich sein Verdienst, nach dem, was unter seinem Namen vor mir liegt, nur äußerst gering anschlagen \*\*). Günstiger urtheilt über den andern, den Pyriker Peter Chelopäus, der um 1575 ein aus fünf Büchern bestehendes Werk *de Pomeranorum Regione et Gente* in lateinischer Sprache geschrieben hat, Gadebusch \*\*\*); ich selbst aber habe

\*) Thomas Rangow's wird auch bei Erwähnung des am 27. Junius 1535 an der Suine Statt gefundenen Convents von Jurga Valentin Winther (Vater Wuja) in der Synops. hist. de Episcopatu Caminensi Cap. XLIII. gedacht, was hier nachträglich zu Rosgarten's Anmerkung zum Rangow (Th. 2. S. 467 u. 468) angeführt werden mag

\*\*\*) Schomaker's Buch wird auch unter dem Titel: „Andr. Schomakers gesammelte Pommersche Chronik“ aufgeführt. Die Universität zu Greifswald besitzt es gleichfalls. Dähnert's Pomm. Biblioth. B. 1. Th. 2. 8. S. 161.

\*\*\*) Ueber die Geschichte von Pommern. S. 13.

Chelopäus Werk nie in Händen gehabt. Micrälius hat es benutzt. Beide Bücher sind nur in Handschriften vorhanden; das erstere kommt ziemlich häufig vor\*).

Wichtiger als diese beiden Werke ist des gewesenen fürstlichen Protonotarius zu Wolgast Johann Engelbrecht Chronik, welche den Titel hat: „Joh. Engelbrecht's Genealogie\*\*), oder Geburtslinie

des

---

Die Greifsw. Universitäts-Bibliothek besitzt auch den Chelopäus.

\*) Auch unter dem Namen eines Philipp Westphal von Rügenwalde findet sich auf der Greifsw. Univers. Bibliothek eine Handschrift: Vom Ursprung und Geschichte der Pommern. Dähnert a. angef. D. Das Werk soll schon 1557 geschrieben seyn. (Gadebusch S. 12). Ich habe es nicht gesehen. Unter dem Namen eines Westphal sieht man auch ein Collegienheft über die Pommersche Geschichte hie und da. Dieses stammt wohl, wenn es anders mit dem Namen seine Richtigkeit hat, von dem Professor Andreas Westphal zu Greifswald in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. M. v. auch Delrich's hist. diplom. Beitr. S. 5.

\*\*\*) Die Ueberschrift: Genealogia u. s. w. scheinen die spätern Excerptensammler Pommerscher Geschichten recht geliebt zu haben. Hier mag bemerkt werden, daß Woken in dem oben genannten Werke S. 254

des Hanfes und Geschlechts der Herzoge zu Stettin u. s. w., nebst kurzer und einfältiger Anzeige der Geschichte, wiewohl sie den Werken von Ranzow, Klemptzen nicht an die Seite zu setzen ist, auch selbst von Eickstedt übertroffen werden mag. Sie bildet kein Compendium, wie Eickstedt in seinen beiden Werken nur liefern wollte, sondern enthält eine sehr umständliche Erzählung der Pommerischen Geschichte; auch ist es keinesweges das Genealogische der Fürstenhäuser, welches besonders berücksichtigt worden ist. Diese Chronik, welche in jeder der beiden von mir gesehenen Handschriften einen ziemlich starken Folianten ausmacht und bis 1593 geht, ist viel abgeschrieben und benutzt worden; sie läßt sich gut lesen. \*)

---

u. s. w. auch eine Epitome Chronicarum Pomerniae ex contextu — — Joh. Bugenhagii Anno Domini 1580 exarata beschreibt.

\*) Eines derselben gehört dem Herrn Superintendenten Dr. Droyßen hieselbst, das andere dem Herrn Prediger Schulz zu Pasewalk. Auch die Greifswaldische Universitätsbibliothek besitzt eine Abschrift. Das merkwürdigste und beste Exemplar ist wohl das auf der Königl. Bibliothek zu Berlin befindliche, welches dem Herzoge Franz, dem dritten Bischöfe zu Camin aus dem fürstlichen Hause, zugehört hat. M. s. Fr. Förster's Ausführl. Handb. der Geschichte, Geographie und Statistik der Herzogth. Pomern

In der vor einigen Exemplaren stehenden, doch nicht von dem Verfasser selbst herrührenden Zuschrift kommt Einiges über das Leben Engelbrecht's vor. Bei der Sellschen Geschichte des Herzogthums Pommern\*) scheint diese Chronik viel gebraucht worden zu seyn. Das sie mit Valentin von Eickstedt's deutschen Annalen mehrmals verwechselt worden ist, auch wohl Eickstedt's Namen an der Spitze führt, davon habe auch ich mich durch das eine der von mir gebrauchten Exemplare überzeugt.\*\*) Auch sie ist nicht gedruckt.

---

und des Fürstenthums Rügen. Berlin 1821. gr. 4.  
S. 200 u. 21.

\*) Berlin 1819—1820. 3 B. gr. 8.

\*\*\*) Auch den Namen der Stephanschen Chronik führt sie zuweilen, und zwar von Peter Stephani, Professor des Rechts zu Greifswald, in der Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts. Pelloutier in dem Abregé de la vie de Bogislav X. in den Mémoires de l'Académie de Berlin. Tom. IX. p. 433. seqq. und nach ihm Förster in dem oben genannten Buche S. 204. ließen sich durch den Namen Stephani, der vor einem der der Königl. Bibliothek zu Berlin zugehörigen Exemplare der Engelbrechtschen Chronik steht, verleiten, eine Stephansische Chronik anzunehmen. M. v. Dähner's Pomm. Bibliothek. B. 5. S. 423 u. f. w., wo dieser Irrthum von Delrichs schon berichtigt

Als dem sechszehnten Jahrhunderte angehörig läßt sich, auch vielleicht der Zeit seiner Entstehung

---

worden ist. Ich bemerke bei dieser Gelegenheit, daß überhaupt hinsichtlich der noch vorhandenen Handschriften von Pommerschen Chroniken viel Verwirrung herrscht, indem man ohne gehörige Einsicht und Vergleichung die Namen der Besitzer, die in einigen stehen, für die Namen der Verfasser gehalten hat. In diesen Fehler ist auch jüngst noch Förster in dem Verzeichnisse der Pomm. Hdschr. auf der Kön. Bibl. zu Berlin vor seinem schon genannten Handbuche S. 200 — 206 mehrmals gefallen. Die S. 201 ohne Namen ihres Verfassers gedachte Einfältige Beschreibung u. s. w. (Manuscr. Boruss. Fol. 127.) ist Eickstedt's deutsches Werk; die S. 203 u. 204 unter Stephani's Namen aufgeführte Chronica Pomeraniae (Manuscr. Boruss. Fol. 137) ist, wie schon gesagt, die Engelbrecht'sche Chronik, die Förster aus dem zweiten von ihm genannten Manuscripte, dem von Herzog Franz besessenen, doch recht gut hätte kennen lernen können; das S. 206 genannte Manuscript, dem er den Namen Liebich's Pommersche Chronik giebt, (Manuscr. Boruss. Quart. 95) enthält wiederum Eickstedt's deutsche Annalen, deren Identität mit dem Codex Fol. 127 ihm doch nicht hätte entgehen sollen. Der Name Liebich ist aber sicher aus Lubbech, Lübbeke (Lubechius) verstimmt, und vielleicht ist dieses Exemplar gar dasselbe, oder aus demjenigen hergenommen, welches un-

nach, noch dasjenige Werk betrachten, welches Joachim von Wedel zusammengetragen hat, der im

---

ter den Chroniken, die Schöttgen noch herausgeben wollte, (Lubbechii Chronicon Pomeranicum Praef. Kreysigii ad P. I. Diplomatar. etc. p. XI.) sich befand. Johann Lübbecke, Joh. Bugenhagen's Schwestersohn, ein Erforscher Pommerischer Geschichten und Alterthümer, wie wir aus Dav. Chyträus Vandalia (Rostoch. 1590. 8. p. 43. u. 148. seqq.) wissen, hatte wahrscheinlich demjenigen Exemplar von Eickstedt's Annalen, das er besaß, seinen Namen eingezeichnet, und so wurde endlich ein Chronicon Lubbechii daraus. Zu der S. 204 (Manuscr. Boruss. Fol. 142) angeführten und schon von Schöttgen (Gelehrt. Zeitvertreib St. 25 — 28) und Delrichs (Hist. diplom. Beiträge u. s. w. Borr. S. 5 u. Th. 2. S. 186) geschilderten Beschreibung der Reise des Herzogs Philipp Julius von Friedrich Gerschow, von 1602 bis 1603, führe ich hier an, daß eine ähnliche, der Stralsundischen Rathsbibliothek zugehörige Reisebeschreibung durch Deutschland nach Italien aus dem Jahre 1590 von der Hand des Fürstl. Pomm. Canzlers und Hauptmanns zu Franzburg, Erasmus Rüssow, unter der Aufschrift: „Itinerarium Erasmi Cussovii“ vor mir liegt. Dieses Itinerarium enthält manche interessante Nachrichten und ist größtentheils lateinisch, an mehreren Stellen aber auch deutsch, mitunter auch wohl italienisch geschrieben.

Jahr 1606 starb.\*) Diese sogenannte Hauschronik ist freilich nicht sowohl eine Chronik von Wedel's Provinz, als vielmehr von seiner Zeit überhaupt, in-  
 deß enthält sie doch vieles insbesondere für Pom-  
 mern Wichtige, und wird auch von mir zur Erläu-  
 terung manches von Sastrow Erzählten benutzt  
 werden müssen. Nur wenige Bruchstücke aus ihr  
 sind bisher in Druck erschienen;\*\*) Schöttgen,

\*) „Joachim von Wedels, weilandt auf Blumberg, Reppelin, Crenitzow, Latzko und Gertzlow Erb-  
 herrn, Annales oder Hausbuch, worin die vornehm-  
 sten Geschichten, so sich von Ao. Christi 1501 bis  
 ad A. 1606, sowohl in Pommern als auch in ganz  
 Europa und andern Dertern begeben u. zugetragen,  
 mit sonderbarem Fleiß nicht allein aufgezeichnet, be-  
 sonders auch hin und wieder mit schönen Moralen  
 u. Sententien aufgezeichnet und geschmückt. Nach des  
 Autoris eigenhändigem Concept abgeschrieben 1692“  
 ist der vollständige Titel meines Manuscripts.

\*\*) In den Nachrichten zur Pommerschen Geschichte aus  
 Joachim's von Wedel Pommerscher Chron. in  
 Dähnert's Pomm. Biblioth. B. 2. im dritten und  
 in den folgenden Stücken; u. was die auf Joh. Bug-  
 enhagen sich beziehenden Stellen betrifft, in Fr.  
 Koch's Erinnerungen an Dr. Johann Bugen-  
 gen Pomeranus u. s. w. Stettin 1817. 4. Daß  
 Paul Friedeborn in seiner Histor. Beschreibung  
 der Stadt Alten Stettin Wedeln viel benutzt, zum



der ihren Werth anerkannte, beabsichtigte jedoch schon die Herausgabe derselben, wie ich aus Kreyfig's Vorrede zu den von ihm und Schöttgen begonnenen Diplomatarien sehe. \*) Wir haben einige Hoffnung, daß auch diese Chronik in unsern Tagen durch den Druck wird bekannt gemacht werden.

Nicht übergangen werden darf aber noch einer unserer Landsleute, der, wenngleich er im eigentlichen Sinne nicht Geschichtschreiber von Begebenheiten gewesen ist, durch seine für die Kenntniß des alten Wendischen Rechts, wie es auf Rügen im Gebrauch war, höchst wichtige und unentbehrliche Sammlung, doch auch in vaterländisch historischer Hinsicht sich ein großes Verdienst erworben hat, und eine Seite der Geschichte unsers Vaterlandes aufgehell't hat, von der wir ohne ihn nichts wissen würden, nämlich Matthäus von Normann, ein Rügianischer Edelmann und Landvoigt zu Bergen auf Rügen in der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts, \*\*) wegen seines Wen-

---

Theil abgeschrieben hat, wird schon bei Dähnert bemerkt. M. v. auch Koch i. angef. Schr. S. 21, Note \*\*). In meiner Handschrift fehlt indeß die von Koch erwähnte Einleitung Wedel's, welche Friedeborn, ohne seine Quelle zu nennen, aus Wedel excerpirt haben soll.

\*) Praef. p. XI.

\*\*) Von 1554 bis 1558.

disch-Rügiauischen Landgebrauchs, der nicht bloß in vielen Handschriften in vollkommener und unvollkommener Gestalt, noch jetzt vorhanden,\*) sondern in beiden Gestalten auch durch den Druck bekannt gemacht worden ist,\*\*) und ganz besonders als einer der allerschätzbarsten Beiträge zur Kenntniß des Rechts und der Sitten unserer Vorfahren auf Rügen überaus werth gehalten werden muß.

\*) Man hat bekanntlich Codices der kleinern und der größern Art. Von den erstern besitze ich selbst zwei, von den letztern einen, der mit dem von Gadebusch besonders benutzten Buschmannschen zusammen trifft.

\*\*\*) Nach einem Codex der kleinern Art ist dieser Rügenische Landgebrauch von J. C. H. Dreyer in den *Monumentis anecdotis*. Lub. 1760. 4. p. 229 sqq. herausgegeben; in der vollkommnern Gestalt aber, mit kritischer Vergleichung mehrerer Handschriften, von Thom. Heinr. Gadebusch, Strals. 1777. in Fol. Strals. u. Leipz. 1777. in Quart. M. v. über diesen Wendisch-Rüg. Landgebrauch: J. A. Helwig *Orat. de Codice Juris provinc. Vandalico-Rugiani ejusque compositione*. Gryphisw. 1724. 4. C. G. Homeyer *Historiae Juris Pomeranici Capita quaedam*. Berol. 1821. 8. u. den Aufsatz: Ueber Character, Sitten und Gebräuche der alten Einwohner Rügens, Wendischer Nation, aus ihren Gewohnheitsrechten entwickelt in Haken's Pommerschen Provinzial-Blättern. B. 3. S. 321 u. f. w.

Auf die Verdienste, welche die Männer des siebenzehnten Jahrhunderts, der Kirchenchronikant Daniel Cramer, \*) der Beschreiber der Geschichte des Bisthums Camin, Jurga Valent. v. Winther, \*\*) der mit einem noch viel größern Werke über die Pommersche Geschichte schwanger ging, \*\*\*) der Geograph

\*) Pommersche Kirchen-Chronica u. s. w. Alt. Stettin 1603. 4. Darauf unter dem Titel: Großes Pommersches Kirchen-Chronicon. Alt. Stettin 1628. in Folio.

\*\*) P. (Patris) Wujae (mit anagrammatischer Veränderung des Namens) Synopsis historica de Episcopatu Caminensi abgedr., jedoch ohne Nennung des eigentlichen Verfassers, der dem Herausgeber unbekannt geblieben war, und unvollständig in Joh. Peter von Ludewig's Scriptorib. Rer. Episcopatus Bambergensis. Ich besitze das Werk in einer Handschrift.

\*\*\*) Ich meine das nie gedruckte, größtentheils nur im Grundriß vorhanden gewesene und erstaunlich weitläufig angelegte Werk: Balthus Pomeraniae. M. s. Woken's Beitr. z. P. Hist. S. 9 u. s. w. u. vergl. die Nachweisungen in Delrich's Entw. einer Biblioth. zur Gesch. der Gelahrth. u. s. w. S. 9. Mit einem ähnlichen größern Werke ging späterhin der Hinterpommersche Generalsuperintendent Günther Heiler um. Delrich's Hist. diplom. Beitr. u. s. w. B. 2. S. 154 u. s. w.

Eilhard Lubinus, \*) der Historiograph Johann Micrälius\*\*) und der Genealog Elzow, \*\*\*) so wie G. H. Schwallenberg†) sich um die Geschichte ihres Vaterlandes erworben haben, mag aus dem sechszehnten Jahrhunderte hier aber nur hinübergeblift werden.

Aber auch für die Aufhellung der Geschichte einzelner Städte Pommerns geschah im Laufe des sechszehnten Jahrhunderts Manches, und als die Frucht solcher Forschungen sind Matthias Wich-

---

\*) M. f. Delrich's Hist. geogr. Nachrichten v. Pommern u. s. w. nebst Gesch. u. Beschreib. der großen u. merkwl. Lubinischen Charte. Berl. 1771. 8.

\*\*) Johannis Micraëlii Altes Pommerland u. s. w. Alt. Stettin 1639. 2 Bde. 4. N. U. Stett. u. Leipz. 1723. 4.

\*\*\*) Durch seinen Vor- und Hinterpommerschen Adelspiegel. M. v. oben S. XXV. Elzow war von 1672 bis 1698 Rathsmitglied zu Anclam. M. f. Stavenhagen's Gesch. v. Anclam. S. 141. Delrich's hist. diplom. Beitr. u. s. w. B. 2. S. 196 und L. W. Brüggemann's Beschreib. v. Vor- u. Hinterpommern. Th. 1. S. XCVIII. Nur den auf Vorpommern sich beziehenden Adelspiegel besitze ich.

†) Schwallenberg's Beschreibung der Pomm. Fürsten. Mscr.

mans Annalen der Stadt Barth, \*) des Johann Reimarus Stargardsche Chronik, \*\*) und Paul Friedeborn's Werke über Stettin\*\*\*) zu betrachten. Doch in dieser Hinsicht muß ich mich auf das mir zunächst liegende Stralsund beschränken, um so den Weg wieder zu finden, der uns auf unsern Bartholomäus Sastrow zurückführen wird.

\*) Annales Bardensis auct. Matth. Wichmanno. unter den Manuscripten der Greifsw. Univers. Bibliothek. (Dähnert's Pomm. Biblioth. B. 1. Th. 2. St. 8. S. 161.) Ein Auszug aus denselben steht bei Dähnert (ebendas. B. 1. Th. 2. St. 9. S. 169 u. f. w.) Der Verfasser nennt sich in einem von ihm gedruckten Lateinischen Gedichte (Archangelodiabolomachia etc. Bardi 1598) Σχολικός Scholae Bardensis. (Dähnert ebend. Th. 3. St. 10. S. 81.) Unter den in C. G. N. Gesterding's Mannigfaltigkeiten (Neubrandenb. 1796. 4.) S. 17. angeführten Schulcollegen zu Barth findet er sich nicht genannt.

\*\*) Mscr. N. f. Delrich's histor. diplom. Beitr. u. f. w. Borr. S. V. u. B. 2. S. 186. Die Handschrift ist in der St. Marien Kirchenbibliothek zu Stargard, u. geht bis 1602.

\*\*\*) Historische Beschreibung der Stadt Alten Stettin in Pommern u. f. w. durch Paulum Friedeborn. Alt. Stettin 1613. 4. und P. Friedeborn Descriptio Urb. Sedinensis. Sed. 1624. 4. R. U. 1654. 4.

Auch in Stralsund ging die Erforschung und Beschreibung der Stadtgeschichten mit der Reformation Hand in Hand, so wie es hinsichtlich der Pommerschen Geschichtsforschung und Beschreibung überhaupt, wie wir oben gesehen haben, der Fall gewesen ist. Franz Wessel, ein in der Stralsundischen Stadtgeschichte sehr berühmter Name, mit das Hauptwerkzeug bei der Einführung der Reformation und die vorzüglichste Stütze der Kirchenverbesserer in unserer Stadt, hat, wiewohl eigentlich nicht Gelehrter, sich auch viel damit beschäftigt, die Geschichten seiner Vaterstadt zu erforschen und den Zustand derselben vor und zu seiner Zeit zu schildern; und da die geistlichen Angelegenheiten das Hauptinteresse jener Tage ausmachten und namentlich seine Aufmerksamkeit ganz besonders auf sich zogen, so sind diese es auch vorzüglich gewesen, über welche er sich in dem, was wir von ihm noch besitzen, ausgelassen hat. Auf ähnliche Weise, wenigstens in demselbigen Sinne, doch ungleich kürzer, als Nicolaus Gryse zu Rostock den Zustand der frühern katholischen Kirche daselbst geschildert hat,\*) hat geraume Zeit vor

---

\*) Spiegel des Antichristlichen Papstthoms und Luttherischen Christenthoms u. s. w. durch Nicolaum Grysen u. s. w. Rostock 1593. 4. Ein auch wegen seiner tüchtigen Sprache merkwürdiges Buch.

Gryfen, Wessel beschrieben, wie es zur katholischen Zeit hier in Stralsund hergegangen ist; \*) die Geschichte mehrerer geistlichen Stiftungen, besonders der der S. Marien Kirche gewordenen, ist von ihm gleichfalls noch vorhanden, \*\*) und zur Geschichte der

\*) Etliche Stücke, wo idt vormahls im Pamestdohne und dem Gadesdenste thom Stralsunde gestahn, bet up dat Jahr 1523, da Seel. Her Casten Ketelhodt dorch Schickunge des Almechtigen dat reine Wordt Gades anhof tho predigende dorch Her Frank Wesseln, Borgermeistern thom Sunde beschreven. Anno 1550. Ich habe die in J. E. Charisius zweitem Bande seines Catalogi Consulium, Syndicor. etc. Civit. Strales. (m. s. oben S. XXV.) S. 141 u. s. w. befindliche Abschrift vor mir. Der Aufsatz steht gedruckt in Aug. v. Balthasar's Jur. eccles. Pastor. u. s. w. Th. 2. (Kost. u. Greifsw. 1763. Fol.) S. 876 u. s. w. und, jedoch nach einer höchst fehlerhaften Abschrift in der Albr. v. Schwarzhischen Sammlung, in Fr. Nüß Pomm. Denkwürdigkeiten (Greifsw. 1803. Heft 2 u. 3.) Nüß hat Balthasar's frühern und ungleich bessern Abdruck übersehen, wenn er S. 162 sagt: er lasse dieses Stück zuerst vollständig abdrucken.

\*\*) Von den Altaren, die in Marien Kirchen in vortyden, sind gewesen. Auctore et perfectore Deo. Godt mein Anfang, Godt mein Ausgang. — Handschr. in meiner Sammlung. — Im Context nennt Wess-

S. Marien Kirche, deren vieljähriger Vorsteher er bis an seinen Tod gewesen ist, hat er uns einen recht interessanten Aufsatz hinterlassen,\*) welchem er auch von ihm nicht aufgesetzte Memorabilien, die gedachte Kirche betreffend, angehängt hat.\*\*) Wessel's

---

sel selbst sich als den Verfasser. Der Aufsatz enthält viel mehr, als der Titel besagt. Auch unser's Saströw wird auf diesen Blättern, jedoch nicht am rühmlichsten, gedacht: „Wo nu H. Saströw mit den andern regerenden Kamerhern der Armen geröfen, dat werden sie im Dodt bedde woll tho sichte kriegen. Anno 1568 dhon dangheden se fluckes na des Düuels sackpype.“

\*) In der sogenannten Wesselschen Bibel, einem Exemplar der plattd. Bibelübersetzung, Magdeb. 1554 in Folio, welches Wessel der S. Marien Kirche, zugleich mit mehreren andern Büchern, geschenkt hat.

\*\*\*) In der zweiten Hälfte dieser Nachrichten spricht ein gewisser Hinrick Grüttemaker von sich als dem Concipienten. Auch einige der Prediger zu S. Marien, wie unter andern Gregorius Zepelin und Johann Stüblinger, haben dieser Bibel einige Notizen einverleibt. Die Wesselschen und Grüttemakerschen Nachrichten liegen der gedruckten Stralsundischen Chronica, was sich von Anno 1473 bis Anno 1648 Merkwürdiges zugetragen, welche Viederstedt (Greifsw. wöchentl. Anzeiger Jahrg. 1816. Quart. 1. Nr. 3 u. f. w.) benützt hat, zum



Leben aber hat Gerhard Dröge, der in seinem Hanse erzogen worden war, in einer eigenen gedruckten Schrift beschrieben, \*) auf welche auch Saströw sich an einigen Stellen bezieht, und die eine Haupt-

Grunde. Bei Charisius und Dinnies in den Urkunden zu ihren Geschichten des Strals. Rathes finden sich Auszüge aus Wessel's Notizen.

\*) Des Erbar, Bornemen und Wolwysen Herrn Frans Wessels, äldesten Bürgermeisters thom Stralsunde, ganze Levendt vnde Christlyke Auffscheidt. Sampt aller Nadesheren vnd Prediger Namen, welcher by synen tyden gelevet. Dorch Gerhard Drögen körtlich vorkahet. Tho Rostock dorch Stephan Mölleman gedrucket. Anno M. D. LXX. in Duodez. Die Druckschrift hat sich so selten gemacht, daß sie einen handschrisftlichen Werth hat, auch mehrmals abgeschrieben worden ist. Ein gedrucktes Exemplar verdanke ich einem Freunde; ein anderes ist dem zweiten Bande der Charisius'schen Nachrichten vom Strals. Rathe S. 139 eingehestet. In einer Abschrift findet das Büchlein sich unter den Anhängen zum dritten Theile des Dinnies'schen Saströw. Ein Auszug aus demselben steht in dem Vorpomm. Historien- und Curiositäten-Calender vom Jahr 1736. Wenn hie und da von einer Wesselschen Chronik die Rede ist, so ist eben diese Drögesche Schrift gemeint. Hiernach muß dasjenige berichtigt werden, was Rüh's (Pomm. Denkwürdigk. S. 163) von einigen noch erhaltenen „Memoiren“ Wessel's sagt.

quelle für die Stralsundische Geschichte des sechszehnten Jahrhunderts ist.

Sehr wenig Lob hat freilich ein anderer Stralsundischer Geschichtschreiber, Johann Berkmann oder Bergmann, anfänglich Augustinermönch, darauf Prediger zu St. Marien, und endlich, doch nur eine kurze Zeit, Seelsorger bei den noch übrig gebliebenen nach dem St. Katharinen-Kloster verpflanzten Brigittiner Nonnen zu Stralsund,\*) bei unserm Saströw gefunden,\*\*) indeß hat doch auch

\*) Diese Nachrichten sind von mir aus der Berkmannschen Chronik selbst genommen. Prediger zu St. Nicolai, wozu Dröge S. 84 ihn macht, ist Berkmann nicht gewesen, und es muß also hiernach auch Adam Fabricius bey Lobeß (Kurze histor. Erzähl. v. d. Reformations-Werck zu Stralsund. Strals. 1723. 4. S. 55) berichtet werden. Dinnies in seiner Nachricht von dem vormahligen Strals. Kloster Marienfron in Gadebusch Pomm. Samml. Th. 1. S. 147 u. f. w. würde das von Berkmann eine Zeitlang geführte Amt bei den noch übrig gebliebenen Nonnen nicht übersehen haben, wenn er die Chronik selbst hätte benutzen können.

\*\*\*) In vielen Stellen dieses ersten Theils. Saströw erwähnt Berkmann's fast nie, ohne seinen Unwillen über ihn zu erkennen zu geben, und das Wenigste ist, wenn er ihn verächtlich den lahmen Augustiner nennt. Ich habe geglaubt, in der Allg. Encycl. der

Sastrow ihn viel benutzt, und für mehrere Specialien gewährt er nicht zu verachtende Ausbeute. Mag auch das beobachtende und schriftstellerische Talent des von vielen Unglücksfällen, Leiden und Widerwärtigkeiten gebeugten und mürrisch gewordenen Mannes so gar groß nicht gewesen seyn, so spricht er doch fast überall als Augenzeuge, und hinsichtlich der Geschichte der Einführung der Reformation, deren ersten Aufsitzen hier in Stralsund er als Theilnehmer mit beigewohnt hatte,\*) erzählt er manche Einzelheiten, die  
wir

---

Wissensch. u. Künste von Ersch u. Gruber (Th. 9. S. 74 u. f. w.) diesen alten vaterländischen Chronikanten einen Artikel widmen zu müssen, auf welchen ich mich hier denn auch berufe.

\*) Dieses geht aus seiner ganzen Erzählung hervor, wiewohl es schwer hält, die von ihm zerstreut gegebenen Nachrichten von seinem frühern Leben in einen gehörigen Zusammenhang zu bringen. Die in der Allg. Encyk. d. W. u. K. ausgesprochene Vermuthung, Berkman sey anfänglich mit den katholischen Geistlichen 1523 davon gegangen, will mir nach wiederholtem Lesen der Chronik nicht mehr genügen. Dinnies nennt ihn, abweichend von Sastrow, „den ehemaligen Augustiner Mönch zu Anclam,“ (bei Gadebusch i. d. a. S. S. 154), ohne sich darüber zu äußern, woher er dieses genommen hat. Mir ist es fast wahrscheinlich, daß die auch

wir ohne ihn nicht wissen würden, und die uns um so wichtiger sind, da selbst *Sastrow*, der damahls noch in der zartesten Kindheit, auch in *Stralsund* nicht gegenwärtig gewesen war, sie theils nicht kritisch genug untersucht, theils nicht umständlich genug erzählt hat. Diese *Berckmannsche* Chronik nun ist eine geraume Zeit wie aus der Reihe der Dinge verschwunden gewesen, und man hat sich an einzelnen Auszügen aus ihr begnügen müssen; auch *Charisius* und *Dinies* haben sie nie gesehen, und der Letztere erklärt irgendwo in seinen Sammlungen, daß er sie für verloren halte. Ein glückliches Ungefähr hat sie vor einigen Jahren, und zwar in einer sehr alten, ja gleichzeitigen Handschrift, in meinen Besitz gebracht\*), so daß ich in den Erläuterungen den erforderlichen Ge-

---

von *Busch* excerpirt Stelle von der auf der *Liberey* zu *Anclam* befindlichen Erzählung von *Cord Bonow's* Handeln (m. v. oben S. X.) hiezu veranlaßt hat. In *Anclam* war allerdings ein *Augustiner* Mannskloster (*Stavenhagen* S. 156) und in *Stralsund* nicht; die *Schwester* zu *S. Annen* hieselbst waren aber *Augustinerinnen*.

\*) Sie hat den einfachen Titel; *Chronica Johannis Berckmanns*, und fängt mit dem Jahre 1230 an; die ordentlich fortlaufende Erzählung beginnt aber erst mit 1510. Das Jahr 1559 ist das letzte; und 1560 starb, nach *Dröge*, auch schon ihr Verfasser.

brauch von ihr werde machen können. Wenn Charisius und Dinnies sie mehrmahls angeführt haben, so ist dieses nach den Excerpten geschehen, welche auch aus ihr in den sogenannten Congesten des Heinrich Busch sich finden. Nach dieser haben denn auch Gregorius Langemak\*) und Lobes\*\*), so wie Bartholdi\*\*\*), ja selbst Micrälius sie nur gekannt.

Die ebengedachten Congesten des Heinrich Busch †) reihen sich der Zeitfolge nach unmittelbar an die Berkmannsche Chronik. Sie bestehen aus einer Excerptensammlung über die Stralsundische Geschichte, jedoch mit Rücksichtnahme auf die anderen Städte und auf das ganze Land, aus mehreren

\*) Orat. secul. de provid. div. circ. Sund. Reformat. Strals. 1723. 4.

\*\*) Im angef. Buche.

\*\*\*) H. G. Bartholdi in seiner Stralsundischen Schulgeschichte. Mscr. auf der Raths- und auf der Gynnasial-Bibliothek zu Stralsund.

†) Congesta Henrici Buschii. Das vor mir liegende Exemplar gehört der Rathsbibliothek. Früher hat es, nach dem hineingeschriebenen Namen, Nicolaß Dinnies, Rathsmitglied hieselbst von 1596 bis 1620, besessen. Das Manuscript ist also, wie auch Papier und Schriftzüge ausweisen, nicht lange nach der Abfassung der Sammlung geschrieben.

gedruckten und ungedruckten Büchern mit den eigenen Worten der verschiedenen von dem Sammler jedesmahl genannten Verfasser, und in chronologischer Ordnung, und endigen mit dem Jahre 1540, jedoch wird am Schlusse gesagt, daß Berkmann die fernern Geschichten bis zum Jahre 1560 erzähle; sie alle mit aufzunehmen, sey zu lang, auch würden etliche Historien nicht jedermann gleich angenehm seyn. Die Verfasser, aus denen der Sammler excerptirt hat, sind Nicolaus Marschalk\*), Albert Crank\*\*), Thomas Kanhow, Niclas von Klempten\*\*\*),

\*) Seine Annal. Herulorum. Ueber Nik. Marschalk s. m. die Erläuterungen zu meiner Ausgabe u. Uebers. von Ulrich Hutten's Klagen gegen Wedeg und Henning Poiz. (Greifsw. 1816. 8.) S. 385 u. f. w. Auch Kanhow und Klempten haben ihn viel benutzt, wie er denn, bei allen Sabeln, die er enthält, besonders ehe Crank mit seinen Geschichtbüchern auftrat, viel galt, auch späterhin neben Crank noch genannt wurde.

\*\*) Besonders aus der Vandalia dieses Schriftstellers.

\*\*\*) Wenn Stellen unter Kanhow's Namen mitgetheilt werden, so sind sie stets aus der noch nicht gedruckten großen Chronik genommen, ein Beweis mehr, daß auch dieser Sammler, so wie Eickstedt, diese aus vier Büchern bestehende Chronik für Kanhow's Werk gehalten hat. M. v. oben S. XXXIII u. f. w.

Valentin von Eickstedt, sowohl nach den deutschen Annalen, als nach der lateinischen Epitome, Johann Berkmann, Gerhard Dröge, Reimar Kock\*), und Hermann Bonnus\*\*), die beiden Lübecker, Johannes Magnus\*\*\*) und Martin Cromer †); außerdem werden das Chronicon Urspergense, Christoph Encel's Ulm'sche Chronik ††), und dann und wann auch ein Chroni-

---

Hinsichtlich des Styls der beiden Chroniken, was hier hinzugefügt werden mag, möchte ich meines Theils dem der ungedruckten fast den Vorzug geben; vorzuziehen ist er in jedem Falle. Von Klempten sagt unser Sammler, derselbe habe um 1550 eine Genealogia Principum Rugianorum zusammengetragen; und diese wird auch mehrmals mit Anführung von Stellen aus ihr, von ihm noch genannt.

\*) Verfasser einer Lübischen Chronik in plattdeutscher Sprache. Mscr. Die Rathsbibliothek zu Stralsund besitzt sie. Der Sammler setzt bei 1499 hinzu; „Hier hört Kock auf.“

\*\*) Aus der gedruckten plattdeutschen Lübischen Chronik desselben.

\*\*\*) Joh. Magnus de omnibus Gothorum Sueonumque Regibus eorumque memorabilibus. Rom. 1554.

†) Mart. Cromeri Chronicon de origine et rebus gestis Polonorum. Bas. 1582.

††) Von Christoph Encel's Ulm'scher Chronik weiß ich nichts zu sagen. Von einem Andreas

con Slavorum \*) genannt; Bugenhagen's Pomerania muß der Sammler nur dem Namen nach gekannt haben, denn bei Gelegenheit der Mittheilung einer Stelle aus Albert Cranz über Vineta setzt er hinzu: „Haec, ut opinor, desunta sunt ex Antiquitatibus Pomeraniae Johannis Bugenhagenii Pomerani“ (\*\*). Sehr viele Stellen sind auch aus einer alten Stralsundischen Chronik (Chronicon Sundense) abgeschrieben, welche, nebst Reimar Kock und Alb. Cranz, mit am meisten benutzt worden ist. Auch Johann Carion mit seinem Vermehrer Caspar Peucer, und Michael Beuther, der Fortsetzer des Sleidanus, ja selbst der Dichter Seccervitius, sind nicht übergangen, so wie David Chyträus Chronolo-

---

Engel (Angelus) sind mir aber wohl ein Breviarium Rer. Marchicar. und Annales Marchiae Brandenburgiae bekant. Vielleicht giebt es Ausgaben vor 1590.

\*) Ob Helmold, oder sein Ausschreiber, der Verfasser eines Chronici Slavorum, das sich bei Lindembrog in den Scriptor. Rer. German. septent. findet, gemeint ist, weiß ich nicht.

\*\*\*) Hieraus ist wohl der Schluß zu ziehen, daß Bugenhagen's Pomerania damals noch nicht viel abgeschrieben gewesen ist.



gie \*) einmahl genannt worden ist. Auch der Propographie Heinrich Pantaleon's wird gedacht.

Man muß dem Sammler nachrühmen, daß er mit Verstand sein Buch zusammengetragen hat, und da eine und dieselbe Begebenheit nicht selten mit den Worten zweier, ja mehrerer der Gewährsmänner berichtet worden ist, so übersieht man mit einem Blicke die Verschiedenheiten, welche bei den einzelnen Schriftstellern sich finden. Auch fehlt es nicht an einzelnen Notizen von der Hand des Sammlers, welche von Umsicht und Nachdenken zeugen und noch jetzt nicht zu übersehen sind. Nach 1570 muß die Sammlung fertig worden seyn, weil Valentin von Sickingen's deutsche Annalen und Gerhard Dröge schon benutzt worden sind, aber vor 1590, weil sonst des David Chyträus Bandalia auch würde gebraucht worden seyn. Gewöhnlich wird die Anfertigung dieser Excerpte einem Stralsundischen Bürgermeister, dem Heinrich Busch, zugeschrieben, und dieserhalb führt sie auch den Namen *Congesta Henrici Buschii*; mit der Zeit, in welche die Entstehung des Buchs fällt, steht diese Annahme auch in keinem Widerspruche, denn der Bürgermeister Heinrich Busch starb im Jahr

---

\*) *Chronologia historiae Herodoti et Thucydis*. Witeb. 1563. 8.

1577\*), und noch zu Joh. Ehrenfr. Charisius Zeit befand sich eine für das Original gehaltene Handschrift dieser Sammlung im Besitze der Buschischen Familie hieselbst. Charisius bezweifelt indeß, daß Heinrich Busch der Sammler gewesen sey, und Dinnies widerspricht ihm wenigstens nicht\*\*). Ein Stralsunder ist der Verfasser ohne

\*) Charisius und Dinnies in ihren Nachr. von den Stralsundischen Rathsmitgliedern.

\*\*\*) Charisius i. a. Msc. Th. I. S. 310. Dinnies i. a. Msc. Th. 2. S. 58. Ein Eigenthum des Heinrich Busch ist das älteste Exemplar, von welchem das der Rathsbibliothek zugehörige nur eine Abschrift ist, aber, auch nach Charisius, gewesen. Durch die sogenannten Buschischen Congesta ward aber im Jahr 1639 ein anderer Geschichtsfreund zu Stralsund bewogen, mit Benutzung von Chytraei Vandalia und Saxonia, von Lirndenbrog's Rostocker Chronik, von Gastrow, Cramer und Andern, ohne jedoch die früher schon von dem Compiler der Buschischen Congesten benutzten Schriftsteller ganz zu vernachlässigen, ein ähnliches Werk unter dem Titel: „Collecta historica de primaria civitate Pomeranica Stralesund. Anno MDCXXXIX. Patriae fumus igne alieuo luculentior“ zusammenzuschreiben. Eine Abschrift von J. E. Charisius Hand findet sich in den auf der Rathsbibliothek vorhandenen Sundensibus. Auch die

Zweifel gewesen. Die Sammlung ist noch jetzt sehr brauchbar; Micrãlius hat sie schon benutzt\*).

Unter den Rathsmitgliedern und andern Bewohnern Stralsunds im sechszehnten Jahrhunderte hat es mehrere gegeben, die über den Lauf ihres Lebens Tagebücher aufgesetzt, oder doch Verzeichnisse von denjenigen Vorfällen, die ihnen merkwürdig erschienen, angefertigt haben. Von diesen Tagebüchern oder Memorabilien-Sammlungen befinden sich noch mehrere im Besitze der Rathsbibliothek, und Charisius und Dinnies haben von denselben einen sehr fruchtbaren Gebrauch zu machen gewußt. Mögen diese Aufzeichnungen auch

Greifsw. Universitätsbibliothek hat eine sehr gute Handschrift dieser Collectaneen in demjenigen Bande, welcher Balthasar Prügen's Regimentsordnung enthält. Der Abschreiber scheint Prügen auch für den Verfasser dieser Sammlung gehalten zu haben; dieses kann aber nicht seyn, da Prüge schon 1632 starb, die Nachschrift aber bestimmt sagt, daß die Sammlung 1639 zusammengetragen worden ist.

\*) M. s. Chr. Schöttgen's Alt. u. Neues Pommernland Stück 1. S. 10. Es ist mir auch wahrscheinlich, daß die erste Hälfte des von Fr. Förster in seinem Handbuche der Geschichte u. s. w. Pommerns und Rügens S. 203 angeführten Codex auf der Königl. Bibliothek zu Berlin (Manuscr. Boruss. Fol. 134) diese Congesta Buschii enthält.

manche Kleinlichkeiten enthalten, so verbreiten sie doch viel Licht über die damalige Stadtgeschichte, und sind, als Beiträge zur Kunde der Sitten und Lebensweisen unserer Väter, von nicht geringer Wichtigkeit; und da sie außerhalb Stralsunds bisher noch völlig unbekannt sind, so mögen diejenigen, deren Entstehung in das sechszehnte Jahrhundert fällt, hier genannt werden. Es sind Gerhard Hannemann's und Lindemann's Memorabilienbücher, das Tagebuch von Peter Bagemann\*), und besonders das von dem, auch bei Saströw vorkommenden Syndicus und nachherigen Bürgermeister Nicolaus Genzkow\*\*) geführte. Das letzte besteht aus zwei Foliohänden, und wird auch von Saströw im dritten Theile seines Buchs einigemahl angeführt; Charisius und Dinies haben ihren beiden großen Werken über die Geschichte des Stralsundischen Magistrats Auszüge aus demselben einverleibt\*\*\*). Die noch vorhandenen

---

\*) Die Zeit der Entstehung der Hannemannschen und Lindemannschen Tagebücher kann ich zur Zeit nicht genau angeben. Peter Bagemann starb als Rathsherr 1580. \*\*) Genzkow starb 1576.

\*\*\*) Von spätern Tagebüchern dieser Art, zum Theil selbst aus der neuern Zeit, mögen hier die von Heinrich Hagemeister (gest. 1694) und von Arn. Engelb. Buschmann (gest. 1770) geführten genannt werden. Auch die noch vorhandene

handschriftlichen Plane zu einer guten Stadt- und Kirchenverfassung mit besonderer Beziehung auf Stralsund von Balthasar Prütze gehören der Zeit ihrer Abfassung nach (1614) schon dem siebenzehnten Jahrhunderte an, verbreiten jedoch, selbst bei allen eigenthümlichen Ansichten und seltsamen Vorschlägen ihres Verfassers, über die bürgerlichen und kirchlichen Verhältnisse der Stadt im sechszehnten Jahrhunderte manches Licht \*). Selbst die libri Smiterloviadum von Christian Schmiterlow, einem Enkel des im ersten Theil der Biographie unsers Saströw viel erwähnten Bürgermeisters Nicolaus Smiterlow, haben für Stralsund ein historisches Interesse \*\*), so

---

Sammlung der Briefe des vormahligen Rectors am hiesigen Gymnasio Laurentius Bünsow (gest. 1679) fällt gewissermaßen in diese Kategorie, so wie, was Christian Schwarz von seiner und Joachim von Braun's Reise zu den Friedensverhandlungen in Osnabrück (1648) unter dem Titel: „Deputationssacten abseiten Stralsunds nach Osnabrück“ hinterlassen hat.

\*) Balthasar Prütze wurde zu verschiedenen Malen von schwerer Gemüthsfrankheit befallen, so daß er sogar unter genauere Aufsicht gesetzt werden mußte. M. s. Dinnies Gesch. des Stralsf. Magist. B. 2. S. 160 u. s. w. u. vergl. oben S. LXII.

\*\*) M. v. S. 175 u. 176.

wie die libri Pomeraneidum von Seccervitius \*) ein solches für die Pommersche Geschichte überhaupt haben \*\*).

Einen größern Plan, als jene eben genannten Diarienschreiber sich vorgesteckt hatten, führte nun Bartholomäus Castrow, und zwar durch die umständliche Beschreibung, die er von seinem Leben hinterlassen hat, aus. Er begnügte sich nicht, wie manche seiner Vorgänger, und namentlich Nicolaus Genzkow, gethan hatten, ein bloßes Tagebuch aufzusehen, sondern verfaßte eine förmliche Geschichte seines Lebens, in welcher er zugleich auf diejenigen wich-

---

\*) Joh. Seccervitii Pomeraneidum libri V. Gryphisw. 1582. 8.

\*\*\*) Ich hätte oben bei Gelegenheit der Etlifen Stücke u. s. w. von Franz Wessel auch die Vertheidigungsschrift anführen können, welche die Stralsundischen Prediger, unter Anführung Ketelshut's, zur Darlegung ihrer Unschuld 1528 dem Rathe übergaben, weil sie manche historische Data enthält. Da sie aber eigentlich eine amtliche Eingabe ist, so schien sie mir nicht hieher zu gehören. Gregorius Langemak hat sie im Jahr 1723 als Anhang zu seiner Rede de providentia divina circa Reformationem Sundensem herausgegeben. In den Erläuterungen wird diese Apologie mehrmals genannt werden müssen.

tigen Begebenheiten seiner Zeit, in welchen er mitgewirkt hatte, oder von denen er doch Augen- und Ohrenzeuge gewesen war, Rücksicht genommen, und zugleich eine Art von Sittengemählde seiner Zeit entworfen hat.

Schon sein Großvater, Hans Saströw, der von den Hornen auf Ranzin ermordet worden war, scheint, wiewohl der Geburt nach nur von niedrigem Stande, indem er ein Unterthäniger der von Döwst in auf Quilow war, an Sinn und Charakter kein unbedeutender Mann gewesen zu seyn, und Saströw's Vater, Nicolaus, trägt nach Allem, was der Sohn uns von ihm aufbewahrt hat, die Züge eines sehr markirten, tüchtigen, festen und redlichen Charakters an sich. Das Eigenthümliche in der Denk- und Sinnesweise des Großvaters und Vaters scheint auf den Enkel und Sohn, unsern Bartholomäus, sich vererbt gehabt zu haben, wie dieses sowohl die Geschichte seiner Kindheit und Jugend, als auch die seiner spätern Jahre, ja selbst seines Greisesalters beurfundet, wie wir, wenn gleich seine Biographie uns, wenigstens jetzt, nicht so weit führt, doch anderswoher sehen werden. Durch Verwandtschaft war er mit mehrern der damahls angesehensten Familien in Stralsund und Greifswald verbunden, so daß schon seine Kindheits- und Jugendgeschichte, wie das, was seinem Vater und seinen nächsten Verwandten begegnete, man denke an das,

was Nicolaus Smiterlow zu Stralsund erfuhr, mehr oder weniger in die Geschichte der gedachten beiden Städte eingreift; Stralsund aber, welches als Sastrów's zweite Vaterstadt betrachtet werden kann, da es nicht lange nach der Geburt des Sohns des Vaters Wohnort wurde, war seit dem Jahre 1522 der Schauplatz von mancherlei wichtigen, in ihrem Beginne wenigstens von einander nicht zu trennenden bürgerlichen und kirchlichen Bewegungen gewesen. Nachdem er seine Kindheits- und Jünglingsjahre abwechselnd zu Greifswald, Stralsund und Rostock verlebt hatte, führte sein Geschick ihn, der mit der Feder sein Brot verdienen mußte, und auf diese, gewissermaßen wie vormahls die vagirenden Schüler auf das, was sie gelernt hatten, herumreiste, in manche große Städte des südlichen Deutschlands, besonders in solche, an welchen in jener überhaupt bewegten Zeit gerade Reichstage gehalten wurden; und, nachdem er sich in sehr verschiedenen, mitunter auch höchst drückenden Verhältnissen, in diesen Städten, als Schreiber einzelner Geschäftsmänner und Großen, ja selbst eines Fürsten, eine Zeitlang umhergetrieben hatte, brachte der Tod seines Bruders, der im Dienste eines Cardinals gestorben war, ihn nach Rom, wo auch gerade einer seiner entfernten Verwandten als katholischer Domherr sich aufhielt. So sah er also nicht bloß die berühmtesten Städte des südlichen



Deutschlands zu einer Zeit und unter Lagen, die für die Bildung seines Charakters sehr günstig waren, sondern durchreiste auch einen Theil Italiens und hielt sich eine Zeitlang in Rom auf, gerade wie auch in diesem Lande und in dieser Stadt Alles in Bewegung war, indem der Pabst sich rüstete, zu dem Heere Carl's V. Hülfstruppen zu senden, um auch seines Theils mitzuwirken, daß dem ihm so verhassten Schmalkaldischen Bunde der protestirenden Fürsten, und wo möglich allen Anhängern der Lehre Luther's, ein Ende gemacht würde. Unter mancherlei Gefahren und nach manchen theils ernstern theils drolligen Vorfällen kam unser *Sastrov* am neun und zwanzigsten August 1546 wieder nach seiner zweiten Vaterstadt Stralsund zurück.

Nur kurze Zeit blieb der rüstige und nach äußerer Thätigkeit strebende Jüngling im elterlichen Hause. Bekanntschaften, besonders die Verbindung, in welcher der damalige Vorpommersche General-Superintendent *Kniepströw* vormahls mit *Sastrov*'s elterlichem Hause gestanden hatte, machten es ihm nicht schwer, in die fürstliche Canzlei zu Wolgast zu kommen; und weil man ihn bald nicht nur als einen geübten Schreiber, sondern auch als einen jungen Mann kennen gelernt hatte, der auch außer der Canzlei, besonders zu Geschäften, die mit Mißlichkeiten und Gefahren verbunden waren und Umsicht,

Besonnenheit und fecken Muth erheischten, gebraucht werden könne, so veranlaßte dieses wohl die Pommerschen Rätthe, welchen, nachdem der unglückliche Schlag die Häupter des Schmalkaldischen Bundes getroffen hatte und der ganze Bund auseinander gesprengt worden war, das höchst schwierige Geschäft auftrag, ihre Fürsten wiederum mit dem auch auf dieselben äußerst erbitterten Kaiser auszuföhnen, auch unsern Sastron zu gebrauchen, und, wie sie selbst nach Böhmen und darauf zu dem kaiserlichen Hoflager sich auf den Weg machten, ihn als Schreiber, aber zugleich auch als einen Solchen, dessen man sich zu allerlei mißlichen Sendungen bedienen könnte, mitzunehmen. Was man Keinem anzuvertrauen wagte, und welches selbst zu übernehmen, man sich scheute, ward ihm übertragen, und mehrmals ward er gewissermaßen als verlornen Posten ausgeschickt und ausgestellt. Die Wahlstätte von Mühlberg durchzog er, wie sie vom Blute der Erschlagenen fast noch rauchte, und Philipp's von Hessen Demüthigung zu Halle sah auch er mit an. Mitten unter den kaiserlichen Truppen und ihrem Zuge sich anschließend, wußte er sich den Weg nach Nürnberg, und von da nach Augsburg zu bahnen, und kam in Augsburg wo er so gut als ein völliges Jahr blieb, noch vor den fürstlichen Rätthen an. Die eigene innere Lust des Jünglings faßte die größern Begebenheiten jener Tage besonders ins Auge, und

man sieht es seiner Erzählung in jeder Zeile an, daß das selbst mit Fährlichkeiten und widerwärtigen Ereignissen verbundene sich Herumtummeln unter Kriegern, Staatsmännern und Hofleuten ihm eine ganz besondere Freude gemacht hat; in die Bewegungen jener Tage scheint er sich mit besonderer Vorliebe hineingeworfen zu haben; auch war ihm von der Natur ein Blick geworden, der nicht leicht Etwas übersah; und das, was als der Haupthebel in der Geschichte jener Zeit sich zeigt, die Sache der Religion, zog seine, des eifrigen Protestanten, Aufmerksamkeit vorzüglich auf sich. Während die Rätche auf dem denkwürdigen Reichstage zu Augsburg von 1547 u. 1548 der kaiserlichen Ungnade wegen, die auf ihren Herren schwer lastete, das öffentliche Auftreten vermeiden mußten, wenn auch dann und wann einer derselben, wie der muntere Moriz von Damiß, die Bürde des Klausnerlebens abschüttelte; trieb, wie es scheint, ihr Schreiber in dem Getümmel des Reichstags sich frank und frei herum, machte Bekanntschaften mit den kaiserlichen Trabanten und erneuerte die alten; ließ sich überall finden, wo etwas zu sehen war, mochte der ernste Kaiser, der kaum den Mund zum Lächeln verzog, mit herrischem Schweigen speisen, oder sein Bruder Ferdinand allein der Freuden einer geselligen Tafel achten, und Moriz von Sachsen und Markgraf Albrecht von Brandenburg

Culm.

Culmbach sich in den Strudel sinnlicher Freuden bis zur Ausgelassenheit stürzen, und andere Fürsten, geistliche und weltliche, so sehr ihrer Würde vergessen, daß sie, wie früher schon Friedrich II. von Liegnitz gethan hatte, sich Handlungsweisen und Reden verstatteten, die dem Niedrigsten ihrer Diener nicht zu verzeihen gewesen wären; und, während unserm Sastron das Alles nicht entging, wußte er sich zugleich Abschriften von den Staatsverhandlungen, von den Reden der Gesandten und von den mit den gepflogenen Verhandlungen und besonders dem berücktigten Interim, einer Geburt dieses Reichstags, zusammenhängenden Briefen mehrerer berühmten Männer zu verschaffen, welche er seiner Geschichte jenes denkwürdigen Reichstags einverleibt hat. Freier und selbstständiger wurde seine Stellung, als er zum eigentlichen Geschäftsführer der bei dem Reichskammergerichte zu Speier anhängigen Sachen der beiden Pommerschen Fürsten Barnim und Philipp bestellt wurde\*).

---

\*) Sollicitator. Aus dem Consistorialarchiv zu Stettin liegen Verzeichnisse von Actenstücken vor mir, welche von Pommern aus ihm zugesandt worden sind, mit folgenden Ueberschriften: „Verzeichniß b. Sastron was vor Schrifften zu Speir seint“ und: „Bartholomäus Sastron negst zugesandt von Stettin auß.“ In eben diesem Actenconvolut

und seinem Sinne sagte es sicher zu, daß er auch, nach einiger Entfernung von Augsburg, nicht bloß wieder nach Speier kam, sondern auf mancherlei Hin- und Herreisen, von denen die eine selbst wieder zurück nach Pommern ging, bald in Leipzig, Töln und Nachen war. Nach Basel wanderte er, und zwar des Kosmographen Sebastian Münster wegen; auch einen Theil der Niederlande sah er, und namentlich mußte er die goldenen Geschirre, welche dem kaiserlichen Hofe einen mildern Sinn gegen die Pommerschen Fürsten verschaffen sollten, zu den Räten seiner Fürsten nach Brüssel bringen. Hofcabalen, denen auch er nicht entging, bewogen ihn endlich, um seine Entlassung von dem Sollicitator-

---

(es betrifft allein Angelegenheiten des vormahligen Bisthums Camin) findet sich von ihm die Beglaubigung der Abschrift eines von Herzog Barnim in der Pfingstwoche 1548 an Jacob Eiseviß und Heinrich Normann (m. v. den Anfang des zweiten Theils) erlassenen Befehls zur Wahrnehmung der fürstlichen Gerechtsame in Sachen des Bisthums gegen ein von Carl V. erlassenes Mandat, in welcher Castrow sich nennt: „Bartholomäus Castrow, von Rom. Keyf. Macht offener Notarius.“ Das Actenconvolut ist dasjenige, dessen ich in Schildener's Greifsw. Academ. Zeitschrift H. 2. (1823) S. 108 u. f. w. schon gedacht habe.

dienste anzuhalten, und, wenn auch nicht reicher an Vermögen, so doch unendlich reicher an Erfahrungen und an Ausbildung wie vor vier Jahren, kehrte er gegen das Ende des Jahrs 1550 wieder heim in sein Vaterland.

Nachdem der Heimgekehrte dem Hofdienste völlig entsagt hatte, in welchem sein gerader und kecker Sinn, dem jede Art von Schmeichelei verhaßt war, schon früher oft angestoßen hatte, beschloß er, sich häuslich niederzulassen, wählte Greifswald zu seinem Wohnorte, verheirathete sich daselbst mit der Tochter eines angesehenen Hauses, und so sehr er anfänglich auch die Sorgen der Nahrung empfand, so rühmlich ernährte er sich mit der Zeit, als Geschäftsführer, Notarius und Sachwald in Händeln und Streitigkeiten mehrerer Bewohner der Provinz, wieder mit seiner Feder, die er, wie er selbst sagt, als dasjenige Instrument betrachtete, das ihm sein Brot verdienen müsse. Er verschmähte es jedoch nicht, wenigstens anfänglich und bevor er der Arbeiten viele erhielt, wiewohl er schon fürstlicher Sollicitor beim Reichskammergerichte gewesen war, zu seiner weitem Ausbildung noch die Hörsaale der Lehrer an der Hochschule zu besuchen, so wenig dieses auch den Verwandten seiner Frau behagen mochte. Nebenbei ließ er sich zum Procurator bei dem fürstlichen Hofgerichte zu Wolgast bestellen, verwaltete auch Notariatsgeschäfte in

Angelegenheiten seines Fürsten. Auch während dieses seines Aufenthalts zu Greifswald machte er in Sachen eines seiner Klienten, der einen Rechtshandel beim Reichskammergericht anhängig hatte, wiederum eine Reise nach dem ihm wohlbekannten Speier. Nach fast vierjährig getriebener Privatbeschäftigung ward er von dem Magistrate zu Greifswald zu seinem ersten Secretär ernannt; jedoch führte er dieses Amt nur eine kurze Zeit, indem er dem noch nicht ein völliges Jahr nachher an ihn ergangenen Rufe zu der einträglichen Stelle des ersten Rathssecretärs in Stralsund folgte. Mit der Annahme dieses Amtes im November des Jahres 1555 schließt sich der dritte Abschnitt in Castron's Leben.

Hier in Stralsund eröffnete sich ihm nun ein ausgedehnterer Wirkungskreis und ein sorgenfreieres Leben, als er in Greifswald gehabt hatte, wiewohl er, als vormahliger herzoglicher Beamter, bei den Zwistigkeiten, die zwischen dem Hofe und der Stadt nicht selten obwalteten, mitunter auch in manche unangenehme Collisionen kam. Nach kaum siebenjähriger Verwaltung des Protonotariats ward er zum wirklichen Rathsmitgliede erwählt, und etwa sechszehn Jahre darauf ward ihm an Nicolaus Genzkow's \*) Stelle eins der Bürgermeisterämter

\*) Desselben, der das Diarium hinterlassen hat. Heinrich Buschens Stelle ward an demselbigen Tage

übertragen, in welchem er auch am siebenten Februar des Jahrs 1603 gestorben ist. Während seiner Stralsundischen Amtswirksamkeit ist er in Angelegenheiten der Stadt mehrmahls verschickt worden; dreimal sah er Speier, und einmahl Augsburg wieder, nicht zu gedenken der Hansetage zu Lübek, auf welchen er viermahl gegenwärtig war, und der Friedensverhandlungen zwischen Schweden, Dänemark und den Hansestädten zu Stettin, welchen er beiwohnte. Im Jahr 1589 kam er in einen heftigen Streit mit einem seiner Collegen im Rathe, woraus ein noch jetzt vorhandener Schriftwechsel hervorging und nachdem er 1598 seine Frau verloren hatte, verfiel er wenige Monate nachher und in seinem acht und siebenzigsten Lebensjahre auf den Gedanken, sich wiederum, und zwar mit seiner Dienstmagd, zu verheirathen, welches ihm neue Widerwärtigkeiten, besonders mit der Stadtgeistlichkeit, an deren Spitze damahls der als Gelehrter und Mensch gleichfalls ausgezeichnete Conrad Schlüsselburg stand, zuzog. Seinen Sohn, der des Vaters Sinn geerbt gehabt zu haben scheint, hatte er schon früher verloren; zwei

---

mit besetzt. M. v. oben S. LXXI u. LXXIII. Die drei Stralsundischen Chronikanten, angenommen, daß Heinrich Busch Verfasser der Congesten ist, sind also Zeit- und Amtsgenossen gewesen.



Töchter aber, deren Männer späterhin gleichfalls in den Rath kamen, und denen, so wie deren Männern, er sein Buch zugeschrieben hat, waren ihm geblieben.

Im Jahr 1595, nachdem er 75 Jahr alt geworden war, von denen er vierzig im städtischen Dienste verlebt hatte, setzte er nun die Geschichte seines in vielfacher Hinsicht merkwürdigen Lebens auf, in der Absicht, um seinen Kindern und Eidamen ein Zeugniß von der von ihm erprobten besondern Leitung der Vorsehung zu hinterlassen, so wie einen Beweis, daß durch Tüchtigkeit, Arbeitsamkeit, redlichen Sinn und Frömmigkeit der Mensch sich überall Bahn mache und Mittel gewinne, seine Feinde zu besiegen. An Widerwärtigkeiten und Gegnern hatte es ihm ja aber auch in Stralsund nicht gefehlt, weshalb er, wahrscheinlich mit besonderer Hinsicht auf die erwähnten collegialischen Streitigkeiten, die er in den Jahren 1589 und 1590 gehabt hatte \*), schon in der Vorrede zu seinem Buche den Ausspruch thut: „Hier in Stralsund sei er recht in des Teufels Badstube gekommen.“ Sicher aber hatte er von frühern Zeiten her schon ein Diarium über sein Leben geführt, weil es sonst nicht zu be-

---

\*) Der College Sastrów's hieß Nielas Sasse.  
N. s. den Anhang zum dritten Theile.

greifen ist, wie er sich der vielen von ihm erzählten Einzelheiten aus seinen Jünglingsjahren in so später Zeit noch so genau hätte erinnern können; und namentlich ist ohne Zweifel dasjenige, was er über seinen ersten Aufenthalt im südlichen Deutschlande, über Italien, über seine Rückreise von dort, über seine Thätigkeit in den Jahren 1547 bis 1550 und über die in Greifswald von ihm geführten Rechtshandel und Geschäfte berichtet hat, aus solchen Tagebüchern hervorgegangen, so wie er sich in den Besitz der mitgetheilten Reichetagsverhandlungen, Reden, Briefe und anderen Stücke schon in jenen Jahren, in welche dieselben fallen, zu setzen gewußt haben muß. Verwunderung erregt es dennoch immer, daß er im fünf und siebenzigsten Lebensjahre die erzählten Dinge noch so gegenwärtig hatte, und daß er dieselben mit solcher Lebhaftigkeit, solcher Fülle von Laune und in einer so kräftigen, ja wahrhaft meisterhaften Sprache darstellen konnte, als es geschehen ist. Schon dieses zeugt satksam davon, daß er kein alltäglicher Mann gewesen ist.

Daß das funfzehnhundert und fünf und neunzigste Jahr als das der Abfassung der Sastrowschen Biographie in ihrer jetzigen Gestalt betrachtet werden muß, ist durchaus nicht zu bezweifeln. Charisius und Dinnies sagen freilich in ihren

Nachrichten von dem Stralsundischen Rathe\*): Cas-  
 strow habe diese seine Lebensgeschichte im 78sten  
 Jahre seines Alters geschrieben; aber diese Annahme  
 beruht ohne Zweifel auf einem Mißverständnisse ei-  
 niger in der Haupthandschrift veränderten Zahlen in  
 der Vorrede, auch liest Dinnies selbst an der ei-  
 nen Stelle (Vorr. S. 4) 75. Wenn man die  
 Stelle S. 4 mit der Seite 11 stehenden, in wel-  
 cher Casstrow sagt, daß er ganze 40 Jahr in  
 Stralsund ziemlich heiß gebadet habe, zusammenhält,  
 so geht ganz klar hervor, daß, da er im Jahr 1555, in  
 seinem 35sten Lebensjahre nach Stralsund gekommen  
 war, er im Jahr 1595, also seinem 75sten Lebensjahre,  
 seine Biographie geschrieben haben muß; auch spricht  
 die Stelle S. 10, an welcher er sagt: daß seine Altern  
 zum Theil länger als vor hundert Jahren in der Erde  
 verweseten, hiesfür. Unter „Altern“ versteht Casstrow  
 natürlich nicht seinen Vater und seine Mutter, sondern  
 seine Voralten, und namentlich Großeltern, mit nä-  
 herer Hindeutung auf die an seinem Großvater, Hans  
 Casstrow, verübte Ermordung, die im Jahr 1494  
 geschehen war. Die Großmutter mag, da ihrer gar nicht  
 gedacht worden ist, 1494 auch schon todt gewesen  
 seyn, und es wird dieses mir um so wahrscheinlicher, da

---

\*) Charisius B. 2. S. 269. Dinnies Th. 2.  
 S. 3.

es B. 1. Cap. 1. (S. 20.) heißt: Die nächsten Verwandten des unmündigen Jungen (nämlich Sastrow's Vaters) hätten alles zu Gelde gemacht. Selbst die anfänglich von Sastrow geschriebene, nachher aber wieder vertilgte Note (S. 17,) „sein Geschlecht sei nunmehr 107 Jahr bürgerliches Standes gewesen,“ paßt zu dem Jahre 1595, denn wenn Hans Sastrow um 1487 sich mit seinem Herrn, dem alten Hans von Dostin zu Quilow, „der Bauerspflcht wegen vertragen hatte,“ so waren bis zum Jahre 1595 etwa 107 Jahre verstrichen. Auch im dritten Theile (B. 1. Cap. 7.) kommen Jahrsangaben vor, welche für meine Annahme des Jahrs 1595 sprechen, wiewohl an den beiden fraglichen Stellen sich offenbar Schreibfehler eingeschlichen haben, die von den sämtlichen Abschreibern übersehen worden sind. Sastrow giebt nämlich die Zahl der Jahre an, in welchen Gott ihn nunmehr in seinem Ehestande reichlich versorgt habe, und seit wann er mit Grunde nunmehr täglich sagen könne: Heute bin ich reicher, als ich gestern war. In der Haupthandschrift (von diesem Theile findet sich keine zweite alte Handschrift) stehen nun die Zahlen 55 und 56, welche ohne alle Frage falsch sind, denn wären sie richtig, so hätte er, wenigstens den dritten Theil, erst 1606 geschrieben haben müssen; aber im Jahr 1603 war er schon gestorben. Es müssen die beiden Zahlen entweder 45 und 46,

oder beide Mähle 45 heißen. So stimmt Alles zusammen; denn die Abfassung und Vollendung des dritten Theils geschah wohl erst im Jahr 1596, indem die Ausarbeitung eines so starken Bandes, als die beiden ersten Theile bilden, den sehr bejahrten Mann länger denn ein ganzes Jahr täglich beschäftigen konnte. Die Vorrede aber ist sicher früher als der dritte Band geschrieben. Zu allem diesem kommt noch ein äußerer Beweis. Die beiden ersten Theile des Hauptemplars haben schon im Jahr 1596 ihren jetzigen Einband erhalten, wie die dem Pergamentbände eingedruckte Zahl 1596 beweist. Es leidet nach allem Vorhergesagten also keinen Zweifel, daß die beiden ersten Theile im Jahr 1595 angefangen, vielleicht auch schon vollendet worden sind; der dritte und vierte Theil mögen aber erst 1596 angefertigt worden seyn; auf dem Deckel des jetzt nur noch vorhandenen dritten Theils findet sich auch keine Jahreszahl\*).

Auf vier Theile hatte Sastrow den Plan seiner Biographie angelegt, und so wie die beiden ersten die Geschichte seines unverheiratheten Standes enthalten, so sollten die beiden letzten seine Lebensgeschichte nach seiner Verheirathung in sich begreifen. Ein vierter Theil ist indeß nicht vorhanden,

\*) Diese Untersuchung ist es, auf welche S. 4 u. 11, in den Noten hingewiesen worden ist.

und so weit man die Geschichte des Buchs verfolgen kann, findet man, daß dieser Theil stets gefehlt hat. Nur zwei Fälle können eintreten: nämlich, daß Sastrorow mit der völligen Beendigung seines Werks nicht fertig geworden, oder daß der jetzt fehlende vierte Theil verloren gegangen sey. Das Erstere scheint Schöttgen's \*) Beistimmung zu haben, für das Letztere erklären sich J. E. Charifius und Dinnies, und ich meines Theils pflichte ihnen völlig bey, indem der Grund, auf welchen Schöttgen das meiste Gewicht legt: Sastrorow sey, seines hohen Alters wegen, wohl nicht zur Ausfertigung des vierten Theils gekommen, mir nicht Stich zu halten scheint, da Sastrorow noch wenigstens 6 Jahre nach Beendigung der beiden ersten Theile, ja selbst nach der des dritten, gelebt hat. Daß der freimüthige Mann aber aus innern Gründen, etwa aus Schonung gegen manche seiner Mitbürger und

---

\*) Nachricht von Barth. Sastrorow's geschriebener Chronik. S. 10. Schöttgen's Worte sind: „den vierten Theil habe ich in meinem Exemplar nicht. Es werden ohnfehlbar viel wichtige die Stadt Stralsund betreffende Sachen darin stehen, wenn ers anders zu Stande gebracht. Denn die Vorrede ist A. 1595, und folglich in seinem 75. Jahre geschrieben, in welchem Alter der Mensch zu vielem Schreiben nicht mehr geschickt zu seyn pflegt. In welchem Jahr er verstorben, ist mir zur Zeit nicht bewußt.“

Collegen, von seinem frühern Plane abgegangen seyn und sein Werk absichtlich unbeendet gelassen haben sollte, worauf man auch wohl verfallen könnte, hat um so weniger etwas für sich, da der vierte Theil eben vorzüglich dazu bestimmt war, seine Unschuld in manchen Beziehungen an den Tag zu legen und seinen Kindern und Eidamen Lehren und Warnungen an die Hand zu geben, die sie in ihren besondern Verhältnissen gebrauchen könnten; auch wird des vierten Theils nicht bloß in der Vorrede und in dem daselbst gegebenen Umriss des ganzen Werks, sondern auch noch auf das Allerbestimmteste ganz am Schlusse des dritten Theils gedacht. Ob nun der Verlust des vierten Theils irgend einem unglücklichen Zufalle, oder gar einer absichtlichen Unterdrückung und Vernichtung zuzuschreiben sey, läßt sich mittelst bestimmter Nachrichten nicht ausmachen; Charisius, und, nach seinem Vorgange, Dinnies vermuthen das Letztere, und gründen ihre Vermuthung theils auf die wahrscheinliche innere Beschaffenheit dieses vierten Theils, theils auf einen äußern Umstand, der auch für mich überzeugend ist, und in Zusammenhaltung mit einigen Aeußerungen Sastrow's, welche von den beiden Forschern übersehen worden sind, ihrer Vermuthung noch mehr Gewicht giebt. Daß in diesem Theile Mehreres gestanden haben wird, welches für manche Stralsundische Familien, vielleicht für das Rathscollegium selbst, ver-

legend und anstößig gewesen ist, leidet wohl keinen Zweifel, so wie es auch zu vermuthen ist, das Sastrorw überhaupt nicht schonend in seinen Aeußerungen gewesen seyn wird. So könnte denn leicht von Sastrorw's beiden Schwiegersöhnen, von welchen der eine noch bei Lebzeiten seines Schwiegervaters, ja zu der Zeit, wie dieser gerade seine Chronik schrieb, der andere erst nach seines Schwiegervaters Tode selbst in den Rath kamen, die Vertilgung dieses vierten Bandes geschehen seyn. Die Wahrscheinlichkeit, einer absichtlich geschehenen Vernichtung wird wenigstens durch den gleichfalls von Charisius schon bemerkten äußern Umstand noch vergrößert, daß aus dem den dritten Theil enthaltenden Bande eine bedeutende Zahl von Bogen, die ich jedoch nicht viel über sechszehn bis zwanzig anschlagen möchte, ausgeschnitten sind, und diese könnten denn leicht den vierten Theil in sich begriffen haben. Weiter unten in der Beschreibung der Handschriften sollen die eigenen Worte von Charisius und Dinnies mitgetheilt werden. Man könnte gegen die Vermuthung, daß die ausgeschnittenen Bogen den vierten Theil

---

\*) Heinrich Gottschalk kam schon 1596, Jakob Elerike aber erst 1609 in den Rath. M. f. Charisius und Dinnies in ihren Nachrichten vom Stralsf. Magistrate.



enthalten haben, freilich einwenden, daß eine so geringe Zahl von Bogen schwerlich die Geschichte ganzer vierzig Jahre fassen können. Hiegegen bemerke ich aber, daß es Sastron's Plan nicht gewesen zu seyn scheint, über die Jahre seines Aufenthalts in Stralsund sich so weitläufig, als es über seine frühern Jahre geschehen war, zu verbreiten, denn er sagt ausdrücklich in der Vorrede, daß der vierte Theil nur „Etwas von dem, wie er zum Stralsunde recht in des Teufels Battstuben kommen sey, vormelden werde,“ und in dem letzten Capitel des dritten Buchs sagt er, mit Berufung auf den Anfang des zweiten Buchs des dritten Theils, „daß er anfänglich gemeint gewesen, die Beschreibung seines Lebens allein in 3 partes zu fassen;“ daß aber der dritte und vierte Theil für einen Band bestimmt waren, schließe ich aus der Generalinhaltsanzeige vor dem dritten Theile. Ich vermuthete, daß dieser vierte Theil nur ein allgemeines Râsonnement Sastron's über seine in Stralsund erfahrenen Schicksale, und, wozu besonders die Inhaltsanzeige vor dem zweiten Buche des dritten Theils Veranlassung giebt, eine Vertheidigung gegen die ihm gemachten Vorwürfe, daß er auf Kosten der Stadt sich güthlich gethan, seinem Eigennuße gefrönt\*) und über-

\*) Schon Franz Wessel warf, wie wir oben S. LX. gesehen haben, dieses unserm Sastron vor.

haupt das Beste der Stadt nicht wahrgenommen habe, als welche Vorwürfe auch der eigentliche Gegenstand des Streits zwischen ihm und Sasse gewesen waren, enthalten hat. Zu dem Wiederauffinden dieses vierten Theils ist nun wohl keine Hoffnung mehr, so schmerzlich auch der Verlust desselben ist. Um diesen Verlust, so gut es geschehen konnte, zu ersetzen, hat Dinnies seiner Handschrift der Sastrow'schen Chronik die von Sastrow geschriebene Apologie in dem Streite mit Sasse, einen Extract aus der von Sasse in dieser Angelegenheit eingegebenen Schrift, actenmäßige Nachrichten über Sastrow's zweite Verheirathung und zwei bei Gelegenheit dieser Verheirathung mit seinen Kindern geschlossene Vergleiche hinzugefügt, von welchen Vergleichen, so wenig als von Sastrow's zweiter Verheirathung auch in dem vierten Theile des Lebens hat die Rede seyn können. Von diesen Dinnies'schen Anhängen so wie von dem, was Dinnies im Leben Sastrow's selbst von den Schicksalen desselben hier in Stralsund sagt, werde denn auch ich im dritten Theile dieser Ausgabe Gebrauch machen.

In Stralsund, (weniger, so scheint es, in dem übrigen Pommern,) ist Sastrow's Selbstbiographie von der Zeit ihrer Abfassung an viel gelesen und auch einige Male abgeschrieben worden; jedoch gehören die Abschriften derselben zu den Seltenheiten.

Die älteste mir bekannte Benützung ihrer, ist diejenige welche der Verfasser, der oben S. LXI. genannten, im Jahr 1639 gesammelten Collectaneen von ihr gemacht hat. Was über die Stralsundischen Reformations-Angelegenheiten in ihr vorkommt, ist von Gregorius Langemak in seiner Jubelrede auf das Reformationsfest 1723 und von Mich. Lobes in seiner bei derselben Veranlassung erschienenen Erzählung von dem Reformationswerke in Stralsund angeführt, stellweise auch mitgetheilt worden, und Bartholdi in seiner ungedruckten Schulgeschichte Stralsunds hat sie natürlich auch nicht übersehen\*). In die gelehrte Welt überhaupt hat eigentlich erst Christ. Schöttgen unsern Saströw eingeführt. Schöttgen besaß eine Abschrift, welche er, sicher während er noch Rector zu Stargard war, sich zu verschaffen gewußt hatte, und aus dieser hat er zu verschiedenen Malen einzelne Stücke abdrucken lassen. Zuerst geschah dieses in der von ihm und Georg Christoph Kreißig herausgegebenen diplomatischen und curieusen Nachles: der Historie von Obersachsen und angrenzenden Län-

---

\*) Zu dieser Schulgeschichte hat Dinnie's überaus schätzbare Zusätze und Berichtigungen geliefert, welche dem auf der Rathsbibliothek befindlichen Originale angehängt sind, und auch in der Abschrift auf der Gymnasialbibliothek stehen.

Länder\*). Th. 6. S. 269 u. f. w. in dem Aufsatze:  
 „Einige besondere Umstände vom Schmalkaldischen  
 Kriege und Augspurgischen Reichstage An. 1547 u.  
 1548, den Churfürsten von Sachsen und dessen Bun-  
 desverwandte betreffend,“ und der berühmte Rechts-  
 gelehrte Augustin von Leyser machte in der  
 1740 vertheidigten Dissertation De Salvo Conductu,  
 welche er auch seinen bekannten Meditationen ein-  
 verleibt hat\*\*), von der Schöttgenschen Mittheil-  
 lung hinsichtlich der Gefangennehmung des Landgrafen  
 Philipp von Hessen Gebrauch. Ludw. Gottfr.  
 Mogen\*\*\*) nahm aus der auch von Leyser für wahr  
 anerkannten Nachricht Veranlassung, Castron's  
 Glaubwürdigkeit in Beziehung auf das, was er von  
 jener Gefangennehmung berichtet hat, in Zweifel zu  
 ziehen†). Im Jahr 1747 ließ darauf Schöttgen

\*) Dresden von 1730 an, in 8 Theilen.

\*\*) Meditationes ad Pandectas Vol. X. (Lips. et Guelph.  
 1747) p. 38 sqq.

\*\*\*) L. G. Mogen Historia Captivit. Philippi Ma-  
 gnanimi etc. Francof. et Lips. 1766. 8. p. 79 etc.

†) „Narratio Bartholomaei Zastrovii in mul-  
 tis non cohaeret cum rationibus scriptorum, aequae  
 coevorum, maxima fide dignorum. Propterea  
 tute credendum, eum non ubivis locorum fuisse  
 praesentem, nec in conscribendis suis Chronicis,

in einem Schulprogramm eine eigene Nachricht von der Chronik mit einem kurzen Auszuge aus derselben drucken \*); in dem gleich darauf folgenden Dresdenschen Schulprogramme 1748, theilte er mit: „Bartholomäi Zastrows Bericht, wie die Herzoge in Pommern wegen des Schmalkaldischen Bundes sich mit dem Kaiser auszusöhnen gesucht,“ und kurz vor seinem Tode, 1751, gab er, wieder in einem Programme, eine gleichfalls aus Saströw entlehnte historische Nachricht von Sebastian Vogelsbergern heraus, von welcher aber nur die erste Abtheilung erschienen ist, weil die Fortsetzung durch seinen Tod unterbrochen wurde \*\*).

Der in dem ersten Programme gelieferte Auszug

---

rectis iustisque subsidiis atque fontibus usum fuisse.“

\*) Nachricht von Bartholomäi Zastrow's geschriebener Chronik. Dresden 4. Schöttgen schreibt stets Zastrow statt Saströw.

\*\*) „Haec quidem narratio a Barth. Zastrow olim fuit composita, et jam initium saltem sistit. Continuationem vero mors B. Schoettgenii interrupit.“ H. G. Francke im Leben Schöttgen's vor den Diplomatar. et Scriptt. med. aevi Tom. III. p. XXI. Schöttgen starb am 22sten October 1751.

aus der Chronik ist wieder abgedruckt worden in den Leipziger zuverlässigen Nachrichten von dem gegenwärtigen Zustande u. s. w. der Wissenschaften Th. 89. S. 376 u. s. w., und das zweite Programm ließ Dähnert seiner Pommerschen Bibliothek Th. 5. S. 413 u. s. w. zugleich mit den Schöttgenschen Anmerkungen einverleiben. Bald nach Schöttgen richtete auch eine gelehrte Pommersche Dame, die Tochter des Vicepräsidenten Augustin von Balthasar, Anne Christine Ehrenfried, hernach verehlicht gewordene von Essen, ihre Aufmerksamkeit auf unsern Sastrow \*). Wie in den Jahren 1751 und 1752 die deutschen Gesellschaften zu Königsberg und Jena diese unsere gelehrte Landsmänninn, welche im Jahr 1750 von der philosophischen Facultät zu Greifswald mittelst öffentlicher Feierlichkeit zur Baccalarea der Philosophie ernannt worden war, zu ihrem Mitgliede aufnahmen, statete sie den beiden gelehrten Gesellschaften ihren Dank hiefür dadurch ab, daß sie ihnen Abschriften einiger Fragmente aus unserm Sastrow zusandte; der erstern: Merkwürdige die Reformationsgeschichte und den Schmalkaldischen Krieg betreffende Umstände, der zweiten: Einige merkwürdige Umstände von der Person und den Gemüthseigenschaften des Kaisers

---

\*) M. v. J. C. C. Delrichs histor. diplom. Bei-

Carl V. Die zuletzt genannten Nachrichten sind den Schriften der teutschen Gesellschaft zu Jena aus den höhern Wissenschaften, herausgegeben von Carl Gottl. Müller auf das Jahr 1753 (Jena 1754. gr. 8.) einverleibt worden\*). Alle diese eben genannten Mittheilungen sind aus den beiden ersten Büchern des zweiten Theils genommen. Mehr als durch sie und auch als durch Schöttgen's ziemlich flüchtig abgefaßten Auszug würde indeß das Publicum mit dem bekannt geworden seyn, was es in Sastrorow's Leben zu suchen habe, wenn der sehr gründliche und umständliche Auszug, den Joh. Ehrenfr. Charisius aus ihm gemacht hat, gedruckt worden wäre\*\*). In neuern Zeiten hat Fr. Rüh's in den „Beiträgen zur Geschichte der Vergnügungen in Pommern“ in Fr. Koch's Eurynome Erst. Abschn. Heft 5. Mon. No-

träge zur Geschichte der Gelahrtheit, besonders im Herzogth. Pommern. Berl. 1767; mit etw. veränd. Titel (H. d. B. zur litter. Gesch. u. s. w.) 1790. 4. S. 12.

\*) Das Fragment aus Sastrorow ist das sechste Stück in dem Bande. N. v. auch die Dähnerschen crit. Nachr. Greifsw. 1754. B. 5. S. 202.

\*\*) Dieser Aufsatz von Charisius liegt in einem zwiefachen, von Charisius Hand geschriebenen Exemplare vor mir. Das eine derselben ist im 2ten Theile der Nachrichten vom Stralsf. Magistrate und das andere in der schon einige Mal genannten Sammlung Sundensia auf der Rathsbibliothek.

vemb. 1807 (S. 388 u. f. w.)\*) hinsichtlich einiger zur Kenntniß der Sitten unserer Vorfahren gehörigen Punkte auch unsern Sastruw benutz; gedacht hat er seiner in andern Aufsätzen und in Recensionen, namentlich in der von Rosgarten's Ausgabe des Kanşow in der Hall. Allg. Lit. Zeit., zu verschiedenen Mahlen. Rosgarten ließ in der Vorrede zum Kanşow S. V. die von Valentin von Eickstedt handelnde Stelle aus dem Anfange des zweiten Theils abdrucken, und ich habe theils in der Allg. Encycl. der Wissensch. und Künste von Ersch und Gruber (Art. Joh. Nepinus in der Note Th. 2. S. 58, und Joh. Berkmann Th. 9. S. 74 u. f. w.) theils in der Hall. Allgem. Lit. Zeit. an mehreren Orten, namentlich in der Recension

\*) Stettin u. Leipz. 1806 u. 1808. Nach einem durch die damaligen Zeitumstände veranlaßten Stillstande vom September 1806 bis zum October 1807 führen die einzelnen Hefte dieser sehr schätzenswerthen Zeitschrift, die auch manchen trefflichen Aufsatz über Pommersche Gegenstände enthält (ich erwähne hier, außer dem schon genannten von Nühs, namentlich noch des Hakenschen über die Idiotismen und Sprichwörter der plattdeutschen Mundart Jul. 1806. S. 28, u. f. w. und des von dem verstorbenen Rector Niz zu Greifswald: Ueber die Nahmen der schwedisch-pommerschen Städte, Decemb. 1807. S. 555 u. f. w.) den Namen: Eurynomie und Nemesis.



von Berndt Kordes Buch: M. Johann Agricola's aus Eisleben Schriften \*), mich auf Sastrów bezogen und einzelne Stellen aus ihm mitgetheilt. Das letzte ist auch hinsichtlich dessen, was Sastrów über die von Moriz von Sachsen und Albrecht von Brandenburg geführte Lebensweise auf dem Reichstage zu Augsburg erzählt, von mir gesehen in dem Correspondenz-Artikel: Aeußerung eines Zeitgenossen über Churfürst Moriz von Sachsen in der Hall. Allg. Lit. Zeit. von 1821. Nr. 10.; auch während schon an diesem ersten Theile gedruckt ward, habe ich mich in dem Vorberichte zu der in Schildener's Greifsw. Akademischer Zeitschrift H. 2. mitgetheilten Stralsundischen Kirchen- und Schulordnung von Joh. Nepinus S. 2—4 auf eine Stelle in Sastrów bezogen. Ganz in den neuesten Zeiten hat Herr Rector Kirchner, gleich seinem Vorgänger Bartholdi, in dem zum dritten vor einigen Monaten gefeierten Reformationsjubiläum der Stadt Stralsund herausgegebenen „Versuche einer Stralsundischen Schulgeschichte. Erste Partikel Stralsf. 1823.“ 4. auch unsern Sastrów für seinen Zweck benützt. Welch eine ergiebige Quelle er für Joh. Ehrenfr. Charisius und Joh. Alb. Dinnies bei ihren Arbeiten über die Stralsundische Geschichte gewesen ist, braucht

---

\*) Jahrg. 1819. Nr. 125—127. Mayheft) S. 146—163.

wohl nicht mehr gesagt zu werden; es möge indeß doch des Letztern Nachricht von dem vormahligen Kloster Marienkron vor Stralsund in den Pommerschen Sammlungen von Gadebusch Th. 1. S. 147 u. f. w. auch in dieser Beziehung nicht übergangen werden.

Dieses ist Alles, was ich von dem bisher von unserm Sastrow gemachten Gebrauche zu sagen weiß, und es ist nunmehr Zeit, mich speciell zu der von mir veranstalteten Ausgabe desselben zu wenden. Da sind es denn nun zuerst die von mir benutzten Handschriften, welche eine genauere Erwähnung fordern.

Die erste Handschrift ist diejenige, welche ich in den Noten stets die Haupthandschrift genannt habe, und welche ich, da sie als das Original betrachtet werden muß, auch in jeder Hinsicht die vorzüglichste von allen ist, bei meiner Ausgabe zum Grunde gelegt, ja buchstäblich wieder gegeben habe. Sie besteht aus zwei Bänden in Folio, von welchen der erste den ersten und zweiten Theil des Werks, der zweite, ungleich dünnere Band den dritten Theil enthält, und ist im Besitze der hiesigen Rathsbibliothek. Der Einband ist gelb gewordenes Pergament, und auf dem vordern Deckel des ersten Bandes steht oberhalb schwarz gedruckt \*):

---

\* B A R P T H O L O M E U S \* S A S T R O W \*

---

\*) Wohl nicht mit der Feder gezeichnet, oder geschrieben, wie Dinnies sagt.

und unterhalb:

---

\* 1 \* 5 \* 9 \* 6 \*

---

In der Mitte des Deckels findet sich, so wie auch auf dem Deckel des zweiten Bandes, auf welchem übrigens der Name und die Jahrzahl fehlen, das Stralsundische Wappen in Gold gedruckt, welches auch auf mehreren Charisius'schen Handschriften steht, und ohne allen Zweifel erst späterhin hinzugekommen ist. Auf dem hintern Deckel stehen allerhand kleine schwarz eingedruckte Verzierungen. Das Manuscript hat nicht sogleich der Rathsbibliothek zugehört, sondern ist früher das Eigenthum von Privatbesitzern gewesen, wie auch manche sowohl mit Bleistift als mit Dinte auf den innern Deckel und auf das erste leere Blatt gekritzelte Schreibereien, die größtentheils Nachweisungen einzelner Stellen sind, beweisen; auf dem leer gebliebenen weißen Blatte stehen sogar die Worte: „didt is min Boek oek.“ Von einer, wie es scheint, spätern Hand steht folgendes Verzeichniß der Schriften des Johannes Sastron, des Bruders unsers Bartholomäus:

M. Joannis Sastron Progymnasmata. Lub. 1538.

— — Elegia de Officio Principis. Rost. 1542.

— — Querela de Ecola. Lubec. 1512.

— — Epicedion martyris Xi Doctoris Ruberti Barns. ib.

Von Joh. Ehrenf. Charisius Hand ist

Folgendes hineingeschrieben: „Es ist dieses des Sel. Herrn Bürgermeisters B. S. eigenes, wiewohl unter einer andern Hand mundirtes Exemplar, welches er an verschiedenen Orten mit eigner Hand corrigiret, auch zeigt solches sein Nahme auf dem Bande.“

„Der Rector zu Dresden Mag. Christian Schöttgen hat in einem Programmate einen generalen Extract aus diesem Chronico Sastrovii gemacht, ohne die darinnen befindliche Particularia zu berühren. Er berichtet, daß sein Exemplar in 249 Bogen in folio geschrieben bestehe, folglich auß so viel Bogen, als in diesem ersten Bande praeter propter befindlich. Den 4ten Partem hätte Er in seinem Exemplari nicht, und würden darinn ohnfelzbar viele wichtige Sachen, die Stadt Stralsund betreffend, stehen, wenn es anders zum Stande gebracht. Denn die Vorrede sey ann. 1595 geschrieben, in welchem Alter der Mensch zu vielem Schreiben nicht mehr geschickt zu seyn pflegte.“

„Ich habe meine Vermuthung schon an einem andern Ort \*) geäußert, nemlich, daß die Seinigen, nach der Beschreibung, die er davon selbst gemacht, und daß Er in der Stadt Stralsund in des Teuffels Badstuben gekommen, darinn er nunmehrö ganzer

---

\*) Charisius bezieht sich auf seine Collectaneen über die Geschichte des Stralf. Magistrats.

40 Jahr zimlich heiß gebadet, surnehmlich seine beyde Schwiegerföhne, Henricus Gottschalck und Jacobus Clerike, so beyde im Raht gefessen, dieses Theil ad vitandum odium et inuidiam supprimiret. Ich werde in dieser Muhtmassung um so viel mehr gestärcket, alsß der zweyte Band dieses Chronici, worinne der dritte Theil desselben vorhanden, zeiget, daß hinten so viel ausgerissen oder ausgeschnitten, als wol ein biß anderthalb Buch Papier \*) anmachen können, welches fast unzweiffentlich der 4te Theil gewesen. Wie er in dem ersten Bande 2 Theile zusammenfassen lassen, so werden auch wol in dem zweyten Bande 2 Theile, nemlich Pars III. et IV., gewesen seyn."

„Der Extract des Programmatis des Herrn Schöttgen befindet sich verbotenus in denen zuverlässigen Nachrichten von dem gegenwärtigen Zustande, Veränderung und Wachsthum der Wissenschaften, die zu Leipzig bei Gledische herausgegeben worden, in dem neun und achtzigsten Teil pag. 376 sqq. Der Schluß ermeldeten Herrn Rectoris ist dieser: Er müsse bekennen, daß der Autor (Sastrow) viele schöne Sachen vorbringe, die man anderswo

---

\*) Die Zahl der ausgerissenen Bogen scheint Charisius mir zu hoch angenommen zu haben. W. s. oben S. XCIII.

nicht leicht antråfe, deswegen er denn die damahligen Scribenten Sleidanum und Beutherum öftters theils verbesserte, theils auch mehrere Umstände beibringe. Ueberdem schriebe er offenherzig und hielte wenig hinterm Berge. Die Sachen hätte Er wol wissen können, weil er an vielen Orten gewesen, mit vielen vornehmen Leuten gegessen und sonst umgegangen, daher er manches erfahren können, was andern verborgen gewesen.“

Der Titel dieser Handschrift ist zierlich in Fractur geschrieben; vor dem zweiten Bande fehlt derselbe völlig; der erste Band besteht aus 455 Folioblättern, der zweite, mit Inbegriff des Originals des juristischen Consilii\*) (von Bl. 40 bis 139) aus 171 Blättern.

Sastrow hat, wie auch Charisius ganz richtig bemerkt, nicht eigenhändig dieses Manuscript geschrieben, denn die Züge der Schrift stimmen mit seiner Handschrift nicht überein\*\*). Indesß findet

---

\*) Es wird von demselben sogleich mehr gesagt werden.

\*\*\*) Von Sastrow's Handschrift liegt sehr Vieles vor mir, und namentlich sind mir auch die auf Pergament geschriebenen Stadtbücher anvertraut worden, welche er vom Anfange des Jahrs 1556, die Zeit seines Protonotariats hindurch ununterbrochen, und auch noch als wirkliches Rathsmitglied eine geraume Zeit, jedoch mit vielen Unterbrechungen, ge-

sich in den beiden Bänden, besonders aber in der ersten Hälfte des ersten abwechselnd Manches von einer andern Hand geschrieben, deren Züge mit Castron's Handschrift einige Aehnlichkeit haben, jedoch möchte ich, wiewohl die Verschiedenheit der Jahre und des Schreibmaterials, so wie die größere und geringere Sorgfalt beim Act des Schreibens auch der Handschrift eine andere Gestalt geben, doch nicht behaupten, daß diese Schriftzüge die seinigen seyen. Ge-

führt hat. Seine Einzeichnungen hat er mit folgenden Worten in Fracturschrift eröffnet:

Anno MDLV. Vltima Novembris

Bin ic̄ Bartholomeus Castron vann einem erbarn Räte thom Statschriuer angenommen, fort vann den Herrn Burgermeistern v̄ die Schotkamer gefurt, v̄nd my slotel v̄nd Bufer averantwurdet worden. Deus, qui est pater domini nostri Ihesu Christj, gubernet hanc meam susceptam conditionem et legittimam uocationem ad sui diuini nominis gloriam, Reip. utilitatem et animae meae salutem.

Amen.

Fata uiam inuenient.

Bartholomeus

Castron Ptonots.

Ein sehr zierliches Handzeichen steht bei dem letzten Worte.

wiß aber ist es, daß Saströw die ganze Handschrift eigenhändig durchcorrigirt, Einiges ausgestrichen, bei einem und dem andern Buche und Capitel die Inhaltsanzeigen hinzugefügt, wie auch mehrere, zum Theil wichtige Zusätze und Berichtigungen an den Rand geschrieben hat \*).

Durch alles dieses hat Saströw dieses Exemplar für die Haupthandschrift erklärt; auch beweist dieses schon, wie Charisius gleichfalls ganz richtig bemerkt hat, sein auf den Umschlag gedruckter Name; und ich halte dafür, daß er dasselbe als das Familienstück ansah, welches auf seine Familie forterben sollte.

\*) Es liegt der Gedanke nicht fern, daß die beiden Eidame Saströw's, Heinrich Godtschalk und Jacob Klerike, die Schreiber des Manuscripts gewesen seyn mögen, da Saströw sein Concept nicht einem Jeden wird anvertraut haben, und da auch gerade zwei verschiedene Hände sich finden. Charisius hat seinem Catalogo Consul. etc. Sund. einen Band angehängt, der, so viel es thunlich war, Proben von den Handschriften der Rathsmitglieder aus Briefen derselben und aus andern Documenten enthält, bis auf seine Zeit geht und noch jetzt fortgesetzt wird. Wären von Godtschalk's und Klerike's Handschriften auch Proben in dieser Sammlung, so ließe sich meine Vermuthung entweder bestätigen oder widerlegen. Die Sammlung beginnt mit Franz Wessel.



Hiezu kommt, daß, wie schon Dinnies bemerkt hat, dem dritten Theil ein juristisches Responsum, nicht in Abschrift, sondern in dem von seinem Verfasser, einem Frankfurter Rechtsgelehrten, Rudolph Schrader, untersiegelten Originale einverleibt worden ist, und Saströw bei dieser Gelegenheit selbst sagt, daß er dasselbe im Original mitgetheilt habe\*). Daß die Handschrift durch Saströw's Veranstaltung auch gebunden worden ist, beweist noch folgender, von Charisius und Dinnies übersehener Umstand. Durch das auf die innere Seite des hintern Deckels des zweiten Bandes geleimte weiße Blatt schimmerte eine alte Schrift durch; wie ich das weiße Blatt davon löste, fand ich eine Folioseite von Saströw eigenhändig beschrieben, wie die völlige Gleichheit mit den von ihm gefertigten Verzeichnissen in dem Stadtbuche, mit den Correcturen und Zusätzen in unserm Manuscripte, und mit andern Proben seiner Handschrift bewies. Diese von Saströw beschriebene Seite bildet aber eine Stelle aus der Chronik selbst, und zwar aus dem 3ten Theile B. 4. Cap. 10. von: „sagt der eine zum andern“ bis, so weit es leserlich ist, zu den Worten: „Konnt nymmer aufhoren.“ Aus dem Nachlasse eines der folgenden Mitglieder

---

\*) M. v. weiter unten die mitgetheilte Stelle von Dinnies.

der Familie ist sicher das Exemplar entweder durch Ankauf oder als Geschenk in den Besitz des Magistrats gekommen. Die beiden Bände sind im Ganzen sehr wohl erhalten, und beide Hände sehr leserlich; die eine ist sogar sauber zu nennen. Auch *Sastrov's* eigene Handschrift liest sich sehr gut. Die Orthographie beider Hände ist, bis auf einige höchst unwesentliche Verschiedenheiten, gleichfalls dieselbe, und stimmt, so viel ich bei der Vergleichung gefunden habe, im Allgemeinen ganz mit der von *Sastrov* in andern schriftlichen Ueberresten von seiner Hand beobachteten überein.

Diejenige Handschrift, welche jetzt von mir genauer beschrieben werden soll, habe ich die zweite alte Handschrift in den Noten genannt. Auch sie ist im Besitze der Rathsbibliothek, und ich fand sie beim Nachsuchen unter den Handschriften der gedachten Bibliothek vor einigen Jahren auf. Sie erzeugte in mir die Hoffnung, daß vielleicht auch der vierte Theil sich noch finden möchte, welche Hoffnung sich jedoch nicht bestätigt hat. Nach der mir gewordenen Mittheilung des Herrn Syndicus *Brandenburg* ist sie von dem Superintendenten *Dr. Langemak* in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts der Bibliothek zum Geschenke gemacht worden, und hat gleich anfangs nur aus einem Bande bestanden. Da sie schon seit einem Jahrhunderte der Rathsbibliothek zugehört, so nimmt es mich Wunder,

daß sie sowohl von Charistius als von Dinnies übersehen worden ist; wenigstens gedenken, so viel ich weiß, beide Männer ihrer nirgends. Sie besteht aus einem sehr schlecht gehefteten und conservirten Folio-bande von nahe an 300 Blättern\*) und enthält nur die beiden ersten Theile. Sie ist sicher zu Sastron's Zeit, oder doch unmittelbar nach derselben, geschrieben, und zwar von mehreren sehr ungleichen, zum Theil auch sehr undeutlichen Händen, wenigstens von dreien bis vieren. Einige der Sastron'schen Correcturen sind mit in den Text genommen, andere nicht, woraus es mir wahrscheinlich wird, daß sie früher angefertigt worden ist, als Sastron die sämtlichen Verbesserungen, die wahrscheinlich aus verschiedenen Jahren stammen, der Haupthandschrift eingetragen hatte. Im Ganzen genommen bindet sie sich genau an das Original, aus welchem sie sicher unmittelbar geflossen ist; in den einzelnen Worten findet sich aber eine etwas abweichende Orthographie. Für die Kritik des Textes ist diese Handschrift mir von Wichtigkeit gewesen, und besonders hat sie mich oft davon überzeugt, daß manche Wortformen und Constructionen, die jetzt nicht mehr im Gebrauch, ja völlig unbekannt sind, so wie sie in der Haupthand-

schrift

\*) 297 Blätter habe ich gezählt.

schrift lauten, stehen bleiben mußten, und daß an keine Schreibfehler zu denken war. Anfänglich war ich geneigt, diese zweite Handschrift, besonders ihrer alterthümlichen Schriftzüge wegen, für ein Concept zu halten, das Sastrow selbst Mehrern in die Feder dictirt hätte, und welches mithin älter als die Haupthandschrift sey. Der S. 333. in der Note bemerkte Zusatz beweist aber, daß sie jünger als die Haupthandschrift ist. Die Abschreiber haben an einigen Stellen Marginalien, auch wohl Zusätze und Erklärungen hinzugefügt, von welchen die zu Th. 1. B. 9. Cap. 4. (n. s. S. 309) befindliche sehr mißglückt ist. Durch Rässe hat dieser Codex, besonders auf den ersten Blättern und an den Enden sämtlicher Blätter, viel gelitten, auch findet sich im zweiten Theile eine große Lücke, die vom sechsten Capitel des ersten Buchs bis zum zehnten des zweiten geht.

Die der Greifswaldischen Universitäts-Bibliothek zugehörige Handschrift (Greifsw. Handschr.) besteht aus drei sehr gut erhaltenen Foliobänden, und scheint nicht viel vor dem Anfange der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts geschrieben zu seyn. Sie ist ohne Zweifel von dem Hauptexemplar genommen und wohl hier in Stralsund angefertigt worden, wenigstens sind auch andere auf der Universitätsbibliothek zu Greifswald befindliche Sundensia, namentlich Balthasar Prü-

zens Regimentsordnung u. s. w.,\*) von derselbigen Hand geschrieben. In kritischer Hinsicht ist sie aber nicht von Wichtigkeit; hinsichtlich der Orthographie ist sie modernisirt, und manches alte Wort, das der Abschreiber, der, wie man aus einigen Stellen vermuthen möchte, vielleicht nicht einmahl ein Litteratus war, nicht verstand, ist in ein anderes verwandelt. Uebrigens ist die Handschrift sehr leserlich. Sie enthält, wie auch schon aus den drei Bänden hervorgeht, sämtliche drei Theile des Werks, und ist dasjenige Exemplar, welches das Fräulein von Balthasar, Rühls und Rosgarten benutzt haben.

Vielleicht älter, aber ungleich schlechter als die Greifswaldische Handschrift, ist der der Stettinschen Landschaftsbibliothek zugehörige Codex, bestehend aus einem sehr starken Foliobande, dessen Gebrauch ich der Güte eines der eifrigsten Beförderer dieses vaterländischen Unternehmens, des Herrn Professors Dr. Hasselbach zu Stettin, verdanke. Dieser Codex enthält nur die beiden ersten Theile und hat für die Kritik durchaus keinen Werth. Sehr verschiedene Hände haben ihn geschrieben; manche der Abschreiber sind ohne allen Zweifel Illiterati gewesen; der schlechten Lesarten, aus welchen zum Theil ganz und gar kein Sinn herauszubringen ist, finden sich unzählige, so auch

---

\*) N. v. oben S. LXXIV.

sehr bedeutende Lücken an gar vielen Stellen. Es muß diese Abschrift von einer andern sehr fehlervollen und lückenhaften, die in einzelnen Blättern durch Masse oder andere Unfälle viel gelitten hatte, genommen worden seyn, weil sich, außer den größern Lücken, oft kleinere von mehreren Zeilen finden, wo leere Plätze gelassen worden sind. Die *Sastrowsche* Orthographie ist gar nicht beachtet.

Eine ungleich wichtigere Stelle nimmt die unter des vortrefflichen *Dinnies* Aufsicht veranstaltete Handschrift ein, welche aus drei Bänden in gr. Quart oder klein Folio besteht und in den Jahren 1769 bis 1773 angefertigt worden ist, wie aus den von *Dinnies* selbst in den ersten und dritten Theil geschriebenen Jahreszahlen hervorgeht. *Dinnies* hat ihr ein von seiner eignen Hand unterschriebenes Vorwort vorangesetzt, welches, wiewohl wir den Inhalt desselben im Allgemeinen schon kennen, derselbe auch mit der oben mitgetheilten Aeußerung von *Charisius* in der Hauptsache übereinstimmt, dennoch hier gleichfalls stehen mag:

α

ω

„Die gegenwärtige Abschrift des *Chronici* des seligen Bürgermeisters *Sastrows* ist von dem alten Exemplar genommen, das auf der Rathsbibliothek zu Stralsund aufbewahret wird. Ist solches gleich nicht ein Autographum seines Verfassers, so ist es doch ei-

ne von ihm selbst veranstaltete Abschrift, die bei seinem Leben aus seinem Concepte, welches er zu seinem und seiner Kinder Gebrauch ins Reine schreiben lassen, gemacht ist. Es ergiebt solches 1. der Band, der aus weißem Pergament bestehet, worauf auf der einen Seite oder auf dem einen Deckel mit großen schwarzen Buchstaben Bartholomaeus Sastrow geschrieben \*) ist. 2. Die hin und wieder unter des Verfassers eigener Hand vorkommende Correcturen. 3. Das im dritten Theile im vierten Buche nach dem dritten Capitel eingerückte eigenhändige, besiegelte Responsum des Professoris Rostochiensis, Doct. Rudolphi Schraders \*\*) in der Molzanischen Sache, welches unstreitig ein Original ist, und mithin überzeugend zu erkennen giebt, daß dasjenige Exemplar, dem es einverleibet worden, selbst als die Originalurkunde anzusehen sey."

„Es ist übrigens dieses Exemplar in zwei Bände abgetheilt. Der Erste Band enthält den Ersten und Zweiten Theil des Chronici Sastrouiani; im Zweiten

---

\*) M. v. oben S. CIII.

\*\*) Es muß Schraders heißen. Auch war dieser Schrader nicht Professor zu Rostock, sondern, was Dinrieb nur seit dem Tode des dritten Theils entfalten war, Professor zu Frankfurt an der Oder. M. s. Th. 3. B. 4. Cap. 3.

Bande ist bloß der dritte Theil befindlich, der vierte aber ist gar nicht vorhanden. Es könnte seyn, daß der sel. Bürgermeister *Sastrow*, ob er gleich sein Werk in vier Theile abgetheilt gehabt, dennoch, da er schon ziemlich bejahrt gewesen, wie er die Vorrede geschrieben, vom Tode übereilet, und seine Arbeit weiter, als bis zum Schlusse des dritten Theils fortzusetzen verhindert worden, mithin der vierte Theil überall nicht zum Stande gekommen sey. Da jedoch bei dem obgedachten zweiten Bande sich deutliche Merkmale finden, daß hinten eine ganze Anzahl von Bogen ausgerissen sey, so wird es dadurch sehr wahrscheinlich, daß ehemals der vierte Theil wirklich vorhanden, und so wie in dem ersten Theil der erste und zweite Theil, auch in dem zweiten Bande der dritte und vierte Theil zusammengebunden gewesen, dieser letztere aber danächst, weil der Verfasser in demselben, was ihm in *Stralsund* begegnet sey, aufzeichnen wollen, und dann, da er mit seinem hiesigen Schicksal nicht allerdings zufrieden gewesen, sondern hieselbst verschiedene Streitigkeiten und Handel gehabt, wohl zu vermuthen stehet, daß er dabei, seiner sonstigen Heftigkeit nach, kein Blatt vor den Mund genommen, noch seine Gegner geschont haben werde, nach seinem Tode von seinen beiden Schwieger söhnen, *Heinrich Gottschalk* und *Jacob Klörke*, die beide im Rathe gewesen, ad evitan-



dum odium et invidiam ausgerissen und aboli-  
ret sei.“

J. A. Dinnies

im Jahre 1769.

Hinsichtlich des für die Authenticität der Haupt-  
handschrift völlig entscheidenden, von Dinnies zu-  
erst berücksichtigten Umstandes, daß das Schrader-  
sche Rechtsresponsum dem zweiten Bande im Ori-  
ginal einverleibt worden ist, wird von Dinnies  
dem 3ten Bande der unter seiner Aufsicht veranstat-  
teten Abschrift noch Folgendes eingeschaltet:\*)

„ — — Da nun der selige Saströw in dem  
vorhergehenden Capitel ausdrücklich sagt, daß er die  
von Dr. Schrader verfaßte Deduction unter des-  
selben eigener Hand und mit seinem Petschaft be-  
siegelt, seiner Geschichte beigefüget habe, so ist dar-  
aus nicht anders abzunehmen, als daß die in dem  
Exemplar auf der Rathsbibliothek unter einer an-  
dern Hand befindliche und mit einem Insiegel be-  
stärkte Schrift das von dem Dr. Schrader aus-  
gestellte und eigenhändig geschriebene Original sey,  
welches der selige Saströw von den Acten genom-  
men und seiner Geschichte einverleibt hat, wodurch  
denn die in der dem ersten Theile vorgesezten kur-  
zen Nachricht geäußerte Muthmaßung des wohlsele-

\*) S. 87. u. 88.

gen Herrn Landraths Charisius, daß das mehr gemeldete Exemplar auf der Rathsbibliothek, wo es nicht ein Autographum des seligen Herrn Bürgermeisters Saströw, \*) doch von ihm selbst herrühre und veranstaltet worden, so viel mehr Gewicht erhält, daß man es fast für gewiß und ausgemacht halten kann, daß der selige Saströw dieses Exemplar selbst besessen, und falls er es nicht eigenhändig geschrieben, doch solches von seinem ersten Concept \*\*) zu seinem und seiner Kinder Gebrauch abschreiben lassen."

Die Din n i e s s c h e Handschrift besteht, wie schon gesagt, aus drei Bänden in gr. Quart, von welchen der erste 470 und der andere 759 Seiten in sich begreift; was von Saströw's Leben in dem dritten steht, füllt 155 Seiten. Einem jeden Bande ist eine Inhaltsanzeige der Capitel angehängt, welche ich bei der diesem ersten Bande vorgesezten viel benuht habe, da die von Saströw selbst einem jeden Capitel vorgesezten Anzeigen mir zum Zwecke der Uebersicht mehrmahls zu weitläufig erschienen. Dem dritten Bande seiner Abschrift hat Din n i e s noch angehängt:

---

\*) Daß es kein Autographum genannt werden kann, geht aus dem oben S. CVII. u. s. w. Gesagten hervor.

\*\*) Von diesem ersten Concepte haben wir denn doch auch wenigstens noch eine Folioseite. M. s. oben S. CX.

1. Des Bürgermeisters Bartholomäus Sastrow am 28sten September 1589 zu Rath übergebene Schußschrift, nebst einem Extract der Spongiae Sasiae.

2. Nachrichten, des Bürgermeisters Bartholomäus Sastrow zweite Heurath und die bei dieser Gelegenheit zwischen ihm und seinen Kindern getroffenen Vergleiche. \*)

3. Gerhard Drögen's Lebensbeschreibung des Bürgermeisters Franz Wessel. \*\*)

4. Kurze Nachricht von dem Ursprunge der Stadt Stralsund und verschiedenen daselbst vorgefallenen merkwürdigen Begebenheiten, aus einem Manuscripte des Landraths Theodor Meyer. \*\*\*)

5. Extract einer Chronik der Stadt Stralsund. †)

6. Sammlung einiger merkwürdigen Begebenheiten zur Geschichte der Stadt Stralsund, ex congestis et annotatis Nicolai Henrici Storchii. ††)

\*) Der letzte Vergleich ist die Abfindung der Witwe Sastrow's mit ihren Stieffkindern vom 25sten Februar 1603. \*\*) M. s. oben S. LXII.

\*\*\*) Theodor Meyer, Bürgermeister und Landrath zu Stralsund, gestorben am 16ten November 1670.

†) Dinnies hatte diese Chronik von dem vormaligen Lector der französischen Sprache zu Greifswald Neubur erhalten.

††) „Diese Sammlung ist unter den von dem Stralsun-

## 7. Beschreibung der Stadt Stralsund vom Jahr 1735. \*)

dischen Bürgermeister und Landrath Herrn. Bernh. Wulfradt (gest. 1733) hinterlassenen Manuscripten gewesen, und hat die Ueberschrift: Aus einem alten geschriebenen Stralsundischen Chronico von Anno 1246 bis in das 1534ste Jahr gecolligiret, in 4to, so Niclas Heinrich Storch, der Stralsunder Worthalter, vordem gehabt." Dinnies sagt: die Begebenheiten seyen ohne alle Zeitfolge niedergeschrieben, und er habe sie geordnet. Die Sammlung ist in plattdeutscher Sprache und hängt vielleicht mit derjenigen zusammen, die ich oben S. VIII. näher angedeutet habe.

- \*) Den Verfasser dieser Beschreibung, sagt Dinnies, kenne er nicht; sie sey ihm von dem Camerarius Schlichtkrull, sicher dem nachherigen hiesigen Bürgermeister Arnold Emmanuel Schlichtkrull, mitgetheilt worden. Ein Johann Schlichtkrull, doch nicht der Altermann des Gewandhauses und Rathsherr hieselbst (gest. 1629), ist früher der Besitzer meiner Handschriften von Valentin Eickstedt's Annalen und Johann Berkmann's Stralsundischer Chronik gewesen. M. v. oben S. XL. u. f. w. u. S. LXIII. Die Namen der frühern Besitzer von Handschriften alter Pommerscher Chroniken dürfen deshalb nicht übersehen werden, weil spätere sorglose und mit den wahren Verfassern unbekannte Abschreiber jene Besitzer oft zu Verfassern der gedachten

Dinnies hat diese Abschrift nicht eigenhändig gemacht, sondern sie von derjenigen Hand, welche die meisten, wenn nicht die sämtlichen seiner Sammlungen und Concepte abgeschrieben hat, anfertigen lassen; hat sie jedoch mit dem Originale sorgfältig collationirt, wie die hie und da vorkommenden Correcturen, Veränderungen und Zusätze einzelner Worte von seiner Hand beweisen; an einigen Stellen hat er auch einige Noten eigenhändig hinzugefügt; andere hat er von dem Abschreiber gleich mit hinzusetzen lassen. \*) Es kann dieserhalb dieses Manuscript mit völligem Fug die Dinnies'sche Handschrift genannt werden.

---

Chroniken gestempelt haben. So sehe ich aus der Droysenschen Handschrift der Engelbrechtschen Chronik, daß man auch einem gewissen Andreas Mylius dieselbe zugeschrieben hat, welcher Irrthum aber schon von J. Ph. Valthen berichtigt worden sey. M. v. oben S. L. u. s. w.

\*) Die oben S. XXV. u. s. w. genannte Sammlung der Dinnies'schen Manuscripte wird dadurch noch schätzbarer, daß bei den meisten Abschriften auch noch die von Dinnies eigener Hand geschriebenen Originale sich befinden. Die Hand, welche die Abschriften gefertigt hat, ist überaus sauber und leserlich. Sämtliche Abschriften sind in Franzband gebunden, und so schön erhalten, als wären sie so eben von dem Buchbinder abgeliefert worden.

Dem trefflichen Manne, sieht man, war es nicht sowohl darum zu thun, das Original ganz so abschreiben zu lassen, wie es sich in der Urschrift findet, mit Beibehaltung aller Eigenthümlichkeiten der Sprache und Orthographie, sondern er wollte dasselbe der jetzigen Sprach- und Schreibweise etwas näher bringen und dadurch lesbarer und verständlicher machen. Hieraus geht hervor, daß für die Kritik des Textes diese in anderer Hinsicht so schätzbare Abschrift weniger brauchbar ist. Man würde sich indeß sehr irren, wenn man glauben wollte, Dinnies habe den alten *Sa stro w* in ein ganz modernes Gewand gehüllt; man sieht vielmehr, daß er auch hierin einen sehr glücklichen Tact bewiesen und keinesweges das Alterthümliche und Charakteristische seines Schriftstellers verwischt hat. Manches einzelne Wort, so wie manche einzelne Wortstellung und Construction, scheinen ihm jedoch unrichtig vorgekommen zu seyn, wiewohl sie es nicht sind, und in diesen Fällen hat er andere substituiert; auch scheint mir, daß er hie und da den Sinn von dem, was *Sa stro w* hat sagen wollen, nicht ganz getroffen hat, wie aus den von mir hinzugesügten Noten hervorgehen wird. Ein Anderes aber ist es auch, zum Privatgebrauche eine Handschrift abschreiben oder abschreiben lassen, ein Anderes, dieselbe kritisch herausgeben; im letztern Falle müssen natürlich alle vorhandenen Hülfsmittel benützt werden, wenn man im erstern

das Entbehren eines und des andern derselben leichter verschmerzt, auch eben nicht genöthigt ist, Alles anzuwenden, um dieselben sich zu verschaffen, über manche Stelle auch wohl schneller hinweggeht. Manches der von mir benutzten Werke, ich nenne hier nur Adelung's großes Wörterbuch und die Oberlinsche Ausgabe vom Scherz, konnte der selige Mann in den Jahren von 1769 bis 1773 auch noch überhaupt nicht gebrauchen. Aber auch da, wo ich den Dinnieschen Veränderungen und Erklärungen nicht habe beipflichten können, habe ich doch stets Veranlassung gehabt, das gründliche Nachdenken, den Scharfsinn, die Umsicht und die mannigfaltige Belesenheit des wackern Mannes wahrzunehmen und hochzuachten.

Die Erwähnung der Dinnieschen Abschrift führt mich wie von selbst auf die Grundsätze, welche ich bei dieser Ausgabe des Gastrow befolgt habe. Es war natürlich nur ein zwiefacher Weg einzuschlagen; entweder, wie Dinnies gethan hat, den alten Chronikanten durch etwanige Modernisirung, wenn auch eben nicht in seiner Rede-, so doch in seiner Schriftweise, unserer Zeit näher zu bringen, oder ihn mit allen seinen Eigenthümlichkeiten so zu lassen, wie er selbst sich gegeben hat. Ich selbst bin eine Zeitlang in Zweifel gewesen, welchen Weg ich einzuschlagen hätte; habe mich aber nach reiflicher Ueber-

legung entschlossen, den Lektorn zu wählen, wenn gleich für Einen oder den Andern der Leser das Buch in einer etwas neuern Gestalt lesbarer und zusagender geworden seyn, auch Mancher, namentlich bei der ungleichen Rechtschreibung einzelner Worte, dafür halten möchte: es hätte wenigstens eine gleichförmige Orthographie beobachtet werden sollen. Auf dem ersten Wege, den ich wirklich die beiden ersten Bücher hindurch anfänglich eingeschlagen hatte, stellte sich mir bei aller möglichen Vorsicht die Willkühr doch so gewaltsam in den Weg, daß sie zunächst es war, die mich abschreckte, auf diese Weise weiter fortzuwandeln, und es mir als rathsam eingab, das schon Ausgearbeitete völlig zu vertilgen. Ein großer Theil der linguistischen Bedeutung des Buchs, und ich hoffe, daß auch diese nicht übersehen werden wird, würde aber auch eingebüßt worden seyn; und das Bedürfniß der Zeit, so wie die Stufe, auf welcher das Studium der deutschen Sprache und der alten Ueberreste der deutschen Litteratur in unsern Tagen steht, nicht minder auch die Anforderungen, welche gleichfalls in unsern Tagen an den Herausgeber eines Werks der Vorzeit gemacht werden, schienen mir gleichfalls das Beschreiten des zweiten Weges nothwendig zu machen. War die deutsche Sprache zu Castron's Zeit noch nicht so ausgebildet, daß man bei ihm eine regelrechte Wort- und Perioden-



Bildung zu suchen hätte, so gehört auch dieses zum Charakter der Sprach- und Schriftweise jener Zeit, die in kurzen Sätzen, ohne die Verbindungspartikeln stets so zu gebrauchen, wie wir, deren Schriftsprache größtentheils aus Büchern und aus dem Studio hervorgegangen ist, das, was gesagt werden sollte, neben einander stellte. Daß indeß Saströw auch wohl verstanden hat, ordentliche Perioden zu bauen, wird aus seinem Buche hervorgehen, aus welchem wir auch in dieser Hinsicht noch Manches werden lernen können; und namentlich scheint es mir, daß er in dieser Fertigkeit selbst beim Fortgange in der Erzählung seines Lebens gewonnen hat, wie ich denn in dieser Beziehung besonders den zweiten Theil dem ersten vorziehen möchte. Auch die Orthographie stand zu Saströw's Zeit, wie noch lange nachher, nicht fest; auch Luther's Beispiel beweist dieses; eines und dasselbe Wort wurde von dem Schreibenden auf einer und derselbigen Seite, ja in einem und demselbigen Satze, bald so, bald anders geschrieben. Wäre nun, mit Abweichung von dem Urbilde, die neuere Orthographie, oder auch nur eine gleichmäßige alte, stets von mir gewählt worden, so würde ich dem Originale das Gewand seiner Zeit ausgezogen, aber auch, was mir nicht unwichtig scheint, in Gefahr gekommen seyn, manche nicht zu verachtende Hindeutung auf den etymologischen Ursprung

dieses oder jenes Worts zu vertilgen; nicht zu gedenken, daß es noch immer zweifelhaft geblieben seyn würde, welche Schreibeweise denn nun der Urheber des Buchs für die ihm eigenthümlich eigene möchte anerkennen, wenn er sich darüber äußern könnte. Die beiden Schreiber der Haupthandschrift haben auch in dieser Hinsicht eine ganz gleiche Weise beobachtet, und nur selten, und nur bei einem und dem andern einzelnen Worte, wird man auf die Wahrnehmung geführt, daß der eine bei diesem oder jenem Worte eine etwas andere Orthographie als geltend gebraucht habe. An einigen, jedoch nur wenigen, Stellen haben spätere Hände eine und die andere orthographische Veränderung angebracht. An etwanige Schreibfehler ist in der Haupthandschrift so gut wie gar nicht zu denken, da dieselbe auf das Sorgfältigste von beiden Schreibern verfaßt worden ist, und wo hie und da ein Schreibfehler sich eingeschlichen haben mochte, solcher von Sastrow's eigener Hand verbessert worden ist. Des Buchstabens Jod wird in der Haupthandschrift sich stets bedient, wenn eine Sylbe sich mit einem J anfängt, möge es zu Anfange, oder in der Mitte eines Wortes seyn. Ich habe hievon etwas abweichen müssen, weil in der Officin nicht so viele Jod-Lettern vorhanden gewesen seyn möchten, als da würden gebraucht worden seyn. In zwei Puncten glaubte ich aber, ohne dem Schrift-

steller etwas Bedeutendes zu nehmen, von ihm abzuweichen zu dürfen, nämlich hinsichtlich des Gebrauchs der Anfangsbuchstaben der Hauptworte und hinsichtlich der Interpunction. *Saſtro* w fängt in der Regel alle Worte, es müſte denn ein neuer Abſatz beginnen, oder auf das Wort ein beſonderes Gewicht gelegt ſeyn, mit kleinen Anfangsbuchſtaben an; hiervon bin ich hinsichtlich der Hauptworte abgewichen, aus dem, vielleicht auch nicht einmahl ganz gültigen Grunde, um den Anblick des Textes weniger auffallend zu machen und das Leſen etwas zu erleichtern. Wie die Interpunction bei *Saſtro* w beſchaffen iſt, werden diejenigen leicht errathen können, von welchen alte, beſonders geſchriebene, Bücher und Urkunden aus jener Zeit mit Aufmerkſamkeit geſehen worden ſind. Zur gelehrten Kenntniß des Schriftweſens gehört allerdings auch die Kunde von dem Gebrauche der Interpunction zu den verſchiedenen Zeiten, und wäre dieſe Ausgabe bloß für eigentlich Gelehrte beſtimmt, ſo würde ich auch kein Bedenken getragen haben, die *Saſtro* w ſche Interpunction, mit der faſt überall beobachteten Weglaſſung des Punctums, der völligen Nichtkünde des Semikolons, ſo wie dem Gebrauche des Kommas in den meiſten derjenigen Fälle, wo wir jezt das Punctum und Semikolon anwenden, beizubehalten. Bloß durch den Gebrauche der jeztigen Interpunctionsweiſe

weise glaube ich aber, manchen Satz schon deutlich gemacht zu haben, der mir sonst eine Note gekostet haben möchte. Wo es mir zweifelhaft schien, ob meine Ansicht auch die richtige sey, so wie in denjenigen Fällen, in welchen die beiden alten Handschriften von einander abweichen, oder D i n n i e s anderer Meinung war, habe ich mit wenigen Worten in den Noten darauf hingedeutet.

Mancher historischen Erläuterung, auch hie und da kleinen Berichtigung, bedarf allerdings unser Verfasser; und da es zu großem Theile vaterländische Gegenstände und Vorfälle sind, die er beschreibt und erzählt, so war es wohl die Pflicht des Herausgebers, der zuvörderst die vaterländische Stadt und Provinz seines alten Autobiographen gleichfalls vor Augen hat, auf diejenigen der erzählten und beschriebenen Vorfälle und Gegenstände, welche die Stadt und Provinz angehen, in welcher der Verfasser gelebt hat, besonders Rücksicht zu nehmen; vornehmlich, da die Umstände für ihn so günstig sind, daß er im Stande ist, zu den Quellen zurückzugehen und die Hülfsmittel gebrauchen zu können. Wünschenswerth möchte es vielleicht Manchem scheinen, wenn die historischen Erörterungen und Erläuterungen überhaupt sogleich einem jeden Bande angehängt worden wären, und da dieses anfänglich auch die Absicht des Herausgebers war, so sind die zu dem ersten Bande

gehörigen Anmerkungen der fraglichen Art denn auch größtentheils schon ausgearbeitet. Um die beiden ersten Bände nicht zu stark zu machen, besonders aber, um eine äußere Gleichförmigkeit des dritten Theils mit den beiden ersten hervorzubringen, habe ich es jedoch vorgezogen, diese Erläuterungen, vorzüglich insofern sie Gegenstände der Pommerschen Geschichte betreffen, dem dritten Theile, welcher ohne sie kaum zehn Bogen ausmachen möchte, anzuhängen, so daß diese Erläuterungen gewissermaßen die zweite Hälfte des dritten Theils bilden und demselben eine gleiche Stärke mit den beiden ersten geben werden. Manches bisher noch ungedruckte Stück aus unserer Geschichte wird diesen Erläuterungen einverleibt werden, auch wird der Abdruck von Gerh. Dröge's einem Manuscripte gleich zu achtenden Leben Franz Wessel's, auf welches S a s t r o w sich an einigen Stellen bezieht, unsern Lesern sicher willkommen seyn. Eine und die andere auch Sacherörterung glaubte ich indeß nicht bis zum Schlusse des Werks verschieben zu dürfen, und habe sie daher in den Noten unter dem Texte sogleich mit angebracht. Weniger ist dieses jedoch in diesem Theile geschehen, als es in dem zweiten Theile, den ich, seines allgemeinen Interesses wegen, ohne Bedenken für den wichtigsten des ganzen Werkes halte, der Fall seyn wird. Die Erläuterungen am Schlusse des ganzen Werks werden sich also, wie gesagt, größtentheils auf histo-

rische Gegenstände, die unser Vaterland Pommern betreffen, beziehen.

Auch über die Noten unter dem Texte muß ich noch einige Worte sagen. Sie sind eigentlich der Kritik des Textes und der Erläuterung einzelner Worte und Redensarten unsers Autobiographen gewidmet, und es würde mich freuen, wenn Eines und das Andere darin vorkäme, welches den Forschern unserer Sprache nicht unwillkommen wäre. Hinsichtlich des Textes sind besonders die beiden alten Handschriften, so wie die Dinnesche sorgfältig verglichen; es sind indeß auch die Greifswaldische und Stettinische Handschrift keineswegs übersehen worden. Caström's Muttersprache war die plattdeutsche, deren er sich im gewöhnlichen Leben stets, und auch in seinen praktischen Geschäften und Verhandlungen sicher größtentheils bedient und in welcher er auch viele Jahre hindurch die Stadtbücher hieselbst geführt hat. Wenn gleich er nun zu seiner Lebensbeschreibung die hochdeutsche Sprache gewählt hat, so hat er doch, wie es sich auch bei Rangow und Klempten findet, manche plattdeutsche Worte und Redeweisen mit eingewebt, welche für oberdeutsche Leser eine kurze Erklärung nothwendig machten. So hat er auf der andern Seite, weil er ganze Jahre hindurch im südlichen Deutschlande zugebracht hatte, sich manches Wortes bedient, welches in unsern niederdeutschen Gegenden

theils nicht gebraucht wird, theils überhaupt unbekannt ist, und diese Worte forderten gleichfalls einige Erörterung. Manche Worte und Redeweisen die bei ihm vorkommen, sind überhaupt zu unserer Zeit ganz veraltet, und mußten daher gleichfalls mit berücksichtigt werden. Sollten einige Leser dafür halten, es sei in dieser Hinsicht wohl zu viel geschehen, so bitte ich, zu bedenken, daß dasjenige, was dem Einen vielleicht als zu viel erscheinen mag, es doch wohl für den Andern nicht ist. Bei den Worterklärungen, bei denen zugleich das Etymologische, als die eigentliche Quelle aller Sprachforschung, vorzüglich mit zu beachten war, bin ich zu den großen deutschen Glossarien von Wachter\*), Halthaus\*\*) und Scherz\*\*\*) zurückgegangen; auch des

\*) *Glossarium Germanicum, continens Origines et Antiquitates totius Linguae Germanicae et omnium pene vocabulorum, vigentium et desitorum. Opus bipartitum et quinque indicibus instructum Johannis Georgii Wachteri. Lips. MDCCXXXVII. II Tom. fol. Das kleinere Glossarium Germanicum etc. von Wachter Lips. MDCCXXVII. 8. habe ich nur bei den ersten Bogen gebraucht.*

\*\*\*) *Christiani Gottlob Halthaus Glossarium Germanicum Medii Aevi etc. Praef. est Joh. Gottl. Boehmii. Lips. MDCCLVIII. 2 Tom. fol.*

\*\*\*\*) *Johannis Georgii Scherzii Glossarium*

verdienten Sprachforschers Frisch Arbeit \*) und Adelung's großes Wörterbuch \*\*) haben mir treffliche Dienste geleistet, so wie die Idiotika einzelner Provinzen und Städte, wie Richey's Hamburgisches Idiotikon \*\*\*) , das bekannte Bremisch Niedersächsisches †)

Germanicum Medii Aevi, potissimum dialecti Suevicae edidit, illustravit, supplevit Jeremias Jacobus Oberlinus etc. Argentor MDCCLXXXI — MDCCLXXXIV. 2 Tom. fol. Durch den Buchhandel ist dieses wichtige Werk kaum mehr zu erhalten.

\*) Johann Leonhard Frisch Deutsch-Lateinisches Wörterbuch u. s. w. Berlin 1741. 2 Bde. gr. 4.

\*\*) Grammatisch-kritisches Wörterbuch der hochdeutschen Mundart u. s. w. von Johann Christoph Adelung. Zw. Ausg. Leipz. 1793 — 1801. 4 Bde. gr. 4. mit den Supplementen. Berlin 1818. gr. 4.

\*\*\*\*) Idioticon Hamburgense, oder Wörterbuch zur Erklärung der eigenen, in und um Hamburg gebräuchlichen Niedersächsischen Mundart n. s. w. ausgefertigt von Michael Richey. Hamb. 1755. gr. 8. Ein früherer, als Gelegenheitschrift erschienener Versuch hat den Titel: Idioticon Hamburgense, sive Glossarium vocum Saxoniarum, quae populari nostra dialecto Hamburgi maxime frequentantur ect. ΓΑΜΗΑΙΟΝ ΔΩΡΟΝ Michaelis Richey. Hamb. MDCCXLIII. 4.

†) Versuch eines bremisch-niedersächsischen Wörterbuchs u. s. w. herausgegeben von der Bremischen deut-



und Dähnerts Plattdeutsches Wörterbuch nach der Pommerschen Mundart\*), anderer Sammlungen und größerer Werke über die deutsche Sprache hier nicht zu gedenken. Manche Idiotika der gedachten Art, wie unter andern das Holsteinische von Schüße\*\*) und das Osabrücksche von Strodtmann\*\*\*), hat bei einzelnen Worten und Redensarten ein Freund zu Greifswald für mich verglichen. Auch die Engländischen, Schwedischen, Dänischen und Niederländischen Lexika leisteten mitunter nicht unwichtige Dienste; von ihnen werde hier nur das reichhaltige Etymologicum von Skinner genannt†); so mußte auch selbst Du Fresne's Werk über die Latinität der mittlern und spätern Zeit††) hie und da nachgeschlagen werden.

---

schen Gesellschaft. Bremen 1767—1771. 5 Bde. gr. 8.

Der Hauptherausgeber war bekanntlich J. H. Tiling.

\*) Plattdeutsches Wörterbuch nach der alten und neuen Pommerschen und Rügischen Mundart von Johann Carl Dähnert. Stralsund 1781. 4.

\*\*) J. S. Schüße's Holsteinisches Idioticon, ein Beitrag zur Volkssittengeschichte. Altona 1800—1806. 4 Thl. 8.

\*\*\*) Joh. Casp. Strodtmann's Idioticon Osabrugense, oder Wörterbuch zur Erklärung der Westphälischen Mundart. Altona 1756. 8.

†) Etymologicum Linguae Anglicanae etc. Authore Stephano Skinner, M. D. Londini MDCLXXI. fol.

††) Caroli Du Fresne Dom. Du Cange Glossar.

Campe's großes Wörterbuch der deutschen Sprache hat aber bei diesem ersten Theile nicht benutzt werden können, auch gingen mir bei diesem Theile noch einige Idiotika ab, die bei den folgenden Theilen sorgfältig werden gebraucht werden.

Hätten wir ein Bildniß von unserm Sastrorow, so würde ich solches, als sicher Vielen erwünschte Zugabe, dem Buche haben vorsehen lassen. Die auf der hiesigen Rathsbibliothek befindlichen Bildnisse der Stralsundischen Bürgermeister gehen aber nur bis auf Thomas Brandenburg hinauf, der freilich, da er schon 1586 in den Rath kam, noch ein Zeitgenosse Sastrorow's war, dessen Bildniß aber mit dem Jahre 1619, als in welchem er starb, erst die Reihe der noch vorhandenen Abbildungen der hiesigen Bürgermeister eröffnet. Wie Sastrorow's Gesichtsbildung gewesen ist, geht übrigens aus Th. 2. B. 2. Cap. II. hervor, wo er von dem berühmten Jacob Sturm, Bürgermeister zu Strasburg\*), sagt: „Wölten meine Kinder seine recht eigentliche Contersey gerne sehen, so schauen sie mein Contersey nur mit Fleisse ahn. Der gerumpter Maler Appelles hette Herrn Jacobum Sturmium nicht eigentlicher treffen können, als er im selbigen getroffen ist.“

---

ad Script. med. et infim. Latinit. Francof. ad Moen. MDCLXXXI. II. Tom. fol. Diese Ausgabe habe ich gebraucht. \*) M. v. die Vorrede Sastrorow's S. 8.

Der nicht genug zu erkennenden Liberalität des hiesigen Rathsscollegii, durch welche mir der freie Gebrauch nicht bloß der hier befindlichen drei Handschriften des Sastronow, sondern auch aller zu meiner Arbeit nöthigen handschriftlichen Quellen und Hülfsmittel gewährt worden ist, bin ich schuldig, hier ein öffentliches Denkmahl des Dankes zu setzen. So finde ich mich auch meinem Freunde Schildener zu Greifswald verpflichtet, der nicht nur durch seine wiederholten Ermunterungen den schon seit Jahren von mir gefaßten, durch meine vielfachen andern, besonders amtlichen, Geschäfte aber immer wieder zurückgedrängt gewordenen Vorsatz, zu der von Vielen längst gewünschten Herausgabe unsers Sastronow zu schreiten, der Ausföhrung näher gebracht, sondern auch aus seinen litterarischen Schätzen mir, was ich nur wünschte, mitgetheilt hat. Ihm verdanke ich namentlich den Gebrauch der großen Glossarien von Wachter, Halthaus und Scherz, so wie manche erwünschte und genügende Aufklärung aus den Glossarien und Idiotiken einzelner Provinzen unsers deutschen Vaterlandes und solcher Gegenden, in welchen die Sprache der Deutschen gilt. Wer in der Nähe und Ferne noch sonst durch Rath und That meine Arbeit freundlichst gefördert hat, empfangen hier meinen wärmsten Dank.

Stralsund, den 13. Julius 1823.

M o h n i k e.

Inhaltsanzeige des ersten Theils.

	Seite
Vorrede des Herausgebers.	III.
Vorrede des Verfassers.	3
E r s t e s B u c h. (S. 13.)	
Cap. I.	
Von <i>Castron's</i> Eltern, ihrer Herkunft und Aufzuehung, worin auch die Erzuehlung von der Ermordung des Großvaters durch die <i>Horne</i> zu <i>Kanzin</i> begriffen.	15
Cap. II.	
Von seiner Eltern ehelichem Beilager und ihren acht Kindern.	21
Cap. III.	
Der Herzog <i>Bogislaw X.</i> empfängt von Kaiser <i>Carl V.</i> die Lehne; der darüber mit dem Churfürsten von <i>Brandenburg</i> entstandene Zwist wird aber an das Reichsregiment zu <i>Nürnberg</i> verwiesen.	29
Cap. IV.	
Von <i>Kolof Moller's</i> Aufruhr zu <i>Stralsund</i> , von dem An- fange der Acht und vierzig und von der Verfertigung des ersten <i>Recesses</i> .	30
Cap. V.	
Von den ersten evangelischen Predigern zu <i>Stralsund</i> .	32

- Cap. VI.  
 Von Herzog Bogislav's Reise gen Nürnberg und von sei-  
 ner Unterredung mit Dr. Martin Luther auf der Rück-  
 reise. 34
- Cap. VII.  
 Der Rath zu Stralsund entschuldigt sich bei Herzog Bogis-  
 lav wegen des in der Stadt vorgefallenen Kirchenstürmens,  
 und des Herzogs Antwort darauf. 38
- Cap. VIII.  
 Der Bürgermeister Nicolaus Smierlow tritt als Ver-  
 mittler zwischen der unruhigen Bürgerschaft und dem pa-  
 pistischen Rathe auf, findet aber bei beiden Theilen wenig  
 Gehör. 39
- Cap. IX.  
 Kolof Moller und Christoph Lorbeer werden im Auf-  
 ruhr zu Bürgermeistern, und neben ihnen auf gleiche Weise  
 noch acht Andere zu Rath erwählt. 41
- Cap. X.  
 Ursachen, weshalb die Heezoge Jörgen und Barnim bei  
 den Stralsundischen Unruhen stille geseßen. 42
- Cap. XI.  
 Formliche Bestellung der evangelischen Prediger zu Stralsund,  
 ordentliche Einrichtung des Kirchenwesens daselbst und Ent-  
 weichung der papistischen Pfaffen und Mönche. 43
- Cap. XII.  
 Gastrow's Vater zu Greifswald, verunwilliget sich mit  
 Jörgen Hartmann und entleibt denselben. 47
- Cap. XIII.  
 Zerstörung des S. Brigittenklosters vor Stralsund und Ein-  
 führung der Nonnen in der Stadt und in das von den Do-  
 minicanermönchen verlassene Catharinenkloster. 52
- Cap. XIV.  
 Der Bürgermeister Smierlow entweicht nach Greifswald,

woselbst er drei Jahre verbleibt. Von seinen Söhnen, und  
von Doctor Zutzfeld Wardenberg's Schicksal. 53

Cap. XV.

Wie Sastron's Mutter ihn oft mit sich in die Kirche, wenn  
sie vor den Altären gebetet, genommen; wie er von seiner  
Mutter mit der Spitze eines Beils am Kopfe verwundet,  
und danächst auf dem Pfarrhose zu Neuenkirchen von einem  
Pferde gefährlich geschlagen worden. 56

Cap. XVI.

Von der den Herzogen Georg und Barnim geschehenen  
Huldigung zu Stralsund, und wie der Bürgermeister Smi-  
terlow wieder nach Stralsund gekommen. 58

Cap. XVII.

Sastron gehet zu Greifswald in die Schule. 61

Zweites Buch. (S. 63.)

Cap. I.

Sastron's Mutter ziehet ihrem Manne nach gen Stral-  
sund; er selbst aber bleibt zu Greifswald und wird depo-  
nirter Student. 63

Cap. II.

Von des Greifswaldischen Bürgermeisters Wicke Wolen-  
plöglichem Tode, und wie Sastron dem Maggräven den  
Kranz vorgesührt. 64

Cap. III.

Sastron thut zu Stettin einen gefährlichen Fall. 56

Cap. IV.

Bertram Smiterlow's Sohn giebt ihm einen gefährli-  
chen Stoß. 68

Cap. V.

Wie es demnächst Bertram Smiterlowen ergangen. 69

Cap. VI.

Sastron's Eltern haben eine Magd, die vom Teufel leib-  
haftig besessen wird. 71

Cap. VII.  
Was für Unterricht *Sastrow* und sein Bruder *Johannes*  
zu *Stralsund* geuoffen. 74

Cap. VIII.  
Ein *Schneider* zu *Stralsund*, *Bischof* mit *Namen*, wird  
wegen verübter *Blutschande* verbrannt. Die *Kirche* zu *Pütte*  
wird bestolen und dieserhalb ein unschuldiger Mensch hinge-  
richtet, wohingegen man zu *Wolgast* wegen eines an *Haus*  
*Alting*, einem *Buchführergesellen*, verübten *Mordes* sehr  
behutsam verfährt. 80

Cap. IX.  
Von *Herzog Jörgens* Tode. 87

Cap. X.  
*Sastrow's* Vater baut sein *Haus* zu *Stralsund* zurecht und  
läßt sich von zwei *Trödelweibern* schändlich betrügen. 88

Cap. XI.  
*Proceß*, der hierüber mit *Hermann Brusser* entsethet. 90

Cap. XII.  
*Proceß* mit *Leveling's* *Witwe* aus gleicher Ursache. 101

Cap. XIII.  
Die *Kirchenordnung* wird zu *Treptow* zu *Stande* gebracht,  
und was darauf, auch zu *Stralsund*, erfolgt ist. 110

### Dritte Buch. (S. 115.)

Cap. I.  
Von des *Bürgermeister Wullenweber* zu *Lübeck* aufrühri-  
schem *Regiment*, dem von ihm angestifteten *Dänischen*  
*Kriege* und dem wegen desselben zu *Stralsund* erregten gro-  
ßen *Aufstande*. 116

Cap. II.  
Von dem *Versammlungstage* der *Wendischen Städte* zu *Ham-*  
*burg*, und wie *Wullenweber*, da *Nicolaus Smiter-*  
*low* auf demselben zum *Frieden rath*, die *Bürgerschaft* zu

Seite

Seite

Stralsund noch vor seiner Heimkunft wider ihn in Har-  
nisch bringt. 118

Cap. III.

Dem Bürgermeister Niclas Smiterlow wird sehr übel  
begegnet. Er muß sich seines Rathsstandes unwürdig er-  
klären und bekommt das Einlager, welches auch Sastron's  
Water erhält. 120

Cap. IV.

Von den Zurüstungen zum Dänischen Kriege. 122

Cap. V.

Die Auführer zu Stralsund wählen zween Bürgermeister,  
Joachim Pröhe und Johann Klock, und sieben  
Rathspersonen. 123

Cap. VI.

Sastron's Water muß fünf Vierteljahr lang das Einlager  
halten. 124

Cap. VII.

Der Dänische Krieg läuft für die Wendischen Städte sehr un-  
glücklich. 126

Cap. VIII.

Die Wendischen Städte versprechen dem Herzoge Albrecht  
von Mecklenburg das Königreich Dänemark. 127

Cap. IX.

Die Stralsundischen Gesandten, Christoph Lorbeer, der  
Bürgermeister, und Franz Wessel, schneiden das Stral-  
sundische Siegel von dem dem Herzoge Albrecht gegebenen  
Briese. 128

Cap. X.

Des Bürgermeisters Niclas Smiterlow große Geduld  
in seinem schweren Einlager. 131

Cap. XI.

Herzog Philipp schickt Abgesandte an den Rath und an die  
Acht und vierzig, um Smiterlow's Befreiung zu bewirken 131

74

80

87

88

90

101

110

116



- Cap. XII.  
Auf welche Bedingungen erstlich Castrów's Vater und Joachim Rankow, und danachst auch der Bürgermeister Smiterlow ihres Einlagers befreit worden. 133
- Cap. XIII.  
Cautelen, welche die Acht und vierzig nehmen, wie sie merken, daß es mit ihrem Regimente wohl bald zu Ende gehen werde. 137
- Cap. XIV.  
Von Herzog Philipps ehelichem Beilager mit Fräulein Maria von Sachsen, und was Doctor Martin Luther, der sie copulirt, zu dem Herzoge gesprochen. 145
- Cap. XV.  
Von der Strafe der Aufrührer zu Stralsund und von der Wiedereinsetzung der Verunglimpften und Entsetzten. 147
- Cap. XVI.  
Wie es dem Herzoge Albrecht in Dänemark, und insonderheit in der Belagerung von Copenhagen, ergangen. 150
- Cap. XVII.  
Von der Entsetzung des neuen aufrührischen Raths zu Lübeck und Wiedereinsetzung des alten Raths, wie auch von Wulkenweber's und Marx Meyer's schmählichem Ende. 153
- Cap. XVIII.  
Strafe der Stralsundischen Aufrührer und Restituierung der von ihnen Unterdrückten. 154
- Cap. XIX.  
Claus Nering's, Hans Blumenow's und Carsten Parow's Historien. 155
- Cap. XX.  
Von Rolof Moller und seinem Geschlechte, und wie es dem ergangen. 163

## Cap. XXI.

Von dem Bürgermeister Christoph Lorbeer. 166

## Cap. XXII.

Von Clans Hildebrand, Margmann, Knigge,  
Carsten Herwig und Clans Lowe. 167

## Cap. XXIII.

Von Abschaffung der Bürgermeister- und Rathsherrn-Kösten,  
wie auch der Unkosten der neuen Alterleute und Meister,  
und dagegen angeordneten Raths- und der Aemter Silber-  
geschirr. 169

## Cap. XXIV.

Eigentliche Beschreibung von des Bürgermeisters Herrn Ni-  
colaus Smierlow für ihn gar rühmlichen Resitution. 171

## Cap. XXV.

Gegeneinanderstellung der Smierlowischen und Mol-  
lerschen Naturen. 179

## Viertes Buch. (S. 182.)

## Cap. I.

Wie Saströw von Greifswald nach Stralsund gefordert  
worden. 182

## Cap. II.

Von seinem Aufenthalte und Studieren zu Kostock. 187

## Cap. III.

Herzog Philipp's Huldigung zu Greifswald. 191

## Cap. IV.

Saströw giebt Unterricht in der Schule zu Stralsund, und  
geht darauf nach Greifswald. 191

## Cap. V.

Aufruhr der Böttcher zu Stralsund. 193

## Cap. VI.

Herzog Philipp's Huldigung daselbst. 195

## Cap. VII.

Mag. Johannes Sastron wird in der Ribbeniger Haide von Straßenräubern tödtlich verwundet. 195

## Cap. VIII.

Mag. Johannes Sastron läßt zu Lübeck ein Spicedium auf den von Heinrich VIII., König von England, zum Scheiterhaufen verurtheilten Robert Harns drucken, welches der König sehr übel nimmt, und deshalb von dem Rathe zu Lübeck die Bestrafung des Verfassers und Druckers begehrt. 200

## Cap. IX.

Ursachen, warum Sastron und sein Bruder Johannes nach Speier reiten müssen. 205

## Fünftes Buch. (S. 206.)

## Cap. I.

Von der Reise der beiden Brüder von Stralsund nach Speier. 207

## Cap. II.

Mag. Johannes kommt bei dem Domprobst und Bartholomäus bei dem Doctor Friedrich Reiffstock in Dienst. 211

## Cap. III.

Der mühsame Dienst, den Sastron bei dem Doctor Reiffstock hat. 213

## Cap. IV.

Fehde des Churfürsten von Sachsen, des Landgrafen von Hessen und der Stadt Braunschweig mit dem Herzoge Heinrich dem Jüngern von Braunschweig, und ihre, so wie des Bernhard von Nylen Absagebriefe. 214

## Cap. V.

Die protestirenden Stände recusiren das Reichskammergericht. 227

## Cap. VI.

Cap. VI.

Castrow verliert den Dienst bei Doctor Reiffstock und erhält dagegen einen sehr harten Dienst bei dem Doctor Engelhart.

227

Cap. VII.

Beschreibung dieses harten Dienstes.

228

Cap. VIII.

Kaiser Carl V. bekriegt den Herzog von Jülich.

232

Cap. IX.

Der Kaiser wird von einem Schwäbischen Fuhrmann gescholten und mit der Peitsche gehauen, und läßt diesem zur Strafe die Nase abschneiden.

233

Cap. X.

Der Kaiser erläßt dem Martin von Rossen die wohlverdiente Ungnade.

236

Cap. XI.

Ein Mägdlein wird zu Speier von einer Mauer befallen und bleibt dabei wunderbarerweise am Leben.

237

Cap. XII.

Vom Reichs. a. zu Speier.

237

Cap. XIII.

Dem Pfalzgrafen Ludwig ward etliche Jahre vorher prognosticirt, daß er auf dem Reichstage zu Speier sterben sollte.

237

Cap. XIV.

Der Churfürst zu Sachsen muß im öffentlichen Schenkhaufe Gottesdienst halten lassen.

238

Cap. XV.

Gottesdienst der Spanier in der Barfüßer Kirche zu Speier.

239

Cap. XVI.

Große Theurung auf dem Reichstage.

241

Cap. XVII.

Eine Witwe ersucht einen Spanier, der sie nothzüchtigen will.

241

## Cap. XVIII.

Mag. Johannes wird vom Kaiser nobilitirt und zum Poeta laureato creirt. Das Diplom hierüber. 242

## Cap. XIX.

Antwort, welche der Kaiser durch seinen Vicekanzler dem Johann Stigelius geben läßt. 246

## Cap. XX.

Sastrow wird kaiserlicher Notarius. Das Diplom hierüber. 247

## Cap. XXI.

Der Bischof von Augsburg schenkt dem Johann Sastrow eine goldene Kette. 255

## Cap. XXII.

Des Doctors Hofe aufrichtige Schilderung der Procuratoren am Cammergerichte. 255

## Cap. XXIII.

Sastrow beschließt, Doctor Engelhart's Dienst und Speier zu verlassen. 258

## Cap. XXIV.

König Ferdinand giebt mit seinen beiden Söhnen dem Landgrafen das Geleit, und sie müssen dabei ein großes Unwetter ausstehen. 259

## Cap. XXV.

Sastrow nimmt Urlaub von Doctor Engelhart, und wie dieser ihn betrog. 261

## Sechstes Buch. (S. 264).

## Cap. I.

Sastrow kommt bei Markgraf Ernst von Baden zu Pforzheim in die Canzlei. 264

## Cap. II.

Wie es in der Zeit seinem Bruder ergangen. 265

## Cap. III.

- Beschreibung von Pforzheim und von Sastrow's Dienste  
dasselbst. 266

## Cap. IV.

- Vom Erbvertrage zwischen dem Markgrafen und seinen Bru-  
dersöhnen, und wie es beim Jugrossiren desselben Sastro-  
wen ergangen. 267

## Cap. V.

- Von dem großen Fische, der 1545 zu Wyß vor Greifswald ge-  
fangen. 269

## Cap. VI.

- Von dem Gebrauch Markgraf Ernst's, wenn er Missethäter  
zum Tode verurtheilte. 270

## Cap. VII.

- Von Markgraf Ernst's sparsamer Haushaltung und einigen  
dabei vorgefallenen lustigen Pössen. 271

## Cap. VIII.

- Gefährlicher Fall, und wunderbare Errettung Sastrow's auf  
dem Rückwege von Speier nach Pforzheim. 271

## Cap. IX.

- Sastrow zieht nach Worms — sein Bruder geht nach  
Italien. 273

## S i e b e n t e s B u c h. (S. 275.)

## Cap. I.

- Vom Reichstage zu Worms. 275

## Cap. II.

- Von großer Armuth und Ungemach, so Sastrow zu Worms  
erleiden mußte. 276

## Cap. III.

- Was ihm aus solchem harten Leben, Hunger, Durst u. s. w.  
ermuchß. 280

## Cap. IV.

- Er kommt in eine bessere Lage bei dem Receptor und Com-  
thur des Johanniter-Ordens. 280

Achtes Buch. (S. 282.)

Cap. I.	
Sastrow wird von dem Receptor und Comthur zum Schreiber angenommen.	282
Cap. II.	
Erklärung der Namen Receptor und Commendator.	283
Cap. III.	
Sastrow geht mit seinem Herrn nach Mainz und darauf nach Niederweissel in der Wetterau.	283
Cap. IV.	
Beschreibung der Niederweisselschen Comthurei.	283
Cap. V.	
Beschreibung der Lebensweise des Receptors. Von Maria Königstein, seiner letzten Concubine.	285
Cap. VI.	
Wie Sastrow's Dienst beschaffen gewesen, und wie hoch er denselben genießen können.	287
Cap. VII.	
Beschreibung des Marskalls und der darin befindlichen Pferde.	289
Cap. VIII.	
Beschreibung des Narren, den der Receptor castriren ließ.	290
Cap. IX.	
Beschreibung des Pfaffen zu Niederweissel.	294
Cap. X.	
Beschreibung des alten bösen Affen, und wie der ums Leben gekommen.	295
Cap. XI.	
Gefährlicher Fall Sastrow's von dem blauschimmelichten Pferde des Receptors.	296
Cap. XII.	
Von dem Braunschweigischen Kriege, in welchem Sastrow sich beinahe zum Musterschreiber hätte anwerben lassen.	298
Cap. XIII.	
Er zieht mit seinem Herrn nach Frankfurt, sieht einen alten	

Bekanntem wieder, und macht sich mit seines Herrn Weis-  
schläferin zu vertraut. 299

## Cap. XIV.

Er beschließt, nach Italien zu gehen, wo unterdeß sein Brus-  
der gestorben, und nimmt Abschied von dem Comthur. 301

## Neuntes Buch. (S. 303.)

## Cap. I.

Sastrow kommt vor Nempten in Gefahr zween großer Wölfe  
wegen. 303

## Cap. II.

Er trifft eine gute Reisegesellschaft an; sein Geldbeutel, den  
er vergessen, wird ihm nachgebracht. 305

## Cap. III.

Was er zu Trient gesehen und gehört. 307

## Cap. IV.

Reise von Trient nach Venedig. Beschreibung der Lombar-  
dei und der Stadt Venedig. 307

## Cap. V.

Noth, in welche der Verfasser mit seiner Reisegesellschaft zu  
Chiosa gerieth. 310

## Cap. VI.

Beschreibung der Stadt und des Hafens Ancona. 312

## Cap. VII.

Der Niederländer Peter gesellt sich zu Sastrow und sei-  
nen Reisegenossen. Beschreibung von Loreto und des Hei-  
ligthums daselbst. Ankunft in Rom. 313

## Zehntes Buch. (S. 318.)

## Cap. I.

Sastrow begiebt sich zu Doctor Caspar Hovern. 318

## Cap. II.

Er wird zum Cardinal de S. Flore gerufen und erhält den  
Nachlaß seines Bruders ausgeliefert. 320

## Cap. III.

Der Doctor Hoyer bringt Sastrowen in das S. Fri-



	Seite
gitten Hospital in Dienst. Beschreibung dieses Hospitals, und worin der Dienst Sastron's bestanden.	323
Cap. IV.	
Vom großen Ablasse, der in Rom zu erlangen ist. Beschrei- bung der vornehmsten Kirchen daselbst.	329
Cap. V.	
Beschreibung des Pantheon's.	344
Cap. VI.	
Von dem Orte, wo Virgilius gefangen genommen seyn soll, wie auch, wo Romuli Palatium gestanden, und wann solches eingestürzt ist.	344
Cap. VII.	
Beschreibung des Hospitals ad S. Spiritum, und in was für eine Unterredung wegen desselben Sastron mit Doctor Hoyern gerathen ist.	345
Cap. VIII.	
Von den Arcubus triumphalibus zu Rom.	351
Cap. IX.	
Von den vielen großen Häusern zu Rom.	352
Cap. X.	
Von der großen Procession zu Rom am Fronleichnamstage.	353
Cap. XI.	
Von der Messe, welche der Pabst am Himmelfahrtstage hält, und von dem dabei üblichen großen Gepränge.	357
Cap. XII.	
Von dem Pasquinus zu Rom, und wie daselbst ungestraft von dem Pabste übel geredet wird.	357
Cap. XIII.	
Bestellung von Reutern und Knechten zu Rom und in Italien wider die deutschen evangelischen Stände; ferner von der Execution der spanischen Inquisition.	358
XIV.	
Diebstähle zu Rom. Strafe der Corde. Seltsamer Diebstahl eines Spaniers.	360

	Seite
	Cap. XV.
Beschreibung Pabst Paul's III. und der Ermordung seines Sohns, des Herzogs von Placenz.	366
	Cap. XVI.
Ursachen, durch welche Saftrow bewogen worden, wieder nach Deutschland zu gehen.	372
	Cap. XVII.
Saftrow nimmt von Doctor Hoyeru und seinem Herrn, dem Schweden, Abschied.	374
	Cap. XVIII.
Er erhält einen guten Reisegefährten an einem Schneiderssohne, aus Lübeck gebürtig. Fallstricke, welche ihm sein vornehmlicher Reisegefährte, der Niederländer Peter, zugebracht hatte.	376

Eilftes Buch. (S. 381.)

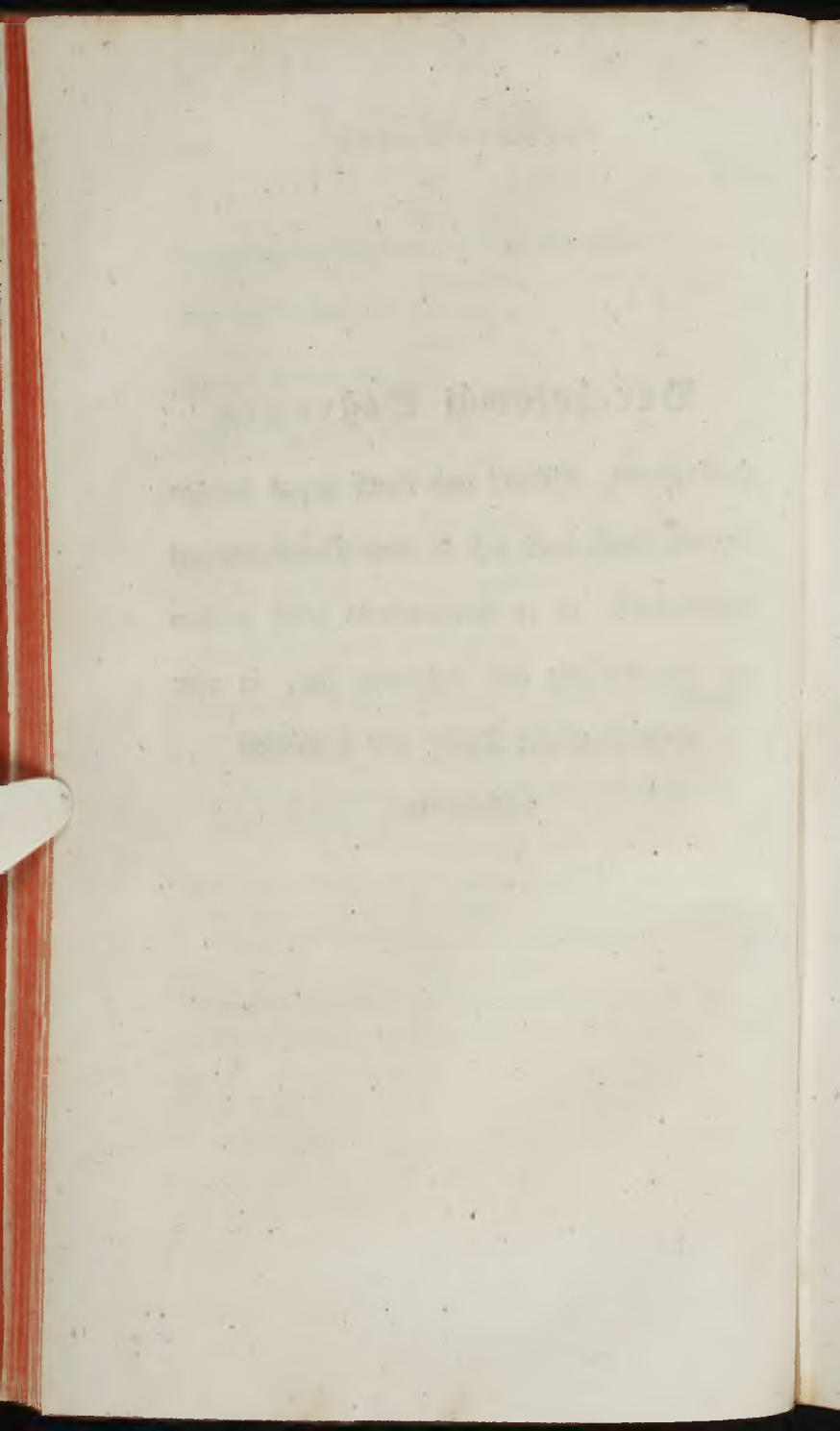
	Cap. I.
Saftrow verläßt mit seinem Gefährten Rom und beschreibt seinen Reiseaufzug.	381
	Cap. II.
Die beiden Reisenden werden von den welschen Soldaten genöthigt, mit nach Viterbo zu gehen.	383
	Cap. III.
Ein Unbekannter führt sie in der Nacht wieder zum Thore hinaus.	384
	Cap. IV.
Beschreibung des Städtleins Monte Fiascon.	390
	Cap. V.
Beschreibung des Städtleins Aquapendente.	391
	Cap. VI.
Beschreibung der Stadt Senis oder Siena.	392
	Cap. VII.
Beschreibung der Stadt Florenz, und wie es den beiden Reisenden dort ergangen.	393

	Seite
Cap. VIII.	
Beschreibung des Berges und der Stadt Scarperia.	394
Cap. IX.	
Reise über Bologna nach Mantua.	395
Cap. X.	
Reise von Mantua nach Trient.	399
Cap. XI.	
Reise von Trient bis Storzingen.	401
Cap. XII.	
Reise bis Inspruck.	402
Cap. XIII.	
Beschreibung der Stadt Inspruck, und wie es den Reisenden in dem Feldkloster Ebersberg ergangen.	404
Cap. XIV.	
Nachricht von dem Kloster Ebersberg.	407
Cap. XV.	
Beschreibung der Stadt Regensburg, und was für Kurzweil die Reisenden auf dem Wege bis Nürnberg gehabt.	408
Cap. XVI.	
Aufenthalt zu Nürnberg, und insonderheit die Geschichte des Herrn von Plauen.	413
Cap. XVII.	
Was den Reisenden zu Nordhausen begegnete. Die beiden Absagebriefe der Schmalkaldischen Bundesverwandten gegen Kaiser Carl V. Weitere Reise bis Braunschweig.	417
Cap. XVIII.	
Reise über Lüneburg, Lübeck, Wismar, Rostock u. s. w. Sa: strow kommt wieder in Stralsund an.	431

Seite  
394  
395  
399  
401  
402  
404  
407  
411  
414  
417  
421

## Bartholomäi Gastrowen

Herkommen, Geburt vnd Lauff seines ganzen  
Lebens, auch was sich in dem Denckwerdiges  
zugetragen, so er mehrentheils selbst gesehen  
vnd gegenwärtig mit angehoret hat, in vier  
vnderscheitliche Theile von ihm selbst  
beschribenn.



---

Vorrede ingemein auff alle vier Theile  
der ganzen Historie.

An die Erbarn, Wolgelarten, auch Tugentsamen,  
Hinricum Godtschalken vnd Jacobum Kle-  
riken, sampt ihren Ehefrawen, Catharinen vnd  
Amnistien Saströwen, meine geliebte Generos,  
Töchter vnd sämptliche Kinder.

Wir wissen (sagt der hocheleuchter Apostolus, Rom. 8.)  
das denen, die Gott lieben, alle Ding zum Besten die-  
nen. Solliches haben alle geistliche vnd weltliche, christ-  
liche vnd heidensch historisch Bucher, vnd die tagliche  
Erfahrung, von Anbeginne der Welt, unsern ersten Al-  
tern, Adam vnd Eua, bis an den jungsten Tag vnd let-  
sten Menschen, taglich unzelich viel Exempell, das es wei-  
ter zu specificiern nur ein Ubersus, vnnutze vnd vor-  
gebliche Arbeit sein wurde. Sondern das mein gnediger  
Gott solliches durch den ganzen Lauff meines Lebens von

der Zeit ahn er mich aus Mutterleibe gezogen, bis an diesen Tag,) da ich 75\*) Jahr erreicht) wahr gemacht, sollen meine geliebte Kinder, der Beschreibungen meines Herkommens, Geburt, Lebens, vnnnd was mir darin allenthalben begegnet vnnnd zugestanden, sich nur mit Fleisse ansehen.

Dann, wo sie dasselb nicht vberumpeln,\*\*) sondern fleissig et cum iudicio (wie sie dan als junge, gelerte vnnnd hochbegabte Leute pflegen) lesen vnnnd erwegen, werden sie vberflüssig darauß anmerken, wie der Menschenveindt nach meiner Geburt, bald im Anfange meines Lebens vnnnd so endtlinges vorth, den ganzen discursum meines Lebens hindurch, doch auf gnedige Zulassung meines gnedigen fromen Gotts, an meinem Leib mit Brant, Henckens, Drenckens,\*\*\*) Ermordens, grausamen wilden Thiren, bosser Gesellschaft vnnnd falschen Brudern Gefahr, auch eusserster Armut, Hunger vnnnd Durst, ja wan das eine Creutz, Gefahr, Verfolgung vnnnd Vnglück aufgehört vnnnd voruber, das ander vort vor der Thuren gestanden, dermaßen sich an mich vorsucht, das mennigmall keine menschliche Hulffe, viellweniger Errettung vorhanden, noch zu hoffen gewesen, vnnnd mich dermaßen exer-

\*) 75 liest die zweite Handschrift auf dem sehr verletzten ersten Blatte ganz bestimmt; auch in der Haupthandschr. soll unstreitig die Zahl 75 gelesen werden, welche auch Dinnies hat. Die Greißw. Handschr. liest 78, ohne Zweifel nach der nicht recht gelesenen Zahl in der Haupthandschr. Die Stettinsche Handschr. hat, völlig sinnlos, 25. N. v. die Untersuchung über die Zeit, zu welcher S a s t r o w diese Biographie geschrieben hat.

\*\*) In der hier Statt findenden Bedeutung fehlt das Wort bei Adelung.      \*\*\*) Ertränken.

ciret vnnnd herdurcher geholt, daß ich des zeitlichen Lebens gar satt vnnnd müde, \*) daß ich alle Stunde von Herzen wunsche, aufgeloset vnnnd, der Naturen Lauf nach, zu meinen Vätern gesamlet zu werden; wölichs dan nicht ein geringer Schas, so das Creuz, Verfolgung, Vnglück bei waren Christen wirket, das sie alle weltliche Lust vnnnd Bequemigkeit vorachten, für nichts halten, sondern dieselb zuorlassen, herzlich Verlangen tragen konnen.

Dagegen werden auch meine Kinder vielfeltig sehen, wie wunderbarlich aus allem Creuz, Vnglück, Gefahr vnnnd Widerstant, darin alle menschliche Hulff vorgebs, der getreuer, warhafftiger Gott so offtermaln vbernaturlicherweise mich errettet, durch seine heilige Engeln beschuget vnnnd hindurch gefurt hat, damit ye warhafftig, das der Koniglich Prophet, Psal. 34 spricht: „Der Engell des Herrn lagert sich umb die her, so ine furchten, vnnnd hulfft jnen aus,“ vnnnd vormittels sollichs zugestandenen Creuzs, geögeden\*\*) Gefahr vnnnd auf dem Hals liegenden Vnglück mich zu Digniteten, Ehren, zimlichem Vormugen vnnnd Wohlstande (darzu ich sonst nimmer geraten were) befurdert vnnnd gebracht hat; also die eufferste vnnnd sorglichste Leibs- vnnnd Lebens-Gefar, hartes Leben vnnnd Vnglück ein Anfang vnnnd Vortsetzung meines Heils vnnnd augenscheinlichen Glücks sein, mir vnnnd den Meinen zu Ehren vnnnd aller Wolfart, derwegen zum gottseligen Lebende, zur Dancksagung, Gebette, Bestetti-

---

\*) müde. \*\*) ögen, zeigen, vor Augen legen. Brem. Niederf. Wörterb. N. v. auch weiter unten Th. 1, B. 1. Cap. 15. Die Greifsw. Handschr. liest: bekommenen.



gung Glaubens, warhaftiger Zuversicht, christlicher Gedult, vñnd anderen mehr christlichen Tugenden dienen müssen. So ist es mir auch nicht eine geringe Ergeßlichkeit, Lust vñnd Freude, was ich Zeit meines Lebens erlitten, wie ich aus dem Allen errettet vñnd des Teuffels Stricken entfreiet, menniglich zu commemoriern, unsern Herrn Gott dafür zu dancken, vñnd das froliche Jubilate zu singen hab.\*)

Vollisches dan Eine Ursache ist, warumb ich disse Historiam, meines Lebens Lauff, \*\*) beschriben, das ich meine Kinder daraus vätterlich vormahnen wollen, in irem ordenlichen Beruf nur getrewlich zuuorffaren, vñnd da allgeret\*\*\*) etwas rauges Windes inen unter Augen brausen wurt, derwegen nicht abzulassen, sondern vollstendig dem warhaftigen, allmechtigen Gott still zu halten, vñnd von dem Hulff vñnd Errettunge in gewisser Hoffnung zu erwarten.

Zum Andern besinde ich in scriptis dero, †) so sich zu schreiben unternommen, was sich bei Lebenszeiten alhie begeben vñnd zugetragen, das sie der Warheit sehr vorschont, schimpffliche, ungereimte ††) Dinge, entweder aus groben Vnuorstande, oder aus boson Affecten, furne-

\*) Dinnies hat das Wort „hab“ weggelassen. Die zweite Handschr. ist an dieser Stelle defect.

\*\*) Lebenslauff bey Dinnies.

\*\*\*) Findet sich weder bey Abelung, noch in dem Brem. Niederf. und in Dähner's plattdeutschem Wörterbuche. In der Greifsw. Handschr. steht allzeit. Allbereits ist eigentlich dasselbe Wort. Da allgeret, dem Zusammenhange nach, für: obgleich schon jetzt.

†) derer. ††) ungereimte. Dinnies.

me, hochweise, an dieser Statt wohlverdiente Leute beschweret, andere unordiente gerhümet, ihre böse Handlungen entschuldiget, aber den rechten Grundt der Historien wenig angerurt haben, vnnnd, was sie noch geschrieben, vnordenlich durch einander geworffen, vnnnd vormischt; sich selbst öfftermall widerlich sein,\*) das man zu keinem rechten Vorstande Historiarum, vnnnd wie die auf einander folgen, kommen könne. Meine Kinder vnnnd der gongstiger Leser conferire nur H. Johan Bergmans (den man sonst den Augustiner daher nennete, das er allhie in S. Johannis Kloster Augustiner Ordens eingekleideter Monnich gewesen) mit dem 2. vnnnd 3. Buch primae partis meiner Historien, in wolleichen beiden Buchern das ganze aufrurische 48. Regiment vollkommenlich vnnnd warhafftig wurt beschreiben, alsdan wurt sich der grosser Unterscheit vnnnd die negst angerurte\*\*) Vngebur woll herfur thun. So hab' ich auch in Vorlesung des hochberumpten Schriebenten, Joannis Sleidani, Historia, vnnnd was D. Michael Beuterus, zu Erstattung dessen, so Sleidano mangeln solle, in Druck ausgehen lassen, befunden, das es Sleidano an vielen denckwürdigen Historien mangle, deren er mit keinem Wortlein gedacht, wie er dan auch des Schmalkaldischen Bunts ersten Absagbrief, so sie Imperatori ins Lager vor Landshutt beim\*\*\*) Edelknaben vnnnd Trometer aus Donawort zugeschickt, der Kaiser aber nicht annemen wollen, sondern mit der Achterclerunge jnen wieder zurückgesant, fast zu Ende seines 17. Buchs mit Fleisse vnnnd allen Umbstāden beschreiben; aber den andern vnnnd rechten Absagbrief

---

\*) sich oft selbst widersprechen. \*\*) eben bemerkte. \*\*\*) mit dem.

vor Ingollstatt, so Germaniae den grosten Schaden gethan (den in Warheit der leidiger Teuffel selbst, auf Zulassung unsers Herrn Gotts, umb der Teutschen Nation Sunde willen, mit hellischer Dinten geschriben hat) wurt man weder im Sleidano noch Beutero, sondern in prima parte meiner Historien fast in fine XI. libri finden, vnnnd hatt bey mir zwar das Ansehen, das man jne meniglich fur die Augen zu stellen entsiehet, \*) vnnnd bestiffen hatt, den zu supprimiern, wollichß ye contra decorum Historiarum. So seint auch ihrer Historien viell unvollkommen, wie sollichß ex collatione Jres mit den Meinen sich leichtlich sehen läst. Aber sollichß kein Wunder, dann sie Sachen \*\*) selbst nicht beigewont, vnnnd nichts mehr wissen konnen, als sie von Herrn Jacobo Sturmio, Amneistern zu Straßburg, (der dem Sleidano zu seiner nutzbaren Arbeit, furnemlich in Geschichten, so sich in Teutschlandt begeben, sonderlich geholffen) auch andern furnemen, in wichtigen Handeln gebrauchten Männern, berichtet worden, daran mir das Geringste zu dadelen mit nichten geburt, auch zu thun nicht in meine Gedanken kompt, sondern vielmer meine Kinder hirmit vormahne, das sie sonterlich das 19. Buch Sleidani von Orth zu Ende \*\*\*) mit Fleiß zu lesen, sich nicht wollen vordrissen lassen. Was ich aber schreibe vnnnd besundene Mangell erstatte, ist allein von dem, so ich selbst gesehen vnnnd gegenwertig angehört habe; das wurt (vorhoffentlich) niemants, sonterlich Liebhaber der Warheit, impro-

\*) sich entsehen.    \*\*) den Sachen. Dinnies.

\*\*\*) von Anfang bis zu Ende. M. v. Adellung unter Ort.  
Das Wort Ort ist mit Ur verwandt.

hieren, sonder vielmer mit Lust lesen vnnnd candido davon judicieren, ob es nicht vnratsam, daß sollicher denckwürdigen Historien die Posteritet heraupt sein, mit mir sterben vnd vntergön solten.

Fürs Drutte, obwohl die beiden vorgehenden Brachsen, sonderlich die ander, des Ansehens, daß es der Arbeit, mich damit in meinem hohen Alter zu beladen, woll wert zu sein erachtet werden mochte, so hat mir doch dagegen die Haut ye lenger ye mehr geschauttert, \*) bin solliche Arbeit umgangen, wie die Raze den heissen Brei, vnnnd geachtet, mir nunmehr ein Vnmöglichkeit vnnnd meinen Schultern eine vntregliche Last sein. Derwegen das Werck nicht eins anzugreifen, sondern ganglich anstehen zu lassen, mich in Still' vnnnd Frieden meines alten geschwechten Leibs in Acht zu haben vnnnd von dem lieben Gott ein gnediges Sterbstundtlein zu gewarten, entschlossen.

Es ist aber meinen Kindern, wie auch menniglich in vnnnd aufferhalb der Statt nicht unbekant, vnnnd habens im vierten Theill dieser meiner Historien der Lenge nach zunorlesen, wie vnnnd warumb der Teuffell durch die Seinen, auch die, an den, wie auch gemeine\*\*) Statt ich ein viel Anders vordient, mir unschultigerweise zugesetzt, daß Garaus mit mir zu spielen (so viel an jnen) nichts mangeln lassen; hetten sie an sich gehalten, meines todlichen Abganges erwartett, mich, jren Beuattern, Schwagern, vnnnd Freund, der sie eins Theills zu Ehren befurttert, jnen alle Guth bezeiget, vnnnd mich, jren Burgermeister, mit dem sie ins vierte Gebott gehören, vnnnd des Alters, daß ich jrer eglliche vngedacht, ja lenger disse Statt

\*) geschautert. Greifsw. Hdschr.    \*\*) gemeiner. Dinnies.

mit regiert, als sie zum Theil alt sein, etwas gefurchtet vnnnd geehret, mich in meinem hohen Alter, der ich, der Naturen Lauf, nach ohne das nicht lange leben kan, sondern jnen bald zu weichen hoffe, bitte vnnnd begere, bei meinem schwachen Lebende vorschonet, vnnnd so lang mit mir Gedult getragen, das ich die Schult der Naturen bezalt hette, alsdan mit der Sawfloeken (wie in der Welt der Brauch, das getrewe, wolluordiente Leute lesslich das Deo gratias davon bringen) hernacher geklautet, so hette ich mich nicht vorantwurten, noch meine Kinder, jnen aus dem Grunt der Warheit zu Ablegungne ihres vorlogenen Aufsprengeus zu begegenen, instruieren konnen.

Der weiser Gott aber hatt es haben wollen, das sie es bei meinem Leben so grob wider meine Altern, (die einsteills lenger als vor 100 Jaren in der Erden vorwesen) mir vnnnd den Meinen machen solten, wie es dan, das sie's noch grober nach meinem Toedte spinnen werden, zu besorgen ist.

Derowegen zu Errettung meiner Altern, meiner, auch der Meinen in der Gruben, Ehr' vnnnd Baschult, vnnnd der Lebendigen guts Namens Erhaltunge, hab' ich nicht vnderlassen konnen, wollen noch sollen, mein Herkommen, Geburt vnnnd ganzes Leben warhafftig dermassen zu beschreiben, das meine Kinder aller meiner Widerwertigen vnnnd Lastermeulern calumniis aus dem Grunt vnnnd mit Bestande widersprechen, jnen das Maul stopffen, unser Ehr' vnnnd guten Namen vindiciern, oder zum wenigsten in dem gegründet sein konnen:\*) was Ungeburliches mir nachgeredt, sollichs alles falsch vnnnd erdichtet sei. Dan,

---

\*) darauf sich verlassen können.

menschlicher Erbarkeit nach, soll mich kein Mensch auf Erden einicher Unthatt oder Laster vberzeugen, so weltlich Obrigkeit zu straffen hab'; also meiner neidischer, feindseliger Widersacher geferlichste wider mich getriebene vnnnd auf die Ban gebrachte Hudenstücke mir vnnnd den Meinen zun Ehren, jnen aber zu Hoen vnnnd Schmach gereichen müssen. Vnnnd will diese meine Historiam in 4 Teill vorfassen.

Das 1. Teill soll sich von meiner Altern vnnnd meiner Geburt, also ab anno 1490 usque ad annum 1546, vnnnd meines Alters 26, daß ich mich in die Wolgastische Canglei, meinem gnedigen Fürsten vnnnd Herrn, Herzog Philipsen, zu Dienst, begeben hab, erstrecken.

II. Pars wurt begreifen die uolgenden Jare, daß 46. bis zu Ende aus\*) des 50. Jars, also so lang, daß ich aus dem Gesellen Stande, auch dem furstlichen Dienste, in den Ehestand getretten bin.

III. Pars wurt geben, wie es mir im Ehestande 5 Jar, die ich zum Grypswalde gewont, ergangen.

III. Pars wurt etwas vormelden, wie ich zum Stralsunde recht in des Teuffels Battstube kommen bin, darin nunmehr ganze 40\*\*) Jhar zimlich heis gebatet; der Großfürste Michael vnnnd der alte Drache meinethalben stets zu streiten gehapt, vnnnd zu streiten nicht aufhoren, so lange ich in differ sterblichen Hutte bleibe, Michael aber stets das Felt behalten, vnnnd woll in Ewigheit behalten werde. Was ich im Stattschreiber, volgent Rats

\*) aus fehlt in der zweiten Handschr.

\*\*) M. v. die Unterf., zu welcher Zeit Castron seine Biographie geschrieben hat. Die Greifsw. Handschr. hat 48.

vnnnd Kämerer, Ieglich Burgermeisterstande vorrichtet, was Dank ich damit vordient habe vnnnd taglich vordiene, dessen ich waren Bericht thnn, vnnnd denen, so sich vnuordient vnnnd ohne Noth, allein auß Beientfeligkeit vnnnd des Teuffels Eingeben, gegen mir aufgelenet vnnnd mir noch zusehen, mich nothwendig zu vorantwurten gedrungen werde. Dieweill aber sollich nicht gescheen konne ohne sein selbst etwas Rhument, wie der hochgerumpter, weiser, vnnnd in der Lateinische Sprache beredester Man, Cicero, spricht: „Nemo se defendere potest contra injuriam adversarii sine sua ipsius laude“, vnnnd seinen zudringenden Erßveinden das Schalckhuttlein abziehen muß (darin ich mich gleichvonn, so viell menschlich vnnnd muglich, will messigen) so will ich den gonstigen Leser gebetten haben, da ich wider gemeinen Gebrauch der Geschichtschreiber, wegen der grossen mir widerfahren vngewaltigunge vnnnd vnsorgunge, meine Feinde vnnnd iro boßhafftige, wider mich surgenommene Thaten anklage, daß man wegen vnuordienten zugefügten vnsorges vnnnd vnaufherliches Tribulirens mir etwas zu gut halten wolle.

## P a r s P r i m a.

---

Die Erste Theil faugt an im tausend vierhundert vnd neunzigsten\*) vnd strecket sich in das 1546. Jar unsers einigen Heilandes vnd Erlösers Ihesu Christi vnd meinem 26. Jar, das ich zu Wollgast in des durchleuchtigen, hochgebornen Fürsten vnd Herrn, Herrn Philippen, Herzogen zu Stettin, Pommern etc., meines gnedigen Fürsten vnd Herrn, Canklei zum Secretaris angenommen worden bin, wollicher Historien Erzählunge aufweist, wie vrhumlich, ja morderisch, gottlose Lentte, so gleichvöll vom Adell sein wolten, bei \*\*) meinem Großvatter gehandelt, auch jämmerlich vom Lebende zum Todte gebracht, vnd vorth meinen Vatter, der dasmall noch ein Kind, nicht völl 7 Jar alt, zu erwarren Willens. Wo, wie lang vnd wöllichergestalt mein Vatter erzogen, bis er meine Mutter, dauon ich ehelich gezeuget, befreiet hab; \*\*\*) wie mennigmall, von der Zeit an ich zur Welt geborn, der Teuffel sich angelegen sein lassen (wenn ime nicht von meinem lieben Gott durch seine heiligen Engelen gewert worden were) mich umb meine Gesuntheit, Leib vnd Lebent zu bringen. Wie ich erstlich zum Gripswalde, vnd warumb volgendes zum andernmal zu Rostogk deponiert, und in secunda depositione gar vbell tractiert. Wollichen harten Dienst ich zu Speir (dahin ich mit meinem Bruder geritten) gehapt; wie das Cammergericht von dem

---

\*) M. v. die Note zu dem Anfange des ersten Capitels.

\*\*) an.    \*\*\*) hat. Dinntes. Befreiet für gefreiet.



Schmallkaldischen Bunte recufiert vund in ein Anstant gebracht, derwegen ich mich in des Marggrauen von Baden Canzlei gen Pforzheim begeben. Wie ich von dannen gen Wormbs auf den Reichstag gezogen, vund daselbst die eufferste Armut getragen, aber nach geendigtem Reichstage zum Comptor und Receptor S. Johans Ordens komen, da ich aber auß meiner Altern Brine berichtet, das mein Bruder, M. Johan, zu Rom gestorben, ich Brlaub von dem Comptor genommen vund per pedes nach Rom spaceret. Wie es mir in Welschlandt, in vund aus, auch zu Rom, ergangen; in was grosser Leibs vund Lebendes Gefahr ich auf der Italianischen Hin vund Widerreise, auch in Germania, ehe ich Pomeraniam erreicht, geraten, aber von dem gnedigen Gott offtermaln unbegreiflicher, wunderbarlicher Weisen daraus erloset bin.

---

## Liber primus.

---

Im ersten Buch beschicht \*) eigentlicher Bericht, wie jamerlich vnnnd mordtlich mein Großvatter gemarttert vnnnd getodtet; Item meiner Altern Herkommen, Geschlächte, Ehestandt, Kinder, so sie mit einander ehelich gezeuget; des merklichen Vnsals, darin mein Vatter zur erdrungener Nothwere zum Groyßwalde geraten; des ersten vnnnd andern Auffruhres vnnnd Kirchenbrechens zum Sunde, Annehmung vnnnd Einfurung der Evangelischen Prediger daselbst; Herr Nicolaus Schmiterlowen, Burgermeisters, Exilium; lezlich meiner Altern Aufbrechens vom Groyßwalde nach dem Stralfunde, vnnnd was sich in der Zeit fur selkame, gefערliche, sorgliche Falle mit mir zugetragen haben.

### Caput Primum.

Von meiner Altern Herkommen, wo vnnnd von weme sie geborn, wie sie auffgezogen, vnnnd jnen an ihrem ehelichen Weilager ergangen.

Circa annum 1488 \*\*) ist mein Vatter zu Rangin im Krüge am Kirchoue nach Uuclam werts, vnter den Dwisinen zu Quilow gefessen, von Hans Castrowen geborn worden.

---

\*) geschicht. Greifsw. Handschr.

\*\*) 1488 ist ohne Zweifel die richtige Zahl. In der Haupthandschrift scheint anfänglich 1490 gestanden zu haben, welches, jedoch nicht ganz deutlich, in 1488 verwandelt worden ist. Auch in der zweiten Handschr. ist von derselbigen Hand, welche das Uebrige geschrieben hat, 1488, statt der nicht ganz leserlichen

Nun hatt differ Hans Saßrow in Vormugen, Gestalt, Stärke vnnnd Vorstande die Hornen, daselbst zu Rankin wonende, weit vbertroffen, derwegen er dan auch vor seinem Ehestande auf gemelten Hauehouen \*) nicht unwert gewesen; das dann den Hornen vbell vordrossen, ime Schimpff, Spott, Schaden, Nachtheil, auch an seiner Gesuntheit vnnnd Leben zu gefahren, sich enserstzß Konnens beflissen, vnnnd dar sie solliches vor ihre Person nicht vorrichten konnen noch dorfften, haben sie ihren Vogt (dann, obwoill der Hornen vier in Rankin gefessen, so sein doch ihre Huuen, dauon Inkunfft vnnnd Vormugen so geringe gewesen, das sie alle viere sich mit einem Pflugvogte haben behelffen konnen) abgerichtet, in den Krug zu gehen, zu zechen, Zanck vnnnd Unwillen mit dem Wyrt anzurichten, vnnnd denselben mit Schlägen bis an den Toedt abzukehren. Aber was geschicht? Da der Wyrt wusse, das die Horne ime nachgingen, vnnnd leichtlich vormerckte, was der Vogt im Sinne hette, ist er ime vorkommen, vnnnd ime so abgefertigt, das er schwerlich auf den vieren aus dem Kruge hatt kriechen konnen.

Wie er nun gespurt, das der Horne Beientfeligkeit nicht auffgehört, sondern taglich zugenommen, sich  
vnnnd

---

Zahl, welche zuerst stand, hineincorrigirt worden; späterhin hat man 91 wieder darüber geschrieben. Die Greifsw. Handschr. hat ganz richtig 1488. Dinnies liest 1490, welche Zahl, wie aus dem gleich Folgenden hervorgeht, so wenig als 1491, die richtige seyn kann. Er hat sich, wie man deutlich sieht, durch die Vorrede und den Anfang der Inhaltsanzeige bestimmen lassen, 1490 zu setzen.

\*) Hae. Dinnies; sämmtliche übr. Handschr. Haeuouen, für Hoffusen.

vnnnd die Seinen auß der Gefahr zu bringen, vngesehrlich circa annum 1487, hat er sich mit seinem Junckern, dem alten Hansen Dvstine zu Quilow, der Vaurspflicht wegen mit gutem Willen entlich vordragen, vnnnd darauf zum Grypswalde die Burgerschaft gewonnen, daselbst in der Fleischauer Strassen das Orthaus \*) gegen Herr Brandt Hartman vber (das volgendes Herr Michael Schulze, Ratsverwandte, in viel Jar bewont) gekauft, vnnnd nach der Handt das Seine von Ranzin nach dem Grypswalde in sein gekauftes Haus gefurt; also ein Jar vor meins Vattern Geburt er von Dvstinen gescheiden, vnnnd burgerlichen Standes geworden ist. \*\*)

Erschreckliche, gewliche, mordersche, an meinen Großvatter vnnnd Vattern begangene Thatt.

Was geschicht? (merckt an disse greuwliche mordersche Thatt) Anno 1494 \*\*\*) ist Kindelbier zu Gribow, (dar auch ein Horne seinen Sitz hat, ligt nicht weit von Ranzin, auf die rechte Handt, als man vom Gripswalde nach Ranzin sehret) zu demselbigen ist mein Groß-

\*) Eckhaus. M. v. die Note \*\*\*) S. 8.

\*\*) In den beiden alten Handschriften hat statt der Worte: „also ein Jar“ u. s. w. früher gestanden: „also nunmehr mit den Seinen 107 Jahr burgerliches Standts gewesen ist.“ Die Jahreszahl 107 scheint in der Haupthandschrift jedoch in 104 verwandelt zu seyn; in der alten Handschrift kann die Zahl entweder 104 oder 101 heißen. Saströw selbst hat die ganze Stelle in der Haupthandschrift ausgestrichen, und das Abgedruckte substituirt, man sieht leicht, aus welchem Grunde.

\*\*\*) Anfänglich hat die Jahreszahl in beiden alten Handschriften gefehlt. Sie steht am Rande beigeschrieben.

vatter Hans Saßrow, als negster Vorwandter, geladen, hat seinen Sohn, meinen Vatter (so dasmall ungeferlich von sieben Jharen) bei der Handt genommen (den es nur ein geringer Kirchweg ist) vnnnd dahin gangen.

Die Ranginsche Horne haben zum Valet vnnnd Abzuge diese Gelegenheit nicht vorseumen, sondern, was sie viel Jhar her im Herzen gehapt, ins Werk richten wollen; sein auch gen Gribow, als wolten sie daselbst iren Bettern besuchen, geritten, vnnnd midteinander, (dan sie so othmodig,\*) das sie die Baurkost vnnnd Gesellschaft nicht vorschmadet\*\*) damit sie die bequemste Gelegenheit, das Werk anzugreifen, selbst ersehen mochten, ins Rindelbier gangen, sich mitt an den Tisch, daran mein Großvatter gesessen, gesetzt.

Als sie nun woll gesossen, zimlich auf den Nachmittag, sein die Horne semplich auffgestanden, ires Bierganges\*\*\*) in den Stall gangen, vormeinend, sie weren alleine. Es ist aber einer meines Großvattern Vorwandter auch im Stalle in einer Hörnen†) gestanden, der angehort, das sie sich hetten entschlossen, sie wolten, wen sie

\*) Ich finde das Wort in keinen Glossarien; es muß das Gegentheil von hochmüthig, übermüthig bedeuten sollen; demüthig, mit einem verächtlichen Nebenbegriffe. Die Silbe oth hängt sicher mit dem Worte öd, klein, gering, zusammen. M. s. das Brem. Niedersf. Wörterb. Bey Dinnies steht hochmüdig, welches nicht recht seyn kann.

\*\*) plattdeutsch, für verschmähet.

\*\*\*) Entweder: um sich des Biers zu entledigen, oder: um zum Bier (bei ihrem Better) zu gehen. Weder Frisch u. Adelung, noch Dähner und das Brem. Niedersf. Wörterbuch haben das Wort Biergang.

†) Ecke, Winkel. Brem. Wörterb. 2. S. 660 und Dähner.

vormerckten, daß mein Großvatter auf sein wolte, eilig auf jre Pferde fallen, daß sie unterwegen jme begegnen könnten, alsdan jne, auch sein Söhnlein, zu Thote schlan wolten.

Der kumyt zu meinem Großvatter vnnnd sagt jme, was er im Stalle gehört hette, vnnnd rath jme, daß er bey Tage sich auffmachen vnnnd anheimisch gön solte; dem auch mein Großvatter gefolgt, auffgestanden, sein'n Sohn, meinen Vatter, bey der Handt genommen vnnnd nach Ranzin gangen. Als er aber in das Holzlein im More mit Ruschbusch \*) vnnnd Stuveten \*\*) bewachsen (so auf halbem Wege zwischen Ranzin vnnnd Gribow) kommen, haben die morderschen Böswichter jme ein Börlach gethan, \*\*\*) jne midt den Pferden zu Boden zerpfeddet, †) den Leib voll Wunden gehauwen, daß sie anders nicht gemeinet, er were todt; seint aber daran noch nicht ersetzt gewesen, sondern haben jne an einen grossen Stein (so noch forne an dem More licht) geschleppt, vnnnd auf dem Steine jme die rechter Faust abgehauwen, vnnnd also fur thot liegen lassen. Der Junge, mein Vatter, aber ist mitlerweile ins Mohr gekrochen, sich in den Strucken auf ein Bulke ††) vorsteckt, daß sie nicht zu jme mit den Pfer-

\*) Rusch, Busch. Dinnies.

\*\*) Für Stauden, wie auch die Greifsw. Handschr. hat.

\*\*\*) haben ihm den Weg versperrt; Berlach fehlt in den vor mir liegenden Glossarien.

†) getreten, von dem plattdeutschen pedden, treten. Dinnies hat verpfeddet; die Greifsw. Handschr. geschleppt, beides nicht recht.

††) bewachsener Rasen in Sümpfen. Richey Idiot. Hamb. u. Brem. Nieders. Wörterb. — Pülte. Greifsw. Handschr.

den kommen, auch, da es anfang, finster zu werden, ine in den Buschen nicht finden können.

Die andern Bauren seindt nachgeritten, zu sehen, wie sie es gemacht; haben den Verwundeten so zugerichtet befunden, den Jungen aus dem Mohre geholt, Einer vnter jnen ist nach Rankin gerönt, balt Wagen vnnnd Pferde geholet, den Verwunteten darauf geleet, an dem kein Lebendt mehr gespuret, dan das er, als sie midt im zu Rankin kommen, noch einmahl aufgeiapt \*) vnnnd vorscheiten.\*\*\*) ist.

Des vnmundigen Jungens, meines Vattern, negsten Freunte, sonderlich so zum Grypswaldt in der Stadt wonenen, machten alles zu Gelde, vorkaufften das Haus widerumb, das sie von Allem in die 2000 fl. machten (weinig Edelleut lassen yhiger Zeit ire Vnterthanen zu solchem Vormugen kommen) hielten den Knaben zum besten, lieffen ime lesen, schreiben vnnnd rechnen leren, schicketen ine gen Antorff, auch Amestertham, von Kauffmannschaft etwas zu fassen. Als er zur geburenter Lange geraten, zu Haus vnnnd das Seine vnder die Handt bekommen, hat er den Orth in der Langen Strassen recht gegen St. Nicolaus Kirchen vnnnd an der Hundt-Strassen belegen (so 2 Heuser vnnnd 2 Boden in der Hundt-Strassen) gekauft; aus dem einen hat er das Wonhaus, aus dem andern das Brawhaus vnnnd aus dem Boden den Dorweg (wie der noch vorhanden) mit grosser Arbeit vnnnd Vnkosten gebauwet. Da nun die Person Leuten gefallen, vnnnd gesehen, das er zur Narung sich woll anties, ha-

\*) Nach Luft geschuappt. M. v. d. Brem. Nieders. Wörterb.

\*\*) verschieden.

ben meiner Mutter Vormundt vnnnd negste Vorwandten  
ime die ehelich versprochen.

Meine Mutter war Bartholomäus Schmiter-  
lowen, Herr Nicolai Schmiterlowen, Burgermei-  
sters allhie, Bruder-Tochter, ein jung, gar schon Mensch,  
klein, zart von Gliedern, freundlich, kurzweilig, ohne Hof-  
fart, renlich, hauslich vnnnd bis in ire letztes Stundlein  
gottfurchtig vnnnd andechtig; hatte zween Bruder, die star-  
ben junk irem Vatter, meinem Großvatter, nach; darauf  
hat mein Großmutter iren andern Mann, Carsten  
Swarzen, genommen; von dem Swarzen Andreas,  
Carsten, Peter vnnnd Matthias, sampt einer Tocht-  
er, Barbara (so mich auß der Tauff gehalten hat) ge-  
zeuget.

### Cap. II.

Von meiner Eltern ehelichem Veilager, auch Leibesfrucht, so sie  
im Ehestandt, deren acht, zum Greifswaldt fünf, vnnnd drey  
zum Sundt, gezeuget.

Anno M. D. XIII. des Sontags auf St. Catharina (laut  
meines Vattern Buchs) haben meine Altern Hochzeit ge-  
halten; dasmahl mein Vatter (wie ich mennigmahl von  
ime gehort) nicht woll 25 Jhar alt gewesen. \*)

Anno M. D. XV. Veneris in der Quartertemper \*\*) vor  
Weinachten, mane inter sextam et septimam, gab jnen  
der liebe Gott einen Sohn, den sie nach meinem ayo pa-  
terno Joannes nennen lieffen, von dem hernach weiter  
Bericht geschehen soll. Ist Anno 45, als er 30 Jhar er-

\*) N. v. d. Erläuter.

\*\*) Im Quatember. Greifsw. Handschr.



reicht, in Italia zu Aquapendent gestorben, wie an seinem Ort soll vormeldet werden.

Anno M.D.XVII. in Vigilia nativitatis Mariae ist meine Schwester Anna, Herrn Peter Frubosen, Burgermeisters zum Gripswalde, nachgelassene Wittwe, geboren, vnnnd Anno 94, als sie 77 Jhar alt gewesen, den 16. Augusti gestorben; hat 4 Sohns, Doctorem Petrum, Matthaeum, Nicolaum vnnnd Daniel, auch Döchter Kinder hinder sich verlassen.

Anno M.D.XX. Martis, 21. Augusti, mane hora 6. bin ich zur Welt geböhren, vnnnd nach meinem avo materno (so Bartholomäus Smiterlow geheissen) Bartholomaeus genandt worden. Jhar vnnnd Tag meines todlichen Abgangs (wölichs nunmehr, dieweill ich 75 Jhar \*) (Gott Lob) erreicht, fast heranher streicht vnnnd zwar von Herzen begirig bin) will ich meinen Kindern vnnnd Erben herbei zu zeichnen, bevelen.

Anno M. D. XXIII. Samsstages in den Ostern ist meine Schwester Catharina geborn; wurt ein treffentlich, schon, freuntlich, getrew vnnnd from Mensch. Als mein Bruder Johannes von Wittenberg, da er studierte, zu Haus kam, beehrte sie von jme zu lernen, wie man latine sagen konnte: „Es ist warlich ein schone Jungfraw.“ Er sagte: „profecto formosa puella.“ Sie fragte weiter, wie man den latine antwurten fonte: „so ziemlich“?

---

\*) Die Zahl 75 ist ohne Zweifel die richtige. M. v. oben S. 11. In der Haupthandschr. kann es zweifelhaft seyn, ob 75 oder 78 gelesen werden soll, indem die Ziffer 5 späterhin in eine 8 verwandelt zu seyn scheint; die Greifsw. und Dinius'sche Handschrift haben hier beide 78.

Ille: „sic satis.“ Nach Vorlauffung ehlicher Zeit kamen alhie 3 Studenten von Wittenberg, furnemer Leute Kinder, alleine die Stadt zu besuchen; die hette Christian Smiterlow an seinen Vatter, den Burgermeister Herr Nicolaus Smiterlow, zu beherbergen vorschrieben; hatt er sie auch wollen woll tractiren vnnnd jnen gute Gesellschaft leisten lassen. Da er selbst drey gewachsene Tochter hette, hatte er neben andern Gessen auch genannte meine Schwester fordern lassen; haben die Studenten mit den Junfern allerley Scherzwort vorwechselt, vnnnd auch latine, das sich vor Jungfrauen teutsch zu reden nicht geziemet (wie junge Gesellen woll pflegen) vnder sich geredet; hat der eine zum andern gesagt: „Profecto formosa puella,“ vnnnd als meine Schwester geantwurt: „sic satis,“ seindt sie erschrockenn, vermeinend, das sie auch jre vorige amatorische Rede vorstanden hette. Sie ist aber Anno 44. zu einer gar vngeschlachten Frei geraten, mitt Christoffer Meyern, so das Haus am alten Markete an der Verstrassen Urde \*) von seinen Atern, als derselben einiges Kind, ererbt, zu der sein Vatter, Herr Hermann Meyer, mit hohen Versprechen vnnnd Zusagen, aber nichts gehalten, beredet; war ein vngeschlachter Mensch, vorschnuckede, \*\*) vorfaulte vnnnd vorbanketirte alles, was er hette, auch mit meiner Schwester befreyete. \*\*\*) Zeugeten mit einander 2 Kinder, einen Son vnnnd eine Tochter. Mitlerweil das meine Schwester schweres Fueses ging vnnnd in den Wochen

---

\*) Ecke, vergl. oben S. 17.

\*\*) verschmoken, plattd. für: auf eine liederliche Weise verthun.

\*\*\*) erheirathete.

lag, foecundierte er sein Mägte, vnnnd reizete also vn-  
fern Herrn Gott zum Zorn vnnnd vmbganklicher Straffe,  
Frankosen vnnnd Armuth; daher meine Altern sehr be-  
trubt, vnnnd midt differ meiner Schwester, jres Lebens gar  
mute vnnnd sat, den zeitlichen Todt mehr wunschetten, als  
dafur entsetzten. Ist gestorben Anno 49, als sie 26 Jahr  
alt, wie bald folgen soll.

Anno XXVII. auf Michaelis ist mein Schwester Ma-  
dalena geborn, vnnnd Anno 49., als sie 22 Jahr erreicht,  
in jrem junferlichem Stande, wie auch balde folgen soll,  
verstorben.

Vnnnd seind dis die sunff Kinder, so meinen Altern  
zum Grypswalde, die folgenden 3 Kinder aber zum Sun-  
de geboren worden.

Anno XXIX. ist mein Bruder Casten geboren, vnnnd  
Anno 80, als er 60 Jhar alt, 2. Novembris gestorben;  
dem hat in seinen kindlichen Jaren die bose Krankheit  
ostermaln gar hart angesossen; man ist der Meinung ge-  
wesen, daß es darher verorsacht, daß die Mutter, dieweill  
sie mit jm dasmal schweres Fusses gangen, sie sich an  
dem greuwlichen Gebeer der Magdt, so vom Teuffel leid-  
haftig besessen (wie hernach lib. 2. cap. 6. folgen wird)  
entsetzt habe. Als er aber zu mundigen Jaren kommen,  
hat man von jme bis in sein lestes Stundtlein dessen  
nicht gespurt.

Anno XXXII. ist mein Schwester Barbara gebo-  
ren, vnnnd Anno 50., als sie 18\*) Jahr alt gewesen, in

\*) Beide alte Handschriften haben zuerst 16 gehabt; in beiden  
ist 18 verbessert. Die Greifsw. Hdschr. hat unrichtig 16.

puerperio gestorben, von der an seinem Ort weiter Bericht geschehen soll.

Anno XXXIII. in dem grosen Auffrühr wider dem Burgermeister Nicolaus Smiterlowen, als mein Vatter allein desßhalben, das meine Mutter des Burgermeisters Bruder Tochter war, also der nahen schwägerlichen Vorwandtschaft wegen, von den 48 vnnnd irem aufzururischen Anhangen in seinem Haus vorstrickt gehalten, ist mein Mutter schweres Fuesßes gangen mit meiner Schwester Gerdruten, wie sie dan auch die auf Michaelis gebar. Als sich nun die Zeit ernalte,\*) das sie gebären solte, supplicierte mein Vatter an den Rath vnnnd 48, ime so lange in die Nachbarschaft zu geen, bis sie verlosset,\*\*) zu gestatten; es wurt ime aber abgeschlagen; hat mussn durch's Raffenster \*\*\*) vber die Können auf des negsten Nachbars Böne †) steigen, vnnnd daselbst so lange vorharren, bis mein Mutter irer fräwlichen Last entbunden. Zu seinem Kindte Vattern ††) zu bitten, ist ime auch abgeschlagen worden; hat Joachim Wardenberge darzu erbitten mussen.

Mein Mutter hielt ire Töchter von Jugendt auff zu jnen geburenten heuslichen Arbeit. Als Gerdrut, da sie von 5 Jaren vngenerlich bey'm Hocken saß vnnnd span (dan dasmall die Spinräder noch nicht im Gebrauch)

\*) Malen, plattd. für: sich nähern. Dähner t. Dinnies hat ernahete, die Greifsw. Handschr.: meldete.

\*\*\*) verlosst werden, Niedert. für: entbunden werden.

\*\*\*\*) Bodenlufe im Dache, der Rinne zu. Das Wort hängt sicher mit Raffate, von Cavaedinn, (m. s. Frisch unter Raff) zusammen. †) Boden. ††) Für Gevattern.

vnnnd mein Bruder, M. Johan, sagte, daß die Kay. May. einen Reichstag außgeschriben hette, darhin der Kaiser, König, Chur- vnnnd Fürsten, Graven vnnnd grosse Herren bey einander kämen, gefragt: was sie dar mach- ten? Antwort: „Sie verordneten vnnnd schlussen, wie es in der Welt gemacht vnnnd zugeen solte,“ fing diß Magd- lein beyh Nocken gar hoch vnnnd tieff zu seuffzen an, vnnnd sagt auß grosser Bhemuth: „Ach du lieber Gott, daß sie doch auch ernstlich verordnen mochten, daß sol- che kleine Mägdelein nicht spinnen dörrften!“

Diese meine Schwester ist midt meiner seligen Mut- ter vnnnd meinen noch zwo Schwestern, Magdalenen vnnnd Catharinen, Anno 49, dasmal die Pestilenz gar heftig zum Sundte vnnnd darumb her grassierte, seliglich entschlaffen; meine Mutter Lunae III. Julij im Mittag in puncto 2; als meine Schwestern bitterlich geweinet, den- selben sie gesagt: „Was weinet ihr? Betet viel lieber, daß Gott mihr meine Peine gnediglich wolle kürgen,“ vorseidete. Gerdrut, meine jungste Schwester, ent- schließ seliglich vorth\*) den 16. Julij Solis, des Morgens frue umb 2; vnnnd meine altiste vnausgesteurte Schwe- ster Magdalena hatte es auch all, daß es jr. thun wur- de;\*\*) stunt gleichwoll auß dem Bette, schlus auß, vnnnd thete nicht allein Gerdruten Toedt- Hembde vnnnd La- fen auß, sondern auch das man jr umb vnnnd ahn thun sollte, vnnnd befahl, wen Gerdrut begraben, nur das Grab offen zu lassen, mit Erde etwas bedecken, vnnnd sie neben Gerdruten setzen lassen solte; legt sich wieder

---

\*) hernach.    \*\*) war auch dem Tode nahe; hatte auch schon so viel, daß u. f. w. All sieht für: schon.

zu Bette, bis den andern Tag, nachdem Gerdrut be-  
graben.

Martis XVIII. Julij hora 10. auf den Abendt starb  
meine Schwester Magdalena. Dis war die grossste  
vnd starckste vnter allen meinen Schwestern, eine treff-  
liche, vorstendige, arbeitfelige Haushalterinne.

Dis schrieb mir meine Schwester Catharin zween  
Tage vor irem Toedt, den 9. Septembris, als sie den 11.  
vorschidete, vnd das es mit jr auch dahin gewant, wer'  
all auf dem Wege, der Mutter vnd den Schwestern zu  
folgen; sie were es nur begirig, vormante mich, das ich  
mich nicht gremen sollte.

Sie vorlies von irem vnartigen Ehemanne, wie oben  
gemelt, 2 Kinder, einen Sohn, auch Christoffer Meyer  
genant, vnd eine Tochter; den Sohn nahm ich zu mir,  
die Tochter nam meine Schwester, Fruböfische, nach  
dem Grypshwalde, dar sie zwar auch nicht woll ausge-  
steurt wirt. Ich meine, der Sone macht mir Vnlust;  
es halff an jne weder Vormahnendt noch Straffent; als  
er so groß, das man jne hinweg vnder frembde Leute  
schickete, konte er nirgends bleiben, tratt in seines Vate-  
tern Fußstapffen, legt sich auf Hurerei, Mägdtshenderei  
vnd allerlei Vnart, bracht in endlich zur guten Ehe auch  
Narung auß newe Haut. Als er starb, vorlies er auch  
zween Sohne. Den altisten schickeden seine Vormünder  
nach Dangig an gute Leute, er macht es aber, das sie  
jne wiederumb althier schickeden. Den jungsten nahm ich  
zu mir, hab' jne 2 Jahre lang bey mir gehabt; lies jne  
in die Schule gehen, bluwete\*) mich im Hause mehr mit

\*) blumen, bluwern, für poltern, sich mit jemand schelten.

jme, als mein hohes Alter woll konte ertragen, meinte, es solte etwas aus jme geworden seyn, patrisierte gar zu sehr, das ich nur Gott danckete, das ich seiner los worden bin. Großvattern vnnnd Vattern Bosheit nimpt in jnen (Gott besser's vnnnd bekere sie) Ueberhand.

Meine Schwester Barbaram schickede mein Vatter nach dem Grypswalde; war bey meiner dasmahl noch nicht Braut, bis das Sterbent zum Sunde auffhorte.

Als nun das Sterbent etwas nachlies, vnnnd mein Vatter, als ein alter, elender, besorgter Man, meine Schwester Barbaren von Grypswalde jme zur Gesellschaft anheimisch kommen lies, war nur 15 Jar alt, aber trefflich schon, freuntlich vnnnd häuslich, freiete Berndt Schlaffen, so bereidts 2 Frauen gehat, vnnnd von denselben Kinder; mein Vatter hatte zu dem Genero kleinen Gefallen, dan er hatte in seinen rechthengigen \*) Sachen seinen aduocariis grossen Beistand geleistet, vnnnd jme viele Schalkheit gethan; aber er lies nicht abe, hielt immer abn mit grossen Zusagen vnnnd Vorsprechen, bis er das Jawort erlangete, vnnnd er hielt das ehelich Weilager auf Martini desselben 49. Jars.

Nachdem neuen Jar, als ich von Spenr zum Grypswalde kam, vnnnd mir meine Braut hatte lassen zuschlan, ritt ich nach dem Strallsunde, vistsierte daselbst auch meine Freunde; sonderlich meinen Schwager vnnnd Schwester, mit der er nur vor 8 Wochen Hochzeit gehalten hatte. Er furte mich in sein Remnate, \*\*) zeigte mir

\*) bei Gericht anhängigen.

\*\*) Remnate für Hintergebäude, im gewöhnlichen Leben bei uns unrichtig Kämmladen genannt, von *caminata*, *caminada*.

daselbst meinen Namen vnnnd Marck\*) in dem Fenster, sagte, daß er darvor dem Glaser ein Marck Sundisch geben hette. Ich schnurte meinen Seckell auf, gab iue die Marck. Das hette bey mir ein frembdt Ansehent, dachte, daß er ein selhäm Ebenteurer sein müste; mein Batter hette mir von seinem hohen Erbietten, wie freuntlich vnnnd in Allem willfärig er sich vorhalten wolte, viell gesagt. Darnach war differ Anfang nicht, sondern zur grober Bilhigkeit geschaffen. \*\*)

### Cap. III.

Herzog Bugschlaff entpfengt von Keyser Carolo die Lehen vnder den Vanen. Als solliches dem Churfürsten zu Brandenburg zuwidern, seindt beide Part an das Regiment zu Nurnberg vorwiesen.

Anno M.D.XXI. auf dem Reichstag zu Wurmbß (auf welchem Dr. Martinus Luther in der Versohn mit grosser Bestendigkeit seine Bekäntnuß gethan) ist auch Herzog Bugschlaff, der hezigen regirenden Herrn Anherr, selbst mit seinem Sohne, Herzog Jurgen, gewesen, vnnnd hatt S. F. G. die Lehen vnder der Vanen vnnnd offenen Himmell solenniter von der Key. May. Carolo V. entpfangen, welches den Churfürsten von Brandenburg

---

cf. Dü Fresne in Gloss. med. et inf. Latinit. Kämme-  
nade, Kemenade kommt bei älteren deutschen Schriftstellern öf-  
ters vor. M. v. Adclung unter Kemnate.

\*) Merkzeichen, Denkzeichen.

\*\*) In der zweiten Handschrift steht noch: Vide Partem III.  
lib. II. Cap. VIII. In der Haupthandschrift ist dieses Citat  
ausgestrichen.



vbell verdrossen; doch commissionem erhalten, darin dem Key. Regiment zu Nurnberg befohlen wurt, beide Part zu horen vnnnd sie zuuortragen; wo nicht der Key. Mt. Bericht sampt irem rätlichen Bedencken zuzuschreiben.

#### Cap. IV.

Von dem ersten Auffruhr Koloßf Mollers, Anfang der 48 vnnnd Vorfertigung vnnnd Beschluß des ersten Reccesses.

Im XXIII. \*) Jahr wurff sich auf Koloßf Moller, ein junger Man, nicht woll 30 Jahr alt; sein Großvater war Burgermeister; daher hatte er ein Buch, darin er alle Auffkunft, Hebungen, auch privilegien vnnnd Ge- rechtigkeit der Statt vorzeichnet. Der vorsammete ein Hauffen Burger in St. Johannis Closter, macht aus gemeltem Buche des grossen Einkommens der Statt den Rath vorhasset bey den Burgern, das sie vntrewlich haushielten, der Statt Einkomment, der ganzen Statt zum Nachtheil, vnderschlugen, tratt zu jnen auß Matthaus, schalt den ganzen Rath ins Angesichte vor Diebe; verschonte seines eigen nahe Vörwandten, Herr Gert Schröders, so Wardenbergischen Tochter hette, nicht, sagte zu jne im ganzen sitzenden Räte: „Er were woll klein von Person, aber ein groß Dieb.“ Desses \*\*) sich der Herr Burgermeister Zabel Dseborne dermassen verantwortt: „das bin ich mein Lebelang nit geworden,“ war aber so entrustet, das man jne vom Rätz

\*) XXII. ist unstreitig die richtige Zahl. N. v. unter B. 3. Cap. 24, u. d. Erläuter. \*\*) für dessen.

hause zu Haus furen möste. Vnnd machte sich mit sollichem bei den Burgern so einen grossen Anhang, das sie aus irem Mittell 48 Kören, also noch so viel als des Rathß, so in Namen der ganzenn Burgerschaft nicht alleine nebenß dem Rathe, sondern vber den Rath regiren solten; des Rathß Rath moßt nichts gelten; sondern schriben dem Rathe vor, wie sie's haben wolten; lieffen derwegen ein Decess vorfertigen, den ein Rath nicht solte vberschreiten, sonder darnach sich fur vnnd fur richten, dan sie denselben eigentlich den Buchstaben nach gehalten haben wolten, vnnd zwungen Burgermeister vnnd Rath, das sie denselben vorsigeln, auch midt iren Eiden alles, was darinnen, festiglich zu halten, beteuern mosten; außer Herr Nicolaus Smiterlow wolte nicht darin willigen, vielweniger den mit seinem Eide begrefftigenn. \*) Derwegen wurden sie ime gram vnnd abgangstic, vnnd trugen auch so lange ein veintlich Gemut zu ime, als ire Gewalt, nämlich biß in das 37. \*\*) Jar, warte; vnnd ist diß also causa intrinseca alles Widerwillen, so sie ime von dieser Zeit an bis in das 37. Jhar geleistet haben. Was er nun bey den 48 (so allen Gewalt hetten; was sie theten, das was \*\*\*) gethan, vnnd sollichem Gewalt zu iren Nutwillen mercklich mißbrauchten) fur eine liebliche Haushaltung, schwere Midtregirung vnnd vnfreundliches, saures Leben gehapt, ist leichtlich zu ermessen.

Vnnd ist woll anzumercken, das dieser greuwlicher Aufruhr vnnd Vorenderung des Regiments zu mercklichem

\*) bekräftigen. \*\*) Sämmtliche Handschriften haben 31. Es muß aber ohne Zweifel 37 heißen. N. v. unten B. 3, Cap. 13, 24 und an mehrern Stellen. \*\*\*) war.

vnvorwindlichen Schaden gemeiner Statt daher entstanden, daß man keine beständige Canzlei gehat, sondern der Regierung Heimlichkeit Burgermeister oder Secretarius mit sich zu Hausß genommen; wenn die gestorben, an ire Kinder vnnd nepotes, also dadurch in fremdte Hände geraten, vnnd der Regierung zum Nachtheill mißbraucht worden, daruon in tertia parte differ Historien weiter.

### Cap. V.

Von den ersten evangelischen Predigern, so von den 48 vnnd irem Anhange in die Stadt gefurt vnnd auff die Kanzel gebracht worden.

Es seindt ehliche Monniche im Kloster zu Welbuck von Johann Buggenhagen Pomerano, dasmaln Rectorn der Schulen zu Treptow an der Rega, beferet, vnnd in reiner Lehr inlittimirt worden, sich auß dem Kloster begeben, nämbllich Herr Christian Ketelhudt, Herr Johan Khurke vnnd Herr Jorgen von Bfermünde. Ist derselb Herr Jorgen, als er zum Strallsunde kam, von den Burgern zum Prediger angenommen worden. Aber, nachdem er in S. Nicolauß Kirchen dreimhal gepredigt vnnd vormerckte, daß ein Dhat ime zu predigen nicht gestatten wolte, desgleichen die ganze papistische Clerisei ime gferlich zusezte, auch erfur, daß die Herzogen Ketelhute von Treptow vnnd auch Kurken vortriben, vnnd spurte, daß die Burgerschaft ime nicht vorlassen wolte, also allenthalben beangstig wurt, zug er heimlich dauon.

Herr

Herr Johan Rburke wolt ein Rauffman werden; kam zum Sunde, von dar in Lieffland zu sigeln,\*) wurt aber angenommen zu predigen, erslich auf S. Jorgens Kirchoue, darnach zu St. Catharinen im Creutzgange, volgendts zu S. Nicolaus; starb aber Anno 27 vnnnd wurt zu S. Jorgen begraben.

Herr Carsten Ketelhudt ist im Closter Belbuck 16 Wochen ein Monch vnnnd prior gewesen, hat aber auß Geheiß vnnnd Befelich dessen, so jne gekappet, namblich des Abts zu Belbuck, Herr Johans Boldewan's, die Kappe wider außgezogen vnnnd Kirchherr zum Stolz geworden, da er ein Zeitlang das Euangelium gepredigt, aber auf lügenhaftig Angeben der Pfaffen von den Landtsfursten des Pfarrampts entsetzt, vnnnd da er auf mündtlich vnnnd schriftlich sich zunorantwurten bei den Landtsfursten, Prelaten, Ritterschaft vnnnd Stette, doch vnderchiedlich, umb Gotts Willen Suchen vnnnd Bitten, jne zur Audiens zu gestatten, nicht erlangen konnten, also Sicherheit vnnnd Geleit zu erhalten gar verzagte, ist er Willens gewesen, das Predigampt gänglich anzugeben, vnnnd ein Handwerk zu lernen, derwegen ins Landt zu Mechelburg gereisset; vnnnd als er daselbst nach Willen keinen Herrn oder Meister antreffen konnten, ist er zum Sunde komen, in Meinung, von dannen in Liefflandt zu schiffen, aber durch widerwärtigen Windt etliche Wochen still liegen müssen, in dem das Kirchenbrechen zum Sunde angangen. So hat er auch, mittlerweil er auf den Windt still ligen müssen, in den Kirchen gehoret, welche gottlose Fabulen, Narrenwerck, ja lügenhaftig Menschentand auf

\*) sigeln.

die Canzsell gebracht, auch anmerckete vnnnd bestentiglic berich-  
tet wurd, was die Pfaffen vor ein ärgerlich, abscheulich, auß-  
vorschampt, Sodamitisch Lebente in Hurerei, Ebrecherei,  
Mägdteschenderei, Fressen, Sauffen 2c. furten, vund von  
vilen Sundischen Burgern instendig ersucht wurt, den  
Sontag Rogationum auf S. Jorgens Kirchoue zu pre-  
digen, hat er daselbst vnder der Linden (dan die Kirche  
seinen auditoribus viel zu klein) 3 Sermon gethan. Der  
erste ist gewesen vber das Euangelium Matth. 11. „Kumyt  
her zu mir, die jr muselig vnnnd beladen seit,  
ich will Euch erquicken 2c.“ Der ander Ioa. 16:  
„Ich sage Euch furwar, so jr den Vatter et-  
was bitten werdet in meinem Namen 2c.“ Der  
dritte: „Gehet in die ganze Welt, vnnnd predi-  
get 2c.“ Darauf jme ein Rhat auf heftig Vorclagen \*)  
der Cleresei ernstlich ansagen lassen, das Predigen zu vn-  
derlassen, aber die dasmahl Regenten der Stadt midt der  
ganzen Burgerschaft haben jne in die Stadt gesuret,  
vnnnd jne ad S. Nicolaum lassen predigen.

### Cap. VI.

Von Herzog Bugschlauen Reise gen Nurnberg mitt 400 Pfer-  
den; was er fur ein comitatum gehabt; auf der Widerreise  
zu Wittenberg D. Martinum Lutherum gesehen vnnnd  
midt jme geredt habe.

Anno XXIII. ist Herzog Bugschlaff gen Nurnberg  
gezogen midt 400 Pferden, der Handlung zwischen S.  
F. G. vnnnd dem Marggrauen, vermoge der Key. May.

\*) Verlangen. Dinnies.

commission zu gewarten, vnnnd hette bei sich E. F. G. Sohn Herzog Jörge, Herr Erasmus Manduwell, Bischoven zu Cammin, auch vnter andern den Burgermeister, Herr Nicolaum Smiterlowen; der nam midt sich seinen Sohn Christianum, so ein lebendiger reuterscher Knabe. Als der seinem Klepper zu viel Reuterei anmuthen war, steierte\*) sich derselb dermassen, das er mit jme zurück vberschlug; darher er den Hocker auf den Ruggen bequam. Als nun der Vatter des Schadens entwahr wurt, hat er jne zu Wittenberg etliche Jhar zum Studiren gehalten, sonst hette er jne beim Kaufmanne zu Lubeck bestetigt gehapt.

In der Widerreise von Rurnberg ist Herzog Bugschlaff auf Wittenberg zugezogen, den vnrugigen Monnich D. Lutherum zu sehen vnnnd midt jme zu reden. Als er nun wenig Worte mit jme geredet, vnnnd scherzendt gesaget: „Herr Doctor, Ir must mirh einmahl meine Beicht hören,“ hat Lutherus eilendts geantwortet: „Nein, nein, Gnediger Herr; E. F. G. ist zu groß ein Sunder; wurde E. F. G. nach Gebhur nicht absoluiren können,“ vormeinendts seines hohen furstlichen Standes; so war auch Herzog Buchschlaff von Gestalt ein langer, treffentlicher, starcker Herr; der Furst aber meinte, Luther hette darmit seine grosse Sunde vnnnd jme selbst bekandte Feille\*\*) taxiert, das er die zu absolviren zu geringe were, vnnnd ist also vngesfordert zum Essen dimittiert worden.

Mitlerweill das Herzog Bugschlaff zu Rurnberg, hat sich zum Stralsundt das Kirchenbrechent vnnnd Bildsturment dermassen zugetragen:

\*) bäumte.

\*\*) Fehler.

Anno 23. des Montags in der stilln Wochen kumpt Schermerscher am alten Markete Magdt auß Befehlich irer Frauen in S. Nicolaus Kirche, reist irer Frauen heiligen Spint (so etwas zubrochen), dasselb bessern zu lassen, von der Bancken. Das sehen Handwerckergefelln, so dasmall in der Kirchen waren, fangen auch an zu reissen vnnnd zu brechen, vnnnd versamlt sich des Gesindes so viel von der einen Kirchen zu der andern, auß dem einen Closter ins ander, rießē die Altar herunter, nemen die Bilder hinweg; alle Pfaffen vnnnd Monniche auß den Clostern lieffen hinweg zur Stadt hinaus; außgenommen Henning Budde, der Gardian zu S. Johannis Closter, der blieb. \*)

Ein ganz Rat mandierte ernstlich, daß ein yeder, was er an sich genommen, den folgenden Mittwoch, (den man den Alschermittwochen nennet) außs alte Mark bringen solte, vnnnd kam ein ganz Rath denselbigen Tag außs Rathaus; die gemeine Burgerschaft vorsammelte sich in grosser Anzall auf das Alte Mark bei einander. Die Burger, so auß Kirchen, Capellen genommen, brachten alleine midt sich die holzerne Bögen vnnnd Bilder; das Ander, daran woll zum meisten gelegen, blieb auß; die holzerne Klose wurden außs Rathaus gebracht. So

---

\*) In der zweiten Handschrift steht noch Folgendes: „denn ob sie woll kein Geldt in die Hand nemen moßen, so verdreiste er sich doch, dasselbige anzutasten, vnnnd namb die ganze Summa zu sich, so vorhanden;“ in der Haupthandschrift ist dieses wieder angestrichen, ein Beweis, daß die zweite Handschrift schon sehr frühe aus der Haupthandschrift genommen seyn muß. M. vergl. die Abhandl. über die noch vorhandenen Handschriften von Sastrow's Chronik.

wurden auch 2 Frauen gegriffen vnnnd vor den Rath gestellt; die Eine hieß Wandeluisische; die trat vor den Burgermeister, Herr Johan Heyen, midt dissen trogigen Worten: „Was wiltu mir, Hans Heye? Warumb hastu mich holen lassen? Was hab ich gethan?“ Der Burgermeister sagte: „Verzihē nur, du solt es baldt erfahren, vnnnd befahl, daß sie nach der Fronerei gefurt vnnnd gefenglich gesetzt wurde; dasselbe begegnete der andren, Hans Wickbolzen Frauen, auch. Die Burger auf dem Marckete wurden parteilich; den einß Theils war Euangelisch, der ander der alten Religion; die weren mitt iren Wehren gefast vnnnd gahr grimmig wider die Euangelischen, die dan auch derwegen vbel zufriden, daß die beiden Frauen gefenglich nach der Fronerei gefurt wurden. Der Stadtvogt, Schroter genandt, kam auf den Marck reitende, brachte ein Kelch offenbahr, so er einem, der jne auß der Kirchen genommen, abgetruht; war gar vng gehalten; drawete, die Euangelischen zu stucken, blocken, zu töden, vnnnd wehre jne schir selbst widerfahren, wie er dan auch schnelles Toedes volgendß starb. Ludwig Bischer sprunch auf die Bischbank vnnnd rieß midt lauter Stimme: „Wer bey dem Euangelio thot oder lebendig bleiben wolte, solte auf die eine Seite bei jne treten.“ Dahin kam das meiste Theill; der vbrigen weren wenig. Des erschrack ein Rath, so vor den Fenstern stunden vnnnd alles ansagen vnnnd horten, wie sie auf dem Marckete zu jne loßgingen, besorgten sich, lebendig wider in jre Heuser zu kommen. Koloff Woller ging zu jnen außs Rathauß vnnnd zeigete jnen die Gelegenheit, was furhanden, an; darauf wurden die beide gefangene Weiber, so nicht vber ein Stundt in der Fronerei gefessen,



wider loß, vnnnd ein Rath bath: die Burger wolten sich zufriden geben, sie wolten's thun, als die Burger begereten. Aber Herr Omnes wolte sich gleichwoll so bald nicht stillen lassen; biß umb 4 ging ein yder zu Haus, vnnnd gaben ein Rath auch Raum, ohne Gefahr vom Rathaus zu gehen.

### Cap. VII.

Wie sich der Rath gegen Herzog Bugschlauen des Kirchenbrechens entschultigt, vnnnd was vor Antwort darauff eruolet.

Als nun Herzog Bugschlaf von Nurnberg wider zu Lande kommen, hat der Rath zum Strallsunde durch ire Gesandten den Kirchenbruch vnnnd Bildesturment, das es wider iren Willen geschehen were, zum unterthenigsten sie gekönt, entschultigt. S. F. G. aber hat derselben keinen Stath geben wollen, sondern in grossen Zorn gesagt, das die Sündischen nicht allein wider die Religion, sondern auch wider S. F. G., als Patronen der Kirchen zu Strallsunde, gehandelt; darfur solten jnen drey sieben Teuffel bestehen. Ist aber desselbigen Jars in Vigilia Ottonis, welcher ist der 29. Septembris, zu Stettin seliglich entschlaffen, vnnnd hinter sich zween Sone, Herzog Jorgen vnnnd Herzog Barnim, vorlassen, so die Huldigung zum Sunde erst Anno 26. auf Petri et Pauli (wie an seinem Orde soll gemeldet werden) empfangen haben.

## Cap. VIII.

Wie sich der Burgermeister Smiterlow zwischen der vngelaltenen Burgerschaft vnnnd dem halsstarrigen papistischen Rath gestellt, aber weder bey dem einen noch dem andern Theil Volge haben konnen.

Nach Absterben Herzog Bugschlauen hatt sich die Burgerschaft wider den Rath, ire Obrigkeit, mennighall gar vngestum vnnnd aufrurisch aufgelent, sonderlich, nachdem sie spurten, dieweill nicht allein die Landtsfursten, sondern auch vnnnd furnemlich, das der Rath papistisch zu sein beharte, also der Lauff des Euangelii nicht wolte befördert werden.

Des Montags nach Johannis des 24. Jhars ist Koloff Moller mit der Burgerschaft in grosser Anzahl auf dem alten Marckede erschienen; haben Koloff Moller's (so auf der Bischerbanken gestanden vnnnd parliert) Weisheit mit grosser Lust vnnnd Vorwundern angehört; daher es zwischen dem Rathe vnnnd der ganzen gemeinen Burgerschaft gar ein sorglichen Anblick gewonnen, das nicht anders als ganglicher Untergang des gemeinen Besten zu vermuten. \*) Dan Koloff Moller, der 48. vnnnd gemeiner Burgerschaft Haupt, trieb die Sache wider den Rath viell zu scharff; war woll ein wollgewachsenener, beretter Man, dasmall nicht viell ober 30 Jhar alt, der zum Burgermeister Staude, wen er nur die rechte Zeit hette abwarten konnen, woll geraten were. Er war aber zu prechtig vnnnd hoffertig, vnnnd vorfurte ine auch nicht wenig, das er im Werck spurte, das der gemeine

\*) In der zweiten Handschrift steht bei diesen Worten am Rande: „Wie hört dat leedt her.“

Ußbell, Herr Omnes, derwegen jme anhengig, daß er den Rath ohne einiche Scheuw so weldiglich \*) ins Maul greiffen dorffte; wolt' also fliegen, ehe jme die rechten Federn gewachsen, vnnnd sturzte sich, auch andere, ja gemeine Statt, in grosse Vngelegenheit, Schaden vnnnd Nachtheil, so sie bey Menschen Lebende, wan sich auch dasselbige in die 100 Jhar erstrecken thete, nicht wurt verwinnen.

Herr Nicolaus Smiterlow war auch eine ansehnliche Person, ein beredter, standthafftiger, beherziger Mann; hett gereits in der Regierung in der Stadt als Rathman vnnnd Burgermeister 17 Jhar geseßen; sollicher Qualiteten wegen er auch von dem Landtsfursten mit nach Nurnberg zuvorreisen geforttert wurt; in vorderten Religion, dieweil er in der Nurnbergischen Reise in vielen Stetten die reine Lehr des Evangelii, vnnnd wie dieselbige durch das heillose Papißthumb vorsehcht, zimlich erfahren, ja Lutherum zu Wittenberg selbst predigen gehort, derwegen er auch binnen Rathß der erste Bekenner des Evangelii gewesen, dasselbige wider den Rath vortgesetzt, die, so die reinen Lehrer hereingefurt vnnnd vornunfftig mit Sachen umgingen, mit getrewen Fleiß vorantwortet vnnnd vortedingt. Derowegen, da der Rath, wie auch die Landtsfursten vnnnd Furnembsten des Landts, noch papistisch, die 48., Koloß Moller mit seiner aufrurischen Rotte, aber gar zu geschwinde vnnnd euerich Evangelisch oder eigenwillig weren, wolten nur mit dem Kopffe hindurch, setzte sich Smiterlow in die Mitte, vormant den Rath, in sollicher rechtmessigen,

\*) gewaltig.

gegrunten Sachen sich so hart wider gemeine Burger-  
 schafft nicht zu erzeigen; die Burgerschaft auch, nicht so  
 geschwinde wider ire Obrigkeit zuorfaren, noch aufzulenen,  
 sondern gemach zu thun, getreuwlich vormanet, mit Vor-  
 sprechen, das inen ire Prediger woll gelassen, vnnnd der  
 Lauff des Euangelii nicht gehemmet werden solte; richter-  
 de aber bei dem einen so wenig aus, als bei dem an-  
 dern. Herr Omnes trang durch, vnnnd der Rath, so vor-  
 mals des rechten Vatters, ires alten Burgermeisters, ge-  
 trewen Vormanungen nicht volgen wolten, musten den  
 Stieffvatter, Herr Omnes, horen.

### Cap. IX.

Wie die anwesende Burgerschaft Mollern von der Wischbanck  
 namen, auß Rathaus midt Herr Christoffer Lorbern auf  
 die Burgermeisterbanck setzten, vnnnd den Rath zwingen, das  
 sie die beiden zu Burgermeistern vnnnd acht Rathsh-  
 herren kessen moesten.

Darauf thet sich erst das aufrurische Wesent recht her-  
 fur, dan der vnrugigen Burger neben Koloff Mollern  
 Haupter, Franz Wessel, Ludwig Wischer, Bartho-  
 lomaus Buchow, Hermann Meyer, Nicolaus  
 Rode, haben Koloff Mollern von der Wischbanck ge-  
 nommen, zwuschen sich auf das Rathaus gebracht, vnnnd  
 zum Burgermeister auf die Burgermeister Banck gesetzt,  
 vnnnd den Rath gezwungen, das sie neben Mollern Herr  
 Christoffer Lorbern zum Burgermeister, vnnnd acht  
 auß der Burgerschaft zu Rathsherrn kessen musten; also  
 ein Rath, wolten sie anders die Kopffe gang behalten,  
 ire Erbfeinde auf der kurzen vnnnd langen Banck neben

sich sitzen sehen vnnnd leiden mussten, Herr Nicolaus Smiterlow aber das alte Lohn seines guten Willens vnnnd Fleisses deren, so sich zwuschen Angel vnnnd Thur stecken, das sie sich klemmen, empfangen vnnnd tragen müssen. Dann Pacificatores, oder die, so in die Scheide lauffen vnnnd Friede nemmen,\*) sollen von beiden Theilen erwurget werden.

Dann als Koloff Moller in der Kirchen den folgenden Tag wie ein Burgermeister in den Burgermeister Stull trat, ist Smiterlow nicht allein daraus gangen, sondern auch, da er, als ein weisser, erfahrner Man, leichtlich ermessen konnen, wie gefehrlich er allhie in sollichem ubeln Zustande sein wurde, ist er mit seinen beiden Edhnen, Clause vnnnd Bartram, nach dem Grypsswalde gezogen, vnnnd bei meiner Mutter, seines Brudern Tochter, vber 3 Jhar zur Herberge gelegen.

### Cap. X.

Ursachen, warumb Herzog Bugslaves Herren Sohne, Herzog Jorg vnnnd Herzog Barnim, sollichem unrngigem, rumorischem aufrurischem Wesende in Jhrer F. S. Statt stillschweigend zuseegen, vnnnd nicht vielmehr furstlichem tragendem Ampts wegen, da sie doch papistischer Religion waren, demselben werten.

Sollichem vnordentlichem Zustande in der Stadt haben die beiden jungen Herren, Herzog Jorgen vnnnd Herzog Barnim, zugeesehen, vnnnd sich bedunken lassen, wenn sich

---

\*) nehmen, schaffen wollen. Dinnies hat nennen. Nennen steht aber in beiden alten Handschriften.

der Rath vnnnd gemeine Burgerschaft außgemattet vnnnd einander abgearbeitet, daß alsdann J. F. G. in derselben Stadt Jren Willen desto besser schaffen konnten. Für Eins.

Zum Andern kamen auch ins Land, sonderlich in Hinderpommern, egliche Schwarmgeister; vnter denselbigen der Furnehmster Doctor Amantius; die reizeden jre Zuhörer zum Bildeströmte, vnnnd lerten von der Cangel, daß man die Fursten mit Lumpen werffen vnnnd auß dem Lande jagen solte, vnnnd wurd ingemein darfur gehalten, sonderlich von den Päßstlichen menniglich ingebildet, daß die vnnnd die Evangelischen einerley Secten weren; die hetten im Lande ein treffentlichen Anhang; derwegen die Fursten gar still weren,\*) vnnnd dar sie noch papistischer Religion, umb des grossen Hauffens willen, still halten mußten.

### Cap. XI.

Wie ein Rath, sampt den 48. vnnnd gemeiner Burgerschaft, die eingefurten evangelischen Prediger bestellt vnnnd angenommen, vnnnd darauff die ganze papistische Cleresei, Pfaffen vnnnd Mönche, auß der Stadt nach dem Grypsswalde geflogen seindt.

Als nun Personen des Raths, so Herr Carsten Kettelhudt vnnnd andere Evangelische Prediger, da Pfaffen vnnnd Mönche jre Kirchen vnnnd Closter vorlassen, also die nicht zu hören gehapt, eglichemhal predigen gehort,

---

\*) Die Worte: „die hetten“ bis „still weren“, stehen in der zweiten Handschrift am Rande.

allgemach zum rechten Verstandt reiner evangelischer Lehre geraten, hat ein Rath mit sampt den 48. vnnnd Burger-  
schaft einhellig die Evangelischen eingefurten Prediger an-  
genommen, mit denselben die Kirchen bestellt, vnnnd Herrn  
Carsten Ketelhudt das Pastorat oder oberste Pfarr-  
amt, als das Haupt vber die andern Prediger vnnnd  
Kirchendiener, befohlen, welches er auch 23 Jar vnnnd  
so lang er lebte, vorwaldet. Pfaffen vnnnd Monnische  
aber hetten leicht abzunemen, das ires Bleibens nicht  
mehr sein wurte; haben die Thumbherren vnnnd Pfaffen  
alle ire Baarschafft vnnnd Vorrhat an Gelde vnnnd Gel-  
deswerth, item Siegel vnnnd Briewe in grosser Anzal,  
vnnnd auf hohe Summen sich erstreckent, Kirchen vnnnd  
Hospitalen zustendig, auch allerlei Messgewandt vnnnd Or-  
nath, midt dem Silber, so darauf, auch nicht eine gerin-  
ge Anzahl an Kelchen vnnnd Patenen zusammengeraspelt,  
eßliche Truhen vnnnd Kisten voll, verschlossen midt sich  
hinweggefuhrt, vnnnd zum Grypswalde bei Rathsperso-  
nen vnnnd furnemen Burgern heimlich vorstecket, nach der  
Handt zu Gelde gemacht, Siegel vnnnd Briewe, darvon  
jährlich die Rante, denen, so sie aufgeben, oder iren Er-  
ben umb halb Geldt verkauft, vnnnd von sich gegeben, zu  
mercklichem, vnwiderbringlichem Schaden, \*) Nachtheil  
vnnnd Abbruch, beide, Hauptsumme vnnnd Zinse, der Kir-  
chen, Hospitalen vnnnd allen geistlichen Gutern; wie ich  
dan selbs, nachdem ich allhie zum Sunde eßliche Jar ge-  
wont, eine Schif-Riste, so woll 40 Jar vnder dem Bet-  
te meines Stieffgroßvattern, Herrn Carsten Swarzen

\*) Die Worte: zu mercklichem vnwiderbringlichem Schaden, sie-  
hen gleichfalls am Rande in der zweiten Handschrift.

seligher, Bette gestanden, die seine Söhne mir im Namen des Rhats zum Stralfunde haben volgen lassen, alhie auf die Schoßkammer gebracht; darin, als die eröffnet, befunden eglische sammytte \*) Caseln vnnnd andere Messgewandt, darauf noch wenig Lan Silber vnnnd Perlen; auch 2 silberne Agnus dei. Die Mönche zu St. Johannes musien kein Geldt anruren, aber als der Gardian, Henning Budde, \*\*) auch das Closter musie verlassen, hat er ime kein Bedencken gemacht, seines Ordens Regel in Vorgesetz zu stellen, vnnnd alle Baarschaft, die ganze Summam Geldes, so vorhanden, \*\*\*) vnnnd was er noch sonst fur Kleinodia, so im Closter gewesen, mit sich hinweg bringen konnen, zu sich genommen vnnnd daruon gestrichen.

Es ist aber nicht ohne, das Herr Carsten Ketelhudt, dieweil er anfenglich nur von eglischen Burgern auf den Predigstul gebracht, one Besoldung gewesen, sondern seinen teglichen Vnterhalt aus dem Weinkeller vnnnd König Artus Hobe suchen musien, da er den ganzen Tag einen freien Wirt vnnnd gute Gesellschaft bekam, also zum Zechen vnnnd Gesellschaft geriet, das er seines notwendigen Studirens verhindert wurt, leglich †) sich eines Ju-

\*) sammette. Zw. Hdschr. Samyt für Sammet. Wächter und Scherz. \*\*) Der Name fehlt in der zweiten Handschrift. M. vergl. oben Cap. VI.

\*\*\*) „Die — — vorhanden“ fehlt in der zweiten Handschrift. In der Haupthandschrift stehen diese, so wie die in der vorigen Note angeführten Worte, am Rande von Sastron's eigener Hand.

†) dieweil — — — leglich fehlt in der zweiten Handschrift ganz, in der Haupthandschrift ist es an den Rand geschrieben von Sastron's eigener Hand.



den, von dem er linguam sanctam auß dem Grundt zu lernen gebraucht, gar zu gemein machte, vnnnd zu viel verdrauwete, von dem er so weit vorsehret wurt, daß er errorem a Iudaeo conceptum fur recht vnnnd wahre auf die Canzell brachte. Das vorvrsacht ein Rath, einen qualificirten Superintendenten zu bekommen, sich mit Fleisse angelegen seyn zu lassen, vnnnd haben Herrn Johann Knipstrow zum Superintendenten vociert; ist der erste, der zum Sunde den Superintendenten Titel gesuret; Ketelhudt gleichwoll an Besoldung vnnnd Eren so weit in Acht gehapt, vielweniger vornichtigen wollen, daß er die Zeit seines Lebens\*) primarius Pastor intitulirt, auch ad S. Nicolaum gegen den Predigstuell an seinem conterfei vnnnd Grabschrift Repurgator ecclesiae Sundensis genannt wurt.

Differ Herr Johann Knipstro wurt vociert Anno 24.; hat mit seiner geschichtlichen\*\*) Glimpff, Sanfftmut vnnnd Bescheidenheit Herrn Christian Ketelhudt sein wider zurecht gebracht, daß an ime volgendts, so lange er lebte, nichts erroris gemerckt worden; hielten sich midt einander friedtlich; Herr Carsten mißgonte Knipstrowen nicht, daß er Superintendens, Knipstrowen war es nicht zuwider, daß Herr Carsten primarius Pastor blib; furhub sich nicht uber ine seines Superintendenten Titels, noch Ketelhudt seines Primats, vnnnd daß er vor Knipstrowen alhier ins Predigamt

\*) an Besoldung — — — Leben, ist der Haupthandschrift von Gastrow selbst beigeschrieben; in der zweiten fehlt es.

\*\*) Nach beiden alten Handschriften und Dinuies; geschichtlichen. Greifsw. Handschrift. Geschicht, Schicht: series, ordo. Scherz Glossar.

kommen; waren nicht Ehrgeizige vnnnd solche stolze Hadermeßen, als volgendts Rünge vnnnd Kruse, sondern lebten midteinander wie Bruder.

Desgleichen seindt auch die Landtsfürsten allgemach zum rechten Vorstande, sonderlich auch des grossen Bnterscheides, gebracht, das der Evangelischen Prediger vnnnd der Schwermer in Hinderpommern wider die Obrigkeit Leze nicht einerlei, sondern wider einander stritten. Derwegen Fre F. G. die Prediger allenthalben, also auch zum Stralsfundt, aller Bgnad vnnnd Gefahr entfreiten, vnnnd jr Ampt zu thun vorsicherten, vielweniger sich vber den Rath vnnnd Burgerschaft beschwerten, das sie die bezuffen vnnnd angenommen hetten. Vide infra lib. 2. cap. 13.

Vnd wil Historiam Concionatorum alhir zum Stralsfundte bis hinunder an seinem Ordt einstellen, vnnnd die Geschicht, so sich mit den Meinen vnnnd mir ab anno 23. zugetragen, auch beschreiben.

### Cap. XII.

Von dem grossen Ungluck, so meinem Vatter midt Sorgen  
Hartman vnnnd wegen Entleibung desselben  
zugestanden.

Da nun meine Eltern, die beiden jungen Eheleute, sich woll eingerichtet, alles fertig gebawt, fassen in voller Fudung vnnnd Narung, \*) midt Federn, Wulle, Honnig, Butter, Korn, hetten jr städtlich Multen- vnnnd Brawwerck; der Scheffel Garsten vnnnd Roggen galt nur 7 Witte,

\*) Nahrung und Födung. Greifsw. Handschripte.

Habern eine alten Schilling, ist 14 Sundisch Pfennige, das der Baursmann sagte: „wen er nur vor den Schefel hartes Kornes 4 Sundisch Schilling haben mochte, hette er Arbeiters Lohn, begerte nichts mehr;“ die Lonne Bier galt 1 fl., wie solliches in meines Vattern Buch zu lesen, das mag woll eine guldene Zeit, vnnnd in derselbigen Gelt zu vordienen gewesen sein, wendet sich jre Glückseligkeit in einen betrubten gar vbeln Zustandt.

Dan im selben 23. Jahre entkauffte Jorgen Hartmann, Doctor Stoeitentinschen Dochterman, meinem Vattern ein Viertel Buttern, daruber sie midt einander in Wechsellwort geriethen. Solliches zu klagen geth Hartmann (der ohnedas auff\*) Herr Peter Korchschwangen (der noch Burgermeister wurt, des hehigen Burgermeisters, Herr Peter Korchschwangen, Vatter) einen Tashaken\*\*) trug) zu seiner Frawen Mutter, die (so von Natur hochtrabend, fast reich, hette einen Doctor, so des Landtsfürsten Rath, zur Ehe, also geringe Leute wenig achtete) mehr Umbstende, so ich gleichwoll meinen Kindern mundlich berichtet, umb ander Leut willen muß ich's alhie zu erzelen unterlassen) giebt jme ein Handtbeil mit disen Worten in die Hand: „Sie, da hastu  
ein

\*) zu. \*\*) Muß ein vorn gekrümmtes kurzes Seitengewehr gewesen seyn. M. v. B. 2. Cap. 4. In keinem Glossario, selbst nicht bei Wachter, Scherz und Halthaus, findet sich das Wort vollständig, doch steht bei Scherz: Hacken, Hocken, Streihocken, telum quo ad pugnam uli medio aevo, uncus. Die Sylbe Tash leite ich von dem altdentschen Tascun, Dasgun (Tas holl.) für Tasche her. M. vergl. Wachteri Glossar. unter Tasche.

ein Bierken, gehe auf den Markt, vnnnd kauf dirh ein Herz (wie jme dan Doctor Stoeitent in, seiner Frauwen Stiefvatter, von dem Landtsfürsten ein Gleith zu Wege gebracht, vnnnd zu sollichem Ernst (wie er meinte) gesichert hette; dem begegnet mein Vatter, als er nach der Wagen gahn wolte, jme ein Kessel Honigs wegen zu lassen, oben in der Gassen, dar die Kleinschmiede wonen, ohne Wehre, hette kein Brothmesser bei sich. Den überfellt Hartman, mit dem Tashaken vnnnd Handbeil gerusst. Mein Vatter entspringet jme in eines Kleinschmiedes Haus, erwischt die Fleischgabel; die nemen jme die Schmideknechte, desgleichen wehrten sie jme auch die Leyter, die am Hangelböne stundt; er reißt aber von der Wand ein Knebelspieß, laufft damit zum Hause hinaus auf die Gasse, fragend: „wo der sei, der jme sein Leib vnnnd Lebent hette nemmen wollen?“ Darauf springt Hartman aus des Nebensmiedes Haus, hat neben seinen beiden vorigen Wehren von dem Ambolß \*) ein Hamer genommen, wurff mit demselben nach meinem Vatter, vnd ob der woll den Wurff mit dem Spieß vorsetzte, so glippte \*\*) doch der Hamer lengst dem Spieß jme vor die Brust, das er ehliche Tage Bluth förde, \*\*\*) vnnnd darauf fluch mit dem Handbeile traf er jme in die Schulter. Da er nun mit beiden, Hamer vnnnd Handbeil, nicht mißgeworffen, vormeinend, die Schanze wurt jme weiter nicht mißgeraten, entbloset †) den Tashaken, laufft damit meinem Vatter auf den Spieß; der stoßt jme den Spieß bis an den Knebel in den Leib, das er sturzte. Diß ist disser kläglichen Historien warhastige

\*) Ambolß.

\*\*) glippen, plattd. für gleiten.

\*\*\*) spie.

†) er, nemlich Hartmann.

narration. Ich weiß woll, daß Gegenteile die anders berichten: das mein Vatter Hartman, so sich in des Schmiedes Stuben hinter den Ofen werloß versteckt gehapt, erschochen hab'; aber es klingt nicht, nugae sunt, fabulae sunt.

Mein Vatter eilet strachs nach der schwarzen Monnische Closter, war mit den Monnichen bekandt; die fuhrten jne in die Kirchen oben vnter dem Gewelbte in ein Steinspindt. Doctor Stoeitentin mit grossen Beistandt vnnnd Dienern suchte das Closter durch alle Winkese, kumyt auch in die Kirche; mein Vatter meinte, sie sehen jne; wolte er sie ansprechen vnnnd bitten, jne in seiner Vnschuld begangener Notwehre zuuorschonen, gab doch der barmherziger Gott, das er schwieg, vnnnd dem Regenteil die Augen zugehalten wurden, das sie jne nicht sehen konten.

In der Nacht brachten die Monnische jne vber die Mauer, das er langst denn Lamm durch das Torff endest dem Lamme, die Neue Kirche genandt, kommen konte. Da hat mein Stief Großvatter ein Waurswagen von Leiste \*) bestellt, der einen Sack midt Garsten, auch ein Fudersack, vnnnd meinen Vatter imne Sack vorborgen, nach dem Sunde gefurt. An den Stoeitentin in der Nach\*\*) geraten vnnnd gefragt: wo er hin wolte? Ille: „Nach dem Sunde.“ Er auf die Sacke gestossen vnnnd gefragt: „Was er geladen?“ Ille: „Garsten vnnnd seinen Fudersack.“ Er: „ob er nicht yemand's reiten oder lauffen hette gesehen?“ Ille: „ja, es were einer gahr ei-

\*) Leist, Dorf bei Neuenkirchen.

\*\*) Die Form Nach ist auch sichtbar in hinach, für hinte, hinet, hac nocte. (Scherz.) Die zweite Handschr. hat auch: Nacht.

lendts den Weg nach der Horst\*) geritten; ime hette gedeycht, es were Sastrov vom Grypswalde, vorwunderete sich, das er in der Nacht so eilendts mit dem Pferde rönnte.“ Also hat Dr. Stoeitentin den Bauren vordrassen, vnnnd ist den Horster Weg geritten; mein Vatter aber zum Stralsunde ankomen, vnnnd von dem Rath daselbst Geleith erlangt.

Es hat aber mein Vatter sollichem Geleith aller Dinge nicht zu trawen gehapt, dieweil der Entleibter M. G. H. Herzog Jorgens vorgleiter Mann,\*\*) Doctor Stoeitentin, S. F. G. Rath, der das Geleite wider meinen Vatter trefflich aufmuhede,\*\*\*) vnnnd sonst Regenteil reich, stolz vnnnd mächtig. Ist er in Denemarken, auch zu Lubeck, Hamburg vnnnd darumbher geschweift, biß er umb ein ansehnliche Summen Gelds mit dem Landtsfursten vordragen ist, die auch bar erlegen müssen.

Vnnnd obvoll folgendes nach vielfältigem Anhalten, angewantem Fleiß vnnnd Arbeith meines Stieffgroßvattern, Herr Carsten Schwarzen, mein Vatter mit dem beleidigten Part auf Entrichtung 1000 Mk. Bluthgelds vortragen worden, aber gleichwol fur dem Regenteil die Stadt Grypswalde nicht frei bekomen konnen. Wie aber sollich Blutgeld dem Son vnnnd Erben, Brandt Hartman, gedhen, hat dero Augenschein geben, auch noch das Unglück vnnnd Unheil an Leib, Gute, Narung, Weib vnnnd Kindern gespurt worden ist.

\*) Horst, Kirchdorf, eine Meile von Greifswald.

\*\*) Weil er unter Herzog Jorgens Geleit (Schutz) war.

\*\*) sehr übel nahm.

## Cap. XIII.

Von Zerstörung S. Brigitten Closters vor der Stadt, vnnnd wie die Nonnen, nachdem die Mönche auß demselbigen, auch S. Catharinen Closter, entlauffen, wider in S. Catharinen Closter gefuret worden.

In S. Brigitten Closter vorm Sunde sein Monche vnnnd Nonnen gewesen, jedoch ire Gemache vnnnd Gardenn von einander gescheurt. \*) Im Garten war zwuschen jnen ein Maur gezogen, so hoch, das ein Monnich woll daruber kommen konte; assen auß einer Kuchen, hatten aber eine Kulle zwuschen jnen, darin sie auf der Monniche Seiten, (dan auß derselben die Kuchen gewesen) wen angerichtet, die Schuffeln gesetzt, vnnnd zun Nonnen herum geschoben. Wolliche Kulle so groß vnnnd weit, das ein Mönch oder Nonne darinn hat sitzen, also der Eine zum Andern zu kommen hat befurdert werden können. Wie sie aber Keuschheit gehalten, ist daraus greifflich abzunemen, das man in Zerbrechung des Closters in den heimlichen Gemechern, auch sonst, Kinderkopffe, auch wollganße Corperlein vorsteckt vnnnd vorgraben befunden hatt. \*\*)

Anno XXV. hat Her Franz Wessel (wie auß seiner eigenen Vorzeichnung zu lesen ist) als er nur das Jahr zuuor zu Rath gefohren, neben andern seinen Zuuorordenten, in Brechung der Kirchen vnnnd Clostern, Catharinen Closter in Acht zu haben, das einwesende \*\*\*) Guter nicht vorruckt wurden, im Garden vor dem Thore

\*) getrennt, gesondert.

\*\*) In der zweiten Handschrift steht hier am Rande: „Von Keuschheit der Mönche vnd Nonnen im St. Brigitten Closter.“

\*\*\*) die vorhandenen.

bey der Graßbancken eine tiefe Kule\*) 18 Ellen lang graben vnnnd dieselb voll Bilder lassen werffen, damit keine Abgötterien darmit mehr getrieben werden möchte; vnnnd als auf grönen Donnerstag des Morgens zwischen 4 vnnnd 6 die Nonnen aus S. Brigitten Closter in die Stadt gebracht, empfang sie Herr Franz Wessel für den Closter freundlich, nam die Abtiffin, Margareta Sumes, bei der Handt vnnnd furte sie ins Closter mit dem papistischen Gesange: „Veni sponsa salvatoris etc.“ Sie bat, er mochte sich des Schimpffs enthalten, vnnnd sie lieber mit ein Pahr Stubecken\*\*) Wein willkomen heiffen. Herr Franz Wessel aber sagte: das es zu trincken noch zu frue were.

Cap. XIV.

Von des Burgermeisters Herr Nicolaus Smiterlowen dreijährigem Exilio zum Grypswalde, seiner beiden Söne Gelegenheit, des Altiften Zug gen Rom, vnnnd wie es ime sampt Doctor Zutpheldus Wardenberg ergangen sei.

Aber zu meiner Historien wider zu komen, hab ich oben gesagt, das der Burgermeister, Herr Nicolaus Smiterlow, in sollichem Stande des weltlichen vnnnd geistlichen Regiments midt seinen beiden Sohns, Clausen vnnnd Bartram, nach dem Grypswalde gezogen, vnnnd sich bei meiner Mutter länger als 3 Jhar vorhalten.

Claus war ein dapffer junger Helt, ansehnlich von Persone vnnnd herrisches Gemuts, hette zimlich studirt, vnnnd schrieb eine reine Handt, als ich zwar der Art nicht

---

\*) Grube.    \*\*) Stübchen.



viel renlicher gesehen; wolte schlecht\*) in die Welt, dan Gripßwalde, ja das Landt zu Pommern, war jme viel zu enge, sondern, da er erfur, das Kaiser Carol Kriegerleute in Italia hette, erhielt er bei seinem Vatter, das er jne beritten vnnnd mit notturfftigem Zehrgelde gefast machte. Ist also zum Keiserlichen Exercitu kommen, vnnnd Anno 27. Rom helffen sturmen, einnemen vnnnd plundern, bekam grose Beute; wurd aber krank vnnnd starb zu Rom.

Deßgleichen Doctor Zutpfeldus Wardenberg, einß Burgermeisters Sohn alhie, von dem schreiben Bergman vnnnd Andere, das er sei gewesen ein groß Prelate; dorffte sich woll hören lassen: „er were die dritte Person, so die Welt reyerde;\*\*) war Official alhie; schegte menniglich nur wie er wolte; hette ein eigen Gefengnus in seinem Hofe, fragte nach dem Rathe nichts; da er's aber zu vil machte, das er des Rathß Vnwillen sich hette zu befahren, machte er sich auß der Stadt bei Nachte, dann sein Bruder, Joachim Wardenberg, eröffente jme die Stadt ohne Vorlaubtnus des Rathß, derwegen er auch in die zehende Wochen im blawen Thurm sitzen möste; der war eben zu Rom, als die Stadt erobert wurt; hette sich in einem Spittall vnder die Sicken vorborgen; sie funden jne aber darunter auß, schlugen jne zu Loede vnnnd namen hin alles, was er hette. In Marien Kirche allhie richtete er sich ein stattliche Begrebnuß; sein Graffstein vnnnd darauf sein Titel zum Stattlichsten gehawen, darunder er liegen wolte, wie dasselb in Marien Kirche zu sehen; aber sein Corper ist zu Rom geblieben, vnnnd weiß niemandes, ob vnnnd wo der begraben sei.

\*) schlechterdings.

\*\*) regierte.

Der ander Sohn, Bartram, blieb zum Grypßwalde, fryede \*) daselbst meine Pade, Barbaram Schwarzen, meiner Mutter Halbschwester, sororem uterinam; kamen zu wonen in die Bueckstrasse, in die Heuser, darinn mein Großvatter, Bartholomäus Smiterlow, gewont; also Herr Bartrams Kinder vnnnd Kindesfinder mir beide, von Vatter vnnnd Mutter wegen, gahr nahe vorwant sein.

Der Burgermeister, Herr Nicolaus Smiterlow, hette sich zu lautem Reden (dan er hette ein clare grobe Stimm, das, wen er ein Gasse entlang ging vnnnd einen bei sich hette, midt dem er redete (dan er gar apertus, Wort vnnnd Herz stimmte vberlein) konte man jne 2 oder 3 Heuser daruon gereits \*\*) horen) auch dazu gewenet, das er allewege sein Redent mit dissen Worten: „Ja, im Namen Ihesu“ den Anfang machte. Einßmal nach Essen ging er nach dem Stalle, seine Pferde zu besehen; der Knecht, als er die Pferde beschickete (dan er gemeinlich 3 Gäule auf dem Stall hielt) schlug mit der Strowgabeln das Pferd auf die Lenden, vnnnd braucht' eben seines Herrn Wort darzu: Vmb, im Namen Ihesu. Dem nimpt er die Gabell aus der Handt, vnnnd legt sie jme zwuschen die Schultern, das er sturßete, vnnnd sagte: „Ich kann auch deroeins \*\*\*) woll sagen: In aller Teuffel Namen.“ Gleichergestalt auch, als ein Nachbar gegen jme uerwonent, Simon Tode genandt, ein Pfer-

\*) plattb. für freiete.

\*\*) bereits, schon.

\*\*\*) So steht deutlich in den beiden alten Handschriften; denn eines, liest Dinnies.

dekauffer, ein Pferd, so er vorm Thor von Thänen \*) gekauft, an den Halffter neben sich furte, vnnnd der Burgermeister, als er vor der Thur stundt, vnnnd sahe, was es vor ein Pferd, sagende: „Im Namen Jesu, Simon, habt jr eine Muder \*\*) gekauft?“ Nein, Herr Burgermeister, sagt Simon: „Ich habe ein Hängst gekauft;“ vnnnd gehet indem hinder das Pferd, hebt jme den Schwanz auf, vnnnd wurt gewahr des Lochs vnder der Lateinischen Kunst vnnnd spricht: „Seht, wat de Düwell theith: vor dat Holl hutede ick mi nicht.“ Solliches ist gar zum Sprichwort geraten, welches man noch täglich, da man etwas vnuorsehens entwahr wurt, gebraucht: „Sehe, vor dat Holl hutede ick mi nicht, segt Simon Tode.“ Da nun Leute vnder 60 Tharen nicht wissen den Anfang sollichß Sprichworts, habe ich dessen alhie wollen gedencen.

### Cap. XV.

Wie meine Mutter vor den drei Altarn am Chore zu beten in die Kirche gieng vnnnd mich bey der Handt neben sich furte; sie mir im Hause neben dem Haumblocke die Spitze des Beils in das Vorhaupt sties, vnnnd ich zur Newen Kirchen vom Pferde gefehrlich geschlagen wurt.

Mein Mutter ging gemeinlich halb nach Mittage, sonderlich in der Fasten, vor alle drei Altar vor dem Chore, betede, wie im Bapstumb gebreuchlich, vor ein yedes Altar ein Pater Noster vnnnd Ave Maria. Das Barthel-

\*) Thamen bei Dinnies. Offenbar ist es der Name eines Mannes.    \*\*) Mutterpferd, Stute.

meweselein musse stettß midt gehen; sezt sich am ersten Altar bey die Mutter nider, legt dar ein Rauchwerck hin. Da im aber die Mutter zu zeitig auffstundt vnnnd jr zum andern Altar folgete, thet er im gleichen; doch das er noch vbrig behielt, bracht er vors drutte Altar. Als nun die Mutter auffstundt, vnnnd sahe, wie ich vor allen dreien Altarn das Heiligthumb geweirauchert vnnnd das Gebett so herlich beschlossen hette, ist sie zu Haus gangen, vnnnd die Magdt mit einem Besem in die Kirche geschickt, das Rauchwerck midt der Andacht aus der Kirchen zu fegen.

Das meine Mutter in jrer Jugendt ohne Haupt bei jren vier kleinen vnerzogenen Kindern hauszuhalten mit schwermutigen, traurigen Gedancken beladen gewesen, hatt man leichtlich zu ermessen. Die, als sie einmalls beym Hawblock gestanden, gedurrede Wische zugehawen, jr ein Stucke neben dem Blocke auff die Erde gefallen; ich als jre jungste Sonlein bei jr gestanden, das gefallen Stucklein aufgehoben, sie dasselb, als ich mich wieder auffgerichtet, auch aufzuheben sich nidergebucktet, stößt sie mihr den Orth des Weils oben in das Vorhaupt. Das Warzeichen ist vorhanden, bleibt auch woll so lange, als ich in diffem sterblichen Lebende bleibe. Ich habe aber dem lieben Gott hochlich zu dancken, das er die gedegede\*) grosse Gefahr gnediglich vorwendet hat.\*\*)

Mein Stieffgroßvatter, Herr Carsten Schwarze, bescheidete meinen Vatter, nachdem er mit dem beleidigten Part (wie oben gemelt) außgesont, in das Kirchtorff endest dem Steinbecker Dam, Newenkirchen genandt, in

\*) vorgestandene. Greifsw. Handschr.; hier auf richtigem Wege, als oben in der Vorrede. \*\*) abgewendet.

die Wedeme. \*) Daselbst brachte er seinen jungsten Sohn Matthias mit; meine Mutter kam mit jren vier kleinen Kindern auch dahyn; war im Herbst, das die Bieren \*\*) zeitig weren. Vnder dem Birnbaume stunden meines Großvattern Pferde, 2 appelgraue, ruske, \*\*\*) wollgehaltene, mutwillige Klepper. Wir Kinder wurffen die Birn vom Baum, aßen, vnnnd als wir ihrer satt, wurffen wir uns mit den Bieren. Als ich eine grosse Biere auß der Handt geworffen, die dem einen Klepper zwuschen die Hinterschinkel gefallen, ich sie aber gern wider gehapt, lauff ich der Bieren nach, vngeschewet dem Klopfer zwuschen die Schinkel; der schlecht †) mir neben der Dunninge ††) eine geferliche Wunde in den Kopff, dessen sie alle nicht so sehr der Wunden, als der grossen Gefahr darbey, erschrocken, vnnnd lieffen mich strax mit den andern Kindern nach der Stadt zum Arstenn †††) fuhren.

### Cap. XVI.

Von der beiden, Herzog Jorgen vnnnd Herzog Barnim, Huldigung; von des Kirchern Absterben; das die ausgewichenen Pfaffen wider in den Sundt kämen, vnnnd die Enderunge des Herrn Burgermeisters Nicolai Schmiterlowen

Exilii.

Anno XXVI. sein Herzog Jorgen vnnnd Herzog Barnim zum Sundt, die Huldigung zu entpfahen, mit 400

\*) Pfarrhaus. \*\*) Birnen.

\*\*\*) ruske, wild, ungestüm. W. s. das Brem. Nieders. Wörterb.

†) schlägt. ††) Schläfe.

†††) Arst, nieders. für Arst. Frisch und Adlung.

Pferden eingeritten, ihre privilegia confirmirt, aber das Kirchen- vñnd Bildesturment ist dahin gerichtet, was der Kircher \*) Hippolytus Steinwer mit Rechte wider Strallsunde wurde erhalten. Derselbe ließ die Strallsundischen auß Keyserliche Cammergericht citieren, vñnd wurt so weit procedirt, daß Zeugnuß auffzunemen vorordnet. Die Keyserlichen Commissarien, die Zeugnuß zu Grippswalde aufzunemen, citierten auß dem Sunde Burgermeister, Ratsheeren, Burgere, auch Predigern, woll in die 60 Personen, die vormittels Eides Zeugnuß geben mosten. Der Stadt ging viel Geldt darauf; dem Kirchern aber hulfen alle Pfaffen, so auß dem Sunde gewichen weren; brachten derowegen viel Geldts darmit zusammen, daß sie Siegel vñnd Briue, den Kirchen vñnd Altarn darin zustendig, als sie entflogen, mit sich nemen, vñnd den, so sie außgegeben oder zuuorzinsen gebureten, gegen Entrichtung der halben Hauptsummen hingeben. Aber der Kircher (als er spurte, daß es nach seinem bösen Willen nicht vortgehen wolte) sagt man, daß er thot gefunden, dan er sich auß Mistrost gehengt haben solte; darmit der Proceß ein Ende genommen hat, vñnd die entflogene Pfaffen sind allgemach wider in den Sundt gezogen.

Wie nun die von Mollern vñnd Andern vorfurte gemeine Burgerschaft, was sie zu irem vñnd gemeiner Stadt Nachtheil vñnd großem Schaden von der dollen Saw gefressen, fast verdawet \*\*) vñnd woll gewolt, sie hetten Smiterlowen in der Stadt behalten; dan in

---

\*) Kircher.    \*\*) verdawet.

der Huldigung, daß die Sachen, darumb er auß der Stadt gezogen, vñnd was in seinem Abwesen getrieben worden, vbel geraten, woll gemerckt, auch die beiden Landesfürsten beide auß der Nurnbergischer Reise, auch von irem Herrn Vattern vñnd sonst seine Gelegenheit, Vnschult vñnd Auffrichtigkeit genuchtsam erfahren, derwegen es in der Huldigung darhin gerichtet, daß Koloff Moller Dinstages vor Jacobi auß der Stadt iñne, Schmiterlowen, entweichen müssen, vñnd der Burgermeister, Herr Nicolaus Smiterlow, vort den ersten Augusti am Tage Vincula Petri, in die Stadt gezogen ist. Koloff Moller hat sich zu Stettin vñnd darumbher ehliche Jhar vñnd so lange enthalten,\*) bis iñne, mit gutem Willen vñnd Nachgeben des Herrn Burgermeisters Smiterlow, in die Stadt zu kommen erlaubt; doch nicht vber 14 Tage darnach gelebet, also gleichwoll in seinem Hause bey Weib vñnd Kindern, doch, wie man sagt vñnd leicht gedencken kann, vor Grämnuß gestorben ist.

In sollichem Smiterlowischen Exilio, wie oben gemelt, ist er bey meiner Mutter midt seinen beiden Sohñs, mein Vatter dagegen in seinem Hause zum Stralsundt zur Herbergen gelegen; beider Frawen, Smiterlowische nach dem Gripswalde, vñnd meine Mutter nach dem Sunde, in allerley Sommer- vñnd Winter-Wetter, Hagel, Schnee, Schlagregen, Frost ic. ab vñnd zugezogen; mit was Vñnbequemheit, Vñnkost, Vñnschmertz in iren Heusern sollichß gescheen, ist leicht zu ermessen.

---

\*) aufgehalten.

Anno XXVII. auf Michaelis ist meine Schwester Magdalena, deren oben Cap. 2. der Länge nach gedacht, geböhren worden.

### Cap. XVII.

Das ich zum Gripswalde, so lang meine Mutter noch dar gewont, in die Particularschule gangen, vund wie ich mich sonst vorhalten.

Man sagt mir, ich soll in meinen kindtlichen Jahren fast wilt gewest sein, daß ich auf S. Nicolans Thurm männigmal gestigen, einßmals aufferhalb des Thurms in der Höhede gegen den Glocken umb den Thurm gangen. Da nun meine Mutter für irer Thuren (so recht gegen dem Thurm) gestanden, vund ihr Sonlein so spaziren gesehen, ist sie fast bekummert gewesen, biß er vnuorlezt wider herunter kommen; hat sie auch Barthelmewese dagegen gegeben, was er wol vordient hette.

Dieweil meine Mutter zum Gripswalde wonete, ging ich daselbst in die Schule, lernete nicht allein lesen, sondern auch ex Donato declinieren, comparieren, conjugieren; begunten mir Torrentinum furzulegen;\*) moße in die Palmarum, nachdem ich die vorgehenden Jahre

---

\*) Die Stettinsche Handschrift hat: begunten, mir den Terentium furzulesen. Man sieht, dem Abschreiber war der römische Comiker Terentius bekannter, als der niederländische Grammatiker des funfzehnten und sechszehnten Jahrhunderts, Hermann Torrentinus aus Zwoll in Ober: Yssel.



erstlich das kleine, darnach das grosse Hic est, vnnnd nach demselben das Quantus singen. Das war den Knaben eine grosse Ehre vnnnd jren Altern nicht die gerinste Freude, dan man gebrauchte darzu auß denn Schulen die wackersten Knaben, die sich nicht entsetzten fur der grossen Menge der Cleresei, auch weltlicher Personen, vnnnd mit heller Stimme, sonderlich das Quantus, herausser heben konnten. Aber volgende Historien werden genuchsam geben, wordurch in mihr Complexio sanguinea sei in melancholicam vorwendet, \*) meine Wilttheit vnnnd Frölichkeit wol gestillet vnnnd zuruckgetriben worden.

---

\*) umgewandelt.

---

## Lib. II.

Meine Mutter bricht auff vom Gripswalde, zeugt nach dem Stralsunde, dar mein Vatter ein wußt, barfellig Haus gekaufft. Ich wurt ein Student zum Gripswalde; war Herrn Bartram Smiterlowen, wie er als ein junger Rathmann in die Mey ritt, sein Schildjunge, furte jme den Kranz vor. Beschreibunge des Burgermeisters Herr Wicke Bolen grewliche Historia. Von meinem sarlichen Fall zu Stettin im Garten. Wie mich Smiterlowen Son zurucke von der Fußkusten gefersch sties. Vom Engelschen Schweiß. Die Historia vonn meiner Altern Magdt, so leibhaftig midt dem Teuffel besessen. Von meinem Vrnder Joannes, vnnnd vnter wem er studierte. Historia von dem, so derwegen verbrandt, das er mit seiner eigenen Tochter ein Sohn gezeugt hette. Herzog Jorgen starb. Vom Landtage zu Dreptow. Von zwei Schadentregerschen, so von meinen Altern bei grossen Summen der Liewelingschen vnnnd Bruserischen zutrugen, darher mein Vatter midt genannten beiden in weitleufftige rechtliche Proceß, beide alhie, auch zu Lubeck vnnnd ans Key. Cammergericht geriet. Beschreibung der Wumpel; wie ich den Arm zufiel. Wie ich vom alten Balcken besturz wurt. Mein Vatter wurt zum Altermann der Gewandschneider geforen, vnnnd wurt zu Dreptow die Ordnung gemacht.

## Cap. I.

Meine Mutter bricht vom Gripswalde auff vnnnd zeugt nach dem Sunde; ich aber blibe bei meinem Stieffgroßvatter vnnnd wurt zum Gripswalde deponiert.

Anno XXVIII., da meine Altern spurten, daß Hartmannischer Anhang mit Keinem zu erweichen, meinen Vatter in die Stadt, sein Hansß vnnnd Narung zu gestat-

ten, sonder wolten meine Altern (als frommen Eheleuten geburt) die Last der Haushaltung mit einander tragen, hat meine Mutter meinem Vatter nachziehen müssen. Derwegen mein Vatter die Burgerschaft zum Stralsund gewonnen, ein Haus daselbst gekauft, mein Mutter vom Gripswalde aufgebrochen, jr Haus daselbst vorheuret, vund ist also im Fruelinge nach dem Sunde gezogen.

Umb dieselbige Zeit hat mein Stieffgroßvatter, so dasmahl Kemmerher\*) zum Gripswalde war, mich zu sich genommen, daselbst zu studiren; wurt ich deponirt, hatte zum Präceptoren Georgium Norman, auß dem Landt zu Rugen bärtig, kam noch zum Konige in Sweden zu Dinste, bey dem ist er auch gestorben. Ich studierte aber gar weinig, hette die Pferde vund darauf spaziren zu reuten vund mit dem Großvatter auf der Stadt Dorffer zu fahren, lieber, als die Bucher; derwegen auch in studiis desto weiniger proficierte.

## Cap. II.

Grewliche Historia von dem Burgermeister Wicke Wole, vund das ich dem Meygräuen den Kranz vorseurte.

Es war ein Burgermeister zum Gripswalde, hieß Wicke Wole, dessen Geschlecht in Landt zu Rugen woll be-  
landt; sein Vatter Sturnick Wole, der noch newlich  
gelebet hatt, dinte dasmal bei jme vor einen Jungen.  
Vor seinem Burgermeisterstandt war er gut Euangelisch,  
ein fleißiger Patron der Euangelischen Predigern; als er  
aber

\*) Kämmerer.

aber zum burgermeisterlichen Standt erhaben wurt, apostasierte er, wurt den evangelischen Predigern so feindt, als er zuvor freundt gewesen. Ich bin darbei gestanden, gesehen vnnnd midt angehört, das er in der vntersten Cumpagnie, darin er Alterman war, als er einen halben Rausch bekommen (alsdan wolt' er nichts anders, als hochteutisch, darzu nur von Krigsleufften reden, dan er in ehlichen Zugen gewesen) auch als ein Burgermeister, auch Alterman oben an saß, das grosse, breite Wort allein hette, hies er die Spielleute, Pfeiffer vnnnd Trummelschläger vor sich komen, fragt den Pfeiffer, ob er auch ein Weltgeschrei machen konte? der sagte Ja, vnnnd pfeiffte es daher auß dem hogsten Thon. Da sagt der Herr Burgermeister gar Trasonisch: das ist ein Kerl, den man im Scherz vnnnd Ernst brauchen kan. Da steht Knipstro zum Stralsfunde auf der Cangel: Pap, Pap, Pap! was ist's mehr; wens zum Ernste geraten solte, wußt er nicht ein Weltgeschrei zu machen; worzu ist er dan nuz?

Aber wie gieng's jme: In fine videtur, cujus toni. Primo Maij dieses 28. Jhars, war es an Herr Bartzram Smiterlowen, das er mit seinem Rathmansfranze in den Mey reiten sollte, vnnnd ich jme den Krang vorfuren möste; rielt disser Burgermeister, jme, Smiterlowen, zun Ehren, oder vielmehr jme selbst zum grossen Ansehen midt Knechten vnnnd Gauleu (deren 3 oder 4 er stett's auf der Strow\*) hette) in Warheit zum Geprenge woll staffieret, neben dem Meygräuen; das vns woll ander Wetter (wens dem lieben Gott gefellig were gewesen) zu Vollenfurung vnser's Hoffart's gedhyent, dan es war

\*) auf der Streu; auf dem Stalle.

ein sollich kalt Vorjahr, \*) das den 1. Maji kein Laublein auf dem Baume, kein Graslein aus der Erden, ja eben im Auf- vnd Einreiten der Schnee Entfels hoch fiel, das man nur eilete, wider in die Stadt zur warmen Stuben zu kommen, vnd gleichwoll (wellichs mir Wunder nimpt) dem Winterforne nichts hinderlich. Als man nun in die Stadt kam, dem Meygrauen den Krankzt (wie gebräuchlich) vorbracht, ein yder nach Haus riet, also auch der Burgermeister, nöthigte jne der Stuellgang so sehr, das er nicht erwarten konte, das ein Knecht den Gaul von jne genommen vnd angelegt hette, sonder ritt vor den Knechten in den Hoff nach dem Stalle, lest den Gaulen in seinn Raum gehen, eilet nach dem heimlichen Gemache; vor demselben sturzte er nider. Als die Knecht baldt darauf inn den Stall folgeten, ist er thoedt, vnd der Hals vmb, das Angesicht nach dem Ruggen werts gedrenget. Also ist midt Gott vndt seinem Wort vbel zu scherzen.

### Cap. III.

Auff dem Landtage zu Stettin thet ich ein geferlichen zuruckschlagenden Fall im Garten.

Nachedem Anno XXIX. auf Bartholmei zu Grimniz durch Herzog Erichen vnd Herzog Heinrichen von Braunschweig derr Erbvortrag zwuschen dem Churfursten zu Brandenburg vnd Herzogen zu Pommern auffgerichtet (den dan Herzog Jorgen zu halten eidtlich beuretet hette) als aber derselbige Vortrag den Landstenden

---

\*) Frühjahr.

im selben Jahre auff Galli zu Stettin vorgehalten, sie darmit aller Dinge nicht zufrieden gewesen, sonderlich der beiden wegen, das die Marggrauischen in der Huldigung nicht umbher zihen vnnnd man jnen 5000 fl. geben solte, dan solliches vber die Armuth gehen wurde, vnnnd haben den Ort des Vortrages Grimnitz genandt Gremnitz. Aber es moeste gehalten, vnnnd von den Pommerischen Landstenden vorsigelt werden; zu dem Ende den der Landtag zu Stettin auf Galli aufgeschriben worden.

Zu diesem Landtage wurt aus dem Rathe zum Gripzwalde mein naher Ohm (dan er vnnnd mein Mutter von 2 Schwestern geborn) Herr Caspar Bunsow, der Burgermeister, geschickt, nam mich mit vor einen Volgezungen, oder, proprie zu reden, fur ein Speluogel, vnnnd das ich mich etwas fursehen solte. Sein Wyrth furte jnen in seinen Garten; der war woll excoliert; hette darin einen schönnen Carpenteteich, vnnnd hart daran ein Borch\*) gebawt; auf dieselb stich\*\*) man inwendig; vber der Treppen was die Luke, die man zuschlyffen konte. Als nun die Herrn auf der Borch die Lust an den Karpen im Teich anschaweten, klimmete ich auch zum Fenster hinauf gegen der Lufen, vnnnd als ich wider hinunter steigen wolte, vörgaß ich der Lufen vnnnd sturzte zuruck durch die Luke die Stige hinnunter, das es menniglich Wunder nam, das ich nicht den Hals, oder zum wenigsten ein Schinckel oder ein Arm entzwei gefallen hette. Aber mein Gott erhielt mich durch den Dienst der heiligen Engeln, das der Teuffel das nach Willen nicht zum Ende bringen konte, was er zu thun entschlossen hette.

\*) eine Burg.

\*\*) stieg.

## Cap. IV.

Herr Bartram Smiterlowen altister Sohn stieß mich vor die Brust, das ich von einer hohen Fußkisten zuruck gar gefערlich sturhete.

Herr Bartram Smiterlowen altister Sohn, Elawes genandt, von funff Jharen, war aber langer vund starker von Gliedern als ich, ein vorzweifester Schalck, thete den Kindern in der Nachbarschaft viel Gewalts vund Oberlasts, da er von dem Vatter nicht allein nicht gestrafft, sondern wurt auch von jme auf der Nachbarn Klage mit grosser Rauheit vordedinget\*) vund in seinem Muttwillen vund Bosheit gestarckt, das der Großvatter, Herr Carsten Schwarze, ein groß Parlament, ja Wort vund Todtschlag zwuschen dem Vatter vund den Nachbarn zu vorhuten, jne zu sich nam; schlieff bei mir in der Kemmaden auff einem Bette. Einsmall auff den Morgen, als wir auffstuden vund beide bey einander auff der hohen Kisten endest\*\*) dem Bette vns anzogen, stieß er mich one einiche Vorwort oder gegebene Ursach, sonder schlechts\*\*\*) auß boshaftigem Muttwillen (dan er so gewenet, das er seine vnaussprechliche Bosheit nicht vnderlassen konte) fur die Brust, das ich zuruck von der Kisten (warlich ein gefערlicher Fall) hinnunter sturhte. Dann einsmalls richtete der Großvatter ein groß Nachtmall an, darzu er nicht alleine seine Kinder, sonder auch Ander gelaten. Auf den Abendt, als eins yedern Knechte seinem Herrn die Luchte brachte, vund bei dem Feur saßen,

\*) mit großer Rauheit vertheidiget.

\*\*) am Ende des Bettes.

\*\*\*) allein, bloß.

kam dieser Lecker zu jnen, brauchte gegen sie allerlei  
 Schalkheit. Die Knechte furchteten den Vatter, ließens  
 alles furuber geen. Jeglich vnderstundt er sich, dem ei-  
 nen nach dem andern den Brumm\*) zu schlan; einer  
 vordreiste sich vnnnd schlecht jne außs Maul. Er laufft  
 in die Stuben hinder dem Vatter, vnnnd sagt deme, wol-  
 licher Knecht jme die Maulschelle geben hette. In der  
 Nacht, als das Banketh geendiget, die Gäste ein yeder  
 nach Haus zu gehen auffstundt, die Laternen angezündet,  
 man auß dem Hause auf die Gasse kam, man nicht anders  
 als allenthalben vnnnd bei einem yedern Still vnnnd gu-  
 tem Friedt vormerckete, entbloßt der Vatter den Tashaf-  
 fen,\*\*) so er an der Seiten hette, vnnnd hawet dem Knech-  
 te, als er vor seinem Herrn die Laterne trug, eine greuw-  
 liche Wunde in die Schulter hinein: das mein Groß-  
 vatter, solt ich anders vvorlezt von dem Lecker bleiben,  
 vnnnd er derwegen in keine grossere Muhe geraten much-  
 te, mich zu Haus nach dem Sunde mošte furen lassen.

### Cap. V.

Auff des Priesters Eli vnnnd seiner Söne Sunde mošte auch der-  
 selben Straffe erfolgen. 1. Regum 4.\*\*\*)

Da er nun in sollichem Nuttwillen aufwuchs, darin  
 der Vatter jme nit allein nicht straffte, sondern vielmehr

---

\*) Den Brumm schlagen, ein Kinderspiel, da ein Kind des an-  
 dern Lippen berührt, so daß ein brummender Ton erfolgt.  
 Das Beleidigende liegt hier darin, daß der Knabe mit den  
 Dienern ein Kinderspiel treiben wollte.

\*\*) Siehe oben zu B. 1. Cap. 12.

\*\*\*) 1. Sam. 4. Zweite Handschrift.



ein Gefallen daran trug, daß auch niemandß darüber klagenn dorffte, vnnnd als er erwachsen bei 27 Jahren alt, einßmals gen Kostogck reiten wolte, vnnnd zum Rõuersßhagen Nacht blieb, im andern Kruge gegenuber zug ein Wagen mit Rauffleuten ein, daß sie bey dissem Menschen, (dan sie kenneten seinen bosen Kopff wol) nicht sein wolten; der eine hette ein Schießhundt, der lief in den Krug, darin Smiterlow war; der bant den Hundt an, als were er sein, zu behalten. Den Morgen, als sie auff sein wolten, missede der Rauffman seinen Hundt, fandt den bei Smiterlowen, der auch aufgefessen, vnnnd den Hundt beim Stricke midt sich furte. Der Rauffman bezerte seinen Hundt; Smiterlow wolt den nicht vorlassen, sonder zuckete sein geladenes Rhor auf den Rauffman herfur; der Rauffman aber wurt zum ersten fertig, vnnnd scheußt ine oben am Leibe durch den Schinckel; der ritt woll kummerlich nach Kostogck, da er verbunden, aber nach wenig Tagen war er des Todes; der Rauffman ritt sein Strasse, kam darvon, es freyede\*) (wie man sagt) weder Hundt oder Hane darnach, sonder der Vatter bekam das Kragen im Nacken. Also beide, Vatter vnnnd Sohn, bekemen iren rechten Lohn, der auf solche Kinderzucht gehoret. Solliches schreib ich Herrn Bartram nach seinen Kindern nicht zu Verdriß noch Schmach, denn solliches unser dubbelten Vorwandtnuß tam in linea materna, quam paterna, wie ich solliches oben in I. lib.

---

\*) krähete. Eigentlich soll das Sprichwort wohl heißen: Es kräht weder Huhn noch Hahn darnach. Im gewöhnlichen Gebrauche wird es gewöhnlich so corruptirt, wie es hier und sonst noch bey Sastrow sich findet.

Cap. 14. in specie vormeldet hab, sonder meinen Kindern zur Vorwarnunge vnnnd Vormanunge, daß sie ir Kinder von Jugend auff in zimlicher Zucht vnnnd Zwang halten, sie vnterrichten vnnnd weisen, daß sie niemandt leicht beschweren, zu einem Andern sich nit notigen; sein etwas, \*) erhebe sich vber ein Andern nicht, sondern laß den auch ettwas sein.

### Cap. VI.

Von meiner Atern Magdt, so leibhaftig vom Teuffel besessen.

In diesem Jahre ist das Engelsche Schweis, so wol im vorschynen \*\*) 28. Jahre angangen, hie gewesen, darin viel Leute gestorben; mein Mutter ist zwãmial darin gelegen, doch genesen; darzu ging sie schweres Fusses mit dem meinem Bruder Carsten; wolt gegen die Einholung \*\*\*) scheuren vnnnd waschen lassen (wie es die Frauen im Gebrauch haben).

Nun hetten meine Atern dasmal eine Magdt, so vom bosen Geiste besessen; het sich zuvor nicht herfurgethan, sondern dasmall, als sie das grosse Wandtschmide †) zu scheuren, Kessel vnnnd Grapen herunter nemen solte, wurff sie die herab auf den Boden, sehr greuwlich, vnnnd rieß

\*) Keinem Andern Noth und Gewalt anthun; bescheiden Etwas seyen, nicht Alles vorstellen wollen.

\*\*) vergangenen, hingeshiedenen.

\*\*\*) Entbindung. Das Wort ist noch jetzt im Gebrauche.

†) Wandtschmeide. Die zweite Handschr. Es sind Kessel und anderes Kuchengerath, welches in den Küchen gewöhnlich an der Wand hängt, gemeint.

mit lauter Stimme: Ich will heraus. Als man nun vormerkete die Gelegenheit, nam sie ire Mutter (so in der Vatinenmacherstrassen wonete) zu sich, wurt ehlichmall zu St. Nicolaus in die Kirche im Rigischen\*) Schlitten gefuret. Wan die Predigt geendigt, wurt er beschworen, vnnnd befundt sich aus seiner Bekendnisse, das ire Mutter auf dem Marckede einen frischen sauren Käse gekauft vnnnd ins Schap\*\*) gesezt; die Magdt im Abwesen irer Mutter ans Schap gekommen, hette vom Käse woll gegessen. Als nun die Mutter gesehen, das yemandts beim Käse war gewesen, hette sie dem den bosen Geist in den Leib gefucht, seither er in der Magdt haußgehalten. Als er darauf gefragt worden, weil die Magdt der Zeit zum Sacrament gangen, wie er dan bei vnnnd in jr sein konnen? R. Es ligt woll ein Schalkt vnder der Bruggen\*\*\*) vnnnd lest einen frommen Man vber sich hingehen. Er were mitterweil jr vnder der Zungen geseffen. Er wurt aber nicht allein gebannet vnnnd beschworen, sonder auch von menniglich, so in der Kirchen darbei vnnnd vmbherstunden, auf den Knien sitzende fleißig vnnnd andechtlig gebettet. Mitt dem Exorcismo trieb er sein lauter Gespot; dan, wan der Prediger jne beschwur, das er aufzaren solte, sagt er: Ja, er wolte weichen, müste auch woll reumen; aber forderte allerlei jme zu erlauben midt zu nemen; wan jme das eine Geforderte abgeschlagen wurt,

---

\*) Schon Dähnert (Plattd. Wörterb. S. 330.) hat dargethan, daß die gewöhnliche Benennung Reinsche Schlitten, gleich als wäre diese Art von Lustschlitten vom Rhein nach dem nördlichen Deutschlande gekommen, nur auf einer verdorbnen Aussprache des Worts beruht. \*\*) Schrank. \*\*\*) Brücke.

so hett er das Ander an der Handt. Es stund einer vnder den Anwesenden, als die betteden, behielt den Huedt auf, begerte er von Predigern, jme zu erlauben, das er dem den Huett vom Kopff nemen dörrfte, den wolt er mit sich nemen vnnnd weichen. Ich trage Sorge, were es jme von Gott gestattet worden, Haut vnnnd Haer hetten midt dem Hute geen müssen. Gleich Gespöt hab ich fast um dieselb Zeit im Glasthagen\*) gesehn, an dem, so eine Fraw, Kronsche genandt, ein ehrliche, fromme, gottselige Matrone, auch leibhaftig besessen. Als sich der Prediger jne zu exorcisieren zum sauresten werden ließ, vnnnd ein junge Fraw, Hans Splitz Schwester, jr Man hieß Herman Wolff, nach demselben in jrem Alter bekam sie zur Ehe Laurentz Ladewige (dan sie thätß allen Frawen, denn Kopff zu schminken, die Mütze\*\*) auß der Kunst gefalget, vor dem Spiegel puntlich\*\*\*) zu setzen vnnnd zu slyen,†) beuor)††) wie sie nun zur Hausthur hereintrat, sagt der Bösewicht: Ja, kompsu: Ich will dihr dero eins das Muslein vorme Spiegel am Kopffe schlichlich slyen, es sollen dihr die Dhren schmerzen. Leglich, als er wuste, das die Zeit, die Magdt zu plagen, vorflossen, vnnnd vormerckte, das vnser Herr Gott das glaubige Gebett gegenwürdiger†††) Leute gnediglich erhoret, forderte er gar spötlich ein Taffel Glases auß dem Fenster ober der Thurndhur, vnnnd als jme auß derselben

\*) Name einer Stralsundischen Straß.    \*\*) Mütze.

\*\*\*) Von Punt, Punte, die Spitze.

†) ordnen (componere).    ††) zuvor.    †††) für gegenwärtig; der Greißw. Cod. und Dinnies gegenwärtig. Die beiden alten Handschriften haben: gegenwurdige.

ein Raute erlaubt, ist dieselb zusehendes mit einem Klange geldset vnnnd daruon geflogen. Nach der Zeit hat man nichts Böses bei der Magdt, so auffin Dorffe ein Man bekommen, von dem sie Kinder gezeuget, vormercket.

### Cap. VII.

Wo vnnnd vnder wem mein Bruder Johannes vnnnd ich dasmal studiret vnnnd vns der Zeit zustundt vnnndt begegnet.

Mein Bruder Johannes, so (wie oben gemeldet) 5 Jahr älter als ich, hat erslich Doctorem Aepinum (war aber dasmal nicht Doctor, vnnnd wonete auf S. Johannis Kirchoe) vnnnd nach jme Hermannum Bonnum zu Präceptoren gehabt. Bonnus hette sich gerne alhir ad vitam jährlich vmb 50 fl. vorpflichtet (dan man hette der Zeit in der Regirunge keinen, der studirt hette, also ein Rath, der ohne daß sowoll als die Landsfürsten mehr papistisch als Euangelisch, literatis nicht gewogen) als jme solliches abgeschlagen, ist er des jungen Koniges zu Dennemarcken praeceptor geworden, dem er auch praecepta Grammaticae (so der Jugendt etwas bequemer als Donatus, vnnnd man noch in scholis vor die Jugendt gebraucht vnnnd Grammaticam Bonni nennet) furgeschrieben hat; nachdem er aber seinen Abscheidt aus Dennemarcken genommen, ist er zu Lubeck angenommen, von jnen ehrlich gehalten, pro Superintendente gebraucht, auch daselbst gestorben, vnnnd hinder dem Chore (wie der Augenschein gibt) honorifice begraben worden.

Derwegen gemelter mein Bruder in der Schulen zu Lubeck etliche Jhar, von dannen er gen Wittenberg geschickt, vnnnd daselbst etliche Jhar (wie schwer es auch

meinen Athern gefallen) von denselben erhalten worden, daselbst, obwol etliche delicta juventutis mit vnter gelauffen, so hatt er dennoch in studiis ansehentlich proficiert, dessen hernach etwas wurt gedacht werden.

Mein Præceptor war Matthias Brassanus, vor Zeiten ein junger Mönich im Closter Camp; als aber M. G. H. das Closter einnam, hat er disen vnnnd Herr Lenhardt Meifisch zu Wittenberg etliche Jhar vnderhalten. Meifisch wurt Hoff-, auch volgendts Stadt-prediger zu Wolgast, leglich Pastor zur AltenKirchen auf Wittow, eine rechte Epicurische Saw; Brassanus aber war ein fein, messiges, zuchtigs, geleerts Menlin. Als er von Wittenberg kam, war er ein gute Weile vor dem Schuldienste Herr Nicolaus Smiterlowen, Burgermeisters, beiden Sohn, Jorgen vnnnd Hansen, Paedagogus, volgendts Rector scholae, wurt auch nach ehlichen Jharen vom Erb. Rathe zu Lubeck zum Rectore ierer Schulen vociert, vnnnd auf fleissig Schreiben denselben zu Gefallen der Sundischen condition erlassen, wie er dan gemelte Lubesche Schule viel Jhar bis in sein Sterbstundlein löblich regiert hat; den, sag ich, hette ich zum Sunde pro praeceptore, vnnnd wurt also aus dem zum \*) Grippswalde deponierter Student, widerumb ein Stralsundischer Bachandt. \*\*)

Ich ging in die Schule, lernete so viel als ich vor Wiltheit konte; das Ingenium (lies sich ansehen) war zimlich, aber Stetigkeit war nicht vorhanden; des Win-

\*) zum fehlt in der zweiten Handschrift.

\*\*) N. s. d. Art. Bachant in der A. E. d. R. u. W. v. Ersch und Gruber. Th. 7. S. 29.

ters ließ ich mit Johan Gottschalcke vnnnd andern meines Schlags Schulern bogeiß. \*) Johan Gottschalck war Hennicke Vormeyer, \*\*) hette lange Schiaffel, wenn er algereit durchtrat, fonte er midt trucknen Schuhen entrinnen. Wir andren, so volgeden (darunter ich nicht der letzte sein wolte) fillen ein, moßten zu Lande waden; so stund mein Vatter bißweilen auf der Uherbruggen, vnnnd sahe es, wie sein Sonlein sein Kurhweil vnnnd Lust gebrauchte. Wen ich aber inkam vnnnd vor dem Racheloven saß, mich wiederumb zu trögen, \*\*\*) Hei, wie bunckfasede †) er den bedröueten Barthelmewes; dan mein Vatter war gar ein cholertischer Man. Des Sommers batet ich mich mit meinen Gefellen hinter Lorbern, so heß meine Scheure ist, im Strande; das sahe mein Dhm, der Burgermeister Herr Nicolaus Smiterlow, aus seinem Garten hinter seiner Scheuren; zeugts meinem Vatter an; der kam mit einer guten Ruthen des Morgens auf den Sael vor mein Bette, vnnnd, dar ich schlieff, nestelde ††) er sich mittlerweil auf vnnnd redete laut, das ich erwachen solte. Wan ich dan erwachte vnnnd jne vor mir stan vnnnd daneben die Rute auf dem Nebenbette ligen sahe, vorstundt ich woll, was die Glocke geschlagen hette; da ging es ahn midt bitterlichem Weinen zu flehen vnnnd zu bitten. Er fragte: was ich ge-

\*) Fehlt in allen vor mir liegenden Glossarien. Was es heißen soll, ist klar.

\*\*) Sprichwörtliche Redensart für: führte den Zug an. Im Hochdeutschen würde sie heißen: war Hänschen Vormäher.

\*\*\*) trocken. Die Greifsw. Handschrift hat trucknen.

†) bunckfasen für prügeln. Dähner t hat Bunks (Schlag, Prügel) und bunksen, das Zeitwort. ††) knöpfte er sich auf.

than hette? Ich lobte an, wolte mein Lebtag im Strande nicht mehr baden. Ja Juncker, sagte er, (wan er mich irsete\*) vnnnd\*\*) Juncker hiesse, wuste ich woll, das die Sachen zwuschen jme vnnnd mir vbel gewant weren)\*\*\*) habt jr gebadet, so mus ich qwesten; ergryeff indeme die Rute, wurff nühr die Kleider vber den Kopff, vnnnd lonte nach Bordinste.

Meine Altern erzogen ihre Kinder zwar woll; mein Vatter war etwas hastig, vnnnd wen die Colera vberhandt nam, konte er keine Maß halten. Dan einsmhal erzornete er sich vber mich; er stundt im Stalle, ich aber vnder der Thur des Stalles, erwuscht er die Stackengabell, scheust†) die nach mir. Ich entsprank dem Schus, der war so geschwinde, das die Gabel in ein eichen Batstuckenstender so tieff zu stechen kam, das man sie midt Gewalt herausziehen moste; dar dan der gnedige Gott des Teuffels Vorhaben, beide gegen meinen Vatter vnnnd mir fürsichtiglich vorhinterte. Die Mutter aber, so vberaus glimpflich vnnnd holtelig, sprang (von den Kindern vnornmercket) zu, sagt woll: steupt bas, der vorzweiffelter Dub hat es woll vordinet, et interim begrieff sie jme den Arm vnnnd Handt, darinn er die Rute hette, das er nicht zu hart zuschmeissen konte. Die Kinderzucht wollen auch meine Kinder gegen die Iren zu gebrauchen lernen, das sie mit alzuharter Straffe iren Kindern an Gesuntheit keinen Schaden thun, noch sie vorbluffen, oder midt zu vieler Lindigkeit, wie die Affen auß grosser Lieb ire Jungen

\*) Nach der Analogie von duzen, jemanden Ihr nennen.

\*\*) oder bei Dinnies. \*\*\*) übel standen. †) wirft.



erdrucken, nicht vorziehen, vnnnd Vollen\*) auferziehen, so jnen selbst vor die Schenen\*\*) schlan; exempell seyn genug allenthalben, auch allhie in der Stadt, vorhanden.

Rector Scholae Matthias Brassanus hielt die Arth midt den Schulern, das, dieweil man predigte, alle Schuler in der Kirchen bleiben mösten. Ich midt meinem\*\*\*) Nebenalten vnnnd sonst eines Schlags konten vns sein vnnvormerckt auß der Kirchen machen; kauftten Pfefferkuchen, gingen darmit in Brandeweins Kuffen, †) vnnnd gegen es geendigt in der Kirchen, vnnnd die Schuler wider nach der Schulen gingen, stelleten wir vns auch wider ein; vnnnd als wir einsmals des Branntenweins zu viel zu vns genommen, das ich alles, was ich im Leybe (cum reuerentia zu melden) oben vnnnd vnden auß in der Schulen lassen möste, auf den Fussen nicht stön, noch ein Wort sprechen konte, haben mich grosse Jungen auffheben vnnnd zu Haus tragen müssen; meine Altern auch gemeint, es wurte mich eine schwere, geferliche Krancheit angestossen haben, tractierten mich woll, biß ich wider restituiert wurt. Hetten sie aber, gleichergestalt mein praeceptor, gewußt die rechte Vrsach der Krancheit, die tractation ††) were etwas schlechter gewesen, wie sie es dann auch nicht

---

\*) Füllen. In der zweiten Handschrift ist von derselben Hand: Valen darüber geschrieben. \*\*) Schienbein.

\*\*\*) Die zweite Handschrift hat meinen. Ich ziehe den Singular vor, und glaube, daß Sastron das Wort Nebenalt hier als Collectivum gebraucht.

†) Kuffe, Rüsse, im Plattdeutschen mit einer verächtlichen Nebenbedeutung, gerade wie Kneipe im Hochdeutschen. M. v. weiter unten Cap. 12.

††) Die tractation die. Zweite Handschrift.

erfuren, bis ich der Nute entwachsen. Es hatt gleichwol bei mir so viel Guts geschafft, das ich seither den Brantwein nicht habe ryecken, vielweniger drincken mogen.

Herr Forgen Smiterlow vnnnd ich als fast Nebenalten (dan er ein Jar junger als ich) nahe vorwandten, vnnnd vnserer Altern nicht weit von einander woneneten, weren taglich bei einander, spielten, als Kinder pfflegen, schneit mir mit ein Messer oben in der rechten Handt zwuschen dem Daumen vnnnd indice ein zimblliche lange Flackicke,\*) daran man ein Weil heilen möste, wie solches der Nare\*\*) eben yezundt clarlich zeiget.

Ich schnid mit einem Bohemischen Schnitzer an einem kleinen Kloglin,\*\*\*) mein Schwester Anna, Herr Peter Frubosen, seligen etwan Burgermeisters zum Grypswalde, nachgelassene Wittib, reist mir das Kloglein aus der Handt; als ich dasselb von ihr wider reissen wollen, stos ich den Bömischen Schnitzer mir am rechten Schinckell ins dicke Fleisch bis an die Schalen. Meister Joachim Gelhar, excellens Chirurgus, in vnnnd außershalb Landes herumt, nachdem er mit dem Punkteisen (wie sie es nennen) wie tyeff die Wunde explorieret, vnnnd das gerunnen Bluth herausser geholt, heilt er mich vnter ein

\*) Flatsche ist das gewöhnlichere.

\*\*) Die Form Nare für Narbe, welche in beiden alten Handschriften steht, findet sich schon im Sachsenspiegel. N. v. Adelung, welcher indeß des männlichen Geschlechts, in welchem das Wort hier gebraucht ist, nicht gedenkt. Die Greifswalder Handschrift hat: der Narve; Dinnes: der Narbe.

\*\*\*) Holzlein. Die zweite Handschrift.

Köhlblate\*) mit Druncken. Wie es nun fast heill, das ich zimlich wieder gehen konte, ging ich midt meiner Gesellschaft (dan Bartholomäus konte nicht stille sein) ins Heinholz, vnnnd vorderbt den Schinckell, das es mit jme viell schlimmer, als es vor 14 Tagen gewesen. Den andern Tag humpelte ich als ich beste konte,\*\*) zum Chirurgo; der sahe bald, wie ichs gemacht hette; war vbell mit mihr zufrieden, das es vorlorn, was er ganzer vier Wochen an mich gewendet. Wen er's auch meinen Atern gesagt hette, sonderlich dem Vatter, were meiner vbell gewardet\*\*\*) worden.

### Cap. VIII.

Vom Bischoff, so vor der Knepes Zingelen vorbrandt wurth. Item von einem Kirchenbrecher zur Putten, vnnnd dan von Werner Altings Sone, Hans Alting genant, so zwischen Anclam vnnnd Grypswalde ermordet worden, seltsame, traurige, yedoch zu lesen würdige Felle.

Anno XXXI. des Montags vor Bartholomäi negst an der Knepeszingln, da yetz das Mulsenheuslein stehet, wurt ein Schneider, Bischoff genant, ein berumpt groß Schalck, derowegen vorbrant, das er seine eigene Tochter, ein Magt von 12 Jaren, geschwängert hette; die kam zu S. Johanse, da hette sie, wie andere arme Leute,

\*) Köhlblate. Die zweite Handschr. Der Sinn ist: mit einem Köhlblatte, das er feucht hielt.

\*\*) hakte ich, so gut ich konnte.

\*\*\*) hätte man mir übel aufgewartet, wäre es mir übel zu stehen gekommen.

te, jren Underhalt. Desgleichen war auch ein vngerader, wansuchtiger\*) Smiterlow, Claus Smiterlow genant, in dem Closter; der macht sich vber sie, vnnnd zeugeten miteinander einen Sohn; der war eben so wizig als sein Vatter, konte nicht recht sprechen, darzu lahm, ging sein Lebelang auf 2 Krucken, hieß Jorgen Smiterlow, menniglich woll bekant; runt sich stets seiner grossen Freunte; sagt, ob er allgerit nicht echte, so schmeckt jme Essen vnnnd Drincken gleichwoll woll. Der Bischoff, sag ich, war so ein hart, siarck Kerll, das, als er so lang auf dem Feure gelegen, das die Seyler, damit er auf die Leiter gebunten, loß branten, wurf er sich noch vnder der Leiter auß von dem Feure. Der Hencker aber hette ein Bosshaken, schlug jme den in den Leib, vnnnd zoge jne darmit wider außs Feur.

Anno XXXII. im Junio ein feiner, gewachssener, wollgestalter junger Kerl, so sich auch mit Kleider vorendern\*\*) herfur thete, aber fur sich selbst geringes Vormugens, freiete nach einer jungen Wittwen (Die gleichwoll von jrem vorstorbenen Manne 9, desgleichen von jrem folgenden Manne, Hans Kochen, Ludolff Kochen Vattern, auch 9 Kinder gezeugt, also 18 Kinder Mutter worden). Die Wittib ließ sich auch durch Freundlichkeit, lieblich Gestalt, \*\*\*) schöne Gestalt, auch zirliche Kleidung des jungen Gefellen vorfuren, das sie jren Consens darzu gab, vnnnd die Vorlobnus so weit vollenzogen wurt, das der Tag zum ehelichen Beilager bestimpt, das Viehe zur Hochzeit bestellt vnnnd alles bereit; allein dem Brautman†) an allem dem, was jme darzu zu legen geburte, auch zu sei-

\*) wahnsinniger.

\*\*) Kleibern vor andern. Dinnies.

\*\*\*) lieblicher Anstand. †) Bräutigam.

nen Brentigams Kleidungen, der Braut gewonliche Gifft vnnnd Gaben ic. gehorig, mangelte; gehet er des Abents auß der Statt, das er des Morgens frue, als es Tag werden wolte, etwan umb Eins, zur Putten, nimpt vom Baurwagen ein Ledder, \*) sezt die an das Kirchenfenster, macht ein Taffel Glases loß, steigt dadurch in die Kirche, bricht darin das Sacramentheuflein auf, nimpt darauß alle der Kirchen Silberwerck, Monstrantien, Kelche, Patenen, auch eine hulzerne Buchsse, darin die Vorstendere des Gottshauses Borrath an barem Gelde vorschlossen hetten; steigt darmit durchs Fenster zur Kirchen wieder hinaus, lauft ins Felt, schneit ein Loch vnder in die Buchsse, das er das Gelt darauß bekam, wurff die Buchsse ins Belt vnnnd strich also mit allem Silber vnnnd Gelde nach der Statt. Der Ruchhirte im Dorffe, als er mit des Dorfs Viehe ins Felt kompt, sint er die Buchsse, behelt die bei sich bis an den Mittag, das er das Viehe ins Dorff bringt. Der KirchenVorstender, wie auch der Kircher, Euster vnnnd andere Nachbarn, \*\*) als sie auch herfurkommen vnnnd sehen die Ledder am Fenster, das ein Taffel Glases daruon gelbset, schliessen die Kirch auf, befinden, das das Sacramentheuflein gebrochen vnnnd alles darauß genommen, rennen vnnnd lauffen in vnnnd außershalb Dorffs, ob sie hinter den Sacrilegum kommen, oder von jme etwas erfahren möchten. Als aber auf den Mittag der Ruchhirte mit der Buchssen (die sie kentten) ins Dorff kompt, wurt der angegriffen vnnnd auf Vorordernunge der Kirchenpatronen, so in der Statt woneten, durch den Nachrichten so hart torquiret, das er sich zum Kir-

\*) Leiter.

\*\*) Nachbarn.

chenbruch bekente. (In den 5 oder 6 Stunden, daß er das Viehe zu Velde trieb, vnnnd mit demselben auf den Mittag wieder ins Dorff kam, auch eben im Velde hatt er ye von dem Genommenem nichts vorendern oder vorbringen können; hett man auf Nachfrage ye sein Unschuld bald erfahren können.) Auf seine durch grosse Marter erdrungene Bekantnusse ist er zum Rade vorurteilt, auch alsvoorth von vnden auf gerichtet worden. Bei Sollichem ist der Brautman, der rechte Misthäter, gestanden, vnnnd hatt Alles mit angesehen.

Als er aber befunden, daß er mit dem Kirchenbruch nicht alles zur fursteenden Hochzeit vonnoten, außrichten konte, thut er noch einen Kirchenbruch im Dorff nicht weit vom Gripswalde; erlangt da auch eine Monstranz, Kelch vnnnd Patene; schlecht\*) die zu Stucken, kumpt darmit zum Gripswalde, fing ahn, Goldschmiden darvon zuorkauffen. Die Vorstender kämen jme nach, wurt in meines Weibes Altern Haus gegriffen; ist auf vorgehende rechtmessige Erkenntnus mit dem Rade von vnten auf zurstossen, vnnnd den Raben zur Speise gegeben worden.

Anno M. D. XLIII. zwuschen Ostern vnnnd Pfingsten hatt sich nachuolgender Fall zugetragen, so dem negstvormelten in der Mißhandlung nicht vngleich, sondern\*\*) wegen der Zeit weit voneinander vnnnd in dem Proceß hefftig streiten. Ich setze sie gleichvöll gerne zusammen in ein Capittel, daß sie, der grausamen Thatt halben, vööll beieinander sein mogen. Aber auß der Vngleichheit in beiden Fallen gehaltenem Proceß ist zu sehen, wie vngleich vnnnd in wölllichem vnchristlich, vnweisslich vnnnd

\*) schlägt.    \*\*) aber, wie wohl.

übel vorfahren, vund in wölllichem rechtmessig, vornunftig vund rhumlich umgangen vund procediert sei.

Werner Altingk's Sohn, Hans Altingk, nachdem der Vatter, ein ehrlicher, aufrichtiger Burger vund Buchfurer alhie, mit Tode abgangen, vorreiset gen Leybtzig, Bucher einzukauffen; wurt in der Widerreise zwuschen Anclam vund Gripswalde ermordet; den Mordern wurt mit allem Fleiß, Getrew vund Arbeit, sie zu bekommen, nachgestellt, auch 2, so man aus erheblichen Ursachen der morthlichen Handlung schuldig erachtet, zu Wolgast gefänglich in den Thurm gesetzt worden; das ist billich, recht vund dem negsten Fall mit dem Kirchenbrecher gleich. Es ist aber mit beiden vngleich anders, als mit dem Hirten zur Putten procediert. Dan man ist mit den Frowen, so Instrumenta, zur Tortur dienlich, mit sich getragen, erstlich zu dem, der der Kleinmutigste angesehen worden, gangen, vund mit ime geredet. Der hatt sich zu dem Mord, von ime vund seinem Gesellen begangen, mit Erzählung disser Umstande bekant: das sie beide gegen Abend weren zu Grossen Risow in den Krug, darhin auch der Ermordeter, kommen, sich beieinander an Tisch gesetzt, von dem, so die Krögersche \*) inen aufgetragen, gessen vund getruncken; als sie sich schlaffen legen wollen, mit der Wirtinnen gerechenet, hette der Buchfurergesell für sie alle drei bezalt, daraus die beide gesehen, das er noch zimlich Gelt bei sich hette. Derowegen sie sich vnteredet vund entschlossen, das sie den andern Tag frue nach dem Gripswalde den Fußsteich (das ist woll ein halb Meill in die Richte; ist aber morig, hatt viel tiefer Ry-

\*) Wirthinn.

gen,\*) darüber Stege, die man, der Eine hinder dem Andern her gehen muß, gelegt gön,\*\*) diesen jungen Gesellen ermorden, vnnnd was sie bei ime befunden, zu sich nehmen wolten. Wie sie nun den Morgen auf ein Steg kommen, were sein Mascop\*\*\*) vor vnnnd er zu letzte, den jungen Gesellen zwuschen sich, gangen. Den hette er von Rügge zu an den Kopff geschlagen, daß er gesturzt; beide ine ganglich getodtet, ime sein Gelt genommen, mit einnander geteilt, vnnnd den Todten von dem Wege ab, ins Mohr, da es zum tieffesten, geworffen, daß er nicht konnen gesehen werden. Er hatt von seinem Part Geldes zum Gripswaldt den Hutt vnnnd Schue, so er an hette, gekauft. Man ist mit dem Scharffrichter vnnnd seinen bei sich habenden Instrumenten zum Andern auch gangen; der hatt es geleuchnet, derowegen man etwas harter mit ime geredet, auch etliche Umbstende, wie sie beide, wo vnnnd waner, von dem Andern vormeldet, ime vorgehalten, er aber bei seinem Rein bestentig geblieben; vnnnd als sie beide confrontiert, der Erße es ime ins Angesichte mit allen Umbstenden, als er die vorberichtet, vnnnd daneben erinnert, wie viell er von dem genommenen Gelde bekommen, was er mit demselben gekauft, vnnnd vormant, sich mit duppelter Marter selbst nicht zu beschweren, es wurde ime woll abgefragt, vnnnd gleichwoll den vordienten Lohn erleiden moeste (wen es zur Putten, oder die Regierung zu Wolgast so formieret, als sie zum Strallsfundt tempore commissi sacrilegii gewesen, hett man kein weiter Fest gemacht, sonder de simplice et

\*) Wasserpfügen in sumpfigen Gegenden.      \*\*) gehen.

\*\*\*). Genosse, Gesellschafter.



plano sine strepitu iudicii, quemadmodum Deus procedere solet, mit der scharffen Frage ohne einich Nachdencken dermassen vorfahren, daß man vorth executionem mit dem Rade gegen alle beiden gebraucht hette). Der Nachrichten hatt auch mit seinen Instrumenten ad actum propinquum zu schreiten Bevellich bekommen; aber, da der Mensch bei seinem Nein constanter beharrere, hatt man damit still gehalten, vnnnd uolgendergestalt auf Vorordnungen des Landtsfürsten procediert.

Es sein etliche geschicket worden außs Mohr, des Entleibten Corper aufzusuchen.

Da der nicht gefunden wurt, hatt man den Befehner darhin gefurt, der woll die Gegent gezeiget, aber den eigentlichen Ort (seinem Sagen nach) vormiffete er.

Es wurt der Kruger mit seinem Weibe nach Wolgast gefordert, die wurden mit Fleisse examinert, bekentten, daß sie der Zeit keine Geste, konten auch nicht gedenccken, daß sie drei Geste, die bei jnen umb Gelt gezert, Rechenschafft gemacht vnnnd bezalt, die Nacht vber gehatt hetten.

Nach wenig Tagen kompt bey\*) einem derowegen nach Wolgast aus der Marck Brandenburg geschickedem Botten ein Schreiben, Inhalts, daß sie des Orttts einen gefangen sitzen hetten, so ein Wort begangen, derowegen er auch am Leben gestraft werden solte; der bekente, daß er den Buchfurer Gesellen in Pommern, darumb 2 vnschuldig zu Wolgast gefanglich gehalten wurden, ermordet, vnnnd, was er bei sich gehapt, genommen hette.

---

\*) mit.

Darauf hatt man beide auß den Schlossen heruntergehen lassen, inen die Gelegenheit vormeldet, sonderlich dem Bekenner gesagt, daß er mit seinem vnbesonnen Bekennen sich vnnnd seinen Gefellen zum vnschultigen Tode vnnnd gewulichen Martter hatt bringen wollen. Der zur Antwurt gegeben: daß ers zur Vorhutung peinlicher Vorhör, dafür er sich mehr, als vor dem erschrocklichen Tode entsetz, gethan hette. Sein darmit, yedoch auf gemeine eidtliche Brpheide, frei vnnnd loß gelassen worden. Daraus dan clarlich zu ersehen, daß mit Gefangen, sonderlich die peinliche Vorhör gegen sie zu gebrauchen, sehr circumspecte zuuorfarn. Dan man findt auch harte Menschen, da sie doch schuldig, sich gleichwoll in Stucken zerreißen ließen, ehe sie's bezangen delictum bekenneten.\*)

Cap. IX.

Von Herzog Jorgens Tode.

In diesem 31. Jahre starb Herzog Jorger, noch ein junger Herre; sein ander Gemahl war Margrave Joachims, des Churfursten, Schwester; wurt mit 40000 fl. ausgewiesen; bekam ein Fursten von Unhalt, lief aber noch mit einem Balkenvenger achter Landes.\*\*)

---

\*) In der zweiten Handschrift steht hier am Rande: vide Lutherum wider den Bischoff zu Magdeburgk. Tom: und Item Warnung an seine lieben Deutschen.

\*\*) zum Lande hinaus.

## Cap. X.

Von der schweren Barwet im Hanse, vnnnd den beiden Schadenträgerischen, so meinem Vattern seine ansehnliche Barschafft schantlich abtrugenn.

Meines Vattern Haus war noch sehr vnfertig; darzu war eine Bude darin gebauwet; der Jngang hart am Gode. \*) Darin wonte ein Muller, Lewarck genant, hette viele vnnnd bose Kinder, weinten Tag vnnnd Nacht. Des Morgens, wen der Tag anbrach, fingen die jungen Lerchen \*\*) an zu zirren; das werte den ganzen Tag, das man darfur weder sehen oder hören konte; das mein Vatter die alten Lerchen mit iren jungen Lewerken daraus jagte, die Bude einries, das Loch zur Thuren vorgehen ließ, vnnnd die Bauwet des ganzen Hausses mit Ernst, grosser Arbeit vnnnd Vncosten angrief.

Dan meine Altern bekamen vom Gripßwalde, die weiß mein Mutter alles zu Gelde machen moßte, eine zimliche Barschafft, ja das viele Leute jne daher den reichen Man in der Wehrstrassen nenneten; es wurt aber in wenig Tharen vnter die Leute gar vngewiß gemacht, daher dan meine Altern grosse Sorge, Geltspildung, \*\*\*) auch iren Kindern Vorhinderung gedegeden Glucks, also mercklicher Schade vnnnd Nachtheil, entstanden.

Dan es weren daßmall zum Sunde 2 Weiber, die man Schadendregersche nicht vnbillich nennete. Die eine hieß Lub beßke, die andere hieß Engle, woneten

\*) Brunnen. \*\*) Castrow spielt mit den Worten Lerchen und Lewarck, da eine Lerche im Plattdeutschen Lewarck heißt.

\*\*\*) Geldversplitterung.

alle beide in der Altbuser Strassen, kauften von meinem Vatter allerlei Zucker, die vorkauften sie wieder andern Leuten, man wuste aber nicht weme; entlieten Geldt zu 50, 100, 150, weinigern oder mehr Talern; sagten auch nicht, weme sie die zum Besten entlieten; wan sie gefragt wurden, von weme sie solliches holten, antworteten sie: vom reichen Manne in der Behrstrassen. Der Taler galt daßmall 28  $\frac{1}{2}$   $\text{fl}$ ;\*) nemen ahn, den auf Zeit, so sie mith einander vberlein kemen, mit 28  $\frac{1}{2}$   $\text{fl}$ . zu bezahlen. Also midt dem Kaufigelde der Zucker auch; bezalten bißweilen wol ettwas ab, aber wan sie etwan 100  $\text{fl}$ . entrichteden, so nemen sie auf 200 oder mehr Gulden strax widerumb. Sollicher Handell war meiner Mutter gar nicht mith,\*\*) dan sie sahe woll, wen der Vatter sein Gelt auf geburende Rente 5 pro centum außthete, daßelb vngleich mehr geben wurde, vnnnd das jr das Herz zusagte, die Weyber wurden den Vatter entlich betrigen, wie auch zwar geschach; stehede, batt vnnnd vormande, auch mennigmal midt Vorgiessung heiser Tranen, fur sich selbst, auch durch die Predigern, Knipstroen vnnnd andere, er solte doch midt den Weybern zu handeln, vnderlassen. Als nun der Außstandt\*\*\*) fast groß wurt, die Weyber nicht 20†)  $\text{fl}$ .

\*) In der alten Handschrift ist das Zeichen ausgestrichen und  $\text{fl}$ . an die Stelle desselben gesetzt. Das Zeichen soll sicher  $\text{Lb}$ . (Lübisch) Schillinge bedeuten.

\*\*) Redensart des gewöhnlichen Lebens für: gefiel ihr nicht.

\*\*\*) die Forderung.

†) 200  $\text{fl}$ . Dinnieß. In der Haupthandschrift hat zuerst allerdings 200 gestanden; die letzte Null ist aber ausgestrichen; die zweite Handschrift hat auch nur 20.

zu bezahlen vormachten, vnnnd er wissen wolte, wohin sein Gut kommen were, befandts sich, daß er bey einß Wandtschneyders, Herman Brusers, Weibe, so einen stattlichen Wandtschmit furete (dan sie das Tuch im Außschneiden wollseyler vorkauffte, als andere Tuchgewinder\*) thun konten) 1725 fl., vnnnd bei der Leuelingeschen, Jacobs Mutter, 800 fl. missede.

### Cap. XI.

#### Inn Herman Brusers Sachen Prozeß.

Mein Vatter brachte die beiden Beyber midt der Bruserschen zur Rechenschaft; befandt sich bey jr der Außstandt auf 1725 fl.; erbuth sich midt irem Manne, Herman Brusere, zu bezahlen. Herrman Brusers Schwesterman, Herr Nicolaus Rode, vnnnd der Statt Syndicus, Herr Johan Klocke, so nochvolgendes Burgermeister wurt, handelten zwuschen meinem Vatter vnnnd Brusern, vnnnd brachten meinen Vatter zum Vortrage mit disen hohen vnnnd trostlichen Zusagen: Brusere solt meinem Vatter Siegel vnnnd Briue geben, vnnnd auf Termine, darin begriffen, gelden\*\*) vnnnd bezalen; den Brieff hat Herr Johan Klocke nicht alleine geschriben, sondern auch neben dem Principall mit Herr Nicolaus Roden zur Witttschaft\*\*\*) vorsigelt. Der Brief sing so ahn: Vor yedermenniglich Wy Herman Brusere vnnnd Wollbefe, mine eheliche Hausfraw, bekenne hiemit, dat ick warer wittlicher Schult schuldig bin ic. Was geschicht? Der erste Termin der Bezalung

\*) Tuchhändler.

\*\*) inne halten.

\*\*\*) Mitwissenschaft.

fill eben in den Aufrühr wider Herr Nicolaus Smit-  
 terlowen (so bald hernach mit allen Umbstenden soll  
 beschriben werden); vnter den 48., so die Furnemsten der  
 Aufrurern, war Herman Brusser einer, vnnnd vormein-  
 te, es were nun sowoll mit meinem Vatter als dem Herrn  
 Burgermeister auffe; widersetzte er sich der Bezahlung,  
 also seiner aufgegebenen Schultvorschreybung, lies sich  
 midt meinem Vatter in einen rechtlichen procel, dorffte  
 sagen wider den claren, hellen Buchstab seines Siegels  
 vnnnd Briues, nemlich: Warer wissentlicher Schult,  
 das er von der Schult nichts wuste, vnnnd das der Kauf-  
 handelt, den mein Vatter mit seiner Frawen vormittelt\*)  
 den beiden obbenanten Weibern getriben, wucherlich were.  
 In sollichem Widersetzen sterckede jne Herr Johan  
 Kloke vnnnd Herr Nicolaus Kode, vngeachtet irer  
 Zusage, das Herman Brusser meinem Vatter sollt ge-  
 ben Siegell vnnnd Brief, auch gelden vnnnd bezahlen, das  
 sie auch den Brief mit vorsiegelt hetten; hulffen jme mit  
 Rath vnnnd Thath; suppediterten jme materiam, den  
 Kloke saß stetes mit vber der Sachen, brachte mit außs  
 Rathhaus, als ein Jurist, leges et Doctorum opiniones,  
 vberredte die anderen Burgermeister vnnnd Rathspersonen  
 als leyen lichtlich, das solche jura in terminis in dieser  
 Sach stat hetten, fur Brussern vnnnd meinem Vattern  
 zuwidern weren; Kodischen Dochterman, Ciriacs  
 Eickhorst, ein geborner Westpheling vnnnd ein Sam-  
 krämer,\*\*) brachte den Burgermeister Lorbern (der

\*) mittelst.    \*\*) Sammtkrämer, wie Dinnies, mit Verwei-  
 sung auf das Folgende, es ganz richtig erklärt. Anfänglich  
 hielt er dafür, es solle soviel als Saamenkrämer, Saatkrä-  
 mer bedeuten.

allhie dasmahl *fac totum* war) mit Vorerung etlicher Goltgulden, vnnnd der Burgermeisterschen gantzen Ritzell Zayen\*) auf ire Seiten, das also nach langem Rechtgande\*\*) erkant wurt: Bruser solte schweren, das er vom Handel nichts wuste, vnnnd beweisen, das derselbe wucherlich were. Da nun mein Vatter nicht gemeint, das Bruser so vergessen sein solte, wider den hellen Buchstab seines Siegels vnnnd Briues zu schweren, Herr Nicolaus Smiterlow, der Burgermeister, gleichgestalt der Meinung, derwegen meinem Vatter ein Wink\*\*\*) gegeben, nicht zu appellieren, hat Bruser den negsten Rechstag darnach vor dem Lubeschen Bohm†) solchen zuerkenten Eide leiblich geleistet vnnnd vormeldet, dem andern *membro sententiae* auch genuch zu thun; aber seine Zeugen weren vber Sehe vnnnd Sandt,††) bath derwegen zu Vollenfurung seines Beweises Jhar vnnnd Tag, vnnnd als jme sollichz zuerkandt, appelliert mein Vatter

\*) Das Wort Ritzel findet sich in keinem mir zur Hand seynenden Glossario; es scheint hier so viel als Stück zu bedeuten. In Joh. Meieri *Comp. Jur. Cimbr.* bei Westphalen in den *Monum. inedit.* IV. p. 1765 wird eine jährliche Leistung der Bauern an ihre Herren Ritzel genannt. Zayen (Zayan) erklärt Dähnert durch: eine Art wollen Zeuges. Zayenmacher für Raschmacher kommt in Urkunden vor.

\*\*) Rechtsgänge, Prozesse.      \*\*\*) Wink.

†) Das Stralsundische Niedergericht heißt noch jetzt der Lübsche Baum, von dem Lübschen Rechte, nach welchem dort gesprochen wird, und von der Barriere, welche die Partheien von den Richtern trennt,

††) Sprichwörtliche Redensart für: wären weit entfernt; über Meer und Land.

an den Rath, vnnnd von dannen an den Erb. Rath zu Lubeck.

Gegen den angeſetzten Reichstag gen Lubeck gab ſich mein Vatter auf den Weg, nam mich mit. Zu Koſtogeck lag er Nacht am Markede in Hoppenſtangen, veykunt Viermanns Hauſe; hette einen zimlichen Pfennig, damit er zu Lubeck Salz, Nothscher,\*) Seiſſe 2c. einſauffen vnnnd bahr bezalen könte, an Golde in einem kleinen Sacklein mitgenommen, vnnnd vmb mehrer Sicherheit willen in den Hoſen vorwaret, dan es daſsmall im Landt zu Mechelburg wegen der Schnaphanen\*\*) vnnnd Straßenrauber faſt vnſauber vnnnd geferlich, wie auß der Hiſtorien, ſo ich lib. 4. Cap. 7. beſchriben, genuchtsam erſcheint. Als er auf den Abendt zu Bette gangen, ſich abgelegt, war jme das Sacklein vor dem Bette auß den Hoſen entfallen; hette deſſen den andern Tag, als wir vorthſaren wolten, kein Acht, miſſede daſſelbige erſt auf den Mittag zu Bukow. Nun war es dem angeſetzten Reichstag ſo nahe, daß er ſelbſt zurucke nicht ziehen konte, ſonder ich moſte per pedes nach Koſtogeck ſpaziren, kam den Abend nicht weiter als Berkentin; den andern Tag frue

\*) Nothschar, geweichter Stockfiſch. Nach Richey Idiot. Hamb. Auſg. v. 1755. 8. S. 216. mit Veruſung auf Kiliapi Etymol., wo das Wort Roodschaere, Roodscherre geſchrieben und ihm eine etwas engere Bedeutung gegeben wird. „Nothscheer, Nothschar, in Norwegen der erſt gefalzene und hernach getrocknete Dorch oder Kabeljau., J. Ehr. Schedel's Waarenlexicon u. ſ. w. Auſg. v. Poppe. Offenbach 1814. Th. 2. S. 264.

\*\*) Niederrſ. Benennung für Räuber, die ſich auch bei Kanrow findet. Die Herleitung des Wortes ergibt ſich leicht.



in Rostock gieng ich strackß in die Herberge nach der Kamer. Zu Glucken hetten die Mägde noch nicht gebettet; \*) fandt das Secklein vor dem Bette, vnnnd kam noch zu Raß \*\*) auf den Wismarschen Wagen. Da ich nun etwas lenger außbliebe, als mein Vatter gemeint, war er fast bekummert, hette woll gewolt, daß er mich nicht von sich geschickt hette.

In der Sachen haben die Herren von Lubeck erkandt: Bruser solt bezalen lauth Siegel vnnnd Briue. Darvon appelliert ehr auß Key. Cammergericht; zu Speir hat man etliche Jahr gerechtet, bis entlich geschlossen vnnnd außgesprochen: daß in erster Instanz woll gesprochen vnnnd vbel appelliert, in ander Instanz vbel gesprochen vnnnd woll appelliert, vnnnd der Appellat in expensas, doch auf moderation des Richters, condemnirt worden.

Meines Vattern Procurator D. Simeon Engelhardt (hie wolle man anmercken den grossen Vnflais vnnnd Vntrew procuratorum am Cammergericht) schreibt meinem Vatter zu: er habe die Sache gewonnen, solte jme furderlich, was jme auf den Proceß in allen instantzien gangen, zuschreyben, darauff er designationem expensarum wolle vorfertigen, gerichtlich vbergeben, daß dieselben furderlich taxiert, auch umb executoriales anhalten vnnnd jme zuschicken; daß er jne auch seines angewandten Fleisß wegen mit einer sonderlichen Vorehrung wolle bedencken.

Meine Altern weren herzlich erfrewet, schicketen procuratori Vorzeichnns irer Aufgaben, Gelt zum Exe-

\*) die Betten gemacht.    \*\*) rechter Zeit.

cutorialen, auch ein honorarium. Der procurator stel-  
 lede cedula[m] expensarum, vbergab denselben gerichtlich;  
 Bruserfcher procurator sagte, obvoll die Handlung,  
 cedula[m] expensarum zu vbergeben, nicht an Gegenteil,  
 sonder an jme, so bat er gleichvoll Abschrift. Doctor  
 Engelhardt ließ voll Abschriften zu; das aber das Ur-  
 teil für seine Partey gesprochen, also jme die Handlung,  
 designationem expensarum zu vbergeben, geburete, setzete  
 ehr zu Judicis Bescheide. Ist Bruserfcher Anwaldt  
 durch Bescheide zur Handlung gelassen; der vbergiebt ce-  
 dula[m] expensarum auß der vnfern gestellet, das es auch  
 warhafftige Außgaben mit der vnfern probierte. Was  
 hette dan vnser Procurator darwider zu excipieren? vnnnd  
 wurden die expens auf 164 fl. moderiert; die hat mein  
 Vatter auch refundiren müssen, vnnnd ist man darauf zum  
 andern membro Stralsundeschen Urteils, namblich zu be-  
 weisen, das der Handell, zwuschen meinem Vattern vnnnd  
 Bruserfchen getriben, wucherlich were, geschritten.

Der Beweis hat viel Zeit mit Geldspildunge erfur-  
 dert; als aber daselbige vollenzogen, eroffnet, beiden Par-  
 teyen darvon Abschrift mittgeteilet, die auch vorm Rathe  
 gegeneinander genuchsam gehört, Zeugnuß vnnnd alles ge-  
 nuchsam erwogen, ist rechtlich erclart: das Bruser, was  
 er sich berhumbt, nicht erwiesen; derwegen laut Siegel vnnnd  
 Briue bezahlen solte. Darvon Bruser an die von Lu-  
 beck, vnnnd als die das Stralsundesche Urteill confirmi-  
 ret, an das Kais. Cammergericht geappellierett; aber, die-  
 weil er dem Lubeschen Priuilegio nicht genuch gethan,  
 derwegen wir exceptionem devolutionis vbergaben; Bru-  
 serfcher Procurator replicierte: sein Principal hette dem  
 Priuilegio genuch gethan; producierte, solliches darzu-

thun, daß Lubesche vidimus, darin disse Wort: Wan Bruser dem Privilegio genuch gethan, solte jme das fur Apostolos\*) gegeben sein. Nun were das Wortlein Wan, da es per duplex n geschrieben, conjunctiq causalis, cum, posteaquam etc. Wir duplicirten: das Wortlein Wan were adverbium temporis, Quando, wann er ic.; aber nach vieler Disputation erhalten, daß die Appellation nicht angenommen, sondern Bruser in expensas vordampft worden.

Über Bruser schwert juramentum paupertatis, doch steurt er (damit mein Vatter ja nichts bekommen fonte von jme) seine Tochter gleich eins Burgermeisters Tochter mit Perlen vnnnd Smeide;\*\*) ja pendente lite, vnnnd da er woll entfanth\*\*\*) das der Proceß zu Ende lauffen, vnnnd vber jne außgehen†) wolte, vorkauffte er sein eine††) Haus Herr Heinrich Steine, vnnnd damit in seinen Wahn†††) vnnnd Weinhause vnnnd seinen andern Gutern die Execution verhindert wurte, opponiert sich sein Swebsterman, Herr Nicolaus Kode, (der (wie obengemeldet) im Anfange meinem Vatter versprochen, sein Swager solt meinem Vatter Siegel vnnnd Briue geben vnnnd Inhalt derselben gelden vnnnd bezahlen, hat auch den Schultbrieff midt vorsegelt) vnnnd produciert gerichtlich Bruser's Siegel vnnnd Brief, so dem Buchstab nach alter als meines Vattern Schultbrieffe, darin jme alle Bruser's Gutter vorhypotheciert sein; will darmit meins

Vat=

\*) als Bescheid über die Zulassung der eingewandten Appellation.

\*\*\*) merkte. †) übel für ihn ablaufen.

††) seine eine Haus. Die zweite Handschr.

†††) Wohnhause.

Vattern entstanden Rechten vorgezogen sein. Mit demselben ist mein Vatter in ein sondern neuen weitläufftigen proceß vom Stralsunde nach Lubeck, von dannen wieder ans Kay. Cammerger. geraten; aber wie Roden Appellation von dem Lubischen Urtheil am Cammergericht nur eingefuret, ist das Cammergericht von den protestirenden Stenden recusieret,\*) also man still halten müssen, bis dasselbige nach 6 Jahren wiederumb besetzt worden, hat man woll bis zum Beschluß in der Sachen vorgefahren. Ich habe aber post conclusionem, so lang ich zu Speir gewesen, welches 2 ganze Jahr gewert, das Urtheil nicht heraußer bringen können, das mein Vatter sich leglich, vnnnd als er midt Brusern vnnnd Roden vber 34 Jahr gerechtet, midt Roden Erben vortragen, das dieselbigen 1000 Gulden als vnnnd alles gegeben haben.\*\*\*) Die Heuptschuld ist gewesen, wie oben gemelt, 1725 fl.; expens, so er Brusern refundiert, 164 fl.; seine eigene auffgewante expens hat mehr als 1000 fl. gekostet. Was ist das *lucrum cessans*? Das mein Vatter sein Geld in die 40 Jahr entraten müssen; item die merkliche grosse Ungelegenheit, so aus disser Sache meinen Ahiern vnnnd iren Kindern entstanden; ich bin von meinem Studiren, vnnnd mein Bruder M. Johannes vmbß Leben kommen; das man im Grunde sagen muß: das *Dictum Hesiodi*: „*Dimidium plus toto*“ reimt sich nicht vbell auf den rechtlichen proceß, sonderlich des

\*) N. s. weiter unten Th. 1. B. 5. Cap. 5.

\*\*) Dinnies hat, wie er auch in einer Note seiner Handschrift hinzusetzt, diesen Vergleich seinen *Collectaneis Senatoriis* T. III. Nr. 106 in extenso einverleibt.

Key. Cammergerichts; das viel nützlicher sei, man neme im Anfang das halbe Theil, als das man das Ganze durch Erkantnus des Cammergerichts erhalte.

Hierauf will sich gebühren, meinen Kindern zur Lehre, Bormanung vnnnd Warnunge (dan zu dem Ende ich diese Historiam meines Lebens vnnnd was mir darin begegnet, zu beschreyben, mich vnderfangen) nicht zuuor-gessen, wie die gottlosen Gesellen, nachdeme sie meine Al-tern in die 30 Jahr vnnnd daruber woll tribuliert, verxiert vnnnd wider ihr Gewissen, Recht vnnnd Billigkeit jnen feyendtlich zugesetzt haben; dan, wie im Psalmo 75. ste-het: „der Herr hat einen Becher in der Handt mit star-ken Wein voll eingeschenckt, vnnnd schenckt aus demselben;“ den hat er mir auch, darauß zu drincken, zimlich, so viell er gewußt, das ich habe vortragen konnen, dargereicht. Aber die Gottlosen alle haben auch darauß getruncken vnnnd die Hefen aussauffen müssen, das ich an meinen vnnnd der Meinen Feyenden mein Lust gesehen habe.

Dan der Principal, Herman Bruser, mit sei-nem hoffertigen Weibe, der Erzhdröginnen, sein zur euf-sersten Armuth gerathen, das sie von jren Vorwandten vnnnd Bekanten etliche Jahr gefutet\*) worden; er hat Joachim Buruißen (so in meiner Jugendt in der Schulen vnser gemeiner calefactor gewesen, gleichwol so weit geraten, das er des Konings auß Sweden Secre-tarius worden) sich zum Kammerknecht vormiedet; dem hat zum Stockholm in seins Herrn Krambode der Teuffel den Hals entzwei gebrochen, das, das Unge-sichte nach dem

\*) Gesütttert. Schon oben ist Fudung vorgekommen.

Rugken gefessen, er mitten in der Kramböde ligende gefunden ist.

Seine Tochter, so (wie oben gemelt) midt meins Battern Gutern, et in fraudem mei patris, einß Burgermeisters Tochter gleich aufgesteuret, ist, ehe sie vorstorb, bloß arm geworden, Haus vnnnd Hof angeben, vnnnd ire Man, N. Wolsche, seith irem Todte, also viel Jhar her, vnnnd noch diesen heutigen Tag, im Heiligen Geiste der Almosen leben mus.

Mit seinem Son, auch Herman geheisen, ist woll Swedischer Secretarius gewesen, erstlich des Burgermeisters D. Nicolai Genzkow Tochter, vnnnd als die von Sorgen (dan er in Schweden gezogen vnnnd sein Fraw vnnnd Kinder zum Sunde sitzen lassen) vorstorb, Herr Berendt Hasers Tochter, Claus Smiterlowen nachgelassene Wittib, zur Ehe bekommen, hat es nirgendt glücklich hinausgewolt, sondern ist auß der einen in die ander Leichtferdigkeit gefallen. Den hat man zu Calmar des Morgens frue auf dem heimlichen Gemach doeth sitzendte gefunden, vnnnd seine Kinder müssen von einem zum andern, etliche in der Statt, vnnnd etliche auf dem Lande, herumner dwetern. \*)

Seine Rathgeber vnnnd Stoffierer seiner Schelmerie, Herr Johan Klope, war reich genuch, ist aber mit dem Podagell\*\*) so grob behafftett gewesen, daß er sich im Stule außs Rathaus tragen lassen vnnnd etliche Jhar als ein Marteler leben vnnnd leglich volenden müssen.

\*) laufen, mit einem verächtlichen Nebenbegriffe.

\*\*) Podagra.

Herr Nicolaus Rode hat nach Absterben Bruser's Schwester's widerumb ein jung Weib genommen; sein iii Son's von Bruser's Schwester geboren. Der altiste, Marten genandt, der eine Weyl in Umbsterdahm in grossen Ansehen gewesen, hat müssen in Churlandt vorschmachten; die anderen haben sich vbel angelegt, das Jr vorthon, das sie in Armuth verstorben vnnnd verdorben; des Roden Guts nicht mehr vorhanden, sondern was an Heusern vnnnd Garden noch vbrig, in fremde Hände kommen, vnnnd das Haus, so Bruser meinem Vatter zu Nachtheill Herr Heinrich Steine vorkofft, gleichvonn meiner Dochterman Hans geworden ist.

Der Burgermeister, Herr Christoffer Lorber, der sich mit Goltgulden vnnnd Nizel Zaigen corrupieren lies, vnnnd meinen Vatter von einem Jhar zum andern vmbtrieb, das er mit seiner Sachen zu keiner Richtigkeit kommen konte, was vor indulgentias er, seine Kinder vnnnd ganzes Geschlechts dafur bekommen, das gibt noch der taglicher Mugenschein.

Der Corrupens, Cyriacus Eickhorst, furte 2 städtliche Krame von Sammit vnnnd allerlei Seiten, Gewant, Perlen vnnnd Golde, etliche 1000 fl. werth; das wurt jme alles in der Marcke von Straßenreubern genommen. Sein Fraw (die er nach Absterben Bruser's Schwester Tochter wider zur Ehe genommen) wurt jme zur öffentlichen Huren, trieb jre Schande in jrer Kramboden, am Kaufhause, auch in jrem Wandthause, in Kammern, aufm Boden, vnnnd in allen Winkeln midt jren eigenen Kramjungen; was jrem Manne von Reubern nicht genommen, vorbaucfetierde vnnnd vorschlemmede sie midt jren Bulern, also das es midt jme allenhalben den

Krebsgang gieng, darüber er sich in Zweiffelnuth gab vnd sich selbst erstach.

Das heist ye (meine ich) die Hesen zum Grunde aufgefossen. Das wollen meine Kinder zu Herzen führen, vnd sich vmb Freundschaft oder Gewinß willen mit öffentlichen bekantten Sunden nicht besuddelen, dan, als der Wechter Israel nicht schlummert, also ist der nicht doeth, oder anders Stinns, der solliche Exces zu begehen vorbotten hat.

### Cap. XII.

Nach Endung in Brusers Sachen Processus, soll der andern Droginnen, der Lieuelingischen, \*) Handel mit allen Umgebenden in diesem 12. Capittel notturstiglich beschrieben werden.

Die ander, Lenelingische genant, ein Wittib, het von irem Manne ein Son; wonte erstlich in der Wehrstrassen gegen dem Schiltfode in dem Hause, darin Japhet Wessel wont, zug darnach an den alten Markt in das groß Haus, so vorzeiten der Burgermeister Wolf Wulflam, den ein Zaume zu Bergen auf dem Kirchhoue zu toedt schloch, darnach der Burgermeister Darne (dan sie war dessen Geschlechts) yegundt aber Danqwart Hane bewont, war trefflich reich an Statt vnd Landt Gutern, an Heusern (deren 2 negst benandt) an Boden, Garden, Acker im Felde; man hat gesagt, das sie an stenden \*\*) gewissen Pfächten \*\*\*) hette alle Tage, das

\*) Saffrow schreibt zuweilen Lewelingischen, zuweilen Lieuelingischen. \*\*) siehenden. \*\*\*) Pächten, Pachten.



ganze Jahr durch gerechnet, ein Hoen\*) vnnnd ein Geltgulden; hat es aber midt jrem Sone alles hindurchgeiaigt, das sie nicht allein meinem Vatter (wie oben gemelt) 800 Gulden, sondern auch andern mehr so viel schuldig geworden, das sie auf vorgehende Vrtheill vnnnd Recht mit jrem täglichen Hoyken\*\*) sich auß jrem Hause furen lassen, vnnnd dasselb jren creditorn einreumen moſte. Jrem Sone, so ein Bengell von 15 Jahre (wolte sie nicht, das er des Nachts in Hurenkuffen liege) moſte sie jme in jrem Hause ein eigene Hure halten, bis sie jme so jungk ein Eheweib gab, das sich menniglich daruber vorwunderte. Was er noch von Acker, Wissen, Dorffern, Houen, Huuen vnnnd Raten vberbehielt, moſte alles dem andern folgen. So hielt er auch sein Ehestandt so rein, als der Hundt die Fasten. Dan in Herzog Philipfen Hultigung lag die Herzogin in seinem Hause zur Herbergen; kam seine Fraw mit einer jungen Tochter in die Wochen; bath die Herzoginnen dazu zu Geuattern, wie er sie auch nach Ihrer F. G. Namen Mariam nennen lies; Er aber hett sein Hure im Gorden bei der Nidermulen, yezundt dem Herrn Burgermeister D. Joachim Keteln zustendig; mit der hielt er so grob vnnnd ärgerlich haus; Item, sampt einem, Valentin Buß genandt, luctede\*\*\*) er des Nachts dem Reichmeister die Neusen, vnnnd gnappete †) sonst vmbher, das es Henckendt woll werth war; Valentin Buß

\*) Huhn. \*\*) Weibermantel mit Kragen. M. v. das Brem. Nidersf. Wörterb. Saströw will sagen: Sie behielt nichts als ihr Alltagskleid.

\*\*\*) lüchten — erleichtern, hier für bestehlen. †) stahl.

auch derwegen gefenglich wurt eingezogen, vnnnd hette henccken müssen, wen er nicht Feuelinges wegen, der mit jme gleich in der Societet stundt, des Nichtens were erlassen worden; hat aber sich midt dem Erb. Rathe vordragen, sich mit Gelde vom Galgen gekauft, wie er dan sein noch vbriges Dorff im Berischen Orth, Bessin genandt, \*) in der Cappelle desselben sein Vatter begraben ist, also seinen Vatter mit dem Dorff, ein Erb. Rathe vorkauft, vnnnd sich midt dem Rathe abgefunden hat; ist meinem Vatter derwegen, daß er neben andern creditoren zu Rechte erhalten, daß seine Mutter jr Haus reumen müssen, wen er aus der Kirchen nach Haus gehen wolte, darauf dan disser junger, vbel erzogener, gottloser Lecker gewartet, mit seiner Wehren, jne zu erstechen, oder ye groblich zu vorwunden, gefolgt; mein Vatter aber nach Haus geeilt, vnnnd die Thure desselben, ehe er an jne gelangen konnen, eingenommen. Wie dan auch Herr Heinrich Sonnenberg die alte Feuelingesche so lang zu sich genommen, bis sie midt den creditorn vortragen worden, vnnnd den Sohn zu allem Bosen vorschundete; \*\*) meinem Vatter offentlich mit sonderlichem Uermuth drawen dorffte, er wolte jne noch so zam machen, daß er jme solte aus der Handt essen. Aber es vorwendete sich, daß jme widerfuhr, was er meinem Vatter drawete.

Als nun der Sohn alles herdurchgeiagt, ist er in grosser Armuth gestorben; seine Tochter Mariam obengemelt hinder sich vorlassen, die man yez mennigmal auf dem Markede mit Fischen, die zuuorkauffen, sitzen siehet.

\*) In der zweiten Handschrift steht am Rande: Nota Bessin.

\*\*) anreizte.

Sollich einen elenden End vnnnd Außgangk hat es mit dem ansehnlichen Jungfer genommen, den man vor-  
meinendt (weil er alle Tage ein Hoer vnnnd ein Goltgul-  
den stander gewisser Pfecten zu haben gehapt) das er  
nicht zu Grunde greiffen konde.

Das hat darauf folgen müssen, das Mutter vnnnd  
Sohne in die Fußstapffen ihrer Voraltern treten, vnnnd  
nicht auß irem Exempel gewisigt sein wolten.

Dann die Mutter ist des Burgermeisters Wulf Wulf-  
lams Freundschaft vnnnd Gebluths gewesen, von dem  
geschriben wurt, das er Reichthums wegen keinen gleich  
an der Sehekanten\*) gehapt, vnnnd sein Fraw so stolzes  
Geistes gewesen, als sie zur andern Ehe geschritten, das  
sie des Fursten zu Pommern Spilleute von Stettin ho-  
len, vnnnd in irem Brauttage aufm ein\*\*) Engelschen La-  
ckendt Wants, so sie auß irem Hause bis an die Kirche  
spreiten lassen, nach der Kirchen gangen, Item das  
reineste, weicheste Nigische Flachs aufm heimlichen Ge-  
mach, den Hindern darmit zu wischen, gebraucht hatt.

Aber von dem gerechten Godt (so den Hoffart vom  
Himmel hat vorstossen) mit Armuth gestraffet, das sie  
noch ein silberne Schale gehapt, midt derselben sie von  
Haus zu Haus die Almosen (mit diessen Worten): Ge-  
bet der armen reichen Frawen etwas, gebeten  
hat, vnnnd ire alte Dienstmagt bittlich angeruffen, jr umb  
Gotts Willen Leinentuch zum Halskragen vnnnd ein Hem-  
mede zu geben, die, als sie jr sollichs gebracht, gesagt:

\*) SeeKüste, nämlich der Däsee.

\*\*) Für: auf einem, wie auch die zweite Handschrift hat.

Sehet, Frau, das Garne, daruon diß Lowent\*) gemacht, habe ich von dem Flachß, darmit jr den Hindern pflegt zuzwischen, ich aber midt Fleiß aufhub, vorwarte vund reine außhefelte, gespunnen.

S. enim Seruatius comitem habet S. Bonifacium.

Leßlich sein die Glaubiger midt der Leuelingeschen dergestalt vordragen, daß meinem Vatter der Gang in der Mullenstrassen hart am Hiddensehischen Houe belegen (so fast bawfellig) zugehandelt worden; mein Vatter aber, den fertig zu machen, mit Maurleuten, Zimmerleuten, Kiemern,\*\*) Schnidekern,\*\*\*) Steinbruggern,†) auch Grabern midt Ernst angegriffen, Katzen- vund Maus-Nestern, desgleichen Huren vund Buben (deren bei Leuelingeschen Regiment viel darin sich gesamblet) herauf gestöbet. Dan vnder andern hatt Zabell Lorber in der besten Boden††) an der Stattmaur, daraus man ober die Leiche ins Feldt zu sehen, ein schonen prospectum haben konte, seine Concubinam, eine von den 3 Margen,†††) mit der er (meines Behaltens††††) 7, wo nicht 8 Kinder gezeuget; des Morgens frue bricht mein Vatter den Böne (dieweil die Bode inwende dich a) zugemacht, daß mein Vatter sonst nicht darin kommen konte) ober

\*) Leinwand; gleichbedeutend mit Lewwand. N. s. Ad elung unter Leinwand.

\*\*\*) Leute, welche die mit Stroh umwundenen Stöcke zwischen den Balken der Böden oder in den Fächern der Wände mit Lehm bekleiben. N. v. Dähnert's plattdeutsches Wörterbuch. S. 234. \*\*\*) Brettschweidern, Sägern.

†) Dämmern. ††) Bude.

†††) In der zweiten Handschr. ist Maryen darüber geschrieben.

††††) so viel ich mich erinnere. a) inwendig dicht.

dem Bette, darin Hure vnnnd Vube liegen, auf, vnnnd jagt sie beide vom Bette zur Boden hinaus. Seine Kinder wurden in sollicher Gottesfurchte, als er selbst sein Lebendt furte, erzogen, das er seinem einen Sohn selbst vor Ribbenige an dem Galgenberge (das er woll ein andere grobere Straffe im Galgen vordient hette) den Kopf abhawen ließ.

Ich muß allhie abermals meine Historiam zu continniren (dieweil der 3 Margen Wennunge\*) geschicht) etwas insstellen, vnnnd sagen, was es vor Gelegenheit midt denselben gehapt habe.

Es weren 3 Swestern, gar schone Mägde, aber, wie der Poeta in Fastis von der Lotide sagt: Et quidem servasset, si non formosa fuisset.\*\*\*) Schönheit hat viel Unsechtunge; wurden alle drei vnehelich belegt,\*\*\*) oder vnter den Fuß gebracht; prostituirten sich gar, machten ein Handtwerck daraus, schmuckten†) sich gegen iren Buzlern; trugen kostliche Rede††) in iren Mussen,†††) vnnnd damit die menniglich desto ansehenlicher in die Augen scheynten, machte ein gar gemeine alte Schandtsack, Anna Strancken genandt, ein vnkeusches, geyles altes

\*) Erwähnung. \*\*) Das die angeführten lateinischen Worte sich nicht in des Dvidius Fastis da, wo der Dichter von der Lotis spricht (Factor. I. v. 415.) finden, hat schon Dinnies in seiner Handschrift des Saströw bemerkt. — In der zweiten Handschrift steht übrigens beim Anfange dieses Absatzes am Rande: Von der ersten Erfinderinnen der Wumpel.

\*\*\*) geschwängert; von Thieren hergenommen.

†) Ob dieses Wort schmuckten oder schminkten heißen soll, kann in beiden alten Handschriften ungewiß seyn.

††) Räthe. †††) Mützen.

Weib, Messalinae nicht ungleich (dan sie liesz alles auf-  
 sitzen, wer nur kam, Vatter, Sone, Brudere, Nepotes  
 et Pronepotes, ex filiis et nepotibus geboren, dergestalt,  
 daß, ob sie woll kein Man oder Kinder hette, so war doch  
 die Statt voll irer Manner vnnnd Kindesfinder, ja daß  
 ire \*) Nepos sie seine Fraw, Mutter vnnnd Großmutter,  
 vnnnd zugleich eine iren Man, Sone vnnnd Sonsone nen-  
 nen konte.\*\*\*) Diese Anna Strancken (sage ich)  
 machte den dreyen M ä r g e n einen sonterlichen Blege\*\*\*)  
 vber den Kopff, den sie Wimpel †) nenneten, daruber  
 die Rede in den Nussen, als vber ein Pulbete heruber  
 gebreitet, wie sie dan unsere Frawen noch midt Fleis  
 tragen; auch die sammitnen Hullen, ††) darvnter sie woll  
 keine Wumpel haben, gleichwoll auf das wumpelsche Mu-  
 ster gemacht sein, vnnnd dergestalt setzen, daß erstlich die  
 schwarzen oder grawen Haer zwei Finger breit vnter der  
 Nussen, darnegst die Borden oder Rede in der Nussen  
 vnder der sammitten Hulle zwei Finger breit vber den  
 Haren heraussertucken, †††) also, da die Hullen das  
 Heupt zu erwarmen sollen erfunden sein, die Hirneschale  
 nicht beruren können.

\*) ire, wie beide alte Handschriften ganz deutlich haben, steht  
 hier offenbar für ihr, wie auch Dinnies gesetzt hat.

\*\*) Sie, die Eine, konnte ihren Mann zugleich ihren Sohn und  
 ihren Sohnssohn nennen.

\*\*\*) Ein flatternder Weiberpug.

†) Offenbar ist die Benennung von den Schiffswimpeln herge-  
 nommen. Einige Zeilen nachher steht Wumpel.

††) Rüge, Haube. †††) gucken. Ueber die verschiedenen For-  
 men dieses Wortes v. m. U d e l u n g.

Diese Anna Strancken hab ich desto eigentlicher doch warhafftig beschreiben wollen, damit man wissen konnte, waner, wen\*) vnnnd von wem sollich Kunster oder Blege erst erfunden, vnnnd vnserer Frawen, denselben propter authricem, so auch jres Mans Fraw, Mutter, Grossmutter, Altermutter, vnnnd mit vielfaltigen Schwegerschafft vorwandt gewesen ist, vnnnd deren jungen Huren zu gefallen, erstlich erfunden, desto lenger zu behalten vnnnd lieber zu gebrauchen, sich lieb vnnnd angenehme sein lassen wollen.

Aber wieder zu meinem Proposito vnnnd angefangener Historien zu schreiten: Da mein Vatter in dem Gange in allen Winkelen umbgeraufemanset,\*\*) habe ich bei jme sein vnnnd wo er mir etwas zu befehlen hette, vorrichten müssen.

Also schickt er mich einmahl zu Hause, jme vnnnd den Zimmerleutten das Imbs†) zu holen. Nun hetten die Zimmerleutte, so an einer fordern Boden den Schorstein nidergerissen, vnnnd neben demselbigen oben auf dem Bone (dar sie arbeiteden) Bretter vber die Balcken gelegt, yedoch reichten die Ende der Bretter nicht vber die Balcken, vnnnd hetten auf den Brettern hart am Schorsteine viel eiserne Nägel ligen. Als ich nun mit dem Essen zu jnen hinauf kommen, vnnnd das Ende des Brettes, so nicht auf den Balcken lag, erreichte, wipperte das andero††) Ende in die Höhe; die eisern Nägel flugen umb mich her, fiel von dem einen Bâne auf den andern, hart

\*) wie, auf welche Weise. Din nies hat: wanehe, wenn.

\*\*\*) Alles über und drüber gefehrt. †) Auch Imt, Frühstück.

††) andero, andro f. andere. Wächter. andere, die neuern Hd Schr.

an dem aufgebrochenen Schorstein, hette leicht gemocht,\*) ich were in den Schorstein vollenhinab\*\*) bis auf den Flor gesturgt; fill den rechten Elnbogen nicht alleine aus dem Gelencke, daß der auswendige Knorre inwendig, nur die Haut darüber, zu staude kam, sondern schörde\*\*\*) auch den Arm vor dem Elnbogen; wurt zu Haus gebracht; meine Mutter ginck mit mir zu Meister Joachim Gellharts Haus. Der war nicht inheimisch, †) vnnnd ich soltt gleichwoll verbunden sein, brachte sie mich zum Balbirer am alten Markede. Der vordant mir den Schaden vor dem Elnbogen woll, aber das er aus dem Gelenck, nam er nicht in Acht; der blibt vneingerichtet. Den andern Tag, als Meister Joachim Gellhart zu Haus vnnnd zu mir kam, erkant er den Schaden halt, vnnnd sahe, das es mir gar dicke beschwoilen; griff er den Arm ahn, wie es von noten, dreiete ††) den so weit vmb, das er wider in seinen rechten Schick kam. Da er vor dem Elnbogen geschürt, im Elnbogen aus seinem Geschick vnnnd beschwoilen, sollichs wider zu brechen vnnnd zurechte zu bringen, was das vor dolores gab, glaub ich nicht, das es vnuorsucht zu ermessen sei. Ich entfang †††) aber solliche cruciatus, das mich dunkt, ich kann es noch nicht vorgeffen. Als der Schade zur Dracht kam, habe ich den Arm etliche Tage in der Binden getragen, biß ich im Hause gangen vnnnd mein kindische Kurgweile midt dem gesunden Arm haben konte.

\*) es wäre leicht geschehen, wäre leicht möglich gewesen.

\*\*) vollends hinab. \*\*\*) streifte. †) zu Hause. ††) drehete.

†††) empfing für empfand. Die zweite Handschrift hat empfang.



Auß\*) dem Gange wurden alte Balcken ins Haus gefurt vnnnd vnordentlich auf einander geworffen; stieg ich auf dieselbigen, hette in der linken Hand ein Hamer, klopsete auf einen Balcken, der schloch von Dronen\*\*) umme zwuschen die andern Balcken vnnnd beklemmede mir den rechten Schinckel. Ich schreide\*\*\*) vor grossen Wehe, konte nicht loß kommen; mein Mutter war mir zu helfen zu schwach, wurt voller Angst, meinte, der Schinckel were mir alle zermalmet, lief zum Haus hinaus, rief Brawerknechte vnnnd Tragere zu Hulffe; die brachten mir das Holz vom Schinckel. Da nun meine Mutter sahe, das der Schinckel vnuorleht, vnnnd sie erzornet, das sie mit mir so viel Angst vnnnd Muhe hette, droschet sie mir den Ruggen zimlich, so viel sie midt der Handt vormochte.

Was nun in obgesetztem, insonderheit Bruser's vnnnd Feuelinges Historien zur Warnung, Lehre, Vnderricht, Bormanung vnnnd Trost zu fassen vnnnd in Acht zu haben, werden meine liebe Kinder selbst woll ermessen, vnnnd jnen nicht vorgebens geschrieben vnnnd zu Gemut gefurt sein lassen.

Anno M. D. XXXIII. auf Regum wurt mein Vatter auf dem Wanthause zum Altermanne der Gewantschneis der gefohrn.

### Cap. XIII.

Von der Treptowischen Ordenunge vnnnd was darauf, auch zum Stralsundt, eruolgt.

Anno M. D. XXXIII. ist die Kirchenordenunge auf dem Landtage zu Treptow an der Rega getroffen, vnnnd als

\*) Auf. Dinnies. \*\*) Dronen. \*\*\*) schrie.

darauf geschlossen worden, daß die fürstlichen Räte zum Theil neben Doctor Buggenhagen zum Strallsundt visitiern solten, vnnnd die in Vorrichtung jres Beuelichs auch an Herrn Johan Knipstroen neben der Gelehrtheit an Vollredeneit, Holtseligkeit, Fridesamheit ꝛc. sonterliche Gaben gespurt, sollichs an Herzog Philipsen gebracht vnnnd gerumet, hatt S. F. G. jne gen Wolgast vociert; der auch die vocation angenommen. Der Rath eber hatt vndertheniglich S. F. G. gebetten, jnen Knipstroen, wo nicht ein ganz, yedoch ein halb Jhar noch zu lassen, aber sie haben ein abschlegig Antwurt derowegen bekommen: daß Knipstro selbst deshalb zum Sunde nicht hette bleiben wollen, daß ein Rath sich der visitation auf Anhalten der Fürstlichen Räte nicht hette wollen weisen lassen.

Das Fürstliche Antwurtschreiben ist dieses wortlichen Inhalts.

Euwer Schreiben von wegen des Predigers Er. Johan Knipstroen, vnnnd das wir euch denselben ein ganz oder halbes Jhar noch lassen wolten, haben wir seines Inhalts vorstanden, vnnnd hetten woll konnen leiden, daß ir euch gegen vnsern Gesanten besser in der bewillichten vnnnd gebettene visitation zu euern selbst Besten hetten weisen lassen, vnnnd denselbigen Prediger behalten. Dieweill aber sollichs mehrnteills von euch geweigert vnnnd abgeschlagen, vnnnd gedacht Er Johan Knipstro ohne geburliche Ordenunge mit euch zu bleibende nicht geneiget, haben wir denselbigen allhier gen Wolgast vociern vnnnd fordern lassen, vnnnd auch also bestettiget, daß wir seiner yehunder nicht entrathen konnen, darumb wir euch auch auf dißmall nicht konnen willfaren; euch sonst Gna-

de zu erzeigen, seint wir geneigt. Datum Wolgast Mit-  
wochens nach Petri et Pauli Aplorum Ao. etc. XXXV.

Darauf Herr Johan Knipstro vortziehen müssen;  
hatt er, nachdem er ein gutte Weile zu Wolgast gewesen,  
zum Grypswalde doctoriert, vnnnd ist in generalem Su-  
perintendentem erhaben worden. In sollichem Stande  
er zwar mit dem Rath, gemeiner Burgerschaft vnnnd dem  
Ministerio darin gute correspondentz gehalten; ist offters  
maln in die Statt kommen, sich mit dem Rathe, gute Or-  
denungen in der Kirchen zu haben, unterredet, hatt auch  
Kirchen- vnnnd Schul-Ordenung allhie in der Statt diens-  
lich auß Papis gebracht, so noch vorhanden; diese Statt  
bei dem Landtsfursten vnnnd Räten nicht vorhasset ge-  
macht. Wen sein Successor dem so genolgt, hette er  
allen seinen Willen beim Rathe schaffen können.

Demnach Herr Carsten Kettelhut von Anno XXIII.,  
daß er zum Pastor wurt angenommen, bis Anno XLVI.  
21. Julij, \*) daß er gestorben, Pastor, auch nach Knip-  
stroen\*\*) Superintendentens gewesen vnnnd geblieben ist,  
vnnnd ist gleichwohl auch dis zu erinnern, daß, als er in  
S. Niclas Kirchen begraben worden, jme die Glocken sein  
nachgelauttet worden, woffichß in 22 Jahren keiner Lei-  
che (in der Zeit gestorben 7 Burgermeistere\*\*\*) wi-  
derfahren war.

Nach

\*) In der zweiten Handschrift steht noch: „also 32 Jar“,  
welches in der Haupthandschrift ausgestrichen ist.

\*\*) Die drei Worte: auch nach Knipstroen, sind von Sa-  
strow eigenhändig der Haupthandschrift beige geschrieben wor-  
den. In der zweiten Handschrift fehlen sie.

\*\*\*) Von dieser Parenthese gilt dasselbe, was so eben in der vo-  
rigen Note gesagt worden ist.

Nach diesem Ketelhute ist in der Superintendenz allhie M. Johann Freder genolgt. Dan, da der Rath Doctorem Joannem Aepinum gerne vociert, bey jne auch mit Fleisse angehalten, der aber von Hamburg nicht auffbrechen konnen, sondern zu M. Johan Fredern (so dasmall auch zu Hamburg gewesen) geraten, vnnnd jne, das er gelert, aufrichtig, bestendig vnnnd ein nutzbar Mann were, gerumet, ist der Anno XLVII. zum Superintendenten vom Erb. Rathe vociert, auch im ganzen Landt, ja von dem Landtsfursten selbst, dafur gehalten worden.

Dan da mein G. H. Herzog Philips Anno 49. ein Synodum gen Stolp außgeschrieben, dahin ein Rat auf S. F. G. Forderung M. Frederum geschickt, hatt S. F. G. nachuolgende Meinung an den Rat geschrieben: Das jr Euern Superintendenten, den würdigen vnnnd wollgelarten, vnsern lieben andechtigen vnnnd getrewen, Herrn M. Joannem Frederum, der Sachen wegen, darzu wir jne gen Stolpe erfordert, nicht allein vnbeschwert erlaubt, sondern auch zur Stetten furen vnnnd bringen lassen, sollichß haben wir zum gnedigen Gefallen vormerckt, vnnnd da er vielleicht vber Zuversicht etwas langer außbleibt, dessen werdet Ir, vnser Hoffnung nach, wieder jne kein Vordries entpfahen, vnnnd der Sachen Wichtigheit vnnnd Grosse halben in dem jne ganglich entschultigt halten, vnnnd mugen auch ferner genediger Wollmeinung nicht bergen, das zu ferner deliberation vnnnd Erwegung des Handels vnserne furneme, gelerte Theologen außß new wiederumb zu Stettin am Freitage schirffen gegen Nacht einkommen vnnnd mit den andern des Orts Theologen conferiren werden, vnnd es dafur ach-

Sastrom's Chron. I. Bd.

ten, das vorbemelter Magister Frederus, Euwer Superintendenz, dieweill er anfangs bei dissen Sachen gewesen vnnnd denselbigen nochmal \*) nicht wenig ersprießlich sein kan, auch daselbst zu Stettin als nottwendig zur Stetten sein müsse, so begern wir derowegen gnediglich, das jr in Ansehen sollicher Ursachen dermassen abermaln jme erlauben vnnnd mit Pferd vnnnd Wagen vorsehen wollet, das er gewißlich zu Stettin auf Freitag negstkunfftig gegen Nacht einkommen, vnnnd nebens den andern Theologen, wie obgedacht, den Sachen obsein vnnnd aufwarten muge; daran thut jr vns zubesondern Gefallen, hinwider in Gnaden zu erkennen. Datum Bollgast am Tage Purificationis Mariae No. etc. XLIX.

Wie aber vnnnd auß was Ursachen dießer Frederus sampt Herrn Alexio Grossen, Predigern zum Heiligen Geiste, wider erlaubt \*\*) vnnnd entsetzt worden, werden meine Kinder infra parte 2a. lib. XI. o. cap. V. vorlesen. \*\*\*)

\*) noch einmahl, ferner. \*\*) beurlaubt, oder vielmehr entlassen.

\*\*\*) In der Haupthandschrift haben die letzten Worte anfänglich so gelautet: werden meine Kinder in Parte 2a. lib. II. in §. Eben auf disse Zeit 2c. vnnnd volgendes in §§. bis ad §. Ich habe D. Johan Marquardt 2c. guten Bericht finden. Es sind diese Worte aber ausgesrichen, und das oben Abgedruckte, welches auch in der zweiten Handschrift steht, ist von Saströw selbst dafür substituirt worden. In der zweiten Handschr. steht beim Citate des Buchs unrichtig lib. 2<sup>o</sup>, welches daher gekommen ist, weil in der Haupthandschrift an dieser Stelle sich eine Correctur findet.

## Liber Tertius.

In dießem III. Buch werden meine Kinder vnnnd ein yeder Leser anmercken, wollich ein vndanckbar, vnbestentig Gesinde Herr Omnes sei, wie leicht sie mit aller Macht Weisal thun, vnnnd den zuzspringen, die der Oberkeit, sonnerlich den Burgermeistern, als den Hauptern, vbell nachreden, sie an Ehr vnnnd Glimpff angreifen, inen nach Leib, Leben, Guth, Bluth, vnnnd alle Wolfart stön, sonderlich da es aus dem Mute stoffert vnnnd vortgesetzt wurt; da auch der gemeine Man einmahl mit aufrurischem Anschlegen inficiert, wie schwerlich sie wider zu recht gebracht vnnnd saniert werden können. Dan ob woll N o l o f f N o l l e r toedt, so werden doch die Historien in dießem Buch clarlich geben, das Herr Omnes das, was er von genanntem N o l l e r studiert, rechtschaffen wider Herr N i c o l a u s S m i t e r l o w e n, bis sie, was sie von der wilden Saw gefressen, zu vnwiderbringlichem Schaden dissier gueten Statt ganzlich verdawt, practiciert haben. Wurth also in dießem III. Buch beschriben, wie man Passionem mit dem Herrn Burgermeister Herr N i c o l a u s S m i t e r l o w e n so ganz greulich, (auch mein\*) Vatter, der nahen Schwagerschaft halben, vnnnd dan J o a c h i m K a n z o w e n, gespilt, worauf sie entlich ires Einlagers\*\*) erlassen, wie hart sich der Herr Burgermeister vorschreiben vnnnd seines Ehrstandes absagen müssen; mit was grosser Gedult er alles erlitten, mit was grossen Ehren Er wider in seinen Standt gesetzt, seine hochbeschwerliche Vorschreibunge offentlich cassiert, vnnnd nach etlichen Jahren in hohem Alter seliglich entschlaffen sei. Item wie der aufrurischer Bunt der 48. aufgelöset, ire auffgerichtede Recess cassiert, die Radelinurers\*\*\*) gestrafft; J o r g e n W u l l e n w e b e r, der Burgermeister zu Lubeck im Landt zu Braunschweig, M a r x M e y e r, sein Bruder vnnnd ein Pfaff in Denmarken in viertheilt; †) C l a

\*) meinem Vatter hat die zweite Handschrift grammatisch richtiger. \*\*) Inlagers. Zw. Handschrift.

\*\*\*) Rädelsführer. †) geviertheilt.

wes Nerings Vormanten Nordtbrennens halben, etliche zu Bart, etliche auch alhie vorm Sunde, darunter auch Hans Blomanow war, geräbert. Herr Christoffer Lorber schneit zur Wismar das Stralsundische Maiesteten Siegel von dem Briue, darin Herzog Albrecht von Meckelnburg das Konigreich Dennemarken vorschriben. Wie Copenhagen eingenommen, vund das ganze aufrurische Kriegswesen zu Lubeck, alhie, auch in andern Stetten geendiget sei.

### Cap. I.

Vom Anfang Sorgen Bullenwebers, Burgermeisters zu Lubeck, aufrurischem Regiment, vund darher dem grossen Aufruhr zum Stralsunde.

Das Kirchenregiment war zum Sunde zimlich bestellet; das Euangelium wurth ohne Fahr des Landtsfursten auch Rhats in allen Kirchen gepredigt, Smiterlow war mit Koloff Mollern vortragen, derwegen wurth Moller auch in die Stadt gelassen.

Aber sollicher Fridtsamer Standt wert nicht lange. Dann gemeine Burgerschaft zu Lubeck, Rostogck, Stralsundt vund Wismar wurt aufrurisch gemacht, vund ein jeder wider seine Obrigkeit aufgewickelt,\*) darher, das Herr Sorgen Bullenweber, Burgermeister zu Lubeck, mit seinem Schulffen, Marx Meyern, balt auf den Toedtfall Konig Friderichen zu Dennemarken, Herrn Christian, Herzogen zu Holstein, mit offentlichen Krie-

\*) aufgewiegelt.

ge anzugreifen, ja das Königreich Dennemarken zu erobern gemeinett; zu Lubeck entsetzten sie die Alten Herrn des Raths, die ire auffrurische Handlung nicht billigten, noch gemeinen Stetten fruchtbarlich zu sein, sondern vielmehr zum mercklichem Nachtheil zu gereichen, erachteten, erwelten einen neuen Rath ihres Schlages, starcketen sich mit 60 aus der Burgerschaft.

Marx Meyer war ein Smideknecht, ein guter Hufschmit, dardurch er vnter dem reißigen Zeuge in etlichen Zugen mitgewesen, eine herliche, lange, schöne Person; hielt sich vnter den Reutern vnnnd vor seinem Beinde woll vnnnd dermassen, das er nicht allein in den furnemsten Kriegsamptern gebraucht, sondern auch im Reiche Engelandt zum Ritter geschlagen wurt, vnd eine ansehentliche Barschafft erlangt. Indem er sich erhub, wurth hoffartig, stoltz, kleidete sich tapffer, furte seinen ritterlichen Standt in kostlichen Kleidern, guldenen Ketten, goltene Ringen, statlichen Gaulen auf der Strowe, vielen Knechten ic., wie dan die, so ringer Herkunft, zustanden Gluck kein Maß zu halten wissen. Was furneme war, wolt seiner Kundtschafft; reiche, furneme, junge Weiber (den man's woll nicht hette zutrawen sollen) gewinnen jne lieb, wie er sich auch an den nicht vorsaubte. Ich habe ein Brieff, den ein furneme, reiche, vom obersten Geschlechte Frawe zu Hamburg an jne geschrieben, gelesen, darin disse Wort: „Mein lieber Marx, wen Jr den alle Capellen habt besungen, so visitiert auch einmhal die Hanbtkirche.“ Dis schreib' ich derwegen, das aus seinem Ende (so bald volgen wurth) zu sehen, das der gerechter Gott grosse Sunde lechlich mit grewlichen Straffen vorfolgt.



## Cap. II.

Von dem Wendischen Tage zu Hamburg, wie der zergangen; Wullenweber per Post Herr Nicolawes Smiterlowen gegen das er zu Haus kam, den Willkommen präparirte; die 48. mit gemeiner Burgerschaft sich auch gefast machten, iren ablegirten Burgermeister, sobald er inheimisch käme, zu empfangenu.

Anno M. D. XXXIII. im Junio, da die Räte in den Wendischen Stätten woll siegen,\*) das das Kriegswesent zum erschrecklichen Ausgange gerathen wurde, wolten auch ohne das dem frommen Herzogen von Holstein in Bnguten sich nicht gerne widersetzen, vorschriben sich zu Hamburg zusammende, ob sie Wullenwebern vnnnd Marx Meyern hoffertige Kopffe etwas brechen vnnnd dem Friede nachzuiagen bereden konten. Aus dieser Statt wurt geschickt Herr Nicolaus Smiterlow, Burgermeister, der, als er an Wullenwebern befandt, das er bei seinem vbermutigem stolzen Kopffe halstarrig beharte, sich gang vnnnd gar auch auf zimbliche conditiones pacis vom Krige abzuziiden, nicht lencken wolte, vnnnd diese formliche, jme vnnnd seinem Wittgesellen Marx Meyern prophetische Wort gebrauchte: „Herr Sorgen, ich bin bei vielen Handlungen gewesen, aber nie gesehen, das man so midt Sachen, als Ir thut, vorsehen; Ir werdet midt dem Kopffe an die Maur lauffen, das ir auf den Hindern werdet sitzen gehen. Auf solliche Rede stehet Wullenweber auf im grossen Zorn, geet aus der Stette Versamlung in sein Herberge, lassen er vnnnd Marx Meyer strax sattelen, zaumen vnnnd reitten auf Lubeck zu.

\*) sahen. Vielleicht hat in dem kurz vorher genannten Briefe auch besiegen, statt besungen, gesianden.

Also fort in Eill lest er seinen aufgeworffenen Rath vnnnd 60. beyeinander fordern, schliessen flux zum eilenden Krige, conscribiren militem (wie sollichß der Lenge nach auß deren Buchern, so dieße Geschicht von Anfang bis zum Ende mit Fleiß beschrieben haben, zu lesen ist) schickt auch eilents ein aufrurischen Tüben, Hans Holm genandt, mit mündtlichen Verbungen, auch mit Briefen an die Sundeschen Aufrurer vnnnd 48., vngederhlich dießes fürklichen Inhalts: „Er, Wullenweber, hette sich mit Fleiße angelegen sein lassen, Fürstenthume, ja Königreiche bei die Stedte zu bringen, daran jme jr Burgermeister Smiterlow hinderlich gewesen. Derwegen er von den Gesandten abgezogen, dan der Krieg, darumb, daß es Smiterlow widerraten, nicht zuunterlassen; sie wurden auch wol wissen, was sie thun solten, vnnnd sich auch nicht lange seumen oder weit umbsehen.“

Dardurch wurt die ganze Burgerschaft wider Smiterlowen vorhizet; die 48. lieffen zum Burgermeister Lorbern, (dan der neidete Smiterlowen heimlich, sonderlich derowegen, daß er jme vorgezogen wurt) klagten, daß Smiterlow zum Friede gerathen, dar doch die Stedte durch den Lubeschen angefangenen Krig zu großem Ansehen vnnnd Glück kommen konten. Lorber schurete mit der rechten Handt den lincken Arm vnnnd gab jnen diß cornutum responsum: Es wirt zu viel, ich kann jme nicht helfen. Daraus schöpfeten die 48. die Meinung: Smiterlow machte der strafwürdigen Vorwirkungen so viel, daß er jne nummher nicht vorantwurten noch entschuldigen konte.

Lorber aber wußte es fein auf diese Meinung zu teuten: Smiterlowen widerwertige vnnnd veientfelige Borhaffer wurden zu viel, vnnnd beschwerten jne mit so mennigherlei Auflegen, daß er, jme zu helffen, sich zu schwach entfunde ꝛc. Deus det tibi unum bonum. Esatas war ein Prophete.

### Cap. III.

Anfang der greuwlichen Passion, so midt dem alten, wollverdintem Man, Herr Nicolaus Smiterlowen, 13 Jahr erschrecklich gehalten worden.

Wie nun Herr Nicolaus Smiterlow zu Haus kam, da ging das angelegte vnnnd gereits glimmende vnnnd von Lorbeern zugeschyretes Feur leychterlochene \*) zu brennen an; der Eine verkundigte es dem Andern: Claus Fridemacher were zu Haus kommen; jme wurt aufgelegt, der ganzen Burger schafft (die dan des Morgens umb 6 Uhren auß Rathhaus zusamen gefordert) relation zu thun; alle Stadthore wurden vorschlossen; alle Weltgeschuß wurt auß dem Zeughaus (so dasmahl war, da ikundt der Stadtzimmerhof ist) auf den alten Markt gefuret, vnnnd neben einander ordenlich gestellet, vnnnd war in der Stadt sollich Zusamenlaufent, daß es erschrecklich vnnnd anzusehen hoch zuuorwundern.

Auf dem Rathhaus war sollich ein Getummele, daß man weder sehen noch horen konte, sonderlich als der Burgermeister referendo gedachte, daß er Bullenweberschen krigischen Anschlag widerprochen hette; da

\*) Lichtertobe.

ging es an mit Schelten, Schmehen vñnd Fluchen, als weren sie alle vñnd ein yeder voll Meerfahen gewesen; wolten den Burgermeister zum Fenster außwerffen; einer schmeißt mit einem Handtheill in den Rathstuhl; Henning Kaszkow, ein erlicher frommer Man, der yezigen Kaszkowen Vatter Bruder, sprang in den Burf, entfieng in auf; dardurch er an seinem Leibe groblich verwundet wurt; ein ander trath herfur, sagt zum Burgermeister: Du Bößwicht, beschehst mich einmall wider Gott vñnd Recht vmb 20 fl.; yez soll's dir vorgulden werden, vñnd als der auf Frage des Herrn Burgermeisters: Wie heifestu? Baruman, seinen Namen, ansagte, bekente der Burgermeister, das er, als er dasmal Stattvoigt, 20 fl. von jme empfangen, vñnd das jme vnrecht darane geschehen were; dan, wen dihr recht widerfahren (sagt der Burgermeister) hettestu im lichten Galgen vordorren sollen; ein Rath aber hat dihr Gnade bezeigt, dihr das Lebent geschenkt, vñnd 20 fl. von dihr zu nehmen befohlen, die hab' ich von dir empfangen. Ich habe sie aber in meinem Nuß nicht gewendet, sondern vor die Statt außgeben, vñnd laut meinen ibergebenen Registern (darauf ich mich referiere) vorrechnet. Der Kerl vorkroch vñnd vorsteckte sich vnder den Burgern, das man nicht entwahr wurt, wo er blib.

Allerdinge die Bettler (den der Burgermeister menigmal fur seiner Thuren die Almosen het geben lassen) stunden auf dem Markede vnder dem Rathhaus vñnd schreyeten hinauf: Werfft Claus Friedemacher herab, wir wollen uns midt den Stucken werffen! Darauf Blomew oder ein Ander der 48. fragte: Lieben Burger, was sagt jr darzu? antworte der grosse Hauffe (der doch

nicht vorstundt, ja woll nicht horte, was gefragt wurt) Ja, Ja! Ein Ander sagt: Worauf ruft Jr Ja? Es wurt gefragt, ob jr Landtschaz geben wollet, wurden vngleich mehr als zuuor Ja, Ja, ruffen, Nein, Nein. In Summa, der Teuffel ging gar auf Stelken.

Als sie nun mit dem ehrlichen, zimlich alten, wolluordienten Man, irem altisten Burgermeister, von 7 auf dem Morgen bis 7 auf den Abendt die Passio wol gespielt, haben sie ine in sein Haus zu gehen vnnnd darin zu bleyben, ernstlich auffgelegt.

Desgleichen haben sie auch meinen Vatter, als des Burgermeisters Bruder Dochterman, vnnnd dan Joachim Rankowen, darumb das er nur die Wortt sagte: „Ey, man solte ye etwas gemacht thun, vnnnd die Leute zur Antwort kommen lassen,“ eingelegt.

#### Cap. IV.

Wie Krigsleute angenommen, die Tag vnnnd Nacht-Wache bestelt, vnnnd die Drlogeschiffe ausgeruset worden.

**B**und wurth alsovorth vnnmegeschlagen, Krigsleute auf die Drlogeschiffe anzunemen, auch Tag vnnnd Nacht Wacht in vnnnd außerhalb der Stadt zubestellen. Dan vor Smiterlowen Hause vnnnd darummehere wurth gar starcke Nachtwacht gehalten; schussen durch die Hausthur hinein vnnnd durch die Hauslucht wider hinaus, also das er mit Weyb vnnnd Kindern midt grossen Sorgen, Gefahr vnnnd Schrecken im Bette liegen müssen vnnnd thätlichen Vberfals stundtlich erwarten müssen.

Das Wasser- oder Schiff-Geschuzt wurth in grosser Anzahl hinab in die Drlochschiff gefurt, die Schiff mit

Kriegsleuten vnnnd was darzu gehöret, besetzt, zur Seewerts den Lubischen zu Hulff abgefärtiget.

### Cap. V.

Wie die aufrurische Rotte 2 Burgermeister vnnnd 7 Rathsherrn foren.

Den Montag nach Johannis wurden 2 Burgermeister, Herr Joachim Prueke, geweser \*) Stadtschreyber, ein frommer, ehrlicher, vorstendiger Man, so Anno 24., also vor 10 Jahren, in dasmahl Aufrhur, wie oben lib. I. cap. 9. gedacht, vnnnd Herr Johan Klocke, dasmahl Stadtschreiber vnnnd Syndicus, auch 7 Burger, (alle, außgenommen Herr Johan Senckestacken (wiewol vnschuldiger) Stadtschreiber, pur Leyen vnnnd mehrentheils schlechte, vnbetrogene \*\*) Leute, zu Rath geforen; darunter Herr Johann Tamme, ein guter, schlechter Man, der, wan Leute, sonderlich Handwerker zu jme kämen vnnnd klagten, wie es jnen vnnnd in jrem ganzen Ampte sonderlich in dem wusten Regiment ginge, trostede er sie, sagende: sie sollen zufriden sein; es weren irer 7 feiner Männer zu Räte gefaren; es solt wol bald anders werden. Der gute Man *ipla antiqua simplicitas*. Item, Her Nicolaus Baueman, so oft er fürs Thor ging, vordinte er 10 mg; \*\*\*) ging einmahl in seinen Keller, ein Sonne Kabbelaw †) so er gekaufft, zu besehende; hett

\*) gewesener. Zweite Handchrift. \*\*) ehrliche, einfältige Leute.

\*\*\*) sicher eine prahlerische Redensart *Baveman's*.

†) Kabiliau, Kabeljau, oder der sogenannte große Stockfisch (*Gadus morrhua*), zum Unterschiede von dem sogenannten Klei-

seinen Knecht (so nicht allerdings seiner Sinne mechtig) midt einer Karffere \*) mit sich (daßmaß trugen die Männer an den Hembden gar nidrige Kragen, mit kleinen Wolcken, \*\*) das man jnen den Hals bloß sehen konte). Als nun Herr Nicolaus Baueman den Hals in der Tonnen hette, also dem Knechte den bloßen Hals zuhieltt, hawett jme der Knecht in der Tonnen mit der Karfferen den Hals entzwey. Der Knecht entwoych nicht, sondern stieg auf den Böhne zu seiner Arbeit; wurt angegriffen, gefragt: warumb er seinem Herrn das gethan? antwortet er: Er hette jme den bloßen Hals so artigen zugehalten, daß er jme den bequemlich hett treffen können; vnnnd ob er woll wansinnig, so ist er gleichwoß mit dem Toden vor Gericht gebracht, zum Toedte vorurtheilt, vnnnd auf dem Radeberge von vnden auf gerichtett worden.

### Cap. VI.

Von grossem Schaden, Beschwerunge vnnnd Vordries, so meinem Vatter wegen seines Einlagers begegnet vnnnd zugestanden.

Mein Vatter wurt in seinem Einlager fünf Viertel Jahr, also fast zum halben Teil des 35. Jars gehalten,

---

nen Stocffische (Gadus merluccius), dem Dorsche (Gadus callarias) und dem Lengffische (Gadus molva).

\*) Kerbart; noch jetzt gebräuchliche technische Benennung einer gewissen Art. Die Etymologie der ersten Sylbe ergiebt sich leicht.

\*\*) Die Dillen oder Tüllen an den weißen Kragen, daher die runden spanischen Krageu auch Wolckenkragen genannt worden sind.

jme zu grossen merklichem Schaden. Dan er hette fegen die vorstende Schonreise \*) (wie es dazumal zu Balsterbode mit dem Heringsfalten ein grosser Betrib war) seine Kesser, auch den Flor im Hause voll Lüneborger Salzes, item Rotscher vnnnd Sporten\*\*) liegen, item Zucker allerlei Gewandts; er moeste nicht vber die Schwell geen; so dorffte auch niemant mit jme reden; saß also aller Narunge losf.

Meine Mutter ging vmb dieselbige Zeit schweres Fueses, mit meiner jungsten Schwester, wie sie dan auch die auf Michaelis gebar. Als sich nun die Zeit ernalte, daß sie geberen solte, supplicierte mein Vatter an den Rath vnnnd 48., jme so lange in die Nachbarschaft zu geen, bis sie vorloset, zu gestatten; es wurtt jme aber abgeschlagen. Hat müssen durchs Raffensier vber die Nönnen auf des negsten Nachbars Böne steigen, vnnnd daselbst so lange vorharren, bis mein Mutter irer frau-

\*) Fahrt nach Schonen, der Heringsfischerei wegen; daher die Schonenfahrer-Compagnien in den Handelsstädten an der Ostsee.

\*\*) Sporten, oder gewöhnlicher, Spurten, sind die getrockneten Kehlstücke, Kehlgräten und sonstiger Abfall von den sogenannten Stockfischen, oder von mehreren Fischarten, die zu dem Geschlechte des Weichfisches (Gadus) gehören. Noch vor einigen Jahrzehenden kamen sie häufig, besonders aus Norwegen, hieher, und wurden in manchen Häusern viel gegessen; jetzt sind sie bei uns so gut wie ganz außer Gebrauch. M. v. auch Dähner's Plattb. Wörterb. In Schedel's Waarenlexicon, auch nach der neuesten Ausgabe von Poppe, sucht man diesen Handelsartikel, der mit dem oben S. 93. vorkommenden Rotscher und dem eben genannten Rabliou in eine Classe gehört, vergeblich.



lichen Last entbunden. Zu seinem Kinde Fattern zu bitten, ist jme auch abgeschlagen worden; hat Joachim Wardenberge darzu erbitten müssen, wie auch \*) dis doben \*\*) lib. I. Capite 2. ist gedacht worden.

### Cap. VII.

Vom grossen Unglück auff der Wendischen Stette Seiten, vnnnd das die Holsteiner vnsern Herrn Gott vnnnd das Glucke auff irer Seiten zu haben, augenscheinlich entfunden.

Jorgen Bullenweber mit seiner auß den Wendischen Steden gesammelte aufrurische Rotte zogen wider den Beiendt zu Wasser vnnnd zu Landt, stritten gegen einander gar hartt. Aber vngeachtet das die Stette noch so starck im Felde, 2 Man gegen der Holsteiner Einen hetten, hat der Herzog von Holstein gleichwoll das Felt behalten, auß dem sie leichtlich abnehmen konten, das in dem vnnötigen aufrurischem Bullenweberschen Kriege auff irer Seiten ganz vnd gar kein Glucke, dan vnser Herr Gott selbst wider sie krigete; sein sie kleinmutig geworden, hetten woll gewünschet, das sie das leydige Schaff \*\*\*) nicht gesehen hetten, vnnnd in gar schwermutige Gedancken geraden. Dan auff der einen Seiten siegen sie Gottes Bgnade vnnnd das widerwartige Gluck; auff der andern Seiten stundt jr Schimpff, Hon vnnnd Schande, auch grosse Gefahr, eim ydern †) bey den Seinen, das der 48. Ansehent

\*) auch fehlt in der zweiten Handschrift. \*\*) oben.

\*\*\*) Schaaf, wie das Folgende ausweist, und wie auch Dinnes hat. †) einem jeden.

wolt locherich, \*) vnnnd jr Gewalt in Schwachheit vnnnd eufferste Vorachtung verwendet werden; hetten also den Wulf bey den Ohren; wusten des ohne Gefahr nicht los zu werden, wurden aber zu Rathe, ein ander Haupt als Wullenwebern zu suchen, vnnnd midt Herzog Albrechten von Mechelburg in Handlung sich zu begeben, jme das Konigreiche Dennemarcken vnnnd daneben zuvorsprechen, jme midt aller jrer Macht darin vnnnd dabey zuerhalten.

### Cap. VIII.

Die Stette verlassen jren Kriegsherrn Wollenweber, bewerben sich umb ein ander Haupt, vnnnd handelen mit Herzog Albrechten zu Mechelburg, vorschreiben, jme das Konigreiche Dennemarcken zu liuern vnnnd auch dabei zu erhalten.

Darauf sein die Gesandten von Lubeck, Rostogck vnnnd Stralsundt nach der Wismar gezogen, vnnnd neben dem Rath zur Wismar mit dem Herzogen von Mechelburg 8 Tage lang gehandelt, haben jme das Denische Konigreiche vorschriben, vrsigelt vnnnd vorbriefft; vor den Brieff haben die Lubeschen, Rostocher vnnnd Wismareschen jrer Stett Maiesketen Sigel gehengt, vnnnd den nach dem St. alsundte gleichergestalt zuvorsiegeln geschickt.

Der Rath zum Stralsundte widerriethen die Vorschreibung; aber die 48. wolten jhres Raths getrewen vnnnd

\*) So steht ausdrücklich in der Haupthandschrift. Die zweite Handschrift hat: locherlich, Dinnies: lächerlich. Löcherich für durchlöcher wird noch jetzt ganz in der Bedeutung, in welcher es sich bey Sastraw findet, gesagt.

nuslichen Rath nicht volgen, sonder vortraweten mehr dero von Lubeck schriftlichem Großsprechen vnnnd hohen Zusagen, bey denen sie dan auffsetzen wolten Leyb, Habe, Guth vnnnd alles, was sie konten; briecken\*) midt Gewalt das Schap, darin der Stadt grosse Maifesten Siegel war vorwart, auf, hengten es vor den Brieff; den schickten sie also vorth zu rug nach der Wismar. Als man nun vormerckte, das der Brief, vollkommelich vorsigelt, vorhanden, lasset der Herzog von Meckelnburg die Gesandten von Lubeck, Rostogck, Stralsundt vnnnd aus dem Rath zur Wismar den andern Tag zu Mittag vor seiner F. G. zu essen, vnnnd alsden auch vorth den vorsigelten Brieff seiner F. G. zuzustellen, fordern.

### Cap. IX.

Die Stralsundischen Gesandten, der Burgermeister Herr Christoffer Lorbeer vnnnd Herr Franz Wessel, schneiden das Sundische Siegel vom Briue.

Die Abgesandten vom Stralsundt erhielten bey den Lubischen vnnnd Rostocher Gesanden, das ine den Morgen frue der Brief, den zu besehende, vortruwet wurth; entliente Herr Christoffer Lorber von Herr Franz Wessel sein Brodtmesserlin, schneit das Sundische Siegel vom Briue, lest strax anspannen, faren eilents davon, das sie woll halb wege zu Rostogck weren, ehe die Lubischen, Rostocher vnnnd Wismarschen zu Dische gingen.

Aber gleichwoll auf hohe Zusagen vnnnd theur Vorsprechen zog Herzog Albrecht nach Dennemarcken in

---

\*) brechen.

in Copenhagen mit allem seinem Hoffgesinde, Gemahl, Frauenzimmer, Pferden vnnnd Hunden, als ein gewisser, ohnzweifelhafter König.

Diese des Lorbeers thate oder viel besser vnnnd eigenlicher vormessene That, wurth von ime selbst, seinen Kindern vnnnd ganzem Geschlechte sehr gernmet, breitenß auß, moßte yedermann in vnnnd außser der Stadt, ja in vnnnd außserhalb Landes wissen; kan noch keine Fasser kuzlen,\*) daß der Burgermeister Lorber vngeschewet der grossen ime derowegen geozeden Gefahr (non enim sine periculo facinus magnum et memorabile) sollich ein manliche, heroische That begangen habe. Aber fer das Blat vmb, dar steit auf der ander Seiten: Qui periculum amat, peribit in eo; vorstendige Leute werdens mehr vor eine vnbedachtsame Vormessenheit als manliche Dapfferthat erachten.

Dann, daß der Sundischen grosse Maifesteten Siegel an dem Briue gevangen, haben die Lubeschen vnnnd Rosstocher Gesanten, wie auch der Rath zur Wismar gesehen, den vollentomlich vorsiegelten Brief in iren Henden gehapt. So bekennen es auch die Lorberiani mehr als vonnoten vnnnd ruhmlich, daß Herr Christoff zur Wismar das Siegel dauon geschnitten, vnnnd darzu, daß die es darfür gehengt, namlich die 48., so dasmal das

---

\*) das kühl kein Satz. Sprichw. Redensart: gewöhnlich in der Bedeutung: das macht die Sache nicht anders, das verschlägt nichts. Hier scheint es so viel zu bedeuten, als: auch jetzt noch ist des Redens davon; aber mit einem verächtlichen Nebenbegriffe. Die Redensart ist offenbar von den Kühlkäfern in den Braubäusern hergenommen. In den Wörterbüchern finde ich diese sprichwörtliche Redensart nicht angemerkt.

volle Regiment zum Sunde gehapt, wie dan auch auf solliche Vorschreibung nicht allein Herzog Albrecht nach Copenhagen gezogen vnnnd sich darin belagern lassen, sondern hat auch die Regierung im Stralsundt etliche viel 1000 fl. Gulden, ohne die außgerusteden Drlochßschiffe, Geschutz, Kraut, Loth vnnnd Leute (wie balt hernach folgt) daran gefeszt, auch vorlorn, das sie in Krafft der Vorschreyhunge sowoll als Lubek, Rostogck vnnnd Wismar (dero Siegel vor dem Briene gebliben sein) Herzog Albrechten zum Konige in Dennemarcken hetten mogen erhalten. Was hat den das Abschneiden des Siegels gewirkt? Nicht auf eine Linse groß, sonder, wan Lorber so viel Mans in der Stadt, als mit Abschneidung des Siegels zur Wismar hette sein konnek vnnnd wollen, das darauf die Schiffe midt irer Aufrustung, auch Gelt vnd Leute, so alles damit aufgangen, zu Haus behalten, das were woll etliche Tonne Goldes vnnnd Ruments wert gewesen.

Aber was dunkt den Lorbern vnnnd den Ibrigen darbey, wen Herzog Albrecht Konig in Dennemarcken geworden vnnnd gebliben, ob er den Schimpff, jme von den Stralsundeschen Gesandten mit Abschneidung des Siegels widerfaren, wurd vngerochen gelassen haben? Solt er nicht zum wenigsten den Sundt Inwonern dieser Stadt geschlossen, vnnnd ire Narung in andern Konigreichen vnnnd Landen gehindert haben? Was wolte gemeine Burgerschaft Lorbern gedankt haben, da er in sollicher thumkunen Handlung midt Abschneidung des Siegels, so doch die 48. vnnnd gemeine Burgerschaft vor den Brief gehengt, sollichen grosen Schaden vnnnd Nach-

teil vorursacht? Darumb ruhme vnnnd dome\*) von dem nur gemacht, daß man viel anders reifflicher vnnnd besser hette bedencken, vnnnd darin der Stadt Schaden vnnnd sein eigen Gefahr vorhuten sollen.

Cap. X.

Herr Nicolaus Smiterlowen groffe Gedult in seinem schweren Einlager.

Der Burgermeister, Herr Nicolaus Smiterlow, hielt sich in seinem Einlager gar still vnnnd gedultig, bekummerte sich mit dem, was in auch aufferhalb der Stadt geschach, nicht ein Dinglin,\*\*) sondern laß fleissig in der heiligen Schrift, mit emhigen Betten vortrieb er stets die meiste Zeit, den Psalter Davits bettweis lernete er gar außwendig. Ich habe in Warheit, (da ich doch gemeiniglich alle Tage in seinem Hause war) von jme auf die aufrurische Burgerschaft oder seine Feinde, die ganze Zeit vber nicht ein hartes Wort, vielweniger Fluchen oder Schelden gehört, sondern sagte woll: Es seint meine Burger; ich mus meinen Kindern zu gut halten; vnser Herr Gott wurt sie noch bekeren.

Cap. XI.

Meines G. F. vnnnd Herrn Legation an den Rath vnnnd Acht vnnnd vierzichste, vnnnd von der Antwurt, so darauf ernalgete.

Mein G. F. vnnnd Herr, Herzog Philips, schickede Gesanten herein an den Rath vnnnd Acht vnnnd uierzig:

\*) ddne, schwake. In der zweiten Handschrift fehlen die beiden Worte ganz. \*\*) nicht im mindesten.

ste, daß sie ihren Bürgermeister seiner langen Vorstrickung erledigen wolten. Als sie gehört, seint sie in ihre Herberge vorwiesen mit Vortrostung, was auf ihre Werbung geschlossen wurde, solt ihnen in ihrer Herberge angemeldet werden. Als nun nach langer deliberation die Antwort geschlossen, wurt mit derselben ihr Wirt, Herr Herman Meier, vnnnd Herr Nicolaus Rode, beide ungelerte, schlechte, unberedete\*) Leute, abgefertigt. Dan Herr Hermann war zu Parow\*\*) burdig, aber an Varschafft, Landt- vnnnd Stattguetern so reich geworden, daß beide Parowen sein, also beide Dorffer Burschafft, seine Ohme vnnnd Vettern, eins theils ungleich alter als er, seine Pauren vnnnd Unterthanen wurden; dieselben zu regiern war er allein gewonen.\*\*\*) Herr Nicolaus Rode, ein Kramer, zimliches Vormogens, aber mit Fürslichen Gesanten, oder sonst furnemen Leuten zu reden, ungeubt. Als sie zu den Rätthen auf die Stube kämen vnnnd Herr Hermann zu reden anfangen wolte, erschrack vnnnd vorstummete er, ließ seinen Collegen stehen, lief eilents zuruck die Stiege herunter; war ihm im Hofe etwas zu Vnrade ergangen; wie er sich aber etwas erholt, wider auf die Stube kam, brauchte er gar keine Entschultigung, vorschonte sich, die Fürslichen Gesanten zu intitulieren, †) war des Exordii unbekummert, sondern schrit strachs zur Proposition, nämlich: Ein Rhatt vnnnd Achtvndvierzig im Namen der ganzen Burschafft haben geschlossen, vnnnd ihnen befohlen, den Gesanten disen Bescheid zur Antwort einzubringen: Sie hetten ihren Bürgermeister ohne

\*) unberedete.

\*\*) Ein Dorf bei Stralsund.

\*\*\*) gewohnt.

†) tituliern, zweite Handschrift.

den Fürsten eingelegt, sie wolten jne auch ohne den Fürsten wohl wieder auslassen. Also reimeten sich Antwort, Antworter vnnnd von jnen Abgesanten recht wohl zusammen, *similes enim habent labra lactucas*. Man solte die Landtsfürsten neß auch so beantworten, vnnnd entlauffen jnen nicht. \*) Aber es ist zu erachten, das daßmahl die Regierung in der Statt also bestellet gewesen, das die mit so gar schlechten Leuten (ein harterß Epitheton zu gebrauchen, will ich mich gerne enthalten) gefurt worden, oder das es die Acht vnd Bierzig dem jungen Fürsten zum Schimpff so angerichtet, oder das die Aufrichtige, Bescheidene des Rathß (deren dennoch etliche zu Räte gefessen, gleichwoll die andern von sollicher Vngedur abzurathen, der Zeit nicht mechtig) sich zu sollicher unvornunfftigen Antwort den Fürstlichen Gesanten einzubringen, nicht wollen bereden oder bewegen lassen.

Cap. XII.

Auff wöllliche Conditiones erstlich mein Vatter vnnnd Joachim Rankow, \*\*) volgends auß der Herr Burgermeister, Herr Nicolaus Smirerlow, ires Einlagers erlassen worden.

Gleichwoll hatt die Fürstliche Legation so viell gewirckt, das erstlich mein Vatter auß Rathhaus vor den Rath vnnnd Acht vnnnd Bierzig gefurdert, vnnnd jme angezeigt worden, das die ganze gemeine Burgerschaft geschlossen, wolte er der Bestrickung frei sein, solt er zur Straffe 100 m<sup>g</sup>

\*) und man würde ihnen nicht entlaufen.

\*\*) Rankow, zweite Handschrift.



geben; mein Vatter gefragt, was er gethan, das er gestrafft werden solte, wuste sich keiner straffwürdigen Handlung zuerinnern, sonder das wuste er woll, fulte es auch woll, das er mit dem vnuordienten Inlager in merklichen grossen vnuorwindtlichen Schaden, Vorhinderung seiner Nahrung vnnnd nicht geringe Beschwerung were gefurt worden. Darauf bekam er die Antwort: Es hulffe kein disputirent, 100 m<sup>z</sup> solt er geben, oder solt vor den grossen Hauffen gestellet werden; das kurz vmb vnnnd kein anders. Mein Vatter, der das zweijährige Herr Omnes Regiment midt Schmerzen vnnnd Weheklagen getragen, hat sich 100 m<sup>z</sup> abtrügen vnnnd abtringen lassen; dennoch diesen heutigen Tag keine andere seines beschwerlichen Einlagers Ursache kan ermessen werden, dan das mein Vatter des Burgermeisters Smiterlowen Brudertochter zur Ehe gehapt.

Mit Joachim Kanowen (ein ehrlicher frommer Man, wurt volgendts zu Rathe gefaren<sup>\*)</sup>) hielt man eben denselben Proceß.

Nicht lange darnach hat man auch zum Burgermeister, Herr Nicolaus Smiterlowen, 2 Rathspersonen, Herr Nicolaum Roden vnnnd Herr Nicolaum Volten, mit einem Briue, so gereits ingrossiert vnnnd zu dreyen Siegeln Wachs daran gehengt, geschickt, mit Anzeigung, so er sich deme vndergeben vnnnd den Brieff sampt 2 seiner negsten Vorwanten vorriegeln wurde, er seiner zjährigen Vorstrickung vnnnd vorstonden<sup>\*\*</sup>) grossen Gefahr erlassen werden fonte.

<sup>\*)</sup> gefohren. Zweite Handschrift.

<sup>\*\*</sup>) vorstehenden. Zweite Handschrift.

Inhalt des Briues war, daß er bekente, daß er bei dießer Stadt vorreterlich vnnnd als ein meineitiger Bößwicht gehandelt, vnnnd sich seines burgermeisterlichen vnd Ehrenstandes enthalten wolte.

Die beiden Rathspersonen vorkuntigten die Gefahr, so vorhanden were, schrecklich vnnnd sehr groß; die Burgermeisterinne bath mit Vorgiffung heisser Threnen, er solte sich solllichem Schreiben vnterwerffen, vnser Herr Gott wurde in einsmahls erhören vnnnd erretten, damit nur die vnfinnigen Leute mochten ettwas gestillet worden. Er bewilligte leglich darin, vnnnd war meinem Vatter anmuten, daß der vor einen den Brief mit vorsegeln mochte. Als aber mein Vatter sich dessen mit disen Worten geweigert: „Ich will mith meinem Siegel Euch nimmehr ehrlos machen“, vnnnd seine beide Tochtermänner, Herr Berendt Hasert vnnnd Herr Sutpfeldt Heyger, durch Weinent der Mutter darzu bewogen worden, ist der Brief vorsegelt, der Burgermeister mit den beiden des Raths, seinen beiden Tochtermennern vnnnd meinem Vatter nach dem Rathaus gangen; in S. Nicolaus Kirchen, in den Stuel, so dasmal an dem grossen Christoffer war, ist er getretten, niedergekniet vnnnd sein Gebett gar kurz gethan, auffgestanden vnnnd auf das Rathaus (da er einen Erb. Rath vnnnd die 48. aufm Sommerhause bey einander gefunden) gangen; Herr Christoffer Lorber hat ine in den Rathstuel auf seine Stette zu sitzen gefurdert; er aber weyerde\*) es sich, sagende: er hette den Tag einen Brief vorsegelt, der klinge so nicht, daß er sich an den Orth setzen solte. Weil man aber nicht ab-

\*) weigerte.

gelassen, in den Stuel zu kommen, ist er hinein gangen, sich gesetzt vnnnd folgende Meinung geredet: Er hette hundert vnnnd etliche Tagreisen (ich habe zwar vorgessen, wie viel, dan ich dasmall nicht viel ober 16 Jar alt gewest) von wegen dieser gueten Stadt geleistett, wo man beweisen könnte, das er einen Gulden zu viel vorzehrt, den man sonst woll hette ersparen konnen, vornachteilt oder vorseumt, wolte er neben seinem Leibe alle sein Gutt, so viel er in der Werlt hette, vorhört\*) haben. Aber dieweil es so gewandt, begerte er zu wissen, ob man jme auch wie andere Burger wolte beschuzen, item, er zur Kirchen, Bruggen, Märkede sicher gehen, sein Kaufmanshandele, Fudung vnnnd Narung vnbesart treyben mochte; ist midt Ja beantwortett; darmit er auffgestanden, ein Erb. Rath gluckselige, friedtsame Regyrung gewünscht vnnnd mit den Seinen zu Haus gangen.

In sollichem Stande blieb es midt jme bis Anno 37, wie an seinem Orth, wan ich zu gemeltem Jhare werde kommen, soll eigentlich beschryben werden; war gar gutes Muts, lies Rath vnnnd 48. regiren; er getröste\*\*) sich seines guten Gewissens, warte seines Hauses, wans Zeit, ging er fleissig in die Kirchen, des Sommer bey guetem Wetter fuhr er in seine Landtgueter, nam seine Döchter vnnnd derselben Männer, auch meine Altern vnnnd dero Kinder mit, war midt denselben frolich vnnnd gueter Dinge.

---

\*) verwirkt. M. v. d. Brem. Niedersf. Wörterbuch.

\*\*) getröstede. Zweite Handschrift.

Cap. XIII.

Den 48. mitt jrer auffrurischen Gesellschaft beginnen mit der Zeit die Newhar<sup>\*)</sup> zu wachsen, wollen dem vntrewen Haushalter Lucas 16. sein schelmisch, diebisch Handwerk, item den Bancker rutirern jre henkerwürdige Practie ablernen.

Die 48. sampt jrem auffrurischen Anhange weren in jrem bosen Gewissen gar vnzufriden, gedachten: Lubeck, auch wir, mogen vns midt den andern Stetten so ein Ernst sein lassen, wie wir wollen, den Herzog zu Mechelnburg bei der Cron Dennemarcken wider den Herzog zu Holstein zu erhalten, so ist doch des Krieges Ausgang zweifelhaftigt, vnnnd haben mit Schaden vnnnd Schmerzen erfahren, wie es vns im Landt zu Holstein ergangen, daher wir bereits in Vorachtung geraten, der Herzog von Holstein aber bey menniglich zugeniegten<sup>\*\*</sup>) Willen vnnnd Beifall bekommen, vnser Haupter, Herr Jorgen Bullenweber vnnnd Marx Meyer, haben wenig Gehörs mehr; derwegen erachtet, das es gros Noth thete, das sie der Stadt Vormugen an Schipff,<sup>\*\*\*</sup>) Geschuht, Kraut, Lott, Gelt vnnnd allen Vörrath in die Schanze gesetzt, auch so viel 100 Menschen auf die Fleischbanck geopfert, das sie, dieweil das Spil noch in jren Händen stundt, den vnschuldigen Rath vnnnd betrengede, vorfurte, bedruckede, Burgerschaft zu neuen vnnnd hartern Vorschreybungen, ehe vnnnd zuuor jre Autoritet mehr ge-

\*) Neuhaar, wie auch Dinnies hat, sprichw. Redensart für: es wird ihnen ihr Unternehmen leid, es gereuet sie. Die Greifsw. Handschrift hat unrichtig: Rehhaar.

\*\*\*) geneigten, wie auch die zweite Handschrift lieft.

\*\*\*) Schiffen.

frenkt wurde, zu zwingen, vnnnd sich damit fur alle Stoffe vnnnd Falle zu armieren vnnnd zuuorschrenken.

Dann sie das facit leicht machen konnen, dieweil die Orlochschiffe mit Geschuß, Kraut, Loth, Kriegskleuten, vnnnd alles \*) zu sollichem gehorig wollausgerüstet dahin: sich darmit auch sonst alles Vorrats entbloßet, Kirchen vnnnd das Rathaus woll geplaußert, \*\*) alle Glockenspeise in der Stadt, auch Dorfern, gen Lubeck, Gelt daruon zu machen, geschickt (wie dan diese Stundte eine kupfferne Ramme, da man Pfale mit in den Grundt stoßet, vnnnd ein Stral darauf gegossen ist, dieser Stadt zu Englimpff zu Lubeck im Pfalstoffen gesehen wirt), den hundersten Pfennig \*\*\*) bey schwarzen Eiden vom altisten Burgermeister bis zum geringsten Burger, den 48. vnnnd irem aufrurischen Anhangen zu gehorsamen, mit grosser Freudigkeit zweimahl gegeben, wo sie sich nicht bei Zeiten vnnnd bei irer Vollmacht (so nunmehr nur an einem seidenen †) Faden hingehalten) vorsicherten, irer vbell gewardett wurde, haben sie dem vntrewen Hanshalter Lucae 16, (der, als er sahe, das er seinem Herrn keine gute Rechenschafft thun konte, vnnnd das Amt vorlassen, alsdan er in Vorschachtung geraten, Armuth, Hunger vnnnd Noth leiden moßte, sich mit seines Herrn Guete Freunte machte) die Kunst abgelernt, vnnnd haben ein neue vnnnd hartere Vorschreybung erdrungen, darin ein Rath sampt der ganzen Gemeinheit, der vorigen gottlosen, vnerbarn, vnuornunfftigen, vom Erb. Rathe Ao. 10. 22. mit aufrurischem Ge-

\*) Für: allem, wie auch Dinnies hat.

\*\*) niedriger Ausdruck für: ausgeplündert.

\*\*\*) Pfennig. Zw. Handschrift. †) seidenen.

walt erdrungenen Necess zu ezlichen Mahlen in allen Wörtern, Puncten vnnnd Clausulen vornewern, ratificieren vnnnd approbieren, allein in diesem etliche wenig Punct weiter ercleren vnd sonst scherffen.

Denn obwol dem Scheine nach etwas Guetes darin, wie sich ein Erb. Rath in Ratschlegen, auch in vnd aufferhalb Rats, vorhalten solt, so hett man sich dessen ohne das woll berichten können, vnnnd hette ohne die harte, hinderlistige Vorschreybung midt Bescheidenheit Ein Erb. Rath konnen ermant worden sein: sonder ein Rath, sonderlich der alte Rath, wurt darmit angriffen, das sie wider solche Gebuhr groblich gesundigt haben.

Wie dan in dem vnuorschampten newen Necess der Alte Rath, (wie sie den ad differentiam dessen von jnen aufgeworfenen vnnnd ertrungenen Newen Rathes nennen) zubekennen gedrengt sein, das sie mit deme, das sie wider den Ao. 22. erdrungenen Necess gehandelt, eine Summa Geldts vorbrochen haben, aber umb Reits vnnnd Hasses willen, so aus Einfurderung des vorwirckten Bruchs erfolgen wurde, von dem Newen (si diis placet) vnschultigem Rath vnnnd 48. solche vorwirckede Peene beigelegt vnnnd nachgegeben sein soll.

Item solches mit dem Bescheide soll geschehen, vnnnd ewiger, bestendiger Friede vnnnd Eindracht aufgerichtet sein, das der vdriger Necess sampt den Articuln, dar sich ein Rath midt den 48. vorglichen vnnnd vortragen, in seiner Wurde vnnnd vollkommener Macht bleyben, dem Necess vnnnd Vortragsarticuln mit dissem nichts benommen, oder in einicherlei Weise gekrenkt, sonder allein etlichen Articuln declaration vnnnd Aufdeutung soll gegeben sein.

Item Burgermeister vnnnd Rhat hat sich darin vorschprochen vnnnd gelobet, den 48. vnnnd gemeinen Burgern getrewe vnnnd fleißige Borgengere zu sein, ire Ehre vnnnd Burden befurdern.

Item die Rhör des Rhats soll den 48., nach Lautt des vöbrigen Reccesses vnnnd Vortrags Articulu erslich angefundigt werden.

Item, idt\*) soll vnnnd will ein Rath, die 48. in Al-lem guthlich auffnemen vnnnd bey sich stättliches behalten, mit jnen, so viel das gemeine Beste belangt, raden vnnnd daden,\*\*) vnnnd ire gude Meinung mit anhören.

Item, wan die\*\*\*) 48. ein Argwohn, oder dar sonst dem gemeinen Besten angelegen, lofwerdig†) vorkäme, schölen na Rade der 48. die gemeine Burger furderlich geeßket††) werden.

Item, wan ein Rath midt der Burgerschaft sich zu bereden vnnnd zuvorhandtlen, das sie dasselbe mit den 48. thun mugen, des Raths Meinung an die Burgerschaft zu bringen, vnnnd sie also Mittlers zwuschen dem Rhate vnnnd Burgerschaft sein sollen.

Item, es vorsecht†††) ein Rath, das sie kein Both oder Vorboth a) auf vnnnd absehen wollen, sonder mit Wissen vnnnd Volborth b) der 48.

Item, ein Rath will midt den Acht vnnnd Bierzigsten zu gelegener Zeit zu einer Polickey-Ordnung gedenz-

\*) es. \*\*) rathen und handeln, zu Rath und That gehen.

\*\*\*) die, in beiden alten Handschriften, Din nies hat den substituirt. †) lobwürdig, löblich.

††) zusammengefordert; geeschet. Zw. Hd Schr. †††) verspricht.

a) Gebot oder Verbot. b) Erlaubniß, Zustimmung.

cken, vnnnd yeder Zeit des Aufschreffens\*) oder Zuschlies-  
sens Gebot vnnnd Vorboth thun.

Item, ein Rath vnnnd gemeine Burgerschafft wollen  
ordnen, das keiner seine Wehren auf gemeine freye Stet-  
ten\*\*) gebrauchen, oder Gewalt oben solle.

Item, hiemit sollen alle vnnnd ifliche Schelunge,\*\*\*)  
Vneinigheit, Vnwillen, Mißheglicheit, †) auch Angst vnnnd  
Fehre, so zwuschen dem Rathe, 48. vnnnd gemeinen Bur-  
gern, biß an dissen Tagt gewesen, vnnnd noch sein mocht-  
te, ganglich vnnnd alle versönet sein vnnnd entscheiden, zu  
einem ganzen, vollkommenem Ende, geschlossen, hinge-  
legt, auch vorgeffen, vortragen vnnnd vorgeben sein vnnnd  
bleyben in allen zukunfftigen Zeiten, also das niemands  
von beiden Seiten, namblich ein Rhat vnnnd die 48., vnnnd  
die gemeine Burgerschafft, die eine den andern sämptlich  
oder sonderlich darinne hassen, angeben, hindern, besche-  
digen oder jennicherley ††) Brake †††) thun oder thun  
lassen, nach Wille durch sich selbst, ire Frawen, Kinder,  
Erben, Freunden, oder jemandts anders von irentwegen,  
noch durch Vnterfegung a) oder einicher andern Gestalt,  
in was Weise, Wege oder Maniere solliches geschehen  
oder vorthgestellt werden mochte, noch heimlich oder of-  
fenbar, wie das Menschen Sinne erdencken mugen. Auch

\*) Ausschiffens, wie auch Dinnies hat.

\*\*) Straten. Zweite Handschrift. An den Rand ist indeß von  
derselben Hand Stetten geschrieben. \*\*\*) jegliche Beschwerde.

†) Mißhelligkeit. ††) mennicherley. Greifsw. Handschr.

†††) irgend einige Rache thun. M. v. das Brem. Niederf. Wör-  
terb. a) Scheint mit Nachstellung ziemlich gleichbedeutend  
zu seyn. Bei Adellung fehlt das Wort.



soll niemandts von beiden Theilen der eine den andern darumme vorachten, vorsprechen, oder vorhonen,\*) mit Worten oder midt Wercken in keinen zukommenden Zeiten.

Darauf will auch ein Rath zu Bestendigkeit dieses Friedens gleichermassen gegen die 48. vnnnd ire gemeine Burgere in Crafft dieses Briues sich vorschrieben vnnnd vorsiegelt haben, daß sie dieße vorschribene Articule alle mit sampt den vorigen Neceß, beide vnter sich binnen Rathß, auch vnter allen Einwohnern vnuorbruchenlich thun vnnnd halten wollen. Were es aber, daß yemandts, es sey, wer es wolle, in oder außershalbß Rathß, Fraw oder Manspersonen, fegen dieße Vortrage handeln, vnnnd worinne zum Theile oder ganz bruchhafftig \*\*) werden, darin soll derselbe sur seine Person die Straffe selbst tragen; als die Rathßpersonen bey Entsetzung ihres Ehrenstandes, vnnnd die Burgere der Burgerschaft vnnnd burgerlichen Freyheit.

So aber die Fraw oder Kinder bruchfellig befunden, soll ire Man vnnnd Altern 50 fl. der Stadt Baw zum Besten vbrochen haben, vnnnd da sie den Bruch nicht außzugeben vormöchten, sollen sie nach alten Lubeschen Rechte gestrafft werden.

Des zu warem Brkunde seint dieser Vortrage 2 gleichlautens vor vns vnnnd vnser Nachkomlinge mit vnser Stadt Stralsundt anhengendem Maiesfetensigele vorsiegelt; der eine ist beim Rathe, vnnnd der ander bey den 48. verordenten Burgern. Geschehen zum Stralsundt Ao. 11. 35. Am Freitage nach Marien Lichtmessen.

---

\*) verhönnen.    \*\*) und den Vertrag in irgend einem Theile, oder ganz, brechen sollten.

Vnd nachdem ins Jahr (Nota bene, quae hic sequuntur, dan es wolte sich mit der Zeit machen, vnd sie weren mit dem Obgesetzem noch nicht genuchtsam vortwart, die Hofen begunten inen zu bungen,\*) mosten sich noch mit etwas scharffer Vorsehung, also mit diesem Appendice, der wurde es aufmachen, versichern) 34, negst die Densche Weide auff Ernste vnd schwindest angangen, vnd des Erb. Raths vnd 48. der Stadt Lubeck Schreiben, alhie an den Erb. Rath vnd die 48. geschehen, alhie ankommen, darauf die ganze Gemeinheit zu Rathaus gefurdert, alda nach Vorlesung dersuluen Brieff ein Rath, 48. vnd ganze Gemeinheit in Rath gefunden, das vortguth angesehen, das sie die Lubischen in derselben angefangenen Deutschen Weide nicht wusten zuuorlassen, sonder mit inen darin zuuordyen vnd zuuorderben,\*\*) ein Rath, 48 vnd die Gemeine samptlich sich also in die Weide gelassen.

So ordnen vnd wollen ein Rath sampt irer Burger schafft, da yemandts in oder aufferhalb Raths sich der angefangenen Weide entschultigen, daraus ziehen, oder den andern, Hohen oder Siden,\*\*\*) sollichen Anfang beimessen oder furwerffen wurden, das differ bewilligten angefangenen Weide zuwidern, oder Vneinigheit†) sein mochte, dieselben sein jungk oder alt, arm oder reich, sollen ohne Ansehent der Personen an iren freyen Hogsten††)

\*) sich aufzublasen. Sprichwörtliche Redensart für: wie sie den Muth zu verlieren anfangen. \*\*) zu siegen und zu fallen.

\*\*\*) Hohen oder Niedern. †) uneinig. Greifsw. Handschrift.

††) Freyes Höchst. Quod quis habet carissimum. Strafe an seinem freyen Höchst, am freyen Höchst, bei dem freyen

gestrafft werden. Actum vnnnd geschehen am Jare vnnnd Tage wie oben.

Ja, lieber Hinz, das überrede Künzen; sonder, der vnuorselsheten Warheit nach, soll dieser vnuornunfftiger Appendix also geschlossen vnnnd datiert sein 2c. Actum vnnnd geschehen im negstfolgenden Jare, als Herzog Christian von Holstein vor Copenhagen geruckt, die Beste hart belagert vnnnd zum Eussersten beangstigt hat; dan were es geschehen auf dieselbige Zeit vorsehcheten Datum, hetten sie nicht sonderlich daran stücken dorffen; aber der Esell kan die Ohren nicht vorbergen.

Was sich der Gottlose besorgett, muß ime widerfahren, vnnnd wurth sich bald im nachuolgenden 36. Jhare in Blomenowen, jres furnembsten acht vnnnd vierzigsten Altermans vnnnd Prinzen der auffrurerischen Buben, Historia, sonderlich im 37. Jhare, darin der 48. autoritas gesturzt, jre Recess, alt vnnnd new, midt dem appendice zerrissen, ganglich cassiert, aufgehoben, vnnnd sie mit denselben gar zu Schanden worden, befinden. Die 48. machtens alhie wie die vorschmizten Rauffleute, oder, wie man sie nennet, Fallirer, Banckerutierers, Dröge, die sich zuvor von jrer creditoren Guetern sollichen Borrath machen

---

Höchsten, *Ultimum supplicium*. M. v. Thom. Haymen Deutsch-Juristisches Lexicon. Leipz. 1738. S. 177, und besonders Halthaus Glossar. German. med. aevi, p. 494. (f. v. Frey), wo die Erklärung dieser Formel, welche in alten Urkunden häufig vorkommt, aus Ph. Lud. Authaei *Suppl. ad Wehneri Observ.* und mit Verweisung auf *Mevius ad Jus Lübec. L. IV. Tit. 8. Art. 5. n. 6. u. 7.*, mitgetheilt worden ist.

chen, daß sie die Tage ihres Lebens gute Tage haben können; alsdan stönd sie auf, vnnnd lassen die sorgen, die inen geborget. Solliche Rauffleute solte man hencken vber alle Diebe, vnnnd zwar, wen man ansiehet die Ursachen dero von Lubeck, warumb sie iren Burgermeister Bullenwebern zu Wolffenbittel angeclagt, darauf er auch geuierndeilt worden (vide continuationem Krantzii), so wolte volgen, daß diese Gesellen dieselbige Straffe vordient haben. Den nach Aufweisung Gottes Worts pflegen auffrurische Anschlege, sie werden auch coloriert, bewältet\*) vnnnd beschrenckt, wie sie wollen, so geraden: Sie schlyessen einen Rath, vnnnd werde nichts daraus, steit dar geschriben. Aber wir wollen in vnser Historien vorsehen.

Cap. XIV.

Von Herzog Philipsen vnnnd Frawlin Marien, geborne zu Sachsen, so D. Martinus Luther copuliert, eheliche Hochzeit zu Torgaw.

Anno XXXVI. auf Esto mihi ist meinß G. H., Herzog Philipsen, vnnnd Frawlin Maria, Herzog Johan Friderichs von Sachsen Schwester, Beilager zu Torgaw aufm Schlos gehalten. D. Martinus Lutherus hatt sie vortrawet, vnnnd finita copulatione diese Wortte gebraucht: Gnediger Furst vnnnd Herre! Kumpt es nicht so bald, als E. F. G. gerne wolt, so verzage E. F. G.

\*) sicher von Wall, für Gränze, Ufer (circumvallare). Castrow will sagen: sie werden auch bemäntelt, verlausulirt, beschönigt u. s. w.

nicht; den Saxum heist ein Stein; was man vom Felsen haben soll, muß mit langer Zeit vnnnd voller Arbeit gescheen; ich will E. F. G. in mein pater noster nemen: Semen tuum non deficiet. \*) Wie dan die Herzogin erst Anno 40, also 4 Jar nach dem Beilager, Dinstags in der Fastnacht, ins Kindelbette kommen ist, vnnnd jren ersten Sohn, Herzog Jorgen, zur Welt gebracht hat; wurt aber nicht alt. Wenig Wochen vor seiner todlichen Schwachheit, als der Herr Batter Briue vom Sunde bekam, darüber sich erzörnete, solliches der Herzoginnen berichtete, daß es der junge Herr mit anhorte vnnnd sagte: „Herr Batter, warumb leitens E. G. von jnen; Ir soltet die Sundischen derwegen straffen;“ dem antwortete der Herr Batter: „Ja, Lewes, tappe Näte, \*\*) segge du idt man aff, den du hest die beste Sprache.“

\*) In der zweiten Handschrift steht bei diesen Worten am Rande: Vaticinium Lutheri factum Philippo I. Duci Pomeraniae.

\*\*) Lewes ist Matthies, (oder vielmehr wohl Matthäus, wie auch Dähner hat) in der sprichwörtlichen Bedeutung eines Menschen, dem man's nicht recht macht. M. v. J. Fr. Schüze's Hofkeinsches Idiotikon (Altona 1800—1806) unter Thieß. Der Herzog hatte es seinem Sohne bisher nicht recht gemacht. — Tappe Näte oder Nötte. Zapfe Nüsse. In J. Ep. Strodtman's Idioticon Osnabrugense u. s. w. (Altona 1756) heist es unter Tappen: „Nötte (Nüsse) tappen: das Verlangte abschlagen, nicht thun wollen. Als dann sagt man: He will Nötte tappen.“ Die Worte: segge du idt man aff, für: „schlage den Stralsundern ihr Begehren nur ab,“ sind die Erklärung von: tappe Näte. Das Ganze ist ohne Zweifel eine sprichwörtliche Redensart. Dewes tappe Nötte. Zw. Handschr., eigentlich mittelft Correctur. Dewes

Cap. XV.

Von Straffe der Aufrurer, Ergatzunge\*) der Beschwärten, Restituirung der Entsetzten ihres Ehrnstandes vnnnd Erstattunge ihres erlittenen Vnglucks.

Die Straff, Plag vnnnd Vngluck der Aufrurer, vnnnd Ergatzunge, Restituiringe vnnnd Widererstattunge\*\*) so beztribt, ihres Ehrnstandes entsetzt, vnnnd erlittenen Vnglucks können voneinander nicht getrennt noch gesondert, sondern müssen midt einander pari passu ambulieren; inclusio unius est exclusio alterius et e contra. Dan, wan die Frommen vnnnd Vnschultige getrostet vnnnd erfrewet werden, ist der bößhafftigen vnnnd muttwilligen auffrurischen Buben jr höchstes Creuz vnnnd Vngluck, vnnnd so widerumme, wie es auch den Vordampften in der Helle nicht die geringste Marter sein wurt, wen sie aus der Hellen Gluth werden die Seligen, die sie auf Erden vorachtet, vorskpottet vnnnd zum Eussersten vorskpottet, in der höchsten Herligheit vnnnd ewiger Freudt sehen werden; dargegen der Rechtffärtige wurt mit grosser Freymdtigkeit gegen die stan, de jne beangstiget haben; fur solcher Seligkeit werden die Vordampften vorskrecken vnnnd vndereinander mit Ruwe\*\*\*) reden vnnnd vor Angste des Geiz-

---

Tappenow, Stettiner Hdschr. Lewes tappenâte. Dinnies. Die Greifsw. Handschrift hat, so wie die Haupthandschrift: tappe nâte.

\*) Befreiung, Loslassung, von dem plattdeutschen Gat, Gatt, Gatz, so viel als Doffnung, Loch. M. v. Wachteri Glossarium unter Gatt.

\*\*) In der zweiten Handschrift ist hier hinzugeschrieben: berjerigen. Die Stettiner Handschr. hat: deriennen. \*\*\*) Neue.

stieß seuffzen: daß hetten wir vns nicht vorsehen, daß ist der, den wir wandages\*) für ein Spot vnnnd hönischen Weisprücke\*\*) hielten. Wir Narren hielten sein Leben für vnfinnig vnnnd sein Ende für eine Schande; wo ist er hie nu gerechnet vnter\*\*\*) die Kinder Gottes, vnnnd sein Erbe ist vnter den Heiligen ꝛ., vnnnd was der heilige Geist mehr vns im Buch der Weisheit Salomonis Cap. 5. mit Fleisse einbilden vnnnd lehren will, daß der Gerechten groste Frewde in dem ewigen Lebende sey, daß sie ire Feinde sehen mit sollichem Traurgesang vnnnd großlichem Clagen, in ewiger Plage, gepeiniget vnnnd gemartert zu werden; der Vordampften aber großliche ewige Plage vnnnd Marter sey, daß sie die Gerechten sehen, wie sie mit ewiger Frewde ergezt werden, wöllliches vns dan auch das colloquium Abrahams mit dem reichen Manne Lucae 16. clärlich vor die Augen stellet. Derwegen will ich mit sollichem Antithese diß 3. Buch schließen, vnnnd biß zu Ende auch kurzlich vnnnd warhafftig (wie es die Eigenschafft historiæ erforttert) berichten. Ich werde aber bei Leuten wenig Danck vordienen. Dan ich kenne sie einsteils, daß sie zarte weiche Haut haben, die, wann sie oder die Fren nur ein wenig angerurt, gar vngehalten werden. Darumb auch alle die, so von Sundischen Geschichten geschriben, Thomas Kanrow, Valentin vom Eichsette, Johan Bergman, wan sie an das 36. Jar kommen, haben sie still gehalten, vormelent,

\*) vormal. \*\*) für einen solchen, über den wir hönisch sprechen konnten.

\*\*\*) In der Haupthandschrift hat zuerst „mang“ gestanden. Saßrow hat es eigenhändig in „vnter“ verwandelt.

folgende Historien wollen sie Andere beschreiben lassen, dan die wurden in ire Cronike zu setzen, zu viel werden; so wurden auch etliche Historien yederman nicht gleich angenehm sein. Ich will auch zwar nyemandts zu lieb oder zu leide ichtes schreiben, sonder allein die vnunbegreifliche, wiewol bittere, Wahrheit setzen, allein das decorum historiarum halten, vnd allen Vorstendigen das Iudicium lassen. Die wollen die andern obgenandten Schribenten, \*) sonderlich Herr Johan Bergman, den man den Augustiner genandt, mit dem Meinen conferriern, so wurt man befinden, wie vnvorschampt der vber die Schnor\*\*) gehawen, wie tolpisch, vnwarhafft, vnvernunftig der wider ehrliche Leute heraufgefaren, vnd wie notig diese meine Arbeit, die vollkommene Wahrheit zu wissen, sei; vorhoffentlich, Vorstendige wendens alles dextre von mir gemeint zu gutem Willen annehmen, der Andern Vrteil wurt von mir weniger als nichts geachtet. Ich will aber von den Hauptern des auffrurischen Kriegeswesents den Anfang machen, namblich, wie es Herzog Albrechten von Meckelburg, so mit seiner Furstlichen Gnaden Gemhal, (die doch schweres Fueses et partui proxima), den Frawenzimmer, Hoffjunckern, Pferden, Hunden, als ein warer, vnzweiffelhafftiger, vorsicherter Konig in Dennemarcken gezogen, in Copenhagen belagert, von dem Feinde auch in der Belagerunge mit Hunger vnd Kummer beangstigt, mit wenigem Rhum Copenhagen vnd die Reiche Dennemarcken vorlassen

\*) Soribenten. Zweite Handschrift.

\*\*) Schnur. Zw. Handschrift, in welcher hier die Randnote: Von Her Johan Bergmanne sich findet.



müssen, dargegen der Herzog von Holstein mit Fremden allen seinen Willen geschafft, seine Feinde überwunnen, vnnnd Copenhagen, wie auch die Reiche Dennemarcken eingenommen, vnnnd von inen Ao. 37. die Huldigung vnnnd Cronunge gewonnen hat. Item, der Alte Rhat zu Lubeck midt wider Entsetzunge des newen Raths restituirt, jr Burgermeister Jorg Wullenweber zu Wolfenbittel, Marx Meyger sampt den Seinen in Dennemarcken ire gewuliche Ende genommen vnnnd vordinten Lon bekommen haben; darnach werde ich mich nach dem Stralsunde vorwenden, vnnnd dero laudes auch decantiern.

### Cap. XVI.

Von Herzog Albrechts zu Meckelnburg Ein vnnnd Aufzug in Dennemarcken vnnnd Beangstigung in Copenhagen.

Den Anfang vnbesonnener Handtlunge von Herrn Albrechten, Herzogen zu Meckelnburg, zu machen, kan ich mich nit genugsam vorwundern, das die Wullenwebersche Rotte zu Lubeck vnnnd autores seditionis in den andern Sehestetten (dan die alten vorstendigen, erlichen Menner hetten keine Schult daran) seine hochselige\*) F. G. haben bewegen konnen, sich zum Haupt des zunotig-

---

\*) In der zweiten Handschrift steht holtselige, so auch in der Greifsw. und bei Dinnies. In der Haupthandschrift ist es indes ganz deutlich, wenn gleich vielleicht nicht von Sastrow selbst, in hochselig verbessert, welches der Greifsw. Abschreiber und Dinnies übersehen haben. Ich habe kein Bedenken getragen, die offenbare Verbesserung aufzunehmen.

ten, vnrechtmessigen Krieges befehlen, dargegen die Reiche Dennemarcken, so doch nicht ire, sie auch deren nicht mechtig, sondern die wider Herzog Christian von Holstein, so gereits darin, zuerlangen, jnen Gott im Himmel, vnnnd alle iiii elementa zuwidern, vorschreiben, sollicher vngewissen Vorschreibunge so viel vortrauwet, das S. F. G. mit Frauenzimmer, Hoffgesinde, Pferden vnnnd Hunden in Copenhagen gezogen vnnnd sich darin belagern lassen, vnnnd darmit nicht allein hochermelten Herzog von Holstein an Einnemung des Reichs, so seiner F. G. vnser Herr Gott beschert, alle Erliebende woll gegunt vnnnd von Herzen gewünschet, mit langem Anshalten vnnnd daher mercklichen Vnkosten beschweret, sonder auch vorursacht, das von beiden Seiten so viel tausent Menschen, vnter denen vil tapffere Helde, auf die Fleischbanck geopfert, den Fischen zu fressen geben, so ein groß Guth an Schiffen, an Geschuz, Kraut, Lot vnnnd andere Kriegesrustung, auch Gelt, sich mit einander in viel Tonnen Goldes erstreckende, umbsonst, ja mit grossen Sunden, vorspildet, vnnnd (wie man im gemeinem Sprichwort sagt) rechtschaffen ins Wasser geworffen.

Darauff also vorth der Schimpff eruelgt, das S. F. G., als das befehllete Haupt der Stette, erst jren Beindt, den Herzog von Holstein, vberwunden, aus dem Reich vortreiben, vnnnd dasselb einnemen, also zuuorderst die vorschribene Besoldunge vordienen sollen; der Herzog von Holstein dagegen desto fecker vnnnd frolicher die jne zugefugte Beschwerunge zuertragen, das S. F. G. leicht aufrechnen konte, das der in Copenhagen vorspert, jne, dem das Landt offen stunt, vnnnd mit einem gewaltigen Kriegesvolck zu Ross vnnnd zu Fuß, zu Wasser vnnnd zu Lan-

de gefasst, mit Bancketiren, Jagen, Wolluststreiben nicht gefangen nemen oder vorjagen wurde.

Aber Herzog Christian von Holstein, ob er woll sein Lust vnnnd Freude an seinem Feinde gesehen, so hat er sich gleichwol aus hoher fürstlicher Tugendt überwinden, auch so weit messigen können, das er, dieweil man gehandelt, auf was conditiones das Auffgeben der Statt Copenhagen geschehen solte, Herzog Albrechten S. F. G. Gemhal (die dasmal das Rindelbette in der Belagerung gelegen) vnnnd bey sich habendes Gesinde aus dem Lager notturfftiglich gespeiset, also warhafftige Almosen vorreichen lassen, vnnnd ist nach vorrichteter Handlung, vnnnd des Herzog von Mechelnburg mit den Seinen auf vnnnd abzog, als ein triumphirenter Herre den Montag nach Jacobi Copenhagen\*) eingenommen, vnnnd Ao. 37. daselbst zum König mit sonderlicher Pracht vnnnd ansehnlicher\*\*) dero Stetter, so den Krig wider ine gefurt, also seine Feinde gewesen sein, Abgesanten Gegenwerdigheit gefront worden, dadurch dan ehe\*\*\*) seine Königliche Maiestet jres erlittenen Ungemaches überflüssig ergenget, dargegen aber der Herzog von Mechelnburg mit Schimpff vnnnd Schaden gelernet, das S. F. G. die Warnunge des heiligen Geistes Proverb. Salomonis Cap. 24. (Mein Kindt, fürchte den Herrn, vnnnd menge dich nicht vnder die Auffrurischen, dan jr Vnfall wurt ploßlich entstehen, vnnnd wer weiß, wen beider Vnglück kompt) nicht in guter Acht gehäpt.

\*) in Copenhagen. Dinnies.

\*\*\*) in ansehnlicher. Dinnies. Zuerst hat in der Haupthandschrift gestanden: mit ansehnlicher, statt: vnnnd ansehnlicher.

\*\*\*\*) vielmehr. Die Stett. Handschr. und Dinnies haben: er.

## Cap. XVII.

Von der Entsetzung des neuen auffrührischen Raths zu Lubeck vñnd  
Wiedereinsetzung des alten Raths. Item von Jörg Wullen-  
webers, Lubischen Burgermeisters, auch Marx Meyers vñnd  
desselbigenu Brudern sampt einem Dennischen Pfaffen voll-  
vordienter Straffe.

Der neue Rath zu Lubeck mit jrem Burgermeister Jor-  
gen Wullenweber, wie auch die, so sich wider den  
Rath aufgelent, sein auf Handlung vñnd Beschluß ge-  
meiner Ansehe\*) von jrem Stande vñnd Ampt mit we-  
nigen Ehren vñnd Glimpff abgetretten, dem alten Rath  
gewichen, vñnd vollenkomblich die Regierung jnen vñnd  
den Jren zur gnugsamen Ergäglicheit, Ehren vñnd  
Frewde wider eingereumett, yedoch vñnd mehres Glimpffs  
willen hat der zunmer restituirter Rath zu Lubeck Wul-  
lenwebern die Hauptmannschafft Bergendorff vorlient  
vñnd eingethan.

Anno M. D. XXXVII. ist Jorgen Wullenweber,  
als er durchs Stifft Berden, vorschienen 36. Jars wil-  
len\*\*) vorreisen, auß Befelich Herrn Christoffern,  
Herzogen zu Braunschweig, gefangen, vñnd Herzog Hein-  
richen, seinem Bruder, nach Wolffenbittel geschickt; dar  
ist er nach langer, harter Gefangnus in diesem 37. Jhar  
im Herbstmonat, auf vieler, wie auch dero von Lubeck,  
durch jren abgesanten Secretarium gar beschwerliche An-  
clagen, geuiernteilt worden.

Demgleichen als die Veste Wardenburg erobert, seint  
darauf Marx Meyer, sein Bruder Gert Meyer vñnd

\*) Hanse: im Lat. auch oft Ansa. Weiter unten B. 11. Cap.  
18. steht: Ansehe. \*\*) wollen, Dinnies.

ein Denz\*) Pfaff bekommen vnnnd gefenglich in die Belagerung vor Copenhagen Herzog Christian gebracht, der sie mit sonterlichem Frewden mit dem Schwert richten, in viertheilen vnnnd auf Rädern legen lassen, zu nicht geringer Ergähligkeit, so sie seiner F. G. nicht allein, sondern auch frommen, vnschultigen, betregnten Burgern in Lubeck, auch den Dennischen Vnterthanen zugesuget, sie aber solliche gewiltliche Straffe erleiten müssen. So ist auch darauß, das Jorgen Bullenweber zu Wolffenbittel die von Lubeck durch iren Secretarium haben anclagen vnnnd in viertheilen lassen, zu ersehen, mit was grossen Frewden vnnnd Vorlangen sie gewünscht, das jr auffrurischer Burgermeister leglich also gestrafft worden ist.

### Cap. XVIII.

**Straff der Sündischen Auffrurer vnnnd Restituiringe, Erfremung vnnnd Ergazinge der von inen Entsetzten vnnnd Beschwärten.**

Nun müssen wir auch zu vns in den Sündt kommen, vnnnd besehen, wie es den autoribus seditionis daselbst ergangen sei. Vnnnd solliches erstlich in gemeine anzuzeigen, seindt irer ehliche auß der Statt vorfestett, also ire Lebent an einem andern vnachtsamen Orde, in grossen Elende, Jamer vnnnd Noth endigen müssen; ehliche seint vorarmet vnnnd Schult halben entlauffen; ehliche, so auch woll binnen Rathß, vnnnd das Spill wider Smiterlowen vnderbauwett, von vnserm Herrn Gott dermassen angegriffen, das auch die weldige\*\*) Handt Gottes ire Kinder vnnnd Vorwanten noch diese Stunt hart druckt.

\*) Dänischer.    \*\*) gewaltige.

Aber in specie. Obwoll dasselb (wie die Straffe  
 ire Kinder, Geschlechte, Erben vnnnd Nachkommen ge-  
 drucket) eigentlich ins drutte Teil meiner Historien geho-  
 rig, dahin ichs auch merenteils will ersparen, so hab ichs  
 gleichwoll propter continuationem historiae auch etwas  
 hie müssen gedencken. Darmit meine Kinder vnnnd gön-  
 stiger Leser gar nichts haben zu zweiffelen, das der ge-  
 rechter Gott an Auffrur so wenig Gefallen trage, das  
 er nicht allein den Auffrurer selbst, sonder auch seine Kin-  
 der vnnnd ganzes Geschlechte bis ins 3. 4. Gliit vnzwei-  
 uelich straffen wolle; das Bri:ge wurt man in tertia par-  
 te an seinem Orthy finden.

### Cap. XIX.

Claus Neringß, Hans Blumenow vnnnd Carsten Pa-  
 rowen Historien.

Ein Burger, Claus Nering geheissen, wonte zu Paur  
 vnnnd Pfachtrechte \*) auf dem Houe, dem Heiligen Geiste  
 zustendig, am Bogedehagen Vnterdeiche, darauß das Was-  
 ser in den Stattgraben laufft; der vorkaufft den Hoff  
 gleiches Rechtens ein Andern, Hans Krossen ge-  
 nandt, mit aller varenden Habe, doch behilt er sich (wie  
 er sagte) an einer schönen drachteten Mörder \*\*) (so gro-  
 ßer Art) bevor, dar die zur Valenzeit ein Hängstvalen  
 zur Werlt bringen wurde, das dasselbe sein, Neringß,  
 sein solte; wie sie dan Ao. 35. ein Hängstvalen hette.  
 Auf den Herbst, als man die Valen absetzt, forderte Ne-  
 ring von Krossen das Vale, Krosse wolts jme nicht

\*) Zu Bauer: und Pachtrecht. \*\*) trächtige Stute.

folgen lassen, dan er wars ime nicht gestendig, das ers im Vorkauffen des Hones, als negßß oben gemelt, außbeschieden hette; darauf (stehet in schwarzen Gerichtbuche geschriben, das Neringß Stiffsohne, Peter Klattvalle, ein Junge, ungeserlich von 15 Jahren, bekandt habe) Claus Nering, so aufm swarzen Pferde geritten, der Junge aber barfussig beilauffen müssen, weren im Winter 8 Tage nach Martini, Morgens umb Seyersfunfen\*) vor Krossen Hoff kommen, hette sein Stieffvatter, als er vom Pferde gestigen, demselben den Zaum vber den Sattel geschlagen, der Junge aber auff der Warte auf der Bruggen bleiben müssen; der Vatter ist auf den Hoff gangen, das Valen bey der Halffter, so er bey sich gehapt, vnnnd dem Valen angelegt, auß dem Stalle gefurt, den Halffterzugel an Sattel gebunden, wider auffgefessen, das Valen bei sich gefurt, welchs der Junge nachtreiben müssen; weren damit vmb die Statt, vor Luttkenuffe\*\*) vber, also nach der Tribbeseßgen Zingele gezogen, hetten es bei der newen Mulen in Swarzen Schune\*\*\*) gebracht, dar es vber iij Wochen vorborgen gestanden, vnnnd Nering dem Jungen vorbotten hette, solliches bei seinem Halse nicht zu sagen, oder er wolte ime straffen, das er es einandermall woll dencken solte. Dis seindt formalia verba des alten stettischen schwarzen Buchß, das es der Junge also bekandt habe. Aber

---

\*) um fünf Uhr. \*\*) Name eines Dorfs, das sich jetzt nicht mehr findet. Man könnte versucht werden, an Lüdershagen zu denken, aber der Name Lüdershagen kommt, als Benennung des Dorfs vor Stralsund, das diesen Namen noch jetzt führt, schon lange vor Saströw's Zeit vor. \*\*\*) Scheune.

im neuen stettischen Buch, so auf Pergamen geschriben, vnnnd in Bretter, midt weissen Schweinen Leder vberzogen, gebunden, darin auch disse Historie gehorig (dan Naring auf der neuen Stadt vor Recht gebracht vnnnd zum Galgen vorurteilt worden) ist es wortlich also geschriben: Ao. 12. 36. Montags nach reminiscere ist Claus Nering dieblicherweisen\*) auf der neuen Stadt vor Recht gebracht, vnnnd aldar offenbar bekant in Gegenwerdigheit des ganzen Gerichts, das er geritten vber den Francken Dham durch Mechter's Zingele, vnnnd als er gekommen ist durch den Konnebaum,\*\*) hab er gesehen iij Balen auf der Stattfreiheit bei dem Graben gehen; vnnnd hat furder bekant vnnnd gesagt, das im sein dulle Rucke sey bestanden, vnnnd sein freuelsehe Gemut habe in vorsurt, vnnnd ist also zu den Balen geritten vnnnd dieselbigen getriben zwuschen die Kulen vnnnd den Graben, vnnnd hat dem einen Balen die Halffter auf den Kopff gethan, vnnnd an den Sattelbaum gebunden, vnnnd also mit seinem Spyes hinumb durch Niemandt's Zingele vber dem Dham in seine Scheune getrieben. Hierauf hat Vrteil vnnnd Recht gegeben, nachdem er stunte\*\*\*) vnnnd bekennete, wie es angezogen, man solte jne auß der Stadt bringen vnnnd hangen jne an den Galgen: Nichtz-

---

\*) als ein Dieb. \*\*) Ohne Zweifel gleichbedeutend mit Schlagbaum, und hängt vielleicht mit Rone, ranne truncus, (Scherz) zusammen; es können indes die beiden ersten Sylben auch von Rönne für Rinne, Graben (daher Könstein) kommen. Dähnert erklärt das Wort mithin ganz richtig, wenn er sagt: Rönneboom. Der Schlagbaum vor dem äußersten Stadtgebiet, dergleichen vor den Zingeln in Stralsund waren. \*\*\*) eingestand.



vogt H. Herman Lowe; Nichtesherrn: H. Johan Hildebrand vnnnd H. Henning Mueß. So war auch Claus Nering, daß er ein Schalck were, beruffen, derwegen ein Rhat jme vngewogen; daher von vielen Freundt vnnnd Frömbden vormanet worden, er solte das Balen Kroffen volgen lassen, vnnnd vor Recht nicht kommen; es mochte vielleicht ober ihn aufgehen. Er hat aber nicht folgen wollen, sondern als er nun zum Toedt vorurteilt, hat er in der Fronerei gesagt: er fragte nichts nach seinem Toedt, aber das grosse Ungluck, das darauff enston wurde, das betraurete er. Daraus erscheint, das er es mit seinen Freunden geschlossen, was sie nach seinem Toedt thun, vnnnd wie sie jne rechnen\*) solten. Wie dan auch auf sollich Hengent seine Bruder vnnnd Freunte außgetreten, vnnnd steckeden vmb die Stadt etliche Dorffer ahn, brandeten die newe Mule ab, kaußten auch Andere darzu, so mit jnen anstecken solten; jrer zween wurden gegriffen vnnnd zu Bart gerädert; zum Sunde wurden 10 angegriffen, alle 10 zugleich in einer Coppeln, darunter auch Carsten Parow, Altermann der Gewant-schneider, vnnnd Hans Blumenow, Altermann der Schuster, mit gewesen. Der junge Peter Klattewalle, Nering's Stieffsohn, bekennte, das er auf Anstiffen seiner Mutter, der Neringeschen, hette die newe Mule angezündet; dauon wurden 3 gerädert; die ander wieder aufgesetzt; sie bekanten, das Carsten Parow\*\*) jnen in der Nordbrennent mit 10 mg die Hand geliehen habe. Vnnnd schreibt H. Johan Bergman (den man sonst

\*) rächen. \*\*) Dieser Carsten Parow war des nachmaligen Burgermeisters Henning Parow Großvater. Dinnies.

den Augustiner nennen pflag) in seinen losslosen Annalibus, als die 3 geradert, vnnnd die Prediger, so mit jnen nach dem Radeberge gangen, (darunter er, Bergman, einer gewesen (der war zum Prediger eben so tuchtig, als Historien zu schreiben geschickt, secundum Joannem de Garlandria sq.) hetten genuch zu thun gehapt, ehe sie von den Missethättern erhielten, daß sie das von den 10 mß wieder nein sagten, daß es die Burger horten. So sagt man auch (vnnnd wan ich die Warheit sagen solte, muste ichs bekennen, daß ich selber gesehen hette), wen Carsten Parow auf dem Markede neben Andern spazirete, daß Grelen, des Balbires auf dem Knepeststraßen Orde, Rabe hinder jme ging, vnnnd bickede jm achter in die Waden, das er auch, umbs Rabens willen, gar vom Markede bleiben muste; darbeneben hab ich auch woll gesehen, das derselb Rab Bauren, wen sie in jren linnen Buchsen gingen, auf dem Markede jnen in die Waden bickede. Also auch Parowen, der als ein alter, mit seinen Kleidern sich zu zieren vnnnd die Hosen, wie Andere, so neben jme gingen, steiff aufbunden, das sie jnen nicht 12 schlugen, vnachtsamer Man \*) solliches vom Ra-

\*) Wie ich habe drucken lassen, steht in den beiden alten Handschriften; in der Haupthandschr. ist indeß bey „alten“ das Wort Mann von einer spätern Hand hinzugesetzt worden; auch in der zweiten Handschrift ist es schon früher beigeschrieben, hernach aber wieder verwischt worden; indeß ist es auf diese Weise sowohl in die Greifsw. als in die Dinniesche Hdschr. gekommen. Da es bei „unachtsamer“ steht, muß es bei „alter“ fehlen. Die Construction ergibt sich leicht, wenn man aufbunden für aufgebunden erklärt. Dinnies liest: als ein alter Mann — — — aufzubinden — — — unachtsam war.

ben wiederfuhr. Darumb es kein Zeichen\*) nothwendiger Folge, das er derowegen solt ein Nordtbrenner gehalten, vnd vor gewiß gehalten werden, das vnser Herr Gott durch den Raben hette angezeigt, was Loedes zu sterben er vordienet hette. Ich wölt diesem Bergman woll anders helfen, seinen vnchristlichen, teuffelschen Lust, disen frommen, simpelen Man vorhasset zu machen, zu bussen, das Parow sich erlos vorurpfeidet, solches auch mit starcken Eide nebens seinem anhangenden Sigel bekräftiget hatt; welche seine eruorlezige, freywillige (wie die Wort lauten) Bekantnisse, beschworne, vorsigelte, vorbriffte Brpfeide, ich, als ich zum Stattschreiber allhie angenommen, zu meinen Händen bekommen, an den Orth,\*\*) yedoch ohne Nachteil der Statt, gebracht, das sie der erlichen Freuntschafft zu Schimpff nimmer soll herfurgebracht werden, darfur ich von seinen nepotibus den gewonlichen Danck bekommen vnd hinfurder habe zu gewarten. Vnd wen den algereit solliche vorschmeidige\*\*\*) Brpfeide noch in männichs†) Händen were, so wurde die bei erlichen, vorstendigen Leutten nicht mehr gelten,

---

Zwölf schlagen, sprichwörtliche Redensart für: herumflattern, anschlagen.

\*) auch kein Zeichen. Zweite Handschrift. \*\*) bei Seite.

\*\*\*) Von schmieden, machen. Sastron will, was auch aus der Vergleichung dieses Parowischen Reverses mit dem Smilterlowischen hervorgeht, durch dieses Wort den Umstand bezeichnen, das Parowen diese Urfehde von Andern vorgeschrieben worden sey, und er sie nothgedrungen habe unterschreiben müssen. Die zweite Handschr. hat: unschmeidig.

†) männlich. Dinnies.

gelten, als (wie oben gemeldet) des erlichen, aufrichtigen, weisen, teuren, wolluordienten Manns, des H. Burgermeisters H. Nicolaus Smiterlow, Siegel vnnnd Briene, so seine beide Tochtermanne mit vorsegelt von sich gegeben, darin er auch freywillig (dem Buchstaben nach) bekant, daß er bei dieser guten Stadt gehandelt hette als ein Borreter, erloser Bofewicht, daß er des Ehrnstandes nicht würdig, sondern sich dessen ganglichen abgesetzt (den das konte nicht anders sein, weil dafmal das Fleisch von der wilden aufrurischen Saw noch allerdinge nicht vordauwet gewesen). Es mag aber mit Carsten Parowen in dieser Sachen gewandt gewesen sein, wie es wolte, ein Aufrurer war er nicht; ders jme nachredet oder schreibt (wie dan Bergman in seinen Annalibus, so durchaus vnordentliche Rakeley ist, viel vnwarhaftiges, falsches Dinges sezet) der thut jme in der Warheit Gewalt vnnnd Vnrecht. Es war ein vnbetrogener, fromer Men; ich lese aus der Gefangenen Brgicht, daß er mit seinen Freunden, den Neringen, jres Nordtbrennens wegen vbel zufrieden gewesen, vnnnd daß er disse 10 M<sup>z</sup> jnen nicht gutwillig geschickt, sondern\*) durch den einen Mißtheter, so auch geradert worden, Smit genannt, zu vnderschiedlichen malen bei 5 M<sup>z</sup> abgepilliget vnnnd abgetruhet haben. Vnnnd sagt Nering's Stieffsohn, Peter Klattewalle, daß einmahl Carsten Parow were zu seiner Mutter, der Nering'schen, kommen, lange mit jr geredet; was es gewesen, kont er nicht wissen, sondern das habe er jm angesehen, daß jme jre Handel vbell gefallen, dan er hette geweinet als ein Kindt, daß jm die

\*) „daß sie ihm“ muß hinzugebracht werden.

Tranen langß den Backen gelaußen, vnnnd so von ir gangen. Seine Collegae auf dem Wanthause haben ine bei jme \*) zu sitzen, mit jnen zu essen vnnnd zu drincken, nicht gemitten, \*\*) sondern so lang er gelebt in Ehren gehalten, ohne was Dloß Lorber (der sich ohne das vnnnd stietß zu scurrilieren beßissen, vnnnd sein Vatter das ganze 48. auffrurische Regiment neben etlichen andern des Rathß, gar callide getriben vnnnd vortgesetzt) mit seinem groben Scherzßen den guten alten Man wol pflēgete zu tribuliren. \*\*\*)

Hans Blumenow wurt Dinstags post Catharinam fürs Recht gebracht, vnnnd vorurteilt, aber erst den Donnerstag darnach gerädert. Ich habe ine richten sehen; auf dem Rade wurt sein langer blauer Rock, den er des Tages pßlag zu tragen, mit ein Marlinge †) vmmē den Corper gebunden, das die Raben das Fleisch nicht so bald wegzuführen kriegen konten.

Dieser Blumenow war ein alt, grawer Kerß, ein Altermā der Schuster, der Furnembster vnder den 48., also der aufrurischen Rotte Vorgenger vnnnd Worttführer, were gern Burgermeister gewesen, meinte auch, das er den Standt mit mehrem Ansehen vnnnd Geschicklichkeit führen konte, als der wesenden Burgermeister einer. Dan Ao. 30. wurt Herr Nicolaus Sonnenberg gegen mir vber zum Burgermeister gekārn, war die letzte Bur-

\*) ihnen. Zweite Handschrift falsch.

\*\*) gemieden, wie auch Dinnies hat. \*\*\*) die Worte: zu tribuliren, haben in der Haupthandschrift zuerst gefehlt.

†) Eine Art dünner geflochtener Stricke. N. s. das Brem-Niederf. Wörterb. unter Marlinien.

germeister Kofte; dahin ging Blumenowen Fraw auch; sagt vber Disch zun andern Frawen: Ich wolt nicht hergangen seyn, bin aber derowegen kommen, daß, wen mir\*) nun vnsern Burgermeister Hogen\*\*) haben werden, ich neß sehen mochte, wie ich mich darin schicken solte.

Ich habe gesehen, daß, als in seinem Hause er dem Leder mit dem Eisern das Raue von der Aafseiten abstieß, furneme Burger in fuchsfuterden Rocken geblossedes Hauptes vor jme die Knie bögeten, mehr als sie keinem Burgermeister thun.

Johan Bergkman\*\*\*) sagt in seinen vormeinten Annalibus, daß er nicht mehr gethan hette, dan das er die Afsag Briue in den Rathstull gelegt hette (als were solliches nicht genuch) aber das man den Receß bei jme gefunden, hette jme den Hals gebrochen ꝛc. O we! Ja, wen Bergman sich so sehr die rechte vollkommene Wahrheit zu erkundigen, als viel Blauderwerckes vnnnd Nichtswerdiges, darzu vnortentlich durch einander geworfsen, zu schreiben beflissen, wurde er Dinge, so vnvollkommen, darzu voller schmelicher Eügen, nicht auß Pappir gebracht vnnnd nachvolgents sonderlich vnnnd außtrucklich zu gedencfen, nicht vnderlassen noch vorgeffen haben. Nämlich †)

\*) Die zweite Handschrift und Dinnes haben wir, wie in der Haupthandschrift auch übergeschrieben steht. Mir ist sicher das richtige; Gastrow spöttelt über die unrichtige Sprache der Schumacherin, die sich schon eine Burgermeisterin zu seyn dünkte.

\*\*) Fest: Schmaus — verwandt mit Hoogstiid, Hochzeit.

\*\*\*) Beckman. Greifsw. Handschr., falsch.

†) Das Wort nämlich ist in der Haupthandschrift von einer andern Hand hier zugeschrieben.

Das bei vierzig Jahren zuvor ein Messpaffe in seinem Pfaffenheußlein ermordet worden, wolliches, wer es gethan, heimlich gebliben, biß dieser Blumenow in die Gefangnuß gefurt vnnnd Torturâ vnderworffen; da hat er bekant, das er den Mord begangen, vormeinert, wurde viel Gelds bei jme finden, hat aber nur 4 oder 5 Sundisch Schillinge bekommen; das brachte jne (mein lieber Bergkman!) außs Rat. Dan, wie were es sonst muglich gewesen, da er vnnnd die ganze aufrurische Rotte mit dem lesten Receß vnnnd mit dem geschicklichen Appendice so gar starck bewellet, das jne vnser Herr Gott zu der gnedigen Straf des Rats, da er sehr woll die Wul-lenwebersche Straffe vordient hette, ohne dessen bekandten Mordt, bringen konnen. Also hat Neringß Historia darzu dienen müssen, das\*) Aufrur so gewulich gestrafft worden, vnnnd die von jnen beschwert vnnnd geargert worden, auch alle fromme erliche Leute mit sonterlichem Lust vnnnd Frewden Blomenowen sampt seinen Mittgesellen Marter angeschawet haben.

### Cap. XX.

Von Koloff Mollern vnnnd seinem Geschlechte, wie es dem ergangen.

In primo libro dieser Historien wurt gemeldet, wie es so ein ubeln Zustandt mit Koloff Mollern gehapt, wollich ein erbarmlich Ende er genommen; daran es nicht genuch, sondern die Straff ligt auch seinen Kindern vnnnd gankem Geschlechte auf dem Halffe.

\*) daß das. Zweite Handschrift.

Sein altister Sohn Jorgen studierte mit mir zu Rostogk; wurt kaum hinder den Ohren trucken, schlepede er sich mit den Huren, daß er Kuel vund Klepholz,\*) leglich auch die Franzosen bekam, hielt sich junkerß,\*\*) studierte wenig, aber vorzerte vile.

Da nun der Stieffvatter, Herr Jorgen zum Belde, sahe, daß nichts darauß werden wolte, nam er jne von den studiis, vund schickede jne in Engelandt, die Sprach zu lernen, erhielt jne zu Untorff, wurth nicht wenig darauf gewendet, ein Kauffman aus jne zu machen; hielt aber allenthalben hauß, wie zu Rostogk, vorzerte trefflich viel, derwegen er auch zu Haus kommen moßte.

Der ander Sohn, Koloff, erstach vmb eines geringen Dings willen, seines Vatter Bruder, Claus Moller's Sohn, Albrecht genant, also seinen eigenen nahen Better, auf der Gassen, indem, daß er aus der Apoteken, darin sie mitteinander im Claredt\*\*\*) geseßen, vor jne lief, vormeinent, dem Stich zu entfliehen, zu toedt. †)

\*) Kule, Keule, Komur. Was hier gemeint ist, braucht nicht genauer bezeichnet zu werden. \*\*) junkermäßig.

\*\*\*) beim Claret. Dinnies, vielleicht richtiger. Claret bedeutet eine Art von gewürztem Wein. Claratum, Claretum, Germanis Claret, Hispanis Clarea, vinum factitium dulce vel aromatites, quod Germanis, Gallis etc. Hippocras. Du Fresne du Cange Glossar. ad Script med. et inf. latinit. M. v. Abbelung.

†) Dinnies bemerkt hier, mit Berufung auf ein Schreiben des Herzogs Philipp I. an den Rath zu Stralsund v. J. 1550, welches er auch dem dritten Theil seiner Nachrichten von den Mitgliedern des Strals. Magistrats unter Nr. 176. b. eingerückt habe, daß der Mörder des Albrecht Moller nicht Ro



Vnnd ist zwar der Naturen Lauf nach darhin gewandt, das der Moller Namen von dem Geschlechte halt zum Ende lauffen wurt, wie dan solliches vnnd anders, darauß vnserß Herrn Gottes Zorn vber sie,\*) volgentes, sonderlich in 3. parte, an seinem Ort soll vnnd muß be richtet werden.

### Cap. XXI.

Von dem Burgermeister Herr Christoffer Lorbeer.

Was soll ich sagen von dem Burgermeister Hr. Christoffer Lorbeer, so alle 3 Auffrure, sonderlich den dritten wider Smiterlowen vorschmizter weisen getriben, wie es ihm vnnd den Seinen darauf ergangen. Dan es menniglich in vnnd außershalb der Stadt bekandt, in was grosser Vorachtung er noch vor seinem Absterben, wie lang er betrefsig,\*\*) auch in erschrecklicher, langwiriger, viehischer Vnmacht (darin er auch Ao. 55. auf Galli 16. Octobris starb) geryth; als er auch todt, sein Weib vnnd beide Sons, die das Regiment in der Statt vnnd Statteguetern eben zu haben vormeinten, als sie bei vollenmacht Zeiten des Alten gehapt, dar sie alles, was sie gewöltt, nach irem Nuttwillen vorrichtet, wan sie in die Stattegueter kämen, auf disse Form wurden empfangen: Willkommen, lieben Junckern, in euwer eigen Guth; wan sie

---

loff Moller, sonbern ein Bruder desselben, Christoff, gewesen sey.

\*) Dinnies hat hier eigenhändig die beiden Worte: „zu ersehen“ hinzugefügt. Mir scheint es deren nicht zu bedürfen.

\*\*) bettlägerig.

Leuten begegten, weren sie gewonen, auf disse Urth salutiert zu werden: Gott gruß euch, meine liebe junge Burgermeisters; darher sie so vorwont\*) gemacht waren, daß sie nur einen Mutwillen vnnnd Gewalt vber den andern vbeten, vnnnd Rath vnnnd Gericht vor nichts achteten. Aber dessen wurt noch viel, sonterlich in tertia parte, furlauffen, auch noch bei der Freuntschafft vberflüssig zu ersehen, daß vnser Herr Gott durch vbermessige Sünde zur höchsten Bngnadt vnnnd Straffe erzornet sei.

## Cap. XXII.

Von Claus Hildebrand, Marschman,\*\*) Knigke, Carsten Hårwig vnnnd Claus Lowe.

Claus Hildebrandt, ein Molenmeister, war vnter den 48. nicht der geringster auffrurischer Schalck; war einer vnter den, so der 48. Wortt surete, ein eigennuziger Bube; mengede sich in alle zenfische Sachen, vnnnd trieb die zu seinem Vorthail, kam aus ungeschegigen Brsachen aus der Statt nach Wolgast; dar machte ers als so, daß der Herzog jne in den Thurm werffen ließ, vnnnd da niemandts kam, der ein Wortt vor jne sprach, saß er den ganzen harten Winter im Thurm. Als er lezlich außgelassen wurd, waren jne die Schinckel vortorben, daß er ein Urß darvber gën lassen moße; darzu war er so voller Leuse, daß man jne darfur nicht retten fonte.

\*) verwöhnt.

\*\*\*) bald nachher Marschman. Margmann bey Dinnies.

Marßman, ein Altschneider, wonte in der Knepeßstrassen, ein abgeuimeder, \*) vnruziger, auffrurischer Bube, wurt arm, entlieff Schulthalben gen Wolgast. M. G. H. Herzog Philippß lies jne in den Thurm setzen, darin moeste er den ganzen kalten Winter vber Hildebrant Gesellschaft leisten.

Rnigge hett D. Genßkowen Stieffdochter, wurt aber falsches Silbers, so er vorarbeitete vnnnd vorfurte, beschlagen, derwegen incarceriert, aber von D. Genßkowen vorbetten, das er ane Leibe nicht gestrafft, sondern der Statt, so er vorschweren moeste, vorweist wurt, wie dan weiter vnnnd ausfurlicher in 3. parte gedacht wurt.

Carsten Herwich, den man derowegen Graff Carsten nennete, das er in der seiner Wittregierung, wan er auf der Gassen ging woll gekleidet, beide Hande in die Seiten setzede, das er allein die Gasse besprietten konte. Die schentliche Armut druckede jne, darin er auch starb; nach seinem Toedt sein Fraw zu S. Johanse der Almosen lebte; seine eine Tochter, neben dem, das sie vmb Broth ging, ein recht Plaster vnnnd Zudrift\*\*) war, die man leslich toedt fand; die andern in geringsten Stande der Werlt ire Zeitt zum Ende bringen müssen.

Claus Lowe wolt auch ein Hauptman sein; ein muttwillig Gast; trug ein weissen Rock mit rotem Sam-

\*) abgefäumter (nicht abgefemter, wie oft geschrieben wird,) von abfäumen, den Schaum wegnehmen. M. v. Adlung.

\*\*) Beide Worte deuten unstreitig auf das liederliche Leben dieser Tochter des Carsten Harwich hin. Als Schimswort finde ich das Wort Plaster nirgends; wohl aber kenne ich das mit Plaster verwandte Wort Flöz, oder Fläg, als Scheltwort.

mit breith befehzt; seine Tochter Anna Lowen ist men-  
niglich in der Statt bekandt; er, Low, wurt nicht allein  
arm, daß er der Almosen zu St. Johanse lebte, vnnnd mit  
grawen weissen Buchsen, so jme frome Leut gaben, wie  
andere Prachern\*) zufrieden sein moeste, sondern war auch  
egliche Jhar vor seinem Toedt stoeckblindt.

In Summa, ich wuste keinen, der sich in den iij  
Auffruren wider Smiterlowen aufslente (deren ich viele  
specificiern konte) daß er vnnnd die Seinen nicht solten  
durch zimbliche Straff vnderrichtet sein, daß vnser Herr  
Gott keinen Auffrurer vnschuldig halten, noch in tertiam  
et quartam generationem vngestraftt sein lassen wolte.

Cap. XXIII.

Von Abschaffinge der Burgermeister vnnnd Rathleutte Köste, vnnnd  
dan newer Amptbruder vnnnd Altermanne Bnfost vnnnd dagegen  
verordente silberne Kleinodia.

Es ist gewiß, daß Noloß Mollers, so ein Anfänger  
der 48., vnnnd derselben Regiment dissor Statt so ein  
mercklichen grossen Schaden gethan, daß der noch nicht  
uberwunden, sondern gemeine Statt den noch lange Jhar  
woll sulen wurth; yedoch, wie Cambyles der Erst Tyran,  
Monstrum hominis et vera cloaca Diaboli, von den Hi-  
storien schreibern gerumt vnnnd gelobt wurt, daß er den  
vnrechtuerdigen Richter hat schinnen,\*\*) die Haut auf  
den Nichtstuel nagelen vnnnd seinen Sohn zum Richter  
darauf sitzen lassen, so sein auch die 48. mitt jrer austru-

\*) Bettler. Schwed. Prackare.

\*\*) schinden.

rischen Rotte ex hoc solum capite zu rühmen, daß durch sie Burgermeister vnd Rathsherrn Kosten abgeschafft, vnd an statt derselben silberne Geschir, ein Burgermeister ein aussen vnd binnen vorguldes Geschir, ein Rathsherr aber ein vnuorguldes, yedoch mit vorguldeter Ambulierung von 3  $\text{m}^2$  lottiges, der Statt zum Besten gegeben werden, daß man dan jarliches auf Regum aufm Rathaus zeigt; demnach auch ein Rath mit den Amptern gehandelt, vnd sie bewogen, daß sie den Vnkessen, so newe Amptkrunder, auch newe Altermänner, wen sie zugelassen oder gefaren, thun mosten, vnd doch nirgents zu, alleine daß sie es vorschlampampet,\*) nuß gewesen, ein yder nach Gelegenheit des Ampts zum Stuck gemachtes Silbers geben muß, welchs Silbergeschir ein yedes Ampt das seine in Verwarung behelt, vnd in jren Zusammentkunfft vnd Frolichkeiten zu gebrauchen, also aus silbern Bächern,\*\*) da sie vorhin aus zinnern oder holzern, zu trincken haben; müssen aber jarliches auf Regum, gleichwie ein Rath jro silberne Kleinodia, zeygen, auch in den Augenschein stellen, damit man sehe, ob sie es auch bei einander, vnd wie weit sie sich verbessert haben; daß dan mit Fleisse wurt vorzeichnet; vnd ist also in sollicher Zeit ein ansehnlich Silber der Statt zum Vorrhat zuwegen gebracht worden.

\*) Niedriges Wort für verschmauß.

\*\*\*) Wecher. Im Latein des Mittelalters *baucarium*, *bacharium*. Ad elung, der gleichfalls die Formen *Bacher* und *Bächer* anführt, leitet das Wort von *Baf*, welches ehedem jeden ausgehöhlten Körper bezeichnete, her. Es mag vielleicht mit *Bach* gleiches Ursprunges seyn. W. v. auch *Frisch* u. *Wachter*.

Cap. XXIII.

Eigentliche Beschreibung des Herrn Burgermeisters, Herr Nicolaus Smiterlowen, gar ruhmlichen, ime jun' Eren vnnnd den Seinen, ja der ganzen gemeinen Burgerschafft frölichen, der ausrurischen Kotte in' vnnnd aufferhalb Rath's traurigen vnnnd betrubten, in seinen vorigen Erenstant Restitution.

Wir haben doben\*) in primo et secundo libro berichtet, daß Koloßf Moller Vorordener der 48, mit denselben Ao. 22. zuregierendt angefangen, vnnnd sollich's acht vnnnd uierzig's Regiment bis ins 37. Jar, derwegen des Rath's vnnnd Smiterlowen Creuz vnnnd Marterwoche\*\*) 15 Jar geweret, sie auch ciuili morte ganz getodet. Dar ein Rath gar kein Macht gehapt haben, (\*\*\*) sich gegen jnen drucken †) müssen, als die Mausß in der Falle; Smiterlowen haben sie auch allerdinge begraben, einen grossen schweren Stein vor die Thur des Grabs gelegt, daß er nicht darauß kommen, sondern ciuiliter toedt bleiben moßte, indem das er hat müssen vorriegeln vnnnd vorbrienen, daß er bei differ gueten Statt vorretlich gehandelt, des Erenstandes nicht würdig, sondern, ciuiliter wieder lebendig zu werden, sich abgesagt; zu dem etliche des Rath's auf der kurzen vnnnd langen Bancken zu Wächtern bestelt, so das Grab bewaren moßten, wo yemandts käme, den ciuiliter mortuum Smiterlowen

\*) Hier ist droben hineincorrigirt worden. Die Form doben haben wir schon früher S. 126. gehabt.

\*\*) Marterwoche. Marterwerke bei Dinnies. Castron führt weiterhin die Vergleichung mit der Passionswoche noch weiter aus. (\*\*\*) hat, Dinnies; haben hat Castron ohne Zweifel geschrieben. †) drücken, schmiegen.

aus dem Grabe zu heinen, solliches weren solten. Aber es war Alles vorgebens. Dann, als nach geendigter Marterwochen die froliche Ostern herenher kam, dar auf der Stette Seiten unseliger Krig geendiget, man mit Schmergen gesehen vnnnd gefult, was man gemacht, das man Claus Fridemachers Rath nicht geuolgt, sondern mit Schaden gelernet, was fur ein groß Vnterscheid sei, zwuschen Kriegen vnnnd im stillen Friede leben, Wulsenweber der Glaub in die Handt gethan, vnnnd war worden, was jme der Sundischer Burgermeister, H. Nicolaus Smiterlow, zu Hamburg im Widerrathen des Holsteinischen vnnnd Denischen Kriegs prophetiferte, namlich: Herr Jorgen, Ir werdet mit dem Kopffe an die Maur lauffen, das jr auf den Urs werdet sitzen gehen, so viele gewaltige Schieff von der Statt gebracht, ein ansehnlich Geschuß, so etliche 1000 fl. werth, dahin, Krauth vnnnd Loth vorspildet, alles Borrats der Statt aufm Rathaus vnnnd in Kirchen entblöset, so ein grausam Gelt unnuglich vorthön, so viel hundert Menschen auf die Fleischbanck geopffert, hetten noch von menniglich Schimpff, Spott vnnnd Schande oben ein, vnnnd nichts mehr vbrig, als Trauren, Gremen, Weinen, Karmen\*) vnnnd Klagen, vnnnd woll den Jammergesang: „Am Wasserflussen Babilon“ singen mochten, hat die Burgerschaft nicht geschewet, den Herrn Burgermeister, Herr Nicolaus Smiterlowen, mit dem Namen: Claus Fridemacher (so sie vorhin zu seinem Schimpff vnnnd Unehre (als sie sich beduncken lieffen) gebraucht) yezundt aber zu seinen hochsten Eren zu intituliern.

---

\*) Sich härmen.

Daranff kamen ein Erb. Rath vnnnd ganze gemeine  
 Burgerschafft auß Rathhaus zusamen, vnnnd als sie pro-  
 ponierten, das man Herr Nicolaus Smiterlowen,  
 als jren altisten Burgermeister, durch 2 des Raths auß  
 Rathhaus bittlich fordern lassen solle, hat der eine Bur-  
 germeister, H. Christoffer Lorber, den Arm gescheyrt  
 dan er gern gesehen hette, das es den Tag vorbliben we-  
 re, so hette ers nach seinem Willen wenden konnen) vnnnd  
 gesagt: es were one das Smiterlowen Brieff, so cal-  
 liert werden solte, wie auch der Recess nicht dar; aber  
 es wolte jme nicht angehen, schickeden 2 des Raths zu  
 dem Burgermeister Smiterlowen, liessen jne bitten,  
 auß Rathaus zu kommen, schickeden auch den Secreta-  
 rium, Martinen Butden, in Blumenowen Haus,  
 vnnnd liessen die Recess, so sie Rodumpe (translumpt mei-  
 neten) nenneten, auch, damit sie den grossen Stein von  
 des Grabes Thur remouirten, Smiterlowen ehrvor-  
 lehlichen Brieff zu holen. Mittlerweil schwigen die Wäch-  
 ter still, hengeten die Ohren, als die alten Jagthunde vor  
 sich nieder, fassen, ob sie schliessen, das Smiterlow  
 auß dem ciuilischen Toedt wiederumb ins burgerliche Le-  
 ben kommen könnte. Da nun Smiterlow ins Gemach hin-  
 ein kam, salutierten die Burgerschafft jne Claus Friede-  
 maker: da kompt vnser lieber Vatter Claus  
 Friedemacher, segeden jne in seine vorige Stelle vber  
 Lorbern, baten: er wolte nur ein gut Regiment helfen  
 halten, mit Vorsprechung, das er hinfurder mit keinen  
 legationibus solt beschwert werden. Der Secretarius Mar-  
 tinus Budde moeste neben den Recessen auch mit des  
 Burgermeisters vorsiegeltem Briue auf das Tresor stei-  
 gen, das alle vnnnd yeder sehn konnten, auch der Bur-



germeister Smiterlow selbst, wie sein Siegel vnnnd Brieff gerichtet wurden. Die Receß wurden in allen Stucken zerrissen, von Smiterlowen Brief die Siegel gleichergestalt geschnitten; es weren aber die Burger daran noch nicht zufrieden, sondern riefen dem Secretario, daß er jnen zusehendß Smiterlowen Brieff von oben an bis zu Ende auß eghlichmall mit dem Messer solte durchstechen.

Vnnnd hat sich darmit der 48. Gewalt geendigt; der Rhats kam wiederumb zu irer vollkommenen Macht vnnnd (wie Herr Johan Bergman schreibet) war den 48. niemandts mehr treuw oder holt, so lang einer daruon lebte, ja keiner den auffrurischen Burgern gunstig, so lang einer des Rhats lebte.

So lang pflegen nur solliche erdrungene Receß, Vordräge, Reuerls, oder wie mans nennen will (das ander vorsethet man woll) zu weren, vnnnd darauf mit Schandt vnnnd Schaden umbgestossen vnnnd annulliert werden.

### Cap. XXV.

Antithelis der Smiterlowischen vnnnd Mollerschen Naturen.

Herr Nicolaus Smiterlow, wie auch Koloß Moller, sein oben in I. libro nach Notturnft beschrieben. Johan Bergman,\*) vorzeiten ein Augustiner Monnich, hat jne, mit allen Farben zu beschreiben in seinen Annalibus sub Anno 1539, da er 3 furneme Leute,

\*) In der zweiten Handschrift steht hier wieder am Rande: Von Johan Bergman.

so in 3 Wochen zum Ende gestorben sein, in J: Anno eodem Montags vor Magdalenen 10. gahr tuckisch, doch vnuornunfftig, vnordentlich durcheinander geworffen, falsch vnnnd vnwarhafftig, wie solliches alle, so von dieser Historien was geschrieben, bezeugen, sich beflissen. Will seine formliche Wortt setzen: „Wortmehr so war der Burgermeister Herr Nicolaus Smiterlow ein trefflich herrlich Man, nach der Welt von Personen vnnnd Statur, wolredent, weiß, kluck, vor Herrn vnnnd Fursten hette er ein Ansehent.“ Haec ille. Daß ist nicht allein war, sondern er war auch gottfurchtig, in der heiligen Schrift war er woll bewandert, vnnnd wie Magister Gerhardus Dröge schreibtt in seinen Annalibus: Er sei der erste Beschermmer vnnnd Patron der Euangelischen Prediger gewesen 10., darumme alles vorgandes vnnnd volgendts Bergmans Rakelwerck greiffliche Lugen sein. Wie wurfft ers doch durcheinander, setzt, daß Smiterlow sei eingelegt worden vnnnd woll 12 Wochen einliegen müssen. Nein, es weren woll ij Jahr, vnnnd ist im negstgemeltem 39. Jahr, als er 2 Jahr zuuor mit grossen Ehren widerumb in seinen burgermeisterlichen Standt gesetzt, den Dingstag nach Jacobi, als er den Sontag zuuor franck geworden, also nur in den 3. Tag gelegen, vorschieden, vnnnd ein christlich Ende genommen.

Sein Sohn, Herr Jorgen Smiterlow, so allhie auch Burgermeister 22\*) Jahr, vnnnd ein Jahr junger

---

\*) In den beiden alten Handschriften steht die Zahl 22; in der zweiten ist jedoch schon ein Zeichen bei der zweiten 2 gemacht, ja es scheint sogar, als wenn sie in eine 3 corrigirt worden ist. Dinnies hat 23. Da Jorgen Smiterlow am 11ten

als ich, war, hette eben dieselbigen Tugenden, auch Vorfolgung, vnnnd dagegen von Gott Erhaltung vnnnd Trost an sich, wie sein Vatter. Ich wuste jne zwar nicht vollkommener vnnnd eigentlicher abzumahlen, als ich jne M. G. H., Herzog Ernst Ludwig, depingirt habe. Dann, als S. F. G. Herr Jorgens todlichen Abgang erfahren, vnnnd, durch Hoffschranken sowoll gegen jne, als wider mich bewogen, diese vngnedige Wort gebrauchte: „Ich habe 2 zum Sundte, die mir zuwidern sein; Smiterlow ist vorstorben, Saströwen wurth der Teuffel auch balt holen,“ habe ich Herr Jorgen Smiterlowen gegen S. F. G. entschuldigt, vnnnd jne S. F. G. veris coloribus depingiert mit dissen nachuolgenden formlichen Worten: „Was gleichwoll, Gnediger Fürst vnnnd Herr! seligen entschlaffenen Burgermeister, Herr Jorgen Smiterlowen, antrifft, ist der seiner Natur nach kein böser, vnnnd seines Standes kein gemeiner Mensch, sondern  
sowoll

---

Januar 1559 Burgermeister geworden und am 6ten August 1571 gestorben war, (Charisius und Dinnies in ihren Nachrichten von den Strals. Magistratsmitgliedern, Mscr.) so hatte er etwa 7 Monate über 22 Jahre das Consulat verwaltet. Dinnies sagt in einer Note: „Die vertrauliche Freundschaft, die zwischen dem Burgermeister Jürgen Smiterlow und Bartholomäus Saströw obgewaltet, rühmt gar sehr des erstern Sohn, Christian Smiterlow, in libris Smiterlovium, lib. 1. v. 892. sqq.“ Diese libri Smiterlovium, ein Gedicht in lateinischen Hexametern, eigentlich ein Epithalamium auf die Hochzeit des jüngern Georg Smiterlow, des Bruders des Dichters, sind im Mscr. auf der Stralsundischen Rathsbibliothek. In der zweiten Handschrift steht am Rande: *Commendatio Consulis Georgii Smiterlovii.*

sowoll E. F. G. als gemeiner Statt getreuer, vnd men-  
 niglich ein diensthabtiger Man gewesen; wen er der  
 Statt einen Schilling zum Gulden machen konnen, hette  
 ers nicht gelassen; der Statt wurch von jure noch den  
 Seinen nichts entzogen, corruptiones hetten bei jure kei-  
 nen Stath; in seinem Handel fleissig, auffrichtig vund  
 gerecht, sonst gottfurchtig, warhafftig, Herz vund Mundt  
 hinterrucks vund ins Angesichte stets vberlein; in seinem  
 Ampt, recht zu thun, vnerschrocken, nach Gelegenheit der  
 Zeit, Personen vund Sachen, gravitetisch, freunlich vund  
 holtelig, nicht eigensinnig noch koppisch, sondern, da er  
 besserer Meinung rationes horte, wich er von seinen Ge-  
 dancken (damit nur die Gerechtigkeit besurdert, vund das  
 gemeine Beste vortgesetzt) mit gar gutem Willen; in ge-  
 rechten Sachen, vund wen einmahl aus gutem Grundt  
 was geschlossen, bestentig zur exequierung, publicireter  
 Ordnungen vund mandaten ernsthaftig, gegen seinen  
 Vorwandten sowoll als nicht Vorwandten; ein Vorhasser  
 aller Leichtferdigheit vund Obermessigkeit, besitz sich ein-  
 gezogener, nutzbarer, ersparsamer Haushaltung, da aber  
 zun Ehren etwas aufzuwenden sich geburte, lies er nichts  
 krummen; \*) hielt guten Hausfrieden mit seiner Haus-  
 frauen vund Gesinde. Ob er woll nicht gestudiert, so  
 war er doch von der hogsten Weisheit mit vorvunder-  
 tem Bedechtnusse, Vorstandt vund Beretheit begabter,  
 auch E. F. G. kein ungetreuer, gefertlicher, noch wider-  
 werdiger Man, das in Warheit seiner bei E. F. G. viel  
 ander Gestalt, als beschicht, gedacht werden solte, vund  
 ich, schultiger untertheniger Trew nach, von dem lieben

\*) nichts abgehen.

Gott wünschen vnnnd bitten wolte, daß, wie Darius, Rex Perlarum, als er ein Granatapffel anschawete, gesagt: er wuste nichts bessers auf Erden zu wünschen, dan daß er so viel Zopyros mochte haben, als der Granatapffel Korner hette u., E. F. G. auch so viel Smiterlowische Trew vnnnd Gaben (doch niemands zu Nachteil geredet) in derselben Lande, Stetten, auch zu Houe haben mochte. Nun wollen E. F. G. selbst richten, ob von den loblich gehandelt werde, die disen ehrlichen, teuren Man in der Gruben vnnnd Gotteshanden, zur Schmach, vnnnd seiner Wittben, Kinder vnnnd Freunden vortriefflich, vnnnd zu vnaussprechlichem, beschwerlichem Hergleide, vnersündlicherweisen bei E. F. G. vorhasset machen."

Solliche hochberumbte lobliche Tugende sein an beiden Burgermeistern, Vattern vnnnd Sohn, Herr Nicolaus vnnnd Herr Jorgen Smiterlowen, warhastig befunden worden. Aber dieses Herr Jorgen Smiterlowen werde ich in III. parte dießer meiner Historien noch an etlichen Dertern gedencken müssen.

Darentwegen ist es vnwidersprechlich war, auch auß obgeschriebener Historien klarlich zuersehen, vnnnd hat disse guete Statt mit vnuorwindlichem Schaden entfinden, daß die Mollerische Natur hoffertig, mit Vorchachtung anderer Leute, duncker,\*) vnnnd alleine weiß juxta illud Terentianum: „Homini imperito nihil quicquam injusius, qui nisi quod ipse facit, nihil rectum putat“; ehrgeizig, farck, eigennuzig, vndanckbar, vnuorsönlich, rachgirig, vnrubig, vnnnd dermassen geschaffen, daß

\*) dünnelhaft; dünnelhon steht in der Hptthschr darüber geschrieben.

Smiterlow vnnnd Moller propter diversitatem naturarum nicht bei einander aufm Rathhaus sitzen, noch in der Kirchen im Burgermeisterstuel stehen, ja nicht in einer Statt sein können, sondern, wan der eine drein, so ist der ander darauß gezogen. Darumb, als Herr Jörgen Smiterlow Koloß Moller's Brudertochter \*) freyete, vielen groß Wunder genommen, wie sich Smiterlow vnnnd Moller, die sich in einer grossen, weiten Statt nicht erhalten, noch vortragen können, in einem Hauffe, an einem Dische, in einem Bette vergleichen, was vor ein conjunctio animorum (dauon ich viel zu schreiben hette) vnnnd in prole, auß demselben Ehebette entsprossen, eine wunderbarliche, seltsame communicatio idiomatum sein würde. Ich zwar will die Zeit meines Lebens nicht rathen, einen Smiterlowen in den Rath zu kosen, \*\*) viel weniger auf die Burgermeisterbanck zu surdern, dan sollichß dem Rathstull vordrieslich vnnnd ine selbst schädlich, vnnnd in viele Wegen vngelegen sein wurde. \*\*\*)

Es hat mir auch woll allerley schwere Gedanken in Beschreibung dieser Historien gemacht, das ich leichtlich anlauffen, Vndanck vordienen, vnnnd Veienteligkeit auf

---

\*) Gertrud Mollers. M. s. Charisius und Dinnies, in ihren Nachrichten von den Stralsundischen Rathsmitgliedern. Mser. \*\*) für kosen, wählen.

\*\*\*) Gastrow erlebte dieses indes noch, denn 1596, also bald nachdem er die obigen Worte geschrieben hatte, kam Georg Smiterlow der jüngere, der Sohn Jörgen Smiterlow's und der Gertrud Moller, in den Rath, starb aber schon 1600. M. v. hinten die Erläuterungen.

mich laden mochte. Dan da ich Smiterlowen mehr als Mollern rühmen, das Mollersche Gebluthe mit mir vbel zufrieden sein werde; aber es hat mich dagegen auffgerichtet vnnnd beherzt gemacht, das sonterlich Gelerte wissen, das Historienschreiber schlecht\*) mitten hindurch geen, nur die Warheit, es sei Guts oder Boses, es gefalle, oder missfalle Leuten, man vordiene Dank oder Dndank, in Acht haben sollen vnnnd müssen.

Zum Andern vorderbe ich gereits etwas in Beschreibung Mollerscher Natur, das ich sollichß wider ersatzen vnnnd bessern könne an der Smiterloweschen. Da aber die Mollersche das Felt behalten vnd die Smiterlowische vberwinnen, also proles mehr matrisiern als patrisiern wurde, wie mich dunckt, das in hac lucta duarum diuerfarum naturarum sich sollichß zimlich erdgett vnnnd herfur thut, so solt ich wol mit Erhebung der Smiterloweschen Natur, vnnnd die vnuornamlische Warheit von der Mollerschen zu schreiben, nicht viel gutts Willens, sondern woll bittere Veientschafft auf mich laden.

Yedoch sein sie jung, noch nicht vollen außgewachsen, können zum bessern Vorstande, als sie noch sein, geraten, zu andern Sinnen greiffen vnnnd sich bekeren. Das will ich jnen selbst zun Ehren, Ruhm vnnnd Besten von Herzen gewünschet, vnnnd also diß drutte Buch primae partis meiner Historien mit einem glaubigen Amen, Amen beschloffen, vnnnd meine Kinder gebetten, gewarnt vnnnd vormant haben, es regiere Pilatus oder Caiphias,

---

\*) gerade.

das sie in geburender Stille irer Obrikeitt, auch umb des Gewissens willen, gehorsam sein, vund bei Leybs vund Seelen Heil zu Auffrurern sich nicht gesellen, noch zu einigem Wege in derselbigen Mhat vund Vorsamblung synden\*) lassen.

---

\*) In der Haupthandschrift scheint zuerst furdern gestanden zu haben. Die Correctur hat das Wort etwas unleserlich gemacht; auch ist das r in der zweiten Sylbe stehen geblieben. Die zweite Handschrift hat ganz deutlich: finden. Die Form: synden weist noch auf das angelsächsische Fundan (m. s. Wachter) hin.

---



## Liber Quartus.

---

In diesem Buch wirdt berichtet, wie ich vom Grippswalde wider zuhaus gefordert, vnnnd in die Schule gehen müssen, desgleichen mein Bruder, M. Joannes, von Wittenberg zu Haus kommen, vnnnd Lutheri Schreiben mitgebracht; das er allerlei, so er vorfertiget, drucken lassen; Auf Rath desselben meine Altern mich nach Rostock geschickt, dar ich mich zum andern Mal deponiern lassen müssen; daselbst mich lang zu halten, meine Altern sich beschwert. Derwegen ich pro disciplina erlassen, vnnnd das Dischgelt mir geringert worden. Was vor Lectiones ich zu Rostock gehört; wie ich Anno 41. von Rostock bin abgescheiden, vnnnd nach Haus gezogen, bin aber nicht zu Haus gebliben; darnach zum Grippswalde gezogen, daselbst von M. Antonio Dialecticam Caesarii vnnnd a M. Kilmanno Ouidium de Fastis gehört habe. Von dem Gewalt der Boddiger, vnnnd wie sie denselben haben vorbüssen müssen. \*) Von R. G. H. Herzog Philips Huldigung; in was Gefahr mein Bruder, M. Joannes, seliger, als er zu Lubeck Epicedion Ruberti Barns, auch etliche andere Poemata drucken lassen, vnnnd sonst in der Rostogker Heide geraten; wie ich mit meinem Bruder, M. Joanse, vnnnd warumb nach Speier vorreisen müssen.

### Cap. I.

Wie ich vom Grippswalde nach dem Strallsundte geforttert worden.

Anno XXXVIII. bin ich aus Beuelich meiner Altern, da sie vormerckeden, das ich zum Grippswalde mit meinem

---

\*) Wie sie für denselben haben büßen müssen.

Stieffgroßvatter mehr spaziren far, als studierte, wider zu Haus gefordert; dar ich ein Jahr bleiben vnnnd wider in die Schule gehen müssen.

Damit man zu sehen habe, mit was schlechten Leuten die weltliche Regierung dasmal bestellet gewesen, kan ich nachuolgende Historien nicht voruber vnnnd vnangerurt lauffen lassen. Daß\*) Anno 39. mein G. H., Herzog Philips, mit seiner F. G. Gemahl, als Ihre F. G. ins Landt zu Ruigen gewölt, das erstmall anher kommen, hat Herr Christoffer Lorherr, Burgermeister (der sich grosser Geschicklichkeit vnnnd Bollredenheit selbst oberredet) sampt etlichen Rathspersonen, die er zu sich gezogen, G. F. G. mit dieser städtlichen Oration empfangen:\*\*) „Gy, Philips, von Gades Gnaden Herzog tho †) Stettin, Pomern, der Cassuben vnd Wenden, Fursie tho Ruyen vnnnd Grave tho Guszow, dat gy gesunt alher kamen, suth ein Rath van Herten gerne, vnnnd het Juw hiemit willkamen.“ ic. Sollichß des Landsfursten Entpfangen hab ich offermals, als ick in der Cansley gewesen, vorweifflich horen müssen; dan so oft G. F. G. Camerarius, Michael Kuffow, in die Cansley kommen, die Thur auffgethan, vnnnd mich sitzen sehen, hat er mit lautter Stim-

\*) Für: Als, Da. Dinnies hat „Da.“

\*\*) Die A. Handschrift hat als Randnote: „Mit wakerley Oration Herzog Philipp in der Huldigung von Christoffer Lorhbeeren, dem Burgermeister, empfangen.“

†) Dem Schreiber der Haupthandschrift ist zu dem plattdeutschen „tho“, auch noch das hochdeutsche „zu“ in die Feder gekommen.

me diß exordium gebraucht; Cy Philips von Gades Gnaden ic.

Mein Bruder Ioannes, nachdem er zu Wittenberg magistriert, (da er vnter 13 primum locum gehabt) vnnnd darauf zu Haus zu kommen von meinen Altern gefortert worden, hat er vor seinem Abziehen von Wittenberg von D. Martino Luthero ein Schreiben an meinen Vatter, weil der des Rechtsgandes halben mit Herman Bruserer vnnnd Lieuelingischen (dessen oben in lib. 2. der Lange nach gedacht) etlich Jar sich des Herrn Diesches enthalten, impetriert, wöllliches Schreiben wortlich also lautet:

Dem Erbaren, fürsichtigen Nicolaus Saßrow,  
Burger zu Stralsundt, meinem gonstigen gueten\*) Freund.

G. et Pax. \*\*) Es hat mir euwer lieber Sohn, M. Johannes, angezeigt kläglich gar sat, lieber Freunt, wie Jr euch vom Sacrament so viel Jar enthaltet, \*\*\*) zu grossen ergerlichem der Andern Exempel †) vnnnd mich gebetten, euch zu vormanen, von sollichem färlichen Turnemen abzuwenden, weil wir kein Stundt des Lebens ††)

\*) Das Wort „gueten“ fehlt in der Leipziger und in der Walchschen Ausg. der Schriften Luther's. In dem Abdrucke in Dedekenni Thel. Consilior. Ed. Jen. 1671. Th. 1. S. 647. steht es. \*\*) Fehlt in den frühern Abdrücken des Briefes.

\*\*\*) entschuldet. Leipz. u. Walchsche A. d. W. Luther's.

†) Exempel der Andern. Ebendas.

††) In beiden alten Handschriften hat zuerst „Tages“ gestanden; es ist aber in beiden ausgestrichen vnnnd in der Haupthandschrift „Lebens“, in der zweiten „Lebendes“ darüber geschrieben. In der Haupthandschrift scheint das Uebergeschriebene von einer andern Hand zu seyn.

sicher sein. So hat mich \*) sein kindtliche trewe Sorge vor euch, seinen Vatter, bewegt, diese Schrift an euch zu thun, vnnnd ist mein chrisfliche, bruderliche (wie wir in Christo einander schuldig seindt) Vormanunge, wöcket von sollichem Fürnemen absteen, vnnnd bedencken, das Gottes Sohn vielmehr gelitten vnnnd seinen Creuzigern vorgeben hat, vnnnd zulezt, wo \*\*) die Stunde kompt, doch vorgeben musset, wie ein Dieb im \*\*\*) Galgen vorgeben muß. Ob aber die Sach im Rechten hängt, das lasset also geen, †) vnnnd wartet des Rechten auß. Sollichs hindert gar nicht, zum Sacrament zu gehen, sonst müßten wir, vnnnd auch vnser Fursien, ††) nicht zum Sacrament geen, weil die Sache zwuschen den Papisten noch hanget. †††) Befehlt Jr die Sachen dem Recht, a) aber dieweil macht b) euwer Gewissen frei, vnnnd spricht: Wem das Recht zufället, c) der habe Recht; indes will ich vorgeben dem, der Unrecht gethan hat, vnnnd zum Sacrament geen. So

\*) auch, anfänglich in beiden Handschr., in der Haupthandschr. ist es auch nicht ausgestrichen, sondern „mich“ ist nur darüber geschrieben. \*\*) wenn, in allen frühern Abdrücken.

\*\*\*)) im, Haupthandschrift; am ist darüber geschrieben.

†) geschehen, in allen frühern Abdr.; unrichtig.

††) und unsern Fürsten auch nicht. Leipz. u. Walchsche Ausgabe d. W. Luther's.

†††) weil die Sachen zwischen uns und den Papisten hangen, ebendaf.; zwischen den Papisten und uns, bei Dedeken. Die Worte: und uns, sind offenbar ein Zusatz der Herausgeber.

a) Befehlt die Sache den Rechten. Leipz. u. Walchsche Ausg. d. W. Luth. Befehlet die Sache dem Richter. Dedek.

b) machet ihr, alle frühern Herausgeber des Briefes.

c) Wem das Recht gefällt. L. u. W. Ausg. d. Werke L. Bei Dedeken sieht das rechte.

geet Ir nicht unwirdich zu,\*) weil Ir Recht begeret, vnnnd Vnrecht leiden wollet, wo es der Richter vor Recht oder Vnrecht erkennt. Solliche Vormanunge nemet vor gutt, die mihr euwer Sohn mit grossen\*\*) Fleiß abgestehet hat. Hiemit Gott beuohlen. Amen Mittwochens nach Miser. Dni. 1540.

Martinus Luther.

Das Original dieses obgeschriebenen Brieffs werden meine Kinder, neben andern angelegenen Schrifften, an seinem Orte finden, denselben als autographum des hocherleuchten, heiligen, an der ganzen Werlt wol vordiensten, teuren Mans (nicht weniger, als ich gethan) mit Fleisse aufheben, lieb vnnnd werth halten, vnnnd iren Kindern vnnnd Kindeskindern zu angenehmen Gefallen vorwarren.\*\*\*) Sollichen Brieff hat mein Bruder meinem Vater zu Haus vnnnd zu Handen gebracht; desgleichen, damit die Seinen sehen mochten, das er seiner Altern Gelt nicht vergeblich angewendet, etliche seiner gemachten Poemata gedruckt mitgebracht. Vnnnd ist fast ins vierde Jar (dieweil meine Altern des Vnkostens, ine aussershalb Landts zu halten, beschweret) zu Haus geblieben, yedoch hat er seinem priuato studio mit Fleisse obgelegen.

Dann neben dem, das er Anno XXXVIII. Progymnasmata quaedam zu Lubeck hat drucken lassen, hat er

\*) hinzu. L. u. W. A. d. W. Luth.

\*\*) grossen fehlt bei Walch u. in b. Leipz. Ausg.

\*\*\*) Mehreres zur Geschichte dieses Briefes Gehörige wird man hinten in den Erläuterungen finden. Die Altenburger Ausgabe der Werke Luther's, in welcher der Brief sich gleichfalls findet, habe ich nicht zur Hand.

Anno XLII. zu Koftogk Elegiam de Officio Principis, so er Herzog Magnus zu Meckelnburg dediciert, vnnnd imselben Jhare zu Lubeck Querelam de Ecclesia, Item Epicedion martyris Christi Doctoris Ruberti Barns drucken lassen. Darher jme, auch dem Drucker, nicht geringe tragoedia entstanden, vnnnd er in der Widerreise in der Koftogker Heide von Strassenreubern bis in den Loedt vorwundet worden. Aber daruon etwas weiter, wan ich das XLII. Jar erreichen werde. Vide infra capite VII.

Cap. II.

Wie ich ins 3. Jhar zu Koftogk sub disciplina M. Arnoldi Burenii vnnnd M. Henrici Lingensis studieret, was ich vor lectiones gehort, vnnnd sonst die Zeit vber mir ergangenn.

Auf Rath meines Brudern schickten meine Altern mich halben gen Koftogk sub disciplinam Arnoldi Barenii et M. Henrici Lingensis, mit dem er gute Freundschaft zu Wittenberg gehabt, schrieb jme, daß ich zum Gripswaldte gereits deponiert were. Aber da die Bursse\*) erfuhr, daß ich zum Sunde wider in die Schul gangen, wan ich ins lectorium kam, war so ein vnaufhörlich Schnauben vnnnd Ruffen; der depositor auch zausete mich bei der Mantel herum, ich hette ein groß Dintensaß voller Dinten, die sturzte ich dem depositori ins Angesicht; nun hatt der depositor ein grawen, langen Mantel vmb, mit schwarzen Schnoren besetzt, als daßmal der gemeine Gebrauch war, dar ging die Dinte vber

---

\*) Burschen erfuhren, bei Dinnies. Bursse oder Burse, wie die zw. Handschr. hat, steht hier, als Collectivum, für bursa.

her, von oben bis vnden ahn; aber er bezaltt mich rettlich. Dan, als es nicht anders sein konte (wolte ich anders Friede haben) ich wurde dan widerumb deponiert, bekam ich in der deposition manlichen harten Schlag; im Hartscheren schnit der depositor mit dem holzern Schermesser mihr die Oberlippe durch; wan die etwas heylete, wurt die Wunde in vnnnd durchs Essen, sonderlich von gesalzener Speise, widerumb eroffnet, also das es zimlich lang werete, ehe es gar heil werden konte.\*)

Die beiden Magistri hielten in der Arnßburg\*\*) communem disciplinam, hatten die meisten discipulen, die gingen mit beiden Magisters, mit einander woll in die 30 Personen, bei Herr Jacob Bröckern\*\*\*) zu Disch, gaben vor den Disch ein Jahr 16 fl., darfur hetzte man den Winter ober des Tages das Imbiß vnnnd 2 Maßzeiten, des Sommers neben den beiden Maßzeiten

---

\*) In Christ. Schöttgen's Historie des ehedem auf Universitäten gebräuchlich gewesenenen Pennal: Wesens. Dresd. u. Leipz. 1747, ist dieser Gegenstand lange nicht erschöpfend genug abgehandelt worden. Der Zusammenhang dieses Studenten: Pennalismus mit dem Hänfeln der angehenden Gesellen in den Zünften ist namentlich ganz übersehen worden.

\*\*) Es war dieses eine von den Regentien, oder akademischen Gebäuden, in welchen mehrere Studenten unter der Aufsicht eines Professoris, der der Regentialis hieß, wohnten. In lateinischen Urkunden wird diese Arnßburg Arx Aquilae genannt. Vide Nostocker Etwas v. J. 1737, S. 196. u. v. J. 1739, S. 585, wie auch insonderheit v. J. 1791, S. 543. Dinnies. Solche Regentien hießen auch Bursen; daher der Name Bursche für Student.

\*\*\*) Trucker, zw. Handschr.; späterhin hat auch sie Bröcker.

vund dem Jmbiß auch des Nachmittags dicke Milch, oder dergleichen.

Als ich 2 Jar zu Kostogk gewesen, beschwerten sich meine Altern des Unkostens, vund da sie vormerckten, daß ich mich wolte zum studio theologico begeben, weren sie darmit nicht zufrieden, vund begerten, zu Hauß zu kommen. Ich achtete, daß ich noch zu jungk, auch ungelert, mich ad certam facultatem zu begeben, vund von den studiis wolte ich mich nicht abziehen lassen, klagt solichs meinen Praeceptoribus, die erliessen mir, was ich vund andere jnen pro disciplina gaben, vund handelten mit dem Wyrth, daß ich jme nur das Jar 8 fl. fur den Disch geben, aber Dischdecken, Speiß vund Trancf auf vund abtragen, vor dem Disch aufwarten, vund seines Sones, Bartelt Bröckern, (so grosser war, als ich, vund so geriet, daß er zur Ribbenitz zuwohnen kam\*) in Acht haben, seine Bucher beieinander halten, Schue schmieren, auß vund anziehen ic., M. Hennico Lingenli gleichergestalt die Schue wischen, das Bett machen, in die Stuben hizen, in die Kirche, vund, wo. er sonst hinging, folgen, vund des Winters die Luchte bringen solte. Der Anfang, dar ich 2 Jar bei den Andern, meinen condiscipulis, am Disch geseßen, vund mir auftragen vund dienen lassen, fill mir etwas schwer, aber wie solt ich jm thun, ich konte dasmall nicht bessern; die disciplin war guth, beide Magistri waren trefflich fleißig; von Arnoldo Burenio hab ich zweimal Officia

\*) Es will mir scheinen, als wenn in Ribbenitz zu Castrorow's Zeit eine Strafanstalt gewesen ist, in welche der Bartolt Bröcker kam.



Ciceronis, in quibus explicandis er ein artifex war, Item Orationes Ciceronis pro Milone, pro Rege Dejotaro, pro Marco Marcello, pro Roscio Amerino, pro Domo sua, de aruspicum responsis, Item Epistolas familiares, auch die lange schöne Epistolam ad Quintum fratrem, Rhetoricam ad Herennium ic. gehört.

Magister Henricus Lingensis laß Terentium, Dialecticam Molleri, etiam Sphaeram Joannis de Sacrobusto, Theoricam Planetarum, Computum Ecclesiasticum Spangenbergii, libellum de Anima Philippi, hetten nutzbare Exercitia styli et Disputationum.

Meine contubernales waren Franz von Stiten, Johannes Begefack, des Bischoffs von Dorpfe Bruder- oder Schwestersohn, wurt stattlich, nicht junckerisch, sondern herisch, so lang der Bischoff lebete, erhalten, lernet fechten anf allen Wehren. Ich horte, als der Bischoff gestorben, das er in Liffland ein Calmuser\*) oder Schulmeister geworden; Danquart Hane, mit dem repetierte ich, examinirte jne in praeceptis Grammaticae, gab jme teutsche argumenta scribendi, corrigierte jme seine scripta.

Alle Gelt, so vns unsere Altern schickten, mosten wir vnserm Praeceptor, M. Henrico Lingensi, thun; was wir von Nöten, von jme nach der Handt fordern,

---

\*) Kalmäuser. Die bei Castrow vorkommende Form der letzten Hälfte des Wortes bestätigt Scherz und Adeling's Etymologie derselben von dem Nieders. Mussen, scharf nachdenken, welches Wort sich noch im Englischen und Holländischen findet. Ueber das Wort überhaupt vergl. man Frisch, Scherz und Adeling.

vnd Alles, wen wir von ime empfangen, wenns auch ein Dreiling war, auch wofur wirs ausgieben, propper auffschreiben.

Meine Praeceptores namen sich meiner an vmb meines Brudern willen, auch das sie sahen, das ich mich von den studiis nicht begeben wolte; dargegen ich auch fleissig aufwarte, siets vmb vndd bei jnen wahr. Das war meinen Commilitonibus nicht mit, waren mit mir vbell zufrieden; derowegen ich locum zu mutiern vndd, auf Rath meines Brudern, nach dem Grypswalde zu ziehen, entschlossen.

### Cap. III.

Herzog Philips Huldigung zum Grypswalde.

Anno M. D. XL. hatt M. G. F. vndd H. im ganzen beiden Drtt Landes (Strallsundt vndd Stettin ausgenommen, die bis Anno 41.\*) vorblieben) sich huldigen lassen. Als nun S. F. G. in den Grypswaldt geritten, seint die, so der Statt etliche Jar vn sicher \*\*) gewesen, bey seiner F. G. dem Pferde an den Schwanz oder Zeugge auf dem Pferde, mein Vatter aber, auf Anleitung S. F. G. an den Steigbugel greifende, in die Statt gangen. S. F. G. ist in Hannemans Haus, nicht weit von Marienkirchoue, vndd F. G. Gemahell an dem Marzede in der Stoitentinishen Haus zur Herberg ein-

\*) Beide alte Handschriften haben zuerst LI. gehabt, in beiden ist die Zahl aber, in der Haupthandschrift in 41, in der zweiten in XLI. verwandelt.

\*\*) aus der Stadt verwiesen.

gezogen. Da hatt die Stoitentinsche, ire Tochter, derselben Sohn, Brandt Hartman, sampt den Frey, der Herzoginnen einen tieffen, demutigen Fußfall gethan, Irer F. G. Herren Gemahell zuerbitten, meinen Vatter der Statt wiederumb zuorweisen, wie dan die Herzoginne auch zween, die Furnembsten, so sie bey sich gehapt, mit sollicher Bitt abgefertigt, die es dan auch mit sonderlichem Fleiß vorrichtet, vnnnd S. F. G. zum Bequemsten angebracht haben. Aber S. F. G. hatt es derselben Gemälinne dermassen abgeschlagen, daß kein weiter Anhalten eruolgt ist. Also mein Vatter in der Statt geblieben vnnnd dieselb wieder frei bekommen hatt.

### Cap. III. \*)

Anno LXI. bin ich von Kostogk abgescheiden, vnnnd nach Haus gezogen. Damit ich aber meine Exercitia Scholastica habē mochte, hatt der Rector scholae Matthias Brassanus mir verordenet, Comoediam Terentianam in einer Classen zu lesen, nur grammaticē zu exponiern, was ich gelesen, mit den Knaben zu repetiern, vnnnd secundum praecepta Grammaticae zu examiniern.

Ich bin gleichwohl nicht lange zu Haus geblieben, sondern nach dem Grypswalde mit meinen Buchern gezogen, daselbst eine Burffe gemiedet, darin ich Joachim Lewenhagen, (so volgendes zum Strallsundt in S. Nicolaus Kirche Prediger geworden) zum Burffgesellen

---

\*) Bei diesem Capitel findet sich keine Inhaltsanzeige.

fellen\*) gehapt, habe von M. Antonio\*\*) (der bait darnach nach Stettin ins Paedagogium pro Rectore vociert) Dialecticam Caesarii vnnnd von M. Kismanno Ouidium de Fastis gehort, vnnnd zum Grnpswalde biß ins Vorjahr des 42. Jars geblieben.

## Cap. V.

## Auffrur der Boddeker.

Inselben 41. Jar auf Nativitatis Mariae kam ein Schiff vom Colberg mit Tonnen, wolten nach Balsterbode; das wolten die Boddeker nicht gestatten, auch nicht gönnen, das sie die alhie in der Statt verkauffen solten. Ein Erb. Rath geboth jnen, fridlich zu sein, solten sehen\*\*\*), wer von den Tonnen kauffen wurde, ober den solt jnen Rechts beholffen werden. Aber sie wolten nicht gehorsamen, noch die Tonnen selbst kauffen, sich von niemandts vntersagen lassen, sondern, der jnen einredent wolte, dem huwen\*\*\*\*) vnnnd schlugen sie nach dem Lenbe, wie sie dan auch einen Burgern biß in den Doedt verwundeten, vnnnd huwen die frembden Tonnen entzwei. Derowegen jrer funffe in die Bodeley gefäht; jr Altermann (Hans Bogt genandt) lieff nach dem Garpenhagen; den lies der Rath von dem Garpenhagen wieder in die Statt holen, vnnnd zu den andern funffen setzen; vnnnd war dahin gewandt, das sie ober die Klinge hetten springen solten. Den Freidag nach Michaelis lies der Rath das ganze Umpt der Boddeker vor sich auß Rathaus

\*) contubernalis. \*\*) Antonius Walter.

\*\*\*) zusehen. Zw. Handsch. \*\*\*\*) haueten. Dinnies.  
Eastrow's Chron. I. Vv.

fördern, vund auch die Gefangen mit Halsseibern an den Halsen vund Hellden \*) an Henden vund Fuesen hinauf bringen, vund straffen sie, ein yedern insonderheit auf 4 mg; nemen jnen samptlich ire Brieff: vund Privilegia, vund mosten die Maure am Gyre \*\*) legen der Ankerschmiede machen lassen.

\*) Helde, Heelde, so viel als Fessel. M. v. das Brem. Niederf. Wörterb.

\*\*) Gyre. Giergraben wird noch jetzt ein Abfluß des Frankenteichs vor Stralsund unterhalb der Häuser hindurch in den Strand genannt, und das bei Saströw vorkommende Wort Gyre soll vielleicht eben diesen Abflußgraben bezeichnen. Es mag das Wort Gyre, Gier, mit Gehre, Gehren, wodurch eine gewisse abschüssige Richtung bezeichnet wird, verwandt seyn, so daß der Graben von der Richtung seines Laufes den Namen hätte. Eine gewisse Fläche wird noch jetzt von Tischlern und Zimmerleuten die Gehre, Göhre, der Giern genannt. M. v. Adellung unter Gehre, Gehren. Bei mehreren alten Schriftstellern, auch bei Luther in der Bibelübersetzung (Haggai 2. v. 13.) kommt das Wort: der Geren, als Benennung der Falte oder des Zipfels eines Kleides, wegen der äußern Ähnlichkeit mit einem Keile, vor. M. s. auch Lessing's Nachlaß zur deutschen Sprache u. s. w. (Lessing's Leben Th. 3. S. 154 u. 210). Man könnte indeß bei dem Worte Gyre vielleicht an Gyrdel, Gyrdil, Gyrdl, für Gürtel, denken (m. s. Wachter unter Gurtel); und wirklich ist der Giergraben hier in Stralsund auch dort, wo vormahls die Stadtmauer, mithin die Gränze der Stadt nach der Wasserseite zu, war. Vor Braunschweig führt übrigens ein Berg auch den Namen Giersberg. M. s. Franz Algernann's Leben des Herzogs Julius zu Braunschweig und Lüneburg, herausgeg. von Friedr. Karl von Strombeck. Helmst. 1823. S. 64.

## Cap. VI.

Von Herzog Philipsen Huldigunge zum Stralsunde.

Solis post Michaelis war meines G. H. Herzogs Philipsen Huldigung; werde 8 Tage, wie Johan Bergman das oben von den Beddekern, vnnnd die Huldigung der Länge nach beschriben hatt.

## Cap. VII.

Wie mein Bruder, M. Joannes, in der Ribbeniger Heyde von Snaphanen vnnnd Strassenraubern benommen\*) vnnnd thötllich verwundet worden.

Ich habe negst oben in §: Dan neben dem, das er in diesem Jahre etc. gewent\*\*), das mein Bruder, M. Johannes, Epicedion Ruberti Barns vnnnd etliche andere Poemata zu Lubeck vnnnd Rosstogk drucken lassen. Als er wieder zuruck nach Haus ziehen wollen, hat er von Rosstogk bis gen Stralsundt auf dem Fuhrwagen zum Gefärten gehapt Herr Heinrich Sonnenberge vnnnd ein Fraw, sonst ist neben dem Wagen geritten Hans Lagebusch, vnnnd einen jungen, feinen Gesellen\*\*\*), Herman Lepper genandt, der hatt gegen Bugschlauische Schillunge vnnnd ander Gelt, von der Munge zu

---

\*) überfallen. \*\*) erwähnt. \*\*\*) vnnnd ein feiner junger Geselle. Dinnies. Der Accusatio wird, wie ich dafür halte, von dem vorhergehenden: zu Gefärten gehabt, regiert. Der Hermann Lepper war übrigens auch zu Pferde, so daß Dinnies Lesart allerdings ihren guten Grund haben kann.

Gadebusch, Munke, so daselbst gemunzt, zu etlichen hundert Gulden geholt, die lagen auf dem Fuhrwagen. Solliches etlichen Schnaphanen (wie man die diebischen Hofwichter nennet) vorspeet, \*) machten sich mit auf den Weg, ein gut Beute zuerlangen. Dan es war die Strassenreuberei im Landt zu Mechelnburg darher gar gemein, das dieselb nicht ernstlich gestrafft wurt vnnnd lieffen sich vom Adell furnemens Geschlechtens darbei finden, das man mit dem Poeten woll sagen mag: Nobilis et Nebulo parvo discrimine distant, Sic nebulo magnus nobilis esse potest; yedoch wurt der gerumpter Adell (darunter viel ehrlicher Leute, die in allwege wert zu halten sein) damit nicht gemeint. Die auff den Busch Reucher \*\*) aber dasmal (Dan yest Gott Lob im Furstenthumb Mechelnburg ernstlich Auffsch beschicht \*\*\*) sagen dorffen: wen wir iijc fl. geben, so behalten wir noch 200 fl. vnnnd bringen vns aus aller Gefahr. Wie sie nun kämen durch das Dorff, Willersshagen genandt, denen von Kostog zustendig, hart an der Kostocher †) Heide, steigen die, so auf dem Wagen sassen, von dem Wagen mit iren Wehren, die beiden Reuter hetten auch beim Wagen in dem vn sichern Ort bleiben sollen, aber die ritten etwas vor hinaus; zu denen sammelten sich die Schnaphanen. Einer insonterheit thete sich zu La gebusch, redeten mit einander gesellig; als sie neben einander ritten, das er La gebuschers Zintrur ††) erreichen könte, (es war dasmall nicht gebreuchlich, dup-

\*) vorspiet. Zw. Handschr. verspähet. Dinnies. \*\*) Buschreuter sagen auch wir noch. \*\*\*) Aufsicht geschieht. Zweit. Handsch. †) vielleicht Ribbeniker. ††) Zündrohr, Gewehr, Pistol.

pelte Nore am Sättel zu fuhren) reist er jne die Buchse  
 (so gespannen vnnnd der Hane auffgezogen) aus der Halff-  
 ter, vnnnd obereilet damit Hermann Leppern, so zu-  
 ruck nach dem Wagen ritt, erscheust den, das er her-  
 unter vom Klepper burzelte. Hans Lagebusch nimpt  
 das Hasenbanier auff, ront daruon nach Ribbenitz zu;  
 Herr Heinrich Sonnenberg laufft ins Holz, vor-  
 stecht sich in den Buschen. Mein Bruder hett ein  
 Schweinspies, stellet sich an das eine Hinderradt, das  
 die Bostwichter jne von achter zu nicht beschedigen kon-  
 ten, von vorzu werede er sich, weisete einen nach dem  
 andern abe, nicht ohne ireu Schmerzen, dan er stieß ei-  
 nem das Spies neben dem Schinkel in den Leib, das  
 er zu Busch ritt, von dem Pferde, (so er lauffen lies)  
 kam, vnnnd dar liegen blieb; da reit ein ander grim-  
 migerweise anf jne zu, hawet jne ein Stucke vom Ko-  
 pffe, gar gerne eins Talers breit, das ein Stucke von  
 der Hirnschalen fast einem Duffen an Grosse gleich, an  
 dem abgehawene Stuck besitzen blieb, vnnnd in demsel-  
 bigen Hawe mit dem Orte des Schwerts ein Wunde in  
 den Hals, eins halben Quartiers lang, das er sturzete,  
 vnnnd vor toedt gehandelt wurt. Die Bostwichter plun-  
 derten den Wagen, bekamen Alles, was darauf, griffen  
 auch jres vorwundeten Gesellen Pferde, vnnnd da sie sie-  
 gen, das der so viel bekommen, das seines Lebens nicht  
 viel vorhanden, sondern so krank, das sie jn nicht mit  
 sich weg bringen konten, haben sie jne liegen, dem Fuhr-  
 man seine Pferde gelassen, vnnnd sein mit dem erlangten  
 Raub dauon geritten. Herr Heinrich Sonnenberg  
 ist aus den Buschen wieder zum Wagen kommen; haben  
 meinen Bruder auf den Wagen gelegt, das die Fraw



sein Haupt, so sie mit jren Tuchern bewunden, aufm Schosse gefurt, vnnnd den todten Körper legten sie jme zwuschen die Schinkel, vnnnd furten so allgemach in Ribbeniß. Da wurt jme dermassen die Wunde vorbunden, daß der Chirurgus jme an dem Halse eßliche Hefften legen moßte. Das erschall zu Kostogk; ein Rath schickede jre Diener an den Orth; die funden den Verwundeten, nemen jne mit sich in Kostogck, aber sobald sie jne in die Hächte\*) brächten, leider! vorscheidete er, daß man von jme nicht erfahren könnte, wer die andern weren, wiewoll es nicht so gahr heimlich blieb; aber es wurt von der Freundschaft vertusset,\*\*) daß es nicht yederman erfahren moßte, vnnnd so getrieben, daß der geburender Ernst von der hohen Obrigkeit nicht gebraucht wurt. Der toedte Bofwicht wurt gleichwoll fuhrs Recht gebracht, vnnnd vom Gerichte hinaus vor der Landwere gefurt, daselbst jme der Kopff abgehawen, vnnnd auf den Staken gesetzt, darauf er viel Jahr gesehen worden. Lagebusch brachte auch die Geschichte in Stralsundt; der Rath ließ meinem Vatter ein vorschlossenen Wagen mit 4 Stattpferden volgen, nemen Bette mit, fur\*\*\*) noch den Abendt auß, die Nacht vber, daß wir des Morgens frue zu Ribbeniß ankamen; funden meinen Bruder gar schwach, bliben aber den Tag, umb der Pferde willen, zu Ribbeniße, vnnnd ließen den entleibten Herman Lepper, nach der geburlichen Weise vor Ge-

---

\*) Verhaft, Gefängniß. \*\*) verheimlicht. Man v. Scherz unter Vertuschen. Vertuschen ist die gewöhnliche Form.

\*\*\*) fur. Beide alte Handschr. fuhren. Dinnies-

richte, das Recht darüber gehen \*), christlich vnnnd erlicht zur Erden bestettigen, gegen den Abent fuhren wir auß Ribbenitz, die Nacht vber nur Fuß vor Fuß, das wir den andern Tag gegen Mittag zum Sunde, vnnnd Meister Joachim Geelhar zum Vorwundeten bekämen. Derselb (wie er dan auch ein berumpter Wundtarzt war) thete grossen Fleysß bei jme, ein Tag oder achte, die Wunde am Halse wolte nicht zur Tracht kommen; was er\*\*) einen Tag heilete, brach den andern Tag wider auf. Eßlich wurt er entwahr, daß der Ribbenitzer Chirurgus in Legung der Hefften die eine Seite der Wunden hette hoher aufgezoogen als die andere, vnnnd daß es derwegen am Ende getrupet, †) hette er mit einer grossen messingischen Nateln die Trupe niedergetruet, das man nur den Knop von der Nateln newlichen ††) sehen konte. Als er die herausgezogen vnnnd die Wunde in rechten Schick gebracht (dem Patienten, wie es sich ansehen ließ, nicht ohne groß Wehe) wurt er zimlich vnnnd baltt geheilet.

---

\*) Nachdem gebührlicher Weise vor Gerichte das Recht darüber gegangen. Dinnies. Beide Handschriften haben aber so, wie oben gedruckt steht, und die Construction ist: nach der gebührlichen Weise vor Gericht, (wann) das Recht darüber gegangen. \*\*) Den einen Tag. Dinnies.

†) Falten geworfen, sich gekräuset hatte. Es trupelt sich ist ein in der Sprache der Näherinnen gewöhnlicher Ausdruck, wenn die eine Seite der Naat sich kräuset. Das Wort hängt, wie man sieht, mit Truiß, Truißel, Truiß, globus, congeries, turba (m. v. Scherz) zusammen.

††) Wie neuer, neur, für nur, faunt.

## Cap. VIII.

Der König von Engellandt wurt des zu Lubeck gedrucketen Epicedii Ruberti Barns hartt erzornet, schickt deswegen Legaten an die von Lubeck.

Das Epicedion Doct. Ruberti Barns, so dieses wortlichen Inhalts:

## EPICEDION

## MARTYRIS CHRISTI

D. Ruberti Barns Angli \*).

Qui desiderio post ultima primus Erasmo  
 Fata, querelarum carmina plena dedit,\*\*)  
 Nunc monumenta tibi condit post fata, Ruberte,  
 Ultima, victurum carminis autor opus,  
 Ne tua post cineres, quae vivere digna, iacere  
 Possit, et hinc ullo tempore fama premi.  
 Fulmina nec terrent gaudentis caede tyranni,  
 Qui fuit interitus impia causa tui,  
 Atque truci docto qui nuper acinace Moro \*\*\*)  
 Attulit, immani saevior angue, necem,

\*) Querela de Ecclesia. Epicedion Martyris Christi, D. Ruberti Barns, Angli. Authore Joanne Saströviano. Lubecae Joannes Balhorn excudebat. Anno a nativitate Christi MDXLII. 1 Vogen in 8. M. f. Hermann von der Hardt Autograph. Lutheri et Coaetaneorum Tom. III. (Helmst. 1693. 8.) p. 319 und Christ. Schöttgen's Nachricht von Bartholomäi Saströw's geschriebener Chronic (Dresd. 1747. 4) S. 5.

\*\*\*) Den Tod des Erasmus von Rotterdam (1536) muß also Johann Saströw auch in einem Gedichte beklagt haben.

\*\*\*) Thomas Morus, der bekannte Kanzler, den Heinrich VIII. gleichfalls ermorden ließ,

Quemque magis saevum queo, quam genus omne ferarum

Dicere, vel dira vincere mente Getas.

Elucet virtus invitis saepe tyrannis,

Non potis hanc etiam tollere caede furor.

Hei mihi! num terrae possunt portenta creare

Talia, et hanc tantam sustinuisse luem?

I nunc, et damna crudelia pectora Thracum,

Aut hunc, qui positum torruit igne bovem;

Vel trucidis Enceladi, vel eos Busiridis ausus,

Quos vis naturae tota pavere potest,

Ante tuos oculos Anglum tibi pone Tyrannum.

Quo non terra malum tristius ulla dedit.

Hunc adiurabis scelere exsuperare Neronem,

Sit licet ille tuus, maxima Roma, pudor.

Pingere quid nobis ipsunne Typhoea vultis?

Sive Boristhenidum quae fuit ausa manus?

Ausus non superis aut summo parcere Christo

Qui fuit, hoc quisquam saevior potest?

Hunc ego non hominem pronuncio, monstra nefanda,

Organaque infesti Daemonis esse fero.

Cur non, terra, voras? cur non, nigra Tartara tanta

Monstra absumpturis sponte voratis aquis?

Pene Deum genus humanum curare negarim,

Cum semper liceant, aspice, tanta malis.

Perdite, sed quanquam violenta caede trucidas,

Est, quae caelestem turba professa fidem,

Quamvis crudelem rebus Pharaona secutus

In scelera extremi cuncta furoris eas.

Uteris incassum vi, perdite latro, manebunt

Illam redemptori parta trophaea tamen.

Saevior exstinguis Busiride viscera Christi,

Et tibi delicias haec tua Scaena parat\*).  
 Cur non evertis latera omnia, et omnia coeli  
 Sidera? depellis sideribusque Deum?  
 Dedecus o saeculi, quantas dabis, improbe, poenas,  
 Ora ubi confiteris iudicis ante tui,  
 Cum sceptris, cum te spoliatum divite regno  
 Ad nigra damnatum Tartara Christus aget!  
 Conspiciesque meum coelesti fede Rubertum  
 In Christi placido gaudia ferre sinu.  
 Tunc Metanoea\*\*) tibi nil proderit ulla roganti,  
 Fiat ut offensi lenior ira Dei.  
 Ast illic tecum gaudentes caede piorum  
 Aeternas poenas, quas meruere, ferent  
 Siccine sacrilegis flammis absumpte Ruberte,  
 Constanti Christi pectore Martyr abis?  
 Recte, sic decuit te fata tyrannide victum  
 Mortis, et extremam velle subire diem.  
 His petitur meritis coelum, sic itur ad astra,  
 Felix qui moritur nomine, Christe, tuo.  
 At licet abstulerint flammae, tantumque superfit,  
 Quod semel in ventos auferat aura levis,  
 Vivis adhuc tamen in terris, neque saeva domare  
 Splendida virtutis nomina flamma potest.  
 Hoc superas Britonum pectus crudele Tyranni,  
 Occumbis cuius traditus igne neci.  
 Evulgata extant operum monumenta tuorum,  
 Illa hominum passim mille per ora volant,  
 Conscia doctrinae, virtutis conscia, vivo  
 Scripta tibi magnum quae peperere decus.

---

\*) scena. \*\*) μετάνοια

Conservata viget donec Respublica Christi,  
 Exemplum referet semper ubique tuum.  
 Martyribusque piis Christi te laudibus addens  
 Posteritas memori semper in ore feret.  
 Urbs Londina velis \*) at atroci territa facto,  
 Haec ita funesto scribere verba loco,  
 Ut meminisse olim venturi temporis aetas,  
 His ausis tantis obstupefacta, queat.  
 Hoc circo Britonum saevissimus igne tyrannus  
 In cineres vertit corporis ossa tui,  
 Crimen adulterii cum non laudare nefandi,  
 Et Christi verbum ponere promptus eras,  
 Qui cum coelitibus regnum immortale, Ruberte,  
 Nunc, ubi contingunt gaudia vera, tenes.  
 Simoni Leopoldo, viro optimo.  
 Indice te postquam Codoni \*\*) mihi nuper ad undas  
 Nuntia moerenti fama relata fuit,  
 Quae testata mei tristissima fata Ruberti,  
 Qui datus Anglorum Rege jubente neci,  
 Protinus hos Elegos, carmen lugubre, querelis

\*) In beiden alten Handschriften hat dieses Wort Correcturen erlit-  
 ten, doch sieht man bei genauem Anblicke, daß auch in der  
 Haupthandschrift velis stehen soll, welches in der zweiten  
 Handschrift ganz unverkennbar ist. Von den neuern Abschrif-  
 ten hat keine das richtige Wort herausgebracht. Die Greifsw.  
 hat das völlig sinnlose netis. Dem vortrefflichen Dinnies,  
 ist das Wort nesis, welches der Abschreiber seiner Handschrift  
 gesetzt hat, unbemerkt geblieben. In der Stettinschen Hand-  
 schrift ist nach gaudia ferre sinu bis zum 2ten Capitel des  
 folgenden Buchs eine große Lücke.

\*\*) Codoni für Codani, wie auch Dinnies hat.

Et lacrymis plenos iussimus esse meis.  
 Caedibus ufura chari spoliatus amici,  
 Manibus exequias carmina pauca dedi.  
 Innocuis peperi semper mihi nomina scriptis,  
 Ingenio nunquam litis amante fui.  
 Hei mihi! nunc tristi conversus ad aspera plāntu,  
 Haec videor iusto posse dolore queri.  
 Quis non hos casus, et tristitia fata piorum,  
 Tempora et haec tantis fleret acerba malis?  
 Id dignum quodsi, Leopolde, venire sub auras  
 Iudicio scriptum duxeris esse tuo,  
 Ut scelus hoc immane queant meminisse nepotum  
 Tempora, proferri mille sub ora jube.

Disß Epicedion, sage ich, ist dem Könige von Engellandt zukommen; der hat ein Legation an die von Lubeck, dieweil es ire Buchtrucker Johan Balhorn, getrucket, geschickt, sich dessen hart beschwert, vnnnd gedrawett; die Erbarñ von Lubeck haben den Authorem, ob er woll nicht bei jnen daheim, noch in irer Jurisdiction anzutreffen, gleichwoll entschultigt, das er gar ein junger Geselle, der Specimen doctrinae hett edieren wollen; den Trucker Johan Balhorn aber haben sie der Statt vorwisen, hat bei Schein der Sonnen die Statt reumen müssen, damit sie dan des Könings Zorn gestillet, vnnnd nach ehlichen Monaten Balhorn wieder in die Statt gestattet haben. Vide VII. Tomum Doct, Mart. Luth. Fol. 391 \*).

\*) In der Haupthandschr. scheint das Citat späterhin hinzugeschrieben zu seyn, jedoch nicht von einer andern Hand. Es ist die Jenaische Ausgabe der Werke Luthers citirt.

Cap. VIII.

Ursachen, warumb mein Bruder, M. Joannes, vñnd ich nach Speir reiten moesten, vñnd mit was Bescheide wir zu sollicher Reise abgefertigt sein.

Nachdem die Rechtsferdigung am Kay. Cammergericht mit Herman Brnsern meinen Altern fast beschwerlich angelegen, dan sie derwegen meinem Bruder noch mir aufferhalb Landes zu studieren, keine sumptus suppeditieren konten, haben sie vñs mit 2 Klopfern besritten gemacht, daß wir nach Speir reiten vñnd der Sachen außwarten, vñnd sehen mochten, wie wir vñs daselbst ohne ire Zuthat erhalten konten. Will also mit Vorenderung des Orts auch das funffte Buch meiner furgenommer Historien anfangen, vñnd darin, wie es meinem Bruder vñnd mir auf der weiten Reise, auch zu Speir, so lang ich daselbst gebliben, ergangen, ordentlich beschreiben.



## Liber Quintus.

In diesem V. Buch wurt man befinden meins seligen Bruders, M. Joannis, vnnnd meine Reise nach Speir, was vns in derselben begegnet, als wir 5 Wochen in Speir gewesen, erst mein Bruder ein freyen Tisch bei dem Thumvrost, vnnnd ich Dienst bei Dr. Friderich Keifstoch bekommen. Von dem Braunschweiger Krige, den Diffidation Brieuen, so der Churfurst von Sachsen, Landgrave zu Hessen, Bernt von Milen vnnnd Statt Braunschweig, Herzog Heinrichen von Braunschweig zugeschickt; darauf jme ins Land gezogen, er aber entwichen. Von Recusation des Cammergerichts, das die Procuratores darauf ire Schreiber erlaubt, also ich auch von D. Keifstoch zu Doctor Engelhart gezogen; wölich einen harten Dpnt ich des creugbosen Weibes wegen bei jme gehapt. Von des Keisers Kriegsrüstung vnnnd Zug wider den Herzog von Gulich. Von dem Speirischen Reichstag vnnnd was sich darauf begeben. Mein Bruder wurte vom Keyser Carolo laut dem Keiserlichen Briue nobilitiert. Ich wurt in Notarium publicum creirt. Vom Convivio, darin junge Procuratores D. Hosen entgesteden \*). Von Endung des Reichstags, vnnnd wie mein Gesell vnnnd ich der großen Tag, vnnnd Nacharbeit, vnnnd des ansehenlichen Verdiensts, so wir darfur von den Juden bekamen, genossen. Wie ich meinen Abscheidt von Doctor Engelharten genommen. Letzlich von 2. Schuhknechten zum Stralsundt, wie die in der Hege\*\*) daselbst mit Wurfeln spilten, der eine Alles verlor, was er hette, ja setze auch auf Ehr und Glimpf, vnnnd vorspilte es. Da nun Alles hin, sprang er in den Knepestech vnnnd ertrenkede sich.

\*) bewirtheten, zu Gaste hatten. \*\*) Wirthshaus, Herberge, wie ich dafür halte. Das Wort hängt mit Hag, lat. haga, haia, das unter andern Bedeutungen auch die von domus mansio hat (m. f. Scherz) zusammen.

## Cap. I.

Von meines Brudern vnnnd meiner Reise vom Sunde auß bis gen Speir, da wir die Pferde vorkaufften vnnnd vns dar one Dirsch armlich genuch 5 Wochen behelfen moften.

Anno XLII. XIII. Junii ist mein Bruder vnnnd ich vom Sunde auß Speir zu, den Tag bis zum Grypswalde geritten, so weit vns vnser Alttern das Geleith gegeben; seindt auch den andern Tag zum Grypswalde gebliben vnnnd vns mit vnser Großmutter, der alten Schwarzeschen, vnnnd andern vnsern negsten Freunden geleht. Ich war frölich vnnnd gueter Dinge, mein Bruder aber melancholisch vnnnd traurig. Mein Mutter sagte zu meinem Bruder: „Mein lieber Sohn, sich \*), wie guter Ding sich doch dein Bruder macht; warum bistu doch so traurig?“ Ille: „Ja, mein Bruder ist ohne das freyes Gemuts, fans alles in den Windt schlan, er vorsteth es nicht, was volgendts eruolgen wirt.

Sein vortgezogen auß Stettin, von dannen auß Berlin, vnnnd so fort auß Wittenberg. Ich meine, das heist je in die Nichte geritten.

Zu Wittenberg hat mein Bruder Doctorem Martinum Lutherum, so am Kirchoune bei dem Buchladen gestanden, valediciert; hat mir die Handt gebotten, vnnnd als wir von Philppo Melanthonen vnnnd andern Gelernten Befurderungsbriue an Procuratores vnnnd Advocaten zu Speir bekommen, sein wir vorth auß Leibzig gezogen, von dannen auß Newburg \*\*) vnnnd Erfurd.

---

\*) sieh. \*\*) Raumburg steht in der zweiten Handschr.; hinein corrigirt.

Zwischen Erfurt vnnnd Gotha eben auf halben Wege. also anderhalb Meil von Erfurt, an der Heerstrassen ligt ein groß WirttsHaus, dar zugen wir ein, ein halben Tag, die Pferde etwas aufzuruhen, zu bleiben, vnnnd was vns an Kleidern zerbrochen, wider fertig zumachen; bezalten aber den Abendt, ehe wir vnns schlaffen legten, ab. Den Morgen machten wir vns zum weiterreisen fertig, fassen auf, ritten auf Gotha. Als wir dahin kâmen, missede mein Bruder seinen Seckl, darin wir vnser Zergelt hetten, vnnnd erinnerte sich, das er den die vorige Nacht im Bette hette liegen lassen; weren zwar fast erschrocken, dan wir hetten des lieben Geldts nicht viele, vnnnd, dem Ansehen in der Herberge nach, mißlich, das wirs wider bekommen wurden.

Ich lies meinem Kloppter ein Futter essen\*), setete mich auf, vnnnd ritt widerumb nach dem WirttsHause, saumete mich nicht lange, furderlich dahin zu kommen, heffte nur den Kloppter ahn, lief nach der Kamer, der Hausknecht mir balt nach, der griff sowoll nach dem Beutel ins Bette sobald als ich, vnnnd ob ich den vor ihm woll erwischede, most ich ihm gleichwoll ein Drinkgelt geben, das mich deuchte, were er oder die Magdt vor meiner Widerkunfft ans Bette kommen, der Seckel were mihr nicht wider worden. So sahe es mich auch so ahn, obwoll die Sonne vnterginck, das es nicht sicher, die Nacht vber dar allein zu bleiben, ritt wider nach Gotha. Ein halb Meil dauon ein schon Dorpff; wie ich dahin kam, war es finster; zog ins WirttsHaus, das war voller Pauren (dan es war Sontag); die hetten mich vor

\*) eine Fütterung. Zuerst hat „Fuder“ gestanden.

vor 2 Stunden eilends hindurch reiten sehen, dessen sie sich erinnerten, vnnnd sagten vnter einander: Sagten wir nicht, daß es meines gnadigsten Herrn Postbott, oder Einspanniger were?“ Der Wirth ließ meinen Klepper durch den Hausknecht woll bestellen, wolt nicht gestatten, daß ich eins nach jme umbsehen sollte, sondern mochte mich an den Disch setzen, wurt aufgetragen Gebraten vnnnd Gesotten, gar guter Wein. Die andern Gäste sowoll als der Wirth wusten nicht, wie freuntlich sie sich gegen mir erzeigen wolten. Ich wolte rechnen vnnnd zahlen, ehe ich mich schlaffen legte, auf das ich den andern Tag desto zeitlicher auf sein konte; der Wirth meinte, ich sollte nicht reiten, ich hette dan zuvor Suppen gessen, vnnnd wolt ich 8 Tage bei jm bieben, solt ich nicht ein Heller bezahlen; dan solt er vmb M. G. H. willen nicht so viel thun? Furt mich hinauf in ein Kammer zum rechten weichen, sauberen Bett. Ich hette mich müde geritten, war erfröwet, daß ich den Seckel wider bekommen, hette woll gessen vnnnd trunken, bekam ein gutt Lager, mein Pferd wurt ohne mich woll versehen; schlieff derwegen auch den Montag desto länger, vnnnd wie ich noch herfur kam, most ich erst suppen.

Meinem Bruder fegen dem, daß ich bei sollicher gutten Tractation gutter Dinge, gereuete es, daß er mich alleine zurucke hette reiten lassen, dan nebenst dem, daß mir gar fremdt, stundt jme der bose Unblick des Wirthshauses in den Augen; zudem hatte er mit mir vorlassen\*), daß Thor vor der Statt solt offen bestalt werden; solt den Abendt gewißlich wieder kommen. Ich aber blieb

\*) verabredet.

aus bis Halbwege Mittage. Wer war betrubter vnd voller drauriger Gedanken, als mein Melancholicus? schickte einen eigenen Botten nach mir von sich, mich zu suchen, beschrieb ime meine Person, Kleidung vnnnd auch das Pferd. Als ich nun aus der Herberge reiten will, gehet der Bott eben voruber; wie er mich auf dem Pferde sitzen sieht, dauchte ime, das ichs sein moeste, sagte mir, wie er von meinem Bruder (dem sehr nach mir verlangete) were abgefertigt.

Seint also fort nach Eisenach, Bach, Fulda, Gelnhausen, Frankfurt am Mayen, Oppenheim, Wormbs vnnnd Speir geritten. Daseibst sein wir zum Laub eingezogen; in der Herberge wir so lang geblieben, bis vnserer Pferde etwas außgerouwet, hat sie mein Bruder dem Wyrth zur Cronen verkauft. Im Wirthshause fill vns die Zerrung so zu hoch, meteden bei einem ein Kämmerlein mit einem Bette; darin behulffen wir vns, bis wir vnderkamen, wollichs vber 5 Wochen warte; wens Essenszeit war, kauften wir 3 oder 4 Sämmeln, gingen vors Thor an Graben, assen die, vnnnd volgendts in ein Wirthhaus vnnnd druncken ein halb Maßlein Wein. Das war gegen das Vollauff, das wir daheim hetten, dar Bartholomäus mit den Jungfrauen vorantanzete, im Weinkeller, Konig Arendshoff, aufm Deenholm, ins Heyenholz ic. \*) zur Gesellschaft ging, das fing hir an, weittlich einzudrencken.

---

\*) Wirthshäuser und Vergnügungsorte in und um Stralsund. Arendshoff für Artushof, auf dem alten Markt; jetzt nicht mehr vorhanden. Man vergl. Gesterding's Pomm. Magazin Th. 4. S. 90 u. f. w.

## Cap. II.

Mein Bruder erlangete ein bequeme Herberge an Tisch, Kamer vnnnd Bette beim Thumprobst in Thumstift, vnnnd ich trat in den Dienst D. Friederich Reiffstocks.

Philippus Melanthon het meinem Bruder literas commendatitias mitgegeben an Doctoren Jacobum Schencken, Iudicii comerae Advocatum, vnnnd seinen Halbbruder, fratrem uterinum, D. Johan Hochel, Procuratorem. Doctor Jacobus Schenck verschaffte meinem Bruder Stuben, Kamer vnnnd freyen Tisch, mensam splendidam et delicatam, bei dem Thumprobst des hohen Thumstiftes zu Speir, ein grossen Herrn; het auch den schonsten Hoff, darin stets der romische Keiser, wen er zu Speir ist, liegen pflegt; hette gemeiniglich alle Tage ein Tisch voll Geste, die woll tractirt wurden; er selbst aber aß wenig Speise, hielt sich auf mit distillirten Honern, vnnnd was jme in der Apothek vom Medico vorordnet wurt; hette Lust, seinen Geste, so pro et contra disputierten, zuzuhören, der eine defendirte partes Lutheri, der ander Pontificis. Wen er dan lang genug zugehort hette, vnnnd selbst auch etwas darzu reden wolte, bekante er woll, daß er Paulum nicht gelesen hette, sondern daß hette er woll gelesen: Bonorum extortor, legum contortor; daß stunde im Terentio.

Gleich als der Bischoff von Wurgsburg gesagt haben soll: „Er dankede dem lieben Gott, daß er Paulum sein Tage nicht gelesen, dan, wen er Paulum gelesen hette, wurde er gewislich auch so ein grosser Keßer geworden sein, als Lutherus.

Den zehenden Augusti brachte D. Johan Hochel, Philippi Halbbruder, mich in Dienst Doctoris Frederici Reiffstocks, ohne einen des ältisten Procuratoris am Key. Cammergericht, ein gelarten Juristen. nicht, als der gemeiner Lauf der Procuratorn zu Speir, ein gutter Practicus, dan er etliche Jar, als er jung, zu Rom in Nota gewesen; diente seinen Parteien treulich vnnnd fleissig. So halt er aus dem Gericht kam, concipiert er an seine Parteien, in dero Sachen gehandelt worden, lies es den Substituten ingrossieren vnnnd was darbei solte, copieren, bant es zusammen, versigelte es vnnnd wurff es ins gross Nasch \*), so in der Schreibstuben aufm Dische stundt. Wan Boten kamen vnnnd sagten, wohin sie zu lauffen oder zu reiten hetten, lieff er vber den Nasch vnnnd sahe, ob Briue darin des Weges, da sie hinaussen wolten, schrieb er nach Gelegenheit des Weges, oder, so sie aus dem Wege etwas lauffen mosten, auf den Brief: ein Drinkgelt. Hette vieler Fursten, Grauen vnnnd Herrn Bestellung, wie auch Herzog Albrechts von Mechelnburg. Als aber S. F. G. ime eine neue Sache zuschickede mit allem Bericht derselben, schrieb er S. F. G. wo kein ander vnnnd besser Bericht ime zukome, konte er in der Sachen nicht so ansehnlich dienen, als im geburte, wolte viel lieber der ganzen Bestellung S. F. G. entrathen. Der Herzog brachte D. Leopoldum Dicken darbei (dan das Bestallungsgelt war ansehnlich) der schwur in der Sachen Juramentum calumniae, vnnnd verlor auch die Sache fein sauber.

---

\*) Schachtel, Dose. M. s. Richey Idiotic. Hamburg.

## Cap. III.

Hir fangt ahn die Prophecey Horatii de arte poetica an mir zuwirken vund wahr zu werden: *Multa tulit fecitque puer, sudavit et alsit, Qui cupit optatam cursu contingere metam,* vund weret auch mein Lebelang hindurch, bis an mein letstes Stundlein, das rechte *metam optatam*, so ich sundtlich von dem Gnedigen Gott mir widerfaren zulassen, mit Vorlangen, jedoch nach seinem Gottlichen Willen, erwarte.

Mein Herr Doctor Reißstock ließ mich nicht vorsaulen, hette iij Sohns, wurden alle iij Doctores, kamen bei meiner Zeitt, die iij Altisten, der eine aus Frankreich, die andern beiden von Leipzig zu Haus; most ich die 3 Pferde warten, vund hette den Winter 3 Stuben einzuheissen; sonst geruchte\*) er meiner trefflich woll; er legt mir grosse Acten woll ein Handt hoch, so gar sauber geschriben, fur, die moste ich fleissig abschreiben, vund mit den andern Substituten (als were viel daran gelegen gewesen) collationeren. Wie ich nun mit dem Abschreiben fertig, spricht er, das es jme kein Nuße, habs aber mir zum besten gethan; hernacher hette er mich zugebrauchen.

\*) Wie ich glaube, für: beprüfte er mich. In den mir vorliegenden Glossarien fehlt das Wort in dieser Bedeutung. Je manden beriechen, für ihn kennen zu lernen trachten, beprüfen, wird noch jetzt im gemeinen Leben oft gebraucht. Es kann indeß das Wort „geruchte“ hier auch stehen für: gab er mir was zu thun, versorgte er mich tüchtig, nämlich: mit Arbeit; dann fielen die Bedeutung mit derjenigen einigermaßen zusammen, welche sich bei Scherz unter Geruchen, Ruchen, Ruiche, (*curare, cura*) findet. An die Bedeutung des Wortes, nach welcher es auch für geruhen, wollen, wohlwollen steht, ist hier schwerlich zu denken.



## Cap. III.

Der Churfurst zu Sachsen vnd Landtgraue zu Hessen fur sich vnnnd andern protestirende Stende, Herr Berndt von Nülen vnd Statt Braunschwig schickten Herzog Heinrichen von Braunschwig vnterschiedliche litteras diffidationis zu, vnnnd zugen darauf mit irem exercitu Herzog Heinrichen so starck ins Landt, das er mit seinem Son Carolo Victori in Bepern entwich, die Protestirenden aber das ganze Landt eroberten.

Die protestirende Stende haben sich beduncken lassen, das sie Herzog Heinrichen von Braunschweig zu bekriegen, groß Vrsach hetten, vnnnd woll erfarn, das der Proceß am Keyf. Cammergericht wider sie allewege sein wurde, derwegen erachtet, das der gedachter Krig nicht alleine furzunemen, sondern auch das Cammergericht zu revidiren, sich geburen wolte; haben also erstlich der Churfurst zu Sachsen, vnnnd Landgraue von Hessen den 3. July, zum andern Herr Berndt von Nülen, den Dinstag nach Margareta, zum dritten die Stadt Braunschwig Montags nach divisionis Apostolorum nachuolgende Absagsbrieffe Herzog Heinrich von Braunschwig zugeschickt.

Sachsen vnnnd Hessen Absagsbrieff in irem, auch im Namen der Buntsvorwandten.

Von Gotts Gnaden wir Johannes Friderich, Herzog zu Sachsen, des H. Romischen Reichs Erzmarschalk vnd Churfurst ꝛc. vnnnd von desselben Gnaden wie Philips, Landtgraue zu Hessen ꝛc. fugen dir, Heinrichen, der du dich nennest den yungen, Herzogen zu Braunschweig vnnnd Lunenburg, zuwissen, das die

Ersamen vnnnd Weisen Burgermeistere vnnnd Räte der Stätt Goslar vnnnd Braunschwig, gemeiner christlichen Vorstandnus, vielmahls hochlich geklagt, wie du jnen das Ire wider Gott, Ehr, den Landtsriden, Recht vnnnd alle Billigkeit, auß neidigem Muttwillen in viel Wege genommen, ire Burger vorfestigt vnnnd deines Landts vorbannet, die Strassen vorhindern lassen, vnnnd sie in viel Wege dermassen beschwert, vnnnd vorgewaltigt habest, daß sie länger sich nicht enthalten mugen, vnnnd dadurch nicht alleine von iren zeitlichen Narungen, Weiber vnnnd Kindern, sondern auch von irer christlichen Religion gedrungen wurden. Wiewohl auch gemeine Vorsientnus vnnnd wir ein lang Zeitt her bei Romischer Key. vnnnd R. Maytt, vnserm allergnedigsten Herrn, alle guttliche Wege gesucht, so menschlich vnnnd muglich gewesen sein, auch Ihrer Key. Maytt Suspension der vormeinten Goslarischen Acht vnnnd Declaration des Regenspurgischen Abscheids, daß solliche vormeinte Goslarische Acht in demselben Abscheide begriffen sein solte, gnediglich gegeben ic. auch die Kön. Maytt solliche Suspension vnnnd Declaration mit Advocirung der Sachen gnediglich confirmirt, auß Königl. Machtvollkommenheit gesaßt vnnnd geordnet hat, daß solliche Suspension Krafft einer Absolution haben, vnnnd du denen von Goslar ire Zehenden, Zinsen, Gut, Houe, Guter, Hutten vnnnd Werkwerch wider zustellen soltest, darauf Fridt gebotten, ire Koniglichen Räte, nambslich Herrn Eberharten von Freyberg Ritter, vnnnd Johan Knelen, der Rechten Doctor, zur Execution sollicher gebotten \*)

\*) für gebotenen, wie auch Dinnies hat.

Restitution an dich gesant hat, vnnnd aber du mit außdruckten Worten dich hast vornemen lassen, das du sollichen Keis. vnnnd Konigl. Geschefften vnnnd Gebotten nit gehorsamen, sonder die vormeinte Goslarische Acht handt haben vnnnd daran alle deine Haab vnnnd Vormugen setzen wollest, vnnnd also dich denselben Keis. vnnnd Konigl. suspension, declaration, confirmation, advocacion vnnnd mandaten freuenlich widersetzt, dadurch die Keis. vnnnd Kon. Bngnadt vnnnd Straff verwurckt, den Landtsriden in viele Wege vordrohen, vnnnd, als ein vormessener Handthaber der Goslarischen vormeinten Acht, dich dadurch dero von Goslar Feindt offentlich erclert habest; vnnnd demnach weiter vormeldet, das du nit alleine sie nit wider restituirt habest, sonder fur vnnnd fur trachtest, sie gar in deine Handt vnnnd Gewalt zu bringen, vnnnd derhalben einen Gewalt vnnnd Beschwerung vber die ander thetest vnnnd lieffest zufugen. Derhalben Inen on jr grundtlich vnnnd entlich Vorderben vnnnd Vndergan vnmuglich sein wolt, solliche langer aufzuwarten, haben auch vns vnnnd vnsern Einigungsverwandten deshalben glaubwirdigen, erlichen vnnnd beweislichen Bericht gethan, das inen billig darumb glaubt wurt, mit angeheffter, hochster, flehlicher Bitt vnnnd Ermanung, die weil inen solliches Alles aus Haß der Religion begegnete, vnnnd sie Gewalt vnnnd Zwang litten, das die Stenndt vorberurter vnser christlichen Voreinigung, auch wir, als derselben oberste Hauptleute, sie mit hufflicher Gegenwer, Rettung vnnnd Schirmung, vermug berurter christlichen Vereinigung, auch Key. May. Landtsridens vnnnd darzu aus christlicher Pflicht, dadurch ein heder christliche Oberkeit den Vordruckten vnnnd Vorgewaltigten

Rettung zu thun für Gott schuldig vñnd pflichtig, langer  
 nit vorlassen wolten. Dieweil inen dan von berurter  
 vnser christlichen Einigungsvorwandtnuß in sollicher irer  
 Not zu irer Rettung, wider deinen Gewalt vñnd vn-  
 christliche, auch landtsridbruchige Handlung auf den  
 Landtsridten, auch Keiserlichen Suspension vñnd Decla-  
 ration, desgleichen die Königl. vñnd Keyserl. Commissa-  
 rien, Confirmationen, Gebotten, Restitution vñnd Advo-  
 cation, so aber du denen nit pariern wurddest, Beistand,  
 Hulff, Rat vñnd Beschirmung zu leisten, bewilligt vñnd  
 zugesagt ist worden; Demnach geben wir dir himit solli-  
 ches zuversñn, vñnd thun dir zuwissen, daß wir zu  
 Lob des Allmechtigen, auch zu vntertheniger Handthabung  
 Key. vñnd Kon. May. Suspension, Declaration, Man-  
 daten vñnd Geschefften, darzu Irer May. vñnd des H.  
 Reichs Landtsridten vñnd des bewilligten Fridstandts,  
 auch auß andern redlichen, treffenlichen, rechtmessigen  
 Ursachen vielgemelter beweiflicher Fridbruch, den vorge-  
 melten beiden Stetten berurte bewilligte Hulff, vnstraffli-  
 cherweise nach Gelegenheit deiner Person, Qualitet, auch  
 deiner Macht, mit Vorleihung des Allmechtigen wider  
 dich vñnd deine Helfer, vñnd wer dir in deinen Fridts-  
 bruchigen Handlungen vñnd derselben Handthabungen  
 anhengig sein wurt, zu leisten bedacht sein. Dan, wie-  
 woll wir den Strengen, vnsern Rat vñnd lieben Ge-  
 trewen, Herrn Bernhart von Mylen, Ritter vñnd  
 Landtvogt in Sachsen, in Namen, als obgemelt ist, mit  
 etlichen Neutern vñnd Knechten zu sollicher Defension  
 vñnd Rettung bereit angesant; nachdem wir aber bewe-  
 gen, daß desselben Herr Bernhardtts Defension nach  
 Gestalt berurter deiner Macht vñnd Gelegenheit zu

schwach, so will vns geziemen, dieselb dermassen anzustellen, das sie zu Erlangung beständigß Fridens gegen dir ersprießlich vnnnd nützlich sein muge. Do sich auch nun in sollicher Beschirmung vnnnd Gegenwehr das wurde zutragen, es sei in was Wege das es wolle, das dihr, auch deinen Anhangern zu Vordriess, Schaden vnnnd Nachtheil reichen wurde, so bezeugen wir vor aller Welt hiemit, das vnserere christliche Voreinigung vnnnd wir dessen lieber vorhaben \*) gewest weren, vnnnd durch dich zu sollicher Rettung vnnnd Handlung genotigt sein worden, weil vnserere Mitvorwandten vnnnd wir alle mughche vnnnd menschliche Wege bissher gebraucht vnnnd gesucht, ob du von deinen fridbruchigen Handlungen wider die oftgemelten Stett hettest abstön, vnnnd dich eines bessern besinnen, aber alles auch mit Borachtung der Oberkeit, Geschafft vnnnd Gebott vnshulfflich gewest ist. Derwegen wollen wir vns fur vnser Person vnnnd die erlichen guten Leut, so wir bei vns, auch alle die Ihennige, so dieses Handtß zuthun werden haben, als Ehrliche, Auffrichtige Chur- vnnnd Fursten vnnnd Stendt (so fern das von Ehren vnnnd Rechtswegen von Noten sein solt) geburt, an dich, deine Vnterthanen vnnnd Verwandten verwaret haben, außgeschieden dj Herrn vnnnd dj von der Ritterschafft, so dir nit weiter als Lebenspflicht halb vorwant sein, vnnnd sich differ Sachen nit annemen, oder darinnen wider vns vnnnd vnsern Mithulffßverwandten, nit brauchen lassen werden; vnnnd haben dir sollichß, das du dich darnach habest zu richten, nit vorhalten wollen. Datum Eßnach vnter vnsern hierunter getruckten Secreten, den 3. des Monats Julij No. 2c. 42.

\*) überhoben.

## Bernhart von Mylen Absagebrieff.

Dem Hochgebornen Fursten Herrn Heinrichen dem Jungern, Herzogen zu Braunschweig vnnnd Lunenburg, fug ich, Bernhart von Mylen, Ritter, Landuogt zu Sachssen, zu wissen, das, nachdem die Ersamen vnnnd Weisen Burgermeister vnnnd Rat der Statt Braunschwig sich hievor vor der Key. vnnnd Rön. Maytt., vnserm allergnedigsten Herrn, auch den durchleuchtigsten, durchleuchtigen, hochgebornen Fursten vnnnd Herrn, Herrn Johans Friderichen, Herzogen zu Sachsen, des H. Rom. Reichs Erzmarschalecks vnnnd Churfursten, Landtgrauen in Durlingen, Margrauen zu Meissen vnnnd Burggrauen zu Meydenburg, vnnnd dan Herrn Philipsen, Landtgrauen zu Hessen, Grauen zu Cagelnbogen, Diech, Zigenhain vnnnd Nida, meinen gnedigsten vnnnd gnedigen Herrn, vnnnd andern Fursten vnnnd Stenden der christlichen Vorstentnus vnnnd sonst, in irem Aufschreiben fur aller Welt zum Hochsten beklagt haben, das Ewer F. Wurde, als jr vngnediger Herr, in viel Wege wider des H. Reichs Landfriden, Recht vnnnd Billigkeit, auffgerichte Fridstende, Key. vnnnd Rön. Mandaten vnnnd Gescheffte, vnnnd sonterlich wider E. F. W. vnnnd deren Altera Brieff vnnnd Siegel, auch alt Herkomen, sie, jr Burger, Inwoner, Vnderthanen vnnnd Vorwandten des Landts vruessige, fridtlose mache, die christliche Religion vorhindere, ire arme Leute fahen lasse, vorgewaltige, Prophiande vnd andere Zugenge vorbiete, vnnnd weiter handtele vnnnd handelen lasse, wie jr Schrifften vnnnd Elagen sollich außweisen, So haben Ir Chur- vnnnd Furstliche Gnaden im Namen gemeiner Vorstentnus, mich mit etlichen Neutern vnnnd Knechten in die gemelte Statt vorordnet, dj Ge-

dachten von Braunschwig, ire Burger, Inwoner, Vnder-  
 sassen, Vorwanten Freiheit vnnnd Gerechtikeit gegenwer-  
 licher Weise, dieweill dj Gute vnnnd das mannigfaltig vn-  
 terthenig Bitten der von Brannschwig bei E. F. W. kein  
 Statt haben will noch kan, durch gottliche Hulff zu be-  
 schirmen. Nachdem auch E. F. W. den Ersamen, Weis-  
 sen Burgermeister, Rat vnnnd Gemeinde der Statt Gos-  
 lar, iren Burgern vnnnd Inwonern zu vorigen Beschw-  
 erungen vnnnd Gewalben, dj inen angelegt sein, ire Holz,  
 Kolen, Hutten vnnnd Berckwercken, Zehenden, Zinsen,  
 Gulten, Hoffe vnnnd Guter nemmet vnnnd nemmen lasset,  
 Strassen vorhindert vnnnd vorbeut, vnnnd anders handlen  
 lasset wider den Key. vnnnd des H. Reichs Landtsfriden,  
 Recht vnnnd Billigkeit, Key. suspension vnnnd declaration,  
 auch Rön. Bestettigung vnnnd mandata, dadurch E. F. W.  
 den Landtsfriden vorwirckt habe, vnnnd in Key. vnnnd Rön.  
 Maytt Ungehorsam gefallen sein soll, hab von hochge-  
 melten Chur- vnnnd Fursten zu Sachssen vnnnd Hessen, in  
 Namen, wie obberirt, ich in Gleichnus beuellich,\*) dj  
 gemelte Statt Goslar, ire Burger, Einwoner vnnnd Vor-  
 wandten, derselben Haab, Gueter vnnnd Ehr, Freiheit  
 vnnnd Gerechtikeit gegenwerlicherweise, mit gottlicher Hulffe  
 zu schutzen vnnnd zu retten. Ob sich nun in sollicher Be-  
 schirmung etwas zutrüge, das E. F. W. oder derselben  
 Vnderthanen mochte zu Vordriess oder Schaden gereichen,  
 derhalben will ich vor mich, dj ehrlichen, guten Leut, so  
 ich bei mir hab, vnnnd diejenigen, so dieses Handels zu  
 thun werden haben, als ein Diener vnnnd Beuelichhaber

---

\*) für: ich gleicherweise befehle. Dinnies hat: ich in gleichem  
 Befehle.

hochgedachter Chur- vnnnd Fursten zu Sachssen vnnnd Hesse-  
 fen in Namen, als obgemelt, wie einem fromen Ritter,  
 so fern das von Ehren oder Reichs wegen, von Noten  
 sein solt, geburet, an E. F. W., derselben Vnterthanen  
 vnnnd Vorwanden, will vorwanrt haben, außgeschieden die  
 Herrn vnnnd Die von der Ritterschafft, so E. F. W. nichts  
 weiters, dan mit Lehenspflichten vorwandt feint, vnnnd  
 sich dieffer Sachen nit annemen, oder darinne wider mich  
 vnnnd meine Hulffsvorwandten nit brauchen lassen wer-  
 den. Darnach haben sich E. F. W. zu richten. Geben  
 zu Braunschwig vnder meinem angebornen Pittschafft,  
 Dinstags nach Margareta. Anno 1c. 42.

#### Statt Braunschwig Absagßbrieff.

Dem hochgebornen Fursten, Herrn Heinrichen dem  
 Jungern, Herzogen zu Braunschweig vnnnd Lunen-  
 burg 1c., fugen wir, der Rat der Statt Braunschwig,  
 zu wissen. Nachdem vnnnd also E. F. Vnngnade wider  
 Gott vnnnd Recht, auch ewer vnnnd euwer Voraltern Si-  
 gel vnnnd Briewe, vnnnd vnser Statt vnnnd Burger Frei-  
 heit vnnnd Gerechtikeit, etliche verschinen Jhar her vns  
 vnnnd gemelten vnsern Burgern, auch vnsern Vntertha-  
 nen auf dem Landt grosse Dranckfall vnnnd Gewalt zuge-  
 fugt, darmit dan E. F. Vnngnade vber vnser lang ge-  
 hapte Gedult gar nicht nachgelassen, sondern verhindern  
 vnnnd perturbieren vns in vnsern Eigendhom zu Ampleue,  
 fangen vnser Leute daselbst, desgleichen vnser Camerer,  
 Secretarien, Burger vnnnd ire Meyger, halten die in be-  
 schwerlicher Gefengnuß, staken, blocken vnnnd martern sie  
 vnmenshlich, nemen vnser armen Vnderthonen in Affe-  
 borger Gericht jr Hämel vnnnd Schaffe in grosser Anzall



mit Gewalt vnnnd sonder alle Fueg vnnnd Recht, verfesten vns, vnser Burgermeister, Ratsfrunde, Burger vnnnd Diener, machen sie fur einem Baurengerichte zu Goldtalem, dahin wir vnnnd sie nit gehören, vne Bescheidenheit gemeine; beschweren vnser vnnnd der Vnsern Guter im Lande mit vngewonlichem Schaz, Dienste vnnnd Dienstgelde; vorbuten \*) vnsern guten Acker mit bossem, zurreisen vns vnser Meygerhoffe wider vnsern Willen vnnnd leggen sie zu iren Hausern; schazen vnnnd plagen dj Vnsern mit vngewonlichen Bröcken \*\*) vber die Masse, verderben den Vnsern mit neyen Schâpereien ire Weide vnnnd Guter, vnnnd vernichtigen vnnnd verwusten jnen ire Wâlde, vergraben vns vnser Wege vnnnd Steige, so wir vber verjârte Zeit ruhelichen gebraucht haben, vnnnd arrestiern den Vnsern ire Rente vnnnd Zinse; lassen vns vnnnd den Vnsern ire Guter nemen vnnnd ablegen, beschweren sie mit vngewonlicher Lehenpflicht, verbieten vns vnser usstende Schulde, streiffen vnnnd lauren auf dj Vnsern in vnsern Landtweren, fangen, jagen vnnnd greiffen sie hart vor vnser Dören, handthaben dj, so wir aus rechtmessigen Brachsen vnser Statt vorfesten, verhindern darzu vnsern Burgern sichern Paß auf den Key. freyen Landtstrassen in irem Lande; weren auch durch allerley Wege vnnnd Anschläge, das von E. F. Vngnaden, auch Andern vns nit muge Lierung vnnnd Notturfft frey in vnser Statt zugefurt, vnnnd zugebracht werden, verbieten vns den Stein

\*) vertauschen; man denke an das Wort: Kûtebûten, welches von Kindern gesagt wird, welche mit ihren Sachen unziemliche Tauschereien treiben, und vergl. Richey Idiotic.

Hamburg. p. 29. \*\*) Gebrâuchen.

auf der Pautersteinkulen; darzu bemühen sich E. F. Bngnade vber die Masse, das sie vus on vnserer Vorursachung bey Key. vnnnd Rdn. Mayt., vnsern allergnedigsten Herrn, vnnnd andern Potentaten, Herrn Chur- vnnnd Fürsten, vorhasset macher: mugen; vnderston sich, Auffruhr vnnnd Bnwillen in vnser Statt zuerregen, vnnnd burgerliche Einigkeit zuuorstoren; vnnnd, das vor Gott, dem Allmechtigen, das beschwerlichste ist, vndernemen sich E. F. Bngnade, in vnser Statt den rechten waren Gottsdinst zuuorbieten, das wir vnnnd die Vnsern das hochwurdige Sacrament nach der Einsetzung vnserß Erlösers Ihesu Christi nit sollen genießsen, vnnnd thun auch solliches in Kirchen vnserer Ampter Uffeboch vnnnd Eike verhindern; bestellen die Pharkirchen mit Kindern, Arzten vnnnd andern vntugentlichen\*) Dienern; machen wider den Huldigungsbrieff Canoniken zu Pastoren, vnnnd nemen von den Pfar- vnnnd andern vnsern geistlichen befreysten Guetern vnnnd Einkommen mit Gewalt dasjenige, dauon sich vnser christliche Pristerschaft, Prediger vnnnd Andere solten vnderhalten; prophaniern die Guter der Closter, so in vnser Statt gelegen, vnnnd deren wir Interesse haben; schelten mit Bnwarheit jtliche vnserer Burgermeistere vnd Secretarien fur Redelinfurer vnnnd Auffwigler, vnnnd beschreiben vns vnuerschults an vnserm Glimpff vnnnd Eren fur vntrew, vngehorsam, muttwillige, widerrechtlich, fridbruchig, eidtuergeßlich vnnnd boße, vnnnd mißdancken vns vber Gnade vnnnd Freiheit vieler getrewer E. F. Bngnade in Noten geleiste Dinste, vnnnd beschweren vns vnnnd dj Vnsern mit Bffmanung vnnnd anders vber Gnade vnd

\*) untauglichen.

Freiheit erlangte Gerechtfikeit vnnnd alt hergebrachte Gewonheit in viel Wege, wie wir das in specie vnnnd stuckweise clarer in vorigem vnsern außgegangnen Vorantwurdungen angezeigt, dargethan vnnnd vormeldet haben; suchen also Krieg, Auffrur vnnnd Blutuergieessen. Vnd die weil bei E. F. Vngnade vber alle vnser mundtliche Ansuchent, vnderthanig Bittent, auch Schreibent, das wir oft vnnnd viel an E. F. Vngnade, derselben Hoffrathe vnnnd gemeine Landschafft, auch alle Rechtserbieten, so wir vor Key. May., vnser allergnedigsten Herrn, vnnnd dem durchleuchtigen, hochgebornen Fursten vnnnd Herrn, Herrn Ernsten, Herzogen zu Braunschwig vnnnd Lutzenburg, vnserm G. H. vnnnd Mitlandtsfursten, vnnnd vnsern vorwandten Freunden von Stetten biß anher gethan haben, kein Aufhorent sein will, sonder tagliches ye harter vnnnd mehr belestigt, beschwert, verunrubigt vnnnd bedrawet werden, alles den Rechten, der gulten Bullen, dem Key. Landtsriden, auch Key. vnnnd Rön. May. fridlichen aufgerichteten Stillstanden, vnnnd darzu vorberunter E. F. Vngnade vnnnd Irer Voreltern Briue vnnnd Siegel, auch vnsern hergebrachten Gerechtigkeiten, Freiheiten vnnnd alten Gewonheiten, darauff wir vnnnd vnser Burger schafft von Alters her vnnnd nit anders einem Fursten von Braunschwig gehuldigt, entgegen. So seint wir derhalben verurfsacht, bei vnserem Herrn vnnnd Freunden vnnnd Blutsuerwandten vns des Alles von E. F. Vngnade zum Hochsten zubeklagen, vnnnd bei denselben Rat vnnnd Hulffe zu vnser vnnnd vnser Statt vnnnd Burger schafft, auch vnser Vnderthonen auf dem Lande Schuß, Vortedinge vnnnd Rettung wider E. F. Vngnaden Gewalt  
 vnnnd

vnnnd vorgenommene Vortruckung anzufuchen, dieweile in göttlichen, auch natürlichen vnnnd allen Rechten, auch Key. Ordnungen, einem yeden zugelassen ist, sich wider Gewalt mit Gegengewalt zuschutzen vnnnd zureden. Vnd dieweil wir nun Trost vnnnd Zusage von gedachten vnsern Herrn vnnnd Freunden vnnnd Buntuerwanden dar- auf entpyffangen, so sein wir bedacht, mit derselbigen Hulff, auch vnserm selbst von Gott vorlehentem Vormugen wi- der obgemelte E. F. Vngnade vnauffhorlichen Landtsfridt- bruchigen Gewalt, so weit vns der Allmechtige Gott dar- zu, als den Genodtrenten, Gnade vorliehen wurt, vns aufzuhalten vnnnd zuweren, auch dasihenige, so sich zu genottrenter Gegenwer ziehen mag, vnnnd vnser Statt vnnnd Burger Notdurfft ersfordern will, zugebrauchen, biß so lang das wir mit göttlicher vnnnd berurter vnser Herrn vnnnd Freunde vnnnd Buntsuerwandten Hulff vor E. F. Vngnade Friede vnnnd Ruhe bekommen, vnnnd bei gebur- lichem Rechten, erlangter Freiheit, Gerechtikeit vnnnd al- ter Gewonheit mugen gelassen werden; wie dan auch sol- lichem nach die Durchleuchtigsten, Durchleuchtigen Hoch- gebornen Fursten vnnnd Herrn, Herr Johans Frider- rich, Herzog zu Sachsen ic., vnnnd Herr Philips, Landtgraue zu Hessen, unsere gnedigste vnnnd gnedige Hers- ren, als Hauptleute gemeiner crisllichen Vorstentnus, den Gestrengen, Ehrnuesten Herrn Bernharten von My- len, Ritter, Landtvozt zu Sassen, mit etlichen Kri- tern vnnnd Knechten in vnser Statt geschickt, vns vnnnd die Vnsern, so viel jm von Gott verlent sein wurt, fur sollichen grossen, vnmenschlichem Gewalt zu schutzen vnnnd zubeschirmen helffen. Ob sich nun in sollicher Beschir- mung etwas zutragen wurde, es were in was Gestalt es

wolte, das E. F. Bngnade vnnnd derselbigen Borwandten zu Verdruß, Schaden vnnnd Nachteil reichen wurde, so bezeugen wir hiemit vor aller Welt, das wir das lieber umbgangen weren, wan wir darzu von E. F. Bngnade nit weren genotdrengt worden, wie wir vns des gegen den Herrn des Aufschuß von der gemeinen Landtschafft in jungst gehaltenem freuntlichen Gesprech in der Claus zu S. Lenharten genugsam erclert vnnnd vernemmen lassen, vnnnd vns auf vnser Grad, Freiheit, Briue, Sigel vnnnd Gerechtfkeit, daruon wir jnen zum Teil Copeien verlesen lassen, vnnnd die Originalia an geburenden Orden furzulegen vns beruffen vnnnd erbotten haben. Vnd wiezoll E. F. Bngnade durch Nithaltung Irer vnnnd Irer Boreltern Briue vnnnd Sigel vnnnd gegeben Freiheit, auch durch die wider vns geubte Landtsfridtbruchige vnnnd thetliche Handlung vnsrer Verwandtnuß vnnnd Pflicht gegen E. F. Bngnade selbst zu allem Rechten auffgeloset vnnnd wir vnnnd die Vnsern denselben yeg damit auch Jnen nichts verbunden sein, nachdem alle Pflicht das mitbringen (so fern sie vom andern Teil gehalten werden) so wollen wir doch daruber gemelte vnserere, auch vnser sonterlichen Burger Huldigung vnnnd Lehenpflicht, vnnnd nit die Guter E. F. Bngnade hiemit auffgekündigt haben; Wollhe wir auch denselben hiemit in der besten Weise, als das bescheen kan vnnnd soll, also wollen anffgekundet vnnnd auffgeschriben, vnnnd vnser vnnnd der Vnsern Ehre hiemit vnnnd zum Oberfluß gegen E. F. Bngnade verwart vnnnd quitiert haben, vnnnd wolten E. F. Bngnaden solliches Alles, dessen Wissenschaft zuhaben, sich darnach mocht wissen zurichten, nit vorhalten. Geben vnter vnser Statt Secrett, vnnnd in derselben nach Christi, vnseres Herrn,

Geburt 1. 5. 4. 2. Montags nach divisionis Apostolorum.

Auf solliche Absagebrieue seint sie mit irem Exercitu ins Landt zu Braunschweig vnnnd vor Wulffenbittel, des Herzogen furnembste Fest, geruckt, darauf auch Herzog Heinrich in der Person gewesen, aber mit seinem Sohn, Herzog Caroln Victore, ins Landt zu Beyern gestozen, die Protestirenden aber das ganze Landt zu iren Handen bekommen; hievon ist Sleidanus vnnnd D. Beuther zulesen.

### Cap. V.

Die protestierende Stende haben das Key. Cammergerichte recusiert.

Anno XLII. III. Decembris seint der protestierende Stende stattliche Botschaften zu Speyr vor besetztem Cammergericht erschienen, vnnnd haben dasselb als parteilich, vnnnd aus vielen Ursachen, so ansehenlich vormeldet wurden, vordechtig, recusiert, mit außtrucklicher Erclerung, iren Mandaten vnnnd Urtheiln im Geringssten nicht zu pariern, biß das Cammergericht geburlich reformieret, anders besetzt, vnnnd alle Parteiligkeit abgeschafft were.

### Cap. VI.

Ich wurt von D. Reiffstock erlaubt\*) vnnnd von D. Simeon Engelharten wider angenommen; bei dem hab ich ein harten Dienst wegen eins außbunt bosen Weibs erlitten.

Auf Recusation des Key. Cammergerichts vorringerten die Procuratores ire Haushaltung, also erlaubte mir auch

\*) beurlaubt.

mein Herr D. Friderich Keiffstock. Ich bekümmerte mich darob trefflich sehr, dan ich besorgte mich, meine Altern vnnnd Freunde wurden nicht anders meinen, dan ich hette mich vorschälcket\*), das derwegrn mein Herr mir erlaubt hette, wie dan auch meine Altern in dem Wahn weren, bis mein Bruder seliger jnen allen Bericht zugeschriben.

Mein Bruder vnnnd ich wolten vns voneinander nicht teilen, vnnnd ich wolte mich von Speir nicht begeben (hette sonst aufferhalb Speir ein Schreiberdienst bekommen konnen) bis meins Vattern Sach zum Ende gebracht, dan wir vns gutte Hoffnung gemacht, wan ein Reichstag außgeschriben wurde, das auf demselben des Cammergericht wurde wider besetzt werden.

### Cap. VII.

Ich bin in D. Simeon Engelharts gar harten Dienst, so ich von wegen seiner Frawen, eins außwunts gar bösen Weibs, erleiten\*\*) müssen, gehabt, gekommen.

Darumb hab ich mich in meines Vattern Procuratoris, Doctoris Simeon Engelharten, Dienst begeben; da kam ich recht in des Teuffels Vatsstuben.

Dann der Doctor war woll ein frommer Man, aber mit Weib vnnnd Kindern Schwenkfeldischer Sect; hette vier Kinder, iij Doctere vnnnd einen Sohn, der war etwan von 8 oder 9 Jahren, den most ich declinieren vnnnd conjugern lern; die Doctorin war ein creußböß, farg, gifftiges Weib, gonte irem Herrn,

\*) schlecht aufgeführt. \*\*) erleiden, erdulden.

dem Doctor, nit satt zu essen; hab mennigmal gesehen, wen der Herr dranck, das sie jme den Becher vom Maule zog. Nun mochte es woll geachtet werden, das sie es jme zum besten thete, sich nicht züberdrinken, aber wen er gar alleine mit jren Kindern vber Disch saß, vnnnd one das kein bibulus war; so hetten die Kinder (darunter zwo gewachsene Tochter) ein yeder ein zinnens Becherlein, darin ging zwar nicht mehr, als in eines Laubeneiges Dopfflin\*); das bekamen sie einmall voll Wein, vnnnd zweimall Menschisch Bier, gar schlimme Ju- chen\*\*), sonst druncken sie Wasser. Hette zwo Mägde, die vnnnd wir Schreiber wurden zwar gar kurz abgespei- fett, in einer Wasserbrühe ein yeder ein Stucklin Fleisch, nicht woll so groß als ein Henneney, vnnnd daneben, wie auch des Fischtages, Ruben, Krautt, Linsen, Ge- mus, Haffernbrei, gedurrete Apffele vnnnd dergleichen; vber Disch ein zinnen Becherlin von einem Stucke voll Weins; wer mehr drincken wolte, (wie man damit lange nit zukommen konte) mochte sich aus dem Brunnen mehr schöpffen; das ich, mit Warheit zu sagen, nicht zweiffele, das ich in dem Speir, sein\*\*\*) Doctor Engelhart's Dienste sehr woll ein halb Last Wasser außgedruncken

\*) Dopp. Schale. M. v. Dähner's Plattd. Wörterb. S. 84. \*\*) Juche, Jüche, auch Jauche, Gauche, magere, schlechte Brühe, schlechtes Bier. Frisch, Richev, Däh- nert und das Brem. Niedersf. Wörterb.

\*\*\*) seit, sint. M. v. Adelung unter sint, welcher die im Oberdeutschen ehemals gebräuchliche Form finer anführt; im Plattdeutschen werden die Formen sin, sün noch jetzt gebraucht. Bei Dinnies steht: während Doctor Engelhart's Dien- stes.



habe. Er hette viel Sachen, fast so viel als Doctor Friderich Reiffstock, in die 400; alle producta moßten vier mall geschriben werden, ein Copei bei den Acten, eine den Parteien zugeschickt, vnnnd zweifacht gerichtlich zu producieren (dan eins bleibt beim Gerichte, vnnnd das ander strackß, wen das productum darauf geschriben, wirt durch den Pedellen dem procuratori ex adverso behendigt); der Audientien hat man wochenlich zwo, auch bißweilen, wan fischalisch\*) Gericht gehalten werden, woll drey; so nimpt das Protocoll, auch Acten abzuschreiben, viel Zeit; da weren vnser nur zween Substituten zu, das wir oft in Gerichtstagen nicht so viel Zeit hetten, ein Bissen Brots zuessen. Aber da kerte sich die Fraw nichts ahn; was sie durch ihre Doctere vnnnd Mägde woll hette vorrichten können, Dischdecken, Schwencf:\*\*) vnnnd Kuhlwasser\*\*\*) ins Gemach zutragen, Dischauflieben, Schwencfwasser außgießen, wir hetten so Hildes †) gegens Gerichte zuschreiben, wie wir wolten, das moßt Bartholomewes gleichwoll thun, vnnnd dorffte der Herr jr nicht ein Wort einreden; ja im hildesien Schreiben, darin wir das Essen bleiben lassen moßten, dorffte sie woll oberlaut ober den Hoff rufen: „Bartel, wiltu das Schwencfwasser nicht außgießen? sehe doch einer wunder zu, wollich ein fauler Schelm das Bartel ist, er hat das Schwencfwasser noch mit auß-

\*) für fischalisch, wie auch Dinnies hat. \*\*) Spülwasser, heißes, mit welchem man die Gefäße reiniget, ausspült. M. s. Uedelung unter Schwänken. Die Greißw. Handschr. hat unrichtig Schenkwasser. \*\*\*) Fehlt bei Uedelung.

†) Schnelles, Eile Habendes.

gegossen.“ Ich moſte nicht aus dem Hauſe gon, auch meinen Bruder zubefuchen, ich hatt dan von ihr Br- laud, ſonder\*) des Morgens, die Magte zu verſchonen, moſte ich den Korb als ein Grättlin\*\*) in den Arm nach dem Markede tragen, vnnnd Ruben, Kraut, Wur- ſeln, Brot vnnnd was man von Noten hette, kauſſen, vnnnd, wen ich heim kam, hette ich zu teur kauſſt, auch ſonſt nicht viel Danckes vordient. Wen ſie Kleider wu- ſchen, wie ſolliches dan offermaln geſchach, moſt ich jnen alles Waſſer ſchöpfen; war Mangel im Vorne, lies man mich herunter, denſelben zu beſſern (da braucht man hie die Sothgreber\*\*\*) zu) war gleichwoll daſmalt 23 Jar alt, das heiſt he das vorige zum Stralſunde in den Weinkeller, Konig Arendtshoff, Heyenholz vnnnd ſonſt Spazieren gehen/Item mit den Jungfrauen voran zu tanzen ic. woll gebuffet\*\*\*\*). Wen mein Bruder zu mir kam, het ein Mitleiden mit mir, tröſte und vormande mich, beſtentig zu bleiben; ſolt ich leben, Weib, Kinder vnnnd Gefinde haben†), wurt ich mich, was ich erlit- ten, erfrewen, vnnnd mit Luſt gegen ſie gedenden ic. Sie war luniſch ††), dorffte woll in achte Tagen dem Herrn nicht ein freuntlich Wort zuſprechen; ſo kam dan der Sohn, Salomon, zu mir in die Schreibſtuben: „ſich Bartel, wolllich einen Schelm der Vatter iſt, hat bei der

\*) aber, vielmehr. \*\*) Diminutivum von Margaretha. Sa- ſtrov will ſagen: als ein Dienſtmädchen. Greth im Plattb. für Mädchen überhaupt, wie Haus für Knaben. Man kennt das Sprichwort: „Hänſchen im Keller, Gretken in der Köſe.“ Vergl. Dähner S. 160. \*\*\*) Brunnengräber. \*\*\*\*) gebüßt. M. v. oben Cap. 2. †) bekommen. ††) launiſch.

Mutter in 8 Tagen nicht geschlafen“ ic. Die jungste Tochter war unguerslich von 6 Jahren, wurt frantz \*) vnnnd starb; den Corper stact sie ohne Sarcf in ein Sack, vnnnd gab den ein alten Weib, auf den Rugken nach dem Gottsacker zu tragen; da wirt sie ein Kaul \*\*) ge- graben vnnnd den Corper hinein geworffen haben; es volgede niemandts, ging auch sonst niemandts mit, der ge- sehen hette, wie es mit der Begrabnus gemacht worden.

Sonst hette der Doctor viel ansehenliche Parteyen von Herrn vnnnd Stetten, so ime Thargelt geben, schloch von seinen vielen Sachen auch durch seine genaue karge Haushaltung viel Geldes zusammen; konte vber seinen Vnkosten ein Jahr 2000 fl. erobern; die thett er auf Rathenfer der Stette, denen er ~~denen~~ mussten ime die jürlich vorzinsen; ich habe ime zweimall nach einander, namlich No: 43. vnnnd 44. jedes Jahr 2000 fl. gegen geburliche Vorschreibung vorbracht \*\*\*).

### Cap. VIII.

Kaiser Carl bekriete den Herzogen von Gulich.


Anno XLIII. als der Keyser ex Italia Teutlandt er- reichete, rustete er sich in grosser Eill gewaldig wider den Herzog von Gulich; wurt zu Aupsurg vnnnd Blm des schonste Feltgeschuß gegossen, in Laden vnnnd auf Neder gebracht; doch wider aus den Laden genommen,

\*) Frank. Angelf. crangan, seuffen, söhnen. Dr. f. Adeling unter Frank. \*\*) Grube; oben ist die bekanntere Form Kule vorgekommen.

\*\*\*) weggebracht.

daß es desto bequemer vnnnd muglicher ins Landt zu Gulich gebracht, vnnnd daselbst wider ein jedes in seine Läden konte gelecht\*) werden, wollichß die Schwäbischen Furleute in grosser Anzahl hinab ins Landt zu Gellern\*\*) furen moften.

Zu Speir vorharrte der Keyser etliche Tage, auch derwegen, daß das Geschuß vollkommenlich vortfertigtt, derwegen sich der Zug in den Herbst erstreckede; in wollicher Zeit die Wege in Niderlande trefflich vortiefften, daß die Key. May. so \*\*\*) mit dem grossen Geschußt seinem Begeren nach eilendts den Feindt zuerreichen, mit sonterlichem Vordrieß auffgehalten wurt.



### Cap. IX.

Die Keyf. May. wurt vom Schwäbischen Furman im Felde fur einen spanischen Boschwicht †) gescholten vnnnd mit der Geißeln umb den Kopff gehawen, dargegen aber dem Furman die Nase abgeschnittenn.

Als nun die Wege im Niderlande fast tieff, daß Geschuß schwer, daß die Furleute nicht woll vortfahren konten, vnnnd der Keyser eilete, mit seiner Armada an den Beiandt zukommen, reitet er zu einem der Furleute, spricht dem hart zu, daß er fortfahren solte. Der Swabischer Gespan ††) kente den Keiser nicht, dan, als der Key, den Fuhrman auff sein Saursehen vnnnd

---

\*) gelegt. \*\*) Geldern. \*\*\*) hiedurch, auf diese Weise.

†) Boschwicht, Zweite Handschrift.

††) Geselle, Cumpan. W. s. Wächter, Frisch und Adelung.

Verachtung des Befehls mit dem Stöcken an den Hals schluch, schmeißt er den Keyser mit seiner Geißeln über Hals vnnnd über Kopff, fluchende: daß dich Spanischen Boschwicht Gottes Element schenden müsse. Der Keyser befohl, ine strax hinzunemen vnnnd in den negsten Baum zu hengen. Da sahe der Fuhrman, wen er ge- geißelt vnnnd vor ein Boschwicht gescholten hette; wurt weggerissen, das Lachen war bei ime teur. Die Obersten, so den Keyf. Bevehl exequiren solten, weren mit der execution etwas langsam, tuntelten umbher\*), biß sie vormerckten, daß des Zorns Hitze ein wenig furuber, der Keyser aber nit anders meinte, es were, wie es befohlen, vorrichtet, also der Gespan gehengt, träten alle Obersten vnnnd Hauptleute fur den Key. thäten einen vnderthenigsten Fußfall, entschuldigten die That wegen des Fuhrmans Unwissenheit, vormelden, daß die Spanier dem Dinge bißweilen woll etwas zu viel den armen Leuten theten, rumeten die Linde vnnnd Gutigkeit grosser Potentaten, wie loblich auch seiner May. bei jedermenniglich vnnnd jnen sampt dem ganzen exercitu angenehm vnnnd williger in allen ernstlichen Noten zu sein, dar sie in dießem groben excels (wie sie woll bekennen moßten) in irer Furbitt, dem armen Menschen des Lebendt zu schencken, allergnedigst erhört wurden.

Die Key. Maytt. erclert sich, irer vnderthenigsten Furbitt so weitt gnedigst Statt zugeben, daß dem Fuhrman zum Zeichen, daß er dem Romischen Keyser ge-

---

\*) umher tünfteln, sich allerley Nebengeschäfte machen, ehe man zum Werke schreitet, daher zaudern. Dr. v. Nichey, Dähner und das Brem. Niederf. Wörterbuch.

flucht, geschmehet vnnnd mit der Geißel nun\*) woll ober Kopf vnnnd Hals gehawen, die Nase soltt abgeschnitten werden. Das haben die Obersten vnnnd Hauptleute mit vnderthenigsten Danck, vnnnd der Furman mit frolichen Ohren angehört, angenommen, vnnnd sich der linden Straff mit Frewden vnterworffen, vnnnd gar dultiglich gelitten, daß jme die Nase hart vor dem Gesichte abgeschnitten, sich auch dessen die Zeit seines Lebendes der Key. Maytt. zun Ehren gerumpt. Dan da er die Strasse viel Jhar zwuschen dem Reine vnnnd Donaw gebraucht\*\*), sein wir ekliche mall in vnterschiedtlichen Herbergen an einander geraten, beieinander neben vielen Gessen gessen, vnnnd da ich jne gefragt, wie er vmb die Nasen kommen were, wurde sie etwan in Frankreich gelassen haben\*\*\*), hat er: „Naie\*\*\*\*) geantworttet; wen es die Gelegenheit hette; wolte er sich guetter Leutte zuenthaltten wissen, vielweniger, daß er bei jnen sitzen, essen vnnnd drincken solte; vnnnd hat darauf stettß die ganze Historiam von Anfang biß zu Ende mit frolichem Gesichte vnnnd lachendem Munde erzelt, vnnnd der Key. Maytt. mit vielen Worten gedancket†).

---

\*) N. v. Adellung unter Nun. Das Wort scheint hier etwas von der Bedeutung von sogar zu haben. \*\*) steht hier für befahren. \*\*\*) Ohne Zweifel eine Anspielung auf die venerische Krankheit. \*\*\*\*) Nach dem Schwäbischen Dialect für Mein; in der Greifsw. Handschr. und bei Dinnes steht auch Mein. †) gedacht. Greifsw. Handschrift. In der Haupthandschr. hat auch anfänglich gedacht gestanden, welches aber in gedancket verbessert worden ist. Die zweite Handschrift hat ganz deutlich gedanckt.

## Cap. X.

Obedige Erlassung Marten von Kossen woll uordiente grosse  
Bgnade.

Marten von Kosse hat dem Keyser, dieweil der in Africa Krig furte, in Niderlanden viele Vordriesses gethan. Dan vnter andern beangstigte er die Statt Antorffen, brantschazede die auch. In dießem Zug aber diente er der Key. Maytt. fur ein Landtsknecht. Wie solliches dem Key. angesagt wurt, begerte er, jne zu sehen, der sich solliches zuthun vnderston dorffte. Marten von Kosse wurt gewarshawt; \*) der Key. kame daher geritten, das er jne sehen wolte. Als nun der Keyser gegen jme kam, thet Marten S. Maytt. ein vnderthenigsten Fußfall, vnnnd bath, was gescheen, jme allergnedigst zuuorgeben; dan jekundt diente er S. Key. Maytt., wolte auch bei \*\*) derselben, vnnnd wider derselben Feinden sein Lebent nicht sparen. Der Key. schluch jme mit seinem Stocken, den er in der Handt hette, gar linde auf die Achffel vnnnd absoluierte jne ganglich mit dissen Worten: „Wel, Marten, dith sy Jw \*\*\*) vorgeuen; mar thuth idt nit mehr.

---

\*) warschawen — aufmerksam machen, mit dem Nebenbedriffe der Gefahr, welche einem begegnen kann. \*\*) für dieselbe.

\*\*\*) juw; Dinnies. Wohl, Marten, das sey euch vergeben, aber thut es nicht mehr.

Cap. XI.

Von einem Mägdelein, so wunderbarlich vnter einer Maur  
befallen.

Ein halbwachsens\*) Magdtlein will auß der Battstuben  
anheimisch geen. Wie sie kumpt an der Thumbherrn  
Houe, felt ein groß Stück von der Mauren herunter,  
vnnnd besturtz diß Mägdelein so gar, daß man nichts dar-  
von sehen konte; so wars auch dermassen erschrocken, daß  
es mit Ruffen sich nicht melden konte; sondern den drit-  
ten Tag darnach, als es seine Altern vnnnd Freunde mit  
großser Bekummernuß in vnnnd aufferhalb der Statt het-  
ten vorgeblich suchen lassen, als der Platz wider gereini-  
get vnnnd die Steine hinweggeruemet, hat man das Magdt-  
lein vnder den ruderibus vnuorlezt sitzen gefunden.

Cap. XII.

Vom Reichstage zu Speyr.

Anno M. D. XLIII. ist der Reichstag zu Speyr aufge-  
schriben vnnnd 20. Februarij angangen. Was fur Herrn  
neben der Rom. Key. vnnnd Kon. Maytt. zur Stetten,  
vnnnd was dar gehandelt worden, haben Sleidanus  
vnnnd Beuterus mit Fleisse beschriben.

Cap. XIII.

Pfalzgraue Ludwige war ehliche Jar zuuor prognosciiert, daß  
er auf dem Speirischen Reichstage sterben solte.

Ich habe vorm Jahre\*\*) gehort, daß Pfalzgraff Lud-  
wig Churfurst etlich mahl der Key. Maytt., so Vor-

\*) Nach der plattdeutschen Form für: halberwachsenes.

\*\*) Ist wohl ohne Zweifel von der Zeit an zu rechnen, daß Ca-



habens, Reichstage außzuschreiben, abgebetten, die nicht gen Speyr zulegen, dan sein Mathematicus ime prognosticiert, das er auf dem Speyrischen Reichstage sterben wurde. Auf dissem Reichstage im Anfange desselbenn ist er zu Speyr in der Person bei der Key. Maytt. erschienen, nach Vorlauffn etlicher Tage seinen Abschiedt von der Key. Maytt. genommen, derselben vndertheniglich valediciert, nach Heidelberg gezogen, daselbst den 16. Martij gestorben; vnnnd wurt halt darnach im werenden Reichstage sein Bruder, Herzog Friderich, Pfalzgraue, von der Key. Maytt. mit Chur vnnnd andern Pfalzgrauischen Lehnen belient.

### Cap. XIII.

Der Churfurst zu Sachsen ließ in öffentlichen Schenckhause singen, spilen vnnnd predigenn.

Dem Churfursten von Sachsen wolt keine Kirche, sich darin predigen zulassen, nachgegeben werden, sonder braucht darzu ein Schenckhaus; darin ließ er ein Stuell machen, darauf der Prediger stundt, brauchte er anstatt der Orgelen Musicam instrumentalem mit Lauten, Schwergpfeiffen\*), Zincken, Trammeten, Geigen in ein-

---

strow seine Chronik geschrieben hat; also um 1594. M. v. hinten die Untersuchung über die Zeit, zu welcher Sastrow sein Leben beschrieben hat.

\*) Querpfeifen; gewöhnlicher ist die Schreibart Zwergpfeifen, wie auch in der Greifsw. Handschr. steht. Scherpfeifen bei Dinnies ist wohl nur Schreibfehler. M. v. übrigens Adeslung unter Zwerg. Das Wort Zwergpfeife fehlt jedoch. In der plattdeutschen Form lautet das Wort: Dweer.

ander gestimmet; war woll zuhoren. Der Churfurst ritt ein starcken Gaulen, zum Auf- vnnnd Absitzen brauchte er ein Leitler, die wurt vnder dem Sattel dem Gaul auß Leib gesetzt.

### Cap. XV.

Die Spannier hetten die Barfusserkirche, darin vnnnd auß sie ire gewonliche Ceremonien vnnnd Gottsdinße verrichteden\*).

Denn in der Ahrwochen\*\*) am Middewochen gegen Abendt, als es begunte, duncker\*\*\*) zu werden, gingen 80 Flagelliferi, Mans vnnnd Frawenpersonen, in Hemdden, hetten das Angesichte mit Duchern verbunden, das sie nur Locher, da sie durchsehen, vnnnd gegen der Mundt\*\*\*\*), das sie Athem holen konten, auf dem Rugken so viel außgeschnitten, das sie mit den weyrechtten Ruten†)

\*) In der zweiten Handschr. steht am Rande: „Nota. Von den Flagelliferis.“ Ich verweise bei dieser Gelegenheit auf Christ. Schoettgen de Secta Flagellantium. Lips. 1711. 8. \*\*) Charwochen. In der zweiten Handschr. steht Ahrwochen. \*\*\*) für dunkel, wie auch bei Dinnies steht. Die Form „tuncker“ kommt auch in dem Fragment eines alten Gedichts auf Carl den Großen bei Schilter vor. M. s. Udelung unter dunkel. \*\*\*\*) Im Plattdeutschen ist das Wort Mund, weiblich; so gebraucht auch Sastrow es hier, weshalb hier auch nicht zu lesen ist „den Mundt.“

†) Wohl Ruthen aus Stengeln des Weiderichs oder Weiderichrösleins (Epilobii), und zwar der größern Art derselben, des Epilobii hirsuti, nach Willdenow. M. v. das Lippold; Funke'sche Natur- und Kunstlexicon B. 3. S. 994 u. s. w.

(Daran scharffe Angele, vnnnd andern Instrumenten damit jnen zubussen auffgelegt) wen sie von beiden Seiten damit umbschlagten, den blossen Leib erreichen konten, huwen ein Teil sich vnnnd rissen midt den Angeln des Fleisch auß (gar ein grewlich spectaculum) das das Bluth heuffich auf die Erde flus\*); gingen gar langsam, der eine hinder dem andern her, auf beiden Seiten, darzwischen sie gingen, ansehenliche (wie es sich ansehen ließ) Spannische Herrn; ein yeder hette ein groß Wachsblicht in der Handt, das es in der Gassen, dar sie gingen, gar liecht war, gingen in die Barfusser Kirche; vor\*\*) in der Kirchen seteten sie sich auf die Knehen\*\*\*) vnnnd krochen\*\*\*\*) also zum Creuztt, das vor das Chor gelegt war; hetten Chirurigos vorne in der Kirchen, so die Vorwundereten verbunden. Man sagte, das zween auß der Kirchen weren toedt gedragen.

So wuschen auch Key. vnnnd Kon. Maytt. ein yeder 12 armen Leuten (als vorhin exploriert, das sie nicht vngesundt, jnen auch vorhin die Fusse gewaschet) die Fusse; hetten sich mit einer Handtzeiwen†) umbgurtelt††), drogeden†††) sie jnen, lies einen Disch zurichten, daran sie assen. Ihre Maytt. dienten jnen zu Disch, vnnnd mit dissen Worten zu essen vnnnd drincken zundtigten: „Meine Freunde, essett vnnnd drincket.“

\*) floß. \*\*) voran. \*\*\*) Kniee. \*\*\*\*) krochen. Plattd. kruwen.

†) Handtzeihle, Handquehle, Handtuch. Uedelung unter Quehle, ††) umgürtet, bei Dinnies. Die Form; umgurteln (man denke an Gürtel) ist nicht zu übersehen.

†††) trockneten; von drög, plattd. für trocken.

Cap. XVI.

Grosse Deurung auf diesem Reichstage.

Es war im werenden Reichstage (wie es dann pflegt, sonderlich dar so viel grosser Herrn persönlich beieinandersein) Alles, sonderlich Fische, trefflich theur. Ein Salm, so im Reine gefangen, galt 16 Taler; Herzog Ulrichs von Nechelnburgk Einkaufs bezalt das halbe Theil von einem mit 8 Talern.

Cap. XVII.

Historia schentlicher Spanischer Vnzucht, dagegen loblicher Teutscher Keuscheit vnnnd zuchtiger eiuerer\*) Errettung.\*\*)

Vor dem vormelben Dohre bei einer Wittwen war ein Spanischer Herr einfurirt\*\*\*). Dar die Fraw sich gegen irem Gast mit Worten freundlich, vnnnd auch sonst in allem, was er begerte, vnnnd sie zu bekommen gewust, guttwillig erzeigte, meinte er auch im Andern seinen Willen bei jr zuschaffen; kumpt In der Nacht im Hembde zu jr surß Bette, sie zu benottzuchtigen, so weit, das er zu jr ins Beth stieg vnnnd zum Werke schreiten wolte; erreicht sie ire Messer, sticht jme das in den nackendigen Bauch hinein, das jme das Kugelent †) vorging, vnnnd im Bette toedt liegen blieb. Sie stehet auf, wust nicht, wie sie jme thun solte, kont nicht entkommen; hielt sich gleich

\*) eifriger. \*\*) In der zweiten Handschr. steht am Rande: NB. Poena impudicitiae. \*\*\*) einquartiert. M. s. Frisch und Ad elung über das Wort Furier. Dinnies hat: einlogirt. †) das Kugeln, der Kugel.

woll heimlich. Da sie nun in grossen Sorgen stundt, besorgt sich, entleibt zu werden, die That aber fur den Keyser kam, liess er jr ansagen, sie solte nicht weichen, sondern ohne Gefahr thun, was sie zuverrichten hette. Die Spannier nemen jren Landtsman vnnnd beerdigten jne.

### Cap. XVIII.

Mein Bruder wurt vom Keyser nobilitiert vnnnd in Poetam Laureatum creirt.

**J**ovis, XX. Martii ist mein Bruder, M. Joannes, von der Rey. Maytt., nachdem er derselben ein Carmen offeriert, nobilitiert vnnnd laurea coroniert, auch dar auf der Keyserl. Brief (lautt volgender Copiei) jme gegeben worden.

Carolus Quintus, divina favente clementia Romanorum Imperator Augustus, ac Rex Germaniae, Hispaniarum, utriusque Siciliae, Hierusalem, Hungariae, Dalmatiae, Croatiae, Insularum Balearium, Sardiniae, Fortunatarum et Indiarum, ac terrae firmae, maris Oceani etc. Archidux Austriae, Dux Burgundiae, Lothrici, Brabantiae, Lymburgiae, Lucemburgiae, Geldriae, Wiertembergae etc. Comes Habsburgi, Flandriae, Tyrolis, Arthesiae, et Burgundiae, Palatinus Hannoniae, Hollandiae, Zelandiae, Ferreti, Kiburgi, Namurci et Zutphaniae, Landtgravius Alfatiae, Marchio Burgoviae, et Sacri Romani Imperii etc. Princeps Sueviae etc. Dominus Frisiae, Molinae, Salinarum, Tripolis et Mechliniae etc. Erudito nostro et Imperii Sacri fideli dilecto Joanni Saastroviano, Pomerano, Poetae Laureato, Gratiam nostram Caesaream

et omne bonum. Quemadmodum apud veteres in bello, qui vel murum primus ascenderat, vel civem morti subduxerat, corona, vel murali, vel civica, donabatur, ita digna visa res est, ut ingeniis, ac rerum scriptoribus suus honor, ac dignitatis gradus statueretur. Et quoniam carminis usus oratione soluta antiquior existimatur fuisse, non immerito antiquitus usitatum est, ut quia Ductor exercitus ob victoriam corona decorabatur, Poeta quoque ob memoriam rerum, quam scribendo fecisset, aeterna fronde lauri ornaretur, tantumque meritum utriusque par esset; illius, quod egregie bellum gessisset, huius, quod egregie gestum ab iniuria oblivionis assereret. Hunc morem nos Divorum Imperatorum, Praedecessorum nostrorum, exemplo servantes, ut ornata aliquando virtus tua acrius in posterum se extolleret, et ad fortium Heroum laudes celebrandas ulterius invitaretur, attendentes ingenii tui candorem; et artis poeticae peritiam, ac venae felicitatem, cuius amplam apud nos degustationem dedisti. Proinde animo deliberato, ex certa scientia, et autoritate nostra Caesarea, Te praenominatum Joannem Sastrovianum per laureae impositionem, Poetam Laureatum fecimus, creavimus, ereximus, et insignivimus, ac tenore praesentium facimus, creamus, erigimus et insignimus; volentes, et eadem Imperiali autoritate decernentes, ut Tu, praefate Joannes, ubique locorum et terrarum pro vero Poeta Laureato reputari et teneri, et deinceps quibuslibet honoribus, privilegiis, libertatibus, gratiis, et praerogativis gaudere, et potiri possis et valeas, quibus caeteri Poetae Laureati gaudent, fruuntur, et utuntur, consuetudine,

vel de jure, contradictione et impedimento cessantibus quorumcunque. Ad demonstrandum vero nostrae erga te clementiae abundantiam, et ut posteritas tua nostrae in te liberalitatis particeps efficiatur, Tibi, Joanni Saastroviano, haec infra scripta armorum insignia, videlicet scutum rubei coloris, in basi flumen, et in flumine cygnum stantem albi seu argentei coloris rostro dextrorsum flexo, alisque extensis completens, et supra scutum galeam laciniis rubei et albi seu argentei colorum redimitam, in cuius cono inter geminas alas aquilinas nigras extensas, quarum utraque fasciam undulatam a dextro medio in sinistrum inferius alae latus descendentem contineat; Cygni albi, seu argentei coloris anterior pars sine alis rostro solum laureum tenens apparet, quemadmodum haec omnia in medio praesentium accuratius depicta cernuntur, de novo dedimus, concessimus, et elargiti sumus, prout tenore praesentium damus, concedimus, et elargimur. Volentes et decernentes, quod tu, praefate Saastroviane, ac filii, haeredes, et descendentes tui legitime nati, et nascituri, eorundemque haeredes et successores in infinitum utriusque sexus ex thoro legitimo seriatim descendentes praedicta arma et insignia habeatis et deferatis, illisque in omnibus et singulis honestis decentibusque actibus et expeditionibus, tam serio quam joco, caeterorum armigerorum more, in torneamentis, hastiludiis, bellis, duellis, singulari certamine et quibuscunque pugnis, vexillis, tentoriis, annulis, signis, sigillis, signetis, aulacis, tapetis, peristromatibus, monumentis, aedificiis, picturis, sculpturis, sepulchris, clenodiis, et universa suppellectili vestra, aliisque in

rebus omnibus pro libitu et arbitrio vestro uti et frui possitis, et debeatis, aptique sitis et idonei ad ineundas et recipiendas omnes exemptiones, libertates, privilegia, feuda, vacationes a muneribus, et oneribus quibuscunque realibus, personalibus, sive mixtis, iura quoque et consuetudines, quibus caeteri eiusmodi armorum ornamentis insigniti gaudent, utuntur et fruuntur absque alicuius contradictione et impedimento. Quapropter mandamus universis et singulis Principibus, tam Ecclesiasticis quam Secularibus, Praelatis, Ducibus, Marchionibus, Comitibus, Baronibus, Nobilibus, Militibus, Clientibus, Capitaneis, Praefectis, Procuratoribus, Advocatis, Officialibus, Quaestoribus, Civium Magistris, Iudicibus, Consulibus, Armorum Regibus, Heraldis, Caduceatoribus, Civitatibus, Communitatibus, Universitatibus, et denique omnibus nostris et Imperii sacri subditis et fidelibus dilectis, cuiuscunque status, gradus, ordinis, conditionis, vel dignitatis fuerint, ut te, praefatum Joannem Sastrovianum, hac, quam tibi largiti sumus, dignitate et praerogativis, ac insignibus et officiis eius, per totum Romanorum Imperium, et ubique locorum, nec non filios, haeredes, et descendentes tuos antedictos in perpetuum praescriptis armorum insignibus una tecum libere et absque ullo impedimento et contradictione uti, frui et gaudere sinant, et permittant, in quantum gratiam nostram charam habeant, ac praeter nostram et Imperii sacri indignationem gravissimam, poenam viginti Marcharum auri puri cupiant evitare, quarum medietatem Imperiali fisco, seu aerario nostro, reliquam vero



partem iniuriam passi aut passorum nobis, toties, quoties contrafactum fuerit, decernimus irremissibiliter applicandam. Nolumus tamen per praedictam armorum concessionem alicui hominum, quoad arma sua, quae rite obtinet, praepudicium aliquod generari, harum testimonio literarum, manu nostra subscriptarum, et sigilli nostri appensione munitarum. Datum in civitate nostra Imperiali Spira, die vigesima mensis Martii Anno Domini Millesimo quingentesimo quadragesimo quarto, Imperii nostri vigesimo quarto, et regnorum nostrorum vigesimo nono.

Ad mandatum Caesareae et Catholicae  
Majestatis proprium.

### Cap. XIX.

Joannes Stigelius hatt der Keyserl. Maytt. auch carmina vberreicht, vund darauf von dem Vicecancellario Antwort bekommen.

Eben vund dieselbige Zeit hat auch Joannes Stigelius dem Keyser scriptum poeticum offeriert, dem hat der Keyser durch derselben\*) Vicecancellarium, D. Johann de Naves, disse Antwort geben lassen: „Carmen placet Imperatori; Poeta petat, quid veit, habebit; si voluerit esse Nobilis, erit; si Poeta Laureatus, erit id

\*) nemlich: der Kaiserl. Majestät, welches dem Verfasser im Sinne geschwebt hat. In der zweiten Handschrift steht auch: „dem hat die Kaiserliche Majestät durch derselben“ u. s. w. Es findet sich indeß bei diesen Worten ein Kreuz, und am Rande steht das Wort „Keyser“, zum Zeichen der Nichtübereinstimmung mit der Haupthandschrift. Bei Dinnies steht: derselben.

quoque; sed pecuniam non petat; pecuniam non habebit.“ Darumb auch einem Rathe dieser Statt nicht zuordencken, daß sie nicht einem jedern, der inen auf einem Bogen versicul dediciert, mit Gelde fort vorehren.

### Cap. XX.

Lunae 19. Maji bin ich in Notarium creirt worden, Inhalt nachuolgender Copiei Instrumenti Creationis.

In nomine sanctae et individuae Trinitatis. Amen. Universis et singulis praesentium lectoribus litterarum Melchior Cruger, Lucanus, Sacri Lateranensis Palatii aulaeque, et Imperialis Confistorii Comes, salutem et felicitatem. Maximum in Rebuspublicis, et perquam necessarium munus Tabellionum esse, propterea quod Contractus, ultimas voluntates, actiones, et alias quam plurimas res gestas hominum ab oblivione tueantur, ac litterarum praesidio fideliter ad posteros transmittant, nullus sanae mentis homo est, qui in dubium revocet; atque ut hoc officium, si a prudentibus et integrae fama ac conuersationis hominibus propagandae et conservandae veritati diligenter impendatur, universo generi humano salutare est, ita e diverso, si vel ab imperitis vel corruptis et lubricae fidei scriptoribus exerceatur, Rerum cum publicarum tum privatarum pestis est omnium praesentissima. Quod cum animadverterent illi, qui ad gubernacula rerum sederunt, Heroes excellentissimi, delectum agendum, et istiusmodi scribendi munera non temere cuivis, sed certis quibusdam personis, quae et ingenio et prudentia et morum integritate pollerent, autoritate publica sub debito fidelitatis Sa-

cramento committenda esse statuerunt, sancientes, ut illis solum scripturis, quae per selectas illas et probatas personas authentice et legitime perfectae et in publicam formam redactae essent, non item aliis, plena ubique et indubitata fides haberetur. Ego igitur cum ab invictissimo Principe, Divo Carolo Quinto, Romanorum Imperatore semper Augusto, Domino nostro clementissimo, speciali Caesareae Maiestatis eius privilegio (cuius tenor paulo inferius subiungetur) potestatem adeptus sim, ut liceat mihi juvenes et viros industrios, honestos ac fideles ad istiusmodi publici tabellionatus officium deputare, constituere et ordinare, ex utilitate publica esse existimavi, Bartholomeum Sasfrovianum, multorum excellentum ac magnorum virorum testimonio diligenter mihi commendatum, cum et ingenio et scribendi promptitudine, et morum dextera honestate aliisque dotibus huic muneri sufficientem et idoneum esse deprehenderem, ad publici notariatus officium admittere, assumere et creare, praesentem igitur et flexis genibus mihi supplicantem animo deliberato, et ex certa scientia, post praestitum solenne ac consuetum debitae fidelitatis iuramentum in eam, quae litteris imperialibus mihi concessis expressa et praescripta est, sententiam omni via, modo, ac forma, quibus id melius et efficacius fieri potest, in publicum et authenticum Tabellionem, Notarium et Judicem ordinarium vel chartularium assumpsi, creavi, et erexi, dans et concedens ei plenam et omnimodam potestatem et auctoritatem dictandi, scribendi et publicandi Contractus, Instrumenta, Testamenta, Codicillos, ultimas voluntates, Acta Iudiciaria, Decreta, et auctoritates interponendi, in con-

tractibus illa requirentibus, et, ut breuiter et sub compendio loquar, faciendi et exercendi omnia et singula, quae ad legitimi, veri et authentici Tabellionis et Iudicis ordinarii seu chartularii officium spectare dinoscuntur, quomodolibet de consuetudine, vel de iure; Ipsum etiam Bartholomeum Sastrovianum, prout moris est, per pennam et calamariam de istiusmodi praedicto officio et omnibus, quae id conitantur, honoribus, libertatibus et priuilegiis solemniter investivi. Volens, et autoritate ab Imperiali culmine Maiestatis mihi liberaliter in hac re impartita et attributa constituens, quod praefatus Bartholomeus Sastrovianus ubilibet terrarum et locorum per totum Romanum Imperium et etiam extra illud officio sibi concessio palam et libere fungi possit et valeat sine alicuius impedimento et contradictione, quodque instrumentis legitime per ipsum conscriptis et perfectis plena ubique et integra fides habeatur. Tenor autem Imperialis privilegii mei, de quo supra mentionem feci, quantum ad hanc clausulam et creandorum Tabellionum potestatem attinet, sequitur, et est talis:

CAROLVS QVINTVS,

Divina favente Clementia Romanorum Imperator Augustus, ac Rex Germaniae, Hispaniarum, utriusque Siciliae, Hierusalem, Hungariae, Dalmatiae, Croatiae, Insularum Balearium, Sardiniae, Fortunatarum et Indiarum, Terrae firmae, Maris Oceani, etc., Archidux Austriae, Dux Burgundiae, Lotrici, Brabantiae, Lymburgiae, Geldriae, Wirtenbergae, etc., Comes Habsburgi, Flandriae, Tyrolis, Arthesiae et Burgundiae, Palatinus Hannoniae, Hollandiae, Zelandiae, Ferreti, Kiburgi, Na-

murci et Zutphaniae, Landtgravius Alsatiae, Marchio Burgoviae et Sacri Romani Imperii etc., Princeps Sueviae etc., Dominus Frisiae, Molinae, Salinarum, Tripolis et Mechlinae etc. Nostro et Imperii Sacri fideli dilecto Melchiori Cruger, sacri Lateranensis Palatii aulaeque nostrae Caesareae et Imperialis Consistorii Comiti, gratiam nostram Caesaream et omne bonum. Imperatoria Majestas in excelfo principatus culmine a Deo Opt. Max. constituta ad illius instar merita hominum expendens ac vota, etsi omnibus magna tribuere et possit, et soleat, Jure tamen maiora uberioraque his tribuit, qui optimis moribus et excellenti quadam virtute caeteros antecellunt. Illos enim interdum non solum humo tollit et sublevat, sed inter magnos quoque proceres et Imperialis Aulae et Palatii sui Comitibus adscribit. Proinde considerantes virtutes tuas insignes, mores, probitatem, industriam et eruditionem, singulareinque tuam erga nos et Sacrum Romanum Imperium observantiam, amorem et affectum, nostrae Caesareae munificentiae decens dignumque duximus, te egregio quodam et peculiari ornamento decorare, cujus memoria et ipse apud alios gloriari, et in eos, qui digni videbuntur, autoritate et munere nostro te quoque munificum exhibere possis. Motu igitur proprio, animo deliberato, ex certa nostra scientia, sane Principum, Comitum, Baronum, et procerum nostrorum ac Sacri Imperii fidelium dilectorum accedente consilio, et de nostrae Imperialis potestatis plenitudine, Te praenominatum Melchiorem Cruger, Sacri Lateranensis Palatii aulaeque nostrae et Imperialis Consistorii Comitum fecimus, creavimus, ereximus, et comitatus Pa-

latini titulo clementer insignivimus, atque tenore praesentium facimus, creamus, erigimus, attollimus et insignimus, ac aliorum Comitum Palatinorum numero et consortio gratiose adscribimus et aggregamus, decernentes et hoc Imperiali statuente edicto, ut ex nunc in posterum omnibus et singulis privilegiis, iuribus, immunitatibus, franchisis, honoribus, dignitatibus, exemptionibus et libertatibus uti, frui, et gaudere possis et debeas, quibus alii sacri Lateranensis Palatii Comitibus hactenus potiti sunt, seu quomodolibet potiuntur consuetudine, vel de iure. Dantes et concedentes tibi praefato Melchiori amplam autoritatem et facultatem, qua possis et valeas per totum Romanum Imperium et ubilibet terrarum facere et creare Notarios publicos seu Tabelliones, et Judices ordinarios, ac universis personis, quae fide dignae, habiles et idoneae fuerint, super quo conscientiam tuam oneramus, Notariatus seu Tabellionatus et iudicatus ordinarii officium concedere et dare, ac eos et eorum quemlibet per penam et calamarium, prout moris est, de praedictis investire. Dummodo tamen ab ipsis Notariis publicis seu Tabellionibus et Judicibus ordinariis per te creandis et eorum quolibet vice et nomine nostro ac Sacri Romani Imperii, et pro ipso Romano Imperio debitum fidelitatis recipias corporale et proprium iuramentum in hunc modum, videlicet: Quod erunt nobis et Sacro Romano Imperio et omnibus successoribus nostris, Romanorum Imperatoribus et Regibus legitime intrantibus, fideles, nec unquam erunt in consilio, ubi periculum nostrum tractetur, sed bonum et salutem nostram defendent et fideliter promovebunt, damna nostra pro sua

possibilitate vetabunt et avertent; Praeterea instrumenta tam publica quam privata, ultimas voluntates, codicillos, testamenta, quaecunque iudiciorum acta, ac omnia alia, quae illis et cuilibet ipsorum ex debito dictorum officiorum facienda occurrerunt, vel scribenda, iuste, pure, fideliter, omni simulatione, machinatione, falsitate et dolo remotis, scribent, facient atque dictabunt, non attendendo odium, pecuniam, munera, aut alias passiones, vel favores; Scripturas vero, quas debent in publicam formam redigere, in membranis mundis aut papiris, non tamen chartis abrasis, fideliter secundum terrarum consuetudinem conscribent, legent, facient atque dictabunt, causasque hospitalium et miserabilium personarum, nec non pontes et stratas publicas pro viribus promovebunt; Sententias et dicta testium, donec publicata fuerint et approbata, sub secreto fideliter retinebunt, ac omnia alia et singula recte, iuste ac pure facient, quae ad dicta officia quomodolibet pertinebunt, consuetudine vel de iure. Quodque huiusmodi Notarii publici seu Tabelliones et Iudices ordinarii, per te creandi, possint et valeant per totum Romanum Imperium, et ubilibet terrarum facere, scribere et publicare contractus et instrumenta, quaecunque iudiciorum acta, ultimas voluntates, decreta et auctoritates interponere, in quibuscunque contractibus requirentibus illa vel illas, ac omnia alia facere, publicare et exercere, quae ad dictum officium publici Notarii seu Tabellionis et Iudicis ordinarii pertinere et spectare noscuntur. Decernentes, ut omnibus instrumentis et scripturis per huiusmodi Tabelliones, Notarios publicos, sive Iudices ordinarios fien-

dis plena fides ubique adhibeatur, constitutionibus, statutis et aliis in contrarium facientibus non obstantibus quibuscunque etc. Nulli ergo omnino hominum liceat, hanc nostrae creationis, erectionis, concessionis, confirmationis, decreti, voluntatis, derogationis, privilegii et gratiae paginam infringere, aut ei quovis ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attentare praesumpserit, nostram et Imperii Sacri indignationem gravissimam et poenam triginta Marcharum auri puri toties, quoties contrafactum fuerit, se noverit incursum, quarum medietatem Imperiali Fisco, seu Aerario nostro, reliquamque vero partem injuriam passi aut passorum usibus decernimus irremissibiliter applicandam, harum testimonio litterarum manu nostra subscriptarum et sigilli nostri appensione munitarum. Datum in civitate nostra Imperiali Spira, die ultima mensis Martii, Anno Domini millesimo quingentesimo quadragesimo quarto, Imperii nostri vigesimo quarto, et Regnorum nostrorum vigesimo nono. Carolus V. Naves\*). Ad Mandatum Caesareae et Catholicae Maiestatis proprium. J. Obernberger.

Cujus quidem privilegii autoritate Ego Melchior Cruger, Sacri Lateranensis Palatii Aulaeque, et Imperialis Consistorii Comes, ut praemissum est, Bartholomaeum Saströuvianum in publicorum Tabellionum ordinem atque numerum cooptavi et assumpsi; Ei, ut eius rei certius et evidentius haberet testimo-

---

\*) M. v. oben Cap. 19.



nium, has litteras manu mea subscriptas sigilli mei appensione confirmavi. Acta sunt haec in Imperiali civitate Spira, in aedibus Doctoris Friderici Graw, Anno salutis nostrae millesimo quingentesimo quadregesimo quarto, die Lunae decima nona Maij, hora septima matutina, regnante illustrissimo atque invictissimo Principe, Divo Carolo quinto, anno Imperii ipsius vigesimo quarto, Regnorum vero vicesimo nono. In praesentia venerabillunt, doctissimorum ac discretorum Dominorum, Friderici Graw, sacrae Theologiae Doctoris, ac Matthiae Rordummel, Caesareae Maiestatis Symphonistae, testium ad hoc vocatorum specialiter et rogatorum.

Melchior Crüger, Lucanus, sacri Lateranensis Palatii, Aulaeque et Imperialis Consistorii comes manu propria scpsi.

Et ego Mauritius Trieller ex Amberga, Ratisponensis Dioecesis, Sacris Apostolica et Imperiali auctoritatibus Notarius Publicus, quia his omnibus, dum sic, ut praemittitur, agerentur ac fierent, praesens affui, eaque sic fieri vidi et audivi, Ideo hoc publicum creationis instrumentum alterius quidem manu conscriptum, diligenter relegi, signoque, nomine et cognomine meis solitis et consuetis, subscripsi atque publicavi. Ad uberiolem fidem et evidentius testimonium, ragatus ad hoc specialiter et requisitus. Acta sunt haec in praesentia testium paulo superius nominatorum, loco, anno, die et hora supra positis,

## Cap. XXI.

Der Bischof von Augspurg hat meinem Bruder ein gulden  
Kette vorehret.

Mein Bruder hat Herrn Otten, Truchfessen zu Walsburch, so nicht lauge zuuor das Bischoffthumb Augspurg erlangt, ein Carmen gratulatorium zugeschrieben; der hat jme ein guldene Kette vorehrt, die ich vom Rom mit zu Haus gebracht, wie volgendts in 9. libro wirt gedacht werden.

## Cap. XXII.

Doctoris Hofen ansehenliche, aufrichtige Rede, darin der Procuratorn Faulheit, Geiz vnnnd Schalckheit vormeldet, vnnnd sonterlich D. Engelhart meisterlich taxiert wurt.

Doctor Cristoffer Hofe, war Stralsundischer Procurator et Advocatus, wurt derwegen entsetzt, das er Euangelischer Religion, zug gen Wurmbz; dar bawt er sich ein schon Haus, kam auch auf werendem Reichstage hinauf gen Speyr; war ein alter Practicant, ein aufrichtiger, bei der Gesellschaft frolicher Mensch; die andern Procuratores, sonderlich die jungen, weren gerne bei jme, hielten jme in grossen Ehren vnnnd alles zu Gute, was er sagte, wen er auch jre vorborgene Schalckheit entdeckede; wurt von einem Doctor zu Gast gebetten, vnnnd jme zur Gesellschaft mehr Doctores, also auch mein Herr. Als ich nun auf den Abendt, dar der Schlassdrunck aufgesetzt, meinem Herrn die Latern brachte, vnnnd ich von dem Wyrte in die Stuben gesurdert, wolte der Wyrth, wie auch Doctor Hofe, (so

meine vnd meiner Andern Sachen Gelegenheit wußten) ich solte mich endest an den Tisch setzen, lieffen auch nicht ab, biß ich inen folgete. Die Andern, wie auch der Wyrth, legten mir von den Lethkuchen \*), confect vnnnd was sonst aufgetragen, vor. Da stehet mein Herr, D. Engellhart, auf, will strax weggehen, vnnnd sagte: wen seine Knechte sich an den Tisch setzten, so geburte ime, nicht lenger zuseßen, sondern wegzugehen; solt er sich wider setzen, most ich gegen dem Dische stehen vnnnd aufwarten. Aber Doctor Hofe horte nicht auf, mit mir zu reden, vnnnd seiner Art nach zu schlanzen \*\*). „Pommer (sagt er), Procuratores am Cammergericht, loth (das war sein Beiwort) sein vorzweifelte Buben, loth; als ich so jung war, als du heß bist, dient ich auch beim Procurator, der nam von Parteien viel Geldts, dorffte es auch woll fordern vnnnd thet wenig darfur, loth; aus nachuolgender Historien wirstu es eigenlich vornemmen konnen: Einer vom Adell aus dem Landt

\*) Sollte die Benennung dieser Art Kuchen mit dem Worte Latwerge, franz. Laituaire, böhm. Leikwar, (Udelsung unter Latwerge) nicht gleichen Ursprungs seyn? Oder soll das Wort vielleicht so viel als Spatkuchen, Kuchen am Ende der Mahlzeit, von lat, holl. laet (spät) bedeuten? das Erstere ist mir das wahrscheinlichere.

\*\*) schwätzen; doch gewöhnlich mit einem verwerfenden Nebenbegriffe, meistens des Langweiligen, weit Ausgedehnten, der Wiederholung des früher Gesagten. Dieser Nebenbegriff scheint hier aber nicht vorherrschen zu sollen. Es ist auffallend, daß dieses sehr gebräuchliche Wort in keinem der vor mir liegenden Wörterbücher sich findet.

Landt zu Franken beschul meinen Doctor, jme ein sehr angelegene Sach, subbarrierte jne auch ansehenlich vnnnd vorschrieb jme ein Jahrgelt. Der Doctor supplicierte vmb process, brachte sie auch auß; die wurden exequiert vnnnd reproducirt, macht ein Beutel darzu, vnnnd darauf in einem Zedell der Parteyen Namen mit schonen grossen Buchstaben, vnnnd hing jne in die Actenkamer in die Kiege \*) anderer Sachen, wie du dessen hie viel gesehen hast. Wens Jar vmb, forderte er sein Bestallungsgelt, vnnnd schrieb daneben, das er die Sach zum Beschluß gebracht, wolte fleißig vmb publication sententiae anhalten. Der Edelman schickt jme nit alleine sein Jahrgelt, sondern auch daruber ein Vorehrung, vnnnd vns Schreibern ein Drinckgelt. Die Zeit wurth dem Edelman lang, kumpt selbest heruber gen Speyr, schellet an der Thur; als die aufging, vnnnd sahe, \*\*) das der Juncker war (darumme haben die Procuratores, loth! ein Schreibstuben recht gegen der Thuren, loth, das sie sehen können, wer geschellet hat vnnnd herinnen kumpt, loth) laufft er eilendes in die Actenkamer, holt den Beutel, dem Edelmanne zustendig, vnnnd leget den fur sich auf den Tisch. Der Juncker kumptt hinauf, der Doctor entfengt jne gar freunlich, heist seine Ehrnueste willkommen, zeigt jme, wie er seine Sach stets fur jme liegen hab, supplicier viel vmb Eröffnung des Urtheills, habs bisdaher nicht heraussen bringen können, will nicht auffhören, bis ers einmhall erlangte, so wolte ers seiner Ehrnueste beim eigenen Botten zuschicken. Der Edelman glaubte, es were also, bath, seinem Erbieten nach-

\*) Reihe. \*\*) er, der Procurator.

zusehen, gab der Frau Doctorinnen eine ansehnliche Vor-  
 eherung, vnnnd nam damit seinen freundlichen Abscheid. Der  
 Doctor aber hette noch nicht libelliert, loth. Solliche vor-  
 zweiffelte Vuben, loth, sein die procuratores am Cammer-  
 gericht, loth; darumb, Pommer, wiltu zu Speir zu Rech-  
 te gehen, so mustu drei Seckel haben, den einen mit Gel-  
 de, den andern zu den acten, vnnnd den dritten mit Ge-  
 dult; je länger du rechtst, je schmaler der Seckel mit  
 dem Gelde, je grosser die acten vnnnd geringer die Ge-  
 dult wirt. Aber dessen hastu dich zu getrosten, das der  
 gewaltiger Keiser an dich geschrieben: Wir Carl der funff-  
 te, von Gotts Gnaden Romischer Keiser, alle Zeit Mehr-  
 rer des Reichs in Germanien, zu Hispanien, beiden Si-  
 cilien, Hierusalem, Hungern, Dalmatien, König ic. Ent-  
 bieten vnserm vnnnd des Reichs Lieben Getrewen, Bar-  
 tholomäo Saßrowen, vnserer Gnade vnnnd alle Gude ic.  
 Dessen hastu dich zu erfreuen vnd zu rhumen, wen du  
 mit deinen Kindern vor dem Camin sitzt; hastu den dein  
 Gelt, so du alhie zu Speir vorzerest vnnnd vorrechtst,  
 nicht woll angelegt?" Haec ille.

### Cap. XXIII.

#### Von meinem Abzuge von Speir.

Da es nun mit dem Reichstage zum Abscheide geraten,  
 die Besetzung des Cammergerichts vorbliben, ich aber an-  
 heimisch, ehe vnnnd zuuor meines Vattern Sachen in ein  
 bessern Standt gebracht, zuziehen mit nichten zu bewes-  
 gen, senger auch in der beschwerlichen Gefengnus bei  
 Doctor Engelharten zubleiben, mit nichten gelegen,

dan ich die Beschwerunge von dem Gottuorgessenen, geizigen, teuffelschen, nur mit einer Menschenhaut vbergezogenen Weibe gehapt, das ich von der Zeit ahn keiner weibischen Regierung holt gewesen, noch werden will, so lang ein lebendiger Athem in mir ist. Aber vmb meines Vattern Sach willen most ich viel leiden, das nicht allein die desto besser befurdert wurde, sonder auch der Vnkosten, so auf Advocaten vnnnd procuratorn gangen, vorschonet, vnnnd kein Vottenlohn, dieweil ich stets vorgebliche Votttschafft gen Stralsundt vnnnd wider von dannen gen Speir haben, vnnnd ich sollichß dem Votten reichlich erstatten konte, so hette ich auch so viel von der Schreiberi gefaßt, vnnnd mich der hochdeutschen Sprach beflißsen, das ich leicht der Dertter conditionem bekommen konte. Ist mirh auch in Herrn Ernsts, Margraue zu Baden vnnnd Hochberg, Landtgrauen zu Eusenberg, Herrn zu Rotelen vnnnd Badenweiler ic., Canklei, so zu Pforzheim, nur 6 Meill vber Speier Hoffhielt, angeboten, die ich im Namen Gotts mit Frewden angenommen hab.

## Cap. XXIII.

Der Konig Ferdinandus gibt mit seinen beiden Sohns dem Landtgrauen das Gleith von Speir.

Im Abzug der Herrn nach Vorlesung des Reichsabscheides gab der Konig Ferdinandus mit seinen beiden Sohns, Maximiliano vnnnd Ferdinando, dem Landtgrauen das Gleith. Indem der Konig wider nach

der Statt zug, erhub sich so ein erschrecklich Unwetter\*) an Hagelsteine wie Wallnusse, vnnnd grosser; thet an Fenstern zu Speir etliche hundert Gulden Schaden. Des Koniges Reuter, Hussirer vnnnd Trabanten wurden von einander geschuchtert, ein yeder sahe, wie er sich erretede; es ging gegen den Abendt, das es finster wurt. Als zu Speir die Thore vorschlossen, kamen sie englich\*\*) vor die Statt, vnnnd da sie nicht eingelassen werden konten, legeten sie sich in die Graben, das sie nur das Lebent errededen. Vnlengst kam auch der Konig Ferdinandus gar allein geritten, rieff vnnnd puchede an,\*\*\*) solten aufthun, sagte, er were Ferdinandus, der Romischer Konig. Da nun vormerckt wurt, das dem also, wurden viele brennende Fackeln herzugebracht, die Statt eroffnett; war seine erste Frage, ob auch seine Sohne hinein kommen weren, vnnnd man Nein sagte, da ging es ahn ein Reiten, Können, Lauffen, Fragent, biß sie mit wenig Husschierer daher reiten kämen; die Trabanten entschuldigten sich ihres Lebendes Gefahr, bezeugten sollichß mit jren Wunden, die sie am Leibe hetten; mosten sich vor dem Konige entblossen; da sahe man, wie sie der Hagel durch die Kleider am Leibe zerschrammet; so mosten sie es auch samptlich alle, die ritten, bekennen, das der grosse scharffe Hagel den Pferden sollichen Vordries gethan, das sie irer vnmächtigt, vnnnd jnen vnmuglich gewesen, beieinander zu bleiben, vnnnd wie es jnen geburt hette, auffzuwarten.

---

\*) Unwetter. \*\*) eilends, die gewöhnlichere Form ist endlings; oder sollte es vielleicht für endlich, erst, stehen?

\*\*\*) pochte an.

## Cap. XXV.

Ich nam entlichen Brlaubt von Doctor Engellharten.

Es gab viel Schreibens, sonderlich an supplicationibus, dero mein Gesell vnnnd ich viel zunorfertigen bekämen, furnemlich der Juden, so sich im Landt zu Schwaben vnnnd Pfalz in Stetten vnnnd Flecken vorhielten; lieffen viel supplicationes an Keyf. Maytt., diesen vnnnd ihenen Fursten vorfertigen, bezallten auch woll. Unser Herr Doctor sahe es woll, das wir nichts umbsonst theten, lies vns vnsern Willen. Dar es auch viel Geldes trug, weren wir desto fleissiger vnnnd feuriger, nemen mennigmall die Nacht zu Hulff, vorhoffendt, in dem Reichstage ein gute Beute zuerlangen. Was wir also vordienten, vnnnd vns auch sonst von vnserß Herrn Parteien, dar sie selbst auf den Reichstag zur Stetten kämen, vnnnd wir, vns mit einem Drancßgelde zubedencken, anhielten, mit Erbietung, in jren Sachen vns desto fleissiger zuerzeigen zc., steken wir in ein eiserne Buchsse, so schlossfast, vnnnd in der Schreibstuben vors Fenster auf den Sims geschroben; darzu hette der Doctor den Schlüssel, also das wir die Buchsse nicht konten wegnemen, noch zum Gelde kommen, so von vns darin gesteckt, vnnnd machte mir keinen Zweifel, wir hetten vber 100 Cronen darin, one allerlei Munk, wollichß auch nicht wenig war, vorhoffenlich, das Alles vnter vns haben zuteilen. Aber als ich sollichß meinem Herrn Doctor Engellharten angemeldet vnnnd Brlaubt gebetten hab, ist er mit mir in die Schreibstuben gangen, hat das eiserne Ledichen\*) auffgeschlossen, daraus Alles,

\*) Lädchen.



was darin, genommen, so ein feines Haufflein an Cronen, Goltgulden, Bazen, Marcellen,\*) Schreckenberger,\*\*) Spizgrofschen vnnnd anderer schonen, teufzcher vnnnd welscher Münz gewesen; dauon gab er meinem Gesellen vnnnd mir einem yedern eine Crone, das Ander, alle vnserere schwere Arbeit vnnnd lucubrations, nam er zu sich, trug es in seine Camer, vnnnd lies vns betrubte Tropfen\*\*\*) gar blöde nachsehen. Diesem wölle man addiern, was ich oben lib. 2. cap. 11. §. „Meins Vattern procurator D. Simeon Engelhart ic. warhafftig berichtet, so wird man befinden, wie artich Doctor Christoff Hofe negst oben in diffem V. Buch Cap. 22. ine depingiert hab.

Vnd nachdem ich mein Zelt, mus setzen auf ein ander Zelt,†) will ich auch das V. Buch meiner Historien hiemit geschlossen haben, vnnnd zum 6. schreiten; yedoch muß ich einer Historien auß Herr Johan Berckmans Croniken, so sich differ Zeit allhie zum Strallsundt begeben, gedencken. In diffem 44. Jar Mercurii post ascensionis domini spiltten 2 Schuefnechte in der Hege mit Wurffelen; der eine verlohrt erst ein Goltgulden, volgendts

\*) Ohne Zweifel das Diminutivum von Marca; daß es eine damals geltende Münze bedeutet, erhellt aus dem Zusammenhange. Bei Du Cange findet sich Marcella nicht, so unständiglich auch über Marca gesprochen worden ist.

\*\*) Eine damals geltende Münze, die ihren Namen von dem Dorfe und Bergwerke Schreckenberg in Sachsen hat. \*\*\*) Tröpfe.

†) Der Reim scheint hier absichtlich gewählt zu seyn. Fast scheint es, als wenn der Ausdruck eine sprichwörtliche Redensart ist; es ist auch möglich, daß die Worte aus einem alten Liede genommen sind.

alle sein Geld, darnach seine Kleider, lezlich sezt er auch auf vnnnd verlohrt Ehr vnnnd Glimpff. Als er nun Alles vorspilet, Ehr vnnnd Guth, machede er sich auch der Seelen quith, ging zum Knepesthor hinaus vnnnd erdrenckede sich im Knepeßdike, \*) wurt aufgefischett vnnnd auf den Wuterck \*\*) begraben; seinem Gesellen hetz man billig zum wenigsten eine gute Raacksteupe \*\*\*) geben, vnnnd das, was er gewonnen, ime genommen †) vnnnd den Armen geben sollenn.

---

\*) Knepeß (Knieper) Teich.

\*\*) Wuterck, ohne Zweifel aus den Worten: Wut, Holz, Wald (m. s. Wachter unter Wut) und Arch, Arka, Eare, Erce (daher Arche), welches zuerst etwas Eingeschlossenes, einen verschlossenen Ort u. s. w. bedeutet, gebildet, (Wachter unter Arche). Demnach wäre Wuterck ein eingeschlossenes Gehölz vor der Stadt gewesen. Der Name hat sich, wohl zugleich mit dem Gehölze, das vormahls damit bezeichnet wurde, jetzt verloren.

\*\*\*) Peitschel am Schandpfahl, am Pranger. †) Fast möchte ich vermuthen, S a s t r o w habe „nehmen“ schreiben wollen.

## Liber Sextus.

---

**D**ieweil diß Buch nicht lang, auch nicht vil auf sich tregt, hab ich auch dasselb zu summiren nicht sonderlich von Worten geachtet, allein, das meine Kinder historiam in fine VIII. capitis gesetzt, in guter Acht haben wolken. \*)

### Cap. I.

Von meiner Reise in die Marggraueschafft Baden gen Pforzheim.

**A**ls ich nun meinen gutten Bescheidt von Speir genommen, hat mein Bruder mir das Gleith geben bis gen Reinhausen; dar haben wir vns gesetzt, er wieder zuruck vber Rein gefarn vnnnd nach Speir, ich aber durch Bruchsel, \*\*) des Bischoffs von Speir Hauptstatt, von dannen durch Heidelberg, dem Churfursten von Heidelberg, vnnnd vort durch Bretheim, Patriam Philippi, auch dem Pfalzgrauen zustendig, vnnnd vollendt gen Pforzheim gangen, vnnnd daselbst den 24. Junij dieses 44. Jars in die Canzlei getretten.

---

\*) Diese Worte, so wie die Ueberschrift des ersten Capitels, scheint Sastron eigenhändig geschrieben zu haben.

\*\*) Für Bruchsal, wie auch Diuines in seiner Handschrift bemerkt hat.

## Cap. II.

Wie es meinem Bruder, M. Johan, in der Zeit ergangen.

Mein Bruder zug mit seinem Herrn ins Zellerbatt; dar war auch mit iren negsten Vortwanten ein erb. Jungfraw von Eßlingen, ein schönes, zuchtiges, freundliches Mägdlein; die vorsprechen einander auf vorgenden\*) Rath der Jungfrawen Vormunder vñnd negsten ansehenlichen Freundschaftt, Licentiaten vñnd Syndicus zu Eßlingen, auch anderer furnemer Leute mehr die Ehe, vedoch mit der Condtion, da meine Altern darin willigen wolten, so wolte sie ine in Italiam zu ziehen vñnd darin so lang zu bleiben, daß er doctorierte, vorleggen,\*\*) alsdan solt er sie zur Kirchen furen, vñnd wolte mit ine ins Landt zu Pommern ziehn.

Bin auf Zuschreiben meines Brudern von Pforzheim nach Eßlingen gangen, mit jr vñnd den Iren geredet, vñnd befunden Dinge so gar guth vñnd richtig, beide irer Personen vñnd Qualiteten, auch Freuntschaftt, Geburt, Herkomment vñnd was jr gefolgt werden möchte,\*\*\*) daß ichs gerne gesehen, meine Altern hetten dar in gewilliget; hab auch derowegen, sowoll als mein Bruder, an sie geschrieben, habens aber abgeschlagen, derowegen ich meinen Bruder nach der Zeit nie recht (balt auf solliche abschlägige Erclerunge) frolich gesehen, vñnd die Jungfraw hat zu Straßburg ein reichen Goldschmit bekommen.

\*) vorhergegangenen.    \*\*) verstaten.

\*\*\*) und was sie an Ausstattung mitbekommen möchte, wie ich die Worte verstehe.

Nach diesem hat mein Mutter meinem Bruder vnnnd mir zugeschrieben, das sie in sollich matrimonium mit dem Vatter willigte, da es aber dasmal vorgebs,\*) hat mein Bruder sich destomehr vnnnd so gekrämet,\*\*) das er im Angesichte gar vngestalt geworden.

### Cap. III.

Was ich vor Gelegenheit zu Pforzheim gehapt.

Pforzheim ist nicht groß, hat nur eine Kirche, ligt gar im Grunde an einer schönen lustigen Wisen, dardurch laufft ein clares, gesundes Wasser, gibt allerlei wollschmeckende Fische, daran man des Sommers gar gute Kurzweile haben kan, zwischen vberaus hohen Bergen, so mit Holzungen, einer Wiltnussen nicht vngleich, bewachsen, so guth Wildbreth gibt. Das furstliche Schloß ligt woll niderich, aber respectu oppidi zimlich hoch; sonst hat die Statt viel geleterter, bescheidener, freuntlicher, wollerzogener Leute, vnnnd Alles, was man zur Leibes Notturfft, auch Erhaltunge zeitliches Lebentz in Gesuntheit vnnnd Krancheit von Nöten, an Gelerten, Vngelerten, Apothekern, Balbiern, Wirtshausern, allerlei Handtwercfern, nichts außgenommen, in Predigen vnnnd Gesengen Euan-gelische Religion etc.; zu Houe wurt ersparlich hauffgehalten, das es gleichwoll furstlich vnnnd loblich, aber weit von der Pommerschen Art, an Fleisch vnnnd Fischen, allerlei

\*) vergeblich. \*\*) gekrämet — karmen ist die Grundform.

Zugemus, gesottenen Feigen, Habernbrei, mennigerlei Krauth, zimblisch Brot, vnnnd ein yedern in einem zinnen Becher bei anderhalb Stuck Dischwein, darmit man (sonderlich des Sommers) lange nicht konnte zukommen. Auf der Räte Disch aber wurch jnen zweimhal eingeschenckt. In der Canklei hett man taglichß gnug zu thun; hetten darin ein gar alten, 70jähigen Secretarium, desgleichen alten Cancellarium, Doctorem juris morosissimum, wie sich solliches ex sequenti III. Cap. wurt lesen lassen.

### Cap. III.

Vom furstlichen Erbvortrage zwischen Marggraue Ernste vnnnd desselbigen Herrn Bruders, Marggraue Berndts, Sönen zu Pfortzheim ingrossiert vnnnd vorsegelt.

Anno M. D. XLV. wurt zu Pfortzheim Marggraue Ernsten, vnnnd S. F. G. Herrn Bruders, Marggrave Berndts, Sönen (so zu Baden Hoff hielten) ein Erbvortrag geschlossen, vnnnd wolten die furstlichen Räte vnnnd Gesanten nicht voneinander ziehen, die Vortragßbriue weren dan ingrossiert vnnnd vorsegelt. Mir wurt der eine mit kleiner Fractur zu ingrossiern vnter die Hende gegeben, so viel, daß man die groste Kälberhaut darzu nemmen, vnnnd noch woll enge schreiben moßte. Ich war zwar nicht wenig darob bekummert, dan wir hetten gar einen morosum et curiosum Cancellarium; es moßte sich einer woll fursehen, wen er jme solt genuch thun; wen man etwan ein Wort radierte, auch so rein, daß man rasuram nicht sehen konnte, so ließ er jme woll im

hellen Mittage ein Licht anzunden, hielt den Brief dagegen, so sieht mans bald; da er dan etwas radirt befandt, so zug er einen mit Bornichten vnnnd Scheltworten redlichen ab.

Nun hett ich an diffem Briue gereits zwen Tage geschriben, hets vbersehen, das ich mehr als ein ganze Ziele \*) im Concept hette vbergeschlagen; da wußt ich meinem Lebendt keinen Rath, dan es wurt nicht außgeblieben sein, ich hette im Thurme egliche Tage panem doloris essen müssen; ich bedachte aber diß Stragema. Das Haus Pforzheim ligt aufm hohen Berge, die Canslei vnder in der Statt. Als man nun zu Mittag zu Dische bließ, bleibt ich der letzte in der Canslei, ergrif eine Kage, dunckte der den Schwanz ins Dintesaß, vnnnd jagte sie vber den Brieff. Da wurt der ganze Brieff mit der Dinten besuddelt, vnnnd blieben die vestigia der Kagenfusse auf dem Briue; beschluß die Kage in der Canslei, vnnnd ging auch zu Dische. Nach dem Essen ließ ich die andern Cansleivorwandten vor hinunter gehen. Als die die Canslei auffschlossen, sprang jnen die Kage vnter Augen; auf dem Dische sahen sie, wie dar hausgehalten. Als ich hernacher kam, zeigten sie mir den Brieff, vnnnd sagten, wie die Kage gegen jnen auß der Canslei gesprungen were, konten nicht wissen, wer die Kage vorschlossen hette. Ich war auch vordrißlich vnnnd vbel zufriden, das ich den Fleiß vnnnd Arbeit hette sambsonst gethan, das sie mich noch zufriden sprechen moßten.) Also bin ich mit allen Ehren bestanden.

---

\*) Zeile.

## Cap. V.

Von dem grossen Fische, so man Balenam nennet, vnnnd zur Wifen vorme Grypswalde den 30. Martij Anno 45. gefangen wurt.

Den 30. Martij dieses 45. Jahrs soll der grosse Fisch, den sie Balenam nennen, 25 Schue lang, zur Wife vorm Grypswalde gefangen sein; soll ein Pahr gewesen, vnnnd ein grossen Hauffen Fisch, so sie fur sich nach Lande mit grossen des Wassers Ungestum geiagt, sonderlich das Mänlein, geuolgt sein. Als nun das Wasser, so er vor sich getriben, wider zuruckgelauffen, hat er nach der Dieffe nicht kommen konnen; das Weiblin hat esliche Nacht gar mistaldig\*) geruffen, jme woll Hauffen Wassers zugeblasen, aber nicht so viele an jne bringen konnen, als jme von Noten thete; Wischer vnnnd Pauren in jme geschossen, Boshacken in jme geschlagen, das er sich die Lenge ergeben müssen; haben sie jne vor die Statt gefurt, das Ingeweide außgenommen, dan er ein bösen Stanck gegeben; membrum virile, wie ein scheußlich Ding, wie lang vnnnd dicke es gewesen, das er nach Wolgast M. G. H. zugefurt worden, wie viel Donnen Wisch im Leibe gefunden vnnnd alle Umbstende wurthy man zum Grypswalde eigentlich erfahren konnen\*\*).

---

\*) mißgestalten, für mißmüthig, erbärmlich. \*\*) In der zweiten Handschrift stehen am Schlusse dieses Capitels noch folgende Worte, welche später, wiewohl von derselbigen Hand, die das Uebrige geschrieben hat, hinzugefügt worden sind: „Zum Grypswalde in Marien Kirchen ist er abgemahlt, vnnnd stehen diese Verse:



## Cap. VI.

Von dem Gebrauch Marggraue Ernsten in Entleibungen  
der verdampften Mißthäter.

Mein G. H. hett den Gebrauch, wen er ein Gefangen  
sigen hette, den man abthun solte, so ließ er den, wen  
er außgebracht werden solt, vor sich kommen, vorbath  
sich mit jme, das ers jme vorzeihen solte, was er jme  
thun lassen moßte; solt aber nicht vorzagen, dan der  
Sone Gottes hette nicht vmb der Gerechten, sonder der  
Sunder, also auch vmb seinentwillen sein Bluth mildig-  
lich vorgossen, daran solt er nicht zweiffeln; darmit gab  
er jme die Handt, vnnnd ließ jne hinsuren.

---

Ne dubites, lector, formam qui videris istam,  
Sic caput et dorsum, sic mihi cauda fuit.“

Vom Fange von dergleichen großen Fischen, welche sich  
an die Pommersche Küste verirrt hatten, ist in unsern Chro-  
nikanten überhaupt mehrmals die Rede. Von dem im Jahr  
1620 gefangenen großen Fische heist es in dem Curieusen  
Geschichtskalender von Vor- und Hinter-Pommern von No.  
1600 bis 1699. Stettin 1700 S. 25. „25. Mai. ist zwischen  
Wollin vnnnd Cammin ein Wallfisch, der 75 Werkschue in  
die Länge, und 30 in die Dicke, auch einen Donnerkeil im  
Leibe gehabt, ans Land geworfen.“ Unterm 12ten Novem-  
ber 1640 wird gleichfalls eines solchen Fisches gedacht, der  
37 Schuh lang und 21 dick, bei Wollin in einem großen  
Sturm ans Land geworfen, einige Tage nachher aber wieder  
in die See getrieben worden seyn soll. In einigen unserer  
Kirchen finden sich noch sogenannte Wallfischrippen aufbe-  
wahrt.

## Cap. VII.

Von fleißigem Aufsehen vnd ersparlichem Haushalten Marggrauffs Ernsts, vnd was sich in dem bißweilen für Vossen zutragen, darüber er selbst sein Gelechte\*) vnd Kurzweile hette.

Marggraue Ernst hette sein Gemach ober der Pforten des Hauses, das er Alles sehen konte, was auf oder hinnunter ging. Einßmals nam der Kuchenmeister ein schonen, grossen Karpen mit hinnunter, der war so groß, das der Schwanz vnter dem Mantel auskuckede. Der Marggraue rieff jne zurück „hörstu“ (sagt er), wen du mehr ein Karpen mir stelen wilt, so nim entweder ein kleinern Bisch, oder ein längern Mantel.

Man brachte etliche Fässer Wein in den Keller; kämen zwen Köche aus der Kuchen, die wolten hinnunter gehen; der eine hette zwo reine gemachte Cappune achter in den Riemen gehengt; als der Herr jnen zurufft, sie solten eine Handt mit anschlan, springen sie zu, werffen die Mantel ab; der, so die Cappune mitgenommen, vorgift derselben. Als er mit an dem Seile arbeitet, wipten jne die Cappune auf den Lenden; das Frauenzimmer moßte auch kommen vnd sehen die Kurzweil mit ahn, vnd wurden also beide vor dem ganzen Hoffgesinde beschamet.

## Cap. VIII.

Zutreffliche Historia, wie es mir erginck, als ich von Pforzheim an meinen\*\*) Bruder gen Speir ritt, vnd als ich wider zurückreiten wollen, ich gewißlich vom heiligen Engel behutet wurth.

Um disse Zeit wurt der Reichstag zu Wormbs außgeschrieben, der dan das folgende Jahr den 24. Martij

\*) Gelächter. \*\*) zu meinem.

anging, derwegen ich mit meinem Bruder nottwendig zu reden hette. Damit ich nun solliche Reise desto ehe vorrichten konte, hab ich zu derselben ein Klopfer gemietet; den einen Tag bin ich zu Speir eingeritten, den andern wider zuruck in Pforzheim. Aber das ging hart beim Lebende her. Dan als ich zu Bretheim aus der Herberge ritt, ist etner zu mir aus einer andern Herbergen reiten kommen, fragt mich, worhinaus ich wolte? Als ich antwortete: „Nach Pforzheim“ spricht er: das were eben recht; das sei seines Weges auch, wolte mir gutte Gesellschaft leisten. Als wir ein Meil beieinander geritten, kamen wir an ein Fußsteig, den ich oft gangen war, der furt vns vber eine Wisse. Endest derselben hart am rechten Furwege weren iij Pfale gestossen, darauf man treten konte, vnnd wider in den rechten Weg kommen. Wie ich nicht zuruck, sonder daruber reiten wolte, vnnd der Klopfer mit dem linckern Vorfuß zwischen die Pfale tritt, ehe er den Fuß im Gande\*) widerumb daraus ziehen konte, mit dem hindern Fuß darzu hineintrit, also mit beiden Fussen sich darin verschrenkete, sturß er auff die linckern Seiten. Mein Geferter schrie mir zu, ich solt das Pferdt beim Kopffe ergreifen, das es nicht auffstehen konte, sondern still liegen moße; dem sezt ich nach\*\*). Er stig von seinem Pferde, macht an dem meinen die Gortzingel\*\*\*) vnnd alles loß, also, das der Klopfer frei wurt, geboth mir, dem Klopfer den Kopf loßzulassen, vnnd sprach dem Pferde  
mit

---

\*) im Gehen. \*\*) dem folgte, das befolgte ich. \*\*\*) Gurt-  
riemen.

mit einem Geißelstreich zu, darauf es mit einem Auffruckelſe \*) aufftundt, vnnnd ich mit dem Sattel liegen blieb, vnnnd befandt ſich, daß mir der lincker Spare\*\*) in die Gortzingel kommen war. Also wen ich die Hulff nach gnedigem Willen Gottes nicht bei mir gehapt, sonder allein gewesen were, hette das Pferd im Auffſtande mir den Schinckel vorerſt zermalmet, vnnnd volgendes mich ganz vnnnd gar zu Tode geſchleiff.

Als nun mein Geferte mich aus ſollicher Not vnnnd Gefahr errettet, ſagt er: ſein Weg ging nicht weiter mit mir. Ich erinnerte jne, daß er zu Brettheim hette vormeldet, ſein Weg ginge durch Wforßheim, ſolt vollen mit reiten. Er aber gab mir gutte Nacht, wolt mich Gott vnnnd ſeinen Engeln befohlen haben. Ich hatt jne, mit mir ins Wirthshaus zu reiten, wolt vns ein Meßlein Weins zum Beſten geben. Er ſagte Nein, moſte vortreiten, wurde anders auf den Abendt zu ſpåde in die Herberge kommen. Ich kan zwar nicht anders ſchließen, den das es ein heiliger Engell gewesen, der mich furſtehender Gefahr entfreyet hat.

Cap. IX.

Wie ich Inhalt Beſchluffes mit meinem Bruder von Margraue Ernſte Brlaub gebetten, erhalten, abgeſcheiden, zu meinem Bruder zu Speir kommen, der mir  $\frac{ii}{2}$  Meil\*\*\*) auf Wormbs zu das Gleich geben, dar wir vns mit Trönen valediciert, ich vort nach Wormbs, er zuruck nach Speir vnnnd ſtrax nach Italia ſeinen Weg genommen.

Mein Bruder vnnnd ich entſchloſſen vns, daß ich von M. G. H. dem Margrauen Brlaub nemen vnnnd auf

\*) Aufsprunge. \*\*) Sporen. \*\*\*) 2 Meil bei Dinnies. M. v. unten S. 279.

den Reichstag ziehen solte, dar wurde das Cammergericht ohne Zweifel wider besetzt werden, das ich mich meiner Altern Sache wegen widerumb nach Speir begeben konte, wolliches ich dan gethan, vnnnd auch erlangt, vnnnd hat mir S. F. G. nebens der Hoffkleidung einen halb Schillinggulden geben lassen.

Under an der rechten Brustern wuchs mir ein Bläsken\*) als ein klein Garstenkohn groß, voll Bluts, stachs offtermaln auff, lief vngleich mehr Bluts dar aus, als es an jme selbst anzusehen war; hulff aber nichts, brauchte den Chirurgen darzu, schnit mirs ab, wuchs aber wider. Letzlich (wie er sagte) wolt mir die Wurzel ausbeissen\*\*), strich mir darin (wie mich bedunckt) Scheidelwasser, dan ich bekam in der Nase ein grewlich, vnfsaglich Wehe; vnnnd insonterheit, da ich meinen Abscheidt zu Pforzheim den 16. Aprilis nam, vnnnd auf Speir zugin, bekam ich Wint vnnnd Kette in die Nase, das sie, ehe ich zu Wormbs kam, mir gar dicke geschwall\*\*), derwegen grosse Schmerze darin empfandt.

Den siebenzehenden Aprilis gab mein Bruder seliger mir das Gleith bis zur Hutten, ist anderhalb Meil von Speir; da valedicierten wir vns beiderseits mit Trenen; das Herge moeste es vns zusagen, das wir einander nicht wider sehen, noch mundtlich oder schriftlich vns vnderreden wurden, dan den andern Tag reisete er von Speir nach Italam.

---

\*) Bläschen. \*\*) ausbeissen, \*\*\*) schwall.

## Liber Septimus.

---

In diesem Buch werden Ursachen vormeldet, warumb der Wormbischer Reichstag aufgeschoben vnd gen Regenspurg gelegt; Item, wolliche grosse Armut, Hunger, Durst, Bößlager ich zu Wormbs erleiten müssen, wie vngestalt, schwach vnd mager ich daher geworden, leglich aber ein reiche Condition beim Comptor vnd Receptor S. Johans Ordens bekommen hab.

### Cap. I.

Gelegenheit des Wormbischen Reichtags.

Der Wormbischer Reichstag ging ahn den 24. Martij dieses 45. Jahrs, dan, da die Key. Maytt. durch das Podagram im Niderlande vorhindert wurt, auf außgeschriebene Zeit in der Person zu Wormbs zuerscheinen, hat er durch den Romischen König die Proposition des Reichstags thun lassen am 24. Martij. Es seindt gar wenig Fürsten persönlich erschienen, derowegen dan auch die proponierten Sachen einen leisen Vortgang gehapt.

Als aber leglich die Key. Maytt. selbest zu Wormbs ankommen, vnd Sachen so geschaffen gefunden, daß dar in nichts Fruchtbarliches gehandelt noch Besentiges geschlossen oder vorabscheidet werden konte ohne persönliche Beiwonung Chur- vnd Fürsten, ist der Reichstag

aufgeschoben bis ins 46. Jahr, vnnnd gen Regenspurg gelegt, also auf diesem Wormbischen Reichstag das Cammergericht nicht wieder besetzt worden.

## Cap. II.

Von grosser Armut, so ich zu Wormbs erleiten müssen.

Zu Speir wurt ich von dem gottlosen, teuflischen, bösen Weibe woll geplaget, aber auf diesem Reichstag hab ich die größte Armut, Hunger vnnnd Durst gelitten. Das wollen meine Kinder, vnnnd wers lesen wirt, in fleißiger Acht haben vnnnd woll beherzigen.

Alle mein Vormugen hab ich am Leib gedragen, nämlich das Hoffkleid, so ich zu Pforzheim in der Marggrauischen Canslei vordint, zwei Hembde mit dem, so ich angehapt, ein Kappir mit einem silbernen Orthbande, vnnnd an Gelde 6 fl., so mir der Marggrau (wie oben gemeldet) geben lassen; die konten an dem Orthe nicht lang haushalten; mein Handwerck wolt propter absentiam Imperatoris nicht angehen, war fur die Schreiber wenig zu thun; gleichwoll hab ich mich daselbst von dem 18. Aprilis bis zum 9. Julij, also 12 Wochen, vorhalten.

Die erstenn viertzehen Tage hette ich woll Herberge in meines Brudern Herrn, so Thumprobst zu Speier, Brudern, so Thumbher zu Wormbst, Hoff; der fur hinunter gen Weinz, vnnnd wurt der Hoff vorgeschlossen.

Nun war Moriz Damiß, Hauptman zu Bcker-mundte, von den Herzogen zu Pommern auf dissen Reichstag geschicket; der kannte nicht alleine meinen Bruder

vnd mich, sondern auch meine Altern, vnd wuste ire Gelegenheit, erboth sich auch, da ich Geldes von Noten, mir furzustrecken, hett es von meinen Altern woll wiederumb zu gewarden.

Der Lubischer Syndicus war auch dar, vnd mit jme Franz von Stiten, mit dem ich zu Kostogk studiert; die hetten mich auch in Noten nicht stecken lassen.

Aber ich hab mit Geldaufnehmen, so meine Altern bezalen müssen, sie nicht wollen beschweren, darumb hab ich mich beholffen, behungert vnd bedurftet, wie folgett.

Ich hette grosse Marter in meiner Nasen; als das etwas auffhörte, ging ich woll mit meinen Landtsleuten, aus Meckelnburg, Pommern, auch von Lubeck, wie auch mit meinen Bekanten des Orttts, des Tags Vor vnd Nachmittage spaziren, lies mich nichts mercken, wen's aber Essenszeit war, ging ein yeder in seine Herberge. Ich aber kauffte mir vor einen Pfalzgrauischen Pfennig (ist so gut als ein Bierchen) \*) Broth, als dasselbe, vnd ober dem Brunnen hett ich das Drincken umbsonst; gar selten, das ich in der Gahrkuchen ein Suplin vnd dar in ein Stuecklin Fleisches, eins Henneneys groß, darzu kauffte.

Nach dem Nachteffen, wen man schlaffen gehen wolte, ging ich in die Gahrkuchen, vnd gab ein Creuzer, das ich ober Nacht auf der Banck liegen mochte; im Bett zuliegen hett ich ein halben Wagen (ist nicht woll ein Schilling Lubisch) geben müssen; lag aber lieber auf der

---

\*) Bierchen, Bierken — ganz kleine Scheidemünze — ein Viertel eines Schillings, also unser Witten; ist auch schon oben B. 1. Cap. 12. vorgekommen.



Bancken als im Bett, dan mein selbst gezeugte Leuse the-  
ten mir Trams\*) genuch, dorffte keine frembde Gäste  
laden.

Den silbern Ortbant am Kappir vorkauffte ich, vnnnd  
lies widerumb ein eiserne darauf schlan.

Das eine Hembde moeste ich auch vorkauffen, vnnnd  
geben es, was es gelten wolte, das ich nur drucken Broth  
zukauffen hette; dan die 6 fl. gingen zur Krimpe,\*\*)  
vnnnd wen das ander, so ich anhette, schwarz genuch,  
ging ich an den Rhein, zug es aus, wusch es, saß so lang  
bloß in der Sonnen, das es wieder drucken worden;  
dorffte keine Aufosung thun auf Lauge, zuwärmen, zu  
säyffen, auffzumangeln,\*\*\*) zu gneiden,†) auffzuwol-  
cken u. ††)

Wan mir die Hosen zerbrochen, das ich sie selber nicht  
mehr flicken kunt, sondern mir vber die Schue hengen  
wolten, ich sie zu Wormbs nit vnter einem Bazen, ist

\*) An das Wort Tram (m. s. Frisch u. Adelung) muß  
man hier nicht denken, sondern an das Nieders. Dram,  
Dramm, Verdrus und Aerger, besonders ein solcher, der im-  
mer wiederkehrt. M. v. Richey Idiot. Hamb. u. das Brem.  
Nieders. Wörterb.; letzteres unter Drammen.

\*\*\*) Das Einschrumpfen, sprichwörtl. Ausdruck, hergenommen von  
dem Luche, welches der Schneider mit Wasser benetzt oder  
krimpt. M. s. Richey Idiot. Hamb. und d. Brem. Nieders.  
Wörterb. \*\*\*\*) Mange, Mangel, m. s. Adelung.

†) gnydelen, plätten. Gnydelsteen, das plattrunde Werkzeug, mit  
welchem das Zeug, besonders die frisch gewaschene Leinwand,  
geglättet wird.

††) aufzuwickeln. Wolke hängt mit Wälzen zusammen.

3½ Sundischer Schilling, zu Speir aber umb ½\*) Bagen geplest\*\*) bekommen fonte, bin ich hinauf nach Speir gangen (sein 6 Meil Weges), vnnnd da zu Speir die Thore, als ich an die Landtwere\*\*\*) kommen, vorschlossen,

\*) In der zweiten Handschrift steht sowohl hier, als einige Zeilen nachher, das Zeichen  $\gamma$ , welches bekanntlich in alten Handschriften soviel als  $\frac{1}{2}$  bedeutet; in der Haupthandschrift hat dieses Zeichen das erste Mal die Gestalt eines geschriebenen  $\gamma$ ; das zweite Mal aber auch die eben mitgetheilte; wahrscheinlich ist das eine Mal der Querstrich nur weggeblieben; vielleicht mögen aber auch beide Zeichen zu Sastrorow's Zeit gewöhnlich gewesen seyn. Schon im vierzehnten Jahrhunderte, und zwar um 1322, kommt sowohl mit dem Tittelchen, als ohne dasselbe, das Zeichen  $\gamma$  für  $\frac{1}{2}$  vor. (M. f. J. L. Waltheri Lexic. diplom. P. 1. p. 456., und vergl. Christi. Schöttgen. Comment. de Nicolao Episc. Constantianensis Dresdae sepulto. Dresd. 1741. 4 p 7., wo aus einem alten Diplom vom Jahr 1372 folgende Worte mitgetheilt sind: — — emerunt V. marcas ad vitam eorum censum,  $ii\frac{1}{2}$  (2½) marcas super festum Martini, et  $ii\frac{1}{2}$  marcas super Walpurgis.) Die Zahl  $3\frac{1}{2}$  sieht in beiden alten Handschriften etwa so aus:  $iii\frac{1}{2}$ . In der Dinnieschen Handschrift steht, aus Mißdeutung der Zeichen: „unter einem Doppelbagen, ist 4 Sundischer Schilling“, und am Schlusse des Capitels: „um einen Bagen zu ersparen.“ Das Wort Doppel hat Dinnies eigenhändig hinzugeschrieben, wie man sieht, um mit dem einen Bagen, den Sastrorow nach seinem Dafürhalten erspart haben sollte, auszukommen. In der Greifsw. Handschr. sind die Zeichen recht gedeutet, nicht so in der Stettinschen, welche liest: „ist drey Sundischer Schillinge“ und „um einen Bagen,“ und am Schlusse, so wie Dinnies: „nur 1 Bagen.“ In der Ueberschrift zu B. 6. Cap. 9. hat Sastrorow auch  $i\frac{1}{2}$  geschrieben, mit den beiden Tittelchen.

\*\*) geflickt: hängt ohne Zweifel mit Pflaster, Plaster, zusammen; der Flicker auf einem Kleide wird im Plattdeutschen auch ein Plaster genannt. \*\*\*) Wall, Verschanzung.

bin ich die Nacht vber müde, hungerich vnnnd durstig im Graben gelegen, vnnnd woll gefroren, den andern Tag, als die Statt eroffnet, zu meinem Schneider gangen, bei dem ich meine Kleider abgelegt vnnnd so lang gefessen, daß die Hosen gemacht, vnnnd für wider zurucke hinab gen Wormbs, also aus vnnnd ein 12 Meil, nur  $\frac{1}{2}$  Bagen zuersparen, gangen bin.

### Cap. III.

Was mir aus sollichem harten Lebende, Hunger, Durst vnnnd bösem Lager eruolgte.

Von sollichem bösen Essen, Drincken vnnnd Lager ich nicht allein vngestalt, sondern auch grindich, ja so grindich worden, daß, wan ich allgerait etwas zuschreiben bekommen, nicht ein Beder in der Handt hette halten können.

### Cap. IIII.

Von reicher, durchaus gluckhafftiger (vor der Welt) Condition, so ich beim Receptor vnnnd Comptor S. Iohannes Ordens bekam.

Weil auf dem Wormbischen Reichstage das Cammergericht nicht besetzt, derwegen ich fast bekummert vnnnd betrub worden, wuste nicht, wor ich bleiben wolte, oder ich anschlan solte, dann meins Vattern Sache war so nicht geschaffen, ich auch mit aller Notdurfft nicht staffiert, das ich, mich nach Haus zubegeben, in Gedancken fassen konnte; so war ich mit dem Grunde befallen, auch von Hun-

ger, Durst, bösem Lager vñnd Gramnus haßlich vñnd vngestalt, auch nackendig, das ich schwerlich zur gelegenen Condition geraten wurde. In dem sagt mir des Bischoues von Straßburg Cankler, (bei dem ich gutte Runtschafft erlangt) das sie in irer Canklei noch einß Schreibers von Nöten, vñnd er mich gern bei sich haben mochte, wolte derwegen an seinen Herrn, den Bischoff, schreiben. Von dem bekam er abschlägliche Antwort, derwegen, daß Pommern Euangelischer Religion weren. Doch erlangte er mirh durch des Johanser Ordens Secretarium bei dem Receptor desselben Ordens ein Dienst, damit ich in meinen grossen Sorgen getroset, vñnd alle Traurigkeit, in diffem Reichstage mirh zugestanden, in Frewde (biß ich im Herzen bei mirh examinierte die grosse Gefahr dieser Condition) vorwandelt wurt.

---

## Liber Octavus.

---

**I**n diesem Buche wurt beschrieben, wie es im ganzen Johanniter Dienste, so nit woll ober ein halb Jar gewert, mit mir zugestanden, wollichs in 14 Capitteln so deutlich vnnnd kurzlich begriffen, darzu mehrenteils Historien, darin zuerzehlen mir etwas vordrießlich (gleichwoll die Warheit durchaus nicht vndertruckt werdenn muß, sonst viel lieber vnerzelet seinn lassen wolte) ist, das ich das Buch insonterheit zu summiren vor vnnötig erachte.

### Cap. I.

Wie ich vom Receptor vnnnd Comptor S. Johans Orden zum  
Schreiber wurt angenommen.

**D**en 9. Julij dieses 45. Jahrs hat mich Christoffer von Lewenstein, Receptor S. Johans Ordens in Ober- vnnnd Nider Teutschlanden, so in Rodis mit gewesen, als es der Turcke eroberte, zum Schreiber angenommen, hat mir keine gewisse Besoldung, allein ein Kleidt vnnnd Stiueln, als er seinen andern Dienern gebe, vorsprochen; er wolte mir aber lohnen, das ich mit jme woll fridlich sein solte.

## Cap. II.

Erklärung der Namen Receptoris et Commendatorum, vñnd was eins yedern Ampt sei, wie er darzu komme, wie lang vñnd wie hoch ers zugenieffen hab.

Damit aber meinen Kindern Etymologia Nominis Receptoris et Commendatoris, auch daraus des Receptoris Ampt bekant sey, hatt eine Comptorie ire gewisses statuertes deputatum, wie viel die jårlich dem ritterlichen Orden zu Rodis, vñnd zu Malta residierende, so wider den Turcken fireiten, geben muß; sollich annum recipit Receptor a Commendatoribus; desgleichen, wen ein Comptor stirbt, nimpt der Receptor Alles, was der vorstorbener Comptor in den Comptorien vorlassen, vberschicket dasselbe, wie auch das annum, durch den Wechsell Melitam, oder gen Malta, dem Johanser Meister zu (so zu disser Zeit ein Franjose, Don Johan de Homedes genant, war). Derselbe, als commendans, commendiert vñnd vorlient die erledigte Comptorie ein andern, so sich zu Malta im Streit wider den Feindt woll gehalten. Den newen Commendatorem introduciert der Receptor in die ime befohlene Comptorie, sein Lebelang haben zugenieffen. Sollichß seins Officij Receptoris genest der Receptor ein Ansehenliches.

## Cap. III.

Wie ich dem Herrn bis gen Meinz zuuolgen beuelligt wurt, vñnd von dannen weiter mit ime vollendes in die Wederrow\*) bis gen Niderweissel fur, dar ich ein grossen Vnderscheidt vñnd Vorenderung der Wormbischen tractation entpfing.

Zu dem hett diser Receptor fur sich ohne das 7 Comptorien, also wie ein grosser Herr mit VIII. Pferden (die

\*) Wetterau.

er dan auch gemeinlich auf der Strew hette,) woll reiten konte; ließ mir zu Wormbs so viel Gelds, daß ich von dannen gen Oppenheim auf der Rollen, \*) vnnnd vollendes zu Wasser auf dem Rhein hinab gen Meins (daselbst er etliche Tage vorharren wurde) jme volgen konte. Vnter den 7\*\*) weren die zu Meins, Franckfurt vnnnd Niderweissel jme die gelegensten, dahin er auch offermals ab vnnnd zuzug. Niderweissel ligt in der Wederrow, ein halb Viertelweges vnder Huzbach, vnnnd ein Meil Weges vber Freyburg; ein Reichstatt, darin ein Ganerben\*\*\*) Haus, recht an der Strassen auf Franckfurt am Mayn zu.

### Cap. III.

#### Beschreibung der Niderweisselischen Comptoreien.

Zu Niderweissel lag er die meiste Zeit im Jar, dan da hett er ein stattlich Bauwerck vnnnd allerlei Leibzucht, †) im Houe grossen Raumen, ††) Platz, welcher mit vielen

\*) Rollwagen, leichter Leiterwagen. \*\*) Nämlich Comptoreien.

\*\*\*) Ubelung sagt: „Am bekanntesten sind unter diesem Namen diejenigen adeligen Familien geworden, welche sich zu den Zeiten des Fausrechts vereinigten, sich und ihre Güter in einem gemeinschaftlichen Schlosse zu beschützen, welches daher ein Ganerbenhaus, oder Ganerben schloß genannt wurde, dergleichen noch viele in der Wetterau angetroffen werden.“ Im neunten Jahrhunderte kommt die Form Geanerbe, bei Notker Canherbe, für Miterbe, Cohaeres, vor. Die Solbe Gan soll aus Gemein contrahirt seyn. Vorzüglich vergleiche man den Artikel Ganerbe bei Frisch.

†) Allerlei zur Wohnung und zum Unterhalte Gehöriges. N. s. Ubelung unter Leibzucht. ††) Raum.

Zimmern an Scheuren, Viehe: vnnnd Marställen, Brau-  
 hause, Backhause, Kuchene, vnnnd darauf Conuenstuben  
 vnnnd Schlawffammern fürs Gesinde, ordenlich gebawt;  
 für sich, an einem Ende des Hones, schone Stube vnnnd  
 Kamer, daruon er vber den ganzen Hoff sehen konte, mit  
 einer Volbruggen\*) vber ein tieffen Wassergraben befris-  
 diget. War ein grosse Vorenderung mit mir, dan da  
 es zu Wormbs mir in Allem mangelte, hette ich in dis-  
 sem Dyensie voll auf; ich kam recht in Gloraffenland  
 vnnnd Venusberg.\*\*)

Cap. V.

Beschreibung des Herrn Comptors ganzen Lebendes, auch seiner  
 letzten Concubinen, Marien Königseins.

Mein Herr war in seiner Jugend, vnnnd als Rodis vom  
 Tnrcken erobert, daselbst mit belagert gewesen; war woll  
 klein von Person, hett sich aber so menlich wider den  
 Veindt vorhalten, das der Herr Meister ime die 7 Compto-  
 reien commendiert, vnnnd darzu mit der Receptorischen  
 gar nutzbahren dignitet; war also von Jugendt auf ein  
 Krigsman gewesen; das blieb er auch beim sollichen statt-  
 lichem Einkommen sein Lebelang mit täglichem Banqueti-  
 ren, stattlichem Essen, Sauffen, nymmer ohne Gesell-

\*) Fallbrücke, Zugbrücke.

\*\*\*) Die von Sastrow gebrauchte Form dieses Worts für das  
 gewöhnliche Schlaraffe, spricht für Adelung's Herleitung  
 der ersten Sylbe desselben von dem niedersächsischen Worte  
 fluren, (auch floren), mit einer Sache nachlässig, liederlich  
 umgehen.



schafft, dan, da die seine \*) Comptorei an der Landtstrasse lag, darin Reutter vnnnd Landtsknecht frei Ablager hatten, wurt er an dem nicht vorseumpt, vnnnd sonst ohne daes von seinen Nachbarn, so dar wusten, wie sie tractiert wurden, lissen jne nicht ohne besucht, \*\*) sussen, spielten vnnnd lebeten im Sausen midteinander.

Hett stets ein Concubinam, so Tag vnnnd Nacht auf seinen Leib wartede, von Gestalt gar schön; die bekleidete vnnnd schmuckete er seinem Stande vnnnd Einkommen nach zierlich, vnnnd wen sie in einander lebent, vnnnd er sich zuuorjungern \*\*\*) begerte, vorheuerte †) er sie seinem reitendem Diener einem, vorschaffte jnen eigene Wohnung zu Bugbach, vnnnd vorsorgte sie mit notturfftigem Vnterhalt, dar er sie auch (weil Bugbach nur ein halb Viertel Weges von Niderweissel) so oft er wolte, besuchen könte.

Bei meiner Zeit hett er Mariam Königsteins, des Stattschreibers zu Meins seliger nachgelassen Tochter, vnnnd sein, des Herrn, Pade, ††) die er auß der Lauffe gehoben; der Vatter hett jne auch die Vormunderschafft vber sie im Testament beuohlen, ein gar schon, wollerzogenes, hofflicher Sitten vnnnd freuntliches Mensch, immer Schade, †††) das sie nicht besser geuormundert worden. Als sie etwan von 18 Jaren, zeucht der Herr im vorschlossenen Wagen gen Meins, läst das Mägdlein zu sich holen, will, das sie ein halb Meil mit ihm hinaussen fahren solte; setzten sich miteinander auf den Wagen,

---

\*) diese seine. \*\*) unbesucht. \*\*\*) Sicher so viel als: und er nach einer Jüngern Verlangen hatte. †) verheirathete er sie. ††) Pathe. †††) ewig Schade und jammer Schade, sagen wir jetzt.

lieffen sich vber den Rhein setzen, fuhren ellends durch Franckfurt nach Niderweiffel, gerne zehen Meil, vnnnd die grofß, von Mainz; hielt sie dar heimlich vnnnd verborgen, daß ire Bruder vnnnd Freunte in 6 oder 8 Wochen nicht eigentlich erfahren könten, wo sie were. Der Herr hatt volgendß ihrem Bruder viel Guts gethan, ihne an den Obersten Johansen Meister vorschicket, mit sollichem ihe begutigt. Die Schwester Mariam aber hielt er sauber, mit seitenen Kleidern, goldene Hauben, goldene Ringe, Topen mit Martern gefudert ic. \*).

### Cap. VI.

Beschreibung meines Diensts, vnnnd was ich dessen genießen konnen.

Der Herr Receptor vnnnd Comptor war mir gewogen, hielt bei allen Bauren seiner 7 Comtoreien ahn, daß sie auf ire Houe Vorschreibuug nemen; vnnnd ein peder mir darfr ein Taler geben moßte, wurth auch strax seinem reifigen Knechte gleich gekleidett, vnnnd von seiner Concubinen, Fraw Marien, mit notturfftigen Hemdden, Wagenietlein \*\*) vnnnd Nachthauben stettß rein vnnnd sau-

\*) Brustleib, Wamms, mit Marderfellen gefüttert. In Hamburg und Bremen muß das Wort Töpe, für Brustleib, Wamms, nicht gebräuchlich seyn, da Richey und das Brem. Nieders. Wörterbuch es nicht haben.

\*\*) daß man bei diesem Worte an denjenigen Theil der Bekleidung, welcher in Obersachsen Tasse oder Fasse genannt

ber vorsehen, mir auch negst an der Volkbruggen ein renliche Schlaßkammer, darin ich nicht allein das Bette gehapt, sondern auch meine Schreiberei haben konte, aß alle Malzeiten an des Herrn Dische, daran nebens dem Herrn die Geste, Maria, der Pfaffe vnnnd die iij reitenden Diener sassen, das dadurch ich woll wurth bekleidet, ein silbern Orthbant auffß Schwert, ein goldenes Ringlein ober den kleinen Finger, vnnnd besser Gestalt im Angesicht bekam, mir die Ungeschaffenheit \*), so mir der Wormbischer Hunger, Durst, böß Lager, Grindt vnnnd Gremnus causierte, vorginck, vnnnd allenhalben glathäriger vnnnd bei menniglich angenemer wurth.

Dargegen war meine Schreiberei vnnnd ordenliche Arbeit geringe, alleine \*\*) da der Landgraue zu Hessen in  
 seinem

---

wird, und eine Art von Schnürbrust, Achselbändern bedeutet, welche von vorn her zugeschnürt werden, (m. s. Aderlung unter Faß und Fäsche) zu denken hat, leidet wohl keinen Zweifel. Bei Scherz kommt das Wort unter Faetsche vor; auch werden die Formen Faskan, Fäsche, Schw. Fating, Holl. Beschie aufgeführt. Scherz erklärt es durch: fascia (eigentlich dasselbe Wort) linteolum, Windel. Durch die zweite Hälfte des Worts: Nietlein, könnte man vermuthen, würden hier Spizen oder andern Verzierungen dieser Faßen bezeichnet; doch ist es mir wahrscheinlicher, daß die mit Metall umgebenen Enden der Schnüre, Schnürpinnen, mit welchen diese Faßen zusammengeheftet werden, oder die Schnüre überhaupt, hier gemeint sind. Niet, Nietlein, clavus. Scherz nach Oberlin's Ausg. Nieten, vernieten, sind allgemein bekannte Worte.

\*) Häßlichkeit. \*\*) ist mit dem letzten das (daß) nach Beklagu am Ende des Satzes zu verbinden.

seinem Lande etliche Comtoreien hett, dauon meinem Herrn als Receptor, die Geburnus einzusamlen, vnnnd dem Herrn Meister Melitan durch dem Wechsel zuzuschicken, geburt, die Hessischen Commendatores aber die schuldige Entrichtung zu thun, vnwillig, zudem das auch der Landtgraue zu Hessen (so ein Zeill mit in der Werdrow hatt) allerding mit meinem Herrn nicht zufrieden, dan der war weder papistisch noch lutherisch, sonder ein ritterlichen Ordens her, bekummerte sich vmb die Religion wenig, derwegen leycht etwas vom Hessischen Houe wider jne furfill \*) neben dem, das er gehorter massen vorursacht wurt, sich ober die Comptern im Landt zu Hessen zubeklagen, das ich alsdan gen Marpurg an die Hessische Canslein, oder gen Cassel eslichemall habreiten müssen.

### Cap. VII.

Beschreibunge des Marstals auch darin habenden Pferden.

Der Herr hett seinen Marstall woll mit Allem, so darzu gehorig, auch mit Satteln, vnnnd darzu gehorigem Zeuge, auch Zeumen an mannicherlei Mundstucken \*\*) vnnnd Stangen stoffiert \*\*\*) hett stets iij reißige Knechte, darunter der eine Stallmeister, dan er hett gemeinlich 7 oder 8 junge Friesische Hengste, so er in Frankfurter Messen kaufte; wenn er, seiner Lust nach, hinaussen ritt (wölichs offtermalen geschach) most ich sowoll, als seine an-

\*) vorfiel. \*\*) Gebissen. \*\*\*) staffirt.

dere reitende Diener, mit reiten; er vorenderte allwege ein yedern den Gaulen, den er reiten, vnnnd dem Stallmeister befahl er, wöllichen er mihr satteln vnnnd zaumen solte; hett sie zu Franckfurt vmb 60, 70 Taler eingekauft, vnnnd ritt woll selber nur ein Klepperlein von 10 oder weniger Gulden; most oft Vorenderung der Har \*) haben, vnnnd stets einerlei Har, vnnnd wenn er der habenden Har mude wurt, vorkauffte er sie vor halb Gelt, vorschencfede auch woll dauon, das er nur irer anich \*\*) wurd, vnnnd er andere Haer, jne alsdan gefellig, auffstellen konte. Einzmals bekam er die Lust zu eiteln Zelttern, bekam er ein blauschimmelgen, starcken, wollgestalten Gaul, ging ein trefflichen guten Paß, war 100 Taler wert, den begert der Churfurst von Mainz, Sebastian von Heissenstein, bekam jne auch geschencfet. S. Churfurstliche G. gebraucht jne fur seinen Leibhengst, wie ich ezliche mhal S. Churfurstliche G. darauf hab reiten sehen.

### Cap. VIII.

Beschreibung des gebornen jungen Narren, wie vnnnd warumb der zum Eunucho gemacht wurt.

Der Comptor hette ein jungen Narren von 18 Jahren, war ein recht geborner Nar; kompt zum Herrn ins Gemach: Gnediger Herr, was ich E. G. sagen soll, ich habe Schäffers Treine \*\*\*) in der Scheure in den Arm

\*) Haare; bald hernach kommt der Plural Haer vor.

\*\*) plattd. für los. \*\*\*) Catharine.

genommen (aber midt rechten vorstentlichen, teutschen Worten grob heraus), vnnnd wen wir gegessen auf den Schlag 12, wollen wir wider in die Scheure gehen, vnnnd abermals die Kurkweise gebrauchen. Der Herr sagt: „Du hast dihr Sanct Veltins Krankheit\*) gethan.“ Der Narr: „Ja, Gnediger Herr, wens 12

\*) Valtin's, Veltin's, Valentin's Krankheit, Siechtag ist sonst eine Benennung der Epilepsie. M. s. Scherz, Frisch und Adelung; den ersten sowohl unter S. Valentin, als unter S. Veltens Siechtag; Frisch hat auch Veltens-Tanz. Der Comthur, sicher schon im Sinne habend, was er mit dem Narren vornehmen lassen wollte, mag vielleicht durch diese Worte bloß haben sagen wollen: Du hast dir eine schwere Krankheit hiedurch zugezogen. Oder deutete er vielleicht schon bestimmter auf die Entmannung hin, welcher er den Narren unterwerfen wollte? Daß die Entmannung auch jenen Namen geführt habe, finde ich freilich sonst nirgends erwähnt; jedoch scheint späterhin die Antwort des Narren darauf hinzudeuten. Vielleicht mag gar der zu erwartende Wachsthum der unkeuschen Begier des Narren mit diesem Namen von dem Comthur belegt worden seyn; die sofort freudige Antwort des Narren scheint hiefür zu sprechen, und auch die späterhin erwähnte Rede des Narren, wenn er geneckt wurde, paßt hiezu. Ist die unkeusche Begier auch S. Veltens Krankheit genannt worden, so mag vielleicht eine Verwechslung des Wüstlings Valentinus zu Mayland, dessen Leichnam, wie der heil. Gregorius (Dialog. lib. 4. c. 53.) erzählt, auch noch im Tode keine Ruhe in seiner Grabstätte hatte, mit dem heiligen Valentinus, der unter dem Kaiser Claudius als Märtyrer gestorben seyn soll, hiezu die Veranlassung gegeben haben. M. v. übrigens über Beide Andr. Hondorf's Calendar. Sanctor. et Historiar. u. s. w. (Leips.

schlecht, sollen E. G. sehen, daß ich vund sie wider nach der Scheuren gehen werden, E. G. folgen mir bald nach, so sollens E. G. selbst sehen." Dem geschach also. Dan als der Herr in der eilenden Nachfolge in die Scheure tritt, findt er sie eben in opere operato; schickt strax nach Freyburg (nur ein Meil von Weiffel) lest ein Steinschneider holen, dem Narren den Beuttel auffzuschneiden vund das Geld daraus zunemen; dem Narren sagte er, warum es jme widerfahren sollte. Der Narr wolte nicht gerne daran, biß jme der Herr vorsprach, ein Par newer roter Stiueln zu geben. Darauf sprach der Narr: Will E. G. das thun, so gebe E. G. mir die Handt darauf. Als der Herr sollichß thete, spricht der Narr zum Steinschneider: „Meister Hans, schneit sie nur frisch hinweg.“ Der legt jne auf die Bancke, die Diener träten hinzu vund hielten ihne, daß er sich nicht rögen \*) fonte (dann im ersten Einschneiden begunt er, lebendig zuwerden). Meister Hans macht es darmit kurz vund gutt, vund sobaldt er das Geld aus

---

1573. fol.) S. 41. Uebersetzung sagt, ohne Anführung eines Gewährsmanns, der heilige Valentin werde deshalb in der Epilepsie angerufen, weil er sich selbst von dieser Krankheit nicht habe befreien können. Uebrigens erinnere ich mich, den heil. Valentin als den Schutzpatron der Kranken und Aerzte angeführt gefunden zu haben, worauf auch hindeutet, was das Martyrologium Romanum und die Lection des Breviarii auf den 14. Feb., als den dem heil. Valentinus gewidmeten Tag, von ihm erwähnen. Man weiß, daß bei manchen Heiligen der katholischen Kirche der Name mit den denselben gegebenen Patrociniën übereinstimmt. Weiter unten Th. 2. B. 2. Cap. 4 wird dieser S. Valentin's Krankheit gleichfalls gedacht. \*) rühren.

dem Seckell weg hette, indem das er den Seckell wieder zumachte, spricht der Narr zum Herrn: „Nun lassen E. G. dem schelmischen (er thet jme in der Warheit kein Unrecht) Pfaffen holen, vnnnd es jme auch vor dem Urse \*) wegschneiden, dan E. G. wissen, das er zu Bugbach der Magdt ein Kindt machte.“ Des Narren Gelt wurt in ein Tuchlein geneigt \*\*), vnnnd hinder den Kachelouen gehengt.

Der Herr lies jme auf Rath des Steinschneiders ein enges Bettlein machen, darin solt er 9 Tage gebunden liegen, das er sich nicht rögen konte; darin wurt er gelegt, mit Fleis gebunden, vnnnd aus Beuellich des Herrn jme gutlich gethan. Als jme auch so weit geholfen, das Meister Hans jne woll hett loß vnnnd allein liegen lassen konnen, hat jne der Herr vormöcht, noch etliche Nacht bei jme zubleiben. Da aber Meister Hans auch seine Fraw bei sich gehapt (ein junges, schonß Weiblin) vnnnd der Narr in der Nacht Meister Hanses Bett etwas knirrente horte, vnnnd jne fragte, was er machte? „Nichts, ich lege mich auf die ander Seite, das ich schlaffen könne,“ „Ja,“ sagt der Narr, „ich hore woll, was jr machet; ewer Gelt soll auch zum Seckel heraussfer.“

\*) In der Haupthandschrift hat zuerst Marsch gestanden, es ist aber ausgestrichen, vnnnd Urse darüber geschrieben. In der zweiten Handschr. hat gleich Urse gestanden. Ueber das Wort selbst sehe man, außer Wachter und Schertz, Lessing's Vergleichung deutsch. Wörter und Redensarten mit fremden in dessen Leben und litter. Nachl. Th. 3. S. 206.

\*\*) genähet.



Den andern Tag, als er aufm Mittage zum Essen kam, Meister Hans mit seiner Frawen beim Dische saß, rieß der Narr uberlautt: „Gnediger Herr! E. G. lasse ein andern Steinschneider holen vnnnd Meister Hanses seine auch herausscher wischen, dan so vnnnd so hat ers uber Nacht gemacht.“ Das Weiblin entfarbt sich, wurt gar roth, redete aber nicht ein Wortlein.!

Ben Frömbde kämen, die woll ire Lebelang in der Comptorien nicht gewesen, sobald sie in die Stube hineintraten, sagt der Narr; „Juncker, wissen jr, wo meine Gelde gebliben sein?“ sie geantwurtett: „Was weiß ich von deinem Gelde?“ sagt er: „Kompt her, lugt\*), hie hengt es hinder dem Ofen. Ist es nicht wahr, Gnediger Herr! zu allem Worzeichen gab mir E. G. noch ein Jahr newer roter Stiuelen, das ichs wegschneiden ließ.“ War dan einer, der da sagte; „Ja, ich höre, das es dir sei widergewachsen!“ Es ist dir S. Veltins Krancheit gewachsen (sagt der Narr) vnnnd ergrimmede vnuorgessener erlittener Schmerzen; das, was er zum negsten erwischen konte an Tellern, Kannen zc. das saufsete er dem nach dem Kopffe. Sonst wurt der Schelm dick vnnnd veißt, vnnnd als der Comptor vorstorben, hat ine Landgraue Philips nach Cassell holen lassen.

### Cap. IX.

#### Beschreibung des Pfaffen.

Der Pfaffe war ein junger, vorhurter Stuck Schalkes; es solte ye ein Prediger der rechten Lutherischen Lehre

\*) sehet, schauet.

sein, vnnnd hielt gleichwoll zweimhal in der Wochen in des Compters Kirchen papistische Messen. Als das Hoffgesinde am Morgen in der Convent Stuben assen, will er durch die Stuben nach dem Kirchlein gehen (so hart an der Stuben), Mess zuhalten; setzt er sich zuuor mit vns an den Disch, ergreiffet ein Loffel vnnnd darmit in die Suppe. Wir sagten: „Herr Johan dorfft Ir das woll thun, das Ir vor dem Aumpt der Messen suppet?“ „Ja,“ sagte er, „ist der Herr gangen durch die vorschlossene Thur, so gehet er auch woll durch die Suppen.“

### Cap. X.

Beschreibung eines alten bosen Affen, vnnnd wie der ein Ende nam,

Es hett der Herr ein alten Affen, ein starcken (vnnnd wen er erzornet) bosen Schelm, stunt in einer Ketten, wolt keinem vortrauwen, als dem Herrn selbst, dem Becker vnnnd mihr, doch most man sich woll vorsehen, wen er erzornet, einem die Zane zeigete, vnnnd berte \*), als lachede er einem zu. Ich sehede mich woll zu jme, aber von jme ohne sein Erlaubnus konte ich nicht kommen, sonder moste geschehen lassen, das er sich mihr auf die Achselen sehede, vnnnd so lang als jme geliebte, den Kopff puckede\*\*); dar ich dan befandt, das er dessen etwas mude, vnnnd jme die Handt gab, lies er mich mit Friden von jme gehen.

\*) sich gebedete. \*\*) Klaubte.

Einsinhals kam ein Landsknecht, hett ein Federspies<sup>\*)</sup>, ein feiner gewachsener Kerl, heischede eine Suppen. Der Affe war losgeworden, spranck zu diesem, nimpt jne den Federspies aus den Händen, wurfft das hin, beyß diesen Landsknecht vnnnd richtert jne an Händen vnnnd Angesichte zu, das es zuerbarmen, kumpt uber den Graben fur des Herrn Gemach, schiebet das Fenster auf, kompt ins Gemach. Der Herr siehet, das der Affe vorgrettet<sup>\*\*</sup>), wußt seiner nicht los zuwerden, gab jne gutte Wort, hette auf dem Gesimse seine silbern Dolch liegen, den gurtelt der Affe umme; der Herr zeucht den Dolchen leise aus vnnnd durchsicht jne, vnnnd ob er jne woll in die Hände bieß, so hielt er jne gleichwoll auf dem Simsen<sup>\*\*\*</sup>) fast, biß jne die Nacht vorging vnnnd er den Geist aufgab. Vnnnd muß zwar das sagen, das ein Affe, sonterlich, wen er etwas alt vnnnd aufgewachsen, ein starck vnnnd boß Thier ist.

### Cap. XI. †

Beschreibung des gesehrlichen Falls von dem blawschimmelgen Zelter, dessen oben in sine capitis VII. gedacht wurt.

Nach der Urne †) will sich der Herr etwas ergeben mit dem Walcken, der woll abgerichtet, derwegen dem Herrn

\*) wahrscheinlich gleichbedeutend mit Federspiel, Federslappen. N. v. Adlung. Federspies finde ich in keinem Glossario. \*\*) erbittert, aufgebracht. Man sagt im gewöhnlichen Leben auch wohl vergnigt. \*\*\*) Gesimse.

†) Erndte. N. s. Dähner's Pl. deutsch. Wörterb. „Aren, proprie metere, ab aran, messis, unde Erndte, dein acquirere.“ Scherz.

sehr lieb war, nach dem Raphoen\*); ließ sich den blau-  
schimmelgen Zelter (oben in sine capitis VII. so der Chur-  
fürst zu Meins zum Leibhengst bekam) zurichten, satteln,  
zeumen, vnd zum Vortheil \*\*) furziehen. Indem das er  
auffsizen will, kommen frembde Reutter auf den Hoff  
reiten, das er die vorhabende Kurzweill angeben moßte;  
gibt mir den Balcken auf die Handt, vnnnd befhall,  
das ich vort ins Felt reiten solte. Wie ich nun will auf-  
sizen, den rechten Schinckell vber den Sattel schlan,  
schwingt sich der Vogel; darvon erschreckt der Gaul,  
entzucket den Zugell dem Stalljungen auß der Hand,  
ehe ich den Schinckell vber den Sattell frigte. Ich war  
mehr bekummert wegen des Balcken, das dem kein  
Schade zustunde, als vber mich selbest; den linken Fuß  
hette ich woll im Stigbögel \*\*\*), aber auf der linken  
Handt furte ich den Balcken, vnnnd mit der andern  
Handt alleine konnte ich mich nicht erhalten, sondern  
fiel herunter. Der Gaul sprang den einen Sprunch  
in †) den andern, schleiffede mich den Hoff auf vnnnd  
nieder, das mir das Bluth aus der Nase vnnnd Munde  
lieff, schluch nach mir, wie ich auf der Seiten hinter  
jme herschleiffede, den einen Schlach in den andern.  
Der Herr vnnnd die ankommenden Geste stunden vnnnd  
sahen zu, keiner konte mir helffen, das leglich der

---

\*) Rebhuhn. \*\*) Zum Voraus, zuerst. Ganz in dieser Bedeu-  
tung wird dieses Wortes bei Adelung nicht gedacht. Die  
bei Halthaus angeführten Stellen fallen dem Sinne nach  
mit der Bedeutung, in welcher Sastron das Wort hier  
gebraucht, zusammen. \*\*\*) Steigbügel.

†) in für nach, wie auch gleich nachher wiederum.

Schuch vnnnd die Riederhose am linkern Schinckel loßging, im Stichbogell bestecken, vnnnd ich auf dem Faelde liegen blieb, also des Gaulen, ohne weitem Schaden als das mir das Angesichte dick geschwollen, loß wurt, sonst hette ich des Todes sterben müssen.

## Cap. XII.

Von dem Krieg im Landt zu Braunschweig, zu wollichem ich mich schier zum Musterschreiber hette lassen bewegen, vnnnd von der Musterunge etlicher Wenlein Knechte.

Die Krigsleutte zogen dem Churfursten von Sachsen vnnnd Landtgrauen zu Hessen wider den Herzogen von Braunschwig dapffer zu. Es legen in der Comptoreien Obersten vnnnd Fenrich; die hetten mich gerne zum Musterschreiber mit gehapt, war von jnen darzu alle \*) vberredet, allein das ich meinen Herrn fragen wolte, ob ich auch mit seinem gutten Willen von jme Vrlaub bekommen könte. Der sagte Ja, er werß woll zufrieden, aber wenn der Krieg ein Ende (wie er dan nicht lange weren wurde) dorffte ich nicht gedencken, das ich bei jme wider Platz haben solte. Ich gedachte etwas zuruck, das es gegen den Winter ginge, ob auch ein Wormbische Durfftigkeit, Armuth vnnnd Noth abermalen darauf eruolgen solte, fielen mir die Versche \*\*) ein:

Si qua fede fedes, et erit tibi commoda fedes,

Illā fede fede, nec ab illa fede recede.

Blieb also bei meinem Herrn.

---

\*) hier für schon. \*\*) Nach plattdeutscher Mundart für Vers.

So wurden auch etliche Vendalein Knechte dar gemustert, das war Kurzweill anzusehen vnnnd anzuhören, wie der Musterherr, die er aufmusterde, an Weren, Gliedern, Stande vnnnd Gande examinierte, mosten einmhall oder zwei vor jme übergön, wolten den Mangell, so man bei jnen befandt, vorbergen; jtem, wie mastigten \*) sich die andern, so er durchpassieren ließ, mit truzigen landtsknechtigsten Worten, sauren, manlichem \*\*) Gebarde vnnnd hoffartigen vberzweg Hereinhergehen erzeugten. Den XXI. Octobris wurt Herzog Heinrich von Braunschwig mit seinem Sohn Carolo Victore gefangen, vnnnd sein ander Sohn, Herzog Philips, zog gen Rom, vom Papsst Hulff zu erlangen. Damit hette also der Krig ein Ende \*\*\*).

### Cap. XIII.

Wie ich mit meinem Herrn 6 Wochen zu Frankfurt gelegen, daselbst Franz von Stiten erslich an mich gelangett, volgendes sich mit Marien vnderredet, vnnnd was darauf erfolget.

Gegen die Franckfurter Herbstmesse zug mein Herr mit seiner ganzen Haushaltung gen Franckfurt, blieb daselbst fast 6 Wochen. Franz von Stiten (mit dem ich zu Kostogk studiert, zwei Jahr in einer Stuben bei jme gesessen) traff mich an auf der Gassen; dem berichtet ich alle Gelegenheit, so viel er wissen solte, zeigt jme

\*) mastig, plattd. für groß; sich mastigen, so viel als sich groß machen. \*\*) durch das vorhergehende Wort sauer hat Sastraw selbst schon das folgende manlich (plattd. muulsch) erklärt. \*\*\*) N. v. oben B. 4. Cap. 4.

das Johanser Haus, oder die Comptorie; sagte, er wolte einmahl am Morgen, ehe der Herr auffstunde, mich besuchen. Als das geschach, geriet er in ein lang Gespräch mit Marien, hett jr, das ich von gutten Leuten were, vnnnd sonst alle Gelegenheit mein vnnnd der Meinen berichtett. Darauf ich desto mehr Freundlichkeit gegen mir empfandt, vnnnd woll bekennen muß, das auf ire Borursachendt ich mich Josephi Keuschheit, nicht habe zuberuhmen. Ich habe es aber meinem Gott gebeichtett, vnnnd auf der Romischen Reise zimblich gebuffet, nicht zweuele, er hab mirs gnediglich vorziehen. Dan ob ich woll in allerley Noth, Gefahr vnnnd Beschwerung geraten (als bald folgen wurt), so hatt er doch in sollicher vordienter Straffe gleichwoll seine Gnade vnnnd Barmherzigheit in vielfaltiger wunderbarlicher Errettung vnnnd Beschuhung von mir nicht gewendet.

Mitlerweill das mein Herr mit seiner Gesellschaft (wie er dan selten, sonterlich zu Franckfurt, ohne Gesellschaft war) zechete, auch rumpffete\*), ging ich auf die Kamer, laß in meinen Institutionibus, (die ich stets bei mir furte), vnnnd ob ich woll wußte, das es meinem Herrn nicht zuwidern, so sagte er gleichwoll etlichemahl: „bei mir soltu kein Doctor werden.“

\*) Ich kann das Wort rumpffen, welches Castrow auch noch im Verfolge seiner Erzählung, namentlich Th. 2. B. 2. Cap. 11., wiewohl in der etwa veränderten Form runffen gebraucht, nur für gleichbedeutend mit Kartenspielen halten. Wahrscheinlich hängt es mit Trumpp zusammen. Kein einziges Glossarium von den mir vorliegenden hat übrigens das Wort in dieser Bedeutung.

## Cap. XIII.

Wie vnnnd warumb ich von meinem Herrn Vrlaub bath, auch erlangete, vnnnd ich mich, auf Italiam zuuorreisen, auf den Weg gab.

Anno M. D. XLVI, im Februario lag mein Herr mit seiner ganzen Haushaltung zu Meins, wurt aber von seines Ordens Meister in Teuglanden, der ordenlich zu Speir hoffelt, daselbst hinvorschrieben, ritt hinauff mit seinen andern Knechten, aber mich lies er zu Meins, desgleichen auch Mariam daselbst bei iren Freunten. Nun bekam ich meiner Altern Schreiben, darin sie mir meines Brudern Toedt zu Rom vormeldeteten; darauf ich endtlich bedacht worden, in Italiam gen Rom zuuorreisen. Darzu hette ich nachuolgende Motiven: Ich war gesundt, derer zu Wormbs gesammelten Schwacheit gänglich entledigt, war woll gekleidet, hette den Seckel woll gespickett. Das S. Johans Ordens vnordenliches Lebendt solt mich ehe zur Hellen als zum Himmell vorleitten; bei dem Geltlein, so ich in dem Dinsten erobert, wurt wenig Gedeien oder Gluck sein; wolte es peregrinando vorzehren vnnnd mich des gottlosen Lebendts euszern; das were nunmehr hohe Zeit, vnnnd hette es nicht allein scheynliche\*), sondern wurt auch warhafftige genuchsame Ursachen konnen erfahren, wie es mit meinem Bruder gewandt, vnnnd die Umbstende seins Absterbens gewesen. Ich wusse, was er bei sich gehapt, als er zu Speir von mir scheidete; war nicht muglich, das

---

\*) und brauchte mich nicht mit wahrscheinlichen Ursachen seines Todes zu begnügen.



ers alles in der kurzen Zeit vorzert hette, dasselb an mich zubringen ic. Solliche Gelegenheit berichtete ich Marien (so viel jr davon zu wissen dienlich) vnnnd was ich vorhett, vnnnd nam von jr freuntlichen Brlaub. Sie gab mir iren Brieff mit an den Herrn vnnnd schrieb ime, was sie mir zur letzten Abscheidung gegeben\*), vnnnd stellte es in seinen Gefallen, ob er noch vber das mir etwas anfern\*\*) wolte. Als ich nun zu Speyr zum Herrn kommen, vnnnd er von mir die Ursach meiner vorhabenden Reise angemerkt, hat er mir darzu Gluck gewünschet, vormahnet, das ich bei Erhaltung meines Lebendes in Italia, sonderlich Romae, wegen der Religion in Disputation mich nicht inlassen solte, vnnnd gab mir vber das, so ich von Marien laut irem Schreiben empfangen, ein duppelten Ducaten.

Bin ich von Speyr auf Pforzheim gangen, dan es mir nicht weit aus dem Wege, vnnnd daselbst mich mit meinen Bekanten auch gelehrt.

Von dannen gar allein begab ich mich anf meine Apostellpferde\*\*\*), den langen weiten Weg, verlies mich schlechtes auf genedige Beschuhunge vnnnd Beschirmunge meines lieben Gottes, dessen gnedige Gegenwerdigheit ich auch entpfunden hab.

---

\*) In der Haupthandschrift hat noch gestanden: „jedoch nicht solches,“ welches aber wieder ausgestrichen ist. Was dieses Solche hat seyn sollen, ist aus dem zuvor gesagten Verhältnisse, in welchem unser Sastrow mit der Marie Königin gestanden hatte, nicht schwer zu enträthseln. \*\*) für auskehren, geben. \*\*\*) auf meine Füße; per pedes Apostolorum ist eine sprichwörtl. Redensart, wie bekannt.

## Liber Nonus.

---

**I**n diesem Buch ist beschrieben meine Reise von Meinz auß in Italiam vund in die Statt Rom. Was mir darin begegnet, weil ich sollichs vber ein yeder Capittel derselbigen kurz vund teutlich begriffen, habs ichs alkhieder Lange nach zusehen, gerne vnterlassenn.

### Caput I.

Von meiner auff Italiam Zureisen bis gen Rempten, vund grosser Geschar zweier grossen Wulffe wegen.

**A**nno M. D. XLVI. in fine Martij hab ich auß dem Landt zu Pommern (wie negst oben gemelt) Zeitung, das mein Bruder Magister Johan seliger zu Rom gestorben sein solte, bekommen, hab auch motiuen angezeigt, so mich zur Romischen Reise bewogen. Darauf hab ich mich den 8. Tag des Monats Aprilis dieses 46. Jahrs von Meinz erhoben, vund bis gen Rempten (ein gar alte Reichsstatt, darin auch eine ansehenliche Aptei, ligt vnder den Alpibus, dan es ist nur zwo Weil daruon, dar die Alpes angehen) von Meinz 36 grosser Weil, rauger, mir vorhin vbekanter Weg, gar allein ggangen; hett auß demselben nichts Vorhinderliches noch Vordrieflicheres, alleine das ich mude, vund mir der Weg in Mangelung Gesellschaft langwirich wurt. Aber hart vor Rempten, als die Sonne vnterginck, ein gross Viertel Weges von

der Statt, da kamen von der rechten Handt her velt  
 vber lauffen zwen vollgewachsene Wulffe. Auf die linckern  
 Handt des Weges war ein Eichholzklein, dahin sie zu-  
 lauffen (wie es sich ansehen ließ) gemeint. Wie die  
 in den Weg kämen, etwan ein Steinwurff Weges von  
 mir, wendeten sie sich gegen mir, vnnnd blieben so ste-  
 hen. Ich gedachte woll, es wurde mit mir der Wegge  
 auf den Timpen gebissen sein, \*) dan ging ich zuruck, so  
 weren sie mir nachgelauffen, ging ich zu, so kamen sie  
 desto naher an mich; yedoch blieb ich vollharrig, \*\*) vnnnd  
 befholl mich vnserm Herrn Gott; mit dem ging ich be-  
 herziget forrt, wendeten sich die Wulffe von mir ab, vnnnd  
 lieffen nach dem Holzklein zu. Ich seumete mich auch  
 nicht, beide, der Gefahr der Wulffe, auch das sich der  
 Tag neigte, das ich in die Statt vor dem Zuschliessen  
 kame. Da ich nun solliches in der Herberge berichtete,  
 sagten sie, das ich mich des nicht solt haben zuvorwun-

\*) Sprichwörtliche Redensart für: „es würde mit mir aus seyn,  
 sie würden sich an mich machen, mich zu verzehren.“ Wegge  
 oder Wecke bedeutet eine Art Brot, welches an gewissen  
 Festen, besonders zur Fastenzeit, an einigen Orten in Nieder-  
 Deutschland gebacken, oder vielmehr nur gesotten wird, und  
 die Form hat, daß an zweien gegenüberstehenden, oder auch  
 wohl an allen vier Seiten, sich hervorragende Spizen, Zipfel,  
 Keile (Timpen) befinden. Kinder pflegen beim Verzehren die-  
 ses Brots die Spizen gewöhnlich zuerst abzubeißen, woher sich  
 die von Saßrow gebrauchte sprichwörtliche Redensart er-  
 klärt. Ueber die Herleitung des Worts Wegge, Wecke,  
 finden sehr verschiedene Meinungen Statt. M. v. Frisch,  
 Adelung und besonders J. P. Schmidt's Fastel-Abends-  
 Sammlungen, S. 91. u. f. w. Richey führt unter Timpe  
 die Redensart: „Eeneu Timpen van Stuten abby-  
 ten“ an. \*\*) ruhig, geduldig, ausdauernd.

dern, dan das Gebirge\*) gebe des Ungefaubers\*\*) viele, vnnnd meine inen Wunder, das ich von den Wolffen dermassen erlassen were; derwegen ich dem gnedigen Gott hochlich hette zu danken.

Cap. II.

Von gewünschter Gesellschaft, so ich zu Rempten bekam, die auf Rom vnnnd Neapolis wolten, vnnnd wie mir aus einem dorffischem Wirtshause mein Seckell, darin ich alle mein Gelt, vnnnd auf dem Disch, vorgessen hette, nachgeschickt wurt.

Zu Rempten lag ich zwo Nacht, dan sie sagten, es geschehe viel Mordens im Gebirge; so hett es auch der Wulffe vnnnd andere schetzliche\*\*\*) wilde Thiere darin, vnnnd rieten, mich alleine nicht hinein zubegeben. Da kamen erslich 3 Niderlander, die wolten auf Rom vnnnd Neapolis, gedachte, das were mein rechte Gesellschaft; volgendts bekamen wir mehr Gefärten auff Venedig, gingen so midt einander hin. Alle Abendt, oder ye vmb den andern Abendt setzten wir die Schinckell bis fast an die Knie in ein fließende Brunnen Wasser, das zeugt†) die

---

\*) Gebirge. \*\*) Ungezieser. Die Form Ungefeuser führe auch Frisch (unter Zieser) aus Sonenthaler, einem Schriftsteller in der ersten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts, an. Saubor, sauser, seuser, sind, beim Uebergange der beiden Mitlaute b und f in einander, wohl nur verschiedene Formen eines und desselbigen Wortts, und so führte uns die von Sastrow gebrauchte Form Ungefauber vielleicht auf die richtige Etymologie des Wortts Ungezieser, welche den Lexikographen ziemlich viel zu schaffen gemacht hat.

\*\*\*) schädliche. †) zieht.

Hitze vnnnd Modigkeit\*) trefflich auß, daß einer gar frisch wurt; das lernenten\*\*) mich die Niederlender. Kämen also in der Ostern zu Trent (so von Rempten ist 34 Meil) im werenden Concilio, yedoch, ehe wir zu Trent kämen, in ein groß Dorpff oder Marckt,\*\*\*) (wie sie es nennen, dan es war zu groß zum Dorffe vnnnd zu klein zu einer Statt, vnnnd gleichwoll etliche Heuser von gehauenen Stein darin, nennen sie ein Marckt) erquicketen wir im Mittage auch die Schinckel im slyessenden Wasser, kocheden vns selber von Milch vnnnd Eyern, vnnnd was wir sonst bekommen konten, beten den Wyrnt vnnnd Wyrtdinnen darzu zu Gasse; die weren zwar guttwillig in allem, was wir begerten, dan jnen dauchte, wir wurdens woll bezalen. Als wir nun woll geruhet, woll gessen vnnnd gedruncken, machten wir Rechenschafft, bezalten, valediciereten den Wyrnt vnnnd Wyrtinne, vnnnd gingen vnserß Weges endelings vort. Wie wir aber ein gutt Viertel Weges von der Herbergen, sahen wir vns einen mit einem Klepper eilendes nachreiten, wencfede mit dem Hude, daß wir seiner Ankunfft erwarteden; der bracht mirh meinen Seckell (war von braunem Dammasch, †) darin ich mein Zergelt, immo totam substantiam, so ich auf dem Disch liegen lassen hette) nach, wolt jme ein Drinckgelt geben; er recusiert es. Ob das auch allhie woll gescheen, vnnnd solliche Treu vnnnd Aufrichtigkeit einem widerfahren solte?

\*) Müdigkeit. \*\*) Lernen für lehren, kommt bei frühern Schriftstellern, auch bei Luther, noch öfter vor. M. v. Adeling „ter lernen. — In der zweiten Handschrift steht am Rande: NB. Remedium contra intemperatum calorem et lassitudinem. \*\*\*) Marktstellen sagen auch wir.

†) Damast. Die alte Form Dammaschat nennt auch Adeling.

## Cap. III.

Was ich zu Trient gesehen vund gehört.

In den Ostern zu Trient hab ich die lieblichste Musicam vocalem in der Kirchen gehört; hab sonst Herzog Ulrichs von Wirtemberg (der fur Andern derowegen gerumbt sein wolte), des Churfursten von Sachsen, des Romischen Konings, ja Keyseris Musicam gehört, aber differ lang nicht gleich. Alte Männer, so Barthe hetten biß auf den Laß, sungen in voller nicht mutierter Stim den Discant so rein vund lieblich, als wohlstimmende Mägdtlein.

Zum andern hab ich zu Trient gesehen das außbundigste, so woll in Germania als Italia, geziertes Schloß.

Zum dritten das vnschultige Kindt Simeonem \*).

## Cap. IIII.

Wie ich von Trient nach Venedig ritt. Item Beschreibunge Lombardeien. Was mir zu Venedig widerfahren vund dar gesehen habe.

Es war Einer postiert von Venedig zum Concilio auf Trient. Der Postknecht hette das Pferdt bei sich zuruck-

---

\*) Was Casrow hiemit sagen will, wird aus dem Calendario Sanctorum et Historiarum u. s. w. durch Andream Hondorff (1573) klar, wo es S. 8 heist: „Anno Domini 1476. Ward das Kindlein von Trient, so dritthalb Jahr alt, Simeon genandt, von den Jüden gemartert, welche hinwider ire Straff empfangen.“ Wöllig unrichtig ist also die Erklärung, welche die zweite Handschrift in einer Paren-

zufuren, mit dem handelte ich vnnne ein Geringes, daß ich mit jme auf dem beifurendem Pferde ritt, bis gen Venedig, vnnnd vorlies\*) mit meinen Geferten, daß ich irer daselbst in der Herbergen, die man Leo bianck\*\*) nennet, auf teutsch zum weissen Louwen, warten wolte.

Ein kleine Tagreise von Trient kompt man aus den Alpibus in Lombardien, das man also durch vnnnd ober die Alpes (darin man oben den Himmel vnd auf beiden Seiten die hohen Berge bis an den Himmel sich erstreckende sehet) 35 Teutsche Meilen groß vnnnd boß zuziehen hatt; da kam man nicht anders als in ein ander Welt; die Luftt war warm, alle Beume waren außgebroschen, etwas vnden vnnnd oben grün, die Kirsen waren zeitig; hett ich vor 1000 fl. Kirsen haben wollen, ich hette sie zu Trient vnnnd Venedig bekommen konnen, nicht anders als in Pommern ja medio Junij.

Lombardeien ist ein schon, fruchtbar, eben, woll excoliert Landt; der eine Baum von dem andern etwa 30 Schuhe, vnnnd die eine Kiege von der andern etwan bei 60 Schuhen voneinander gepflanzett; bei die Baume die Weinstocke geleget, so neben den Baumen auffwachsen, vnnnd die Rancken von dem einen Baum zum andern reichen, also das Apffel vnnnd Bieren ꝛ. auf den Baumen sitzen, vnnnd die Weintrauben zwuschen den Beumen hengen, vnnnd zwuschen den Kiegen wachst das Korn. Endest dem Acker sein auß Springbrunnen Bechlin gefurt, so hinder

---

these hinzugesetzt hat: — (id est) Simeonem Fabricium, qui struxit Spyræ insidias Simeoni Grynæo. Worauf der Erklärer, seltsam genug, hingedeutet hat, geht aus B. XI. Cap. 3. hervor. \*) besprach. \*\*) Leone bianco.

dem Acker hinfließen; wen sie den Acker wässern wollen, können sie des Morgens aus dem Bechlein durch Locher (so sie ihres Gefallens auf vnnnd zumachen) das Wasser vber den Acker lauffen lassen, das er nicht anders ligt als eine Wyese; den Tag vber hat es die warme Sonne; das muß ye wachssen können, das Korn des Jahrs auch zweimahl ännen. \*) So hatt auch Lombardie zwischen Trient vnnnd Benedig viel schöner Stette vnnnd Schloffer.

Zu Benedig bin ich fast in fine mensis Aprilis kommen, vnnnd, dieweil meine Geferten volgeten, \*\*) hin vnnnd wieder spaziert. Da nun die Jungen auf der Gassen mich bei der Kleidung gefant, das ich ein Deutscher were, haben sie mihr nachgeruffen: „Tu se Tudesco, perchè Lutherano,“ \*\*\*) hab ich meine Kleider auf Welsch umbmachen lassen.

Es ist auch ein alt Messpaffe aus dem Niderlandt geritten kommen mit einem Knechte, der jme das Pferd vorsach, aus einer narrischen Andacht nach dem heiligen Grab zu ziehen. Meine Geferten wolten mit jme in Religionsachen disputieren; da ich jme zu schwach befandt, gab ich in der disputation ein Catholischen; †) er bezalt vor mich in der Herbergen, vnnnd bath mich, ich mochte mit jme nach Hierusalem ziehen, er wolt auß vnnnd ein mich frei halten; wie er dan gesundt zu den Seinen zu Haus kommen ist, ich aber in meinem Vorsatz, nach Rom zu gehen, geblieben.

\*) Uehren bekommen. \*\*) bis meine Gefährten mir nachkamen.

\*\*\*) Tu sei Tedesco, perciò Lutherano. †) gab ich ab.



Das wir vns (so viel in der Zeit geschehen konte) zu Benedig vnnnd darumb her zimlich vorsehen,\*) dan daselbst vnnnd darumb her zu Amaran\*\*) (in dem man das kostlichste Glas brent) vnnnd andern ins Wasser gebauweten Stetten vnnnd Clostern viel vnnnd alle Augen voll zu sehen hatt, wen wir auch ein ganz Jahr stille gelegen weren, aber sollichß konte vnser Seckell nicht ertragen, seint wir auf Thiosa, ein Statt, gehört den Benedigern, 25 welsche Meil von Benedig gelegen, geschifft, dar gehet erst recht das Adriatische Meer ahn, vordingsten wir vns in ein groß Schiff, auf Ancona zu, aber, da vns der Windt nicht mit, \*\*\*) moften wir zu Thiosa etliche Tage still liegen.

### Cap. V.

In was Noth wir zu Thiosa gerieten, vnnnd gleichwoll darauff errettet sein.

Zu Thiosa wurt vns die Zeitt lang; die zu vortreiben hetten wir fur dem Thore nach den Regelen zuschiesßen vnserer Kurzweile. Ich hette meinen Pugion oder Dolchen, wie dan auch meine Gefertten (als bei den Wah-

---

\*) umsehen.    \*\*) Das hier die eine Meile von Benedig liegende Insel Murano gemeint ist, hat schon Dinnies dadurch, daß er eigenhändig Murano hinzugeschrieben hat, angedeutet.    \*\*\*) günstig. Mit dem Winde fahren, ist ein bekannter Schifferausdruck; sonst hat man auch die Redensart: „die Sache ist mir mit“ für „sie hat meinen Beifall.“

ten\*) gebräuchlich) auf dem Rücken stecken. Die Obrigkeit bescheidete uns für sich, stelleten uns zureden, wie wir darzu kämen, daß wir die Dolchen öffentlich trugen; das moß man in Italia nicht thun bei Vermeidung der Chorde; sie erachteten aber, daß uns sollicher Ernst unwise sent, derwegen uns dismall wolten vorschonen, aber vor- mant haben, den pugionem strax abzulegen, examinier- ten uns, von wannen wir kamen, wo wir daheim weren. Als ich sagte, meine Heimuth were fast 200 Meil von dannen, das Landt hiesse Pomerania, liege ad Mare Bal- ticum, konten sie sich nicht genuchtsam vorwundern, frag- ten: ob wir auch Catholischer Religion weren? Ich sagt: Ja! Ob wir dan auch des heiligsten Vatters, des Pabsts, Lehre für recht, item, was wir von der Mutter Gotts vnnnd andern Heiligen, auch von der Mess hiel- ten? Wir sagten: daheim in vnser Kirchen wurden wir gelernet, daß Gott der Vatter, als sein geliebster Sohn Jesus Christus von S. Johans im Jordan getaufft wurt, vom Himmel herunter geruffen: diß ist mein lie- ber Sohn, an dem ich Gefallen hab, den solt jr horen. Die Lehre, so der Sohn Gottes vnnnd die heiligen Apo- steln hinter sich vorlassen, wehre die rechte Catholische

---

\*) Dinnies hat bei diesem Worte hinzugesetzt: „sorte Wäl- schen.“ Der Veränderung bedarf es aber nicht, wenn man an das wälische (wallonische) Flandern denkt, aus welchem die Gefährten Sastrow's, die Niederländer, wahrscheinlich stammten, deren Sitte es sicher war, den Dolch auf dem Rücken zu tragen. Wahlen könnte übrigens auch für Wäl- sche stehen, aber eine italienische (wälische) Sitte war diese Art, den Dolch zu tragen, ja nicht.

Lehre, die predigte, wer da wolte, der solten wir folgen; darumb hielten wir von der benedieten Jungfrawen Marien, allen Heiligen vnnnd von der Mess so viel man dessen Grund in heiliger Schrift vnnnd Gotts Worte hette. Wo wir dan hinaus wolten? Nach Rom, sagten wir. Sie schittelten die Koppfe, lacheten vnnnd befohlen vns in Beschirmung Gotts vnnnd seiner heiligen Engeln, mit Vortröstung, das vns bei jnen kein Leit widerfahren, sonder woll vorsichert sein solten.

Als vns die Wint begunte zu fugen, gingen wir zu Schiffe, hetten an Essen vnnnd Drincken, so viel wir auf Bericht des Schiffmans\*) vonnöten, eingekauft. Der Schiffman repfete\*\*) die Siegel auf Ancona zu, ligt von Benedig 211 welsche Meilen, bekamen aber zwischen Thiosa vnnnd Ancona Rauennam vnnnd viel andere mehr schöner Stetten an dem Adriatischen Meere zu Sichte\*\*\*).

## Cap. VI.

Beschreibung des nobilis emporii Anconae vnnnd der köstlichen Hauenuunge †) vmb die Statt.

Zu Ancona sein wir wieder zu Landt kommen; ist eine gewaltige grosse Kauffstatt, hatt ein treffliche Hauen, der vmb die Statt in Form einer halben Mōne ††) gebauwet,

\*) Schiffer, wie Baumann für Bauer. \*\*) die Siegel repfen, Schifferausdruck für: die Siegel aufziehen.

\*\*\*) Gesichte. †) Hafen. ††) eines halben Mondes.

darin viel grosse Schieff vor allem Storm vnnnd Unwet-  
ter still vnnnd sicher liegen können, als liegen sie mitten  
in der Statt.

Cap. VII.

Beschreibung vnsers Furers bis in Rom hinein, vnnnd des  
Stettleins Nostrae Donnae de Loreta. \*)

In dieser Statt ist zu vnserer Gesellschaft ein Nieder-  
lender, Petrus genant, ein langer, feiner, gewachssener  
junger Mensch, der lange in Welschlandt gewesen, dem  
Kriige nachgezogen, gekommen, wolt gen Rom; den  
Weg von Ancona nach Roma von Flecken vnnnd Stetten  
wuste er gar fix; furte vns von Ancona auff Nostra  
Donna de Loreta, ist 15 welscher Meill von Ancona.  
Dan, obwohl dasselb etwas vmb, yedoch dieweill viel  
Sagens der Orter von den Indulgentiis, die man dar-  
her holen kann, sein wir darhin gangen; ligt in einem  
rauberschen Ortte, einer rechten Wiltmussen, hat nur eine  
Gassen, endest derselben ein klein Kirchlein, dauon sie  
fabulieren, das dasselb der Jungfrawen Maria Wohnung  
zu Nasaret gewesen sei, vnnnd sagen, das die Engele sie  
uber das Meer gefurt vnnnd an den Ortt gesetzt haben  
sollen \*\*). In dem Kirchlein, in der Höhe eins Mans  
hoch, stehet ein Marienbilde, das soll S. Lucas, als  
der Jungfrawen Marien Contrafey, gemalt haben \*\*\*),

---

\*) Nostra Donna di Loreto. \*\*) In der zweiten Handschr.  
steht hier am Rande: NB. De habitatione et effigie D.  
Mariae. \*\*\*) Sastrow hat unrichtig das zu Loreto befind-  
liche Bild der Maria für ein Gemälde ausgegeben. Es ist

Wenn dan die Pilgrim, so darhin kommen, durch den anwesenden Messpaffen (dem sie seinen Willen daruor machen müssen) auf einem Gebbelsken\*) das Pater noster das Marienbild anruren lassen, so bekompt das Pater noster von dem Anruren grawsem viel Indulgentias, das man die nicht umb ein Fürstenthumb entrathen solte.

Sie haben zu Loreta für die Pilgrim viel Tarandtsfedern\*\*\*) , (wie ich der Orter viel lebendige Tarande

---

bekanntlich eine Statue, aus Cedernholz geschnitz. Es mag bei dieser Gelegenheit folgende vor mir liegende Schrift des Matthias Bernegger genannt werden: Hypobolimaea Divae Mariae Deiparae Camera, seu Idololum Laurentanum, everis Baronii Cardinalis, Canisii, Turriani ac Turfellini Jesuitarum fulcimentis dejectum. Argentor. 1619. 4. Diese polemische Schrift ist als ein Repertorium für die fabelhaften Geschichten dieses Bildes und des Hauses, in welchem es sich befindet (Casa santa di Loreto), zu betrachten.

\*) Sicher für Gehäl, Erhöhung. \*\*) für: wenn der Messpaffe das Paternoster der Pilgrimme an das Marienbild hält. \*\*\*) Das Saffrow hier das Stachelschwein (Hystrix, Ixrice) bezeichnet, leidet keinen Zweifel, und um so weniger, als, wie er auch bemerkt, die Italiener die hohlen Stacheln dieses Thiers wirklich Federn (penna) nennen, wie diese Stacheln denn auch nach Buffon ordentliche Schäfte sind, denen nur die Härte fehlen, um wirkliche Federn zu seyn; der gemeine Mann in Italien steckt sie auch jetzt noch als Bierath an den Hut. Nach Oken's Lehrb. der Naturgeschichte, Th. 3. Abth. 2. Jena 1816. S. 873—875 führt das ganze Geschlecht Hystrix, Acanthion, auch wirklich den Namen Taran. In der deutschen Bearbeitung von Buffon's Naturgesch. der vierfüßigen Thiere von Bernh. Ehr. Otto B. 13. S. 88 u. f. w. finden sich viele Benennungen

gesehen hab, sein so groß als ein Schweinegel; die Wedera (wie man sie nennet) wachsen jnen auf den Rücken, wie den Schweinen die Bürsten). Drei an einander mit Seite geschmucket, an einer hedern ein Fenlein, vnnnd vor demselben ein groß Marienbilde von Blei gegossen, das kaufft ich, vnnnd ließ nihrs vorne an den Strohuth machen, vnnnd ging darmitt bis in Rom hinein.

des Stachelschweins, aber den Namen Tarand oder Taran sucht man vergebens; wiewohl die Benennung Dornschwein aus Gesner's Thierbuche pag. 67 angeführt wird, welche sicher mit dem Worte Taran gleiches Ursprungs ist; auch sagt Adelung, daß in einigen oberdeutschen Gegenden das Stachelschwein noch jetzt Dornschwein genannt werde, und bei Wachter unter Dorn wird auf Georg Henisch (wahrsch. dem deutschen Sprachschatze dieses Schriftstellers) gleichfalls der Benennung Dornschwein, wie es scheint für Igel, gedacht. Dorn, Thorn (Angels.) Thauru (Goth.) sind ganz dieselben Worte; taeran heißt im Angels. zerreißen, verletzen; „taro, ferire, percutere. Cambri tonitru etiamnum dicitur taran.“ Wachter l. v. Taranis. Der Name Tarantel ist mit Taran ohne Zweifel von demselben Grundworte herzuleiten. Daß aber das Stachelschwein Taran genannt worden ist, erklärt sich ganz natürlich, da man weiß, welche seltsame Sagen von den Eigenschaften der Stacheln jenes Thiers und von dem Gebrauche, welchen es von denselben zu machen wisse, im Gange gewesen sind. N. v. Büffon l. c. S. 95 u. 96. Weiter unten B. 11. Cap. 11. erwähnt Castrow dieser Tarands noch einmahl; u. man v. die daselbst befindliche Note. Die Nachweisung der für meinen Zweck wichtigen Stelle in Oken's Naturgeschichte verdanke ich dem Herrn Super. Dr. Ziemssen zu Hanshagen.

So hab ich zu Loreta ein lebendige Gemse gesehen, vñnd ob es woll des Orttz, sonderlich in den Alpibus, viel hatt, ich auch daruon gessen (dan es besser geachtet wurt als vom Rehe), auch von Gemsewellen etliche Par Hofen vordragen habe (dan es ist warhafftig, man kans pederzeit waschen wie Linnewant, vñnd bleibt gar schmeidig) so hab ich doch keinen mehr lebendig gesehen, als dissen einichen.

Von Nostra Donna de Loreta biß gen Rom sein es welscher Meilen 119, auf welchem Wege viel grosser schöner Stette, dero Namen ich nicht in Acht genommen habe. Dan Petrus war des Weges vñnd in allen Stetten, wie weit die auch von einander legen vñnd wie sie hießen, bekandt, sonderlich in den Clostern; hette gar nichts studiert, gleichwoll ein gutter Musicus, konnt singen, was jme vorkam. Wan wir in eine Statt kämen, lieff er strax mit vns nach dem Closter; die jungen Münche wusten jne bei Namen zunennen: Milcier\*) Petre, entpsingen jne freundlich, holten strax Partes\*\*) vñnd ein Glaslein mit Wein, sungen midt einander ein Stucklein, vñnd druncken nur ein Drunck, vñnd flux an einen andern Orth.

Wir hetten an Petro einen bequemen Geferten, beide das er der Wege, da wir hin mosten, auch in den Stetten, dahin wir kämen, gar woll bekandt, auch das er vnderwegen kurzweilig, et comes facundus in via pro vehiculo est; sagte vns der Lange nach, wo er da-

---

\*) Messere. \*\*) Etwas zu essen. „Partes vocabant veteres, quidquid e convivio decerpebatur, et ministris aut mittebatur. aut reservabatur etc.“ Du Cange s. v. Partes.

heim, wie viel Jhar er seine Altern vnnnd Freunte nicht gesehen, sondern stets in Italia geblieben, yegundt begehrt er aber, anheimisch zu ziehen. Ich berichtede jne dagegen meine Gelegenheit, warumb ich gen Rom zuge; wen ich das Meine darselbst verrichtet, wolt ich wieder nach Teuschlandt. Me: wolt einen Gefellen geben, mir gutte Gesellschaft leisten; es were eine lustige Reise auf Meylan vnnnd ein Strich durch Franckreich; er wuste die Wege so hindurch auff das Niederlandt zu. Ich war fro, das ich sollich einen Geferten wider zuruck haben mochte. Aber das were mir vbell bekommen, als ich volgendes in meinem Abzuge von Rom berichten werde.

Als wir zu Rom den 22. Maij kommen, hat vns Petrus in eine Herberge gebracht, darin wird so lang zu bleiben gehapt, das ich mich bei Doctor Hoyern anseben, meine Geferten aber jres Weges auf Neapolis vorruckt; bei Petro hab ich mich erkundigt, wo er zufinden, vnnnd jne gebetten, mich offermals zu visitiern; das wolt ich jne auch thun; sobaldt ich zu Rom fertig, wolten wir mit einander wider auf Teuschlandt zu.



## Liber Decimus.

**H**istoriam dieses Buchs hab ich in gewisse Capita aufgeteilt; was vnnnd wollicher Gestalt ich angetroffen, was mir allenhalben begegnet, wie ich meine Forderung meines Brudern Nachlasses vorrichtet, was ich gehört vnnnd gesehen, ingeheim, auch insonderheit wie vnnnd warumb ich meinen eilenden Abscheidt von Rom widerumb auf Teuſlandt zu, mich zu begeben, genommen hab.

## Cap. I.

Wie ich in Doctoris Caspari Hoyern Haus gangen, wie ich von ihme entpfangen, vnnnd was wir midt einander geredt vnnnd entschlossen haben.

**A**nno M. D. XLVI. den 21. Maij bin ich zu Doctor Caspar Hoyern ins Haus gangen, mich demselben kunt gethan, der leicht auß dem Gesichte ersehen, das Magister Joannes mein Bruder gewesen; hat mir nicht gestatten wollen, den Strohut vnnnd darauf gehäßtigt zinnern Marienbilde mit den 3 Tarandtſfedern (so ich als kostlich Heilligthumb zu Loreta gekaufft) zutragen, hatt es zu sich genommen vnnnd anstatt desselben mir ein schwarz Italianisch Beretlein, als dasmall zu Rom gebräuchlich, zutragen gegeben, mich in sein Schreibstube gefurt, darin Gerhardus Swarz, Herr Arendt Swarzen jungster Bruder, gessen. Von

dem habe ich erfahren, daß eben in den Ostern, als ich zu Trient, er auch daselbst gewesen, wir auch beide auf einen Tag von dannen, er auf Ferrar, ich aber auf Venedig zu, der eine den andern ungesehen vñnd ungespröchen, vorreiset sein. Dieser Gerhardus war ein gelehrter Gesell, dem Herrn Doctor sehr nahe schwägerlich vorwant, dan des Herrn Doctoris Bruder, Herr Sutfeldt Hoyer's, erste Ehefrawe war der Swarzen Schwester. Ich hab jne nach der Zeitt nie gesehen, sondern hab woll auf mein fleißig Fragen von Herr Arndt gehört, Gerhardus were von Rom wider zum Strallsundt kommen, aber wansinnig, were auch weiter vorzuschuldet\*), wusten nicht worhin. Als mich duncket, sein sie es nicht bekant gewesen vñnd noch, was fur ein Kleinot vñnd Ablass er aus Rom in Teuglandt zum Strallsundt zu Haus gebracht hab\*\*).

Sonst hatt mir der Doctor Caspar Hoyer in gedachter meiner Ankunfft berichtet, daß er den 17. Aprilis, also 13 Tage zuuor, ehe ich zu Rom ankommen, meines Vattern Briefe erlangt, daraus er vorlesen, daß mein Bruder vorstorben sein solte, dessen er zwar erschrocken, dan er von seinem todlichen Abscheide vor Empfahung meines Vattern Schreibens nicht gewußt, wie er selbst bekent in dem Schreiben, daß er mir an meinen Vatter mitgegeben hatt, vñnd capite 16. copeilich folgen wurt.

---

\*) wäre von dannen gegangen und auf öffentliche Vorladung nicht erschienen; wäre ein Verschollener. \*\*) Wahrscheinlich spielt Sastronow auf eine gewisse Krankheit an, die Gerhard Swartz mit nach Hause gebracht habe.

Nun hats mich in Warheit groß Wunder genommen, das meine Altern in Pommern meins Bruder Absterben, vber 300 teutscher Meilen von Rom gessen, ehe erfahren, als Doctor Hoyer darselbst zur Stetten, hab darher allerlei schwere, traurige Gedancken geschöpffet, wöllichs ich dem lieben Gott befohlen lassen sein mus\*), hab aber den Herrn Doctor gar fleissig gebetten, mihr zu rathen vnnnd zu helffen, das ich Alles, so mein Bruder vorlassen, surderlich bekommen möchte.

Darauf hatt der Herr Doctor nicht alleine sich gar willig erzeigt, sondern ist auch alsovorth mit mihr zum Cardinaln gangen, dem vormelt, das ich seines gewesenen Dieners Bruder, meine Betrübnuß, Elendt vnnnd Armuth beklagt, vnnnd seine vor wenig Tagen Bitt repetiert.

Der Cardinaln hatt sich nit weniger ganz gnedig erclert vnnnd vormeldet, das er auf das jungste Ersuchen an seine Beuellichaber gen Aquapendent geschriben, were darauf alle Stunde Antwort, auch, was mein Bruder dar vorlassen, zubekommen, gewertig. Aber das werte bis an den 1. Julij, wie im negstvolgendem Capittel soll berichtet werden.

## Cap. II.

Der Cardinaln hatt den Herrn Doctor vnnnd mich lassen fordern vnnnd nebens allerlei vordechtigem Gespräch die specificierten Clenodia mihr vorreicht.

Den 1. Julij lies der Cardinaln den Herrn Doctor fordern; der hatt nottwendig geachtet, das ich mit jme

\*) Sastrouen deutet darauf hin, daß sein Bruder der evangelischen Religion wegen vielleicht auf die Seite gebracht worden sey.

ginge; bin also auß seinem Beuellich mit jme ad aulam Cardinalis gangen, vnnnd im Hingande hatt der Herr Doctor vormeldet, daß Er vnnnd der Cardinal meinem Bruder eine Thumbmercy \*) zu Lubeck zuuorschaffen, angebotten, mein Bruder es aber anzunemen recusiert, daß jne dann des Lutheranismi nicht wenig vordacht \*\*) gemacht hette.

Der Cardinal hat vns strax fur sich gestattet vnnnd mir nachfolgende Clenodia zugestellet, nämlich: 25 Cronen in Golde, 3 duppelte Ducaten, 2 Goldgulden, 2 Rosinobell, 1 Ungarischen Gulden, 3 Engelotten \*\*\*) , 1 guldene Ketten, wuch †) 20  $\frac{1}{2}$  Cronen, 3 goldene Ringe, der eine ein Signietbuch ††), der ander ein Memorialring †††) vnnnd der dritte mit einem Turkoson, wugen 7  $\frac{1}{2}$  Cronen, ein halben Taler vnnnd 3 Julier a), vnnnd daneben gesagt, daß seine Kleider, die er hette machen lassen, gekostet hetten 30 Kronen; der Armen hette er in seiner Kranckheit gegeben 20 Cronen, die weren jnen aufgeteilt, vnnnd das Monument, so jme nachgesetzt, hette kostet b) 30 Cronen; seine Kleider samptlich hette

\*) Dombherrnstelle, wie weiter unten Cap. 7 Thumbrey.

\*\*) verdächtig. \*\*\*) Wohl für Engelthaler, eine Art vormahliger Chursächsischer Thaler, die ihren Namen von dem darauf geprägten Engel trugen. N. s. Adellung unter Engelthaler.

†) wog. ††) Stegelring. Man übersehe nicht, daß das Wort Buch sich hier noch in der allerersten Bedeutung, da es so viel als Platte heißt, erhalten hat. †††) ein zum Andenken geschenkter Ring.

a) Ein Giulio, gleichbedeutend mit einem Paolo, etwa 3  $\frac{1}{2}$  Groschen an Werth. b) Plattd. Form für gekostet, wie bald nachher gebeilt für getheilt.

sein Hoffgesinde, (wie es dan zu Rom gebräuchlich) ge-  
deilt, vnnnd hat vnder andern disse Wort gebraucht:  
„Legit aliquoties libros mihi admodum suspectos, et  
quanquam admonui eum, ut non legeret, tamen de-  
prehendi saepius legentem.“

Frage sonst fleißig von Gelegenheit des Pommer-  
landes, ob es auch vmb die Zeit so heiß were, als zu  
Rome (dan er saß im Hembde, hette im Gemach keine  
Glasfenster, sondern von Linnewande, vnnnd ließ das  
Gemach mit kaltem Brunnenwasser begießen, die Gema-  
cher sein auch so gemacht, daß das Wasser wegfließen  
kan). Als ich jme darauf die Gelegenheit berichtet, excla-  
miert er: „O utinam et Romae ejusmodi temperatum  
aërem haberemus!“ vnnnd nachdeme der Herr Doctor suo  
et meo nomine dem Cardinall gar vndertheniglich ab-  
gedancket, haben wir darmit vnsern Abscheidt genommen.

Als wir ex aula Cardinalis nach des Doctoris Haus  
gangen, spricht er zu mir: „Hortestu woll, was der Car-  
dinall sagte?“ Ego: „Ja.“ Ille: „Perche Magister  
Joan hielt sich so messiglich bei den Italianischen Fruch-  
ten, frischen Feigen, Melonen ic. (so trefflich gutt zu essen,  
aber Teutschen vnnnd Andern, so irer nicht gewonen, gar  
gefärllich, derweger: die Teutschen, wen sie erst ankoms-  
men, sich dero Wollschmackenheit halben nicht enthal-  
ten konnen, aber mannicher daruon sein Lebent verkur-  
zett) als ich keinen Teutschen gesehen, so ist er auch  
nicht lang zu Aquapendent gewesen.“ Dan er hette jne  
nicht lang von der Gassen gemisset, derwegen er zwar  
seinenthalben wenig bekummert gewesen, noch Sorge ge-  
tragen hette.

Das Geld vnnnd Clenodia hab ich bei Doctor Hoyeru deponirt, in gutter Vorwarung zuhaben, bis ich meine Widerreise auf Teußlandt wurde nemen, gebeten.

Cap. III.

Wie mich Doctor Hoyer ins Hospitall S. Brigittae zu Dienste brachte, sampt allen Vmbstenden des Hospitals, meines Dinßts, vnnnd was ich dardurch in der ganzen Statt Rom zuhören vnnnd zu Sichte bekommen habe.

Doctor Casparus Hoyer (dem der liebe Gott eine gnedige Außerstehung gnediglich vorlehen wolle) war ein erliches, aufrichtiges, diensthaftiges Mänlein, war nicht wenig sorgfellig, Zerunge zu ersparen, mich beim Herrn unterzubringen. Bekam conditionem beim Vorwalter des Hospitals S. Brigittae; der war ein alt Swedischer Pfaff, hette ein ganzen Disch voll Advocaten, Procuratores et Sollicitatores in Rota; mein Ampt war Kochen, Aufwaschen, Bett machen, Disch decken, Auf- vnnnd Abtragen, Wein aufholen, Einschenden ꝛc.; darfur vortsprach er mir ein Monat ein halbe Crone. Er mit seinen Dischgengern war mit meinem Kochen woll zufrieden, wiewoll ich nicht viel mehr als Suppen (so sie menestren\*) nennen) zukochen hette; die vbrigen Gerichte kaufte der Herr auß der Garkuchen; dan zu Rom vnter den vielen ehelossen grossen Herrn vnnnd Dienern, Cardinalln, Bischouen, Munchen, Prälaten, Thumb,

\*) Minestra.

herrn, Messpfaffen, Pfaffenknechten, Advocaten vnnnd Procuratores, so alle keine Weibspersonen öffentlich haben müssen, viel frömbde Parteien, Sollicitatores, so keine bestentige Haushaltung noch Kuchen haben noch halten können, hat es treffliche wollbestälte Garfochen, wen man auch ein Grauen wolte engessen\*), an Fischen, Fleisch, Wilt, Zam\*\*), Gebraten, Gesotten, Posteiden\*\*\*) stets alles gar, mennicherlei kostliche Weine.

Mein Herr bracht zu frolicher neuer Zeitung seinen Besten zu Disch, das man aus Teutschlandt gewisse Zeitung hett, das der Erhrtfeger Martin Luther toedt, vnnnd das er ein grewlichen Abscheidt (der jne dan auch geburte) genommen, dan viel Teuffell weren vmb jne hergestogen, vnnnd sollichen Spalck†) mit jne getriben, das niemandt bei vnnnd vmb jne hette bleiben können, hette gebolck††) wie ein Ochse, vnnnd lezlich mit greßlichem Geschrei vorschieden, vnnnd hörte noch nicht auf, in dem Hause zu spöken†††). Da war keiner, er ließ sich horen, was Luther vor ein schedtlicher, vom Teuffel getribener Mensch gewesen, darauf er auch in alle Ewigheit mit allen Teuffeln im hellischen Feure gemartert wurde; alleine Einer vnder jnen, das war ein Procurator in Rota, sagt nichts darzu, sonder auf die Melo-

---

\*) entgesen. Zweite Handschr. Für zu Gaste laden. M. v. oben B. 5. Inbeldanzeige. \*\*) Nach der Analogie von Wild, für Wildbraten, gebildet. \*\*\*) Pasteten, im Lateinischen des Mittelalters *Pastata*, *Empastata*. Frisch u. Adelung führen die altdeutsche Form *Paste*, die dem von Sastrow gebrauchten *Posteide* näher kommt, an. *Pasta*, Ital. Teig. †) Lärm, Geräusch. ††) geschrieen, gebrüllt. †††) spuken.

die, als die Itali jr lang Liebh, so kein Ende haben kan, Falalilalela singen pfliegen, so lang sie beieinander weren, vnnnd den armen Luther woll marterten, sagt er: „O Jesu, fili Dei, miserere mei!“

Sanct Birgitta ist eine geborne Konigin auß Sweden gewesen; auß grosser Andacht vnnnd Heiligkeit ist sie auß irem Konigreiche nach Rom gezogen, vnnnd diß Hospitall fur sich vnnnd ire Hoffgesinde, so viel sie dessen bei sich gehapt, gebauwet. Es ist ein klein Kirchlein darin, in demselben hangt an der Mauren ein Tisch 9 Schue lang vnnnd 3 Schue breith, dar S. Brigitta mit irem Gesinde ane\*) gessen hatt, wurt fur Heiligthumb gehalten. Sie ist gestorben Anno 1373 Die 25. Julij, vnnnd ist begraben in Ecclesia S. Laurentii.

In 3. Ecclesia principali ad S. Paulum auf die rechte Handt des Chors stehet ein schon Bilde des heiligen Creutzs, dauon fabulieren sie, das es S. Birgittam in irem stetem, innigem Gebett angeredt hab.

In dem Hospitall Kirchlein stehet ein Altar; an demselben pflag mein Herr offft Mess halten. Ich solt jme zur Mess dienen; da er aber sahe, das ich das Handtwerck nicht gelernet, noch zu lernen Lust hette, sagt er: „Profecto tu es Lutheranus.“ Ego: „Sum Christianus, habe in meiner Heimuth\*\*), der Schule, vnnnd darin meines Studierns, zu Speir, vnnnd bei dem Herrn Receptor S. Johans Ordens meiner Schreiberei, vnnnd

\*) Nach der plattdeutschen Redeweise sind die beiden Silben in dem Worte daran getrennt. \*\*) Schon bei Notker finden sich die Formen Heimod und Heimuoð. M. v. Adelung.



was mir sonst meine Herrn zuvorrichten befohlen, warten müssen, daß ich also mich mit der Mess wenig zubekummern gehapt. Der Argwohn aber meines Herrn, daß ich ein Lutheran sein moßte\*), fürte mich mit der Zeit in die Gedancken, daß mein Langlebens in Rom gefährlich sein würde.

Mein Herr besuchte alle Kirchweihung in vnnnd außserhalb der Statt, deren bisweilen auf einen Tag woll drey waren, vnnnd die Kirchen, so weit voneinander gelegen. Wen wir des Morgens vor Auffgange der Sonnen aufgingen, des Abendts zimlich spade zu Haus kämen, derwegen trugen wir mit vns ein anderhalb Pottflasse voll Weins, vnnnd in einem Carnier\*\*) gute Fretebilia\*\*\*). In den Kirchen weren die Altar zugerichtet, gedeckt vnnnd darauf gesetzt Alles, was zum Messhalten vonnöten. Also, wen wir in eine Kirche kämen, ging er zum negsten Altar zu, kleidete sich ahn,

---

\*) Nach moßte hat in der Haupthandschr. anfänglich noch gestanden: „vnnnd da ich spurte, daß der Krieg in Teuslandt wider die Lutheraner anging, zu Rom auch Reutter vnnnd Soldaten, dem Keyser zuzuschicken, umbgeschlagen wurt;“ es sind diese Zeilen aber wieder ausgestrichen, jedoch sind die beiden Worte: „vnnnd da“ stehen geblieben, welches die Veranlassung gegeben hat, daß man in der zweiten Handschr. diese beiden Worte wieder übergeschrieben hat, und daß die Greifsw. Handschr. liest: und da fiel mich (mir) mit der Zeit in die Gedancken.“ Saßrow selbst hat ohne Zweifel die ganze Stelle beim Durchsehen der Abschrift versilgt. \*\*) charnier. \*\*\*) Schwaaren. Das Wort fretale für Kochgeschirr, Bratpfanne kommt bei Avicius lib. 7.

vnd hielt Messe. Die erste hielt ich jme auß; vorth nach der andern Kirchen; aber dieweil er Messe hielt, ging ich hinders Altar sitzen, nam das Carnier vor mich, auß ein gutt Zimbiß, dranck auß der Flaschen zu. Wen es dan Essens Zeit mit jme auch was, er sich darzu niedersezte, missede er vom Essen auß dem Carnier vnd Wein auß der Flaschen, fragte: wie es darumb were? wo es geblieben? Ich wurde gewißlich gessen vnd getruncken haben, sagt er: vnd wener ich sollichß gethan, bekent ich jme die Wahrheit, das ich, als er die ander Mess gehalten, wer hinder dem Altar gefessen, gessen vnd getruncken, dan ich könt so lang nicht fasten, als er, dorfft es auch nicht thun, dan ich hielte keine Messe; darmit war er den zimbllich zufrieden.

Indem ich also mit meinem Herrn binnen vnd außserhalb Rom zu allen Stationen ging, hab ich in sollicher kurzen Zeit viel gesehen vnd erfahrn, dan mein Herr war allenthalben bekandt, zeigete vnd berichtede mir gerne, was sonterlich zu wissen war, ja er ging vmb meinetwillen bißweilen darhin, da er seins furgenommenen Weges zugehende nicht vonnöten gehapt hette\*).

Es feint mit den 7 Hauptkirchen fast 150 Kirchen klein vnd groß, Abteyen, Klostere vnd Hospitall zu

---

c. s. vor. M. v. Du Cange Gloss. ad Script. med. et infim. Latin. Das Adjectiv *fretebilis* fennt Du Cange nicht. Es liegt wohl sehr nahe, an unser Fressen, plattd. *Fretten*, hiebei zu denken. \*) Von einer andern aber gleichzeitigen Hand ist in der Haupthandschr. hiebei geschrieben: „in *Latrinam*.“ Die *Greifsw.* u. *Dinniesche* Handschr. haben diese Worte mit in den Text gesetzt, in der zweiten alten Handschr., so wie in der *Stettinschen*, fehlen sie.

Rom, bin nicht in allen gewesen, vnnnd darin ich noch gewesen, hab ich merenteils nichts Denckwerdiges gesehen, allein das ich das hab anmercken müssen, wen man mit Visitierung der Kirchen so viel Indulgentias erlangen konte, als man zu Rom fabuliert, were dessen so viel, das einer den 12. Theil \*) zu seiner Seligkeit nicht vonnoten. Dan auß einer yedern Kirchen der 7 Hauptkirchen vordint der Visitator derselben Vorgebung des dritten Theills aller seiner Sunden, vnnnd in der ersten ad S. Johannem Lateranensem, wen er nur die steinern Stiegen, so zu Hierusalem vor Pilati Hause gestanden, auffstigt, auch in etlichen mehr Kirchen auch des dritten Theill aller seiner Sunden; so verdient man in andern Kirchen, dieselbigen zu besuchen, in dieser 1000, in ihener 100, in der 50, ja wen ich ad Sanct. Petrum die Staffeln zur Kirchen auffsteige, das so mennige Staffele ich betretten muß (dero gerne 12, wo nicht mehr, sein) mit einer yeder 7 Jhar Erlassung erlange; was ich dan nicht von Nothen, hette ich ye Macht (dan ich hette es vordient) als das Meine dem zuorkauffen, der gen Rom nicht kommen könnte, so wolte ich mich zum grossen vnnnd reichsten Sundern vorsehen; die bezalten mir den Nachlaß irer Sunden desto teurer, vnnnd sie konten in extremo iudicio desto besser in der Rechenschafft mit dem Richter zu rechte kommen.

---

\*) Anfänglich hat in der Haupthandschr. „den zehenden Theil“ gestanden. Das Wort zehenden ist aber ausgestrichen und 12 darüber geschrieben. Die sämtlichen andern Handschriften haben: den 12. Theil.

Darumb will ich allein die 7 Hauptkirchen durchlauffen, gleichwoll mit den meisten Narrenwerck, so darin zu sein geruhmet, vnnnd man darmit zuuordienen vorsprechen wurt, das gutte Papis nicht besuddeln; in den andern Kirchen, Klostern vnnnd Hospitaln nur, was ich gesehen vnnnd glaublich mich berichten lassen, kurzlich anruren.

### Cap. IIII.

Von dem vielen Ablass vnnnd grossen Verdienst, Erlassung der Sunden, also der ewigen Seligkeit, so sich 12 facht hoher erstrecket, als einer von noten.

*Priina principalis Ecclesia est ad S. Joannem Lateranensem.* In dieser Kirchen soll sein Moyfis vnnnd Aarons Kute, so Titus Vespasianus mit 4 hohen grossen gegossenen Seulen mit Erde des heiligen Landes erfüllet (die ich dan von wegen irer grossen Hohe vnnnd Dicke, Vnbehandeligkeit mit Vorwundern gesehen) von Hierusalem gebracht vnnnd umb den obersten Altar in dieser Kirchen, darin S. Petri vnnnd Pauli Haupter vorwart werden, gesetzt sein.

Zum andern, an einer Capellen eine feinere Stiegen, so gestanden sein soll zu Hierusalem vor Pilati Haus, darauf der Herr Christus, als er nach Pilati Haus gar unbarmherzig geschleiffet, vnnnd so gar hart

gefallen, daß seines heiligen Bluts ein Tropffe \*) auf der einen Staffeln geblieben; die ist zur mittelften Staffeln in dieser Stigen gelegt, vund die Blutsdropffe mit einem subtilen eisern Gitterchen bedeckt, daß man nicht darauf treten, gleichwoll das Blut eigentlich sehen kan; wer die Staffeln auffgehet, vordient das 3. Theil aller seiner Sunden. Ich bin sie auffgangen, aber ich halt's mit dem: O ihesu, fili Dei, miserere mei! Der das in seinem Herzen in agone mortis behalt, hat nicht von noten nach Rom, diese Stiege auffzugehen, zu reisen.

Zum dritten wirt der Pappst in dieser Kirchen coroniert, auf einem heiligen Stule, darauf er mit dem entblosseten Hindern so sitzen muß, daß jme seine Virilia von einem darzu bestelt, konnen gesehen werden; der rurt daran mit einem Stecken, laut ruffent: „testiculos habet“ (\*\*). Wiewoll ich den Stull nicht habe zusehende bekommen konnen; so wollen sie es zu Rom auch allerdings nicht gestendig sein. Aber die Ursach, warumb

\*) Die Greifsw. Handschr. ließ „wie Tropfen,“ — Dinnies „vier Tropfen;“ ein Tropfen ist das richtige, und so hat auch die zweite Handschr. Die beiden Worte sind übrigens von Saftrom's eigener Hand übergeschrieben, und zwar etwas undeutlich, woher sich die verschiedenen Lesarten erklären. Die Stettinsche Handschrift hat hier das Richtige.

\*\*) Am Rande der Haupthandschr. steht von derselben Hand, welche oben die beiden Worte „in latrinam“ hinzugeschrieben hat, noch „instar capri.“ Die Greifsw. Handschr. hat diese Worte mit in den Text gesetzt, ließt aber ohne Sinn „instar copij.“ Die zweite Handschrift, die Stettinsche und Dinnies haben diese beiden Worte gar nicht.

sollichß geschen, konnen sie nicht leugnen, auch aller Dinge so wenig, daß ein Buchlein, *Mirabilia Romae* intituliert, zu Rom gedruckt, vnnnd vnuerholen verkaufft wurt. Ich habe es selber auß Anleitung meines Herrn gekaufft, darin disse Wort:

„Habetur in serie Romanorum Pontificum, quod Joannes Anglicus post Leonem sedit annis II. diebus 4, ut asseritur, faemina fuit, et juvenili habitu ab amatoribus suis Athenis ducta in diversis scientiis tantum profecit, ut Romae tandem legeret per triennium, et magnos magistros haberet discipulos, nec sibi quisquam similis ibidem inveniebatur. Magnae itaque scientiae et opinionis existens in Papam concorditer eligitur, sed in papatu per familiarem impregnatur, verum, tempus partus ignorans, de S. Petro in Lateranum tendens, angustiata peperit inter Coliseum et Clementem, et ibidem (ut dicitur) moritur.“

So hat auch einer ein Buchlein in frantzösischer Sprach außgehen lassen, wölichß *Sleidanus* im 100. Blade seiner Historien verdeutschet, darin disse Wort: „Ich mochte aber allhie (dieweill man sagt, *Papst Johannes* der 8. sei ein Weib gewesen, vnnnd hab im 3. Thare jres *Papstthumbß* einen Sohn geboren) zum Ersten sehr gerne wissen, ob sie auß Eingeben des heiligen Geistes erwelt worden? Zum Andern, ob jhres Regimentß Handlung sollen krefftig sein, indem als sie etwa *Cardinalshute*, *Bischoffsthumb* oder *Abteien* verkaufft hat? Lezlich, was man von jrer priesterlichen Weihe, mit wölicher sie bestetigt worden, halten solle?“ \*).

\*) M. vergl. über die beiden Bücher die Erläuterungen zu dieser Stelle.

Secunda Ecclesia principalis ad S. Petrum in monte Vaticano, dar ist Neronis Palatium gewesen. In dieser Kirch ist das halb Teill corporum Petri et Pauli, Item 12 marmelen Seulen, so zu Hierusalem im Tempell Salomonis gestanden, vnnnd im Triumph von dannen gen Rom gefurt worden. Dan sie gar kunstreich gemacht, gedreyet als ein gedreyeter Draet\*), allenthalben mit schönen Imaginibus, darunter eine, darunne ein eisern Schranck, daran der Herr Christus im Tempell Salomonis, wen er gepredigt, sich gelent haben soll; yekundt werden die vom Teuffel besessen daran gefurt vnnnd darvon entfreyet, 4 in tabernaculo S. Petri, 2 ante tabernaculum Petri, 2 vor dem Sancto Sanctorum, stehet mitten in der Kirchen gar frei, gar schon gemacht, forne oben ahn mit herlichen grossen Buchstaben geschriben: „Vere est Dominus hic,“ 2 ante portam auream, sein bei 12 Schue hoch vnnnd so dicke als ein vollkommener Man im Leibe. In dieser Kirchen sollen vorzeiten, ein hundert vnnnd 9 Altaria gewesen sein, so merenteils, als ich zu Rom gewesen, zerbrochen weren, dan man die neue Kirche (daran dasmals gereits vber 30 Jahr mehr als 40\*\*) Personen des Tages gearbeitet, vnnnd das Maurwerck nur so hoch gebracht, das man anfangen wolte, das Gewelbe zuschliessen, vnnnd noch disse Stundt gar starck daran arbeiten soll) daruber gefurt.

In der Kirchen haben sich funff Weiber vormauren lassen, ein yeder hett jr abgetheiltes Schaur, das die eine

\*) gedreyet als ein gedreyeter Draet. \*\*) Diese Zahl ist viel zu niedrig angegeben.

die ander nicht sehen kan, ad exemplum Hannae, der Prophetinnen, die sich Tag vnnnd Nacht im Tempell finden lies. Diffe sunff Rârrinnen haben nichts, sondern was jnen die des Tages geben, die da meinen, sie werden jres Vordienstes auch geniessen.

Bei dieser Kirchen stehet ein hoher Weltstein, vierkantich als eine Spitze gehauwen, so sie acum Petri nennen, vnnnd soll Caesaris Gedechnus sein. Dan oben auf der Spizen ist ein Knopff, darin soll Caesaris Asche sein; vnder dem Knopffe sein disse Wort gehanwen: „Caesar tantus erat, quo nullus major in orbe, Sed nunc in modico tam magnus clauditur antro“\*). Unten um den Stein stehet: Regia structura quanta nunc extat in anla! Si lapis est unus, quamam\*\*) fuit arte levatus, Et, si sunt plures, dic, ubi congeries?

Auf der andern Seiten der Kirchen ist Palatium Pontificis, desselben belle videre aufm hohen Berge, ein trefflich herlich Gebew.

---

\*) Gastrow hat den zweiten Vers unrichtig so geschrieben: „Sed in modico nunc etc.“ Durch Ziffern auf den einzelnen Worten ist die richtige Stellung derselben angegeben worden. Vielleicht stammen diese Ziffern von dem Verfertiger der zweiten Handschrift, denn in dieser steht am Rande: In Originali sic habetur: Sed in modico nunc tam magnus clauditur antro.“ Diese Note ist wichtig, um das Verhältniß der beiden alten Handschriften zu einander zu bestimmen, und ergiebt, daß die zweite Handschrift aus der Haupthandschrift genommen ist. \*\*) Anzänglich hat bloß qua in der Haupthandschrift gestanden.



III. Ecclesia principalis ad S. Paulum. Dieser Kirchen Besucher vordient nicht allein zwei Drittenteill Vorzeihung aller seiner Sunden, sondern auch sonst 1200 Jahr Ablass seiner Sunden, vnnnd der so viell, als einer vordient nach dem heiligen Grab zu Hierusalem, auch nach S. Jacobum in Galatia, vnnnd was des Narrenwercks mehr ist, derwegen ich des Ablass in andern Kirchen, benant vnnnd vbenant, in specie nicht gedencken will. Vnder dem hohen Altar differ Kirchen ligt das ander halb Theill der Corper Divorum Petri et Pauli, Item corpus S. Timothei, Pauli Hungers\*), Item 5\*\*) der vn- schultigen Kinder.

III. ad Mariam majorem ist corpus Matthiae Apostoli, corpus S. Hieronymi, Item das Wullen- tuch, darin das Kindelein Jhesus in der Krubben\*\*\*) ge- legen.

V. Ecclesia principalis ad S. Laurentium extra muros. In differ Kirchen ist der Stein, darauf S. Lau-

---

\*) Für Jüngers — nach dem Schwedischen und Isländischen ung, ungr, mit vorgesezter Adspiration. Die zweite Handschrift hat Jungers, so auch Dinnies. Der Anfangsbuchstabe des Worts in der Haupthandschr. ist ganz deutlich ein h (h).

\*\*) Die hier stehende Ziffer in der Haupthandschr. sieht freilich wie ein lateinisches S aus, weshalb auch in der Dinnieschen Abschrift steht: S. der unsch. u. s. w. Daß sie so viel als 5 bedeuten soll, leidet keinen Zweifel, da ja auch in der zweiten Handschr., welche dem trefflichen Dinnies unbekannt geblieben ist, 5 steht. \*\*\*) Krippe.

rentius gelegt worden, als er gebraden vnnnd gestorben ist.

VI. ad S. Fabianum et Sebastianum. In dieser Kirchen ist so viel Ablass zuuordienen, als in beiden S. Petri vnnnd S. Pauli Kirchen, dan in dieser Kirchen sein die beiden corpora Petri et Pauli in dem Brunne, so noch in dieser Kirchen ist, 100 Jahr vorgehen gehalten. In dieser Kirche ist der Corper S. Sebastiani, ligt vnder dem hohen Altar. An demselben, als der Pappst Gregorius in der Person Meß hielt vor die Seel eines Keisers, ist erschienen ein Engell, der hatt gesagt: Allhie ist der heiligste Ort, in wollechem ist die gottliche gewisse Zusage vnnnd aller Sunden Vorzeihunge, ein ewiger Schein vnnnd Licht vnnnd Freude ohne Ende, wolleches Alles des Herrn Christi Marterer S. Sebastianus vordient hatt.

So ist auch in dieser Kirchen der Stein, darin der Herr Christus hatt vorlassen vestigia seiner Fusse, als er Petro in seiner Vorfolung begente\*), inter portam Appij et templum Sebastianum, dessen hirunter\*\*) in Domine, quo vadis? wurt gedacht werden; item corpus Fabiani vnnnd der Jungfrauen S. Lucinae, die dem Corper S. Sebastiani an dissen Ortte begraben vnnnd disse Kirche zun Ehren S. Sebastiani gebauwett hatt. Das Coemiterium S. Calixti ist vnder dieser Kirchen, streckt sich gar weit vnder der Kirchen weg, wunderbarlich zu sehen, darin sich viel Christen in persecutione Neronis sollen heimlich vorhalten, aber letztlich

---

\*) begegnete. \*\*) weiter unten.

jammerlich getödtet vnnnd daselbst in der Zahl 164 tausendt mit sampt 46 summis Pontificibus begraben werden.

VII. Ad sanctam Crucem. Diffe Kirche hatt gebauwet Constantinus, filius Constantini Magni Imperatoris, in honorem S. Crucis, vnnnd ist in disser Kirchen der Schwamm\*), den die Juden dem Herrn am Creuße zureicheten, voll Gall vnnnd Essig; item 2 Dorne aus des Herrn Dornkrone, item etwas vom Holße des Creußes, daran der Herr gehangen, auch etwas von dem Holße, daran der Schefer\*\*) zur rechtern Handt gestorben; item ein Nagell, darmit der Herr ans Creuß gehefftett; item titulus cruci affixus.

Maria trans Tyberim ist vorzeiten genant gewesen taberna meritoria, darher, daß die Romischen Krißleutte, wen sie sich im Kriße nicht mehr haben gebrauchen lassen konnen, et ita emeriti, darin sein vnderhalten worden. Aber als der Herr Christus geborn, die ganze Nacht vnnnd Tag, eben an dem Drtt, da heß bundt am Chore die beiden mit Eisern beschrancften Fenstern sein, ein Olienbrunne\*\*\*) aus der Erden entsprungen, vnnnd daraus ein Beschlein, vast olienreich, biß in die Tyber gestossen, hatt man die Tabernam hernieder geriffen, vnnnd disse Kirche, als die persecutio Christianorum etwas auffhorete, in honorem Mariae Virginis darhin gebauwt.

Ad S. Bartholomaeum vnder dem hohen Altar ligt S. Bartholomaei Corper.

Ad

---

\*) Schwamm. \*\*) Schächer. \*\*\*) Olie, Delie, Del.

Ad S. Joannem in Insula ist recht gegen S. Bartholomäi Kirch ober, ist ein Jungfrauen Kloster vund Marien Cappelle an der Tyber; da (sagt man) das ein die Tyber so hoch gewachsen, das das Wasser gangen ist vber die brennende Lampen, so vor dem Marienbilde hangen, vund sehn gleichwol die Lampen vom Wasser nicht erloschen, noch das Bilde in einigem vorsetzt.

Ad S. Mariam in portico ist ein schöner, grosser Zaphir, in wollichem Gottes vund der Marien Bildnus wunderbarlich ist gedruckt.

Ad S. Anastasium. In dieser Kirchen in der Cappelle, so man ad tres fontes nennet, ist S. Paulus decolliert, vund soll der Koyff im Abhauwen drei Sprunge gethan, vund an einem yedern Orth, da er die Erde angeruret, ist ein Brun entsprungen; bei einem yedern hengt eine eiserne Kelle an einer eisern Kette, das man das Wasser drincken kan. Ich habß auch gedruncken; das Wasser ist clar, frisch vund nicht vnlieblich zu drincken.

Domine, quo vadis ist ein klein Kappellichen, darin nur zwo Personen sitzen konnen, gar frei alleine in via Appii, inter Portam Appianam et Ecclesiam Sebastianam. In der grossen Verfolgung Neronis, der vber S. Petrum so verbittert, das er befohlen, jne anzugreifen vund zu tödten; dem, als er auf vnauffhörlich Bitten der ander Christen Vorhabens, zuentweichen, vund begibt sich aus Rom, als er nun kompt an disen Orth, begegnet jne der Herr Christus; den fragt Petrus: „Domine, quo vadis?“ Dem antwort der Herr: „Revertor Romam, iterum crucifigi.“ Die Sprach vorsethet Petrus, wendet sich vmb nach Rom,

Sasirou's Chron. 1. Bd.

dasselbst er wurt gefenglich ingezogen, ist sampt S. Paulo auf einen Tag zum Tode vorurteilt vnnnd gerichtett worden.

Dieweil ich zu Rom gewesen, vnnnd egliche Jahr hernach, hab ich diß nur\*) ein vnersündliches Gedicht vnnnd fabulam (wie dessen zu Rom viel ist) erachtett. Aber ex Egesippo, so ein scriptor orthodoxus ist vnnnd den rechten Grundt von dieser Sachen wissen vnnnd schreiben können, dieweill er eben zu der Zeit gelebet hatt, da noch Alles in frischer Gedachtnus vnnnd gewisser Erfahrung gewesen ist, dan er hatt nicht sonderlich lange nach der Apostell Zeiten gelebt, mus ichs vor eine warhafftige Historiam halten\*\*).

Dan so schreibt Egesippus von Vorstörung der Statt Hierusalem lib. 3. Cap. 2.: „Nero sucht Vrsach, wo er Petrum tödten mochte, vnnnd war schon die Zeit vorhanden, das man die heiligen Aposteln beschicken, vnnnd auß des Keyserß Beuellich greiffen vnnnd tödten solte. Derhalben wurt Petrus gebetten, sich an einen andern Orth zubegeben; Petrus aber wolte es nicht thun, sondern sagte: Er furchte sich des Todtes nicht so sehr, das er darumb entweichen wolte, sondern es sei guth, vmb Christi willen leiden, wolllicher sich vmb

---

\*) Dinnies setzt das Wort: für hinzu. \*\*) Die zweite Handschr. hat hier folgende Randglosse: „Doctor David Chytraeus in Onomastico: Egesippus, scriptor ecclesiasticus, historiam Ecclesiae ab initio praedicationis Apostolorum, usque ad annum Christi 170 quinque libris eloquentissime descripsit, ex quibus plurima Eusebius lib. 2, 3 et 4 historiae Ecclesiasticae describit.“

vnser Aller willen in den Todt gegeben hab; das heisse kein Toedt, sonder die Vnsterblichkeit; es wolle sich nicht geburen, das der die Marter seines Leibes fliehen solle, wollicher midt seiner Lehre will bewegt haben, sich vmb Christi willen aufzuopfern; er sei nach des Herrn Christi Lehr schuldig, Christum mit seinen Leiden zu ehren vnnnd zu preisen. Solliche vnnnd dergleichen Stuck mehr wendet Petrus fur; aber das Volck bath mit weinenden Augen, er wolte doch irer daran vorschonen, vnnnd sie in sollicher grossen Noth vnder den Heiden nicht vorlassen. Petrus lies sich ire Tränen bewegen, vnnnd vorhieß, aus der Statt zuziehen. Die negste Nacht hernach gesegnete er die Bruder, vnnnd ging nach gethanem Gebett alleine daruon. Am Thore sahe er Christum jne entiegen\*) kommen, betet jne ahn vnnnd sagte: „Herr, wo gehestu hin?“ Christus antwurth: „Ich will mich wieder creuzigen lassen.“ Petrus marckt, das sollich von seiner Martter gesaget wurte, darin auch Christus gemartert wurde, zwar nicht nach den Schmerzen des Leibs, sonder durch das herzliche Mitleiden vnnnd an der Ehr seiner Herlichkeit; also kerth Petrus wieder vmb, war von den Vorfolgern gefangen vnnnd zum Creuße vorurteilt. Er begert aber, man solt jne die Füsse vber sich kehren an dem Creuße, dan er nicht wurdig were, das man jne also an das Creuße schlan solte, wie der Sohn Gottes daran gelitten hette, wollisches er auch leichtlich erlangt, dieweill es entweder also sein musse, nach des Herrn Christi Prophecy, oder der Vorfolger sonst willig war, die Schmerzen des Creußes

---

\*) entgegen.

zu mehren; also wart er am Creuze getödtet, Paulus aber mit dem Schwerdte hingerichtett.“ Haec sunt verba Egesippi.

Man sagt aber daneben, als beide Aposteln zugleich aufgefurt, an dem Orth, da sie sich scheiden moften, Petrus zum Paulo gesagt: „Vale, Doctor gentium!“ Paulus ad Petrum: „Et tu vale, Princeps Apostolorum!“

Ad S. Mariam de populo ad portam Flamineam. In dieser Kirchen an dem Orte, da das hohe Altar, ist bei Zeiten des Pabst Piscalis ein Nußbaum so hoch vnnnd groß gestanden, das er die andern Beume vber-  
troffen hett, in wollechem sich die Teuffel enthielten, die Neronis Corper vorwarten, vnnnd Alle, so durch die Wforde\*) gingen, erwurgeten vnnnd umbrachten; hatt genanter Piscalis allem Volck ein Fasten aufgelecht, vnnnd er selbst mit seiner ganzen Cleresie sein bestendig-  
lich in andächtigem, demutigem Gebette geblieben, das Gott vnnnd die Jungfraw Maria sie wolten von sollicher grossen Beschwerung entfreien, vnnnd was jr gefellig, das er vnnnd das Volck thun solten, jnen gnediglich offenbahren. Darauf in der Nacht die Jungfraw Maria den Pabst zweimhall angeredet: „Piscalis, Piscalis, stehe auf vnnnd gehe zum Thore hinaus, die da heist Porta Flaminea; da stehet ein Nußbaum, den laß abhauwen vnnnd aller Dinge die Wurzelen aufraden vnnnd auf dieselb Stette in meinem Namen eine Kirche banwen!“ Sobalt er nun erwachtet, hat er dasselb gethan,

---

\*) Wforte, nämlich durch die Porta Flaminea.

ist mit allen Prälaten vnnnd der ganzen Clerestie in einer herlichen Proceß hinausgangen; als der Baum außgeradet, hat er mit seinen eigenen Händen das Fundament des Altars gelegt.

In dieser Kirchen hab ich ein Doctoris sepulchrum gesehen, darauf gehauwen:

„Hospes, disce novum mortis genus, improba felis,

Dam trahitur, digitum mordet, et intereo,“

vnnnd sagte mein Herr, daß der Doctor die Kage zu aller Kurzweill abgerichtet, vnnnd da er sie einmals alzu sehr erzornete, hette sie jne in den Finger gebissen, nicht lange darauf wer er gestorben; vielleicht werden jr die Zänen von einem schendlichen Wormb vorgiffet gewesen sein. Item es hengt in dieser Kirchen ein Lindtwormb.

Es ist auch ein Kloster zu Rom, dessen Nahme ist mir vorgessen, doch neunnen \*) man die Monche darin Fratres ignorantiae, müssen ex professo nichts wissen, nichts studiert haben, ja nicht schreiben oder lesen können \*\*).

Sonst bin ich in templum S. Ludovici gangen, da hab ich ein Pfaffen vorm Altar Meß halten sehen vnnnd gehort, daß er nicht recht lesen könnte, wollichß dan vnter Munchen vnnnd Pfaffen in Italia gar gemein ist.

In Capella Campi lancti werden alle Pilgrime vnnnd Armen begraben; die Erde darin (so von Jherusalem soll

---

\*) für nennet; S a s t r o w gebraucht ists den Singular des Collectivi mit dem Plural des Zeitworts. Die zweite Handschrift und Dinnies haben nennet. \*\*) „Eo mittendus est niger ille, quem tu, Romane, caveto.“ Randnote der zweiten Handschrift.



gebracht sein) ist der Natur oder Hilligkeit, wen die Corper nur 12 Stunde darin gelegen, sein sie vorzert vnnnd vorwesfen, das nichts mehr dauon zuspuren.

Ad S. Mariam ara coeli ligt nicht weit vom Capitolio vnder dem Berge Tarpejo, so 128 gradus auffzusteigen ist; da yezundt die Kirche, ist des Keyserß Octaviani Palatium gewesen, dem Sibylla (so die Römer als einen Gott haben anbetten wolten) ein gulden Circulum vmb die Sonne her, vnnnd in demselben ein Jungfraw, ein Kindelein im Arm habende, gezeigt, vnnnd zum Keyser Octaviano gesagt: „Sich, differ ist grosser, als du bist.“ Darauf hatt der Keyser folgendes an den Ort ein Altar gebauwt, dasselb aram coeli genandt, darauff geopffert, vnnnd den einigen gebornen Sohn Gottes angebettet.

Ad S. Julianum. In differ Kirchen wurt von den reliquiis Juliani er Alberti ein Weiwasser gemacht; wen man dessen nuchtern gebraucht mit Sprechunge dreier Pater noster vnnnd so viel Ave Marien, so vorgehet einem das Fieber, auch andere Krancheiten.

Ich will die ander Kirchen, Cappellen, Kloster, Hospitaln, quorum numerus est infinitus, lauffen lassen, dan ich bin in allen nicht gewesen, noch besehen wollen; von etlichen von den, darin ich gewesen, hab ich etwas meinen Kindern berichten wollen, damit sie ein Stuck des papistischen Fabellwercks, Aberglaubens vnnnd greulichste Vorschmelerung des hochsten Verdienstes des Sohnes Gottes sehen mochten. Vor einer ydern Kirchen

hengt ein Tabell, darauf geschrieben, wener\*) darin Stationes, vnnnd wie viel Ablasses, dieselbigen zubesuchen, zuvordienen sein; sonst hatt man die Stationes vnnnd Indulgentias leorhim gedruckt, vnnnd zu Rom veil, vnnnd befindt daraus, das ein Jahr ober hundert Stationes sein, vnnnd woll 12 mhall ewiger Erlassung aller seiner Sunden, vnnnd darzu mher als hundert tausent Jahr Vorzeihung erlangen konne, vnnnd da einer nicht mehr als einfacht ewiger Vorlassung zum ewigen Lebendt von nöten, so hatt man noch 11 Seligkeiten, vnnnd darzu hundert tausendt Jahr Ablasses zuorkauffen. O lieber Jhesu! Du soltest nur im Himmell geblieben sein, wir wolten woll ohne dich durch die Miltigkeit der heiligsten Batter, der Pabste, so die vielen schonen Indulgentias gegeben, vnnnd selbst darmit in Abgrundt der Hellen zu allen Teuffeln, in Ewigheit von jnen gemartert zuwerden, gesturzt, zu dir in Himmell kommen sein. Ich aber halt nur ein Stationem, vnnnd darzu von der heiligen Dreyfaltigkeit gelegte Indulgentias, die heist: „O Jhesu, fili Dei, miserere mei!“ Item: „Per miserere mei tollitur ira Dei,“ da ich im Glauben in meinem Sterb fundlein darin werde vorharren. Dem es an derselben Station vnnnd darin Ablass mangelt, wirt mit allen Romischen Stationen vnnnd Indulgentiis von S. Petro vor dem Himmell ober gewisen, vnnnd von dem Herrn Christo in die Iudicii in Abgrundt der Hellen vorstossen werden.

---

\*) wann.

## Cap. V.

Beschreibunge templi omnium Diabolorum.

**M**aria Rotunda ist eine grosse, hohe, runde Kirch, ein starck Gebeuw, hatt keine Fenster, auch kein Dach\*), sonder oben ein gross Loch, dardurch scheint der Tag, vnnnd fällt das Regenwasser in die Kirche. In dem Heidenthumb hatt sie geheissen: Pantheon, templum omnium Deorum, vel Diabolorum.

Hart vor dieser Kirchen stehet ein arcus non triumphalis, sed memorialis, den nennen sie arcum pietatis.

## Cap. VI.

Wor Virgilius gefangen genommen vnnnd Romuli Palatium gewesen, vnnnd wener desselben Statua darin gesturzt sein soll.

**I**n monte vinali, in quo est templum S. Agnetae, sollen die Romani Virgilium haben gefangen genommen.

Palatium Romuli soll gewesen sein inter Mariam novam et Colinam. Daselbst hatt Romulus seine Statuam hingesezt vnnnd gesagt: „Haec statua non cadet, donec virgo pariet.“ Sobalt nun die Jungfraw Maria zu Bethlehem gebort\*\*), ist dieesse Statua hernider gesturzt.

---

\*) Dach. \*\*) Für gebar, oder geboren.

## Cap. VII.

Beschreibung des Hospitals ad S. Spiritum vnnnd der scherffen  
Vnderrede, darin ich derwegen mit Doctor Caspar Hoyer  
geraten bin.

Ich kan nicht vnderlassen, das Hospitall ad S. Spiritum  
zubeschreiben, dan darvon zu Rom sollich Kument, auch  
von den Furnembsten vnnnd Weisesten, das kein heiligers,  
rhumlichers guts Werck in der Christenheit sei, als diß  
Hospitall.

Zu Rom hatt es viell eheloser Leute utriusque sexus.  
Neben dem Pabst gemeinlich nicht vnder 15 oder 16  
Cardinall zur Stetten, die halten Hoff als Fursten in  
Teuzlandt, haben derowegen viell Officierers oder Hoff-  
gesinde, etliche 100 Bischoue mit iren Dienern vnnnd Hoff-  
gesinde, viell 1000 Prälaten, Thumbherrn, Pfaffen, die  
ire Diener auch haben, will nicht sagen, wie viell tau-  
sendt junger Monche, die ire Keuscheit halten, wie der  
Hundt die Faste; viel tausendt in allen Gerichten, Affel-  
forn, Advocaten, Procuratorn, Sollicitatorn, Notarien,  
Parteien aller Nationen, auch so dar liegen, Praxin zu-  
erfahren, so alle mit einander keine Ehe weiber haben noch  
haben müssen, darunter viel tausent, so Weiber zum  
Schein allein fur Kochinnen, Wescherinnen vnnnd, das  
sie die Bett machen, in iren Heusern haben, wie viell  
1000 junger Huren? Die haben treffliche Freiheit zu  
Rom; wolt viell lieber ein Mansperson erstechen oder  
sonst am Leibe beschedigen, als solch ein Hure (wen sie  
mihrs auch gar nahe brächte) an den Hals schlan; die  
lassen die grossen Herrn, Pabstß, Cardinale, Bischoue,

Prälaten gegen Abendt verdeckt im Schummern\*) in Manskleidern holen, andere wissen sie ohne das woll zu finden; die geben ire Waare sehr teur, das sie in Sammit, Damniach vnnnd andern Golt vnnnd Seiten Gewant herinner\*\*) gehen; konnens auch nicht wollfeil geben, dan sie müssen grossen Tribut dergestalt entrichten, das alle Messpfaffen, (derer viell zu Rom sein) haben nebens den Opfferpfeuning kein ander Inkunfft, als das Tribut von den losen Weibern, also, will man wissen, wie reich Einkommens ein Priester sei, so frag man nur: wie viell Huren jne vorordnet vnnnd ahn jne vorwissen; darnach als man einem gewogen, darnach vorordnet man jne auch wenig oder viele. Da sie nun gehortermassen privilegiert, sie so stattlich becleidet vnnnd vnderhalten werden, schlecht es auß allen Nationen zu\*\*\*); auch die Romischen Magdtlein lassen sich beleggen †) vnnnd foecundiern, wie dan Doctors Hoyerß Kochin (so von Nurnberg burtig) vnnnd er sie anders nicht als Madonna Margaritta pflag zu nennen, vor Jahren ein schönes Mensch wurt gewesen sein. Wan sie dan etwas zun Jahren 30, 35 kommen, das die Vulers sie so sehr nicht als die Jungen begern, derwegen sie sich so stattlich nicht als vorhin halten konnen, so vormieten sie sich vor Kochinnen, Wescherinnen vnnnd Bettmacherin, darbei sie gleichwoll Leibsbergung haben ††), vnnnd ohne

\*) in der Dämmerung. \*\*) einher, wie auch Dinnies hat.

\*\*\*) Strömt es von allen Nationen dahin.

†) beschwängern. ††) Leibesbedürfnisse haben, Leibeshilfe nöthig haben. Nur bei Wachter finde ich das Wort bergen in der Bedeutung von juvare, auxilium ferre angeführt.

Kinder nicht bleiben dorffen. Daher gab es viel Hur-  
 kinder zu Rom, so in die Tyber geworffen, sonst erwurgt,  
 heimlich begraben, vnnnd in die Cloaken vorsenkt worden,  
 vnnnd wolt schir sagen, das zu Rom woll so viel vnschul-  
 dige Kinder erdrenckt von jren eigen Vattern vnnnd Mut-  
 tern (vnder derer Herzen sie gelegen) ermort\*) vnnnd  
 umbgebracht, als Herodes Alcalonita, der Tyran, zu vnd  
 umb Bethlehem hatt erwurgen vnnnd umbbringen lassen,  
 wollichß doch nicht so erschrecklich als diß, dan das hatt  
 er aus Besorgung seines Konigreichß, als ein gottloser,  
 gewilcher Tyran, den beschnittenen Kindern gethan, disse  
 aber seint von jren eigenen Altern, vnter dero Herzen  
 sie gelegen, darzu von den Heiligsten in der Welt vnnnd  
 vicariis Christi, der Christlichen Tauffe vnnnd jres jungen  
 vnschuldigen Lebens beraupt worden.

Da nun der kleinen vngetaufften Kinder Corper in  
 der Tyber auch Eloacis so heufflich viel gefunden, sollichß  
 nicht hat durch ordenliche, zuläßliche, von Gott gestifte  
 Wege (dan sollichß ire grosse Heiligkeit, Eheweiber zuha-  
 ben, nicht hatt erleiden können) geweret werden, so hatt  
 es gleichwoll dem Pabst Sixto Quarto gedeycht, das,  
 dem grauwsam Mordt zuweren, seines Ampts sein wur-  
 de, vnnnd hatt diß Hofßpitall ad S. Spiritum (so fast vor-  
 fallen) aus dem Grundt wieder aufgerichtet, mit schönen  
 Gebawten erweitert, vrrnd darin eine ansehnliche Bru-  
 derschafft angerichtet, in wöllicher Bruderschafft er sampß  
 vielen Cardinaln sich mit eigenen Handen eingeschrieben,

---

Bei uns ist es ein gar gewöhlicher Ausdruck. So ist Bauch-  
 bergung gerade so viel, als der Wagen bedarf.

\*) ermordet.

vnd allen vnd yeden, so in disse Bruderschaft tretten wurden, nachgegeben vnd priuilegiert, das ein yeder sich ein eigenen Bichtuatter erwelen sollte, der jne von allen Sunden, auch in den Fällen, dem bayßlichen Apostolischen Stule allein vorbehalten, in seiner Vollmacht\*) einmhall, vnd in seinem Toedtbedte, so oft es jme bequem were, absolvieren, entbinden vnd loßsprechen möchte. Das Hospitall ist mit bequemen, ansehnlichen Gemechern, Betten, vnd Alles, was darin gehorig, zirslich zugerichtett; dar werden Frembde auß allen Nationen, so zu Rom in Krancheit geraten, eingenommen, jrer durch Medicos vnd Chirurgos mit Fleisse gewartett; wan sie gesundt werden, haben sie die Gutthaten, so jnen widerfahren, zubezahlen, so thun sie es billich, wo nicht, so haben sie es umbsonst, vnd bekommen notturfftige Kleidung vnd ein Zerpennig in den Seckell darzu; haben Personen, Frawen vnd Mannß, die der Krancken pflegen vnd warten, Doctores Medicinae, auch Chirurgos, vnd ein kostliche, wollbestellte Apothecam, die auch außserhalb desselben von Vielen besucht vnd gebraucht wurth. Fundtelunge,\*\*) vatter- vnd mutterlose Kinder, werden in dissem Hospitall aufgesudet vnd erhalten; Knaben, wen sie so alt werden, das man sie zum Handtwerck zu lernen bestellen kan, erforschen die vorordenten Vorstender des Hospitals, worzu einer zum besten Lust hab, auch sonderlich incliniert sei; dasselb zu lernen, wirt er hingethan. Wägdtleins, wenn sie so alt vnd groß, das sie worzu, etwas anzugreifen, duchtig, müssen sie

\*) während er noch bei voller Kraft sey. Es scheint, als wenn in der Spthdschr. Vollmacht hineincorrigirt ist. \*\*) Findlinge.

nicht ledig sein, sonder etwas schaffen mit Knütten,\*)  
 Spinnen, Meyen, Wurcken\*\*) vnnnd andere frawliche  
 Arbeit, worzu ein yeder duchtig; sein auch die im Hospita-  
 tall, von denen sie es lernen können vnnnd müssen. Alle  
 Jahr in Pfingsten werden dero Hochzeiten, so von den  
 Fundtlung vnnnd Orphanis ordenlich gefreyet werden;  
 nämbllich, wen einer aus dem Hospitall eine, so mannbear,  
 zun Ehrern\*\*\*) begert, so spricht er selbst, oder durch einen  
 Andern die Vorwesern an, vnnnd freiet nach derselben.  
 Die erkundigen sich der freyenden Personen Gelegenheit,  
 wes Herkommens, was er könne, damit er Weib vnnnd  
 Kinder ergeren wolle, item, wöliche Person er woll zur  
 Ehe begerte. Dunkt inen, das es woll durch den Baum  
 möchte,†) er auch gute Zeugnuß hatt, das er warhafftig,  
 seines Dinges fleißig warte, so wurt sie jme mit einem  
 geburlichen, inen, den jungen Leuten, gezimenden Braut-  
 schatz, Kleider vnnnd Ingeddmpfte††) vorsprochen, vnnnd im  
 Pfingsten beigelegt, vnnnd in der Zeitt der Pfingsten auf  
 einen Tag 5. 6. 7. weniger oder mehr Hochzeiten in Ho-  
 spitall gehalten werden. Das ist in Warheit ein herlich,  
 scheinlich gutt Werck, vnnnd hatt sollichs an Gebeuw, Ein-  
 richtung vnnnd Erhaltung, auch Vorordnung, wo der Un-  
 kosten zunemen, das es hinfurder ohne Abgang könne

\*) Hier wohl ganz allgemein für Stricken, wiewohl Knütten  
 und Stricken etwas verschieden sind. \*\*) Würken, Weben.

\*\*\*) zum Ehegemahl, zur Ehefrau. Die von Sastrow ge-  
 brauchte Form des Worts habe ich sonst nirgend gefunden.  
 Dinnies hat: „zur Ehe begehrt.“ Ist ehrern hier vielleicht  
 auch als Zeitwort, für „ehelichen“ gebraucht?

†) Sprichwörtliche Redensart für: daß es wohl angehen könn-  
 te. ††) Hausrath.



erhalten werden, groß Geld erfordert. Das hatt der Pabst Sixtus Quartus von dem Seinen nicht nemen dorfften, dan er hatt durch seine Curtyfanen in allen nationen totius Christianitatis, also auch in Teuglandt, sollich Hospitall anzurichten zc., ein grauwfsam Geld erfordern lassen, wolliches das in meiner Jugend in Pommern darzu gesamlet worden, ich noch woll gedencke.

Als ich einmahl mit Doctor Caspar Hoyern spazieren ging, vnnnd seiner so dreist wurt, das ich jne fragte: „Ob er nicht einmahl in sein Vaterlandt vnnnd darin sein Brudere vnnnd andere Freunde, deren er viel hette, besuchen, vnnnd (wo muglich) sein Lebent in patria, oder ye\*) in Germania endigen wolte, dan er ye gute Gelegenheit zum Sunde, seinen Hoff zu Lubeck, vnnnd wie ich nicht anders wuste, ein Thumbrei\*\*) zu Coln am Rhein hette? Darauf antwort er: „So viel sein Patriam anlangte, fonte er propter diversitatem religionis nicht thun, wunschete seinen Landtsleuten, vnnnd Allen, so von der alten rechten Catholischen Religion abgewichen, das sie mochten Buß thun vnnnd sich zurucke keren.“ Ego: „Wir hetten die rechte, alte Katholische Lehre rein vnnnd unuorfelscht.“ Ille: „Ob ich auch woll gelesen: Ex fructibus eorum cognoscetis eos? Nun solte ich ein einigen Ort in tota Germania nennen, da sollich ein gutt Werck angerichtet vnnnd erhalten wurde, als ich gesehen am Hospitall ad S. Spiritum.“ Ego: „Da hetten wir Teutschen mit zugelecht; ich hette das allegierte dictum Christi gelesen, vnnnd könnte dasselb in die Pabstlichen uerksuffig retorquieren vnnnd fragen: Ob das gute Fruchte weren,

\*) Ye steht hier für: wenigstens.    \*\*) M. v. oben Cap. I.

das man ein schentlich Hurenlebens furte, die unschultigen Wichtlein nicht zur Lauffe kommen ließ, sonder greulich ermordete, vnnnd midtt Auffudung der Fundtlung in diesem Hospital gleichwol das offentliche Hurenlebens sterckede; zudem vnnnd furnemblich solten Pabst, Cardinal, Bischoue, Prelaten, Thumbherrn, ire Hoffgesinde vnnnd dero Diener, Pfaffen, Assessorn, Doctorn, Procuratorn, Advocaten, Notarien vnnnd was mehr zur Clerefei gehorte, Eheweiber nemen, dan, so ernstlich als vnser Herr Gott den Hurenstandt verbotten, auch mennigmal hart gestraffet, so nottwendig als ein Arznei, dem Sodomitischen vnzuchtigen Romischen Lebende zuweren, hette er den heiligen Ehestandt geachtet, eingesetzt vnnnd, sich darinnen zu begeben, befohlen, vnnnd sowohl dem geistlichen Standt, als dem weltlichen, dan diß hette ich noch in Epistolis Pauli gelesen: „Honorabile sit conjugium inter omnes,“ vnnnd erwurgen die jungen, vngetaufften vnnnd unschultigen Wichten nicht, sonder fuden jr Kinder selbst auff, so bedurffe man des Hospitals ad S. Spiritum nicht, ersparten den grossen Vnkosten, vnderliesse das Sodomitische Schandtlebens, vorhindert den mehr als Herodischen Kindermort, vnnnd behielten ein gutt Gewissen.“ Darauf antwort er nicht ein Wortlein, sonder sahe trefflich saur.

### Cap. VIII.

Von den Arcubus\*) Triumphalibus zu Rom.

Ich habe zu Rom 7 Arcus Triumphales gesehen; 6 weren nicht ganz, der sibente aber, Titi et Vespasiani,

\*) In der Haupthandschr. hat anfänglich das fehlerhafte Arcis gestanden.

war ganz, darauf der ganze Triumph, wie der Triumphator vnter dem Himmell, so ober jne getragen, herein-  
ner geritten, viell gefangene Juden in eiserne Ketten vor  
jme hergeführt, gar kunstreich gehauwen, so zwar lustig zu  
sehen, hatt auch mit eingefurt Candelabrum Moysis cum  
Archa habens 7 brachia.

Sonst sein viele schone Antiquitates, ja, wan man  
ein ganz Jhar vnnnd lenger damit zubrachte, zu Rom ge-  
nuch zu sehen; 3 schone hohe Seulen Adriani, Am-  
phitheatrum, Aquaeductum, wiewoll beide nicht gangt.

### Cap. IX.

Von schonen gewaltigen Heusern, so gebawet sein, vnnnd noch ge-  
bawet werden, vnnnd woher das geschicht.

Rom hatt viell schöner gewaltiger Heuser; sollichß kumpt  
daher, daß die Pabste jnen darmit eine ewige Gedecht-  
nus zumachen, sich befeiffigen, daß sie ein schon groß  
Palatium bauwen, drei Gemacher ober einander hoch;  
daß muß an allen Ranten frei allein stehen, solten auch  
halb oder ganze Gassen weggebrochen werden, so dem  
Gebeuw das Gesicht\*) nemmen wolten, alles vnnnd durch-  
aus von gehauwenen Steinen, der zu Rom viell sein,  
dan Rom hatt grosse Steine, grosse Herrn vnd  
grosse Schelcke. So wollen auch die vielen Cardi-  
nalle vnnnd Bischoue nicht in locis obscuris vnnnd kleinen  
Huttlein wonen; die newen Gebeuw erfordern trefflichen  
grossen

---

\*) die Aussicht, den Anblick.

grossen Arbeit; die Steine zuholen, gebrauchen sie die Büffelen, starke Diester;\*) zum Auf vnnnd in die Höhe zubringen, haben sie sonterliche Instrumenta, damit sie die grossen Steine mit vorwunderter Stille behandeln können.

Cap. X.

Von grosser Pracht, so jährlich in die Corporis Christi vom Babst zu Rom gehalten wurt.

In die Corporis Christi wurt vom Babst ein prechtige procession gehalten. Die Gassen, dadurch der Bapst zeicht,\*\*) werden mit mennicherlei schonen Kreutern bestrewt; die Heuser auf beiden Seiten mit kostlichen Tapeten behangen, aus der Cardinaln Palatia, so der Ortter liegen, werden Ehrschosse geschossen, Feurbelle, kunstreich zugerichtet, geworffen; da ist sollich eine Welt beieinander, das man denselben auf den Kopffen gehen mochte; alle Fenster in den Heusern liegen voll; vorneahn gehen alle Schuler bei Parn in weissen Röcklein, dan volgen in Röcklein alle Mess- vnnnd gemeine Pfaffen, nach denselben, alle Prälaten vnnnd Thumbherrn, alle in Röcklein, schon weiß vnnnd kleines Leinewants, darnach die Bischoue in weissen Camlot, vnnnd hart vor dem Babst die Cardinalle, in weissen Dammas gekleidet; die Cardinalle haben ire Cardinals-, die Bischoue ire Bischoues Hude auf; der Stull, darauf der Babst sitzt, ist prechtig mit rotem Carmesin Sammit bezogen, achter †) an der Auglenunge sein

\*) Dieß, Beeß, ein Stück Vieh, nach der Pommerschen Mundart. \*\*) zeucht, zieht. †) hinter.

Wapen, so groß als die Kuglenung, ist von lauterem Golde, vier goldene Knope, zween vor vnnnd zween hinden, 4 Stangen, 2 vor vnnnd 2 achter, mit dem roten Samit bewunden, vnnnd die Extremitates mit Hauben von lauterem Golde beschlagen. Darunter gehen irer zwölff mit langen roten scharlakten Rocken, deren 8, auf yeder Seiten 4, vor vnnnd achter; vnter den Stangen, vor 2, das ein yeder ein Stangen, vnnnd einer achter, das er auf ein yeder Achffelen ein Stangen trägt, vnnnd dan der Zwölffte furt vnnnd schweiff den Pagelun,\*) so vberaus

\*) Pageluhn, Pauluhn, Pawluhn, Pawelun, Nieders. für Pfau. Von solchem Traghimmel, als hier gemeint ist, und mit welchem feierliche Processionen angestellt wurden, führten zur katholischen Zeit gewisse Bruderschaften den Namen. So gab es auch hier in Stralsund eine Paweluhns-Bruderschaft. M. s. Franz Wessel's Etliche Stücke, wo idt vormahls im Pavesdohme mit dem Gadesdenste thom Stralsunde gekahn u. s. w. bei Aug. v. Balthasar in dem Jur. eccles. pastor. etc. Th. 2. S. 883. u. s. w. und in Fr. Rüh's Pommerischen Denkwürdigkeiten H. 2. u. 3. „Tho allen dissen Spalck hedden see een Ding, wol thogerichtet mit Schnitzwerck, was 21 Scho lang, 10 Scho breit, dat hete de Pawelunen Baaven up een golden Laken, dat drögen 8 Manns, midden in een Paape, de drog dat Sacrament in eener Monstrantie, eene Erone hoch von Silber vud lustig dartho verguldet. Da stunde midden een Crisallen Glas inne, dat was een halo Quarteer wyt, da stunde eene grote Ostie inne, 3 Finger breet, was rund u. s. w.“ Ich habe ein Manuscript dieser Wesselschen Stücke vor mir, welches ungleich richtiger ist, als diejenigen gewesen sind, von welchen Balthasar, und besonders Rüh, ihre Abdrücke haben machen lassen.

kunstreich gemacht, dem Pabst über den Kopf, daß jme die Sonne keinen Bordinen thun könne. Der Pabst sitzt auf dem Stule, hatt sein papstliche Gewath\*) ahn, dreicronige Throne, die man Regna mundi nennett, auf dem Kopff, nicht allein von dem schönsten Golde gemacht, sonder auch so viell grosse teurbare\*\*) Steine darin vorsetzt, daß man sagen darff, sie sei eins grossen Königreichs wert; hatt ein goldene monstranz, wie ein runder Ring, inwendig einer zumblichen Spannen weitt, kunstreich gemacht, darin das sacriertes Brott in die Mitte so zart gehengtt, daß mans kaum sehen kan, worahn es gehafftet, in beiden Händen; der Oberschlag, darauf er die Hände legt, ist von rotem Carmesin Sammit, vund gar weich gestopfft. Nach dem Pabst gingen seine Officierer, alle Confistoriales, Doctores, Advocati, Procuratores, Notarii, vund nach denselbigen fuhrnehme Burger in grosser Anzahl auf beiden Seiten, an einer yedern 3 Miegen, in der innerlichen die besten vom Adell vund Patricii Romani, lange brennende Kärge in der Handt habende, in der andern teutsche Soldaten, vund in der eussersten die Hussierer, beide Reutter vund Landtsknechte, woll gepust vund staffiert. Als der Pabst gegen die Engellsburg kam, darauf ein Feuerwerck kunstreich mit Rädern als ein Thurwerck\*\*\*) zusehlen gemacht, das ging ahn, vund schin anders nicht, dan als were Castellum Angeli in lauterem Feuer gestanden. Als er nun an S. Peters Munster geriet, wurt er das Pallatium hinauf getragen, gingen etliche grosse Stücke Buchssen ab; die auf der

\*) Gewand, m. v. Adellung. \*\*) theure, kostbare.

\*\*\*) Thurwerk. Aww im Wallis. die Uhr. Adellung.

Engelsburg antwurten mit etlichen grossen Stucken, so sie loß brennen ließen, desgleichen aus etlichen Cardinal Pallatien; schossen aus grossem Geschuß, mit Mörsern,\*) das man weder horen noch sehen konte. Als sollichß Knallen etwas auffgehört, stundt der Babst oben vor dem Fenster; wurth jme ein Buch vorgehalten, kostlich in Golt eingebunden, darauß laß er. Ich kont es nicht eigentlich horen, was es war, alle Menschen, die da waren, deren etliche tausendt, fielen nieder auf die Knie. Ich blieb stehen, die andern umb mich sahen mich ahn, halt!\*\*) sie meinten, ich were vnfinnig, das ich auch nicht in die Knie fiell. Als er außgelesen (dan das Lesen werte nicht lang) schlug er herab die Benedictio uber das Volk; die riefen: „Vivat Papa Paulus, vivat!“

### Cap. XI.

Von der Messe, so der Babst selbst in die Ascensionis Domini helt, vund dem grossen Geyreng, so darbei gebraucht wurt.

Ich meine, das es ist jährlich in die Ascensionis Domini, halt der Babst zu S. Peter am hohen Altar selbst Mess. Dar kompt der Vice Roy de Neapolis sampt dem Romischen Burgermeister, auf beiten Seiten viel woll staffierter Reuter, wurt vor jenen gefurt ein schönes schne-weißes Roslein, Zaum, Sattel, Gereth beschlagen mit

\*) Mörsern. Mörser steht hier für die gewöhnlichere Nieders. Form Mörser. \*\*) Hier der oberdeutsche Ausfüllungspartikel, welche auch oft halter! lautet.

silbern Bucheln, \*) achter aufm Creutz ein Tier von Silber, ein Lowe, Bär, \*\*) Greiff oder Einhorn u., die heit \*\*\*) ein silberne Pferd, auf die Hinderfchinnckell gerichtet, wärcklich †) gemacht, gehen mit dem Roslein in die Kirche zum Babst vord hohe Altar, da offeriert der Vice Key dem Babst zur Anzeigung, daß der Rex Neapolitanus des Babst Lehennman ist, das Roslein vnnnd etliche tausent Cronen. Der Konig von Franckreich aber, so auch vormeint, Gerechtfkeit an dem Konigreich Neapolis zu haben, protestiert per legatum, daß die Oblation des Rosleins vnnnd Cronen jme an seiner Gerechtfkeit nicht schattlich sein solle.

Sollicher weisser Roslein hette der Babst, bei meiner Zeit Paulus tertius, 6, wan er in der Statt von dem einen Palatio zum andern zug, wolliches dan, sich zu vorlustigen, mennighall mit grosser Pracht vnnnd ansehnlichem Comitatz, auf beiden Seiten mit gerusteten Reutern vnnnd Soldaten vorsichert, ††) so lies er die 6 Roslein in aller Massen, als sie geschmuckt weren offeriert, zu sonterlichen Pomp vnnnd Gepreng jme vorfurn.

## Cap. XII.

Beschreibung des Palquilli zu Rom, vnnnd wie dem Babst in Rom vbell ohne Straffe wurt nachgeredt.

Nicht gar weit vom Tempel Mariae de pace stehet Palquillus; ist ein hoch steinern statua, an derselben fin-

\*) Buckeln. \*\*) Bär. \*\*\*) für hält. In der Haupthschr. steht ganz deutlich: heit; die zweite Handschr. hat hett; die Greiffsw. hielt; Dinnies liest: diesseits. Der Sinn ist der: der Löwe, Bär u. s. w. hält ein künstlich geformtes silbernes, auf den Hinterfüßen stehendes Pferd. †) künstlich. ††) Das



det man fast alle Tage von grossen Herrn, ja vom Babst selbst vnnnd Cardinaln, was sie auf sich haben,\*) ohne Scheuw vnnnd ohne Gefahr, wie auch oben gemelt, von des Babsts Pauli Cardinalshutt, wer jme den vordient, wie jme dan viell vnnnd offermaln ubel nachgeredet vnnnd gesucht wirt.

Es kumpt ein Deutscher zu Rom, umb Ablass zuholen. Als der beichtet vnnnd vnter andern bekant, das er dem Babste gesucht habe, wuste der Confessor nicht, was er jme sagen solte, dan wurde er sprechen: es were grosse Sunde, vnnnd der Confitens viell hörte dem Babst suchen, so reimete es sich nicht; wurde er aber sagen, das es keine Sunde, dan es were zu Rom gar gemein, vnnnd er solliches in Teutschlandt nachsagte, käme der Babst in Germania noch in grosser Borachtung, ergriff er dissen Vossen, das er confitenten fragte: „Ubi maledixisti Pontifici, in patria, vel hic Romae?“ Als der antwortete: „In patria“, „O (inquit Confessor) commisit grande peccatum; Romae licet Pontifici maledicere, in patria vero non.“

### Cap. XIII.

Bestallunge Rentter vnnnd Knechte zu Rom vnnnd in Italia wider die Teutschen Euangelische Stende, item von der Execution Spanischer Inquisition.

Der Babst lies umbschlan,\*\*) Rentter vnnnd Soldaten anzunemen, dem Kayser zu Hulff zu schicken, die Lutterischen

---

Zeitwort fehlt hier, wie oft bei Saströw. Dinnies hat dieserhalb das Wort geschah hinzugefügt.

\*) was sie gefehlt, was sie auf sich geladen haben.

\*\*\*) Durch Trommelschlag rings umher bekannt machen. Auch Ubelung hat das Wort in dieser Bedeutung.

gar aufzurotten, wie dan zehen tausent Soldaten vund 500 wollgerusier leichter Pferde angenommen, Lauffgelt\*) gegeben, vund zu Bononia auf den bestimpten Mansierplatz bescheiden wurden; ober den gangen Exercitum, Reuter vund Knechte, hatt der Pabst seinen Nepotem, Octavium, Herzogen von der Engelsburg, zum Obersten vorordnet.

So fing man auch an, Inquisitionem Hispanicam geschwinder zu exequieren, als vorhin, damit angenommene Reuter vund Soldaten desto feuriger, vund, zu streiten wider die Lutheraner, desto williger vund freidiger gemacht wurden.

Dan ein Hispanus wurt beschlagen vund überwunden,\*\*) das er Lutterisch; den sagten sie auf ein Pferd, behengeten jne vund das Pferd von oben bis vnden auf die Erde mit Briuen, dar Teuffel auff gemalt, furten jne also etliche Gassen auf vund nieder, bis auf einen raumen\*\*\*) Platz vor der Kirchen, so sie nennen S. Mariam super Minervam; da war ein Galg auffgerichtet, vund hart daran ein Stapel mit Holz, hangten jne erstlich in den Galgen; wie er toedt, nemen sie jne aus dem Galgen vund wurffen den Corper auf den Holzstapell, zunten den abn, vund vorbranten den Corper zu Pulver. Da stundt ein beschwehter †) Monnich, der thätt eine lan-

\*) Handgeld, Werbegeld. \*\*) ertappt und überführt.

\*\*\*) geräumigen. †) Ohne Frage für geschwähiger. Die Greifsw. Handschr. hat: beschwärzter, und der Verfasser derselben scheint an einen Dominicanermönch gedacht zu haben. Beide alte Handschriften haben aber ganz deutlich: beschwehter.

ge Predigt, was fur eine gesehrliche, schettliche Ketzerei die Lutherische Lere, dessen ein yeder bei Vorliering Seelen, Leibs vnnnd Guths sich enthalten solte.

### Cap. XIII.

Das Diebstalle, derwegen Hencken, auch Cordi \*) zu Rom gar gemein, vnnnd vom sonterlichen Diebstall eins spannischen Herrn. \*\*)

Oben im achten Buch hab ich vormeldet, das Herzog Heinrich mit seinem Son Carolo Victori gefangen, der ander Sohn, Herzog Philips, aber in Welschlandt gen Rom geflogen, vom Pabst Hulff zu erlangen; demselben Herzog Philipsen zun Ehren haben die Cardinale ein groß Bancket angerichtett. Der Cardinal, in des Pallatio das Bancket gewesen, hett ein Spannischen Herrn zum Hoffdiener (es sein die Spanischer zum Stellen incliniert, wie dan Keyser Carl der 5., als die Spannier jne vormant, das er mit harter Straffe den Teutschen das Wollensauffen \*\*\*) vorbieten solte, jnen geantwortt: „das ist mir eben so muglich, als den Spanniern das Stellen abzuwennen) †) dieser Spannier gedachte, Gelegenheit zu haben, ein ansehnlichen Diebstall zu begehen, nam ein Lagelein ††) mit Wein vnnnd Broth zu sich, legt sich vnder den Tisch, daran die Herrn sitzen

\*) Corde. \*\*) Man halte mit diesem Capitel weiter unten Th. 2. B. 2. Cap. 6. zusammen. \*\*\*) Wollsaufen.

†) abzugewöhnen. ††) Langel, Lechel, Längel, kleine hölzernerne Tonne zum Aufbewahren und Fortschaffen von Flüssigkeiten.

wurden, umb vnnnd umb mit Tapeten biß auf die Erde behängt; wurde er darunter beschlagen, (wie er dan mit seinem Herrn Cardinall woll daran, der an seinen kurzweiligen, schurrilischen Stocken\*) sonderlich Gefallen hette) wolt er sein ernstliches Vorhaben in ein lecherlichen Possen vorwenden; wurde es jme nach seinem Wunschen angehen, hette er seiner Knechte zween an des Cardinals Palatium bescheiden, den Diebstall helfen hinwegzutragen. Die Herrn banketirten biß umb Mitternacht; als sie leßlich auffstnnden, ein yeder an seinen Orth ging, die Officierer, so auffgewartet, mude, daß sie alle gebrauchede Clenodia vnnnd Silbergeschir, Schusseln, Töllern, Bechern, Schauern,\*\*) nicht wegseyen konten, vnnnd vormeinten, wan sie nur das Gemach zuschlossen, es mit einander nicht vn sicher biß an den Morgen sein wurde, seint sie all daruon gangen, vnnnd das Gemach hinter sich zugeschlossen; ist der Spannier vnter dem Tisch herfurgekommen, hatt das Gemach eroffnet, seine beide Knechte zu sich hinein gefurdert, den etliche Drachten hinwegtragen lassen, vnnnd folgendts mit jnen so viel genommen, als sie tragen konten, in die Judengasse gebracht, zu Gelde gemacht, nur so viell vnuorkaufft behalten, als er unterwegs zu Volnfurung seiner Pracht von nöten, sie auch beqwemlich furen konten, vnnnd ist mit demselben dauon auf Neapolis zu, sampt seinen beiden Knechten vnnnd Mitlieben\*\*\*) eilendts geritten.

---

\*) scurrilischen Stücken, Streichen.

\*\*) Schauer, Schauer, hier in der Bedeutung von Geräth.

\*\*\*) So hat anfänglich in den beiden alten Handschriften gestanden; und muß Sastrow das Wort Mitlieb, welches ich

Des Cardinalis Officierer, so die ganze Nacht auffgewarret, schliessen etwas lange, wie sie aber leßlich herfür vnnnd ins Gemach hineinkämen, sahen sie bald, wie dar hauffgehalten, entsetzten sich, stunten in Zweiffell, was sie thun solten, jnen schutterte\*) die Haut, wurden sieß vormelden oder vorschweigen, besorgten sich, gefanglich eingezogen zuwerden, achteder, zum besten zusein, das sieß dem Herrn Cardinall vormeldeten.

Darauf wurden sie ins Gefengnuß gesetzt, vnnnd auf allen Strassen von Rom allen vnnnd yedern Wirten eilendts auf der Post, die entwendeten Clenodien, wie die geschaffen vnnnd mit was Waffen\*\*) bezeuchnet, descri-

---

sonst nirgend gefunden habe, dessen Zusammensetzung sich aber nach der Analogie anderer Worte leicht ergibt, für Mitgesossen, Mitgefährten gebraucht haben. Schon frühe muß es aber einigen Lesern unverständlich gewesen seyn, denn in beiden alten Handschriften ist der Buchstabe l in einen andern, und zwar in der zweiten Handschr. ganz deutlich in ein d verwandelt; in der Haupthandschr. scheint der substituirt Buchstabe auch ein d zu seyn, ist indeß so unleserlich gerathen, daß der Verfasser der Greißw. Hdschr. ihn für ein z angesehen und das völlig sinnlose mit Zieben gesetzt, Dinnies aber für die beiden letzten Silben eine Lücke gelassen hat. Mittieben für Mitdieben giebt gewissermaßen den allernatürlichsten Sinn, und könnte daher von Saströw füglich geschrieben worden seyn; es sind indeß in der Haupthandschr. die beiden Buchstaben t und l, so ähnlich sie auch einander sehen, deutlich unterschieden gewesen, und daß in der zweiten Handschr. anfänglich mit lieben gestanden hat, leidet wohl gar keinen Zweifel. Es mag indeß mit lieben auch ein Schreibfehler seyn. \*) schuttern, schuddern, plattd. für: schaudern, schauern.

\*\*) Wappen.

biert, vnnnd ernstlich von dem Pappst befohlen, bei dem deren etwas befunden wurde, anzugreifen vnnnd gen Rom zufuren. Der Spannier, als er mit seinen Pferden etwas mude vnnnd hungerich, kert er zum Wyrnt ein; der Disch wurt gedeckt, angerichtett vnnnd in erne\*) Schusseln auffgetragen, spricht er aus hoffertigem Zorne zum Wyrnt; ob er meinte, daß er ein Hutler\*\*) sei, vnnnd zu seinen Knechten, sie solten seine silberne Teller vnnnd Schusseln herzubringen, darin solt jme der Wyrnt anrichten.

Der Wyrnt hatt die Schusseln genommen, darmit in die Kuchen gangen, die mit den Insignis, so jme per Post zukommen, conferiert, vnnnd befunden, daß es eben die rechten weren, sich gestärckt\*\*\*), die 3 seine Gaste angenommen†) vnnnd zugleich gefenglich nach Rom gefurt, vnnnd als er ††) gefragt, worhin er das ander Silber, so bei jme nicht befunden, gethan, hatt er die beiden Juden, denen ers vorkaufft, namkundig gemacht; von den hatt man das gekaufte Silber vnnnd von jme das Gelt, so er dauor entfangen, genommen, vnnnd die beiden Juden strax nach der Gefangnus gefurt.

Es hett zu Rom viel Juden, haben eine sonderliche grosse, verschlossene Gasse, dan in der Charwochen dorfsen sie sich nicht sehen lassen, sondern vorschliessen sich; das Romische Volck ist alsdan so vorgrettet††) vnnnd vobittert auf sie, wan sie einen erwischeten, schlugen

---

\*) eberne. \*\*) Hudeler, Hudler, für Stümper, Psuscher, unbedeutender Mensch. \*\*\*) verstärkt, mit mehr Mannschaft versehen. †) festgenommen. ††) der Spanier. †††) Man sagt auch vergnigt im Plattdeutschen.

sie jne zu Todte, derwegen, das sie umb die Zeit den Herrn Christum gecreuzigt vund gemartert, biß auf den Ofterabendt, so seint sie wider gesichert, mogen mit yedermann frei handeln vund wandeln.

Diese beide Juden weren vnter jnen die reichesten vund furnembsten, wurden viel tausent Cronen fur sie gebotten, das sie beim Lebende hetten mogen gelassen werden; aber es war Alles vorgebens. Es wurt der Galg an der Bruggen, da man über die Tyber zur Engelsburg zugehet, auffgerichtet, da wurden sie alle funffe angehengt, der Spannier in die Mitte, dem setzten sie von geschlagenem Messinggeblecke\*) eine Crone, als einem diebischen Konige, der so geschwinde war damit umgangen, auf dem Kopffe, vund auf einer yedern Seiten ein Rnecht vund ein Juden.

Sonst wurt alle Wochen gehengt. Ich sahe einmal einen hengen; kam seiner Bekanten einer vund sahe auch zu; als der Henker jne von der Leiter stossen wolte, rieß er zu jne hinauff: „Mizir Nicolao, confide in uno Di!“ Der Lieb antwurt: „Mizir si;“ indem stieß jne der Henker von der Leyter.

Habe Vielen die Chorda geben sehen, auch woll Messpaffen, derwegen, das sie des Morgens mehr als ein Mess gehalten (dan sollichs ist den andern in sollicher grosser Menge zu Vorfange\*\*\*), Konnen nichts vordienen). Aus dem Sibell ist ein Triegblock†) gehengt,

\*) Messingblech. \*\*) Messer Nicolao, confide in uno Dio.

\*\*\*) zum Nachtheil, indem den Andern der Verdienst weggefangen wird. †) Trieze, Triegblock, eine Rolle, um eine Last in die Höhe zu ziehen, ein Flaschenzug.

dadurch die Chorda oder das Seill gezogen, in der Mitte ist ein Knebell, so sich an dem Trieblocke torne\*), vnnnd die Chorda dem Mißhandeler auf der Gassen umb die Hende auf den Ruggen gebunden, das\*\*), wen er anfgetreißt vnnnd wieder mit Gewalt herunterstürzt, den Pflaster nicht erreichen kan, aber die Hende vber den Kopf, also die Schultern, auß den Gelencken vorruckt. Sollicher Tract muß er 3 aufstehen, alsdan wird er gelöstet, ins Haus gefurt, vnnnd werden jme die Schultern wieder ingerichtett. Da sein die Lictores gar geschwinde mit, dan sie brauchen des Handwercks offt; es kumpt auch woll, das sieß jr Lebelang nicht vorwinnen. Ich habe ein Messpaffen gesehen, der wuste sich dermassen darein zu schicken, das er, ein Julium\*\*\*) zu vordienen, dorffte drei Tract sich geben lassen †).

\*) Ein Knebel, welcher an dem Trieblocke so befestiget ist, daß er denselben aufhält, zum Stehen bringt. M. v. das Brem. Niedersf. Wörterb. unter Tornen. \*\*) das Wörtlein er setzt Din n i e s hier, der Deutlichkeit wegen, hinzu.

\*\*\*) In der gemeinen Sprache für einen Paul, (Paolo); man v. oben zu Cap. 2.

†) Nach der Neußerung eines Freundes, der mit eigenen Augen diese grausame Strafe in Rom mehrmals hat vollziehen sehen, hat S a s t r o w dieselbe auf das Deutlichste und Wichtigste beschrieben. Recht im Corso war der Platz, an welchem sie vollzogen wurde, und selbst mitten unter der Carnivals; Lustbarkeit. Seit etwa 8 bis 10 Jahren ist sie abgeschafft. Carl V. ließ während des Reichstags zu Augsburg 1547 u. 1548 auch dort einen solchen Galgen aufrichten. M. v. Th. 2. B. 2. C. 2.



## Cap. XV.

Babst Pauli tertii eigentliche Beschreibunge, auch wie sein Son,  
der Herzog von Placentz, von seinen eigenen Räten  
ersticket sei.

Dieser Bapst hatt vor seinem Bapstumb Alexander Farnesius geheissen; familia Farnesiorum ist des furnembsten Adlß, in grossen Gewalt vnnnd Ansehent, nicht alleine zu Rom, sonder auch allenthalben in Italia. Als er aber nach Absterben Papae Clementis 7. zum Bapste Anno ic. 34, den 12. Octobris elegiert (da er mit gar betrubten Geberten geredet: „Habebitis Pontificem per triduum,“ vnnnd lebete noch funffßehen Jahr darnach, solt vielmehr lachende von seines Herken Grundt gesagt haben: „Ecce ancilla Domini, fiat mihi secundum verbum tuum“) ist er Paulus III. genant worden. Zuor ist er weltliches burgerliches Standes, sein Eheweib vnnnd dauon filios et filias, vnnnd von denselben nepotes et neptes gehapt, also Vatter vnnnd Grosuatter gewesen. Er hatt aber auch ein Schwester gehapt, so Papa Alexander VI., der Zeit ein junger Herr, irer vbertreffenlichen\*) schonen Gestalt, auch adeliches Herkommens vnnnd grossen Vormugens halb, lieb gewonnen, dieselb vmb Vulschafft gegen hoher Voreherung ansprechen lassen, dessen sie sich geweigert, er aber gegen sie je lenger je mehr mit vnkeuscher Lieb entbrent, deswegen das Weischlaffen freuntlich vnnnd instendig gebetten, vnnnd dar sie es gleichwoll difficultiert, etwas

\*) mehr als trefflich schöner.

Betrauwung\*) mit unterlauffen lassen, wie Ovidius in Fastis Tarquinio, Tarquinii Superbi filio, als er pudicitiam Lucretiae vorgeblich solliciterte, saget: „Nec pretio, nec precibus, nec movet ille minis,“ leßlich aber, wo sie jme im Beischlafen zu Willen sein wurde, er jren Bruder, dissen Alexandrum Farnesium (dan er war gelert) zum Cardinall machen wolte. Das ist beide geschehen: die Schwester wurt des Papsß Beischlefferin, vund den Bruder macht er dagegen zum Cardinall: vide Sleidanum lib. 21. fol. 275. Der sezet, das nicht lange vor seinem Todte sei ein hefftiges, gar scharffes Buchlein in Italianischer Sprach außgangen, darin er dissen Papsß Paulum III. nennet einen Antichrist, vund lautet gleich auf disse Meinung\*\*): „Du gottloser Bischoff, du bist vnter Papsß Innocentio ins Geseugnus geworffen worden, von wegen zweier Toedtschlege vund begangenen unnaturlichen Mordts, das du nämbllich deine Mutter sampt deiner jungen Bettern einen mit Gifft hast umgebracht, damit der Erbfall an

---

\*) Bedrohung. \*\*) für: „und lauten die Worte folgendermaßen,“ denn Casrow führt die betreffende Stelle wörtlich aus Sleidanus, und zwar, mit einigen kleinen Abweichungen, nach der alten deutschen Uebersetzung, von welcher die Ausgabe in Folio Straßb. MDLXXXIX. vor mir liegt, an. Er muß aber eine frühere Ausgabe vor sich gehabt haben, denn das Citat paßt nicht auf die gedachte Straßb., auch nicht auf die Ausgabe des Originals (Argentorati) M. D. LV. 2 Vol. 8, die gleichfalls vor mir liegt. Ueber das Buch, aus welchem Sleidanus, und aus diesem wieder Casrow die Stelle mittheilen, sehe man die Erläuterungen zu dieser Stelle.

dich alleine käme, vnnnd als du hernach ledig worden, nach einem roten Hutt trachtest, vnnnd zum dritten Mhall von den Cardinalen vorworffen wordest, hatt zulezt Julia Farnelia, deine leibliche Schwester, sollichß zu Wege bracht. Dan als sie Babst Alexandro drewet, sie wolte ine forthin nicht mehr lassen bei jr ligen, furchte er jren Zorn vnnnd Unwillen, vnnd macht dich zu einem Cardinal. Deine ander Schwester, bei wöllicher, nach Art deines Geschlechts, nicht viel Zucht vnnnd Ehr war, hastu auch mit Giffit getödtet. Als du vnter Babst Julio dem Ander ein Legat gewesen, hastu ein Mägdtlein gar schentlich betrogen, da du dich vorlogenerweise fur einem vom Adell auß des Legaten Hoffgesinde außgeben, dasselb zu Falle gebracht, welche ehrlose Tadt der Cardinal von Ancon\*), des Mägdtleins Vatter Bruder, als Rom gewonnen worden, vor dem gefangenen Papste Elementen dirh mit scharffen Worten vorwiesen hat. Nicolaus Querceus\*\*) ergriff dich bei deines Sohns Tochter Laura\*\*\*) Farnelia, seinem Egemahl, vnnnd schlug dirh mit einem Dolchen ein Wunden, wolllicher massen an dirh noch zu sehen. Was soll ich von deiner Tochter Constantia sagen? mit wolllicher du zum offtermaln zu schaffen gehapt hast, dan, damit du desto sicherer solliche Schande mit jr treiben mochtest, hastu jren

---

\*) Amon. Greifsw. Handschr. Anton. Dinnies. Beides unrichtig. \*\*) Die beiden alten Handschr. so wie die Greifsw. und Dinnies'sche haben unrichtig Overceus. Sleidanus hat Querceus. \*\*\*) Sämmtliche Handschriften haben Laurea.

iren Eheman, Bosio Sfortia, mit Giffte hingerich-  
tett, vnnnd als derselbe ewere Vuberei vormerkt, entpfieng  
er vber die Masse grossen Leit in seinem Herzen, vnnnd  
wurt hernach nimmher frolich gesehen. Mit deiner Vu-  
zucht bist du surwar weit vber Commodum vnnnd vber  
Heliogabalum \*), vnnnd mag sollichs leichtlich mit deinen  
so viell Bastarden zubeweisen sein. Loth hatt seine  
Döchtere beschlaffen, jedoch vnwissent vnnnd druncken,  
du aber bist nicht allein in nuchterner Weise bei deines  
Sohns Tochter, sonder noch darzu bei deiner Schwester  
vnnnd deiner Tochter gelegen. Wie ist dan nu also gar  
schentlich vnnnd greuwlich zusagen, was dein ehrloser  
Sohn Petrus Aloyfius mit dem Bischoffe von  
Fano \*\*) begangen? Schempsu dich nicht, das du die  
oberste Hauptmanschaft vnnnd Kriegsvorwaltung der Röm.  
Kirchen deinem heillosen Sohne mit 40000 Cronen jertz-  
liches Einkommens, vnnnd fast also viell \*\*\*) seinem Sohne  
vorkiechen? zugeschweigen, wie grosse Guter du an alle  
Weiber deines Geschlechtes, vnnnd an des von Sanct.  
Floro Enckell angewendet? Ist es nicht Schande, das du  
an den Sternsehern vnnnd Schwarzkunstlern gang vnnnd  
gar hangest? Es ist sollichs vnleugbar, das du sie mit  
Ehren vnnnd Gutern reichlich begabest, wollliche Sach  
dich zwar deines gottlosen Lebents offenbarlichen vber-

\*) Heliogabulum steht in den sämmtlichen Handschriften.

\*\*) Nicht Sano, wie in der Haupthandschr., der Greifsw.  
und Dinckesch. steht. Der etwas verzogene Anfangsbuch-  
stabe in der zweiten Handschr. kann ein S seyn, wiewohl er  
auch dorr einem Sähnlicher sieht. Hinsichtlich der hier erzählten  
That sehe man die Erläuterungen. \*\*\*) eben so viel.

zeugt, vnnnd ist groß genuch darzu, daß du von Papst-  
thumb soltest entsetzet werden &c.“ Vnnnd des Dinges mehr  
in demselben Italianischen Buch begriffen, wollich wollt  
Pauli III. Epitaphium mag zunennen sein &c. Aber  
zu meiner Historien zuschreiten, darauf hatt er sein Ehe-  
weib von sich gelassen, die ins Hospital Sancti. Spiritus  
gethan, da sie wollt vnnnd prechtig irem Stande nach die  
Zeit ihres Lebens vnderhalten worden. Wan er in sei-  
nem Cardinalischen Habit vnnnd vnder dem roten Caroi-  
nalschute nach des Vabsts Ballast geritten, hatt man  
gesagt, ist auch an den Pasquillum gehafftet: „sein Car-  
dinalshutt were muliebribus, vel vulvae fororis vor-  
dient worden.“

Als er nun dignitatem Papalem, mortuo Leone  
decimo et defunctis Pontificibus Adriano et Cle-  
mente (wie oben gemelt) bekommen, hatt er nicht lange  
darnach seinen Nepotem Petri Aloyfii Sohn, Alexan-  
drum Farnesium, vnnnd Alcanium, seiner Doch-  
ter Constantiae Sohn (so man Cardinalem de S.  
Flore nennete, bei dem mein Bruder gestorben) beide zu  
Cardinaln gemacht, handelt mit den Cardinaln, daß es  
mit irem Willen geschach, daß er seinem Sohn Petro  
Aloylio gab die beiden Stette Parmam vnnnd Placentz.  
Der Keyser gab jne sein filiam naturalem vnnnd zirte  
jne mit dem Herzog Titull, desgleichen gab er seine an-  
der Bastartin Aloyfii Sohn Octavio, vnnnd macht  
jne zum Herzogen ober die Engellsburg.

Was Aloyfius, Herzog zu Parina vnnnd Placentz,  
für ein Tyran, auch Schantbube, der junge Munchen

vonnnd ein Bischoff mit Gewalt florenzte\*) (pfun den erlösen, schandtgottlosen Tüben, das man ein Grewell hatt, das Wort zu schreiben, oder zu nennen) sollicher seiner grossen Tirannei wegen (ihn) sein eigene Räte vonnnd Vnderthanen\*\*) den 10 Tag des Herbstmonats des 47. Jahrs zu Placenz auf seinem Schloß im Bette\*\*\*) erstochen, im Tode tractiert, sein Vatter, Papa Paulus Tertius, iue auch vorwarnet, das er sich in dissem Tage woll huten sollte, demnach iue das Gesirne in dem Tage ein treffentliches Unglück drawte (dan Bapst Paulus war nicht allein in der Astrologia, sondern noch darzu in der schwarzen Kunst (wie man gewis von im sagte) sehr fleißig), sollich, sag ich, hatt Sleidanus der Lenge nach gar fleißig im 19. Buch†) foliis 243 et 244 seiner Historien beschrieben.

Dieser Bapst hatt vor großer Heiligkeit von Gott, seinem Wort, Christi Vordienst, seinen gnedigen Zusagen, auch nach dissem ein ander Lebent nicht gegleubet, noch etwas daruon gehalten, dan er dorffen ad Bembum sagen: „Fabula de Christo mihi multum profuit,“ vonnnd in agone mortis diese Wort gebraucht: „Jam experiar, num verum sit, quod nunquam cre-

---

\*) Das von Saftrow gebrauchte Wort für die erwähnte schändliche Sache finde ich in keinem Wörterbuche.

\*\*) Dinnies hat, der Construction wegen, das Wörtchen ihn hinzugesetzt.

\*\*\*) In einer Sänfte muß es heißen. Sleidanus sagt: in lectica.

†) Hämmliche Handschriften haben unrichtig: im 9. Buch.

didi, nec adhuc credo, resurrectionem mortuorum et remissionem peccatorum.“

Das er 82 Jar alt, als er den 10. Novembris (auf wölllichem Tage 66 Jahr zuvor Lutherus zu Eißleben geboren worden) gestorben war, vnnnd mit was Gepreng er begraben, vnnnd das die Begrebnus in die 50000 Cronen gekostet, neben allen andern Vmbständen, auch obgedachtes Buchlein, so in Italianischer Sprach nicht lang vor seinem Tode gedrucket worden, hastu im Sleidano lib. 21. fol. 275 zu lesen. Hie mocht man ye woll sagen: wölllich einen Bischoff haben wir nu, der Mess helt, vnnnd die Benedictio mit grossen Gepreng vber so viell tausent Menschen schlecht\*), vnnnd man groß Ablass oder Vorgebung der Sunden zuuordienen meint, wen man dem die Fusse kusst; item, das man solliche grosse Muhe vnnnd Vnkosten der Disputation des losen, falschen, gottlosen, betriglichen Concilii, wie aus den langwirigen, beschwerlichen Reichshandlungen des Reichstags zu Augßburg der Keyf. Mt. vnnnd allen Chur-, Fursten vnnnd Stenden des Reichs darauf gehen lassen, sollichß ist in parte 2. lib. 4., wie auch in Commentariis Sleidani vberflüssig zuuerlesen.

### Cap. XVI.

Vrsachen, so mich bewogen, von Rom wieder auf  
Teutschland zugehen.

Mir lag numehr meine vorhabende Zuruckreise auf  
Teutschland im Sinne; darin fielen mir allerlei be-

\*) schlägt. M. v. oben E. 10.

schwerliche Gedanken fur. Es war in principio Canicularium, alsdan in Italia den Teutschen corporibus vntregliche Hitze; es war allenthalben vnderwegen Krieg; in Welschland durch die welschen Reuter vnnnd Soldaten, ein teuffelsch Volck, vbertreffen die Teutschen weit; wen ich Teutschlandt erreichete, moeste ich durch den Keiserschen gewaltigen Hauffen, durch die Bohemen, ein böß Volck, lezlich auch durch der Protestirenden Kriegsman. Solt ich dar zu Rom bleiben? Das war gar vnicher, dan der Herr Cardinall de S. Flore fonte woll gedencken, das mein Bruder vnnnd ich weren einerlei Religion, vnnnd von dem hett ich sein Judicium, namblich: „Frustra eum admonui, ut non legeret libros suspectos;“ ingleichen Doctor Hoyer, den ich auch mit Beschreibung des Hospitals ad S. Spiritum nicht wenig erzornet, vnnnd 2 volle \*) Bruder diversae religionis haben einander nicht zutrawen, viellweniger die einander nicht vorwandt. Mein Herr im Hospitall S. Brigittâ sagt mir mit einem Eide: „Profecto tu es Lutheranus;“ Hispanica inquisitio war schrecklich; der Wein war gutt vnnnd lieblich zudrincken, mocht leicht in Vorgeß stellen den Vnterriicht vnnnd Warnung, so mein Herr, der Comptor S. Johans Ordens, mir zur Letzte thete. Nach langer deliberation schluß ich lezlich vnnnd entlich: wolt es zu meinem Gott stellen, der hette mich nie vorlassen, vnnnd daneben getröstet, das ich an meinem Petro einen getrewen Geferten hette.

---

\*) Nechtbrüder.



## Cap. XVII.

Wie ich meinen entlichen Bescheid von Doctor Hoyer n genommen, das deponierte Geld vnnnd daneben sein Schreiben an meinen Vatter (dessen ich oben Cap. 1. gedacht) empfangen, auch von melnem Herrn, dem Schweden, freuntliche Erlassunge vnnnd guten Bescheit bekommen hab.

Darumb hab ich von Doctor Casparo Hoyer n das deponierte Geld gefortertt, warumb ich mich auf den Weg begeben wolte, jme außfürlich vormeldet, er aber die grosse Gefahr, so dasmahl vorhanden, der Lange nach erzellet, vnnnd derwegen mein Vorhaben getrewlich wider-rathen. Dar ich aber mich darzu nicht bereden lassen wollen, hatt er mir nebenst dem deponiertem Gelde, sein Schreiben an meinen Vatter mit gegeben, wörttlich also lautend:

„Minen fruntlicken vnnnd willigen Denst, gunstige liebe Swager vnnnd Frunt! Juwen Breff, den 14. Februarij negst vorgangen gegeben, hebbe ick den 7. Maij hir tho Rom empfangen, darin gi vann mi begert, ick wolde juw helpen, dat juwes seligen Sohns Joannis nage-lathene Guth mochte van sinem Herrn gefortertt vnd so dormalen recuperert werden bi guten Gelouen. Van dem todtlickyn Uffgange juwes Sohns (der mi sehr letht ist, kenne Gott) hebbe ick nichts geweten, ehe mi juw Breff vorrefet, doch gar balde hebbe ick den Herrn Alcanium\*), Greven de S. Flore, darbi juw Sohn ge-

\*) Die Greifsw. Handschrift hat Allessorn, welches sich daher erklärt, daß der Schreiber die Correctur dieses Worts in der

weset vnnnd gestoruen, angeredet, besocht vnnnd dinstlich gebeden, sine Gnade wolte mi laten weten, wat juwe Sohn nagelathen, vnnnd vorgonnen, dat juw mochte vorrefet werden; des mi sine Gnade nicht geweyert, sonder mi vorhетен, he wolde darna schriuen in die Statt, darin he gestoruen, vnnnd wat dar were, lathen tho Komfamen vnnnd juw volgen. So hatt sine Gnade geschreuen, vnnnd mittelertidt er antwort, vnnnd de Clenodia ocf Gelt angefamen, ist juw Sohn Bartholomäus persönllich by mi erschenen, sitlich gebeden, ick wolde ihu helpen raten, dat er mochte an sic bringen vnnnd bekamen solike nagelatene Gueder sines Brodern. Ane alle Sument hebbe ick ene gefort tho dem Herrn Grauen, vnnnd sein Armoth vnnnd Elende up dat sitigste vorgeholden, vnd darnesen sine Gnade hoch gebeden, se wolden znediglich helpen, dat juwes Sohn Joannis Malath mochte Bartholomäo zu Handen kamen, welcks vns der Graue avermaln thegesecht ic."\*).

So bin ich auch bona cum venia von meinem Herrn, dem Schweden, gescheiden, dan er gab mir vor die 6 Wochen, so ich ime gedient, ein ganze Krone, vnnnd wunschete mir ein gluckhafftige Reise.

---

Haupthandschrift falsch gelesen hat. Die Stettinsche Handschrift hat Alcantum.

\*) In der Greifsw. Handschrift ist der Brief ins Hochdeutsche übersetzt worden, man begreift nicht, aus welchem Grunde.

## Cap. XVIII.

Wie mein gnediger lieber Gott mir einen frommen, getrewen Gefertten gegeben, vnnnd durch den mich fur die mortliche Handtlunge, so mein voriger Wanderbruder Petrus, der Erzbosewicht, wider mich geschlossen, wunderbarlich bewart hatt\*).

Petrus mein Geferte, nachdem ich jme vortrauwet, was ich vom-Cardinall an Clenodien vnnnd Golde bekommen, dasselb bei Doct. Hoyern, bis ich vorreisen wurde, in Vorwarung gelassen, hatt er mennigmall Anmanung zur Reise gethan, sonterlich, als vmmegeschlagen wurt, Soldaten anzunemen, Munsterplaz bestellt, vnnnd sich die nach der Handt, als sie eingeschrieben wurden, nach Bononia auf den Weg begeben, haben wir miteinander geschlossen, das wir gewiß den 5. \*\*) Julij des Morgens frue auf sein wolten. Indem gibt mein gnediger, lieber Gott (daran ich abermals gespurt, das er bei mir sein, meiner geruchen \*\*\*) vnnnd mich vorsichern wolle), das ein junger Gesell, fast meines Alters, Nicolaus genant, eines Schneiters Sohn von Lubeck (mit dem ich, die sechs Wochen ich zu Rom gewesen, in gutte Kunttschafft geraden) sich bei mir angibt, er were etliche Jar zu Rom gewesen, were gerne wider zu Haus, es mangelte jme

\*) In der zweiten Handschrift steht am Rande: De novo periculo et liberatione ex eodem.

\*\*) 3. Greifsw. Handschr. Die Ziffer in der Haupthandschr. ist freilich undeutlich; der Versolg zeigt aber, daß sie eine 5 seyn soll.

\*\*\*) meiner sich annehmen.

aber an Zergelde; wen ich jne wolte mit dem Viatico vorstrecken, wolt er mihrs zu Lubeck dancklich\*) widergeben. Ich wurt trefflich sollicher Gesellschaft frohe, sahe jne vor einen frommen, gedreuwen Menschen ahn, der mir auch pro comite itineris deßhalben trefflich bequem vnnnd gelegen, daß ich wenig von der Italianischen Sprach gefasset, dieser aber die gahr fertig gelernt; danckete dem lieben Gott von Herzen, der mir comitem mente fideque parem zuordnete, ging den 4. Julij, als wir den uolgenden Tag auf sein wolten\*\*), zu Petro, wuste nicht, mit was frolichem Gebeer vnnnd Worten ich jne sollichß anmelden wolte. Da entfärbt sich der Mensch, wurt gar traurig, ja er vorstummete; ich gedachte, daß jne sonst etwas schadete vnnnd nicht zuhanden gangen were; ich fragte: „Petre, so wollen wir ye morgen auf sein? Will ich morgen mit dem andern vnsern Gefertten frue zu euch kommen, vnnnd vns miteinander im Namen Gottes auf den Weg geben? „Er bedacht sich ein Weill, sagt leßlich Ja, vnnnd ging von mir. Den andern Morgen ging Nicolaus vnnnd ich aller Ding vertich nach Petri Losament; da sagt sein Wirtin (arme Leutken, wie dan auch Petrus als ein Landsknecht nichts zum Besten, vnnnd, auß Bericht der Frawen, nichts mehr hette, als er ging vnnnd stundt) Petrus war all\*\*\*) dauon; so halt ich den vorigen Tag von jne gangen, hette er sich vor einen Soldaten annemen lassen vnnnd strax eilendes dauon

---

\*) dankbar. Danklich fehlt bei Ubelung.

\*\*) uns aufmachen wolten.

\*\*\*) schon.

gangen, damit er nicht von seinen Schuldenern\*) an-  
geholden wurtte; denen hett er vorseprochen, daß er bald  
Gelt bekommen wurde, wolt einen nedern bezalen. Mein  
lieber Gott, wie hast du mich so gnediglich furgesehen  
vnnnd bewart! der Teuffel hatt auf Zulassung Gottes, da-  
mit seine gottliche Fürsorge, Errettung vnnnd Beistant  
desto heller am Tage erscheinen, ichs desto mehr preisen,  
gegen menniglich, sonderlich meinen Kindern, zur Lehre  
vnnnd Trost rhainen mochte, war ich nicht gar vorblendet?  
mihr Wiße, Vorstant vnnnd Vornunft benommen, daß  
ich einem nackenden Landtsknechte, was ich zu Rom zu  
schaffende, was ich daselbst empfangen, daß ich mich  
mit jme alleine auf den Weg begeben wolte, vortraus-  
wete!

Dan den ersten Tag, wen ich mit jme were zum  
Thor hinaus kommen, hett er mich durch einen Abweg,  
(deren es umb Rom viell hatt) zu seiner morderschen  
Laedt jme bequemen Orth gefurtt, mich erwurget, ge-  
plundert, er wider in die Statt gangen vnnnd mit mei-  
nem Blut seine Schuldener gestillet, hette doch nicht  
Hundt oder Hane darnach gekreyet\*\*); die Meinen nim-  
mer erfahren konnen, wo ich hinkommen were; oder hette  
mihr Alles genommen, was ich gehapt, vnnndt mich  
lauffen lassen. Da ich die Sprach nicht fonte, was

---

\*) Schuldbherr, in der Bedeutung von Gläubiger, findet sich  
in ältern Schriftstellern öfters, daß auch Schuldner,  
welches hier offenbar für Schuldbherr steht, sonst so ge-  
braucht worden ist, weiß ich nicht.

\*\*) M. v. oben. S. 70.

hett ich doch anfangen können? Ach so were ich erschlagen worden oder vorschmachten müssen. Aber nicht weiter hatt dem Tentatori der gnedige Gott erlaubt, vnnnd jme das Vbrige, das Garaus mit mir zu spielen, gewert; darfur sei jme Lob, Ehr, Danck vnnnd Preiß, beide von mir vnnnd den Meinen auß glaubigem Herzen in Ewigheit gesagt. Amen.

Ich kan gleichwoll meinen Kindern des heiligen Mans, Doctoris Martini Lutheri, Prophecei vnerinnert nicht lassen, daß Teutschland wegen Vorachtung Gottes Wortß vnnnd anderer Sunde Krig erleiden wurde, er aber, so lang er lebte, denselben auffhalten, bald nach seinem Tode denselben erwarten solten. Vnnnd ist er in diesem 46. Jhar den 18. Februarij zu Eisleben in seinem Vatterlandt seliglich entschlaffen, vnnnd ist ex Sleidano lib. 17., Doct. Beutero lib. 6. vnnnd anderer Schribenten mehr zufinden daß sich zum Teutschen Krig Zurusten mit dem Februario, damall\*) Dr. Lutherus nur krank zu werden anfangen. So hab ich auch, ehe ich von Rom abgezogen, vberflüssig gespurt, daß Keyß. vnnnd Papst im Aprill, allso nur 2 Monat nach\*\*) D. Lutheri Toedt, sich darzuzurufen in voller Arbeit

\*) Dinnies hat: daß man sich zum Teutschen Krige zurüstete in dem Februario, damals. Die Greißw. Handschrift hat, wohl nur als Schreibfehler, zurubstellen statt: zurüßen. Wie ich habe drucken lassen, hat anfänglich in der Haupthandschrift gestanden; durch Correctnr ist hineingekommen: zurusteden und in dem Februario. Stammt die Correctur von Sastrow selbst, so hat er wenigstens das Wörtchen sie hinzugedacht.

\*\*) In beiden alten Handschriften hat zuerst vor gestanden.

gestanden. Dan die Key. Maytt. fast im Anfange des Monats Junij, wie die Wortt in der Historien lauten, den Cardinal von Trient\*) auf der Post gen Rom geschicket, daß er die Sach mit dem Babste, damit die 10000 Italianer zu Fuß, vnnnd die 500 Reutter mit leichter Rüstunge furderlich in Teutschlandt kämen, solt\*\*) richtig machen. Darmit will ich diß 10. Buch geschlossen haben.

---

\*) Christoph Madruzzi (Madrutius). Bei der Nachsicht der Reihenfolge der Bischöfe von Trient sehe ich, daß von 1539 bis 1669 vier Freiherren von Madruzzi hintereinander auf dem bischöflichen Stuhl zu Trient gesessen haben. Dessen, von dem hier die Rede ist, werden wir in der Folge noch oft gedacht finden.

\*\*) solt er. Hauptth. Wohl nur durch einen Schreibfehler.

Liber Undecimus\*).

Cap. I.

Auff wöllliche Zeit, mitt was Gesellschaft, wie ich gekleidet, was ich bei mir getragen, was ich für Rüstung vnnnd Weren gehapt, vnnnd wie weit ich mit meinem Geferten den ersten Tag gangen sein\*\*).

Anno Christi der weniger Zall\*\*\*) XLVI. vnnnd meines Alters XXVI. den 6. Julij zu Mittage sein mein getrewer Geferter Nicolaus, (der auß gnedigster Aufvorschung†) vnnnd Vorordnung Gottes mich beim Lebende hatt erhalten) vnnnd ich auß Rom gangen. Ich habe mein Golt in dem Hemdes Kragen, die Kette aber in

\*) In der Haupthandschrift sowohl wie in der zweiten fehlt diesem Buche die sonst gewöhnliche Inhaltsanzeige; in beiden ist aber fast die ganze Seite leer gelassen. Man sieht, Sastron hat die Anzeige späterhin hinzufügen wollen, welches aber unterblieben ist. \*\*) sein ist sicher das richtige; Sastron gebraucht den Plural, weil er sich und seinen Gefährten denkt. Die Greifsw. Handschr. hat: „gegangen bin,“ Dinnies: „gegangen sey.“ \*\*\*) Mit Bezugnahme auf die ausgelassenen 1500.

†) Ausvorschung für Ausersehung, sicher das von Sastron gebrauchte Wort. Die Greifsw. und Dinnies'sche Handschrift haben: Vorsehung.



den Hosen beneyet\*), nichts bei mir getragen, als ein halben Wetscher\*\*), darin ein Hemdde vnnnd meines seligen Brudern zu Speyr vnnnd Rom gemachte Poemata, ein Kappir auf der Seiten, ein Scheuelein\*\*\*), daruber ich des Tages den Mantell gehengt, auf der Achffel, vnnnd ein Pater noster, so ich in die Schnitt an die Hosen geschury, als den Soldaten, so nach dem Munsterplatz gelauffen, gleich. Haben vns mitteinander voreinigt, das ich bei Leib vnnnd Leben (so vns alle beide daran stunde) nichts reden, sonder, das ich taub were, simulieren solte, wie dan gescheen. Nicolaus blieb stets bei mir; wan ich auch opera naturae zuuorrichten, blieb er nicht von mir. Die Soldaten, so neben vns lieffen, wen sie mit mir reden wolten vnnnd ich schwig, sagte Nicolaus: ich were taub, hetten sie Mitsleiden mit mir, beklagten mich, das es Schade were, ein fein junger Mensch, hedoch wurde ich in die Lutterischen Furfanten†) so woll stechen konnen, als einer, der woll hören konte. Nicolaus sagte: Ja, da wurt es mir nicht an mangelen; gingen so den einen Tag nach dem andern zwuschen den welschen Soldaten hindurch.

\*) eingenäher, benähet. \*\*) Watsack, Watschger, Wätſchger, so viel als Felleisen. Durch den Beisatz halb will Sastrou nur die Kleinheit seines Felleisens bezeichnen. M. v. Scherz unter Watsack. Schwed. Wotlaeck, Watslaeck, nach Ihre auch Matsack, Holl. Wedsack, Waotsack.

\*\*\*) Bündel, franz. javelle. M. v. Ubelung unter Schaub.

†) Missethäter, Verbrecher, von den Ital. forfarc für delinquere.

## Cap. II.

Das der Herzog von der Engellsburg den andern Tag neben vns hin selb 6 postierte, vnnnd als wir an dem Ort, da wir vber Nacht bleiben wolten, mit grosser Unbescheidenheit der Soldaten gedrungen wurden, noch den Abendt mit jnen  
in \*) Viterba\*\*) zu gehen.

Den andern Tag postierden 6 Personen istarck, der Oberster, Herr Octavius, Herzog von der Engellsburg neben vns hin, vnnnd Nicolaus vnnnd ich gingen gen Mangelgohn\*\*\*), ist ein Torff 9 wälscher Meilen, ist bei 2 teutscher Meilen von Viterba, so sie Fontanam derwegen nennen, das sie viele schöner Brunnen hatt, ist auch sonst eine schöne grosse Statt; da wolten wir vber Nacht geblieben sein, liessen vns zu essen geben, damit wir vns niederleggen vnnnd gegen den andern Tag desto frischer auf sein konten, auff das wir den Morgen frue, yedoch bei Tage, in die Statt kämen, im Durchgande, auch sonst, vns was hetten vorsehen können †).

Wie wir eben vber Disch saßen vnnnd zu essen nur angefangen hetten, kommen ††) ein Hauffen Soldaten in das Wirtshaus hineinrauschen. Der Wyrte erschrack, vnnnd bath vns, wir möchten vns nur auf ein Seiten machen, dan er selbst were fur den Soldaten nicht sicher, wie sie dan den Wyrte zum Hause hinausjagten, nemen alles hin, was gekochet, druncken so viell sie

\*) gen. Greifsw. Handschr. \*\*) Sastrow schreibt Viterba für Viterbo. \*\*\*) Ronciglione.

†) uns mit Etwas hätten vorsehen können.

††) kam. Dinnies.

wolten, huren die Weinlegelen entzwei, lieffen den Wein in Keller lauffen, dan die Welschen Soldaten ist ein wufft Gesinde, schlimmer als die Teutschen Landtsknechte. Diß dorfften sie thun vnter den Freunten, dem Babst hart vor der Thuren; fragten vns, ob wir nicht wolten mit jnen noch biß gen Viterba lauffen? Nicolaus sagte, es ginge fast an den Abendt, Viterba wurde vorschlossen sein, ehe wir daran kommen. Sie sagten: Nein, wolten wol hineinkommen.

Nun sehen wir nicht bessers, dan das wir vns mit jnen auf den Weg geben; war gerne Mittnacht \*), als wir die Statt erreichten. Sie rieffen dem Thurwerter zu, das er aufmachen vnnnd sie einlassen solte; der fragte: wer sie weren? Sie antwurten: „Soldaten, el Duco Octavio de Castell \*\*), darauf das Thor eroffenet wurtt.

### Cap. III.

Diß Capittel wollen sich meine Kinder zur Lehr vnnnd Trost mit Fleis lassen befohlen sein, den sie daraus greiflich werden befinden, das mein Gott durch ein hilligen Engell meinen Geferten vnnnd mich zu Viterba aus vnzweiffelhafter eusserster Gefahr errettet hatt.

Meine Kinder wollen nachfolgende Historiam mit Fleisse in Acht haben, vnnnd mit der Historien Simonis Grynaei

\*) Mitternacht. Greifsw. Handschr. und Dinnies.

\*\*\*) e il duca Ottavio del Castello. Dinnies liest: Soldaten del Duca u. s. w. In beiden alten Handschriften ist aber

naei (davon die Gelehrten, Philippus, D. Selneccerus, Camerarius, Manlius vund ander mehr in iren Schrifften viel Festes machen\*) vorgleichen. Anno 1529 aufm Reichstag zu Speir, da Philippus, Doctor Creuziger vund andere mehr Gelehrte beieinander, Grynaeus, so zu Heidelberg Professor Mathematicae, kumpt auch dahin, Philippum zubesuchen; als der in der Kirchen Fabrum (mit dem er alte Kuntschaft hette) von der Transsubstantiation vund Anbetung des gesegneten Brots viel Gottlofes predigen gehört, hatt er denselben nach geendigem Predigen angesprochen, vund vnder andern auch disser Sachen gedacht, vund sich mit jme etwas in Disputation eingelassen, Faber sich horen lassen, mocht gerne mit jme weiter darvon conferiren, vund gebetten, er mochte den folgenden Tag zu jme in sein Herberge kommen. Grynaeus berichtett diß Philippo vund den andern Herrn, die widerrathen jme, zu Fabio zu gehen. Den andern Tag auf den Mittag, als sie nar angefangen zuessen, kompt in jre Herberge ein alter Man erbarliches Ansehents, fragt Manlium, so in die Stube zu Dische gehen wollen, nach Grynaeo, wöste, er wurde vormant, das er durch die Schörgeren\*\*)

nach dem Worte „Soldaten“ ein Komma. Die Soldaten konnten auch um so sicherer seyn, ihren Zweck zu erreichen, wenn sie sagten: der Herzog sey mit vor dem Thore. Sastronow, der, wie er selbst gesehen, des Italienischen unfundig war, könnte indes auch el (e il) für del geschrieben haben, wie denn auch die übrigen Worte nicht richtig geschrieben sind.

\*) viel, als von etwas Wichtigem, davon erzählen.

\*\*) Schergen, Gerichtsdiener.

soll angegriffen \*) werden. Die anwesenden Gelerten gehen mit Grynaeo zur Statt hinaus, nach dem Fein, blieben so lange da, das er hinüberschiffede. Als sie aber mit Grynaeo nur 3 oder 4 Heuser von der Herbergen gewesen, sein die gewerten\*\*) Schorgen, so Grynaeum noch die Andern nicht gekant, jne zu greiffen in die Herberge gangen. Den alten Man, so jne vorwarnet, haben sie volgendes nicht gesehen noch erfragen konnen; den wollen die Gelerten, das er ein heiliger Engell gewesen sei, Mich furt es aber in Zweifel vnnnd in die Gedancken, das es sei gewesen ein gottseliger Nicodemus, so zum Herrn Christo, als ein heimlicher Junger desselben, in der Nacht kam, der des Fabri Practic vnnnd was er damit erhalten, das den Schorgen beuohlen worden, Grynaeum gefänglich anzugreiffen, mit angehört hab, gerne gewolt, er dessen vorwarnt sein möchte, aber keinen Arqvon\*\*\*) auf sich laden wollen, das er Fabri Rathschlag vorrathen hette, derwegen es jne selber nicht wollen ansagen, noch sich lang in der Herberge aufhalten, vielweniger einen andern darzu zugebrauchen, vordrauwen†) dorffen, sondern strax, als ers dem unbekanten Manlio angesagt, ist er vort zur Herberge widerumb hinaus gangen. Disß ist Grynaei Historia, von vielen Gelerten beschriben vnnnd in Druck außgangen ††).

\*) aufgestiffen. \*\*) bewehrten, bewaffneten. \*\*\*) Ohne das Wort Arqvon ausgestrichen zu haben, hat man in der Haupthandschr. Argwohn darüber geschrieben.

†) vertrauen. ††) M. s. über diese Geschichte besonders Joach. Camerarii Vita Phil. Melancthonis ad

Mit dieser conferiere man meine folgende Historiam, mit der es sich in warhafftiger Geschicht dermassen vorhest, namlich:

Des Papsis Soldaten, so dasmall dem Keyser zu dem Ende zugeschickt, daß sie die Lutterischen gang auszurotten helfen solten, hielten fur gewiß, daß alle Teutschen der Lutterschen Lehre vorwant (wie mir dan die Jungen zu Benedig auf der Gassen, als sie mich in teutschen Kleidern sahen, nachrieffen: Tu le Tudesco, perchè Lutherano) gingen von Morgen bis an den Abendt bei vnnnd vmb vns, vnnnd da ich mich taub stelletete, redeten sie viell den gangen Weg entlang mit meinem Gesellen Nicolao, vnnnd fonten im hellen lichten Tage nicht sehen, noch in vielen Vnderreden vormercken, daß wir Teutschen weren.

---

ann. 1527. Ed. Ge. Theod. Strobelsii (Hal. 1777. 8. maj.) p. 111. etc. §. XXXV. Ed. Joh. Guil. Augusti (Vratisl. 1819. 8. p. 126—128. Strobel verweist in einer Note auf Melanchthon's Commentar. in Danielelem Proph. cap. X. und auf dessen Epist. ad Camerarium p. 122 und 123, so wie auf des Joh. Maulin Collectan. locor. commun. (Francof. ad. Moen. 1594. 8.) p. 18, auf die Postilla Melanchthon. P. IV. p. 256 und auf C. A. Heumannii Poecile Tom. III. Lib. 3. Dissert. 13. Diefen Johann Faber muß der Schreiber der zweiten alten Handschrift bei der Note zu B. 9. Cap. 3, im Sinne gehabt haben, nennt ihn aber unrichtig Simeon Fabritius. Daß dieser Abschreiber überhaupt das Richtige nicht getrosfen hat, ist von mir oben S. 307 auseinander gesetzt worden.

Wie wir in Viterba eingelassen, waß\*) es mitten in der finstern Nacht, vnnnd da wir vmb Gefahr willen zu keinem Hause, darin Soldaten weren, inferen wolten, gingen von einem Hause zum andern, alle weren sie voll Soldaten, zudem das der Bösewicht Petrus, so mit vnder den Soldaten, mochte eben in dem Hause sein, darin wir gelassen, oder den andern Tag, wen er vns wurde ersehen, vnnnd vns vorraten, das wir Teutsche, darzu Euangelischer Religion, so weren wir strax vom Lebende grewlich gebracht worden. Als wir in sollicher hochsten Angst vnnnd Bekummernus nicht wusten, wie wirs angreifen solten, allein das wir zu Gott von Herken seuffzten, Ecce, indem kompt einer zu vns getretten, ein wollgestalter (wie es sich ansehen ließ) vierzigjähriger Man, den wir vnser Lebelang nicht gesehen, er vns nicht ein Wörtlein reden gehört, wir in welscher Kleidung, vnnnd den Soldaten, mit denen wir auch in die Statt kamen, in Allem geleich, das man im hellen Tage von Morgen bis an den Abendt, auch auß vieler gefelliger Unterreden vnnnd Scherzworten vns nicht anders als Soldaten erkennen konte, spricht vns ohne einige Vorwort in der finstern Nacht mit disen formlichen Teutschen Worten ahn: „Ihr seid Teutsche, gedenkt jr nicht, das jr in Walschlandt seit? Wan igt der potestat\*\*) an euch gerietz, wurde er euch strax die Chorda geben, vnnnd torffte\*\*\*) euch, als Teutschen, auch woll etwas Schwerers beegnen; jr wolt in Teutschlandt (wer hette es jme gesagt? oder konte er vns ins Herke sehen?

---

\*) war. \*\*) Podestà. \*\*\*) dürfte.

unser Gedanken entrathen?\*) ja gewißlich unuorneinlich\*\*) affirmiren?) kompt, ich will euch zu dem Thor hinausföhren, daß euwers Weges sein wurt.“ Wir erschracken, wußten nicht, was wir für Vorwundern antwurten solten, sondern vorstunmeten gahr, volgeten jme aber bis auß Thor, dahin er uns furtte, stillschweigens nach. Da redete er mit dem Thorwarter, der sagt auf sein Welsch zu uns: „Lieben Gesellen, jr taurt\*\*\*) mich, derwegen, ob mir woll vorbotten, die Statt vor Tage zu eröffnen, so will ich euch doch außlassen; in in der Bohrstatt werdet jr nichts finden, dan die Soldaten haben sie gahr außgebranth vnnnd geplündert; jr werdet in einer Nacht nicht vorhungern oder vordursten.“ Schleußt indem auß, lest vns auß, vnnnd gnabhendig †) wider hinder vns zu.

Was will man nun schliessen, wer der Man gewesen sei? Wir haben vns der wunderbaren Errettung erfrouwet ††), sonderlich sein wir dadurch getrostet, gestärket vnnnd vorgewißert der Gegenwerdigheit †††) Gottes, daß der vns nicht wolte vorlassen, sondern seine Engell werden sich umb vns her lagern, vnnnd vns hinferner auß aller Noth erretten, wie er in disser Nacht gethan hatt. vnnnd weiter greifflich volgen wurt.

\*) errathen. \*\*) ganz bestimmt. Ubelung hat das Wort unuorneinlich nicht. \*\*\*) dauert.

†) sogleich. Ueber das Wort gnabhendig lassen mich die mir zur Hand seyenden Lexica und Glossarien im Stiche. Was es hier bedenten soll, ist klar. ††) erfreuet.

†††) Gegenwart.



Die Vorstatt haben wir gar außgebrant, vnnnd darin nicht mehr als rudera gefunden; als wir aber ins Felt kamen, lag ein runder Hauffen Strohe, daraus Pferde vnnnd Ochsen das Korne getretten; darauf haben wir vns zur Ruhe gelegt. Als wir erwachet vnnnd es Tag gewesen, haben wir vber vns ein hulzerne Galgen gesehen, sein vnserß Wegeß vortgangen, vnnnd gut Zeit gegen Mittage zu Monte Fiascon\*) kommen.

### Cap. III.

#### Beschreibung des Stettleins Monte Fiascon.

Den 9. Julij sein wir zu Monte Fiascon kommen; ist ein feines Stettlein, wachst guter Muscateller, darumb geben sie ime den Zunhamen: „Monte Fiascon se Muscatel bon\*\*),“ sein wir biß an den Abendt geblieben, vnnnd kan mit Warheit sagen, das wir von Viterba keinen Soldaten mehr vornommen, wolt woll glauben, das sie etwan, dieweill wir zu Monte Fiascon den Tag still gelegen, sie strax dadurch gelauffen, oder den Berg Scarperien\*\*\*) hetten umblauffen konnen. Aber mein Gott hatt es mihr vnnnd meinem Geferten zu sondern Gnaden so gerichtet, das wir ohne alle Furchte vnnnd Gefahr geblieben, dan wir nach Viterba keinen welschen Soldaten noch Reuter zu Sichte bekommen mehr, als zu Bononia im Durchzuge gescheen ist.

---

\*) Monte Fiascone. \*\*) a Montefiascone ci è il Muscatello buono. \*\*\*) Scarperia.

Den Mittag zu Monte Fiascon wurt vns auf vnser Erfordern woll angerichtert an jungen gebratenen Hünern vnnd anders; wir konten aber nicht essen fur grosser des Tages Hitze vnnd daher entstandener Ohnmacht; des Wnscatellers, so zwar lieblich vnnd gut, drncken wir desto mehr.

Man sagte, als einer des Orths vorreisede, der, wen er in eine Herberge kommen, sein Knecht den Wein erst vorsuchen müssen, wens ein schlechter Wein, sagt der Knecht zu seinem Herrn: „Est,“ vom mittelmessigen: „Est, Est,“ da er aber kostlich gut: „Est, Est, Est;“ darnach wuste sich dan der Herr zu richten, zu bleiben, oder weiter zu reiten. Als sie nun zu Monte Fiascon kamen, dem Knechte der Wein, zuvorsuchen, gegeben worden, vnnd weil der Knecht sagte: „Est, Est, Est,“ blieben sie dar, vnnd weil der Wein gutt vnnd jme woll schmeckede, thete er dem Druncke zu viell, das er daruon entzundet, franck wurt vnnd zu Monte Fiascon starb.

Da nun seine negste Vorwanten kämen vnnd explorierten, quo morbo er gestorben, sagt jnen der Knecht: „Est, Est, Est, facit quod Dominus meus hic jacet,“ vnnd hielt sich der Knecht reuulich vnnd sagte: „O Est, Est, Est, Dominus meus mortuus est.“

## Cap. V.

Beschreibung des Stettleins Aquapendent.

IX. Julij kämen wir zu Aquapendent, da mein Bruder seliger vorstorben; ist eine Statt, gehört dem Cardinall

de S. Flore, hatt den Namen Aquapendent darher, daß ein fließendes Wasser vom hohen gehen\*) Berg herunterstürzt, als hinge es herunter. Ich ging woll etwas spazieren, ging auch in die Kirche, sahe kein Monumentum seiner Begrebnus; zu fragen, war's nicht sicher, dan so hetten wir uns selber vorrathen, daß wir Teutsche, dar das Feuer des Krieges auf die Teutschen angelegt, vund brente lichter lauchene\*\*).

### Cap. VI.

#### Beschreibung der Stadt Senis\*\*\*).

Senis, oder, (wie sie es nennen) Sena Virgo, hatt aber Virginitatem lange vorlorn, ist eine gewaltige Statt, darin ein berühmte hohe Schule, ist 45 welscher Meilen von Aquapendent, aber darzwischen Stett vund Dorffer.

Bei Senis ligt ein Berg, von dem kan man zwo Stette sehen, die eine heist Cent, die ander Nonagent. Man sagt mir, daß ein Monnich hett den Pappst (als der zu Senis gewesen) vberredt, daß er von dem Berge wolt seiner Heiligkeit zeigen centum nonaginta civitates; als der Pappst mit ime auf den Berg kommen, er ime disse zwo Stette gezeigt habe.

---

\*) gäh. \*\*) lichterlohe. In der von Sastrow gebrauchten Form erkennt man noch das beim Hero vorkommende alte Wort Lauga für Lohe wieder. Eine etwas andere Form dieses Worts ist schon oben S. 120 vorgekommen.

\*\*\*) Siena.

## Cap. VII.

Beschreibung der Statt Florentz, wie es uns darin ergangen,  
vnd was wir darin gesehen haben.

Florentze bella \*) ist die schonste Statt in Italia, 21  
welscher Meilen von Senis, sein wir kommen den XI.  
Julij. Vor andern Stetten in Italia in der Hin- vnd  
Widerreise sagt man uns vor den Thoren: „Liga la  
Spada,“ wir solten der Wehre Creuze \*\*) an die Scheide  
binden, vor disser Statt aber nam man uns die Wehre,  
vnd da sie von uns hörten, das wir bis an den Abent  
in der Statt bleiben wolten (sonst hette uns einer, vnser  
Behrende tragende, durch die Statt gefurt) bunden sie an  
das Creuze der Wehren ein Kerbstocklein, vnd das  
ander, das darauß geschnitten, gab man uns; vor dem  
Thore wider hinaus, solten wir gegen vnserm Stocklein  
vnser Wehren finden. Es ging aber einer mit uns  
vollen in die Statt, zeigte uns, wo wir uns wolten  
vorsehen, wo wir hingehen solten, vnd brachte uns in  
ein ansehnliche gutte Herberge, darin wir vor vnser  
Gelt woll tractiert wurden.

Haben in der Statt gesehen ein herrlich Schloß,  
ein treffliche schone Kirche von lauterm Marmelen Stei-  
nen, mennicherlei Farbe, kunstreich in vnd an einander  
gesezet, 12 Lowen vnd Lowinnen, 2 Tygrides vnd  
ein Adeler. Es were woll viel zu schauwen gewest,  
fonten aber keine Zeit vorlieren, vnser Gedanccken sun-  
den nach Teutschlandt. Gegen den Abendt, nachdem die

\*) Firenze bella. \*\*) Gefäße der Rappiere oder Degen.

grosse Hitze voruber, als wir zum andern Thore hinaus-  
kämen, erlangeten wir daselbst gegen dem Kerbstocklein  
unsere Wehren, vnnnd liessen vns den Weg, den wir  
wandern müssen, zeigen, vnnnd sein den Abende in der  
Kule gangen bei funff Viertel Weges in ein Dorff, Ponte  
genant.

### Cap. VIII.

#### Beschreibung des Bergs auch Stettleins Scharperien.

Den 12. Julij gingen wir durch Scharperien bis Flo-  
renzola, beide Stettlein, aber zwuschen den beiden  
Stettlein ist der bosester Weg zu gehen in tota Italia.  
Der Berg Scharperien ist ein hoher steinerner Berg, 2  
Teutsche Meilen hinüberzugehen, ist gar scharff durchaus,  
als were er mit sonterlichem Fleisse, wie die Mulensteine  
gehauwen, vnnnd scharff zugespizett, erheischt viell Schue  
vnnnd vorderbt die Füsse, das ich viell lieber 10 Teutsche  
Meilen gehen wolte, als die beiden, daher dan das  
Stettlein vnnnd der Berg den Namen haben Schar-  
peria\*).

\*) von scarpa eine spiz auslaufende Mauer. Sastrow denkt  
an die Bedeutung des Worts scarpa, da es so viel als  
Schuh heist.

## Cap. IX.

Diß Capittel (vormane ich abermaln) wollen meine Kinder lesen vnnnd erwegen, wie vnser Herre Gott vns durch einen Kriegsman, so sich wider Lutheraner zu Bononia hette annemen lassen, Freuntschaft, Hulff vnnnd Trost erzeigen lassen.

Den XIII. Julij kämen wir in Bononiam, guth Zeit Vormittage, vnnnd ob wir woll trefflich viell Soldaten in der Statt, als in dem Musterplatz, befunden, so haben wir doch (wie oben gemelt) zwuschen Viterba vnnnd dissier Statt keinen gesehen, volgends auch keiner an vns gelangt. Vrsachen vormeldet Sleidanus, nämlich, daß der Keyser vnnnd Papst nach etlicher condition des Krieges, sonderlich des Papsts Hulff streitig, die zuuor woll richtig gemacht wurden, aber vom Keiser nicht genuchtsam vorsichert, so lang der Kriegsman auf dem Musterplatz bleiben solt, der Papst nottwendig erachtett, des Keisers Buntausse mit dem Papst wider die Euangelischen oder protestierenden (mit wolllichem Ritde ste beide woll vorunne\*) Jahr heimlich, practicierlicher, hoc est hinderlistiger Weise, schwanger gangen) durch den Cardinal von Trent, so derwegen gen Rom, auß Beuellich des Keisers postiert, getroffen vnnnd vornewert, darauf auch der Papst zu Rom vnnnd allenthalben in Italia umbschlan, vnnnd sie nach dem Musterplatz Bononia eilendes zu lauffen vorordnet, ist im Sleidano lib. 17. fol. 10 zu lesen.

Bononia ist eine grosse Statt, Bononia grassa, Padua là passa, gehört dem Papst, ist eine berumpte

\*) vor einem.

Schule darin. Wir haben darin nicht vorharret, also vns darin vorsehen \*) mehr, als im Durchgande hett gescheen können.

Ein gutt Viernteill Weges von Bononia fengt ahn hominum labore et industria ein gemachter Grabe, an dem furt man in einem Rachen bis gen Ferar in den Padum. Da schickt vns der lieber Gott widerumb einen getrewen Geferten zu, hörte zu Haus zu Mantua, hette sich zu Bononia vor einen Neutter annemen lassen, sagt, wir konten den Graben entlengst bis gen Ferar im Rachen zufahren kommen, wolt vns den bestellen vnnnd vns gutte Gesellschaft leisten; fragte: worhin wir wolten? wir gingen woll als Solldaten, aber, wen wir Solldaten weren, wurden wir woll bei den andern auf dem Musterplatz geblieben sein. Darauf bekenten wir, das vnser Herre were zu Trent aufm Concilio. „Dwe nein“ (sagt er) „wir wolten alle weiter.“ Wir sagten weder Ja oder Nein. Er konte ein wenig Latein; ich auch ein wenig, vordrößt mich derowegen, gegen iue zu hören vnnnd zu reden. Er gedachte zwar des Pappsts vnnnd der päpstlichen Religion nicht zum Besten, vnnnd als ich iue fragte: Ob er sollich in Italia, eben in des Pappsts Lande vnnnd Gebiete woll thun dorffte, darzu, das er sich, wieder der Euangelischer Lehr Vorwanten gebrauchen zulassen, hette anschreiben lassen, kein Bedencken hette, sagte er: er scheuwete es nicht, er hette kein Cardinalatt zuuorkieren, so were er ein Kriegsmann, dinte dem, der iue Gelt gebe. Da wir also fast an den Padum kämen, sagt er; Ferar were woll vnser rechte Strasse auf Deutsch-

\*) Nach vorsehen hat Dinnies das Wort nicht mit in den Text gesetzt; es ist aus der vorigen Zeile hinzuzudenken.

landt, wir hetten aber nichts Sonderliches dar zusehen, es were eine grosse Statt, darin ein berumpte Univerſität, aber die ganze Statt wer ein Altfrenchisch Gebew; wir solten mitziehen nach Mantua, were Patria Virgilii, ein schone, lustige, veste Statt, darin ein schon Schloß. Es were woll etwas auß dem Wege, aber furen den Padum hinauf bis an die Statt Mantua, mittlerweill ruheten wir vns auch etwas; er wolte ober den Padum an Ferar fahren, den Naher \*) bestellen, der vns bis an Mantua ziehen solte, Ferar were in Italia berumpt darumb, das man gebratene veiste Gense vmb die Zeit Jars gar gutt vnd heiß vom Spieß bekommen könte, wolt vns eine kauffen, item Broth vnd Wein, vnd bald wieder zu vns in den Rachen kommen.

Ferar ist eine grosse alte Statt, so auch wegen der Univerſität allenhalben berumpt, derwegen wir woll Lust gehatt, vns darin zuorsehen; wir gedachten, des Kriegesmans Meinung mochte woll guth genuch sein, konten die Hitze ober gleichwoll zufahren etwas vorthkommen, bewilligten in den Furschlach. Er blieb nicht lang auß, brachte, was er vorsprochen, setzten den Naher hinuber auf die ander Seite des Fluesses, ging schlechts im Hembde; geben jme fast ein Quartier des starcken Weins, den dranc er auß mit einem Drunc; nam das Seill ober die Achffel, vnd zug vns hinauf bis gen Mantua, ist von Ferar 50 welscher Meill, weren aber Nacht im Stettlein Ostia genannt, 20 Meill von Mantua.

Den XV. Julij guth Zeit des Morgens kämen wir zu Mantua, habens so befunden, das es eine grosse,

\*) Wohl für Schiffer. Die Glossarien haben das Wort nicht.



schöne, veste, der Situs umbher lustige, wollgelene \*)  
 Statt, gingen vor Essens umbher; vnser Geferte furte  
 vns ans Schloß vnnd dahin, da die besten Heusser  
 stunden, ging mit vns in die Herberge, war vnser Wirt,  
 fragt vns, ob wir auch klen Gelt hetten, das allenhalben  
 gangbar, sagt: die Wyrte weren ehrlose Buben, das  
 kleine Gelt, so wir in die Herbergen brächten, wolten  
 sie nicht haben, ließ von jnen eine Crone wechseln, wolt  
 man das Gelt dafur in der negsten Herberge nicht vor  
 full nemen; wir solten jme eine Crone thun, darfur wolt  
 er vns klen Gelt vorschaffen, so allenthalben biß Trent  
 zu gangbar were. Wir theten jme eine Crone, bracht  
 vns dafur gutt silberne Gelt vnnd desselben noch fur  
 eine Crone, er sähe vns fur gutte Gesellen ahn, wolte  
 vns darmit vorehren, ging mit vns auß der Statt, vn-  
 derrichtete vns des Weges, wen wir dem volgeten, das  
 wir nicht irren konten, wunschete vns die heiligen En-  
 geln zu Fuhrern, schlug die Benedictio uber vns vnnd  
 sagte: der sein Segen wurde vns fur vnserm Herrn Gott  
 furtreglicher vnnd gegen den Teuffel vnnd seinen Glit-  
 massen nusslicher sein, als wenn der allerheiligste Vatter  
 Papa Paulus zu Rom die Benedictio mit seinen hei-  
 ligen Händen uber vnser Haupt geschlagen hette. Dar-  
 mit sein wir vnserß Weges gangen, vnnd ist zwar ein  
 gnedige Vorsehunge vnserß getrewen Gottes, indem er  
 vns vorsorgt, das wir von Viterba biß gen Bononia  
 nicht allein an keine Kriegsleut geraten, sonder auch,  
 das wir jnen, sonterlich dem Bosewicht Petro, den ge-

---

\*) woh!gelegene.

brenchlichen Weg gen Trent auf Anleitung, Trost vnnnd Hulffe dieses Mantuanischen Reuters (der vns auch mit seiner freuntlichen, kurzweiligen Gesellschaft sonderlich ergeht vnnnd erfrewet hatt) vorschlahen \*) konnen.

## Cap. X.

Wie es vns zwischen Mantua vnnnd Trent ergangen sei.

Etwann dritthalb welsche Meil, ist  $\frac{1}{2}$ \*\*) teutsche Meil von Mantua, kommen zwen Gefellen von Verona hergangen; jr Weg lieff creuzweise vber vnsern Weg, stiessen gerade im Creuz an vns, weren sie oder wir nur ein Pater noster lang ehe oder spader kommen, hatte der Eine des Andern gefeilet\*\*\*). So warens eben meine Gefertten in Welschelandt, an die ich geriet zu Rempten, so weit von den Alpibus nach Teuglandt zu, als diß auß Welschelandt in die Alpes, so dasmall mit mir reiseten bis gen Rom, sie aber reiseten wider †) auf Neapolis, vnnnd in der Widerreisen weren sie wider auf Benedig gezogen, vnnnd kamen von Benedig langst Lombar-

\*) verschlagen, Din nie s. Es steht für: vermieden haben.

\*\*) In den beiden alten Handschriften findet sich hier wieder das Tod Zeichen (m. v. oben zu B. 7. Cap. 2), welches dießmahl die Greifsw. Handschrift beibehalten hat. Din nie s hat 1 deutsche Meil.

\*\*\*) der Eine den Andern verfehlt. †) weiter, in den nachfolgenden Zeilen steht es für zurück.

dien auf Verona, vnnnd wolten auf Meylandt vnnnd also durch Franckreichen in ire Heimuth, riethen, wir solten des Begeh mit jnen ziehen. Ich hette mich auch darzu leicht vberreden lassen, das ich Meylandt, desgleichen ein Theil Franckreichen mögen besehen, vnnnd diß gar gutte mir bekante Gesellschaft, mit denen ich fast 150 Meilen gereiset hatte, aber, da Nicolaus kein Muth\*) darzu hette, mochte ich den von Got zugeordneten Geferten nicht erzurnen, dieweil es vns auch weit auß dem Wege. Ich berichtede jnen gleichwol, wie mihrs mit Petro gangen; sagten, ich hette vnweißlich gehandelt, das ich jme vortrauwet, das ich Alles bekommen, vnnnd was es gewesen, so mein Bruder seliger vorlassen; were ich allein mit jme von Rom gezogen, hette mihrs das Lebent gekostet, Italianer weren bose Buben, aber Deutsche, wen sie viell in Welschland gewesen weren, gar abgeseumete\*\*) wie ich woll gehört hette: Tudelco Italianato se un Diabulo incarnato. Damit scheideten wir, sie nach Meylandt, wir nach Trient. Ich befinde aber auß muntlichem Bericht vnnnd volgendes auß Vorlesunge beschribener Historien, wie vnrubig vnnnd derwegen vnuehelig\*\*\*) es damall in Franckreich vnnnd von dannen auf die Niderlande, also vnmüglich mei. em Gesellen vnnnd mir were gewesen, auß Meylandt zuorreisen vnnnd

---

\*) Hier wohl, wie das Wort Gemüth öfters gebraucht wird, für Lust. \*\*) die allerschlechtesten, wie das Wort Abschaum auch oft gebraucht wird. \*\*\*) unuehelig für unfällig, so viel als unsicher. Statt Unfall sagt man im Oberdeutschen auch Ungefell, welcher Form das von Sastrow gebrauchte unuehelig schon näher kommt.

vnd so hindurch in vnserer Heimuth zukommen, daraus ich abermaln die grosse Fürsichtigkeit Gottes gegen mich zuspüren vnd mich dafür nicht genuchtsam zudanken hab.

Verona kamen wir so nahe, daß wir die Häuser dar- in sähen. Ist eine grosse Statt.

Clusa, ein Dorff, da sahen die Alpes wieder ahn, ligt 37 welscher Meilen, das sein fast 8 Teutsche Meilen von Trent, vnd ist also Mantua von Trent 50 Meilen.

Cap. XI.

In diesem ist meine Reise von Trent bis gen Storkingen, so vn- ter Briren 4 Meill ligt, beschrieben.

Trent, da haben welsche Meilen ein Ende, brauchen aber beide Sprachen, Teutsch vnd Italianisch, doch mehr Teutsch als Italianisch, sein wir kommen den 16. Julij auf nochwerendem Concilio. Hie hörte meine Taubheit auf, vnd ging Nicolai Stumheit ahn, dar: seine Lubische Sprach will nicht ehe gelten, dan das wir zu Braunsch- wig kommen.

In Italia hattß viell Scorpiones, in den Kamern, in den Bedden, vnder den Bedden, darumb haben sie in den Kamern vor den Fenstern Scorpion Oehl, darin ein Scorpion erdrunken, das, wen man von dem Scorpion gestochen, vnd von dem Oehl auf das Wundelein streicht, so schadet einem der giftiger Stich nicht. Nun bin ich in Italiam durch vnd wider hindurch gereiset, vnd hab keinen Scorpionen gefult noch zu Sichte bekommen, viel

Tarande\*) hab ich woll, sonterlich umb Dona nostra de Lorota gesehen, die ich oben lib. 9. Cap. 7. beschrieben hab.

Den XVIII. Julij sein wir zu Bogen, ligt von Trent 7 teutsche Meill, kommen; ist eine ansehnliche Statt, vnnnd darselbst ein furtrefflich Bergwerck.

Den XIX. Julij erreichten wir Brixen, ein wacker Stettlein, ligt von Bogen 6 Meill am lustigen Dritte, darin ein ansehnliches Thumbstift, in dem Doctor Caspar Hoyer Thumbherr war, darselbst er auch gestorben ist.

## Cap. XII.

Inhalt dieses Capittels geen wir von Storzungen bis gen Innsbrucke, sein voneinander 5 Meil, vnnnd wurt darin, was vns in dem Weg begegnet, beschrieben.

Der Rath zu Augßburg hatte durch jren Obersten Bastian Scharlin die Erenbergische Clause innemen las-

---

\*) Das Saströw hier den Taran mit der Tarantel (Aranea Tarantula) verwechselt, kann man, da, wie oben S. 314. angeführt worden, das Stachelschwein auch Taran heißt, nicht sagen, wenn gleich man, da er hier kurz zuvor des Sticks der Scorpionen gedacht hat, der Analogie wegen, darauf verfallen könnte. Bei Scher; steht: „Tarant, Scorpius, signum coelestie. Astrol. MS. (Astrologicum Manuscriptum partim Latine, partim Germanice. 1434.) p. 29. das ehteste Zeichen heisset der Tarant, und ist ein nechtlich (nächtlich) hus des planeten, der da heisset Mars; Tw. (Jac. Twinger Vocab. Lat. Germ.) darant. scorpio.“ Scher; fügt hinzu: a lat. tarantula.

fen vnnnd starck besetzt; der Konig Ferdinandus aber wolt sie wider erobern vnnnd surt dafur die Bergknaben auß dem Bergwerck Bohen, ist ein wust Gesinde. Als aber Mangel Gelds keine Bezalung erfolgte, vnnnd sie doch ohne das weniger Religion, yedoch besser Euangelischer als Papistischer, lieffen sie in grosser Vorbitterung daruon rottenweise nach irem Bergwercke; begegneten vnē den XX. Julij (an wollichem Tage der Churfurst von Sachsen vnnnd Landgraue zu Hessen in öffentlichen angeschlagenen Briuen von der Key. Maytt. in die Acht erclert wurden) zwuschen Brixen vnnnd Storigingen, ist auch ein Stettlein. Wan sie vns in vnsern welschen Kleidungen vnnnd mit den soldatischen Weren sahen, senckten sie gegen vns die Spiessen vnnnd schreieten einander zu: „Stich in die welsche papistische Schelme.“ Mein Geferte Nicolaus war noch in der Gewonheit, das ers Wort surte, redete Lubisch teutsch, da riefen sie: „Es sein quackelender \*) Niederlender, nicht besser, als die Italianischen Boswichter;“ sagt ich: „Nein, Brudere, wir sein keine Niederlender, sonder rechte Teutschen, aber Lutherischer oder Euangelischer Religion, als jr sein muget, darumb gemach

---

\*) An die Secte der Quacker, die sich bekanntlich auch in den Niederlanden sehr ausgebreitet hat, ist hier natürlich nicht zu denken, da diese erst spätern Ursprungs ist. Hier scheint es eine spöttische Beziehung auf die Sprache der Niederländer zu haben. N. v. Ad elung unter Quakeln. Oder sollte der Name auch von der Beschaffenheit des Niederländischen Bodens sich herschreiben? Mohrige, sumpfige Gegenden sind nach Justus Möser, (Osnabr. Gesch. Th. 1. S. 93 u. f. w.) mit Berufung auf Skinner u. Johnson, auch Quakland, Bebeland, genannt worden.

vnd thutt vns keine Gewalt.“ Wir kämen mit iuen ins Gespräch, sie clagten vber den König Ferdinandt, wolte kriegen vnd hette kein Gelt, vormeinte, daß Schlegelre Besoldung sein solten, moßten in jre Bergwerck, da konten sie noch etwas vordienen, vnd scheideten vns mit einander freuntlich. Sagt zu meinem Nicolao abermaln, er wurde nunmehr stum sein müssen, vnd mich reden lassen.

### Cap. XIII.

Ist ein Beschreibunge der Statt Innsbrugg, vnd wie es vns zwischen der vnd dem Closter Ebersberg ergangen sei.

Inßbrugg, so 5 Meilen von Storigingen, da sein wir kommen den XXI. Julij, ist die Hauptstatt in Tyroll, zimlich groß, gehet die letzte Brugge vber den Rhn, daher es auch den Namen, hatt weite Gassen, dergestalt durchaus mit Stellen gebawt, daß etliche tausent Pferde darin beqwemlich konnen gestellet werden. Dan der König vnd Erzherzogen von Ostereich offtermals gar starck dar vnd zu Hall kommen vnd liegen solten. Dar haben wir vnser Kleider vorendert, auf das Teutsche Muster umbmachen lassen. Das lernten wir aus der Bergknaben erstem Gespräch.

Allhie hatt mein gnediger Gott fur meinen Geferten vnd mich sonterlich gesorget. Dan wir entschlossen, \*) den negsten richtigsten Weg auf Blm, nach Canstat, Speir,

\*) beschloffen.

Franckfurt, vnnnd so fort durchs Land zu Hessen vnnnd  
 Braunschwig furzunehmen, vnnnd haben vns erkundet,  
 das die, so ex Italia ziehen, müssen durch Trient auf Ins-  
 bruck kommen. Von dannen gehen zweierlei Strassen,  
 eine hinab auß Landt zu Boyern, die ander hinauf ins  
 Landt zu Schwaben, so vnser entschlossener Weg gewesen  
 were. Als wir vnsern Bescheid\*) zu Insbruck genom-  
 men vnnnd zum Thor hinaus gingen, vnnnd mit vns viell  
 Gesellschaft, so sich vorlauten lieffen, sie wolten auf  
 Teutschland, seint wir bey denselben geblieben, vormel-  
 nent, wir weren auf vnserm rechten Wege, also auf Hall,  
 vnnnd so vorth ins Landt zu Beyernd vnnnd gen Regens-  
 spurg. Nun erfuren wir volgendes, das des Keyfers  
 Reutter vnnnd Knecht, so er aus Franckreich erwartete,  
 auch ein ansehnliches Kriegsvolck zu Ross vnnnd Fuß  
 auß Spannen ins Landt zu Schwaben zu kommen er-  
 wartete.\*\*) Desgleichen wurden wir volgendes berich-  
 tet, das des Pabsts Kriegsvolck zu Landtschutt in Schwa-  
 benlandt, nachdem der Keyser irer mit Vorlangen erwar-  
 tete, durch aufgeschickte Botten eilendes vortzuziehen, er-  
 mant hatte, ankommen weren, vnnnd das der Protestiren-  
 den Stende mit dem Churfursten zu Sachssen vnnnd Landt-  
 grauen zu Hessen in der Person vnnnd irem samptlichen  
 gangen exercitu den gangen Ort Landes ingenommen  
 hetten, das wir, die Strasse zuziehen, in grosse Muhe,  
 ja Geferlichkeit Leibs vnnnd Lebendes Gefahr geraten we-  
 ren. Auf dem Wege dahin vns der liebe, harmherziger,

\*) Abschied. \*\*) Sollte das zweite erwartete wirklich von  
 Casrow geschrieben seyn? Man sollte hier ein Wort ver-  
 muthen, das gleichbedeutend wäre mit: im Begriff waren.



weiser Gott wider vnsern Willen vorordent, fur Bequemlichkeit gehapt, wurt bald volgen.

Hall im Yntall ist eine hubsche Statt, hatt ein treffliche Sulze, \*) ein zirlich Schloß, nur ein Meil von Ynsbruck; beide Stette liegen an der Yne, gar am lustigen, fruchtbaren Ortte, haben kostliche Weide, Viehe, Wische, Wiltbret, Holzungen, Kornewachs ic.

Von Hall haben wir im grossen Rachen, von feurrern \*\*) Brettern zusammenschlagen, den Yn hinunter in die Tonaun vnnnd so fort bis gen Regenspurg faren wollen; der Rach war aber uberschiffit, darzu hatt man ein Pferd darin, das kont nicht stille stön, die Bretter gingen voneinander, das Wasser ging zu vns hinein, waren alle zu allen Fussen kalt, ehe wir an einer Seiten des Wassers anlandeten; Nicolaus vnnnd ich wir stiegen darauß, geben vns wieder auf vnser Apostell-Pferde, wolten viellieber mude Schinckell bekommen als vorsaußen. Etwa ein halb Stundt darnach kämen sie mit dem Rachen das Wasser herunter gefaren, hetten aber das Pferd nicht darin, fragten, „ob wir mit, so wolten sie anlanden,“ aber wir blieben auf dem Lande.

Swatz, 2 Meil von Hall, dahin kämen wir den Abendt. Ist eine Marckt, es ist aber das beste Bergwerck darin.

Rotenberg, ein Stettlein im Yntall, 2 Meil von Schwatz.

---

\*) Salzwerk. Die Stadt Sülz im Mecklenburgschen hat von diesem Umfande den Namen.

\*\*) Föhren-, Fichten-Brettern.

Kopffstein, 4 Meill von Rottenberg, ein Stettlein, vnd vber demselben aufm hohen Berge ein fast Schloß.

Fingbach, 2 Meill von Kopffstein, ein Dorff; hie finiunt Alpes.

Uyblingen, ein Marck, 3 Meill von der Fingbach.

Cap. XIII.

Beschreibung des Welt Klosters Eberßberg vnd das vns in dem das Bettelent nicht angehen wolte.

Eberßberg, 3 Meill vnder Uyblingen, ist ein schon Welt-Kloster, das wolte Nicolaus vnd ich versuchen, wie vns das Bettelent anstehen wolte, gingen vor des Abtß Gemach, warten, das der Cantler zum Herrn wolte hineingehen. Zu dem sagten wir othmüdig\*) vnd gang andechtig, das wir von Rom kämen, hetten Unsers vorzert, beten, der Herr Abt wolte vns wormit gnediglich zu Hulff kommen. Der nam an, er wolte es dem Herrn berichten, solten guten Bescheit bekommen, fragt: ob wir das Italianische Kriegsvolck nicht vernommen? sagten: Ja, wir hetten sie zu Bononia gelassen, da wurden sie gemustert, wurden bald uolgen. Da war in dem Kloster vnd zum Herrn ein vnd wiederauß sollich ein Lauffen, den Monchen war angst vnd bang, vnd sollich nicht vnbillich, dan das Kloster lag in offenen Felde, auf der einen Seiten furchten sie das Römische, auf der andern Seiten das Schmallkaldische Kriegsvolck; wir kregen\*\*) keinen Bescheidt, so konten wir auch den Mon-

\*) M. s. oben die Note auf S. 18.

\*\*) placid. für Krieg, ten, von kriegen, erhalten.

hen nicht lang hoffiern. Ich sagte zu Nicolao: „Laß vns ins Wirtshaus gehen, (das war recht gegen dem Closter vber) die Monnich sollen gleichwol erfahren, das wir nach iren Suppen S. Veltins Kranckheit fragen,\*) wollen das Handtwerck nur hinfurter bleiben lassen, bis wirs besser lernen,“ gingen ins Wirtshaus, liessen auftragen das Beste, so vorhanden, druncken gueten Wein, machten vns gueter Dinge, vnnnd sollichß so heimlich, das mans im Closter wol hörte, bezaltten den Wyr, vnnnd gingen vnser Strassen.

Urdingen, ein Stettlein, 3 Meill Weges von der Abtey.

Sizbach, ein Dorff, 3 Meill vnder Urdingen.

Pfeffenhausen, ein Meill vnder Sizbach.

Langhart, 3 Meill vnder Pfeffenhausen.

### Cap. XV.

Beschreibung der Statt Regensburg, auch Vormeldung, was wir dar gesehen, auch vnderwegen bis gen Nurnberg fur Kurzwelill gehapt haben.

Regensburg ist eine grosse, schone Reichstatt, ligt an der Donau, 3 Meill von der Langhart. Da sein wir kommen den XXVI. Julij, vnnnd darin 4 Tage stille gelegen, beide, das wir vns darin etwas ruhen, auch vns vorsehen mochten, dan wir horten, das neben dem Keyser auch der König Ferdinandus mit seinem Gemahl (so vngeuerlich in dem 6. Monat-darnach mit Tode abgangen) vnnnd irem Frawenzimmer daselbst, vnnnd hatt sei-

\*) Hier bloß so viel, als: die schwere Noth, oder den Teufel dar nach fragen. M. v. oben S. 293. u. Th. 2. B. 2. Cap. 4.

ner Tochter zwo verheuret,\*) auch vortt beider Hochzeiten gehalten, wie Sleidanus in seinem 17. Buch Fol. 216. deutlich beschreibet. Seine Wort lauten also: „Zu dieser Zeit nam Herzog Albrecht von Bayern des Koniges Tochter Anna, vnnnd Herzog Wilhelm von Cleue die ander, Maria genant, zur Ehe. Dan als der Herzog von Cleue auf die Konigin von Navarra aus Frankreich vorgeblich hoffet, wurt jne aus Erlaubnus des Pappsts ein ander zunemen zugelassen, darumb nam er diese, vnnnd wurden beide Hochzeiten zu Regenspurg mitten in aller Vuruhe vnnnd Krigeslauffen gehalten, vnnnd dieneten zwar beide Heirate zu einer neuen Freuntschaft.“ Haec Sleidanus.

Mein Geferte vnnnd ich haben vns fast vmbher vorsehen, vnder andern vnnnd sonderlich auf dem Platz, so vmbher mit schonen Heusern bebawet, die auß zirlich außgebruet, darin der Konig, Koniginne, Konigliche Frawlin, vnnnd deren stattliche wollgeschmucktes Frawenzimmer liegen, vnnnd auf dem Platz stehen einen Wagen, den Herzog Franz von Mantua seiner Braut, Frawlin Catharinen (mit der er nach zweien Jaren, also Ao. 48. zu Mantua in stattlicher Pracht Hochzeit gehalten, vnnnd als er nur wenig Jhar darnach gelebt, ist sie Ao. 53. Konig Sigismundo von Polen (so 12 Jahr zuvor ihr Schwester auch zur Ehe gehapt) verheurathet worden)\*\*) geschicket; war prechtig gemacht, gar weiß, alles, was sonst am Wagen Eisen sein pflecht, Ketten, Spangen, ja al-

\*) versprochen, verlobt. Daher Heurath.

\*\*) In der zweiten Handschrift steht am Rande: Rex Poloniae Sigismundus duxit duas filias Ferdinandi in matrimonium.

lerding alles Beschlag an den Radern, vnnnd die Nagel, darmit es auf die Bellingen\*) genagelt vnnnd angeschlagen, nichts ausgenommen, lauter Silber; dafur gingen 4 gar weisser, wollgehaltener, schoner Mutterpferde, denen vnder dem Schwanz, in dem heimlichen Dritte, in ein vedes iij silberne Ringe gelegt, vnnnd alles so am Kopffe vnnnd Leib beschlagen, von lauterm Silbern. Der Fuhrman in weissen seidenen Kleide, das auch die Geisseln vnnnd Stinelen weis, vnnnd die Sporen darumb von Silberne sein, moeste also aufm Platz iij mall sittigen\*\*) herumfahren.

Sonst spurten wir, das Keyser vnnnd Konige mit Reuttern vnnnd Knechten eben in vnnnd aufferhalb Regensspurg zimlich vorsehen; Wacht in vnnnd aufferhalb der Statt wurt Tag vnnnd Nacht starck vnnnd fleissig gehalten. Der Bohemischer Exercitus lag nach Welde werts vor der Bruggen, so vber die Donauw (die hart vor der Statt vberfleusst) geet; der Teutsche Krigsman aber hielt Wacht vor derselben Bruggen nach der Statt, also das beide Lager die Brugge zwuschen sich hetten. Wir wurden aber vorwarnet, das es sehr gefehrlich, durch die Bohemen zu kommen, dan es weren vberaus vorwegene bose Duben, schlugen sich fast alle Tage mit den teutschen Landtsknechten, vor vnnnd auf der Bruggen, vorwundet, auch woll zu Tode; zudem were der Protestirenden Hauffe auch im Zuge, da wir schwerlich durchkommen wurden.

---

\*) Felgen, die krumm gearbeiteten Stücke Holz, aus welchen der Circel eines Rades besteht. Uebersetzung.

\*\*) langsam, auf sittige Weise.

Da wir aber zu Regensspurg nicht bleiben wolten, sondern vort mosten, so haben wir vns entschlossen, wölten vnuerzagt vns wider auf den Weg machen; wurden wir gefangen, da wolten wir vns nicht vor vorseren,\*) sondern anhalten, das man vns zum Obersten bringen solte; stellet man vns zu Reden, solt es kein Dott haben; hette neh mit weniger Gefahr zu sagen,\*\*) worher oder worhin, vnnnd vorliessen vns auf den, der vns in Italia seinen heiligen Engeln hette beuohlen. Da wir gleichwoll der Gelegenheit, so wir voigendes aus Beschreibung derselben sein berichtett worden,\*\*\*) hetten wir vns in Warheit Bedencken gemacht, vnserere weitere Reise durch das Land zu Schwaben, die Pfalz, Hessen, Braunschwig vnnnd Lunenburg zu nemen; dan es eine grosse Vormessenheit vnnnd Vorfuchung vnseres Herrn Gottes gewest were.

Durch den Bohemisch Krigzman sein wir gangen, sein nicht gerechtfertigt,†) ja mit keinem harten Worte angesprochen, wie wir dan auch keine Krigesleute, weder Reutter oder Knechte, gesehen haben; sein den richtigsten †) Weg auf Nurnberg zugegangen. Ob wir woll auff dem Wege eine liebliche Strasse, gutt Wetter, vnnnd Herbergen, darin wir alle Notturfft umb vnserere Gelt mit gutem Willen vnnnd Freuntlichkeit gehapt, vns kein sturer ††) Anblick widerfaren, noch zankisch Wortt zuho-

\*) davor wolten wir uns nicht erschrecken.

\*\*) jetzt hätte es weniger Gefahr für uns, zu sagen u. s. w.

\*\*\*) berichtet gewesen wären, muß man hinzudenken. Dinnies hat eigenhändig hinzugesetzt: kundig gewesen.

†) nicht zur Rede gestellt. ††) den geradesten, nächsten Weg.

Man denke an den Ausdruck: Richte, für den nächsten Weg.

†††) böser, wilder.

ren bekommen, so hatt vns gleichwoll vnser Veindt, der Teuffell, mit nachuolgender vnannemblichen Kurzweill bis Nurnberg zu ergefft.

Des Mittags setzten wir vns an einen Busch, vnnnd hielten Scharmugel mit den Leusen, die theten vns grossen Dram, schlugen grausam viell grosser wollgefuteder Byester zu Tode, es horte gleichwell Weissens nicht auf; den andern Mittag, wan wir vnser Kurzweill abermals mit jnen trieben, hette ich eben so viell vnnnd eben so gross, als zuuor, Nicolaus aber nicht. Die Ursach wurt bald volgen.

Es gedenck nur einer, was wir von Rom auß vor grosse Hitze ertrugen; es war in Italia darzu in den Hundstagen, gingen den ganzen Tag in der heissen Sonnen; des Morgens, wen wir auß der Herberge gingen, vnnnd sahen die Sonne aufgehen, sagte der Eine zum Andern: Ecce, da kompt vnser Feindt herfur; unsere Rugen (dan wir hetten die Sonne stetts auf dem Ruggen) weren vber vnnnd duber\*) nur eine Backe; wir wurden mat von der Hitze; so sögen vns die Leuse auch auß, das wir keine Kraft behielten, schwihten des Tages einmall oder drey das Hembde durch, vnnnd ruffens auf dem Leibe wider drögen; ja die Hembde vorrotteden vns auf dem Leibe. Nun trug ich ein saubers Hembde in der Sattell Taschen mit mihr. Derwegen als wir kamen vor Nurnberg in den Walt, dar wolte ich das ander Hembde anziehen, zog das schwarze, so ich von Rom bis an den Ort angehapt, auß, das was mir auf dem Leibe vorwesen, das ichs mit den Fingern vonneinander ziehen kon-

\*) Diese Form des Worts ist schon einige Mahle vorgekommen.

te, also, daß ichs hinwerffen muste, gleichwoll vorerst das Golt, so ich im Hempteskragen beneigt, daraus losen wolte, so hab ich die Ursach befunden, warumb ich nur allein, vnnnd Nicolaus nicht, den andern Tag eben so grosse Leuse, als den vorigen, im Hembde befunden, dan die sein so heuffig vnter dem Golde gelegen, als die Steinmotten\*) vnder den Steinen liegen pflegen, die den andern Tag herfur kriechen, wen die vorigen den Tag zuvor weggeräumt weren; also hette ich alle Tage frische, ausgefastete, die desto scherffer beissen fonten.

Cap. XVI.

In diesem Capittell ist sonderlich Historia des Herrn von Plawe\*\*) zu lesen.

Nurnberg ligt 12 Meill von Regenspurg, eine grosse schone Reichs vnnnd Kauffstatt, wurt genant Oculus Germaniae, dan (sagen die Itali) Germania habe nur ein Auge, Nurnberg, da sitzen die Kauffleute, aber zu Augßburg die Kauffherrn, sein wir kommen den 30. Julij, vnnnd sein 3 Tage dar geblieben, dan Nurnberg ist woll zu sehen, vnnnd kein Zeittvorlust, daß man er-

---

\*) Steinmotten. Mutte nieders. Motte. \*\*) An einigen Stellen im Verfolg der Erzählung steht: Plage. Hie und da ist es aber in das richtige Plawe verbessert. Die besondre von Sackrow eigenhändig geschriebene Ueberschrift dieser Erzählung hat Plawe.



fahre jre ordenliche Kirchen: vnnnd Ratshaus=Regiment. So haben wir vns auch die Wammeme\*) mit kurzen Leiben machen lassen, also gar in Teutschen Habit herin=ner gehen können; habe mein Geld vnnnd Clenodia nicht mehr in Kleidern vnnnd Hemdden vorsteckt, dan vns eben gedeucht, das wir nunmehr zu Haus weren, da es doch noch woll achtzig Meilen daran mangelten.

In vnser Herbergen lag auch zur Herberge ein Bohmisch Herr von Plawe, ein ansehnlicher von Person, in Kriege vorsuchter, in Ehur= vnnnd Fürstlich Houen, auch allen furnemen grossen Herrn in Franck=reichen, Italien vnnnd Teutschlandt wollbekanter, weiser, vorstendiger vnnnd beredter Herr; wolt sich zu dissem Kriege von keinem Part bestellen lassen, sondern vorhielt sich zu Nurnberg gar stille. Ich mus seine Historiam etwas vollkommener erzelen; hoffe, sie wirt meinen, Kindern zulesen nicht vordriefflich sein.

Die Hern von Plawe' werden intituliert  
Burggrauen zu Meissen vnnnd Oberster  
Cangler des Konigreichs Boheimen.

Ein einich Herr von Plawe war mit seinem Gemahl vnbeerbt, vnn wolt gleichwoll nicht, das seine Guter durch seinen tödtlichen Abscheitt seinem Lehenherrn, Konig Ferdinando, als Bohemischem Konige, solten erledigt, vnnnd heimfallen; vngleichet sich mit seinem Gemahl, das sie surgeben solte, sie were schwanger, binden etwas auf den Bauch, vnnnd dasselbige ye lenger ye runter. Hatte in seinem Dorff nicht weit von seinem Schloß ein Hir=

---

\*) Wamse.

ten, wollgewachsenen Kerl, dessen Weib war schwanger. Mit dem wurt es vnderbauwet\*), wen die vorloset, vnnnd das Kindt ein Knäblein sein wurde, solte es der Frawen von Plawen vnuormerckt gebracht werden. Wie sollichß geriet, das die Fraw des Hirten ein Söhnlein bekam, simulirte sie partum; da war grosse Frowde, das Kindt wurt mit herischem Geprenge getaufft, demnach auch die Geuattern gebeden vnnnd gebraucht, auch durchaus als ein Herr von Plawe auffgezogen vnnnd gehalten. Etwan 7 Jhar darnach wurt sie warhafftig schwanger mit einem Sohn, wurden also beide als Brudere gehalten. Da nun der erste des Alters, das er vnter Leute zu bringen, ist er in Ehre vnnnd Fursiliche Höue von dem Herrn Vatter geschicket vnnnd vorschrieben; helt sich allenthalben herisch vnnnd woll, das er bei Teutschen vnnnd Welschen woll gelitten, vnnnd in allen Ehren gehalten. Der Vatter stirbt. Dieser Altister hette daheim zusein kein Lust, konnte in engen Stall nicht gehalten sein, lest seinem Bruder das Regiment, vnnnd vortregt sich mit jme vmb ein Genantes, was er jme jürlich zu seinem Vnderhalt herauffser geben soll, wolllichß auch etliche Jhar geschah. Aber was geschicht? Die Mutter wurt auch tödtlich frant, vnnnd, da sie vormerckt, das sie von der Kranckheit nicht wurde genesen, dan ihr Stundlein were vorhanden, forderte sie jren Sohn zu sich, offenbart jme den gangen Handell, vnnnd stirbt darauf darhin. Als nun die Zeit kompt, das dem Altisten sein Deputat zukommen solte, dasselbig aber nicht

---

\*) verabredet.

erfolgete, derwegen er an seinen Bruder schrieb, antwort er: daß er von Allem, daß seine Eltern vorlassen, jme nichts gestendig, gedacht jme auch nichts zu schicken, dan er von Geburt kein Herr von Plawe, sondern ein Hirten Sohn were. Da ging es ahn; sturzten mitteinander vor jrem Lehenherrn Kd. Ferdinando, zu Rechte. Der Altiste konte Filiationem mit vielen Brieven, so der Vatter ahn jne geschrieben, auch darin er jne an die Key. Maytt, Chur- vnnnd Fursten vorschrieben, darin er jne seines Sohn nenaet, vnnnd in bester Form commendiert, beweisen; nemen sich also hohe Personen, vnnnd Alles, was groß, sonderlich so Enangelischer Religion dermassen ahn, daß es jm an seinem Underhalt nichts mangelte, lies in Welsche auch Teutsche Lande in den furnembsten Universtiteten Consilia et decisiones Juris stellen, erkannten einhelllich, daß er Filiationem genuchtsam bewiesen. Der Konig Ferdinandus aber war dem andern ratione papisticae Religionis woll, vnnnd dem alten vbell gewogen, darumb wolt er sich in diesem Kriege wider seinen Lehenherrn von dem Schmalkaldischen Bunde nicht gebrauchen, noch wider seine Religion auff der Key. vnnnd Kd. Maytt. Seiten sich finden lassen. Aber dafur jme leide wer \*), das widerfuhr jme. Dan nach Endung dieses Krieges, woll ein halb Jahr darnach, als er vormeinent, Sachen weren nun schlecht, alle Beide \*\*) hette ein Ende, vnnnd er hette mit seinem neutralisiren (wie wirs im Denschen vnnnd Schwedischen Kriege) recht vnnnd woll getroffen, trachtet der Konig  
Fers

---

\*) was er besorgte. \*\*) Gebde.

Ferdinandus nach jme, bekompt jne auch, schickt jne die Donauw auf ein Flos hinunter in Ungarn, das von jme seither nichts ist gehört worden. Aber weiter zu meiner Reise zu schreiten:

Forchheim ist ein vast Stettlein, gehorrt dem Bischoue zu Bamberg; ligt von Nurnberg 5 Meill.

Bamberg, des Reichs Dorff, mag woll eine grosse, schöne Statt genant werden, von Forchheim 2 Meill.

Koberg\*), 6 Meill von Bamberg. Ist eine feine Statt, darin ein schön Schloß, darauf halten des gewesenen Churfursten, Herzog Johan Friderichen Söhne, Hoff.

Eisfeldt, ein Statt, den Koberischen Herrn zustendig, ligt von Koberg 3 Meill.

Arnstadt, 7 Meile von Eisfeldt.

Erfortt, ein grosse Statt, 2 Meill von Arnstadt.

Cap. XVII.

Wie wir vor Nortbrenner angesehen worden. Item, der Protestirenden beide Absagebriewe, auch Abzug von Ingollstatt.

Northausen, 5 Meill von Erffort, ein Reichsstatt, ligt am Harz, sein wir auf den Abendt späde mit Zuschliessung des Thors kommen, den XI. Augusti. Vorme Thore haben wir 10 Corper auf Pfalen sitzen sehen, so

\*) Koberg, wie auch Dinnies hat, so wie bald nachher Kobergschen ist Koberischen.

Mordtbrennens halb newlich geschmökct \*). Vorm<sup>e</sup> Thore war starcke Wacht bestellet, wolten vns anfenglich vngerne einlassen, weisen vns anf die geschmökcten Corper; wir sagten: wen sie es nicht vordient hetten, were jnen der Todt nicht angelegt worden, mit vns hette es ein viell andere Gelegenheit. Wie wir ye in die Statt hineinkämen, konten wir nirgendts Herberge bekommen; leslich fragt ich nach dem Wortthaltenen Burgermeister, gingen zu jme ins Hans, sagten nach mehrer Lenge, wo wir herkämen, wo wir hinwolten, wo wir zu Haus gehörten, auf sein Fragen, was wir von dem angehenden Kriege wusten; nun kämen wir spade in die Statt, niemand wolte vns beherbergen, konten vorstender Nacht wegen nicht weiter gehen, vnnnd auf der Gassen zu liegen, fiel vns vngelegen fur\*\*), vns were zwar auf dieser sorglichen Reise, auch in Italia, solliche Härte vnnnd Vnmenschlichkeit nicht widerfahren, begerten nichts umbsonst, wolten alles ehrlich bezalen, vnnnd ohne einigen Vordacht vns aufrichtig erzeigen, bieten, er wolt vns Ampts halben in ein erliche Herberge furen lassen. Dem Burgermeister gedechte (wie spuddigen \*\*\*) wir auch ge-  
 cleidet) das die Gelegenheit umb vns so gar böse nicht sein mochte; als ein weiser vorstentiger Man was sein

\*) für aufgehent. Schmoken, Smoken, Smöken (schmauchen) hat auch die Bedeutung: Im Rauche dorren. An Rauch ist hier freilich nicht zu denken, aber an das Ausdorren der Leichname der Erhenkten.

\*\*) vorfallen für vorkommen. \*\*\*) plattd. für dürstig, elend, erbärmlich, unansehnlich, schmutzig. M. f. Richey Idiot. Hamb.

Geberte gegen uns freundlich, entschuldigete irer Burger  
 yeziger Zeit Inhospitalitet, dan sie der Gefahr, darin  
 sie gestanden, auch noch so gar anich nicht weren. Man  
 were der Ortter, dar das Euangelium gepredigt wurde,  
 nicht alleine bestentiglich berichtet, das der Erzbischof  
 wicht, der hellischer Teuffel zu Rom, viel darzu bestellt, auch  
 besoldete, im Sächsischen Kreis die Brunnen vnnnd Weide  
 zuuorgiftigen vnnnd allenthalben zu mortbrennen, sonder  
 sie hetten auch 10, die wir vor der Statt noch an  
 den Pfalen wurden gesehen haben, an sollicher Vnthatt  
 schuldig zu sein betroffen, auch derowegen schmeken las-  
 sen. Ego: wen dessen geringste an uns, wir so keck in  
 die Statt nicht gehen, vnnnd uns vor den Burgermeister,  
 als den obersten Regenten der Statt, stellen wurden.  
 Darauf besohl er einem Diener, wo er uns hinbringen,  
 vnd was er dem Wyrte ansagen, das er uns vmb vnser  
 Gelt guttlich thun solte. Der Diener brachte uns in  
 ein Messgers Haus, sagte dem, was ime befohlen war,  
 Der war gefast\*) mit schonem veistem Fleische, hette  
 auch ein Schiuenbrate\*\*) beim Feure (gedenck, er habe  
 sie den andern Morgen noch heiß vorkauffen wollen).  
 Wir sagten: von der Braten\*\*\*) solt er uns geben;  
 fragten, was er zu drincken hette? sagt: guth Northäu-  
 sisch Bier. Wir weren Wein zu drincken gewonen, sag-  
 ten wir, vnnnd fragten: Ob nicht guter Wein zu bekom-

\*) versehen. \*\*) Schive, (Scheibe), ein Stück gedämpftes  
 Rindfleisch, welches rund aus der Lende geschnitten ist.  
 Boeuf à la mode. Brem. Nieders. Wörterbuch. Dinnies  
 hat Schweinbraten. \*\*\*) Das Wort Braten gebraucht Sa-  
 fir o w, nach Analogie des plattdeutschen: de Brade als Femininum.

men, zum Gebraten hörte Wein. Er antwortet: Ja, wem wir den bezalen wolten, so viel gult ein Quartier. Wir geben jme vorth das Gelt darfur. Er fragt: ob wir auch ein Essen Fisch haben wolten? Wir sagten: Ja, hetten einen bosen Tag gehäpt, moßten dagegen einen guten Abend haben, solte sich zu vns setzen, vnnnd vns Gesellschaft leisten; sahe vns fast ahn, wußte nicht, was er von vns machen solte; war sonst (wie es sich ansehen lies) ein vorschlahen Gefell, aber er buts\*) vns woll. Als wir den Hunger vnnnd Durst hetten gestillet, fragt der Wirt: ob wir wolten zu Bette gehen, oder in der Stuben bleiben? Wir begerten nur ein rein Stroee in die Stuben, so hetten wir den Morgen Vorteill, das wir vns nicht anziehen dorßten. Wir bekämen nicht alleine Stroee, sonder gar gute Betten, Schulderkussen vnnnd sauber Ducher darauf. Sagten wir zum Wirt: Es mochte noch woll zwuschen jme vnnnd vns gut genuch werden, geben jme darmit eine gute Nacht. Des Morgens, wie wir auffstunden, vnnnd zur Stuben außgehen wolten, war ein Schloß vor die Stuben gelecht, mußten so lang vorharren, biß der Wirt herfur kam, rechennten wir, bezalten, geben der Magdt, so vns das Bette machte, Drinckgelt, vnnnd gingen vnser Straffe.

XI. Augusti. Eben den Tag, als wir den Abendt zu Northausen kämen, haben der Churfurst von Sachssen, der Landgraue von Hessen, sampt ih-

---

\*) bot es. Dinnies.

ren Buntsuorwandten von Donawertt aus jren Absagebrieff dem Keyser zugeschicket, volgendts Inhalts\*):

„Wir haben uns im vorigen Monat\*\*) bei Euch, Keyser Caroll, der Sachen halben, darumb wir beklaget

\*) Dieser Absagebrief findet sich bei Hortleder (Der Röm. Kaiser; und Königl. Majest. u. s. w. Handlungen und Ausschreiben u. s. w. von Rechtmäßigkeit, Anfang, Fort, und endlichen Ausgang des deutschen Kriegs Kaiser Carls des Fünften, wider die Schmalkalbischen Bundsoberste u. s. w. Frankf. a. Mayn 1618. fol.) nicht, so wenig als die oben im fünften Buche von Castrow mitgetheilten Absagebriefe des Churf. von Sachsen und Landgrafen von Hessen, Bernhards von Mylen und der Stadt Braunschweig an Herzog Heinrich von Braunschweig.

\*\*) Am 20. Julii d. J. 1546 (in der Fernern Ausführ. S. 5. heißt es: den 21. Jul.) hatte der Kaiser die Aichtserklärung wider den Churfürsten von Sachsen und Landgrafen von Hessen publiciren lassen. Sie findet sich bei Hortleder (B. 3. [von Anfang und Fortgang des Deutsch. Kriegs] Cap. 16. S. 273—278.) Die mit der Aicht belegten Fürsten werden sich sogleich hiegegen schriftlich erklärt haben. Eine Fernere Ausführung ihrer Bnschuldt, etlicher Auflassungen halben (im Augusto, anno 1546) findet sich bei Hortleder l. c. Cap. 19. S. 285—287, welcher aus einer Stelle derselben den Schluß macht, sie sei am 21. Julii schriftlich verfaßt worden u. s. w. Ich glaube allerdings, daß diese Ausführung es ist, auf welche die beiden Fürsten sich beziehen, auch mag sie wirklich am 21. Julii schon verfertigt worden seyn, wiewohl der von Hortleder angeführte Grund, aus welchem er dieses schließt, gerade nicht Stich hält. Den weitläufigen Warhafftigen Bericht vund Summarische Ausführung ihrer Bnschuld u. s. w. Hortleder l. c. Cap. 11. S. 241 u. s. w.) hatten die



werden, schriftlich entschuldigt. Vnnd wiewoll es billich, das Ir die Kriegsrüstung entweder vnterwegen lieset, oder ye zum wenigsten die Ursach des Krieges an Tag gäbet, vnnnd wan wir dagegen gehört, Ir nach Reichs Gewonheite vnnnd nach Vormoge Euwers geschwornen Eidts mochtet handelen: Dannoch vnnnd die weil Ir nichts destoweniger fortsart, seint wir auch zur Wehre zugreifen, vnbillichen Gewalt, vnnnd der Euwer Persone vbell anstehet, von vns abzuwenden, gedrungen worden. Dan das Ir die Lehre des Euangelij, vnnnd zugleich des Reichs Freiheit meinete, kan aus vielen euwern Handlungen genuchtsam bewiesen werden: Nambslich, so wist Ir selbst, was vor Anschläge Ir nuh viel Ihar lang mit dem Romischen Anticrist vnnnd außlandischen Konigen furgehapt, damit Ir euch dieselben zugesellen, oder gegen vns mochtet erwecken. Darneben habt Ir hinder den Fursten vnnnd Ständen des Reichs, mit dem Turcken, euwern Pflichten vnnnd Zusagungen ganz vnnnd gar zuwider, einen Anstant gemacht. Dan, als Euch vor zweien Jahren das Reich wider den Konig von Franckreich Hulff bewilliget, saget Ir zu, das Ir selbst personlich, also bald der Krig zum Ende gebracht,

beiden Fürsten schon vor der Kaiserlichen Ahtserklärung erlassen. Sleidanus sagt lib. 17: (Ed (Argentor) M. D. LV. 8. P. 11. p. 446. Deutsche Uebers. herausg. v. Semler Th. 2. S. 677 u. s. w.) „Cum Saxo et Landtgravius ad Caesarem privatim ita scripssissent, uti diximus, publicum etiam scriptum edunt Idibus Julii, quo demonstrant, religionis causa bellum hoc suscipi etc.“ Auch diese weitläufige Ausführung vom 15. Julius mögen die beiden Fürsten mit im Sinne gehabt haben, so wie das Privatschreiben an den Kaiser, dessen Sleidanus gedenkt.

mit Euerer Kriagsvolcke wider den Turcken ziehen wol-  
 tet. Nun aber habt Ir mit ime einen Vortrag gemacht,  
 nemlich, auf das Ir desto fuglicher, was Ir Willens  
 gewesen, wider vns moget hinausfuren; habt auch auf  
 yezigem Reichstage zu Regensprug ein new Farblin  
 vnnnd Schein daruber gestrichen, vnnnd von euern ge-  
 neigten Willen vnnnd Wohlmeinen, gegen deutscher  
 Nation vnnnd gemeinem Vaterlande vnnnd darneben von  
 etlicher Stande Vngehorsam euch weitleufftig lassen vor-  
 nemen, wolliches Ir zwar in Meinung, vns, die wir  
 von wegen der Religion in Buntnusse stehen, voneinander  
 zutrennen gethan. Dan Ir konnt vns keines Vngehor-  
 sams vberzeugen, vnnnd dieweil Ir an der Sach selbst  
 zweiffelt, habt Ir die Beschultigte, sich zu rechtlicher  
 Erkantnus der Reich-Stande zu stellen, nicht citiert  
 oder geladen, ja dieselbige mit Namen nicht genant,  
 vnnnd dannoch in mitterlerweile hin vnnnd wieder an Fur-  
 sten vnnnd Statte in vberschickten Briuen hinderlistig  
 vorgeben, als ob Ir nicht von wegen der Religion, son-  
 dern alleine, etliche Vngehorsame zu straffen, den Krieg  
 vorhettet. Das aber die Religion von Euch gemeint  
 werde, ist auß dem woll zuvorstehen, das Ir bei dem  
 Babste vmb ein Concilium, in wollichem niemant als seine  
 Vorwanthe vnnnd Anhang mag Platz haben, angehalten.  
 In derselben Vorfammlung sein etliche wenig gewesen,  
 die etwas freier geredt, aber man hatt einen Weg gefun-  
 den, das sie widerumb abgefottert, abgeschafft, vnnnd  
 andere Vbergere, dan sie, an ire Statt geordnet worden.  
 So ist darneben menniglichen woll bewust, was die Vat-  
 ter zu Trient nu in etlichen Sessionen fur Decret be-  
 schlossen. Derhalben ist disses nicht das Concilium, welchs

auf Reichstagen also oft vorheissen, wie wir dan auch vor einem Jahre zu Wormbs angezeigt, vnnnd was dazumale gesagt, hiemit widerumb wollen erholt haben\*). Das Ihr auch vns, in das Concilium zubewilligen, zu zwingen furgenommen, mag auß des Papsß Briuen, welche er neuwlich an die Sweizer geschriben, vnnnd darin er sich hefftig vber etliche viel in Teutschlande, als ob sie des Concilij Wirde vorachten, beklagt, vnnnd das solliches die Ursach sei, darumb er den Handell mit bewehreter Handt vorsuchen wolle, mit Vormeldunge, das ime, dieweil Jr eben derselbigen Ursache halben zu kriegen, furgenommen, solliches zu sehr guter Gelegenheite kommen, vnnnd er derhalben alle seine vnnnd der Romischen Kirche Macht vnnnd Vormogen hierzu wolle anwenden, furgibt, bewisen werden. So nu den sollich euwer Furnemen, wollichs Jr durch einen andern Schein habt vordecken wollen, der Papsß hatt offenbart, wer wolte weiter zweineln, das die Religion gemeint werde? Wir wissen vns zwar keiner Thate schuldig, daruber wir nicht entweder offenliche Erkantnus leiden, oder die wir nicht konten entschultigen. Es were aber Euch woll angestanden, vns, nach alt hergebrachtem Reichsbrauche, fur die Reichs Stände furzufordern, vnnnd vnser Gegenantwort anzuhoren; wolt sich auch nicht geburen, in der Gestalte mit vns zu handeln, das Jr vns auf einen Reichstag beruffen, des Reichs Obliegen furtragen, vnser Bedencken daruber erforschen, vnnnd gleichwoll darzwischen Mittel vnnnd Wege zum Kriege wider vns woltet suchen. Dan was Handels ist es, das man den Turcken bleiben lasse,

---

\*) für: wiederholt habt.

vnd allen Kriegesgrim wider vns, als ob wir viel bo-  
 fer als er, anwende? Jedoch hoffen wir ganglich, Gott  
 werde solliche vnbillliche Thatt verhindern, vndt keinen  
 Vortgang gewinnen lassen, vndt obgleich etwas zwuschen  
 euch, euern Brudern, Konig Ferdinanden, vndt  
 vns, Irrung oder Zwiespalt gewesen, ist demnach die-  
 selbige zu Eadan, Wien, Regenspurg vndt Speir auf-  
 gehoben worden. Derhalben vorblumt vndt bestreicht  
 die Sach wie Ir wolt, so wissen wir dennoch eigentlich,  
 das keine andere Ursach des Krieges vorhanden, dan das  
 die wahre Lehre vndertruckt, vndt Teutsche Nation ihrer  
 Freiheit moge beraupt werden. Ir schreibet woll zu  
 Vielen, vndt vnderstehet euch, dieselbige zubereden,  
 als ob Ir sehr begeret, das die Lehre des Euangelij  
 werde ausgebreitet; aber der hohen Schulen zu Louen  
 Lehrstucke, welche durch euwer Vrtheill bekräftiget wor-  
 den, vndt darneben der frommen Leuthe Martter in  
 euern Erblanden, vndt die Buntnus, so Ir mit dem  
 Romischen Antichrist aufgericht, zeigen genuchtsam vndt  
 klärllich ahn, was Ir Willens, nemlich und eben,  
 das Ir das ganze Papsthumb widerumb aufrich-  
 ten, bestätigen, vndt die wahre Lehr, wolliche wir  
 zu Ausspurg bekant, wollet vertilgen. Dieweill nu dem  
 also, vndt wir eine Buntnus darumb gemacht, auff das  
 wir in dieser Religion vorharren, vndt dieselbige mit  
 einhelligem Gemute, obgleich yemandt etwa eine andere Br-  
 sache wider vnserer einen wurde furwenden, beschirmen  
 mögen, haben wir aus dringender Noth yezige Gegen-  
 wehre, wollich vns gottlich vndt natürlich Recht zuläßt  
 vndt gonnet, müssen vor die Handt nemen, vndt, wie-  
 woll wir solliches euers Vornemens halben, euch in

feinerlei Gestaltt verbunden, auch derwegen nicht von Noten gewesen, euch, was wir gesinnet, zuvorstendigen, wollen wir dennoch zu mehrerer Sicherheite die Pflicht vnnnd Gehorsam, damit wir euch bisher vorbunden gewesen, nicht eben, das wir einicherlei Gerechtigkeitt vnnnd Nutz des Reichs zu schwächen, sondern vielmehr sollichs Alles zuhandthaben gesinnt, hiemit auffsagen. Darvmb bekennen vnnnd bekennen wir öffentlich nach allgemeinem Brauche\*), das wir von ganzem Gemute dissen vnnnd euwerer Buntsgenossen Krieg von vns abzuwenden bereit vnnnd bedacht; dan in sollichem gottlichem Handell vnnnd erlichen Sache sollen wir keine Gefahr abschlahen.“

Diesen abgeschriebenen Absagbrieff (sagt Sleidanus lib. 16. fol. 217)\*\*), hat der Schmalkaldischer Bunt von Tonawerde aus dem Reiser ins Weltlager vor Landshutt beim edlen Knaben, vnnnd einem Trometer geschickt, wie dan Sleidanus den Absagebrieff an gemeltem Orte worttlich inseriert. Der Reyser hatt den Brieff nicht alleine nicht annemen wollen, sonder jnen gebotten bei Leibs vnnnd Lebensstraffe, denselben jrem Herrn wideromb zu vberantwortten, vnnnd sagt darneben, wo jemandts von jnen hernach zu ihme kommen wurde,

\*) „Hoc ergo protestemur palam et more solenni“ steht bei Sleidanus. Hat Sastron vielleicht der Verstärkung wegen gesagt: bekennen und bekennen, oder ist dasselbe Wort zum zweiten Male ihm nur so in die Feder gekommen?

\*\*) Nicht im 16ten, sondern im 17ten Buche findet sich das Gesagte bei Sleidanus. (Ed. Argent. j. c. p. 456 etc. D. Uebers. S. 706 u. f. w.) Die Kriegserklärung ward nach Sleidanus am 11. August erlassen.

solte er, anstatt eines Geschencks vnnnd guldener Kette ein Strick an den Hals von jme bekommen. Darnach gab er jnen ein Abschrift der Achterclernng, vnnnd befahl mit ganz ernstlichen Wortten, das sie dieselbige den Irigen solten vberantworten.

Über des Absagebriueß, den der Smalkaldischer Bunt auß jrem Lager vor Ingolstadt dem Keyser 2. Septembris, also 3 Wochen darnach, geschickt, gedenckt Sleidanus noch Beuterus nicht mit einichem Worte, da es doch der rechte, dem Keyser vordriefflichste Absagebrieff, der auch in vnnnd nach dem Kriege dem Churfursten von Sachssen vnnnd Landtgrauen von Hessen vnnnd jren Buntgenossen den grossen Schaden gethan, ja ganz Teutschlandt, die Vnschultigen mit den Schuldigen, entgelten müssen, wie mihr dan in dem Lager von Wittenberg des Keyserß Vice Cansler, Doctor Seldt, vnnnd im Felde der Bischoff von Urras\*), sagte, man wurtte yekundt den Absagebrieff auffuchen vnnnd den examinieren\*\*). Über Sleidanus noch Beuterus werden den zu jren Händen nicht haben bekommen, sonst hetten sie mit nichten vnderlassen, denselben jnsonterteitt worttlich in jrem Schreiben zu setzen. Darumb muß ich sollichen grossen Mangel in disser meiner Historien erstatten, vnnnd ist der Absagebrieff, so dem Keyser zu Ingolstatt den 2. Septembris zu Handen kommen (auf das beide Absagebrieff bei einander sein mogen) dieses wörttlichen Inhalts:

---

\*) Granvella. \*\*) M. f. Th. 2. B. 1. Cap. 5.

Smalkaldischen Bundts II. Absagbrieff, den  
wolle man mit Fleisse examinieren \*).

Von Gottes Gnaden wir Johans Friderich,  
Herzog zu Sachsen, des heiligen Romischen Reichs  
Erzmarschalck vnnnd Churfurste, Landtgraue in Thuringen  
vnnnd Margraue zu Meissen\*\*), vnnnd von denselbigen  
Gnaden wir Philips, Landtgraue zu Hessen, Diez,  
Zigenheim vnnnd Nida\*\*\*), fügen dem Durchleuchtigen  
Fürsten, Herrn †) Carln, der sich den funfften Romi-  
schen Keyser nennet, König in Hispanien, zu wissen:  
Nachdem wir euch vorlangst einen Brief bei vnserm edlen  
Knaben ††) vnnnd Trommeter zugeschickt, darinnen wir sampt  
den Fürsten, Grauen, Herrn, Stette vnnnd Stände †††)  
vnser Ehr gegen euch vorwart, auch aller vnser a) Eidt  
vnnnd Pflicht, darmit wir euch vorwandt gewesen, auf-  
gekündigt haben, doch vnshattlich vnnnd vnnachteilig dem  
H. Reich b), also c) hetten wir vns vorsehen, Jr würdet  
denselbigen Brieff angenommen haben. Wir feint aber  
von gedachtem vnserm edlen Knaben vnnnd Trommeter  
in d) irer Widerkunfft berichtett, das sollichs von euch,  
so wider den Gebrauch e) vnnnd Herkommen im Reich,

\*) Dieser zweite Absagebrief der beiden Fürsten findet sich bei  
Hortleder l. c. Cap. 28. S. 303. \*\*) vnnnd Burggraff zu  
Magdeburg steht noch bei Hortleder. \*\*\*) Graff zu Ca-  
henelnbogen u. s. w. bei Hortleder.

†) Herrn fehlt bei Hartleder. ††) bei einem vnserer Ebelu  
Knaben. Hortleder. †††) Stätten vnnnd Ständten, vnser  
Augsburgischen Confession, Christlichen Einungsvorwand-  
ten. Ders. a) vnser Aller Eidt. Ders. b) heiligen  
Romischen Reiche. Ders. c) als. Ders. d) zu. Ders.  
e) zuwider dem Gebrauch. Ders.

nicht geschehen, wie sie vns dan auch sollichen Brief widergebracht haben. Weil Jr dan hiebevorn mit Unbestand vnnnd Ungrunt ausgegossen, daß Jr Willens weret, vns Ungehorsams willen\*), (daß wir nicht beschuldet\*\*) noch überwunden), zu straffen, vnnnd aber darunter nicht anders\*\*\*), dan die Vertruckung vnnnd Aufstiltung vnserer Christlichen waren Religion gemeint†), wie sich sollichß nun auß des Papsßs vnnnd euern Schrifften vnnnd Handlungen, auch auß euwer eigenen Leuten, so bei vns gefangen worden ††), Bekentnuß klärlich vnnnd vnuorzweifellich befindet, so erschienen wir ihndt †††) alhie vor euwerem Lager, vnnnd sein euwerer getrawten a), doch vnvorschulter Straff, auch der Execution euwer vorzumeinten Acht (so ihr gegen vns wieder euwer Eidt vnnnd Pflicht ausgehen lassen) gewertig. Wir hoffen aber, der allmechtige Gott, des die Sache ist, darumb Ihr vns zu straffen furhabt, werde bei vns vnnnd auß vnser Seiten sein, vnnnd vns darin b) mit Gnaden behuten. Im Fall aber, daß c) Jr sampt vnnnd mit euern bei euch Habenden nit kommen, vnnnd die gedrawten Straff vnnnd Acht an vns zuuolenenden d) versuchen vnnnd vnderstehen wurdet, so wollen vnnnd müssen wir auch menniglich e) darfur achten vnnnd halten, nachdem Jr, wie obstat f),

\*) Ungehorsams halben. Horkleder. \*\*) beschuldigt. Derf.

\*\*\*) anders nichts. Derf. †) Gottes Worts, vnnnd vnser ware Christliche Religion. Derf. ††) so von vns gefangen worden. †††) erscheinen wir hezo. Derf. a) gedrohten.

Horkl. gedrauten. b) darfür. Derf. c) da. Derf.

d) vollenden. Derf. e) müssen wir vud männiglich. Derf.

f) obstat. Derf.



unter dem Schein des Ungehorsams Gotts Wort, unsere christliche Religion\*), wie nun öffentlich am Tage ist\*\*), gemeint, vnnnd also an Gott, euern Herrn vnnnd Schoöpffer, euwer Pflicht, so jr ime in der Tauffe gethan, vorgehen, auch an vns vnnnd der ganzen Teutschen Nation eidtbrüchig werdet, daß euch Gott insonderheit gestrafft, vnnnd so viel Adelichest, Fürstliches, Teutsches Gebluts vnnnd Gemuts\*\*\*) bei euch nicht habt, daß Jr das Werck gegen vns mit Macht vnnnd der Thatt auszurichten euch anmassen durft. Darnach habt vnnnd wisset euch zu richten, vnnnd seint euwer Antwort furderlich †), der wir zwo Stunden ††) abwarten wollen, begierig. Geben unter vnser herauf gedruckten Secreten am 2. Septemb. Mo. 12. 46. †††).

Den 4. Septembris zogen sie von Ingolstatt ab. Dar sie solliches thun wölten, hetten sie auch disen Absagebrieff, den nicht Menschen, sonder Lucifer selbst mit hellischer Dinten geschriben hatt, vnterlassen sollen. Dau der Brieff der Teutschen Nation etliche Tonnen Goldes Schaden gethan, vielen 1000 Menschen das Leben gekostet, menniche erliche Frawe vnnnd Jungfraw

---

\*) Gottes Wort vnd v. chr. Rel. Hortl. \*\*) wie nun öffentlich vnd am Tage, gemeint. Ders. \*\*\*) vnd so viel Fürstliches vnd Adelichest Teutsches Gebluts vnd Muths. Ders. †) förderlichen. Ders. ††) zu Stunden. Ders. †††) Geben v. v. h. g. S. 12. Anno Domini 1546. Ders. Den Tag, von welchem der Brief datirt ist, läßt Hortleder unentschieden, bemerkt auch ausdrücklich in der Ueberschrift, daß es ungewiß sey, ob er am 1ten oder 2ten Septemb. in das Kaiserliche Lager geschickt worden sey. Den meisten Lesarten Saströw's möchte ich den Vorzug geben.

geschendet, wolliches alles vorblieben were, hette man disen Brieff in der Feder behalten; forderten darmit den Keyser auß Ingolstatt vnnnd lauffen selbst dauon. Darumb, dieweill man dieses Briefes Schimpf vnnnd Schaden entfunden, ist er Sleidano nicht zu Handen kommen, oder furschlich wöllen suprimiert werden. — Will aber nun mit meiner Reise vorkaren. Von Northausen sein es 2 Meill bis gen Stollberg. Ist eine Statt.

Gerenrode. Ist ein schon Jungfraw Closter, 3 Meille von Stollberge.

Quedellnburg, eine Statt, 1 Meille von Gerenrode.

Hallberstadt, eine Statt, 2 Meill von Quedellnburg.

Braunschweig, eine grosse, veste vnnnd Quartierstadt in der Anzehe. Dan die Anzehe ist geteilt in 4 Quartier, Lubisch, Colnisch, Danker vnnnd Braunschweichisch; liegt 7 Meile von Halberstatt.

Giffhorn, ein Stettlein, 4 Meill von Braunschwig.

### Cap. XVIII.

Begreift den Weg bis in Stralsundt vnnnd vormeldet, was ich in begriffenen Stetten gesehen, wie es mir darin ergangen, vnnnd die Meinen zu Haus gefunden.

Lunenburg ist eine schone, veste Statt. Da ist furnemlich zu sehen der Kalckberg, die Gulke vnnnd die goldene Tassell. Hie sein wir kommen den XV. Augulki

gegen Mittag vnnnd sein da geblieben anderhalb Tag; da haben wir vns gecleidet, als wir den Unfern zu Haus kommen wolten.

Mollen, ein vast Stettlein. Da ist Blenspiegell begraben.

Lubeck, eine Keyserliche freie Reichs- vnnnd die Hauptstatt in der Anzehe. Da hab ich erfahrn, das mein Ohm, meiner Mutter Bruder, Andreas Schwarte, mit Fraw vnnnd Kindern zu Moln were. Als der erfahrn, das ich durch Moln gangen, hatt er mir einen Kloppter vorordnet, vnnnd gebeten, ich mochte wieder zuruck gen Moln zu jme kommen. Das hab ich gethan, bin einen ganzen Tag bei jme stille gelegen, vnnnd als er mich genuch gehört, er mich den 3. Tag gegen Mittag willen wieder reiten lassen, er mir auch Einen zugeben, mit mir zu reiten, vnnnd ich vor der Thuren den Kloppter kurz willen umbwerffen (ein guter Drunck zum Valet möchte anch mit darbei gewesen sein) sturz der Kloppter mit mir auf die lincken Seiten, das wir beide eine kleine Zeit liegen blieben. Da war Sorge vorhanden, vormeinten, ich hette den lincken Schenckell vorleht. Zu Lubeck blieb ich noch einen Tag, bis das mein getrewer Geferte mich ehrlich vnnnd aufrichtig bezalte, setzte mich auf den Fuhrwagen, vnnnd fuhr wiez der \*) auff

Dassow, ein Markt, von Lubeck 3 Meile.

Greuesmolen, ein Stettlein, von Dassow 2 Meile.

Wiß

---

\*) platt. für weiter.

Wismar, eine Statt, von Brenesmolen 3 Meile.

Bukow, ein Marck, von Wismar 3 Meile.

Kropelin, ein Marck, von Bukow ein Meill.

Dobberan, ein schon Closter, ein Abten, von Kropelin 1 Meill.

Kostogk, eine grosse Statt, von Dobberan 2 Meill.

Ribbenig, ein Stettlein, darin ein Jungfrauen Closter, eine Abten, von Kostogk  $2\frac{1}{2}$  Meill.

Damgarten, eine Markt,  $\frac{1}{2}$  Meill von Ribbenig.

Strallsundt, eine grosse Statt, 5 Meill von Damgarten.

Da bin ich kommen den XXIX. Augusti; also bin ich zwischen Rom vnnnd Strallsundt vnterwegen gewesen VIII. Wochen; sein aber fast einen Tag zu Monte Fialcon, einen Tag zu Aquapendent, ein Tag zu Florenz, ein Tag zu Mantua, 4 Tage zu Regenspurg, 3 Tage zu Nurnberg, 2 Tage zu Lunenburg, vnnnd zu Lubeck, mit dem, das ich von dar zuruck auf Mollen wieder geritten, 5 Tag still gelegen. Sein mit einander, das ich stille gelegen, 18 Tage; also in Allem nur 5 Wochen zwischen Rom vnnnd Strallsundt gereiset. Von Rom bis gen Trient sein 359 welsche Meilen, 5 auf eine Teutsche, machen 92 teutsche Meilen, vnnnd dan von Trient in Sundt 163 Teutsche Meilen; Summa von Rom bis in den Sundt sein 255 Teutscher Meilen.

Ich fant meine Altern, Vatter vnnnd Mutter, meinen Bruder Carsten, vnnnd meine funff Schwestern, Annen, Catharinen, Magdalenen, Barbaren vnnnd Gerdruten, alle gesunt. Ich war jnen allen willkommen. Doctor Caspar Hoyer's Schreiben sampt allen dem, so Doctor Hoyer vnnnd ich, laut des Doctoris Castrow's Chron. I. Bd.

Schreiben, vom Cardinal de S. Flore empfangen, hab ich alles meinen Altern vollkommen zugestellt; haben mir dauon geben den Pizier- vund Memorialsringk.

Ich war so steiff, als ein abgerittenes Pferd; mein Mutter lies mir die Wochen zweimall ein Batt machen; batede mir die Schinckell vund schmirte mir die Schenen\*) selber mit weisser Benedischer Seiffe, das mir also die Glieder an Schinckeln wieder zu rechte kämen.

---

\*) Schene plattd. für Schiene, Schienbein; im Osnabr. Schenne. Angelf. Scyne, Scinban. Engl. Shin. Dän. Skinne. Schwed. Skeen. Holl. Schene. M. s. das Brem. Nidersf. Wörterb., welches das Wort von dem alten Zsl. Skinn, das die Engländer in der Bedeutung von Haut noch haben, herzuleiten geneigt ist, und vergl. Wachter unter Schink.

## Druckfehler und ein Zusatz zu der Vorrede.

- Seite LVI. Zeile 14. l. m. *stellweise* unrichtig und unvollst.  
— LXXVII. Z. 14. *st. vagirenden* l. m. lieber *fahrenden*.  
— LXXX. Zeile 3. von unten *setze man das Wort allein vor*  
*speisen*.  
— LXXXI. Z. 4. statt *Friedrich II.* lese man *Friedrich III.*  
— XCVI. Z. 8. von unten statt *Kreisig* lese man *Kreyfig*. An  
einigen Stellen steht auch *Kreisig* gedruckt.  
— C. Z. 5. füge man hinzu: S. 97 bis 118.  
— 17. Z. 6. von unten füge man vor *alten* das *Wörtchen zwei*  
*ten* hinzu.  
— 64. Z. 6. v. u. statt *Vatter* l. m. *Vetter*.  
— 72. — 5. — — *Keinische* l. m. *Kiinsche*.  
— 129. — 7. — *muß das Kolon in ein Komma verwandelt*  
*werden*.  
— 187. — 14. fehlt das Wort: *Studierens*.  
— 187. — 15. statt *Barenii* l. m. *Burenii*.  
— 279. — 13. in der Note statt *Constantianensis* l. m. *Constan-*  
*tianensi* und füge hinzu: (*tit. in terra Orientali*).  
— 369. — 2. v. u. *st. dorr* l. m. *dort*.  
— 371. — 2. — — *Hämmtliche* l. m. *Sämmtliche*.

Sollten, trotz aller beim Setzen und bei der Correctur ange-  
wandten Sorgfalt, dennoch außerdem einige kleine Fehler hinsicht-  
lich einzelner Worte und Interpunctiionszeichen sich finden, so wird  
der geneigte Leser gebeten, dieselben zu verbessern.

Hinsichtlich der in der Vorrede S. VII. gedachten sogenann-  
ten Jacobäischen Chronik zu Stettin mag hier noch bemerkt wer-  
den, daß, wie ich aus dem so eben erhaltenen zweiten Stücke  
des fünften Bandes der Pommerschen Provinzial-Blätter sehe,  
Herr Ludwig Giesebrecht bei seinem interessanten Aufsatz:  
*Sanct Aldalbert in Pommern diese Handschrift, die nach*  
*ihm Urkundenbuch und Chronik zugleich ist, mit benutzt hat. Sie*  
*führt den Titel: Liber Sancti Jacobi. M. s. S. 173, 177. 181,*  
*185 u. 186 des gedachten Hefts.*







Biblioteka  
Główna  
UMK Toruń

23

633769

lect. V. No 32<sup>a</sup>

